Jan. 31. ag.

Entomologische Zeitung.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

Stettin.

13

Dreizehnter Jahrgang.

Stettin, 1852.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

Entomologische Nachrichten.

Osterwachen

Zebe Synopsis taken out
bound separately

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№ 1. **13. Jahrgang.** **Januar 1852.**

Inhalt: Verzeichniss der Mitglieder. Dohrn: Neujahrs-Fibel. Vereins-Angelegenheiten. Dr. Fischer: Ueber unvollkommene Flügelbildung bei den Orthopteren. v. Siebold: Zusätze dazu. Hagen: Recension der Monographie von W. G. Schneider über Chrysopa. Intelligenz.

Verzeichniss

der Mitglieder des Vereins.

Protector des Vereins.

Der Oberpräsident der Provinz Pommern Herr v. Bonin, Excellenz.

Ehrenmitglieder.

Seine Königl. Hoheit der regierende Grossherzog von Oldenburg.
Herr v. Bär, Excell., Staatsrath und Akademiker in Petersburg.
„ Boheman, Intendant des entom. Museums in Stockholm.
„ Dr. Boisduval in Paris.
„ v. Brandt, Staatsrath u. Akademiker, Director des Kaiserl. zool. Museums in Petersburg.
„ Chevrolat in Paris.
„ Fischer v. Waldheim, Excell., Staatsrath, Vice-Präsident d. Kaiserl. Ges. d. Naturf. in Moskwa.
„ v. Fuss, Excell., Staatsrath, Secretair der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Petersburg.
„ Dr. Germar, Professor in Halle.
„ Dr. Gravenhorst, Geheimer Regierungsrath und Professor in Breslau.
„ Freiherr Alexander v. Humboldt, Excellenz.
„ Dr. Klug, Geheimer Medicinalrath in Berlin.
„ Lacordaire, Professor der Zoologie in Liège.
Frau Pastor Lienig in Dresden.

Herr Graf v. Mannerheim, Excellenz, Chef-Präsident etc. in Wiburg.
„ E. Mulsant, Bibliothekar in Lyon.
„ G. Newport in London.
„ v. Schreibers, Director des K. K. Naturalien-Cabinets in Wien.
„ Schüppel in Berlin.
„ W. Spence in London.
„ Marquis Spinola in Genua.
„ Uhden, Geh. Staatsminister, Excell., in Breslau.
„ B. W. Westermann, Kaufmann in Kjöbnhavn.
„ J. O. Westwood in London.

Vorstand des Vereins.

Herr Dr. Behm, Medicinalrath in Stettin.
„ Dieckhoff, Rendant in Stettin. Rendant.
„ Dohrn, Director in Stettin. Präsident.
„ Hering, Professor in Stettin.
„ Hess, Rector in Stettin.
„ Krüger, Conservator u. Lehrer in Stettin. Bibliothekar.
„ Lincke, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Stettin.
„ Dr. Loew, Director in Meseritz.
„ Pitsch, Gymnasiallehrer in Stettin.
„ Dr. Ratzeburg, Professor in N./Eberswalde.
„ Schaum, Dr. philos. et med., Docent an der Universität in Berlin.
„ Schmidt, Geheimer und Ober-Regierungsrath in Stettin.
„ Dr. v. Siebold, Professor in Breslau.
„ Dr. Suffrian, Schulrath in Münster.
„ Zeller, Oberlehrer in Glogau.

Ordentliche Mitglieder.

Herr Arthur Adams, Wundarzt bei der Königl. Britt. Flotte in London.
„ Ahrbeck, Cancellist in Hannover.
„ Albers, Stadtgerichts-Auditeur in Hannover.
„ v. Alers, Oberförster zu Duninowo in Polen.
„ Andersch, Kaufmann in Königsberg.
„ Andritzschky, Apotheker in Zwickau.
„ Apetz, Professor in Altenburg.
„ Dr. Chr. Aubé in Paris.
„ Bach, Lehrer an der höhern Stadtschule in Boppart.
„ Bachmann, Lehrer in Insterburg.
„ Dr. Balsam, Gymnasiallehrer in Stettin.
„ Dr. Barth, pract. Arzt zu Königsberg in Preussen.
„ Dr. phil. v. Babo in Weinsheim bei Heidelberg.

Herr Dr. Bauer, Kreisphysicus in Hersfeld.
„ Bernheim, Professor in Chur.
„ v. Bernuth, Oberförster zu Jägerhof.
„ Bielz, Justizbeamter in Herrmannstadt.
„ Bigot in Paris.
„ Billig, Studiosus der Forstwissenschaften in Stralsund.
„ Blanchard, Conservator des entom. Museums, Jardin des plantes, in Paris.
„ Blauel, Rector in Osterode.
„ Bogeng, Apotheker in Putzig.
„ v. Bodemeyer in Zesselwitz.
„ Ernst Ballion, an der Universität in Kasan.
„ Boie, Justitiarius in Kiel.
„ Bowring in Hongkong.
„ P. Fr. Bouché in Berlin.
„ Böttcher, Feldjäger in Neustadt-Eberswalde.
„ Braselmann, Lehrer in Düsseldorf.
„ Fr. Brauer in Wien.
„ Brehm in Sondersleben.
„ Bremi, Drechslermeister in Zürich.
„ Brischke, Lehrer in Danzig.
„ Brisken, Apotheker in Arnsberg.
„ Brittinger, Apotheker zu Steyr in Ober-Oesterreich.
„ v. Bruck, Kaufmann in Crefeld.
„ v. Bülow-Rieth, Oberforstmeister in Stettin.
„ Burchard, Professor und Director des Gymnasiums zu Bückeburg.
„ A. Butleroff, Privatdocent an der Universität in Kasan.
„ Cramer, Stadtrichter a. D. in Stolp.
„ Cavall, Pastor zu Pussen in Curland.
„ Baron v. Chaudoir in Kiew.
„ Hugo Christoph in Herrnhut.
„ F. W. Clasen, Lehrer am Gymnasium in Rostock.
„ Cornelius, Lehrer an der Realschule in Elberfeld.
„ Crelinger, Oberforstmeister in Stettin.
„ Dr. Dahlbom. Intendant des entom. Museums in Lund.
„ Damke, Grundsteuerrevisor in Hannover.
„ Damm, Justizcommissarius in Magdeburg.
„ Daniel, Advocat, Bürgermeister und Stadtrichter in Rehna im Grossh. Mecklenb.
„ Dassel, Appellationsgerichtsrath in Posen.
„ D. Dehne zu Hoflösnitz bei Dresden.
„ Desmarêts, Secretair der entom. Gesellschaft zu Paris.
„ Dr. Döbner, Professor in Aschaffenburg.
„ Dr. Döring, Gymnasiallehrer in Brieg.
„ v. Dommer, Kaufmann in Danzig.

Herr Dormitzer in Prag.
„ J. W. Douglas in London.
„ A. Doué in Paris.
„ C. Drewsen in Strandmühle bei Kjöbnhavn.
„ Drude, Rector in Hettstädt.
„ Aug. Dutreux, General-Empfänger in Luxemburg.
„ Dr. Edgrén in Skölde (Schweden).
„ W. Eichhoff, Forst-Candidat in Schleusingen.
„ Eigenbrodt, Regierungsbeamter in Ehrenbreitenstein.
„ Elditt, Lehrer an der höhern Bürgerschule in Königsberg in Preussen.
„ v. Erlach, Director in Hall (Tyrol).
„ Dr. Eversmann , Staatsrath und Prof. in Kasan.
„ v. Fahraeus, Minister in Stockholm.
„ Léon Fairmaire, Trésorier adjoint der entom. Gesellschaft in Paris.
„ Fehr, Lehrer in Gunzenhausen in Baiern.
„ Graf Ferrari in Wien.
„ Marquis de la Ferté Sénectère in Paris.
„ Dr, phil. Fieber, Appellations-Kanzleidirector in Hohenmauth in Böhmen.
„ Fischer, Edler v. Röslerstamm in Wien.
„ Dr. Fischer, Privatdocent in Freiburg im Breisgau.
„ Förster, Lehrer an der Realschule in Aachen.
„ Frank, Subrector in Annweiler.
„ Dr. A. v. Frantzius, Docent in Breslau.
„ Freyer, Stiftungs-Cassirer in Augsburg.
„ Dr. Frivaldszky, Custos in Pesth.
„ Funke, Cantor in Rochlitz.
„ Carl Fuss, Professor in Herrmannstadt.
„ Gaspari, Candidat der Mineralogie in Poppelsdorf bei Bonn.
„ Gassner, Commissarius in Prag.
„ Géhin, Apotheker in Metz.
„ Dr. Max Gemminger in München.
„ Eduard Gerdes in Bielefeld.
„ Gérard, Secretair der linnaeischen Gesellschaft in Lyon.
„ v. Gloeden, Freiherr auf Bützow in Mecklenb.-Schwerin.
„ Glitz, Revisor in Hannover.
„ Gaubil, Capitain a. D. in Quillan (Pyren).
„ v. Gödel, Consul in Trapezunt.
„ Graff jun.. Mechanikus in Berlin.
„ Grebe, acad. Lehrer in Eldena.
„ Gressner in Rochlitz.
„ Grimm, Hofstaat-secretair in Berlin.
„ Dr. Grube. Hofrath und Professor in Dorpat.

Herr A. von Gruber, K. K. Forstmeister, jetzt in Türkischen Diensten in Constantinopel.
„ Gruner, Kaufmann in Leipzig.
„ Gutch, Cabinets Courier in London.
„ Dr. med. Gwinner in Frankfurt a. M.
„ Dr. Hagen, pract. Arzt in Königsberg i. Pr.
„ Dr. med. Hammerschmidt in Wien.
„ Dr. Clemens Hampe, fürstlicher Leibarzt in Wien.
„ Hanak, Professor am Gymnasium zu Ofen.
„ A. H. Haliday in Dublin.
„ Otto Hassel, Auditor in Wolfenbüttel.
„ Dr. Hartig, Forstrath und Professor in Braunschweig.
„ Dr. Hecht, pract. Arzt in Stralsund.
„ Hederich, Pastor in Fületelke in Siebenbürgen.
„ Heeger in Moedling bei Wien.
„ Dr. Heer, Professor in Zürich.
„ Heidenreich, Superintendent in Weissenfels.
„ v. Heinemann, Zollsecretair in Braunschweig.
„ Hellmann, Apotheker in Kasan.
„ Hensche, Apotheker und Stadtrath in Königsberg in Pr.
„ Hering in Rohosetz in Böhmen.
„ Dr. Herrich-Schaeffer, Kreis- und Gerichtsarzt in Regensburg.
„ v. Heyden, Bürgermeister in Frankfurt a. M.
„ Heyer, Stadtschreiber in Lüneburg.
„ Hildebrandt, Professor an der Maler-Akademie in Düsseldorf.
„ Hochhuth, Director des botan. Gartens in Kiew.
„ Hoffmeister, Pfarrer in Nordshausen bei Cassel.
„ v. Holle, Stud. in Göttingen.
„ Holzer, K. K. Ober-Commissar in Bruck.
„ Homeyer auf Darsin bei Poganitz in Pommern.
„ Hopffer, Custos am K. entom. Museum in Berlin.
„ Dr. Hornschuch, Professor in Greifswald.
„ Hornung, Apotheker in Aschersleben.
„ E. W. Janson in London.
„ Javet in Paris.
„ Jekel in Paris.
„ Dr. Imhoff, pract. Arzt in Basel.
„ Junker, Oberfinanzkammer-Registrator in Cassel.
„ Kaden, Director in Dresden.
„ Kaltenbach, Lehrer in Aachen.
„ v. Kämpff auf Niederfaulbrück bei Schweidnitz.
„ Karelin, Collegienrath in Moscau.
„ Dr. Kaup, Custos in Darmstadt.
„ Keferstein, Gerichtsrath in Erfurt.

Herr Kelch, Oberlehrer in Ratibor.
„ Kellner, Förster in Mariazell in Thüringen.
„ v. Kiesenwetter in Dresden.
„ Dr. Kirchner in Kaplitz in Böhmen (Budweiser Kr.)
„ Kirschbaum in Wiesbaden.
„ Klingelhöffer, Hauptmann in Darmstadt.
„ Klupsz, Professor in Rastenburg.
„ Gabr. Koch in Frankfurt a. M.
„ Koch, Geheimer Amtsrath in Sülz in Mecklenburg.
„ Kokeil, Taxamtsofficial in Klagenfurt.
„ Kollar, Custos am K. K. Naturalien-Cabinet in Wien.
„ Köppen, Kaufmann in Stendal.
„ J. Knörlein, K. K. Bau-Directions-Ingenieur in Linz in Ober-Oesterreich.
„ Kraatz Studiosus jur. in Heidelberg.
„ Dr. Kriechbaumer in Chur.
„ Krösmann, Lehrer in Hannover.
„ Krüper, Studiosus in Berlin.
„ Graf Kücnburg, K. K. Berg- und Salinen-Directions-Assessor in Hall (Tyrol).
„ Kumm, Kaufmann in Danzig.
„ Küsell, Stud. jur. in Bonn.
„ Küster, Telegraph-Beamter in Anspach.
„ W. v. Langsdorf in Lahr im Breisgau.
„ Lederer in Wien.
„ Leunis, Professor in Hildesheim.
„ Linz in Speyer.
„ Dr. Löw, Oberhofgerichts-Kanzleirath in Mannheim.
„ Lüben, Pastor in Merseburg.
„ E. Lüders, Kaufmann in Hamburg.
„ Dr. Lünemann in Göttingen.
„ Lynker, Secretair in Cassel.
„ P. Maassen in Crefeld.
„ Macquart, Director des Museums in Lille.
„ Mähnert, Candidat in Sylda bei Aschersleben.
„ Märkel, Cantor in St. Wehlen bei Pirna.
„ G. Märkel, Cantor in Leuben bei Lommatsch.
„ Mäklin, Dr. phil. in Helsingfors.
„ Baron v. Maltzan auf Pentsch bei Malchin.
„ v. Manderstjerna, Hauptmann in Petersburg.
„ Mangold, Oberförster in Falkenwalde.
„ de Marseul, Abbé in Paris.
„ Joseph Mayer, K. K. Ministerial-Revident in Wien.
„ Mann, Maler in Wien.
„ Messon, Rentmeister in Wernigerode.
„ Messing, Hof- und Schloss-Cantor in Neu-Strelitz.

Herr Metzner, Hauptsteueramts-Rendant in Frankfurt a./O.
„ Micksch, Bergwerks-Inspector in Pilsen.
„ C. J. Milde in Lübeck.
„ L. Miller in Wien.
„ Miller, Kaufmann in Stettin.
„ Millière in Lyon.
„ Mink, Lehrer in Crefeld.
„ H. B. Möschler in Herrenhut.
„ v. Motschulski, Hauptmann in Petersburg.
„ Moe, Universitätsgärtner in Christiania,
„ Dr. Mühlenpfordt, pract. Arzt in Hannover.
„ C. Müller in Berlin.
„ Müller, Stadtwundarzt in Neustadt-Eberswalde.
„ Mützell, Maler in Berlin.
„ Murdfield, Apotheker in Rheine.
„ Neustadt in Breslau.
„ Edward Newman in London.
„ Graf Nicelli, Fähnrich im Kaiser Alex.-Reg.
„ G. Niepold, Lieutenant in Stettin.
„ Nickerl, pract. Arzt in Prag.
„ Dr. Nicolai in Arnstadt.
„ Baron v. Nolken, Ingenieur-Major in Kowno.
„ Nördlinger, Professor in Hohenheim bei Stuttgart.
„ Dr. Nylander in Helsingfors.
„ A. v. Oertzen in Mecklenb. Friedland.
„ Baron Franz v. Oczkay, K. K. Kämmerer in Oedenburg.
„ v. d. Osten, Rittergutsbesitzer zu Warnitz bei Soldin.
„ Pacher, Pfarrer in Leoben (Kärnthen).
„ Dr. Palliardi, Medicinalrath in Franzensbad.
„ Perroud in Lyon.
„ Pfeil, Referendarius in Stettin.
„ Pflüger, Amtsobervoigt in Hildesheim.
„ Pflümer, Lehrer in Hameln.
„ Dr. Pfund, Assistent am Naturalien-Cabinet in Prag.
„ Pogge, Kaufmann in Greifswald.
„ Popoff, Collegien-Assessor in Kjachta.
„ v. Prittwitz in Brieg.
„ Putzeys, Director im Justizministerium in Brüssel.
„ Reidemeister, Candidat in Cummerow.
„ Dr. Reinhard in Bautzen.
„ Dr. v. Renard, Secretair der Kaiserl. naturf. Gesellschaf in Moscau.
„ v. Rennenkampff, Ober-Kammerherr in Oldenburg.
„ Dr. Redtenbacher, Assistent am K. K. Naturalien-Cabinet in Wien.
„ Reissig, Oberforstsecretair in Darmstadt.

Herr Richter, Kammermusicus in Berlin.
„ Richter, Hofgärtner im Luisium bei Dessau.
„ Richter, Oberförster in Klütz bei Stettin.
„ Richter, Candidat zu Liebenstein bei Eger.
„ Richter, Oberförster in Rothenfier bei Naugard.
„ Riehl, Haupt-Rendant der Staats-Eisenbahnen in Cassel.
„ Rohde, Lehrer in Berlin.
„ Rohtlieb in Hamburg.
„ Dr. Rosenhauer, Custos in Erlangen.
„ v. Roser, Geheimer Legationsrath in Stuttgart.
„ Ruthe, Oberlehrer in Berlin.
„ Dr. Sachse, pract. Arzt in Leipzig.
„ Dr. Sahlberg, Professor in Helsingfors.
„ Sand, Candidat in Königsberg.
„ W. W. Saunders in London.
„ Dr. Sauter, Director in Königsberg.
„ Scheibe, Lehrer in Königsberg.
„ Seb. Alex. Scheidel, Postbeamter in Frankfurt a. M.
„ Dr. Schiefferdecker, pract. Arzt in Königsberg.
„ Schindler, K. K. Pfannhausverwalter in Hall.
„ Schiödte, Inspector am K. zool. Museum in Kjöbnhavn.
„ Schlichting, Superintendent in Isinger bei Pyritz.
„ Schlaeger, Diaconus in Jena.
„ Ferd. Jos. Schmidt in Laybach.
„ Dr. Schmidt, Oberlehrer in Danzig.
„ Dr. Schmidt-Goebel, Professor in Olmütz.
„ Dr. phil. Schneider in Breslau.
„ Dr. Schoen, Consistorialrath und Probst zu Düben in
„ Curland.
„ Schreckenbach, Diaconus in Chemnitz.
„ Schreiber, Collaborator in Wolfenbüttel.
„ R. Schreiber, Candidat math. in Rossla.
„ Schreiner, Registrator in Weimar.
„ Schultze, Candidat theol. in Pölitz.
„ Dr. Schwabe, pract. Arzt in Stadt Remda bei Rudolstadt.
„ Cavaliere Baudi di Selve in Turin.
„ de Sélys-Longchamps in Lüttich.
„ Dr. Sodoffsky in Riga.
„ M. C. Sommer, Kaufmann in Altona.
„ Dr. Souverbie in Bordeaux.
„ Dr. Fr. Sperk in Novo Tscherkask.
„ Dr. med. Adolf Speyer in Wildungen.
„ Sponholz, Prediger zu Rülow in Mecklenburg.
„ Stäger, Justizrath in Kjöbnhavn.
„ Dr. med. Stachelhausen in Barmen.
* J. Stainton, Secret. d. entom. Ges. in London.

Herr Standfuss, Pastor in Schreiberhau bei Hirschberg.
„ Stein, Rentier in Berlin.
„ Steinicke, Cantor in Swinemünde.
„ Dr. med. Stiebel in Frankfurt a. M.
„ Stollwerk, Lehrer in Uerdingen.
„ Strübing, Seminarlehrer in Erfurt.
„ F. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
„ J. W. Sturm, Kupferstecher in Nürnberg.
„ Dr. Sundewall, Prof. u. Intendant d. Museen in Stockholm.
„ Dr. Taschenberg in Seesen am Harz.
„ Tetschke, Oberlehrer in Stralsund.
„ Thorey in Hamburg.
„ Tiede, Justizcommissarius in Jacobshagen.
„ v. Tiedemann, Rittergutsbesitzer auf Rusvoczin bei Danzig.
„ Tieffenbach, Maler in Berlin.
„ C. D. Tiemann in Magdeburg.
„ Tischbein, Oberförster in Herrstein bei Kirn.
„ Tollin, Apotheker in Neu-Damm.
„ v. Uechtritz in Breslau.
„ Ulrich, K. K. Official in Wien.
„ v. Varendorff, Regierungssecretair in Arnsberg.
„ Dr. Verloren in Uetrecht.
„ Voigt, Maler in Gross-Schönau in der Lausitz.
„ Dr. Völker, Gymnasiallehrer in Elberfeld.
„ Waga, Professor in Warschau.
„ Wagenschieber, Kupferstecher in Berlin.
„ Wagner, Lehrer in Aschersleben.
„ Wagner, Oberförster in Wildenbruch.
„ Wahlberg, Professor in Stockholm.
„ Dr. Waltl, Lehrer in Passau.
„ Wartenberg, Oberforstmeister in Marienwerder.
„ Wasle, Apotheker in Schlitz.
„ Julius Weeren, Studiosus in Berlin.
„ Dr. v. Weidenbach, pract. Arzt in Augsburg.
„ v. Weissenborn, Geheimer Justizrath in Berlin.
„ v. Welser, Freiherr in Gunzenhausen in Baiern.
„ Wesmael, Professor in Brüssel.
„ Dr. Wetzel, Director in Barmen.
„ Westring, Douanen-Inspector in Göteborg.
„ A. White, Assistent am britt. Museum in London.
„ Wiepken, Custos am grossherzogl. Museum in Oldenburg.
„ Dr. Wilkens, pract. Arzt in Bremen.
„ J. Wilson, Esq. in Edinburgh.
„ Joh. Winnertz in Crefeld.
„ Wissmann, Oberförster in hannöv. Münden.
„ Dr. med. M. Wocke in Breslau.

Herr Gabr. Wolf, Apotheker in Klausenburg.
„ Vernon Wollaston in London.
„ Dr. Zaddach, Privat-Docent in Königsberg.
„ Zebe sen., Oberförster in Volpersdorf, Grafschaft Glatz.
„ Zebe jun., Oberförster in Volpersdorf.
„ Zenneck, Professor in Stuttgart.
„ Graf v. Zepelin bei Constanz.
„ Dr. Zetterstedt, Professor in Lund.
„ v. Ziegler und Klipphausen, Oberförster in Schmiedeberg bei Schleusingen.
„ Dr. Zimmermann in Georgtown (Südcarolina).
„ Zschorn, Oberlehrer in Halle a./S.
„ Ernst Zuchold in Halle a./S.
„ J. Zwanziger, Actuar in Wien.

Ehrenmitglieder	24
Vorstandsmitglieder	15
Ordentliche Mitglieder	334
	373

Neujahrs-Fibel.

Dieweil für Kunst und Wissenschaft
Im A B C die erste Kraft
Und niemand es zum Lesen bringt,
Der nicht zuvor die Fibel zwingt,
Reimt' ich, Lector benevole,
Dir ein Fragment vom A B C.
Dass es von Käfern spricht zumeist,
Γνῶθι σαυτὸν des Autors weist,
Weil fast nur Coleoptera
Beschäftgen meine Otia.
Auch hätt' ich meiner Reime Pracht
Mit saubern Bildern gern bedacht,
Doch der gestrenge Herr Rendant
Den „Luxus" allzutheuer fand,
Und ohne sein Contrasigniren
Dürft ich Ausgaben nicht riskiren —
Noch lebt bei uns Constipation!
(Vielleicht deshalb noch unverloren,
Weil sie zufällig nicht beschworen.)
Nun lies und lerne, lieber Sohn!

A. a. Amme. Apfel. Amara.

Die Amme gar possirlich ist.
Zumal sie nicht vom Apfel frisst,
Der uns um's Paradies gebracht,
Wie Siebold jüngst uns klar gemacht.
Und willst Amaren ordnen du,
So käu das Kraut Geduld dazu.

B. b. Bär. Baum. Beulen.

Wie grausam ist der wilde Bär,
Wenn er vom Honigbaum kömmt her,
Und statt der Waben Beulen fand.
So grausam sind auch die entbrannt,
Die statt der Portofreiheit Waben
Nichts als Freimarken-Beulen haben.

C. c. Camel. Chennium. Cairo.

Camele tragen grosse Last,
Das Chennium ist Aemsengast.
Zwei Höcker trägt es, drum ist klar,
Dass Chennium kein Dromedar.
Der mag, dem ich das soll beweisen,
Für sein Geld nach Cairo reisen.

D. d. Dachs. Degen. Dytiscus.

Der Dachs im Loche beisst den Hund,
Soldaten thut der Degen kund
Vorwärts beim Hinweg.
Auch Degen giebt's, die von Natur
Rein bleiben von des Blutes Spur
Rückwärts beim Herweg.
Dytiscus taucht — das weiss wohl jeder —
Ins Wasser, und nicht unters Leder.

E. e. Esel. Elephant. Entomolog.

Der Esel träget schwere Säck,
Allmälig kommt er doch vom Fleck!
Ach, aber der Entomolog
Der monographsche Karren zog,
Spürt, dass die synonymschen Säcke
Kein Elephant bewegt vom Flecke.

G. g. Goliath. Genie.

War einst der Riese Goliath
Ein wunderseltsam Vieh,

Bis ihn ausspintisiret hat
Ein Missionar-Genie.
Nun spiesst gar mancher David klein
Den Goliath maustodt und rein.

H. h. Hammer. Handel. Hay.

Sonst gab der Hammer harte Stöss'
Und traf den Nagel auf den Kopf:
Heut ist der Handel mehr als bös,
Schlägt los auf des Vereines Schopf.
O excellenter Hammer, sei *)
Doch Nagler und nicht grimmer Hay!

L. l. Licht. Linnaeus. Leuchter.

Das Licht giebt einen hellen Schein,
Linnaeus bracht' es uns herein!
Als noch die Wissenschaft befliss
Sich rabenschwarzer Finsterniss,
Da stellte er den Scheffel auf
Und seinen Leuchter flammend drauf.

M. m. Münch. Mantis. Magen.

Zum Beten ist der Münch verpflicht',
Just wie mit Mantis es geschicht:
Religiosa heisst man sie,
Bleibt doch ein unmoralisch Vieh.
In fromme Faltung hält geschlagen
Sie stets die Hände überm Magen.

N. n. Nonne. Näscherin.

Die Kloster-Nonne will thun Buss
Qua Näscherin von Apfelmuss.
Weshalb wird Monacha durchstochen?
Weil Analoges sie verbrochen!
Kienapfelmuss verpönter Wonne
Benaschte Mamsell Kiefer-Nonne.

O. o. Ochse. Onthophagus. Obstruction.

Der Ochse stösset, dass es kracht,
Onthophagus ihn drob verlacht,
Fragt nichts nach seinen groben Stössen
Noch nach des Unmuths Eruption,

*) Im Manuscript steht „seid", was doch wegen „Hay" ganz ungereimt wäre, weshalb ich den Schreibfehler besserte.

Note des Setzers.

Fragt nur nach seinen schwachen Blössen
Und nach gehobner Obstruction.

S. s. Sau. Sammler. Segen.

Die Sau sich wälzet ohne Noth
Im ochlokratisch argen Koth;
Sie braucht nicht lange erst zu fragen
Nach breit elastschen Unterlagen.
Doch Sammler, spiessend ihren Segen,
Sind manchmal sehr um Kork verlegen.

X. x. Xantippa. Xylocopa. Xanthiopyxis.

Xantippa war 'ne arge Hummel:
Xylocopa macht viel Gebrummel.
Wer beide hat in einem Zimmer,
Probir' es, welche brummt wohl schlimmer?
Xanthiopyxis zählt man schon
Zu Ehrenberg's Inconfusion.

Z. z. Zographus. Ziege. Zeller.

Zographus ist ein stolzer Bock:
Die Ziege Käse giebt zwei Schock.
Zufrieden sind die Sammler nie,
Zweitausend Schock begehren sie.
In des Augias Mottenstall
Räumt Zeller auf in jedem Fall.

Basta! Der werthe Leser spürt,
Dass mich kein Dämon hat verführt,
Zu streifen an Politica
Noch staatsanwaltlich critica.
Eh' stöbert' ich in Wespennestern
Nach Quedius und Metoecus Restern,
Formicae rufae dickster Haufen
Sollt' über mich Gebundnen laufen,
Eh' ich mit den Hornissen föchte
Um urwäldliche Jagdgrundrechte!
Zum Schluss wünsch' ich in's neue Jahr
Uns Fried' und Eintracht immerdar,
Den Schreibern Pünktlichkeit und Fleiss,
Den Sammlern seltenstes Geschmeiss
In reinsten Muster-Exemplaren;
Der Eisenbahn ein sanft Gebahren;
Kurzum, dem Entomo-Verein
Ein immergrünendes Gedeihn.

C. A. Dohrn.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 4. December 1851 wurde als Mitglied aufgenommen:

Herr Tarnier in Dijon.

Auf den Antrag des Präsidiums wurde beschlossen:
Dem Herrn Conservator und derzeitigen Bibliothekar Krüger für die besondere Mühwaltung bei Revision und Umarbeitung des Bücher-Verzeichnisses eine Remuneration von 30 Rt. zu bewilligen.

Für die Bibliothek ist eingegangen:

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Herausgegeben von E. Boll. Heft 5. Neu-Brandenburg, Brünslow 1851. Enthält Entom.: Franz Schmidt, Nachtrag zu der Uebersicht mecklenb. Lepidopteren; Gentzen, über Tödten von Insecten und Raupen-Zubereiten.
Austausch.

Correspondenzblatt des naturh. Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens 1851, No. 1. Förster: eine Centurie neuer Hymenopteren. 4. und 5. Decade. Bach: entomol. Kleinigkeiten.

Dasselbe No. 4 (enthält nichts Entomol.). Ferner von demselben Vereine edirt:

Dr. Joseph Müller, Monographie der Petrefacten der Aachener Kreideformation 1851, Bonn, Henry & Cohen.
Austausch.

Boheman Insecta Caffrariae etc. Pars I, fascic. 2. (Ist in der Decbr.-No. 1851 besonders besprochen.)

Boheman Arsberättelse om Zoolog. Framsteg 1845 och 1846. (Bericht über die Fortschritte der Zool. in den Jahren 45 und 46, schwedisch abgefasst.) Zweiter Theil Insecta Linn. Stockholm 1847, P. A. Norstedt & Söner.
Geschenke des Herrn Verfassers.

Siebold und Kölliker Zeitschr. für wissensch. Zoologie III, 3. Leipzig 1851, Engelmann. (Frantzius naturh. Reiseskizzen, Carus über Metamorphose und Generationswechsel.)
Austausch.

Siebold, Beiträge zur Fauna der wirbellosen Thiere der Provinz Preussen. Ders. Ueber einige Zweifel, das Vorkommen gewisser Schmetterlinge in der Prov. Preussen betreffend. Zwei Separatabdrücke aus den Neuen Preuss. Prov.-Blättern.

Kollar: Nachtrag zur Naturgeschichte der Zerr-Eichen-Blattwespe Tenthredo (Emphytus) cerris.

Kollar: Bericht über die von Dr. Lautner in Cairo eingesandten wirbellosen Thiere (darunter eigentl. Insecten 12, wovon Sphex cairensis neu). Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der Wiener Akademie.

Geschenke des Herrn Prof. C. Th. v. Siebold.

W. G. Schneider: Symbolae ad Monographiam generis Chrysopae Leach. Edit. minor 5 tab. Breslau 1851, Ferd. Hirt.

Geschenk des Herrn Verfassers.

E. A. Bielz: System. Verzeichniss der Käfer Siebenbürgens.

Derselbe: Der Schlossberg bei Déva in entomol. Beziehung. Separatabdr. aus der siebenb. Vereinsschrift.

Geschenk des Herrn Verfassers.

W. Nylander: Supplementum adnotationum in expositionem apum borealium. Separatabdr. aus den Annalen der Stockh. Akademie.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Da diese Nummer bereits im December 1851 gedruckt wird, so kann die im Januar 1852 abzunehmende Rechnungslegung des Herrn Vereins-Rendanten erst in der Februar-Nummer gedruckt werden.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber unvollkommene Flügelbildung bei den Orthopteren

(im Olivier'schen Sinne)

von

Dr. **Fischer** zu Freiburg im Breisgau.

Dieser biologisch höchst interessanten Insekten-Ordnung, über deren europäische Arten ich Anfangs 1852 dem entomologischen Publikum eine ausführliche lateinische Bearbeitung mit Abbildungen aller Gattungen vorzulegen hoffe, wird im Allgemeinen von den Insektenfreunden äusserst wenig Aufmerksamkeit zugewandt, trotz der verhältnissmässig so geringen Anzahl europäischer Species (etwa um 300), vermöge deren es jedem Entomo-

logen nicht schwer würde, wenigstens die Arten seiner Gegend allmälig zusammenzubringen. Einen Hauptgrund dieser Vernachlässigung sehe ich darin, dass eben bis jetzt die zur Bestimmung einer irgend reichhaltigeren Sammlung europäischer Orthopteren nöthige Literatur ausserordentlich zerstreut und zugleich in Werken aus den verschiedensten Sprachen zu suchen ist. Ich habe diesem Gegenstande bereits vor zwei Jahren im X. Jahrgang dieser Zeitung pag. 34 ff. einen einleitenden Aufsatz gewidmet, zu welchem am Ende dieser Zeilen einige Nachträge und Zusätze folgen sollen.

Bei der sorgfältigeren Vergleichung der bereits beschriebenen Arten und ihrer zugehörigen sogenannten Larven und Nymphen, die ich fleissig in möglichst grosser Anzahl und aus allen Stadien der Entwicklung aufzutreiben suchte, ergab sich mir nun, dass diejenigen Struktur-Merkmale, welche an dem richtigen Blicke früherer Bearbeiter dieser Ordnung (jedoch ziemlich ohne alle Rücksicht auf Entwicklungsstadien) als die wichtigsten Gattungs-Merkmale erklärt worden waren, sich auch schon soweit möglich scharf ausgeprägt an den jüngsten, eben dem Ei entschlüpften Lärvchen zeigen. Dahin gehören besonders: die Conformation des Kopfs, besonders der oft so wichtigen Scheitel- und Stirnpartien desselben, Bau des Prothorax (Pronotum und Prosternum), der Beine (im Allgemeinen, ob Raub-, Geh- oder Springfüsse) u. s. w. dagegen stellten sich mir diejenigen Organe, welche sich erst während der mehrfachen Häutungen des Thieres vollends zu entwickeln pflegen, wie z. B. die Flügel, als solche dar, welche eben, neben der Farbe, grossentheils nur noch Merkmale für Unterscheidung der Arten darbieten, aber auch dafür oft gar nicht oder nur schwierig verwendbar werden, weil gerade z. B. die Flügel manchen Gattungen (Polyzosteria, Rhaphidophora) oder gewissen Sectionen von Gattungen (Pamphagus, Saga) ganz oder soviel wie ganz fehlen, oder wenn sie auch entwickelt sind, doch oft bei beiden Geschlechtern einer und derselben Art und sogar bei einer Anzahl Individuen desselben Geschlechts grossen, innerhalb gewisser Grenzen gelegenen Schwankungen in dem Grad der Ausbildung unterliegen können, ohne dass der Charakter der Species dadurch alterirt wird, — eine, wie sich sogleich zeigen wird, nicht unwichtige Beobachtung. Die Organe, um die es sich hier handelt, sind vor Allem die Flügel und die letzten Hinterleibssegmente mit ihren Anhängen bei ♂ und ♀, insbesondere die (bei Blattinen) gegliederten cerci anales bei ♂ und ♀ und der Legscheide (vagina oder ensis) der Weibchen mit ihren Klappen, — Organe, die von Charpentier bei den Libelluliden so trefflich bearbeitet und benutzt, bei den analogen (heteropteren) Orthopteren dagegen erst von wenigen Entomologen (Serville, Rambur, Brisout de Barneville etc.) und

nicht überall gleich sorgfältig berücksichtigt wurden. [Auch die Fühlerglieder (bei Acridiodeen), die Nebenaugen und Tarsenglieder (bei Mantodeen), die Bewaffnung der Beine u. s. w. erleiden Modificationen während der Häutungen oder treten erst neu auf.]

Wenn man z. B. die jüngsten Lärvchen von Locusta oder Decticus aufmerksam untersucht, so sieht man bei den künftigen Weibchen auf der Unterseite des Hinterleibs schon ganz kurze, durchaus noch nicht über dessen Ende hervorragende, parallel neben einander liegende Stielchen, als erste Anlage von der, beim vollständigen Insekte oft weit über die Hinterleibsspitze hinausragenden, bald geraden (z. B. bei Locusta viridissima), bald mehr oder weniger sichelförmigen (bei Decticus griseus) Legescheide und kann somit schon von vornherein das Geschlecht der jüngsten Lärvchen unterscheiden. Gerade an dieser Legescheide, welche also erst allmälig während der Häutungen ihre vollständige Grösse und Form errricht, haben wir einen Fall, wo ein Organ bei den Imagines der Arten einer und derselben Gattung die verschiedenste Gestalt zeigt (wofür eben Decticus verrucivorus und griseus, Xiphidium fuscum und dorsale auffallende Beispiele liefern), während eine Schwankung gerade in der Form dieser vagina bei der Vergleichung von hundert Individuen von Imagines derselben Art kaum sich herausstellen wird.

Aehnliche Bewandtniss hat es mit den Afterraifen, cerci anales, auf deren Wichtigkeit bei den Männchen der Gattung Decticus ich schon in meinen zwei Aufsätzen über die Orthopteren Freiburgs (im 15. und 16. Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde 1849 und 1850) aufmerksam gemacht habe. Diese Afterraife haben bei Decticus bicolor, brevipennis und brachypterus ♂ nach innen einen, verschieden tief inserirten Hacken, bei Decticus verrucivorus, griseus, apterus (Pterolepis) dagegen keinen, und ist dieser Unterschied schon an den Lärvchen aus den mittlern Häutungsstadien wahrnehmbar.

Ein Beispiel, wo sich die Schwankung in dem Entwicklungsgrad eines Organs auch sogar auf die einzelnen Individuen einer und derselben Art erstreckt, ohne dass der übrige Körper irgend eine wesentliche Verschiedenheit der Ausbildung zeigte, liefern die Ober- und Unterflügel gewisser Orthopteren. Von diesen Organen ist bei den jüngst eben dem Ei entschlüpften, also noch nicht gehäuteten Lärvchen noch keine Spur vorhanden und die Rückseite des 2. und 3. Brustringes (das meso- und metanotum) blos als zwei gesonderte Halbringe zu unterscheiden, ohne jede seitliche Erweiterung an der Stelle, wo dereinst die Flügelinsertion stattfinden wird. Mit den vorschreitenden Häutungen treten immer deutlicher lappenförmige Fortsätze seitlich hervor, welche sich als die Scheiden der künftigen Flügel herausstellen und dann die schon von Charpentier (Horae ento-

mol. pag. 64) erwähnte Eigenthümlichkeit zeigen, dass die Scheiden der Oberflügel (elytra oder tegmina) weiter nach innen und oben inserirt sind, als die der Unterflügel (alae) und von diesen letztern zum Theil bedeckt werden, während bei der imago *) die gegenseitige Stellung dieser Theile bekanntlich eine andere wird und auch bei den imagines mit blossen Flügelstummeln doch die Ober und Unterflügel in gleicher Entfernung von der Mittellinie des Körpers inserirt sind und in der Ruhelage jene diese decken. [Dadurch ist zugleich ein Merkmal mehr gewonnen zur Unterscheidung der Nymphen (d. h. der mit bereits deutlichen Flügelscheiden versehenen Larven **) langflügliger und kurzflügliger Formen von kurzflügligen Imagines.]

Diese Ober- und Unterflügel sind es nun, welche, wie oben bemerkt, in gewissen Orthopteren-Gattungen bei einer grossen Anzahl geschlechtsreifer und sich begattender ♂ und ♀ derselben Art auf verschiedenen Ausbildungsstufen getroffen werden und dadurch selbst Charpentier zur Aufstellung besonderer Species auf Grund der vollständig geflügelten und auf Grund der unvollständig geflügelten Individuen verleitet haben, welchem Schicksal auch ich früher bei der Aufstellung des Decticus Sieboldii verfallen war.

Trotzdem, dass ich nämlich auf Grund sorgfältiger Vergleichung die Uebereinstimmung in der Bildung der so wichtigen Abdominal-Anhänge (nämlich der cerci anales beim ♂ und der vagina beim ♀) zwischen Decticus brevipennis Charp. und Decticus dilutus Charp., ebenso zwischen Decticus bicolor Philippi und Decticus Sieboldii mihi erkannt, und darauf, sowie insbesondere bei bicolor, auch auf die äusserst schwankende Länge und Gestalt der Oberflügel in meinem obenerwähnten Aufsatze im 16. Mannheimer Jahresbericht scharf hingewiesen hatte, gewann ich doch erst die volle Ueberzeugung, dass wir es hier gewiss nur mit einer Art zu thun haben, als mir mein verehrter Herr College, Dr. Imhoff in Basel, ein weibliches Exemplar von Decticus dilutus übersandte, welches in der Entwicklung der Flügel gerade mitten inne zwischen dilutus und brevipennis stand, auf Grund dessen sich derselbe auch schon in einem entomologischen Aufsatze in Oken's Isis 1834, No. 1170, in der Anmerkung ge-

*) Bei dieser Gelegenheit kann ich die Frage nicht unterdrücken, die mich längst plagt, ob nicht wohl ein Entomologe für das lateinische Wort »imago« einen recht bezeichnenden, allgemein einleuchtenden, in einem Wort gegebenen deutschen Ausdruck vorzuschlagen wüsste, statt der in Kirby und Spence Einleitung u. s. w. (deutsche Ausgabe I, pag. 77) gebrauchten Namen »Bild« oder »Fliege«, mit denen sich, wie mir däucht, Niemand recht befreunden konnte?

**) Bei den insectis hemimetabolis fällt eigentlich der Untersehied zwischen Larve und Nymphe im wahren Sinne ganz weg.

legenheitlich für die Identität von beiden ausgesprochen hatte, verweisend auf analoge Vorkommnisse bei andern hemimetabolischen Insekten, nämlich Hemipteren, z. B. Phytocoris calmariensis Fall., (Lygaeus apterus Fab.), Capsus mutabilis Fall., Coreus miriformis Fall., Salda pallicornis F., Reduvius apterus F., Velia currens Latr. etc. —

Dem numerischen Verhältnisse nach bilden nun bei jenen Orthopteren-Arten die Individuen mit unvollständig entwickelten Flügeln weitaus die Regel, so dass auf 30 — 60 kurzflüglige Individuen nur wenige vollständige geflügelte kommen. *) Bezüglich des Geschlechtsunterschiedes wurden die Männchen hierbei durchweg besser bedacht, wenigstens sind ihre Oberflügel etwas länger, wenn auch die Unterflügel bei ♂ und ♀ nur als schmale, winzige Stummel angedeutet sind. — Auch zu Decticus brachypterus L. fand sich, wie zu erwarten stand, die langflügelige Form, und zwar in einem von Herrn Prof. v. Siebold bei Erlangen gefangenen Exemplare seiner Sammlung. — Wie es sich bei der Gattung Saga verhält, müssen südöstlich wohnende Entomologen entscheiden.

In der Familie der Acridier finden wir genug analoge Fälle. Ich habe a. a. O. schon darauf aufmerksam gemacht, dass Gomphocerus parallelus Zett., montanus Charp. und elegans Charp. in einander übergehen und das gegenseitige Längenverhältniss ihrer Flügel sogar in Zahlen ausgedrückt; ich fand dies in neuerer Zeit durch sorgfältiges Studium ihres Flügelgeäders nur bestätigt. Ebenso gehört Gomphocerus platypterus Oeskay als vollkommen geflügelte Form zu Gomph. brachypterus Oesk., mit dem er sich auch immer auf denselben Wiesen unseres Rosskopfs (2290′ üb. d. M.), aber als Seltenheit, zusammenfindet, gerade wie Decticus Sieboldii einzeln unter unzähligen bicolor, und dilutus unter brevipennis. Zu Gomphocerus dispar (Heyer) gelang es mir bisher noch nicht, vollkommen geflügelte Exemplare aufzufinden; seine kurzflüglige Form ist schon äusserst selten (in den feuchten Wiesen unseres tiefgelegenen sog. Mooswaldes bei der Stadt und zeichnet sich wie brachypterus (und platypterus) im Leben durch die herrlich goldgrüne Farbe des ganzen Körpers aus, die wenige Tage nach dem Tode spurlos verschwindet. Seltsam ist es, dass diese Farbe anderwärts an denselben Thieren nicht beobachtet wurde. Brisout de Barneville beschreibt (Annales de la soc. entom. d. France, 1847, Bullet. pag. LXXXVI) das Acridium similaceum Fisch. v. W., das er später (ebenda, 1848, Bull. pag. XXXVIII) als synonym mit (Podisma) dispar

*) In der Stärke des Schwirrens stehen übrigens die kurzflügligen Männchen den andern durchaus nicht nach, eher könnte das Gegentheil behauptet werden, z. B. bei Decticus-Arten.

Heyer. erkennt, wie folgt: „Corps de l'insecte frais généralement d'un gris-pâle ou d'un brun-blanchâtre, ou encore d'une teinte verdâtre, toujours ponctué de noir.“ Heyer selbst bezeichnet (Germar faun. ins. 17, 7) die Farbe als fusco-viridis, Fischer von Waldheim (Orthopt. rossica IV, pag. 249) als testacea aut fuscescens und pag. 363 als „blanche pendant la vie“ und „jaune et même rougeâtre bientôt après la mort“, aber nirgends liest man ein Wort von dem wundervollen, goldgrünen Glanz, der mit der Vertrocknung der Säfte allerdings verloren geht und einer trüben, bräunlichen Farbe Platz macht; ebensowenig erwähnt Ocskay (Nova Acta t. N. C. XIII. 1. pag. 409 und XVI. 2. pag. 960) bei brachypterus und platypterus dieser Eigenthümlichkeit. Ob vollkommen und unvollkommen geflügelte Individuen sich auch unter einander begatten, habe ich noch nicht erfahren, ebensowenig, welches die bedingenden Umstände sind, dass z. B. bei Gomph. brachypterus etwa 40, 50 Individuen ohne Unterschied des Geschlechts Verkümmerung der Flügel erleiden, ja ihre unbeweglichen Unterflügel gar nimmer flügelähnlich aussehen, während bei einzelnen Exemplaren dann diese Organe ihre volle Entwicklung und Grösse erreichen. — Morphologisch bemerkenswerth und zuletzt auch für die Systematik nicht ohne Belang ist noch der Einfluss der Ausbildung der Flügel und der im Thorax verborgenen Flügelmuskeln auf die Richtung der bei den Acridiern sonst als constantes Merkmal so werthvollen Seitenkanten des pronotum. Bei Gomph. brachypterus sind dieselben ganz parallel, dagegen bei platypterus (also demselben Thier mit vollständig entwickelten Ober- und Unterflügeln) erscheinen diese Seitenkanten auch in der Ruhelage der Flügel deutlich hinten auseinander gerückt, in Folge der Entwicklung der Flügelmuskeln. —

Auch bei der Gattung Podisma (Pezotettix Burm. in Germar's Zeitschrift für Entomologie II, pag. 51) bildet die Verkümmerung der Flügel die Regel, oder ist vielmehr von vollständig geflügelten Exemplaren noch wenig bekannt geworden. Ich habe im 6. Jahresb. eine Art von unsern Bergen Pod. subalpinum genannt. Als ich kürzlich von Herrn Dr. Herrich-Schäffer das Original-Exemplar seines (im Nomenclator pag. 8 nur mit ein paar Worten bezeichneten) Acridium pulchellum gütigst zur Einsicht erhielt, erkannte ich darin ein Podisma und zwar die vollständig geflügelte Form meines subalpinum. In Schaum's Jahresbericht für Entomologie des Jahres 1848, pag. 186, findet sich die Nachricht, dass Nylander (Notis ur Sällsk: pro Faun. et Flora. Fenn. 1. Häft. pag. 294) auch zu Podisma pedestre ein vollständig geflügeltes Weibchen gefunden habe und berichtigt sich vielleicht dereinst aus dem Obigen die dort von Schaum ausgesprochene Vermuthung, dass dieses Thier wohl nicht zu Po-

disma, sondern zur Gattung Gomphocerus gehören möchte. Aehnliches wird sich wohl dereinst bei den übrigen Podismen finden, bei Pod. alpinum Kollar (Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Ens, Wien 1833, pag. 83), Pod. Giornae Rossi und Pod. n. sp. (vorläufig von mir alpicola genannt, aus den Schweizer-, besonders Graubündtner-Alpen, bis 6000'.) —

Was die Nomenclatur betrifft, so wird wohl, ob sich gleich ein langgeflügeltes Individuum logisch nicht unter den Begriff: brevipennis, brachypterus u. s. w. subsumiren lässt, doch diesen Arten im Allgemeinen der Name bleiben müssen (sofern sie nämlich zwei bekamen), welcher die häufigst vorkommende Erscheinungsweise bezeichnet, weil dies bei analogen Wanzenformen, die auch zuweilen vollständig geflügelt erscheinen, gleichfalls so gehalten wurde. —

Als Nachträge und Zusätze zu meinem Aufsatze in No. 2 des X. Jahrganges, zur Literatur, führe ich noch an:

1620. Quinnones. Trattato de las Langostas (Sauterelles). Madrid. 4. —

1693. Treuner, J. P. A., Richertz, A., Phaenomena Locustarum. Francofurti. 4. (Mir nur dem Titel nach bekannt.)

1694. Jobus Ludolfus, Dissert. de Locustis. Francof. ad Moen. Fol. c. fig. Ueber Heuschreckenschwärme. In Charpentier's Horae entom. pag. 133 Anmerk. citirt.)

1748. Rathlef, Acridotheologie etc. Mit 1 Kupfertafel. Hannover 1748—50. —

1748. Sundius, Pet., Surinamensia. Gryllia, Upsalae. 4.

1750. Salvi, Luigi, Memorie intorno le Locuste grillajole (Oecanthus [gryllus] pellucens), al sommo filosofo signor Giulio Pontedera. Verona. Con tav. 1. — Citirt in Serville's Histoire naturelle des Orthoptères, pag. 350.

1771—76. Pallas, P. S., Reisen durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs in den Jahren 1768—74. 3 Thle. M. Kupf. Petersburg. gr. 4. — enthält Beschreibungen von Orthopteren.

1778. Bergsträsser, Nomenclatur und Beschreibung der Insekten in der Grafschaft Hanau-Münzenberg: Jahrg. I. Taf. 14. Fig. 1—9 bildet nach Roesel einige bekannte Orthoptera ab.

1787. Assó y del Rio, Ign. de, Abhandlung von den Heuschrecken. M. Kpf. Aus dem Spanischen von Tychsen. Rostock. 8.

1787. Petagnae specimen insectorum ulterioris Calabriae. No. 139—147 enthält die gewöhnlichen Arten von Forficula, Mantis, Truxalis, Acheta, Locusta und Oedipoda aufgeführt.

1795. John, Beschreibung einiger ostindischen Insekten, Tab. IV in den neuen Schriften der Gesellschaft naturforschen-

der Freunde zu Berlin. Bd. I. pag. 347. Es sind hier vier Heuschrecken beschrieben und abgebildet.

1798. Cederhjelm, J., Faunae Ingricae prodromus exhib. descriptionem Insectorum agri Petropolensis. No. 375—393 werden bekannte Arten von Forficula, Blatta, Acridium, Acheta, Locusta, Gryllus aufgeführt.

1799, Creutzer, Chr., Entomologische Versuche. Wien. 8. M. F. — beschreibt d. Gryllus cothurnatus nebst Abbild.

1803. Herbst, Beschreibung einiger höchst seltener Heuschrecken, Tab. I u. II in den neuen Schriften der Gesellschaft naturf. Freunde zu Berlin. Bd. IV. pag. 111.

1822. Thunberg, C. P., de Hemipteris maxillosis. Diss. Corresp. Arnberg. Upsalae, 4.

1824. Thunberg, C. P., Grylli monographis illustrata, in: Mémoires de l'Academie imperiale des science de St. Petersbourg. Tom IX. Petersbourg. 4. pag 390—430 et tb. XIV — handelt 106 Arten ab, darunter 66 neue, wovon einige Exoten, viele andere leider ohne Angabe des Fundorts.

1825. Metaxa, Telem., e Rolli, osservazioni naturali intorno alle Cavallette nocivi de la campagna Romana. Con 1 tav. col. 4. Roma.

1828. Körte, Fr., die Streich-, Zug- oder Wander-Heuschrecke u. s. w. 2. Auflage. Mit 1 illum. Kpf. Berlin. 8. (Das Bild stellt das vollständige Insect dar: dieselbe Brochure vom J. 1829 giebt Abbildungen der frühern Stände.)

1832. Brullé, Aug. La partie des Insectes dans l'ouvrage de l'expédition scientifique de Morée. Avec 22 pl. in fol. Paris. 4. Wichtig wegen der Verbreitung der Arten in Griechenland; übrigens müssen manche der dort als neu beschriebenen Arten wieder eingezogen werden.

1833. Costa, Oronz. Gabr., Prof., Monografia degli acridi e dei podismi del regno di Napoli, da servire di manuale alle commissioni de' bruchi, ai proprietarii de' campi etc. Con 4 tav. inc. Napoli. 4.

1838. Wesmael, Enumeratio methodica Orthopterorum Belgii, im Bulletin de l'Acad. roy. des sc. de Bruxelles. V. pag. 587—597. c. tab. — Die Tafel enthält lehrreiches Detail über Blatta- und Gomphocerus-Arten.

1840 behandelte Burmeister in seinen Genera Insectorum, Heft 5, die Gattung Opsomala.

1842 43. De Haan, W., Bydragen tot de Kenniss der Orthoptera, in den Verhandl. over de natuurl. Geschied. der Nederländsche overzeesche Besittingen. Zoolog. No. 6, 7, 8, 9 etc. Eine wichtige Abhandlung, besonders wegen der geographischen Verbreitung.

1847 hat Heer, Osw., in seiner „Insektenfauna der Ter-

tiärgebilde von Oeningen und Radoboj, 1. Theil pag. 75 — 94. (Neue Denkschriften der allgem. schweiz. Ges. für die gesammte Naturwiss.) die Resultate seiner Studien über den Aderverlauf in den Insektenflügeln überhaupt niedergelegt, mit steter Rücksicht auf die in Kirby u. Spence Einleitung in d. Entomologie Thl. III, Brief XXXIII vorgeschlagene Orismologie dafür. Im 11. Bande derselben Zeitschrift 1850 gab derselbe eine ausführliche Beschreibung der fossilen Orthopteren jener Gegenden, immer unter lehrreicher Vergleichung der nächstverwandten lebenden Typen.

1847. Evans, Description of a species of grasshopper from New South Wales. Pl. XXI. fig. C. Ephippitytha maculata, in den Transactions of the entomological society of London. Vol. IV. pag. 300.

1848 erschien: v. Boreck, J. B., Skandinaviens rätvingade insekters natural-historia. Naturgeschichte der schwedischen Orthopteren.) Med 4 lith. plancher. Lund. 8. Eine sehr werthvolle Schrift, aber leider ganz schwedisch geschrieben, selbst die Diagnosen. Mögen des Verfassers Landsleute sie recht fleissig benutzen! Hätte Zetterstedt seine „Orthoptera Suecica“ schwedisch geschrieben, welchen Erfolg möchte er gehabt haben, gegenüber dem wirklichen?!

1848. Brisout de Barneville, L., Catalogue des Acridides, qui se trouvent aux environs de Paris; in: Annales d. l. soc. entom. de France. Tom VI. 4. Trim. pag. 411—425 — führt manche Arten auf, deren Vorkommen um Paris sehr interessant ist, und berücksichtigt auch die Abdominal-Anhänge der einzelnen Arten sorgfältig. — In den Bulletins der gleichen Ge sellschaftsschrift finden sich ferner von demselben Verfasser einzelne orthopterologische Notizen.

1849. Zeller über Decticus tessellatus, philippicus und strictus, in dieser Zeitung pag. 113.

1849 beschrieb Kittary (Bulletin de la soc. imp. des naturalistes de Moscou. Tome XXII. pag. 437 — 479. c. th. VII, VIII) die Orthopteren der Kirgisensteppe, bis in welche Gegend sich demzufolge eine Menge europäischer Arten hineinziehen.

1850. Toussaint v. Charpentier's letzte Insekten-Abbildung, mitgetheilt von Oeskay v. Oeskö, Gravenhorst und Nees v. Esenbeck, in den Nov. Act. Leop. Carol. Natur. curios. Tom XXII. Pars 2. pag. XCI, nebst einer Abbildung, welche Barbitistes Oeskayi betrifft.

1850 endlich theilte der Verfasser dieses Aufsatzes in dem 16. Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde pag. 25 — 40 eine Fortsetzung seiner Beobachtungen über die Orthopteren Badens mit.

Zusätze zu dem vorhergehenden Aufsatze

von

C. Th. v. Siebold in Breslau.

Jeder wahre Freund der entomologischen Wissenschaft wird Herrn Dr. Fischer's Bemerkungen über die verschiedene Flügelbildung, welche so häufig unter den Orthopteren bei einer und derselben Art vorkommt, mit Interesse lesen und ihm für die Belehrung Dank wissen, durch welche wieder eine Reihe von Species eingezogen und auf die naturgemässe Arten-Zahl zurückgeführt werden müssen. Ich habe es bei der Bestimmung der von mir gesammelten europäischen Orthopteren erfahren, welche Mühe es kostet, sich durch alle die schlechten Species hindurchzuarbeiten, welche bisher aufgestellt worden waren. Wie oft haben wir gemeinschaftlich, Herr Dr. Fischer und ich, uns Mühe gegeben und angestrengt, endlich einmal über die Arten von Gomphocerus, nämlich über G. biguttulus, mollis, bicolor, haemorrhoidalis, elegans etc. in's Reine zu kommen; wir fühlten beide, dass uns das nie gelingen würde, weil wir es hier gewiss mehr mit Abarten, als mit reinen Arten zu thun hätten. Wir waren darin übereingekommen, dass eine Menge Orthopteren-Arten, welche Charpentier und andere Entomologen aufgestellt und beschrieben hatten, als blosse Varietäten vereinigt werden müssten. Nachdem wir unsere Ansichten darüber ausgetauscht hatten, wurden wir durch meinen Abgang aus Freiburg getrennt; jeder von uns konnte jetzt nur für sich allein arbeiten, da immer noch aus den schon von Fischer oben angeführten Gründen diejenigen Entomologen selten sind, welche sich mit Orthopteren beschäftigen; wir hatten aber die Genugthuung, dass jeder von uns durch anhaltendes Studium und Festhalten gleicher Grundsätze, die wir uns bei der Zusammenstellung der Orthopteren-Arten vorgesteckt hatten, ganz dieselben Resultate erlangten. Ich kann Herrn Dr. Fischer vollkommen beistimmen, wenn derselbe mit gewissen kurzflügeligen Formen einiger Locustiden und Acridier gewisse langflügelige Formen als blosse Abarten verschmilzt. Vergleiche man doch nur die Cerci anales und Legescheiden von Decticus brevipennis Ch. und dilutus Ch., von Decticus bicolor Ph, und Sieboldii Fisch., von Decticus brachypterus L. und vicinus Fisch. (von mir einmal bei Erlangen gefangen), von Gomphocerus brachypterus Ocsk. und platypterus Ocsk., so wird man auch nicht den geringsten Unterschied zwischen diesen Theilen in Form, Färbung und feinerer Organisation wahrnehmen können. Wenn man bedenkt, wie genau die starren hornigen Anhängsel und Fortsätze des Männchens und Weibchens einer Insekten-Art gleichsam wie Schachtel und Deckel einander angepasst sind, um

sich zu einer innigen Vereinigung während der Begattung verbinden zu können, so wird man sich überzeugen, dass diese Copulations-Organe nicht allein die sauve garde de la légitimité de l'espèce, wie sich Léon Dufour sehr richtig ausgedrückt, und die garantie de la conservation des types abgeben, sondern uns Entomologen auch nebenbei den Dienst leisten, die von der Natur gegründeten und festgehaltenen Arten an diesen durch eigenthümliche Kennzeichen karakterisirte Copulations-Organe herauszufinden und zu unterscheiden. Diejenigen Entomologen, welche sich die Bearbeitung und Sichtung der Libelluliden-Arten zur Aufgabe gemacht haben, hatten diese wichtigen Artkennzeichen hier längst benutzt, selbst Charpentier hat sie nicht unbeachtet gelassen; hätte derselbe bei Feststellung der Heuschrecken-Arten dieselben Grundsätze festgehalten, er würde zu denselben Resultaten gekommen sein, wie sie sich jetzt uns erschlossen haben.

Bei Decticus verrucivorus L. ist man längst zu der Ueberzeugung gekommen, dass diese Art in Färbung, Zeichnung und Grösse ausserordentlich variirt, und doch weichen die Varietäten dieses Grashüpfers oft mehr von einander ab, als die Abarten des Gomphocerus biguttulus, aus denen man so viele Species gemacht hat. Anfangs glaubte ich wenigstens zwei Arten unter den vielen verschiedenen Formen des Decticus verrucivorus unterscheiden zu müssen, nämlich eine kleinere Art mit sehr kurzen Flügeln, welche bei dem weiblichen Individum die Basis der Legescheide nur etwas überragen, und eine bedeutend grössere Art mit sehr langen Flügeln, welche bei den Weibchen bis zur Spitze der Legescheide und zuweilen darüber hinaus reichten. Erstere Form macht auch von den kurzen Flügeln wenig Gebrauch; wenn ich nämlich einen solchen Grashüpfer, den ich frisch eingefangen hatte, in die Luft warf, fiel derselbe schwerfällig und senkrecht zur Erde wieder zurück; nahm ich dasselbe Experiment mit der grösseren Form vor, so breitete dieser Grashüpfer sogleich seine Flügel aus und flog weit davon. Ich traf beide Formen fast gleich häufig nebeneinander auf dem Rosskopfe bei Freiburg an, und konnte an ihren äusseren Geschlechts-Organen aber auch nicht den geringsten Unterschied herausfinden, so dass ich mich zuletzt doch darin geben musste, beide Formen nur für Varietäten des Decticus verrucivorus zu halten. Ein ähnliches Verhältniss bietet Decticus griseus F. dar, welcher in Deutschland sehr verbreitet ist, aber auch in Italien, Russland und Aegypten vorkömmt. In den südlicheren Ländern erreicht dieser Grashüpfer eine fast doppelte Grösse, welche zur Aufstellung einer besonderen Art verleiten könnte. Ich habe sehr grosse Individuen vor mir, welche Otto aus Oberitalien und Zeller aus Unteritalien mitgebracht hat, kann jedoch bei einer Vergleichung

mit unseren kleinen deutschen Formen an ihrer Zeichnung und Färbung sehr wenige Unterschiede und an ihren äusseren Geschlechtstheilen gar keinen Unterschied herausfinden. So gehören die Abbildungen, welche Roesel (Insekten-Belustigungen, Theil II, Locusta, Tab. XX, Fig. 10), Panzer (Fauna insectorum germaniae, Fasc. 33, 55, Locusta denticulata) und Hagenbach (Symbola Faunae insector. helvetiae, Fig. 19, 20) gegeben haben, zu den kleineren Formen des Decticus griseus, dagegen ist die Abbildung in der Description de l'Egypte, Orthoptères, Pl. 3, Fig. 9 von einer sehr grossen Form des Decticus griseus entnommen; auch der von Fischer v. Waldheim (Entomographia imperii rossici Tom IV, pag. 164, Tab. X, Fig. 3) beschriebene und abgebildete Decticus Krynickii ist nichts weiter als eine sehr grosse Form des Decticus griseus, dagegen will die von demselben Naturforscher (a. a. O. Tom IV, pag. 165, Sab. X, Fig. 4) gelieferte Abbildung eines Grashüpfers mit einfach hellgrünen Vorderflügeln durchaus nicht zu der Beschreibung des Decticus griseus passen.

Bei dieser Gelegenheit muss ich abermals darauf aufmerksam machen, dass bei den Heuschrecken die Färbung an einer und derselben Art ausserordentlichen Abweichungen unterworfen ist. Besonders ändert bei manchen Arten die Farbe der Hinterflügel auf eine auffallende Weise ab, was schon Charpentier bei der Beschreibung der Oedipoda insubrica hervorhebt und durch folgende Bemerkung (s. dessen Horae entomologicae pag. 149) in einer weiterer Ausdehnung ausspricht: Color alarum ruber in Gryllis haud raro variat, adeoque in flavum transit. Sic e. g. Grylli (Rhomaleae) militis specimina habeo, quorum color alarum est vel aurantiacus, vel lateritius, vel lacte sanguineus, vel citrinus. Schon früher (s. diese Zeitung, 1845, pag. 322) habe ich auf die Varietäten der Oedipoda fasciata hingewiesen, deren blauflügelige und rothflügelige Varietät als zwei ganz verschiedene Arten, nämlich als O. coerulescens L. und germanica Ch. betrachtet worden sind. Ich muss hier hinzufügen, dass die rothe sowohl im nördlichen wie südlichen Europa verbreitete Abart mit einer nahe verwandten, aber nur in Südeuropa einheimischen Art leicht verwechselt werden kann. Es kömmt nämlich in Italien und Südrussland eine Oedipoda vor (bei Herrn Ober-Lehrer Zeller in Glogau habe ich kürzlich mehrere in Sicilien gesammelte Individuen dieser Art gesehen), welche in der Zeichnung der Oed. fasciata ziemlich nahe steht, aber doch wesentliche Unterschiedscharaktere darbietet. Die Hauptfarbe der Hinterflügel ist stets rosaroth, die schwarze Querbinde, von der ebenfalls ein Streif am Vorderrande gegen die Flügelwurzel sich hinzieht, steht weiter von der Flügelspitze ab, so dass ein viel bedeutenderer Theil der Flügelspitze und des Aussenrandes farblos bleibt. Die

Sculptur dieser südeuropäischen Oedipoda ist auch viel rauher und gröber am Kopf und Rücken des Prothorax ausgeprägt, wie bei Oed. fasciata. Da Pallas diese Heuschrecke in den salzigen Steppengegenden Südrusslands entdeckt und unter dem Namen Gryllus salinus beschrieben hat (s. dessen Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs, 1771, Theil II, pag. 727, No. 78), so wird dieser Art wohl jetzt der Name Oedipoda salina gebühren. Es ist zwar diese Art von Gmelin in Linné's systema naturae (T. I, P. 2, pag. 2083, No. 182) aufgenommen, aber mit so kurzer unbestimmter Diagnose hingestellt worden, dass man sie wahrscheinlich deshalb später hat fallen lassen, während Pallas diese Art durch folgende Beschreibung doch sehr kenntlich gemacht hat: Forma fere Gr. coerulescentis, quo plerumque major; color magis griseus, variegato similis, tibiae pallidae, alae arcu lato nigro a medio crassioris marginis ad angulum ani, intra quam alarum basis rosea, extra arcum apex hyalinus, litura magna apicis nigricante. Hieraus geht hervor, dass, so nahe Oed. salina auch der Oed. fasciata steht, dieselbe doch durch eine bestimmte Zeichnung und Färbung von derselben wesentlich verschieden ist. Als Diagnose für beide Arten musste demnach Folgendes besonders hervorgehoben werden, nämlich in Bezug auf die Hinterflügel der Oedipoda fasciata würde es heissen müssen: alae coerulescentes sive miniatae fascia apice hyalino propiore longe arcuata nigra, während von den Hinterflügeln der Oedipoda salina gesagt werden müsste: alae roseae fascia ab apice hyalino longiore spatio remota longe arcuata nigra.

Germar hat wahrscheinlich diese Oedipoda salina vor sich gehabt, indem er (s. dessen Reise nach Dalmatien, pag. 256) von seiner in Dalmatien gefundenen Oed. fasciata sagt, dass die Hinterflügel derselben mehr carminroth als zinnoberroth gefärbt seien. Fischer v. Waldheim hat diese Oedipoda salina zweimal sehr kenntlich abgebildet, aber dieselbe dennoch mit anderen Oedipoden verwechselt. Zuerst beschreibt er dieselbe als Acridium salinum und citirt dazu ganz richtig den Gryllus salinus des Pallas (s. Fischer v. Waldheim: Entomographia imperii rossici, Tom I, 1820, pag. 39, Tab. I Orth., Fig. 3), nachher lässt derselbe aber diese Art wieder fallen, und beschreibt dieselbe Heuschrecke als Oedipoda germanica, zu welcher sämmtliche auf die rothe Abart der Oed. fasciata sich beziehenden Abbildungen citirt werden (s. desselben Entomographie, Tom IV, pag. 278, Tab. XXII, Fig. 7). Ich habe diese Abbildungen schon früher in dieser Zeitung erwähnt, daher ich sie hier übergehen kann. Da Fischer v. W. in der Diagnose der Oedipoda germanica von alis miniaceis spricht, so passen diese Citate allerdings alle auf seine beschriebene Oed. germanica, aber nur nicht

auf das abgebildete Thier mit alis roseis und mit weit von der Hinterflügelspitze abstehender schwarzer Binde. Es ist um so auffallender, dass Fischer v. W. zu seiner Oedipoda germanica gerade den Gryllus salinus Pall. abbildet, da derselbe doch früher neben diesem Gryllus salinus den Gryllus miniatus des Pallas ganz richtig beschrieben und abgebildet hat (s desselben Entomographie, Tom I, pag. 38, Tab. I Orth., Fig. 2), welcher nichts anderes ist, als eben die von anderen für Oed. germanica ausgegebene rothe Abart der Oedipoda fasciata. Hätte Fischer v. W., welcher in seiner Oed. germanica auch den Gryllus miniatus Pall. citirt hat, zugleich die Abbildung dieses letzteren und nicht die des Gryllus salinus gegeben, so wäre die Verwirrung vermieden worden, die noch dadurch grösser geworden, dass Fischer v. W. nachher den Gryllus salinus Pall. sogar zu Oedipoda tuberculata F. citirt hat. Die in der Description de l'Egypte auf der 7. Tafel der Orthopteren Fig. 7 ohne Farben abgebildete Heuschrecke lässt sich nach der charakteristischen Zeichnung der Hinterflügel gewiss als Oedipoda salina Pall. richtig deuten; die von Fischer v. W. (a. a. O. Tom IV, pag. 282, Fab. XXVI, Fig. 3) als Oedipoda aethiops beschriebene und abgebildete Heuschrecke ist dagegen wohl nichts anders, als eine rothgeflügelte Oed. fasciata mit geschwärzten Hinterflügel Spitzen, eine Varietät, wie sie auch von Ahrens zu seiner Abbildung des Gryllus fasciatus (s. dessen Fauna insectorum Europae, Fasc. I, Tab. 15) benutzt worden ist. Eine Verwechslung der Oedipoda salina Pall. kann ihrer rosenrothen Flügel wegen nicht leicht mit der Oedipoda insubrica Scop. stattfinden, wenn man für die letztere überdies stets kleinere Art das diagnostische Merkmal alis basi roseis fascia brevi lunata nigra in medio festhält, man vergleiche nur ausser den schon von Charpentier zu Oedip. insubrica citirten Abbildungen noch folgende: Germar: Fauna insectorum Europae, Fasc. XX, Tab. 15, und Description de l'Egypte, Orthoptères, Pl. VII, Fig. 12. Die von Fischer v. W. in seiner Entomographia (Tom IV, pag. 281) der richtigen Beschreibung der Oedipoda insubrica Scop. beigegebenen und als Fig. 6 der Tab. XXII citirten Abbildung ist nicht Oed. insubrica, sondern, wie die Bezeichnung auf der Tafel selbst sagt, Oed. affinis Fisch. v. W. Was ich aus der auf derselben Tafel Fig. 8 als Oed. insubrica bezeichneten Heuschrecke machen soll, weiss ich nicht; auf keinen Fall gehört sie zu Oed. germanica Fisch. v. W. (fasciata mihi), zu welcher sie Fischer v. W. selbst in der Figuren-Erklärung (pag. 408), nicht aber im Texte (pag. 278) zieht. Diese in der Fischer'schen Entomographie vielleicht durch Druckfehler durcheinander geworfenen Arten haben wahrscheinlich Eversmann verführt (s. Wiegmann's Archiv, 1849, Bd. II, pag. 185), die Oedipoda salina Pall., Oed. germanica Fisch.

(fasciata mihi) und Oed. insubrica Ch. mit einander zu verwechseln.

Ich vermuthe, dass noch an anderen Heuschrecken-Arten eine Verschmelzung wird vorgenommen werden können, wenn man eine genauere Vergleichung derselben vornehmen würde. Noch habe ich nicht Gelegenheit gehabt, Oedipoda rhodoptila Ch. und subcoerulipennis Ch. nebeneinander zu vergleichen. Ein flüchtiger Blick, den ich vorigen Sommer in die zu Brieg aufbewahrte und schwer zugängliche, aber verkäufliche Orthopteren-Sammlung des verstorbenen Charpentier werfen konnte, liess mich die Oedip. rhodoptila dort vermissen; aber dennoch möchte ich jetzt schon Eversmann (s. Wiegmann's Archiv, 1849, Bd. II, pag. 185) beistimmen und erklären, dass die Oedip. rhodoptila Ch. (s. Charpentier a. a. O. pag. 146, Tab. III, Fig. 1) und Acridium affine Fisch. v. W. (s. dessen Entomographia, Tom I pag. 41, Tab. I Orthopt., Fig. 4, und Tom. IV, Tab. XXII, Fig. 6, ohne Text) als rothgeflügelte Abart mit der Oed. subcoerulipennis Ch. (s. Charpentier a. a. O. pag. 145, Fab. III, Fig. 7, und Fischer v. W. a. a. O. Tom IV, pag. 289, Tab. XV, Fig. 4) als blaugeflügelte Abart zu einer und derselben Species gehören, für welche die Bezeichnung Oedipoda variabilis festzuhalten wäre, da der von Pallas (s. dessen Reise a. a. O. Theil I, pag. 467, No. 50) zuerst beschriebene und von Fischer v. W. (a. a. O. Tom IV, Tab. XV, Fig. 3) zuerst abgebildete Gryllus variabilis gewiss als Varietät mit farblosen Hinterflügeln hierher gezogen werden muss, wie dies auch schon Fischer v. W. (a. a. O. Tom IV, pag. 290) gethan hat. Die Beschreibung, welche Pallas von dieser Heuschrecke gegeben, berechtigt vollkommen zur Verschmelzung dieser Arten, da Pallas der Diagnose: alae area ad crassiorem marginem longitudinali atra apice fusco hyalinae, nigro-reticulatae, noch ausdrücklich hinzufügt: ceteroquin vel hyalinae vel albicantes saepe venis rubicundis, vel pallidae, vel tandem coerulescentes.

Auch die verschiedenen weiblichen Truxalis-Arten, welche Klug (s. Ehrenberg's Symbolae physicae, Doc. II, Tab. XIV—XVII) als Truxalis Pharaonis, grandis, scalaris, obsoleta, procera und conspurcata beschrieben hat, werden sich als Varietäten auf eine einzige Art zurückführen lassen, zu welcher die von Klug in mehreren Varietäten beschriebene Truxalis variabilis (a. a. O. Tab. XVII, Fig. 2—6) als das Männchen gehören wird. Bei Herrn Zeller habe ich diese männliche Truxalis variabilis mit farblosen Hinterflügeln und die weibliche Truxalis procera mit rothen Hinterflügeln mehrfach vergleichen können, beide Geschlechter hatte Zeller in der Umgebung von Syracus gefangen, für welche der gemeinschaftliche Art-Name Truxalis variabilis festzuhalten wäre.

Hoffentlich werden, wenn sich erst die Orthopteren-Monographie des Herrn Dr. Fischer zu Freiburg in den Händen der Entomologen befindet und diese durch jenes Werk zum Sammeln und Beobachten der Heuschrecken angeregt worden sind, später über eine Menge von zweifelhaften und unsicheren Arten in wünschenswerther Weise die nöthigen Aufklärungen gegeben werden können.

Symbolae ad Monographiam generis Chrysopae Leach, sexaginta picturarum tabulis, in lapide acu delineatis, quarum quinquaginta quatuor coloribus impressae sunt illustratae a G. T. Schneider. Vratislaviae 1850. 8. 178 pag.

Von **H. Hagen** in Königsberg.

Die Entomologie wird durch dieses Prachtwerk von einer Klage wenigstens befreit. Es ist kaum ein Jahrzehnt her, dass jede neuropterologische Arbeit mit dem Jammerliede über die fast gänzliche Vernachlässigung dieser schönen und luftigen Thiere beginnen musste, während wir gegenwärtig über einen guten Theil derselben umfassende Monographien besitzen. Das vorerwähnte Werk tritt würdig in die Schranken. Seit Jahren mit der Familie der Hemerobiden beschäftigt, liefert uns Schneider hier die Bearbeitung einer Gruppe derselben. Das Buch, auf Kosten des Verfassers gedruckt, ist mit einer Munificenz ausgestattet, welche ähnliche Prachtwerke Frankreichs und Englands vollständig erreicht und in mancher Hinsicht übertrifft. Die Tafeln sind von Assmann in Breslau mit grosser Naturtreue und Sauberkeit ausgeführt. Es hat mir ein wahres Vergnügen gewährt, in den kleinen in natürlicher Grösse gefertigten Abbildungen durch die Loupe das feine mit der Nadel gezeichnete Netzwerk zu entziffern. Eine zwei- oder dreimal vergrösserte Abbildung jeder Art bildet die Hauptfigur jedes Blattes. Lobenswerth anzuerkennen ist, dass der Künstler jene lakirte Manier vermieden hat, welche der Natur stets Eintrag thut und nur dem flüchtigen Auge gefällt. Die fünf ersten Tafeln enthalten die äussere und innere Anatomie der Gattung, die sechste die Abbildung von vier Larven. Das Material, welches Schneider zur Bearbeitung vorlag, ist sehr bedeutend. Neben seiner Sammlung standen ihm die Chrysopen von Sélys-Longchamps in Lüttich mit Ramburs Typen, der Museen in Halle mit Burmeisters Typen, von Germar, v. Heyden, Zeller,

Loew und ein Theil des Berliner Museums zu Gebote, so dass 54 Arten (23 neu) beschrieben und abgebildet werden konnten.

Die Literatur ist (p. 8—13) sehr vollständig, nur einiges meist von historischem Werthe wäre beizufügen, namentlich O. F. Müllers Fn. Friedrichsdalina und Prodromus Zool. Dan., Schäffer, Villers, der mir nur dem Namen nach bekannte Aufsatz von Slabber, eine nordamerikanische Art bei Say, und Herrich-Schäffers Aufzählung der Regensburger Arten in Fuernrohrs Taschenbuch. Gleichens Schrift über die Blattlausfresser soll nach Schneiders Mittheilung hauptsächlich die Larve von D. phalaenoides behandeln, und ist deshalb nicht angezogen. Der erste Abschnitt (bis p. 30) giebt eine gedrängte chronologische Uebersicht dessen, was bis jetzt über die Gattung Chrysopa veröffentlicht war. Den Anfang macht der Charakter der Gattung, zu welchem die allgemeine Villositas der Thiere, namentlich ihrer Palpen wird hinzugefügt werden müssen; auch ist Aeolops (p. 15) nicht die schwedische Bezeichnung für Chrysopa, sondern von Bilberg Enumerat. insect. p. 95 als neuer Gattungsname aufgestellt. In den folgenden drei Paragraphen wird 1) die frühere Kenntniss der Eier, Larven nebst deren Verwandlung und Lebensart, 2) der Anatomie und 3) der Systematik sorgfältig erörtert. Unter den Schriften über die Blutcirculation sind dem Verfasser die hierher gehörigen Arbeiten von Carus Act. Leopd. Car. tom. 15, pars II, p. 11, Newport in Todds Cyclopaedie vol. II, p. 980, Verlorens gekrönte Preisschrift und Tyrrell in Proceedings of Royal soc. cfr. Westwood Intr. II, p. 48, unbekannt geblieben. Die chronologische Systematik enthält von Wotton an alles, was irgend von Wichtigkeit sein konnte. Die genaue und glückliche Kritik, mit welcher Schneider hier die Arbeiten seiner Vorgänger geprüft hat, kann sich jeder Monograph getrost zum Muster nehmen. Unbekannt geblieben sind die Beschreibung von C. oculata Say aus Nordamerika (C. euryptera Burm.) in Journ. Acad. Philad. vol. VIII, p. 45, 1839, und die Erwähnung von C. subferruginea bei Herrich-Schäffer. Hemerobius rufus und varius Villers, tom III, p. 56, werden schwer zu deuten sein, obwohl sie hierher gehören möchten. Der erste ist vielleicht C. capitata, wenn der Zusatz „inter magnos numerandus“ auf die mit beschriebenen Psocen bezogen wird, über den zweiten enthalte ich mich für jetzt jedes Urtheil, da der Zusatz thorace nigro luteoque variegato auf C. italica, an die zunächst gedacht werden musste, keine Anwendung findet. Walkenaer, Sulzer (Abgek: Geschichte der Ins. nebst Abbild. von H. chrysops) Cederhjelm und ähnliche nichts neues liefernde Schriften sind mit Absicht übergangen. Ob Westwoods Schilderung der Hemerobien in Gardeners Chronicle 1848 etwas Neues enthält, ist mir nicht bekannt. (Schluss folgt.)

Intelligenz.

Bitte.

Nach Beendigung der Monographie der europäischen Libellen beabsichtigen wir (Selys Longchamps und H. Hagen) die exotischen herauszugeben. Um die Arbeit zu beschleunigen, werden die Unterfamilien einzeln und zwar 1852 zuerst die Calopteryx erscheinen. Selys hat zu diesem Behufe die sämmtlichen Sammlungen Englands, Frankreichs und Hollands nochmals geprüft und kennt jetzt 76 Arten (58 in seiner Sammlung.) Ich habe durch v. Kollars Güte sämmtliche Arten des Wiener Museums bei mir und erwarte noch Sendungen anderer Sammlungen. Ich kenne 63 Arten und besitze 50. Da wir in Betreff der Identität einer Anzahl unserer Arten noch nicht sicher sind, lässt sich die Gesammtzahl vorläufig nur annäherungsweise auf 90 festsetzen.

Es geht an alle Entomologen die ergebene Bitte, unser Unternehmen durch Zusendung von Arten zur Beschreibung fördern zu wollen. Ich erbitte mir die Sendungen unfrankirt.

Königsberg in Ostpreussen.

Dr. *H. Hagen.*
Vorder Rossgarten No. 24.

Im Commissions-Verlage von Ferdinand Hirt zu Breslau ist folgendes entomologische Werk erschienen:

Symbolae ad Monographiam generis Chrysopae, Leach. Sexaginta picturarum tabulis, in lapide aeu delineatis, quarum quinquaginta quatuor coloribus impressae sunt, illustratae, a G. Th. Schneider, Phil. doct. etc. Vratislaviae 1851 *(178 pag.) Für* $6^2/_3$ *Rt.*

Un unbemittelteren Entomologen die Anschaffung dieses Werkes zu erleichtern, erschien auch eine kleinere Ausgabe, welche zwar denselben Text, aber nur die 5 ersten Kupfertafeln der vollständigen Ausgabe enthält, zu dem Preise von 2 Rt.

Bei Bestellungen ist daher zu bemerken, ob Editio major oder minor gewünscht wird.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 2. 13. Jahrgang. Februar 1852.

Inhalt: Finanzbericht. Vereins-Angelegenheiten. Hagen: Recension. (Schluss.) Albers: Heterocnemis, novum genus coleopt. Winnertz: Dipterologisches. Heinemann. Braunschw. Lepidopterenfauna (Forts.) Intelligenz.

Uebersicht

der Einnahmen und Ausgaben des entomologischen Vereins im Jahre 1851.

Einnahme.

Diese entstand:

1)	durch Bestand vom Jahre 1850	Rthlr.	111. 21.	7
2)	„ Geschenk Sr. Majestät des Königs.	„	500. —.	—.
3)	„ Verkauf von Actien und gekündigtes Capital	„	2796. —.	—.
4)	durch Zinsen (ein Theil wird erst Anfangs des Jahres 1852 gezahlt.)	„	70. 4.	4.
5)	durch Absatz der Zeitung des Jahres 1851 und älterer Jahrgänge, so wie einiger durch den Verein verkauften Exemplare Linnaea (die Abrechnung mit dem Königl. Zeitungs-Comtoir ist hierbei pro 1850 und 1851) . .	„	701. 1.	6.
6)	durch den Verkauf gedruckter Käfer-Cataloge	„	30. 18.	6.
7)	erstattetes Porto	„	—. 27.	—.
8)	zurückgezahlte Auslagen	„	10. 10.	—.
		Rthlr.	4221. 9.	11.

Ausgabe.

1) Bücher-Ankauf	Rthlr.	55.	17.	—.
2) Entomologische Zeitung, Druck und Papier, sowie Linnaea, Exemplare zum Austausch mit andern gelehrten Gesellschaften	„	299.	19.	—.
3) Artistische Beilagen	„	14.	—.	—.
4) Buchbinder-Arbeit	„	12.	17.	6.
5) Porto für eingehende Briefe und Sendungen. . . . . Rthlr. 28. 7. —. Porto f. ausgehende Briefe u. Sendungen. . . . . „ 48. 9. 4.	„	76.	16.	4.
6) Gratification für den Herrn Bibliothekar	„	30.	—.	—.
7) Remuneration für den Schulwärter und Botenlohn	„	18.	—.	—.
8) zinsbar belegt, wovon aber 300 Rthlr. nur durchgehend sind, und also Rthlr. 3350. 24 Sgr. wirklich Capital bleiben	„	3650.	24.	—.
9) Courtage und Unkosten beim Umsatz der Actien	„	9.	16.	—.
10) Erstattung der Reisekosten in Vereins-Angelegenheiten	„	30.	—.	—.
11) Stempel, Papier, Kisten, Siegellack etc.	„	13.	14.	6.
12) Bestand pro 1852	„	11.	5.	7.
	Rthlr.	4221.	9.	11.

Stettin, den 1. Januar 1852.

L. A. Dieckhoff,
Rendant des Vereins.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 8. Januar wurde der vorstehend abgedruckte Status der Vereins-Kasse sammt den dazu gehörigen Belägen von dem Herrn Vereins-Rendanten Dieckhoff vorgelegt. Herr Professor Hering wurde vom Unterzeichneten ersucht, diese Vorlagen zu prüfen, und hat gegen die Richtigkeit derselben nichts zu erinnern gefunden.

Es wurde zum Mitgliede des Vereins aufgenommen:

Herr Eugen Klug in Olmütz.

In dem Verzeichnisse der Mitglieder fehlt:

Herr W. Brick,

Lieut. im Feldjägercorps in Rossleben, welcher im Juni 1850 aufgenommen ist. *C. A. Dohrn.*

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Symbolae ad Monographiam generis Chrysopae Leach, sexaginta picturarum tabulis, in lapide aeu delineatis, quarum quinquaginta quatuor coloribus impressae sunt illustratae a G. T. Schneider. Vratislaviae 1850. 8. 178 pag.

Von **H. Hagen** in Königsberg.

(Schluss.)

Der Werth der Gattungs- und Art-Merkmale ist einer sehr genauen Prüfung unterworfen. Bei der fundamentalen Wichtigkeit derselben sind Schneiders Resultate die Frucht langer und mühevoller Untersuchungen. Für die Gattungen stellte sich hierbei die früher (Burmeister, Wesmael, Rambur) angewendete Form der Fussklauen als unbrauchbar heraus. Es hat nämlich eine Anzahl Chrysopa-Arten (wenigstens 8) einfache Klauen ohne Zahn, und selbst bei Osmylus fehlt einer fossilen Bernstein-Art die so charakteristische kammförmige Structur gänzlich. Es schien daher mit Recht am gerathensten der Bildung der Flügel und ihrem Geäder den Vorzug zu geben. Die genaue Untersuchung der Fussklauen ist übrigens meiner Beobachtung zufolge oft recht schwierig und nur unter starker Vergrösserung sicher, um so mehr als mitunter die Zähne so auswärts gekehrt sind, dass in mehrfacher Stellung die Klauen einfach erscheinen. Für die Arten sind mit wenigen Ausnahmen leider nur Farbendifferenzen anwendbar, und selbst diese bei der starken Veränderung der Objekte nach dem Tode nur von einigen Theilen zu entnehmen. Hieher gehört vorzüglich die Farbe und Flecken auf Kopf, Brust und Flügelgeäder. Auch hier ist die Beobachtung nicht ganz leicht, da nach Schneiders brieflicher Mittheilung die Adern (venae gradatae, transversales) zuweilen nur auf der Unterseite schwarz gefärbt sind. Wird ein solcher Flügel schief gehalten, so leuchtet dann die dunkle Färbung der Unterseite vor,

und lässt ungefärbte Adern schwarz erscheinen. Weniger durchgreifend als die Farbe, ist die von Wesmael benutzte Form des Geäders, noch seltener brauchbar die Zahlenverhältnisse der Transversalen. Wichtig die Form der Fussklauen, der Oberlippe, der Kiefertaster, des Brustschildes, falls letzteres nicht durch den Tod, oder häufiger durch ungeschickte Behandlung des Insectes verändert ist.

Auch die drei ersten Formen sind nur in wenigen Fällen anwendbar, und dienen öfter mehr dazu, bestimmte Gruppen als Arten zu bezeichnen. Die Untersuchung der Oberlippe ist nicht leicht. Wenn auch einige Arten den Vorderrand deutlich ausgerandet, andere ihn deutlich abgerundet zeigen, so giebt es eine Anzahl Arten (der Sect. II.), die zwar keine Ausrandung, wohl aber in der Mitte einen kleinen Ausschnitt haben, und überdiess ist nicht selten die Form durch den Tod so verändert, dass eine sichere Entscheidung sehr schwierig wird.

Die Stellung der Chrysopinen im System und die Klassifikation der Hemerobidien überhaupt, hat Schneider in eigenen Abschnitten erörtert, und die Folge Burmeisters wohl mit Recht als in der Hauptsache genügend anerkannt. Ich bin mit ihm darin einverstanden, möchte jedoch die Grenze der Familie der Hemerobiden erweitert wissen. Erichson hat mehrfach und lebhaft die Theilung die Neuroptera in Phryganiden, Panorpen und Hemerobiden bevorwortet. Ueber die Gleichartigkeit der Familie der Phryganiden hat wohl nie ein Zweifel obgewaltet, doch sind gegenwärtig einzelne so abnorme Arten entdeckt, dass auch ihr wahrscheinlich in nächster Zeit die schöne Linnéische Abrundung geraubt wird. Die Panorpen bieten durch das Fehlen eines Vorderlappens der Unterlippe und die zweigliedrigen Labialtaster allerdings genügenden Grund zur Absonderung, obwohl die scharfsinnige Deutung jener Theile durch Burmeister jene Grenze zu verwischen, und die Gattung Merope die Panorpen den Hemerobiden zu nähern scheint. Jedenfalls scheint mir die ganze Gruppe der Hemerobiden Erichson's in zwei recht natürliche Theile zu zerfallen, welche einzeln den Panorpen zu coordiniren sind, die Hemerobiden und die Sembliden. Jene zeigen durchweg Haftlappen an den Füssen, diesen fehlen sie stets. Jene haben Larven mit saugenden Mundtheilen (ohne besondere Mundöffnung), diese mit beissenden. Zu den Hemerobiden, und darin möchte ich hauptsächlich von Burmeister abweichen, ziehe ich seine Megaloptera, Mantispa, Coniopteryx und Dilar (?) zu den Sembliden seine Sialiden und Raphidia. Die Entdeckung der Larve von Mantispa durch Brauer, scheint nach einer gütigst mitgetheilten Skizze zu urtheilen, dies zu bestätigen. Sie ist durchaus nicht dem vollständigen Insekte ähnlich, wie Latreille vermuthet. Auch der Mangel der villositas bei den meisten Mantispen findet sich

in jeder Gruppe der Hemerobiden vertreten, so bei einer neuen Gattung Palpares aus Südafrika, deren Typus M. luteum Thunb. bildet, bei vielen Nemopteren, und selbst bei Chrysopen vom Cap, die C. nobilis nahe stehen, während M. notha Er. wieder die Behaarung der Hemerobiden unter die Mantispen vorführt. Coniopteryx ist allerdings sehr abnorm und noch zu wenig gekannt. Die Larve ist nicht deutlich genug beschrieben, um ihren Bau klar zu beurtheilen, das Geäder erinnert an Panorpa, und die eigenthümliche Bekleidung der Flügel, (welche ich nur für ein wachsartiges Sekret, ähnlich den Cicaden und dem blauen Anfluge auf den Libellen-Leibern halte), ist ohne Analogie bei den Neuropteren. Dilar kenne ich noch zu ungenau, doch veranlasst mich der Haftlappen der Füsse und das ganze Geäder, es gleichfalls den Hemerobiden beizupassen. Viel weniger zweifelhaft ist die Umgränzung der Sembliden, da schon Linné sehr richtig die Corydalis-Arten als grosse Raphidien deutete. Dass von den Hemerobiden Myrmeleon nebst Ascalaphus als eine den Panorpen und übrigen Hemerobiden gleichwerthe Gruppe abzusondern sei, ist gewiss nicht naturgemäss. Ich würde die Unterfamilien folgender Weise einander anreihen. Coniopteryx, zum Anschluss an die Panorpen, Mantispa, dann die eigentlichen Hemerobiden (Hemerobius, Chrysopa, Osmylus etc.), Nymphes (?), Myrmeleon mit Ascalaphus, Nemoptera, Dilar (?).

Schwieriger ist die Bestimmung der Gattungsfolge der Hemerobiden selbst. Einige Chrysopen (C. nobilis und eine neue Art vom Cap stehen der grösseren Zahl der Mantispen sehr nahe, während umgekehrt M. notha und einige südamerikanische Arten ihre Adern nach dem Typus der Hemerobiden ordnen. Die Larven bieten hier noch wenig Anhalt. Die von Hemerobius, Drepanopteryx und Chrysopa sind Blattlausfresser und sicher terrestres. Sisyra und die ihr ähnliche Larve von Osmylus (ich verdanke sie der gütigen Mittheilung Brauers) leben im Wasser. Vielleicht deutet Say's Mittheilung, dass Polystoechotes sticticus (sein Hemerob. irroratus und nebulosus Fab.) am Erie-See häufig ist, auch auf ein amphibiotisches Leben dieser Gattung. Ich halte vorläufig Schneiders Reihenfolge für die passende, möchte aber Polystoechotes zu Osmylus ziehen. Arteriopteryx, mir unbekannt, soll zu den Hemerobiden gehören. Euptilon Westw. kenne ich nur aus Drurys Abbildung, und ziehe es ungeachtet der gekämmten Fühler zu den Myrmeleoniden.

Der zweite Abschnitt enthält die eigentliche Beschreibung, zuerst der Chrysopinen im Allgemeinen, die in die Gattung Chrysopa und Apochrysa Schn. getheilt werden. Letztere auf Hem. leptaleus Rbr. vom Cap gegründet, zeichnet sich durch ein scharf ausgeprägtes Cubitalfeld aus, und wird durch die Anzahl der Queradern im Diskoïdalfelde Osmylus genähert. Die Beschrei-

bung der Gattung Chrysopa selbst ist sehr genau und erschöpfend. Ein Sinn entstellender Druckfehler pag. 43 lin. 7 supra ist nach Schneiders brieflicher Mittheilung so zu ändern: Cubitus etc., in fine ei magis approximatus, in ramum furcatum finitus, marginem interiorem versus exit, area cubitali angusta formata; sed cubito haud procul — — emittente. In Betreff des Geäders wäre noch zu bemerken, dass der cubitus bald hinter der Basis sichtlich erweitert ist. Diese Erweiterung fehlt bei C. nobilis und einer neuen Art vom Cap, beide auch sonst abnorm und vielleicht von Chrysopen abzusondern. Die innere Anatomie der Chrysopen ist nach Loews Arbeit in der Linnaea gegeben. Weiter ausgeführt hätte ich den Abschnitt über die geographische Verbreitung gewünscht, was bei dem reichhaltigen Material nicht schwierig gewesen wäre. Von den beschriebenen (und angeführten) Arten leben 31 in Europa, 7 in Asien, 24 in Amerika, 11 in Afrika, 5 in Australien. Es sind dabei drei mehreren Welttheiten angehörige Arten doppelt aufgeführt. Von den Asiaten gehören 2 Kleinasien, die andern Ostindien, China und Japan, unter den Afrikanern 5 dem Cap, 4 den östlichen Inseln, 5 den Canarischen Inseln, 2 Aegypten, unter den Neuholländern 2 Adelaide, 1 Otaheiti an. Unter den Europäern sind 3 Arten Spanien und 4 Italien eigenthümlich, und 17 als der Fauna des Mittelmeerbeckens angehörig zu betrachten, Aus Frankreich, England und Belgien sind je 9, aus Oestreich 13, aus Schlesien 14, aus Preussen 8, aus Schweden 4 Arten bekannt. Unter den deutschen Arten sind 2 bis jetzt nur in Schlesien, 2 andere nur bei Frankfurt am Main gefunden. Von den übrigen meist weit verbreiteten finden sich 2 in Kleinasien, eine derselben, C. vulgaris, auch in Aegypten, am Cap, in Lima und Brasilien wieder, und ist wohl durch Schiffe verbreitet. C. vittata liegt aus Isle de France und Nordamerika vor, C. 7-punctata ist gleichfalls in Isle de France gefunden. Wie übrigens die Verbreitung dieser auf eine bestimmte Nahrung angewiesenen Thiere durch Schiffe möglich sei, auf welchen Pflanzen und Blattläuse nur in Ausnahmefällen vorkommen werden, ist nicht leicht begreiflich und überdies die Metamorphose und das Leben des ausgewachsenen Thieres zu kurz um eine lange Seereise überdauern zu können. Jedenfalls beweist ein Stück meiner Sammlung signirt „40 Meilen in See, Höhe von Rio“ dass Chrysopen auf Schiffen vorkommen. In Amerika sind 7 Arten für Nord-, 16 für Südamerika bekannt. Sind gegenwärtig allerdings noch für eine Anzahl oder vielmehr die Mehrzahl der Gegenden Europas die Nachrichten lange nicht erschöpfend, so scheint doch die Artenzahl gegen den Norden hin abzunehmen. Dass aber bei der reichen Anzahl von Blattlausarten, welche Lappland bewohnen, daselbst mehr als die eine bekannte Art existiren werden, scheint mir sehr wahrscheinlich. Das am besten

durchsuchte Schlesien und Oestreich mit je 14 Arten, wird vermuthlich die ungefähre Zahl für die übrigen Districte des mittleren und nördlichen Europas liefern. Die gegebene Skizze ist zum grossen Theil aus Schneiders Angaben mit Benutzung der Arten meiner Sammlung gefertigt. Von grossem Interesse sind die sorgfältig gearbeiteten Abschnitte über die Lebensweise und Entwickelung des Insektes. Der merkwürdige Akt des Eierlegens ist mehrfach beobachtet und genau beschrieben. Im Widerspruch mit älteren Beobachtungen steht pag. 56 Schneiders Angabe, dass die Larven der Chrysopen sich nicht mit den Häuten der ausgesogenen Thiere bedecken. Die pag. 59 in der Nymphenhaut zurückbleibenden Fäden sind unbezweifelt die gefärbten Tracheen, die sich sonst auch bei Libellen, Ephemeren, Perliden etc. vorfinden. Es sind jene Abschnitte, in welchen uns der ganze Hergang vom Legen des Eies bis zur Begattung des vollkommenen Thieres sehr genau erzählt wird, eines Auszuges nicht fähig.

Die Anordnung der Folge der Arten hat dem Verfasser grosse Mühe verursacht. Acht derselben, überhaupt plumper gebaut, werden durch die vorne stark ausgeschnittene Unterlippe von den übrigen als coetus II. abgesondert. Um die übrigen 45 Arten nur einigermassen übersichtlich auseinander zu halten, sind vorläufig Farbendifferenzen in Anwendung gebracht, und 11 als sect II. durch die dunkle Färbung des zweiten Fühlergliedes ausgezeichnet. In der sect. I. treten die 5 ersten Arten, durch ungefärbtes Geäder kenntlich, als subsect. I. zusammen. In der subsect. II. finden sich 29 Arten je nach der Farblosigkeit des Kopf- und Brustschildes, oder den daselbst vorhandenen Zeichnungen in vier Gruppen gesondert. In Betreff der Beschreibungen selbst ist lobend anzuerkennen, dass sie kurz und doch erschöpfend sind. Der breitspurige Wortschwall, mit dem sich gegenwärtig leider die descriptive Entomologie überladet, ist sorgsam vermieden. Einer kurzen Diagnose folgen die Maasse, Fundort, Synonymie, eine längere Beschreibung, und anmerkungsweise die Differenzen mit den nächst verwandten Arten.

Ich habe die Beschreibungen mehrfach mit den Stücken meiner Sammlung verglichen, und erlaube mir hier meine Anmerkungen, die Schneider einer genauen Durchsicht unterworfen hat, mitzutheilen. Von den 54 beschriebenen Arten fehlen 20 meiner Sammlung, 11 davon hat auch Schneider nur in einem Stück untersuchen können.

Coetus I. Die Oberlippe nicht ausgerandet.

Sectio I. Das zweite Fühlerglied **ungefleckt**, oder (sehr selten) nur oben gefleckt.

Subsectio A. Alle Flügeladern gleichfarbig.

1. C. vittata Wesm. (alba Burm.! perla Eversm., Steph.: proximus Rbr.! albus Fabr., Pzr., Oliv.; flavus Scop.?) Ich besitze sie aus Preussen, Hamburg, Steyermark (von Schneider), Regensburg. Ein Weibchen zeigt das dritte Fühlerglied blassbraun. Ein Männchen aus Philadelphia, coll. Winthem, vermag ich von den europäischen Stücken nicht zu trennen. Vielleicht ist mit C. vittata mitunter eine neue Art verwechselt, von der ich beide Geschlechter aus Preussen besitze, und ein Weibchen von Schneider früher als H. proximus Rbr. bestimmt, zurückerhielt. Das Costalfeld ist gar nicht eingezogen, sondern breit und gleichförmig, während bei C. vittata selbst das Weibchen eine Verengerung daselbst zeigt. Die Cilien sind länger und dichter. Das Grundglied der Fühler ist kolbiger und länger, das zweite Glied bräunlich, der Mittelhaken der app. anal. des Männchen dünn, gebogen und lang ausgezogen. Ich nenne sie C. integra. Die Klauen haben die Basis erweitert wie bei C. vittata.

2. C. vulgaris Schn. (C. perla autor. sed non Linn.; affinis Steph.) Es hätte hier um so mehr die Form der Fussklauen (Basis erweitert, einen Zahn bildend) beschrieben werden müssen, als gerade dieses Merkmal C. vulgaris von den folgenden Arten unterscheidet. Die Form des Brustschildes ist (wenigstens bei todten Stücken) veränderlich, bei einigen fast so lang als breit und vorne stumpf. Bei einigen hiesigen Stücken zeigen die Palpen aussen eine braune Linie. Ich besitze diese Art nebst var. biseriatus und autumnalis aus Preussen, Hamburg, Frankreich, Pommern, Würtemberg, Steyermark, aus Kleinasien (Loew, Schneider), Cairo (Schaum). Weniger sicher ist mir die Identität von Stücken aus Lima (Winterfeld), Cap (Drege), Brasilien (Sello), obwohl ich sie vorläufig nicht trennen mag. Die bedeutendste Differenz zeigen die Brasilianer, durch schmale Flügel, schwächere Behaarung und geringe Zahl der ven. gradatae, obwohl die beiden mir vorliegenden Stücke auch hierin unter sich verschieden sind. Etwas grösser sind die Exemplare vom Cap (Länge der Oberflügel 1 Centim.), die ich als C. chloris Drege erhielt. Auch bei jenen aus Lima, die in der Grösse den europäischen gleich kommen, ist die Behaarung schwächer. 3. C. gracilis Schn.; 4. C. stenoptila Schn.; 5. C. flaveola Schn. sind mir unbekannt.

Subsectio B. Die Flügeladern, besonders die Transversalen zum Theil ganz braun oder schwarz. 6. C. interrupta Schn. Ein Stück aus Newyork, die Palpen sind aussen dunkelbraun, die Seiten des Clypeus und des Gesichtes bis zu den Augen hin bräunlich. Die Basis der Klauen erweitert. 7. C. alba Linné (ciliata Wesm.; alba Steph.) Ein Stück aus Preussen, eines aus Schlesien, eines aus Elberfeld (von Schneider). Evans

hat nach Vergleich des typischen Stückes in Linnés Sammlung Schneider diese Art so bestimmt. Linnés Beschreibung passt gut, und es ist daher an der Identität nicht zu zweifeln. Es scheint diese Art überall selten zu sein.

8. C. rufilabris Br. Schn. Ich besitze ein Pärchen aus Savannah. Die Klauen sind an der Basis erweitert. Es ist diese Art ziemlich veränderlich, und Schneider hält es brieflicher Mittheilung nach für nicht unmöglich, dass die etwas grössere, mir unbekannte 9. C. collaris auch zu ihr gehöre. 10. C. hybrida Rbr., Schn. Mir liegen zwei Exemplare vor, eines von Schneider selbst mitgetheilt, das andere coll. Winthem aus Brasilien. Im Widerspruch mit Schneiders Beschreibung hat, wenigstens das mir übersendete Stück, einen gefleckten Kopf, und zwar am Hinterhaupt jederseits neben den Augen, doch etwas davon entfernt, einen röthlichen Strich, einen Querstrich auf der Stirne unter den Fühlern, und die Seiten des Gesichts röthlich. Allerdings sind diese Zeichnungen bei Schneiders Exemplar nicht so deutlich als bei dem meinigen. Ramburs Beschreibung ist so unvollkommen, dass ohne Ansicht des Originals die richtige Deutung stets unmöglich geblieben wäre. — Nach Schneider ist seine C. hybrida mit Hemer. acutus M. N. identisch. Ich habe mit dem Berliner Museum eine sehr differente Art unter diesem Namen von St. Joao del Rey (Sello) erhalten. Wahrscheinlich hat also Hoffmansegg diese Arten verwechselt. Die meinige, welcher der Name C. acuta verbleiben mag, steht der C. vulgaris sehr nahe, vielleicht ist sogar das bei C. vulgaris erwähnte, auch von Sello gesammelte Stück damit identisch, nur unausgefärbt. Die Flügelzelle ist wie bei C. vulgaris gebildet. Die langgewimperten Adern durchweg ungefleckt, auf dem Hinterhaupt neben den Augen eine rothe Linie, die Seiten des Gesichts röthlich, die Spitze der Klauen reicht weit über die Basis. 11. C. brasiliensis besitze ich aus Brasilien, bin jedoch über die richtige Bestimmung nicht ganz sicher; von 13. C. 4-punctata Br. besitze ich ein mit der Beschreibung übereinstimmendes Stück aus dem Berliner Museum aus Pensylvanien (Zimmermann). 13. C. cincta Schn. Zwei Stücke aus Surinam und Columbien passen genau bis auf den Fleck des Hinterhauptes, der ihnen fehlt, und die Farbe der Taster, die wenigstens nur sehr hellbräunlich genannt werden kann. In die Nähe dieser Arten gehört ein Exemplar, „in der Höhe von Rio, 40 Meilen vom Lande“ gefangen, das ich nach der Beschreibung für H. lateralis Guérin halten möchte. Allerdings soll diese Art aus Vera-Cruz stammen, was die Identität noch zweifelhaft macht. 15. C. cruentata besitze ich aus Columbien. 14. C. circumfusa Br., 16. C. costalis Schn., 17. C. pusilla Schn. 18. C. brevicollis Rbr., 19. C. tenella Schn., 20. C. chloris M. B., 21. C. viridana Schn., 22. C. Heydenii Schn.,

25. C. bipunctata Rr., 26. C pallens Rbr., 28. C. Ramburi Schn., 29. C. signata Schn. sind mir sämmtlich nicht bekannt. Uebrigens ist pag. 92 durch einen Druckfehler der Abtheilungscharakter „4) Capite etc." vor C. pusilla gedruckt. Er gehört erst hinter diese Art, und vor C. brevicollis. Von 23. C. pallida habe ich ein von Schneider erhaltenes Exemplar verglichen. Diese Art, unter den einheimischen durch Form und Färbung sehr ausgezeichnet, ist mir sonst nie vorgekommen. 24. C. septempunctata Wsm. (H. Mouricianus Rbr.) ist in Preussen nicht selten. Ich besitze sie auch aus Hamburg und Berlin. Ich gestehe, dass ich über den Umfang ihrer Artrechte noch nicht ganz sicher bin. Sie variirt sehr bedeutend in der Grösse und Form. Es scheint nicht ganz unmöglich, dass hier noch eine nahestehende Art abzusondern sei. Ein bei Königsberg gefangenes, leider unvollständiges Weibchen, ist sehr gross (Länge der Oberflügel 21 millim), hat ganz dunkle Taster, tief grüne Flügel mit viel mehr Schwarz auf den Adern. 27. C. intermedia besitze ich aus Brasilien. 30. C. prasina Burm. ist in Preussen zweimal gefangen, ein Stück in meiner Sammlung. 31. C. aspersa Wesm. (H. prasinus Rbr.) besitze ich nur aus Preussen, Hamburg, Italien (von Schneider). Zwei Exemplare zeigen auf dem Scheitel die Andeutung zweier bräunlichen Punkte wie bei C. Zelleri, jedoch fehlt der dunkle Strich auf der Aussenseite des ersten Fühlergliedes. Ich erlaube mir hier nochmals auf eine Thatsache aufmerksam zu machen, um deren Erklärung ich schon Ent. Zeit. 1846 p. 63 vergeblich angefragt habe. Von einer grossen Zahl dort angeführter Libellen-Arten, denen ich jetzt neben andern noch Aeschna rufescens und pratensis beifügen kann, finden sich im südlichen Europa, und besonders in Italien auffällige Grössen-Differenzen. Die Südländer sind fast durchgängig von ausnehmender Kleinheit. Konnte bei den Libellen vielleicht der Aufenthalt der früheren Zustände in Wasser, und das durch dessen grössere Erwärmung frühere Erscheinen der Arten als möglicher Grund angenommen werden, so fällt dieser bei den Chrysopen fort. Und doch finden wir einzelne auch im Norden lebende Arten, z. B. C. aspersa und abbreviata in Italien, von so kleiner Statur, dass erst die genaueste Vergleichung der übrigen Merkmale die Identität beweist. Andere Hemerobiden, namentlich Osm. maculatus besitze ich aus Sicilien in gleicher Grösse, oder doch nur unbedeutend kleiner als aus Preussen. Jeder Beitrag aus anderen Insekten-Ordnungen würde mir zur Erklärung dieses Umstandes von Werth sein. 32. C. Zelleri und 33. C. clathrata besitze ich von Schneider.

Sectio II. Das zweite Fühlerglied braun oder schwarz geringt. Hieher gehört zuvörderst 34. C. latipennis Schneider, über deren Stellung der Verfasser ungewiss bleiben musste, da

dem einzigen vorliegenden Stück der Kopf fehlte. Das meinige aus Pensylvanien ist wenig grösser als Schneiders Angabe, (Länge der Oberflügl 16 millim), die ven. gradatae und Sector. primi sind ungefärbt, die ersten ven. subcostales sind ganz, die andern mehr in fine, die ven. postcostales in initio schwarz. Fühler grünlich gelb, gegen die Spitze dunkler, der zweite Ring fein dunkel geringt. Taster schwarz auf heller Spitze. An den Seiten des clypeus, der Backen und unter den Fühlern ein (gebogener) schwarzer Fleck. Ein kleiner zwischen den Fühlern, zwei Punkte auf dem Scheitel. Halsschild breit, weitläuftig schwarz behaart, im Vorderwinkel und etwas darunter ein unbestimmter dunkler Fleckschatten. 35. C. abbreviata Wesm. Ich habe zwei von Schneider selbst bezettelte Stücke aus Schlesien und Kleinasien und vier aus Nizza verglichen. Alle zeigen im Widerspruch mit Schneiders Beschreibung unguiculi basi dilatati (wie tab. II. ffg. 10♂ und nicht simplices. Sonstige Abweichungen wären, dass das letzte Tasterglied mitunter eine helle Basis hat, der schwarze Punkt auf dem Hinterhaupt neben den Augen bisweilen fehlt, und alle untersuchten Individuen aussen auf dem ersten Fühlergliede einen kleinen schwarzen Punkt führen. Zwei dunkler gefärbte Stücke aus Nizza zeigen die ven. gradatae zum Theil oder ganz schwarz. Dass C. phyllochroma Wsm. als Abart hieher gehöre, kann ich nicht zugeben. Mehrere Individuen aus Preussen, (C. abbreviata ist hier noch nicht gefunden) Hamburg, Lueneburg, (von Schneider selbst bestimmt), zeigen alle unguiculi simplices, auf dem Hinterkopf fehlt der schwarze Querstrich, nur eines zeigt innen auf dem ersten Fühlergliede einen schwarzen Punkt. Die Verschiedenheit der Klauenbildung setzt die Artrechte ausser Zweifel. 36. C. Burmeisteri besitze ich aus Nizza und Mecklenburg (von Schneider). Die Abbildung ist nicht ganz richtig, und war nach Schneiders Mittheilung schon vor langer Zeit gefertigt und in der ganzen Auflage colorirt, so dass Abänderungen nicht mehr getroffen werden konnten. Das zweite Fühlerglied ist nur in der Spitzenhüfte schwarz geringt, auf dem Oberflügel sind die ven. sector. secund. nur in der Spitze schwarz, die ven. sect. prim. ungefärbt oder nur die ersten in der Spitze schwarz. 37. C. nigricornis Burm. Ein Stück aus Newyork stimmt genau mit Schneiders Beschreibung, nur fehlt der Fleck auf dem dritten Tastergliede, und der abgeschrägte Vorderwinkel des Halsschildes hat jederseits einen kleinen schwarzen Punkt. Die unguiculi sind basi dilatati. Einem der beiden von Schneider untersuchten Individuen fehlte der schwarze Ring des zweiten Fühlergliedes. Das Labrum dieser Art ist deutlich emarginatum, sie würde somit zu coetus II. gehören, wohin sie auch ihr derberer Bau zu stellen scheint. 38. C. chlorophana Br. Ich bin in der Bestimmung dieser Art nicht ganz sicher. Ein Pärchen

aus Pensylvanien steht der folgenden Art sehr nahe, doch ist das Geäder der Oberflügel besonders gegen den Hinterrand weniger schwarz, jedoch vielmehr als in der Abbildung von C. chlorophana (ob ausgefärbt?), das Brustschild ist deutlich gefleckt. Ein grösseres Stück aus Newyork stimmt mehr mit der Beschreibung, hat aber noch an der Innenseite des ersten Fühlergliedes einen grossen schwarzen Fleck, einige kleine undeutliche auf dem Brustschild, und das stark abgeschnittene Hinterhaupt hinten fein schwarz gerandet.

Die ven. gradatae der Oberflügel sind in der Mitte schwärzlich, die cilien schwarz. 39. C. euryptera Br. Hieher gehört als synonym C. oculata Say. Ein Pärchen aus Savannah zeigt von Schneiders Angaben nur unbedeutende Abweichungen, das erste Fühlerglied hat innen und oben die Basis rothbräunlich, der schwarze Punkt am Anfange der Randader der Oberflügel fehlt, die ven. gradatae sind nicht valde approximatae, sondern bilden gleichlange Zellen, die ven. sect. sec. sind an beiden Enden schwarz, die ven. subcostales fast schwarz, die ven. gradatae der Unterflügel schwärzlich. Zu 40. C. Genéi Rbr. möchte ich ein Weibchen aus Teneriffa ziehen, das zu Schneiders Angaben gut passt. Die subcosta ist im Anfange recht dunkel, die ven. basalis der Oberflügel dunkelbraun nebst einem kleinen gleichfarbigen Fleck in der Membran des Flügels um diese Ader. Es scheint mir nicht unmöglich, dass hieher flaviceps Brullé von den Canarien gehöre, wofür auch dessen von Brullé angeführtes Vorkommen in Südfrankreich sprechen würde. 41. C. venosa Rbr. kenne ich nicht. Von 42. C. elegans Guérin besitze ich ein Stück aus Rio. Das labrum ist emarginatum. 43. C. perla L. (reticulata Leach; cancellata Schrk., Wsm.; chrysops F. Ramb.) Nach Vergleichung der Sammlung Linnés hat sich diese allerdings auch in Schweden gemeine Art als H. perla bezettelt vorgefunden, während Osm. maculatus den Namen H. chrysops L. führt. Ich erlaube mir nochmal zu bemerken, dass die Beschreibung der Fauna suecica nicht auf diese Art passt, dass ferner Linné seinen H. chrysops von De Geer hatte, der Osm. maculatus gar nicht erwähnt, wohl aber C. reticulata als den Linné'schen H. chrysops beschreibt, und dass endlich niemals Linné ein Thier mit braunrothen Augen (O. maculatus) chrysops genannt haben würde. Allerdings scheint, wie öfters in den späteren Ausgaben des Systems, eine Verwechselung vorgegangen zu sein, so dass gegenwärtig Schneiders Nomenclatur als die passendste verbleiben mag, denn die Beschreibung von H. chrysops in Syst. nat. ed. XII. bezeichnet O. maculatus, und nach dieser Ausgabe ist Linnés Sammlung bezettelt. 44. C. dorsalis Br. besitze ich von Schneider. 45. C. nobilis Heyden (elegans Br., Rbr.) aus Thüringen. Ich glaube, dass dies theilweise abweichend gebaute

Thierchen mit einer neuen ähnlichen Art vom Cap eine neue Gattung oder wenigstens Untergattung bilden wird. Die Zellatur ist sehr weitläuftig und steht der bei Mantispa sehr nahe. Es sind dies die einzigen Arten, welchen die Erweiterung des cubitus bald nach der Basis fehlt.

Coetus II. Die Oberlippe ausgeschnitten.

46. C. capitata besitze ich aus Pommern, 47. C. fulviceps Ltr. von Schneider aus Lüneburg und Strelitz, 48. C. variegata Br., 51. C. stigmatica Rbr., 52. C. varia Schn. kenne ich nicht. 49. C. neurodes vom Cap ist in dem gedruckten Verzeichniss der Insekten Drege's als H. nigricornis Mus. B. aufgeführt. Die Klauen sind übrigens nicht simplices wie Schneider schreibt, sondern basi dilat. wie tab. II. fig. 10. 50. C. italica besitze ich aus Südfrankreich, 53. C. longicornis aus Brasilien. Hieher gehören noch zwei neue Arten meiner Sammlung aus Havanna und Brasilien. Die merkwürdige Apochrysa leptalea (Hem. leptaleus Rbr.) ist mir unbekannt.

In einem Anhange zählt Schneider ihm nicht bekannte Arten mit den Beschreibungen der Schriftsteller auf H. filosus F. aus Otaheiti, H. candidus aus Ostindien, H. irideus Oliv. aus Surinam, H. margaritinus Palisot aus Benin, C. angustipennis und subfalcata Steph. aus England, H. lateralis Guérin aus Vera-Cruz, G. 4-maculatus Guérin aus China, C. infecta Newm. aus Malabar, H. flaviceps Brullé aus Canarien, H. conformis Kbr. aus Columbien, H. validus Er. aus Guiana. Bis auf das bei C. lateralis und flaviceps erwähnte, und die Type von H. validus welche ich im Berliner Museum sah, sind auch mir jene Arten unbekannt. —

Auf einem Beiblatte finden wir eine Concordanz mit den Arten der inzwischen erschienenen Monographie von Brauer. In der Bestimmung der Synonymen theile ich Schneiders Ansicht bis auf G. pini. Die Angabe „erstes Fühlerglied schwarz, Schenkel braunschwarz (Abbild.)" deuten auf eine verschiedene Art. C. abdominepunctata ist vielleicht die von mir bei C. 7-punctata erwähnte neue Art.

Möge der Wunsch, recht bald von Schneider auch die übrigen Hemerobiden bearbeitet zu sehen, nicht unerfüllt bleiben!

Heterocnemis,

eine neue Melitophilen-Gattung.

Von

G. Albers in Hannover.

Die Cetonia graeca Brullé = C. quadrata Gory et Percheron wird von Burmeister in seinem Handbuche der Entomologie zu seiner Gattung Leucocelis und von den neueren Autoren z. B. dem Verfasser des Catalogue de la collection entomologique du Musée d'histoire naturelle de Paris zu der damit zusammenfallenden Gattung Oxythyrea Muls. gezogen. Der abweichende Habitus und der auffallende, meines Wissens bis dahin freilich unbeachtet gebliebene Geschlechtsunterschied deuten jedoch auf eine generische Verschiedenheit hin, welche durch die Untersuchung der Mundtheile und die Beobachtung der abweichenden Bildung des Mesosternalfortsatzes mir unzweifelhaft geworden ist. Eine andere, in der Bildung jener Theile übereinstimmende Gattung ist mir nicht bekannt, und erlaube ich mir daher, für die fragliche Cetonia die Errichtung einer neuen Gattung unter dem Namen Heterocnemis in Vorschlag zu bringen, indem ich dieselbe folgendermassen diagnosire:

Labrum elongatum, apicem versus subangustatum, parum emarginatum, subtus valde longitudinaliter elevatum.

Maxillae mala interiore immobili, coriacea, mutica, undique barbata; mala interiore coriacea, mutica, intus barbata.

Labium elongatum, scrobibus palpalibus inferis dilatatis instructum.

Palpi labiales recepti, articulis duobus primis brevibus.

Processus mesosternalis brevissimus, inter coxas fortiter angustatus apiceque subemarginatus.

Pedes validi; tibiis anticis in mare bi-, in femina tri-dentatis, intermediis abbreviatis, posticis in mare incrassatis, uni-calcaratis; tarsis longiusculis, posticis in mare supra longe ciliatis: articulo primo curvato, secundo, tertio quartoque subtus ampliatis.

Das Kopfschild länglich, nach vorn verengt, an den Seiten gerundet, mit abgerundeten Vorderecken und nicht ausgebuchtetem Vorderrande. Die Fühlhörner beim Männchen verlängert;

die Keule $1^1/_2$ mal so lang als beim Weibchen, und seitlich mehr zusammengedrückt. Die häutige Oberlippe ist länger als breit, mit schwacher, im Grunde jedoch scharfwinkliger Ausbuchtung, auf der Unterseite der Länge nach stark dachförmig erhaben. An den Mandibeln ist der äussere hornige Theil blattförmig, zugespitzt, und den häutigen Theil weit überragend; dieser dünn und gerundet; der Mahlzahn von mässiger Grösse. Die äussere Lade der Maxillen ist lederartig, jedoch von etwas derber Consistenz, unbeweglich, in Form eines spitzwinkligen Dreiecks vorgezogen, mit stumpfer Spitze und ringsum behaart; die innere Lade ebenfalls lederartig, unbewehrt, und am Innenrande behaart. Die Maxillartaster sind ziemlich lang, mit langgestrecktem, walzenförmigem Endgliede. Die Unterlippe länger als breit, nach der Wurzel verschmälert, an der Spitze schmal, aber ziemlich tief ausgebuchtet; der Ligulartheil abgesetzt und durch eine tiefe, bis zum Grunde fast gleichbreite, lange Furche in zwei Lappen getheilt; die Tastergruben erweitert. An den Lippentastern sind die ersten Glieder sehr kurz, das dritte länglich, ziemlich dick und walzenförmig. Das Halsschild hinten gerundet, über dem Schildchen nicht ausgebuchtet und mit der Mittelbrust freier gegliedert; beim Männchen schmal, ebenso lang als breit, beim Weibchen etwas breiter. Das Schildchen mässig gross, an der Spitze abgerundet. Die Flügeldecken an den Seiten ziemlich stark ausgebuchtet, oben flach, an der Spitze einzeln abgerundet, mit kaum vorspringender spitzer Naht. Das Prosternum vorn zur Aufnahme des Kopfes mit flacher Aushöhlung und einem kleinen langbehaarten Zapfen. Der Mesosternalfortsatz klein, vor der Mittelbrust überall nicht vorspringend, zwischen den Hüften stark verengt; an der Spitze eingedrückt und dadurch, wenn von hinten gesehen, als ausgebuchtet erscheinend, ohne eingerissene Querlinie und auf der Fläche unbehaart. Das Pygidium gewölbt; der vorletzte obere Hinterleibsring ohne Auszeichnung. Die Beine kräftig; die Vorderschienen beim Männchen scharf zwei-, beim Weibchen stumpf dreizähnig; die Mittelschienen kurz, und wie die Hinterschienen mit beim Männchen etwas schwächerer Schrägleiste auf der Aussenseite versehen; die hintersten Schienen bei beiden Geschlechtern am Endrande nur oben und unten mit je einem schwachen Zahne bewehrt: beim Männchen besonders nach der Spitze zu stark verdickt, an der Innenseite sehr lang und stark behaart, auf der Unterseite vor der Spitze der Länge nach ausgehöhlt und nur mit einem Sporne bewaffnet. Die Tarsen kräftig, länger als die Schienen; die hintersten beim Männchen oben sehr lang wimperförmig behaart, bei diesem auch das erste Glied nach oben und innen gekrümmt, die drei folgenden in entgegengesetzter Richtung mit abnehmenden, an der Basis gerundeten und an

der Spite zahnförmig vorspringenden Erweiterungen versehen.

Das Haarkleid des Körpers ist beim Weibchen überall schwächer und fehlt namentlich auf der Stirn, dem Halsschilde und an der Wurzel der Flügeldecken, wo es beim Männchen besonders lang ist, bei allen mir vorliegenden weiblichen Exemplaren gänzlich.

Diese neue, durch den vielseitig und namentlich durch das Fehlen des zweiten Sporen an den Hinterbeinen des Männchens ausgedrückten Geschlechtsunterschied besonders ausgezeichnete Gattung würde sich daher durch die Bildung der Maxillen, der Unterlippen und der Taster allerdings an Oxythyrea anschliessen, von derselben aber wesentlich durch die Form der Oberlippe, welche bei letzterer Gattung wie gewöhnlich breiter als lang und weiter gebuchtet, dagegen aber nicht dachförmig, sondern nur kielförmig in der Mitte erhöht ist, sowie durch das abgestumpfte Schildchen, die Bildung des Mesosternalfortsatzes und die fernere Gliederung und dadurch bewirkte grössere Beweglichkeit und höhere Erhebung des Halschildes unterscheiden.

Auf der andern Seite zeigt sich dann freilich wieder eine nahe Verwandtschaft mit der im Habitus nicht unähnlichen Gattung Aethiessa Burm. Allein diese unterscheidet sich vorzugsweise durch kürzeres und ausgerandetes Kopfschild, kürzere sowie tiefer und weiter gebuchtete Oberlippe, eine abgerundete Spitze des hornigen Theils der Mandibeln, weniger gestreckte Maxillen, den winkelförmigen Vorsprung des vorletzten oberen Hinterleibssegments und die Abwesenheit eines positiven Geschlechtsunterschiedes an den Vorderschienen und Hinterbeinen.

Ebenso dürfte die mir in natura unbekannt gebliebene Gattung Stalagmosoma Burm. nahe verwandt sein. Dieselbe würde sich jedoch nach der von Burmeister in seinem Handbuche der Entomologie Bd. III. p. 808 gegebenen Diagnose durch einen kurzen Unterhelm, bemerkbaren Ausschnitt vor dem Schildchen, lange Nahtspitze der Flügeldecken, querelliptischen Mesasternalfortsatz, kurze und dicke Hinterfüsse beim Weibchen, sowie den Mangel einer positiven Geschlechtsdifferenz unterscheiden.

Dipterologisches

von

J. Winnertz in Crefeld.

(*Hierbei eine Tafel mit Abbildungen.*)

Im Januar-Hefte des siebenten Jahrganges dieser Zeitung habe ich aus der Ordnung der Zweiflügler sechs neue Gattungen: Corynoneura, Heteropeza, Ditomyia, Macrorrhyncha, Tetragoneura und Macrostyla errichtet, und die in meiner Sammlung befindlichen, zu denselben gehörenden Arten beschrieben. Längere Zeit nachher wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass drei dieser Arten schon früher unter andere Namen beschrieben worden seien, und zwar: Ditomyia trifasciata als Mycetobia fasciata,

Tetragoneura hirta „ Sciophila sylvatica,

Macrostyla latipes „ Catocha latipes,

und habe seitdem Gelegenheit gehabt mich nicht allein von der Richtigkeit dieser Angabe, sondern auch davon zu überzeugen, dass die Gattung Macrorrhyncha mit Asindulum Latr. völlig übereinstimmt, was ich bereits bei deren Errichtung in einer Anmerkung (Conf. Jhg. 7. S. 18. d. Z.) als nicht unwahrscheinlich anführte.

Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, dass der Gattungsname Macrorrhyncha mit Asindulum vertauscht werden, und dass die von mir beschriebene Art

Asindulum flavum m.

heissen muss. Eben so ist die Gattung Macrostyla einzuziehen, da dieselbe nach einer brieflichen Mittheilung des Herrn Haliday selbst, mit der von ihm erreichten Gattung Catocha identisch ist, und bleibt daher der einzigen bis jetzt bekannten Art der Name

Catocha latipes Hal.

Anders ist es mit den beiden andern Arten. Die erstere derselben kommt in Meigens syst. Beschreibung d. n. Z. als Mycetobia fasciata, und letztere in Curtis British Entomology als Sciophila sylvatica vor, beide zeigen aber in ihren Gattungsmerkmalen so grosse Abweichungen in diesen Gattungen, dass eine Aussonderung derselben als nothwendig erscheinen muss, und die Errichtung besonderer Gattungen in diesen Verschiedenheiten ihre völlige Rechtfertigung findet. Die Gattungsnamen Ditomyia und Tetragoneura sind daher beizubehalten, allein selbstredend ist es,

dass beiden Arten die älteren Artnamen verbleiben, und dass die spätern eingezogen werden müssen.

Indem ich in den nachstehend aufgestellten Diagnosen jene Abweichungen, und damit das Recht als Gattung für die betreffenden Arten nachweise, füge ich zugleich die Beschreibungen einiger in letzter Zeit mir noch bekannt gewordener neuer Arten aus den oben genannten Gattungen bei.

Corynoneura.

No. 3. Cor. celeripes. ♂ $^5/_{13}$‴. m.

Kopf schwarz. Taster gelb. Fühler gelb, das letzte Glied braun. Mittelleib gelb. Rückenschild mit drei schwarzen Längsstriemen, welche so breit sind, dass sie fast den ganzen Rücken einnehmen, die seitenständigen vorne verkürzt, die mittlere vom Halskragen bis zum schwarzen Schildchen gehend. Brust schwarzbraun. Hinterrücken schwarz. Schwinger weiss. Hinterleib schwarz mit zarten weisslichen Einschnitten. Bauch schmutzig gelb, die zwei letzten Ringe schwarz. Beine weisslich mit dunkeln Gelenken, die drei letzten Glieder der hintersten Füsse schwarzbraun. Flügel weisslich schimmernd.

Zwei Weibchen aus hiesiger Gegend.

No. 4. Cor. atra. ♂ $^2/_5$‴. m.

Kopf schwarz. Fühler braun, mit braunen, weissschimmernden Haaren. Taster gelb. Mittelleib sammetschwarz; Brustseiten schmutzig gelb. Schwinger weiss. Hinterleib dunkelbraun. Beine weisslich mit dunkeln Gelenken, die drei letzten Gelenke der Hinterfüsse braun. Flügel milchweiss schimmernd.

Zwei Männchen aus hiesiger Gegend.

Diese Art ist vielleicht das ♂ der vorhergehenden. Ich fing beide im Juli zu gleicher Zeit und an derselben Stelle.

Heteropeza.

No. 2. Het. nervosa. ♀ $^2/_5$‴. m.

Diese Art weicht von Het. pygmaea in der Zahl der Fühlerglieder, und durch das Vorhandensein eines Rudimentes der Mittelader ab (Fig. 1), stimmt aber im Uebrigen, was die Gattungsmerkmale anbetrifft, mit dieser Art überein. Sie ist lehmgelb, die Fühler 13gliedrig, der Scheitel, die vordere Hälfte des Rückenschildes und der Hinterrücken schwärzlich, die Schwinger sehr

gross, weiss, die Beine kurz, blass mit bräunlichen Füssen, und die grossen Flügel (Fig. 1) glashelle, sehr lang gewimpert.

Die Larve lebt unter der Rinde abgestorbener Bäume.

Ditomyia.

Als Meigen die Gattung Mycetobia errichtete, waren ihm nur die beiden Arten M. pallipes und M. fasciata bekannt. Es ist nicht zu verkennen, dass er die im ersten Bande seiner syst. Beschreibung der europ. Zweiflügler Seite 229 aufgestellten Gattungsmerkmale ausschliesslich der erstern Art, M. pallipes, von welcher er auch eine Abbildung beifügt, entnommen, und also diese Art als Typus der Gattung angesehen hat. Diese Merkmale und nicht weniger der Adernverlauf der Flügel passen aber so wenig auf die zweite Art, M. fasciata, und auf die später (s. Beschr. Bd. VI. S. 249) noch hinzugefügten M. annulata und M. ferruginosa, dass es in der That nicht zu begreifen ist, wie Meigen diese zu einer Gattung hat vereinigen können.

Die grosse Verschiedenheit, die diese vier Meigenschen Arten unter sich darbieten, und die Abweichung der letztern drei von der Meigenschen Gattungs-Diagnose, sind unzweifelhaft die Ursache, dass diese von mehreren andern Entomologen nicht erkannt, und dass auf zwei derselben neue Gattungen errichtet worden sind. Nachdem Meigen im Jahre 1830 im 6. Bande seiner syst. Beschreibung d. n. Z. seine Myc. ferruginosa beschrieben hatte, beschrieb Ruthe dieselbe Art im Jahre 1831 (Isis 1831 Hft. XI. S. 1210) als Diadocidia flavicans, und noch später Macquart in seinen Suites à Buffon, Dipt. I. pag. 146 und 147 als Macroneura Winthemi. Beide haben also in dieser Art die Meigensche M. ferruginosa, und letzterer in derselben auch die Ruthesche Diad. flavicans nicht erkannt. Wenn Herr Professor Loew in der ent. Zeitung Jahrg. 1847 S. 66 die Berechtigung dieser Art zn einer neuen Gattung anerkennt, so bin ich damit vollkommen einverstanden, und auch damit, dass der Macquart'sche Name wegfallen, und der Ruthe'sche Gattungsname bleiben muss. Es beruht indessen auf einem Irrthume, dass Meigen dieser Mücke in seinen Nachträgen nicht erwähnt haben soll, er hat dieselbe, wie oben angegeben, schon vor Ruthe unter einem andern Gattungs- und Art-Namen beschrieben, und es versteht sich daher auch von selbst, dass der Meigen'sche Artname bleiben, und diese Art

Diadocidia ferruginosa Mgn.

heissen muss. Herr Professor Loew hat also, was aus seiner

vorerwähnten Bemerkung zu Diadocidia hervorgeht, diese Meigen'sche Art auch nicht erkannt.

Ein gleiches Schicksal wie Myc. ferruginosa hat Myc. fasciata gehabt. Auch auf diese passen die von Meigen für die Gattung Mycetobia aufgestellten Gattungsmerkmale nicht, und der Adernverlauf der Flügel ist von demjenigen der Myc. pallipes nicht weniger verschieden als von dem der Myc. ferruginosa. Bei Staeger, welcher Anfangs in dieser Art eine Mycetobia auch nicht erkannt zu haben scheint, kommt sie als Hebopteryx angulata vor, jedoch hat derselbe später diesen Gattungsnamen eingezogen, und sowohl diese Art als seine Hebopteryx fasciata (= Myc. annulata Mgn.) wieder zu Mycetobia zurück gebracht (S. Kröyers naturh. Tidsskrift III. 281). Ich habe in dieser Art eben so wenig eine Mycetobia erkennen können, und da M. pallipes der Typus der Gattung ist, so bin ich auch jetzt noch der Ansicht, dass jene von derselben getrennt werden muss, und vollkommen berechtigt ist eine besondere Gattung zu bilden. Ein gleiches Recht hat auch M. annulata, welche sowohl von Mycetobia und Diadocidia als auch von Ditomyia so sehr abweicht, dass sie ohne Zwang bei keiner derselben untergebracht werden kann.

Die Meigen'sche Gattung Mycetobia zerfällt demnach in folgende vier Gattungen:

No. 1. Mycetobia Mgn.

Kopf rund, oben flach. Netzaugen nierenförmig, auf der Stirn genähert. Drei Punktaugen auf der Stirne, zwischen den beiden obern Augenrändern, ungleich nahe beisammen im Dreieck stehend (Fig. 4). Fühler vorstehend, walzenförmig, gebogen, nach Meigen 16gliedrig (ich zähle an meinen Exemplaren, deren Fühler sehr eingeschrumpft sind, 17 Glieder, das letzte sehr klein), die beiden untersten deutlich abgesetzt, becherförmig. Taster 4gliedrig (Fig. 3). Untergesicht nackt (Fig. 4). Mittelleib rundlich, erhaben, ohne Quernaht auf dem Rücken. Schildchen sehr klein. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 7ringelig, fast walzenförmig. Bei dem Weibchen in der Mitte etwas erweitert, und gewöhnlich etwas flach gedrückt. Beine dick, Schienen gespornt, aber ohne Seitenstacheln. Flügel aufliegend, parallel, microskopisch behaart, mit vier in die Randadern mündenden Längsadern, die Randader über die Mündung der vierten Längsader hinausgehend (Fig. 2).

Die einzige Art:

Myc. pallipes Mg.

Meigen: Syst. Beschreib. d. n. Zweifl. Bd. I. S. 230.

No. 2. Diadocidia Ruthe.

Kopf, Netzaugen und Punktaugen wie bei Mycetobia, jedoch die letztern fast gleich gross, und in flacherm Dreieck stehend (Fig. 7). Fühler vorstehend gebogen, von der Seite etwas zusammengedrückt, fast walzenförmig, 17gliedrig, das letzte Glied sehr klein, die beiden ersten deutlich abgesetzt, becherförmig. Taster schlank, 4gliedrig, (Fig. 6). Untergesicht haarig (Fig. 7). Mittelleib rundlich, erhaben, ohne Quernaht auf dem Rücken. Schildchen klein. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 7ringelig, walzenförmig. Beine schlank, die Schenkel verdickt, die Schienen dünn, gespornt; die Hinterschienen mit einigen sehr kurzen, dünnen Seitenstacheln. Flügel haarig, parallel aufliegend, mit den in die Randader mündenden Längsadern, die Randader über die Mündung der dritten Längsader hinausgehend (Fig. 5). Die einzige Art:

Diad. ferruginosa Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. Bd. VI. S. 294. = Mycetobia ferruginosa.
Ruthe: Isis 1831 Hft. XI. S. 1210 = Diadocidia flavicans.
Macquart: Suites à B. Dipt. I. p. 147 = Macroneura Winthemi.

No. 3. Ditomyia m.

Bei Errichtung dieser Gattung besass und kannte ich nur D. fasciata, und sind daher dieser Art die Gattungsmerkmale entnommen. Ich habe seitdem noch eine zweite zu derselben gehörige Art erhalten, welche in allen Merkmalen mit ersterer gänzlich übereinstimmt, jedoch in dem Grössenverhältniss der Tasterglieder eine Abweichung zeigt, durch die ich auf einem Irrthum aufmerksam geworden, welcher sich in die früher aufgestellte Diagnose eingeschlichen hat, und darin besteht, dass ich die Taster als zweigliedrig statt als viergliederig angegeben. Sie sind bei dieser Art deutlich viergliederig (Fig. 10), bei den erstern aber das 1. und 4. Glied winzig klein (Fig. 9), und nur bei sehr starker Vergrösserung deren Einlenkung in das 2. und 3. Glied wahrnehmbar, so dass sie noch bei mässiger Vergrösserung als zweigliederig erscheinen, ein Umstand, dem jener Irrthum allein beizumessen ist. Nach dieser Berichtigung stellt sich der Charakter der Gattung wie folgt:

Kopf rund, sehr platt gedrückt. Stirn erhaben, mit 3 Punktaugen in einer Linie, das mittlere kleiner (Fig. 11). Netzaugen halbkugelig, sehr vorgequollen, bei beiden Geschlechtern durch

die breite Stirn getrennt (Fig. 11). Fühler vorgestreckt, schlank, bogenförmig gekrümmt, 17gliederig, das letzte Glied sehr klein, das erste Glied becherförmig, das zweite mehr napfförmig, die Geisselglieder von der Seite zusammengedrückt. Untergesicht sehr kurz, nackt (Fig. 11). Rüssel kaum vorstehend, Lippe fleischig. Taster viergliederig, das zweite Glied gross, fast eiförmig, von der Seite etwas zusammengedrückt (Fig. 9 und 10). Mittelleib eirund; Rückenschild stark gewölbt ohne Quernaht; Schildchen klein; Hinterrücken hoch, gewölbt. Schwinger unbedeckt. Hinterleib siebenringelig, walzenförmig, beim ♂ linienförmig, an der Wurzel etwas verengt, beim ♀ platt gedrückt und in der Mitte etwas breiter, mit stumpfer Legeröhre. Hüften verlängert. Beine lang, dünn; die Schenkel nur wenig verdickt, die Schienen gespornt, und die hintersten mit einigen sehr dünnen und kurzen Seitenstacheln. Flügel mit abgerundeter Spitze, haarig, im Ruhestande flach parallel aufliegend, mit drei in den Vorderrand mündenden Längsadern, wovon die zweite und dritte eine Gabel bilden, deren Stiel kürzer ist als der Stiel der unter ihr liegenden, in den Hinterrand mündenden Gabel. Die Hülfsader ist nur als ein über die Wurzelquerader etwas hinausgehendes Rudiment vorhanden, und die Randader geht über die Mündung der dritten Längsader hinaus (Fig. 8).

No. 1. Dit. fasciata Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. I. S. 230 = Mycetobia fasciata.
Staeger: Kr. Tidssk. III. S. 281 = id. id.
Macquart: Suites à B. Dipt. I. S. 146 = id. id.
Ruthe: Ent. Zeit. Jhg. 1846 I. S. 15 Dit. trifasciata.

S. die Beschreibung: Ent. Zeitung Jahrg. 1846 S. 15. — Die Fühlerglieder sind länger als breit, eiförmig, die Taster viergliederig, das 1. und 4. Glied sehr klein (Fig. 9). Die Vorderschienen haben etwa zwei Drittel der Länge der Vorderfüsse.

No. 2. Dit. macroptera. ♀ $3\frac{1}{2}$‴. n. Sp.

Von robustem Körperbau. Die Fühlerglieder breiter als lang; die Wurzelglieder gelb, die Geisselglieder, Taster, Mittel- und Hinterleib schwarzbraun. Die Schulterbeulen, und von diesen aus eine Querstrieme bis zu den Vorderhüften, der Halskragen, ein schmales Striemchen bis zur Flügelwurzel, ein Fleckchen unter derselben, der Hinterrand der Hinterleibsringe, insbesondere der des 3., 4. und 5. Ringes, die Schwinger. Hüften, Schenkel und die Behaarung des ganzen Leibes gelb, die Schienen mehr bräunlich, die Füsse schwarzbraun, die Vorderschienen haben etwa zwei Drittel der Länge der Vorderfüsse. Flügel gross, breit,

braun mit weisslicher Wurzel, am Vorderrande dunkler, die Adern, besonders die Randader schwarzbraun.

Herr Lehrer Kaltenbach in Aachen, dessen Güte ich die Mittheilung dieser bis dahin unbekannten Art verdanke, erhielt die Mücke aus Polyporus igniarius.

No. 4. Plesiastina m.

Diese Gattung zeigt im Allgemeinen eine auffallende Aehnlichkeit mit der vorigen, in der Gestalt und Beschaffenheit einzelner Organe aber eine so grosse Verschiedenheit von derselben, dass eine Vereinigung beider zu einer Gattung als unzweckmässig erscheinen muss. Es lässt sich dafür eine so bestimmte Diagnose aufstellen, dass bei aller Aehnlichkeit eine Verwechselung mit der vorigen Gattung nicht vorkommen kann, und trage ich daher kein Bedenken diese Gattung zu errichten, und sie auf folgende Criterien zu gründen:

Fühler, Rüssel, Taster (Fig. 13), Mittelleib, Hinterleib und Beine wie bei Ditomyia. Kopf rund, etwas platt gedrückt; Stirn erhaben mit drei Punktaugen, das mittlere kleiner, im flachen Dreiecke stehend. Netzaugen nierenförmig, bei beiden Geschlechtern auf der Stirne genähert. Untergesicht haarig (Fig. 14). Flügel wie bei Ditomyia, jedoch die durch die 2. und 3. Längsader gebildete Gabel mit längerm Stiele als die unter ihr liegende, in den Hinterrand mündende Gabel. Das Rudiment der Hülfsader ist kleiner als bei Ditomyia, und die dritte Längsader trifft an der Flügelspitze genau mit der Spitze der Randader zusammen (Fig. 12).

No. 1. Ples. annulata ♂ $3^3/_4$‴. Mgn.

Meigen: Syst. Beschr. Bd. VI. S. 294. = Mycetobia annulata.
Staeger: Kr. Tidssk. III. S. 281 = id. id.

Fühler blassbraun, etwas unter der Mitte am breitesten, und am untern Rande nie gekerbt, die Wurzelglieder rostgelb. Diese etwa doppelt so breit als lang. Taster . . . ? (durch den Nadelstich verdorben *). Mittel- und Hinterleib glänzend rostgelb, letzterer von der Seite etwas zusammengedrückt, mit breiten schwarzbraunen Binden am Hinterrande der Ringe, jede Binde

*) Anmerk. Herr Haliday beschreibt die Taster dieser Art in einer brieflichen Mittheilung wie folgt: Palpi incurvi, 3-articulati (vel si adsit praeterea articulus minutissimus ad basin, nequeo discernere), subfusci, articulus primus crassior et brevior, 2. et 3. lineares, hic longior. . . . . ,

etwa die Hälfte des Ringes einnehmend, Die Haltzange (Fig. 15 von oben gesehen, Fig. 16 von unten, und Fig. 17 von der Seite) ist klein und besteht aus zwei untern dicken, stumpf kegelförmigen, fast eiförmigen Schenkeln, welche an ihrer Spitze einen walzenförmigen Fortsatz mit starkem spitzigen Haken haben; und mit einem darüber liegenden dünnen, kegelförmigen Nagel versehen sind. Diese Schenkel und Anhänge sind lichtbraun, das letzte Drittel schwarz, und liegen über zwei längern, gelben, an der Spitze runden, muschelförmigen Schaufeln. Schwinger rostgelb mit braunem Knopfe. Hüften und Beine rostgelb, die Füsse mit bräunlichem Anfluge. Die Vorderschienen sehr kurz, kaum länger als die Ferse der sehr langen Vorderfüsse. Flügel bräunlich, die Randzelle mehr dunkel rostgelb, die dünne Behaarung, sowohl der Flügel als des ganzen Leibes schwärzlichgrau.

Ein Männchen, im August im Walde gefangen.

No. 2. Ples. apicalis. ♂ 3‴. n. sp.

Untergesicht und die Wurzelglieder der Fühler gelb, die Geisselglieder braun, breiter als lang, dicht aufeinanderliegend. Taster schwarzbraun, das dritte und vierte Glied fast gleich lang (Fig. 13). Mittelleib kastanienbraun, glänzend, schwarzhaarig; Brustseiten und Hinterrücken gelblich braun. Schwingerstiel gelb, der Kopf matt schwarzbraun. Hinterleib glänzend schwarzbraun, schwarzhaarig; die der Legeröhre anhängenden Blättchen hellgelb. Hüften, Schenkel und Schienen ganz hell pechfarbig, Füsse mehr bräunlich. Die Vorderschienen etwa halb so lang als die Vorderfüsse. Flügel bräunlich, die Randzelle und die Spitze dunkler. Beim lebenden Insekte liegt ein schwärzlicher Saum längs der Spitze und dem Hinterrande, welcher einige Zeit nach dem Tode fast ganz verschwindet.

Ein Weibchen, dass ich aus einer Larve erzog, welche in einem faulen Stamm von Carpinus Betulus lebte.

Tetragoneura m.

Wenn man die beiden Arten der Gattung Tetragoneura neben eine beliebige Art der Meigenschen Gattung Sciophila stellt, so tritt die grosse Verschiedenheit im Typus derselben augenfällig hervor. Eine Verschiedenheit im Typus aber, welche leider der Beschreibung unzugänglich ist, und nicht selten nur von dem geübtern Auge wahrgenommen wird, ist in allen Fällen von bald grössern bald geringern Abweichungen in der Gestalt einzelner Organe begleitet, und hat daher den grössten Werth als unter-

scheidendes Merkmal — sie ist gleichsam die Grundlage, auf welcher vorzugsweise eine Gattung mit Sicherheit errichtet werden kann. Diese Grundlage ist für Tetragoneura unverkennbar vorhanden, und es fragt sich nur, welche Abweichungen die Arten dieser Gattung weiter darbieten.

Vergleicht man die Meigensche Diagnose der Gattung Sciophila (Syst. Beschr. Bd. I. S. 245) mit jener der Gattung Tetragoneura (Ent. Ztg. Jhg. 7. S. 18) so findet man in den Gattungsmerkmalen wenig übereinstimmendes. Der Kopf von Sciophila ist fast kugelig, die Netzaugen rund oder etwas länglich, *) die Punktaugen sehr dicht beisammen, von ungleicher Grösse, das mittelste sehr klein, oft kaum sichtbar, im Dreieck stehend, und die Fühlerglieder etwas zusammengedrückt. Dagegen ist der Kopf von Tetragoneura rund, oben platt gedrückt, die Netzaugen rund (kreisrund) vorgequollen, die Punktaugen fast von gleicher Grösse, in einer krummen Linie stehend, und die Fühlerglieder walzenförmig. Die Flügel allein zeigen bei oberflächlicher Anschauung einige Aehnlichkeit, eine genaue Vergleichung aber lässt auch hier wieder eine grosse Verschiedenheit erkennen. Bei Sciophila münden drei Längsadern in den Vorderrand, wovon die zweite und dritte durch zwei Queradern verbunden sind, bei Tetragoneura nur zwei Längsadern, da entweder die Hülfsader ganz fehlt, oder abwärts geschwungen sich mit der folgenden Längsader, dem Cubitus, vereinigt. Diese beiden Längsadern sind zwar auch durch zwei Queradern mit einander verbunden, allein die Beschaffenheit und Lage der Längsadern sowohl als auch der Queradern sind von Sciophila so specifisch verschieden, so charakteristisch, dass wohl von einer Aehnlichkeit, keineswegs aber von einer Uebereinstimmung die Rede sein kann.

Durch den von der Gattung Sciophila völlig verschiedenen Typus so wie durch die nachgewiesene Abweichung in der Gestalt mehrerer Organe, erachte ich die Errichtung der Gattung Tetragoneura völlig gerechtfertigt. Da aber, wie Eingangs erwähnt, Tetragoneura hirta m. in Curtis Brit. Entomology schon früher als Sciophila sylvatica beschrieben worden ist, so muss der spätere Artname wegfallen, und es tritt nach dem Rechte der Priorität an die Stelle der Benennung Tetr. hirta. der Name

Tetragoneura sylvatica.

Im Habitus, Typus u. s. w., besonders aber im Flügelgeäder nähert sich Tetragoneura am meisten der Mycetophila sciarina Mgn., welcher der Gattung Leia angehört, da sie ausser den am Rande der Netzaugen stehenden Punktaugen noch ein

*) Anmerk. Bei keiner der mir bekannten Sciophila-Arten sind die Netzaugen kreisrund, bei mehreren aber fast nierenförmig.

drittes auf der Mitte der Stirne hat. Bei der Aehnlichkeit im Flügelgeäder einerseits mit Sciophila, andererseits mit Leia (Myc. sciarina) dürfte sie ziemlich die Mitte zwischen diesen beiden Gattungen halten, so dass sie eine schöne Uebergangsform von der einen zur andern bildet.

Lepidoptera von Braunschweig.

Von

Heinemann.

(Fortsetzung aus No. 2 pro 1851).

Eulen.

Acronycha.

Leporina. Ueberall nicht selten. Juni.

Aceris. } Gemein vom Mai bis Juli.
Megacephala. }

Alni. Sehr selten, doch an mehreren Orten, bei Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt. Mai.

Ligustri. Weniger selten. Mai, Juni.

Strigosa. Hier ziemlich selten, häufiger bei Börnuden am Vorharz. Juli, August. Ob in zwei Generationen?

Tridens. } Ueberall gemein, besonders die erstern.
Psi. } Mai bis Juli.

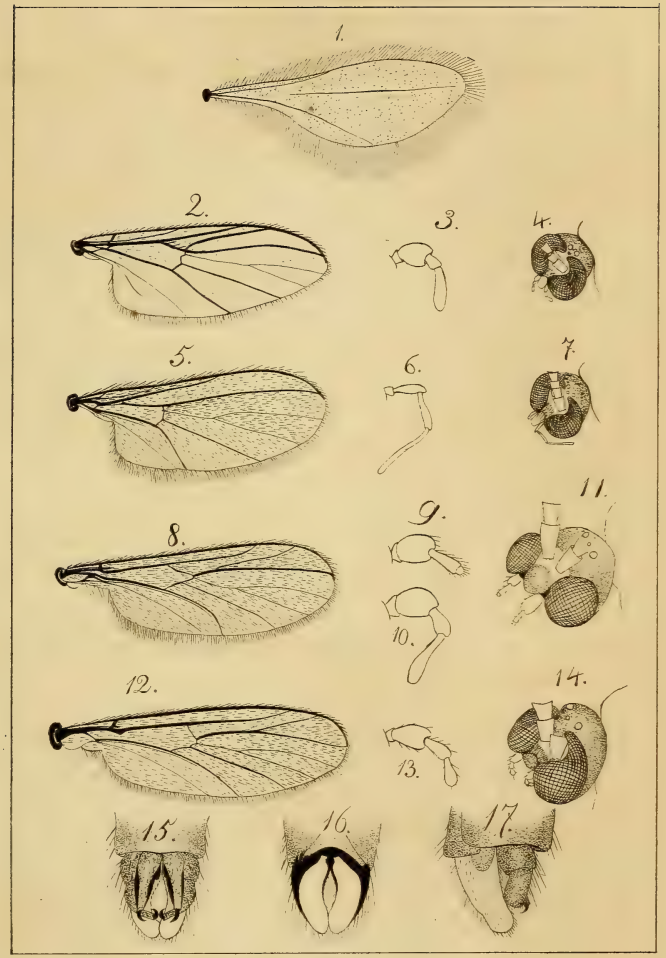
Cuspis. Sehr selten. Die Raupe zwei Mal im September gefunden, doch nicht aufgebracht.

Menyanthidis. Selten. Braunschweig, Wolfenbüttel.

Euphorbiae. Wolfenbüttel, Helmstedt, selten. Im Mai, Juni, und wieder Ende Juli und im August.

Abscondita. Von Schreiber bei Rossla aus dem Ei gezogen. Herr Professor Hering, dem lebende Raupen übersandt worden, erklärte sie für abscondita. Im Thüringischen Tauschvereine hat man den Schmetterling für etwas Anderes als Euphorbiae nicht wollen gelten lassen, die Raupen, die ich auch gesehen, waren aber bestimmt von denen der letztern Art verschieden. Die Anfang Juni aus dem Ei gekommenen Raupen lieferten noch in demselben Sommer den Schmetterling, der sich sicher auch in dem Braunschweigischen Vorharze finden wird.

Auricoma. Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt. Im Mai und Juli, wohl in zwei Generationen. Die Raupe im September. Ich fütterte sie mit Himbeerblättern.


1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.

Rumicis. Ueberall gemein. Im Mai und wieder im Juli und August.

Diphthera.

Orion. Nicht selten. Mai, Juni.

Bryophila.

Perla. Ziemlich häufig. Juli, August.

Kynatophora.

Xanthoceros. Nicht selten. April, Mai.

Bipuncta. Mai, dann Juli, August.

Fluctuosa. Bei Helmstedt, zweimal aus Raupen auf Birken gezogen, die im September gefunden waren und im Mai den Schmetterling gaben.

Octogesima. Braunschweig, Wolfenbüttel.

Flavicornis. Gemein, März, April.

Episema.

Coeruleocephala. Ueberall gemein.

Graminis. Hier ziemlich einzeln, häufiger auf dem Oberharz, wo der Schmetterling sehr flüchtig bei Tage fliegt. Juli, August. Zincken-Sommer erzählt, dass die Raupe einst bei Harzburg auf einzelnen Bergen so häufig gewesen, dass der Boden sich förmlich bewegt habe. Sie ist damals vertilgt durch das Treiben von Schweinen auf die betreffenden Stellen, nachdem diese mit Gräben umzogen worden, um dem Weiterwandern der Raupe zu begegnen.

Agrotis.

Aquilina. Ziemlich selten in Heidegegenden. Juni bis August.

Tritici. Nicht gemein. Juli.

Suffusa. Desgleichen. Juli und October.

Segetum. Gemein. Juni.

Corticea. Wolfenbüttel.

Exclamationis. Nicht selten. Mai bis Juli.

Valligera. In sandigen Gegenden. Fliegt bei Tage. August.

Cinerea. Braunschweig, Asse. Mai.

Tenebrosa. Ziemlich selten. Mai, Juni.

Amphipyra.

Tragopogonis. Ueberall gemein. Juni bis September.

Pyramidea. Seltener. Juli bis September.

Typica. Gemein. Juni, Juli. Die Raupe frisst des Nachts die Knospen der Weinstöcke aus, wo man sie bei Laternenlicht leicht finden kann.

Perflua. Auf der Asse und den Vorbergen des Harzes bei Harzburg von Zincken-Sommer in der ersten Hälfte des Juli gefunden.

Noctua.

Ravida. Ziemlich selten. Juli.
Augur. Ueberall, doch nicht häufig. Juni.
Sigma. Selten. Juni.
Baja. Ziemlich selten. Juni bis August.
Brunnea. Im Mai, selten. Die Raupen erwachsen im März.
Dalii. Juli.
Festiva. Juni.
Umbrosa. August. Diese drei Eulen von Zincken-Sommer selten gefunden.
Bella. Im Mai und August. selten.
C. nigrum. Juni, Juli, ziemlich selten.
Rhomboidea. Juli, selten.
Triangulum. Juni, Juli, etwas weniger selten.
Ditrapezium. Juni, selten.
Plecta. Mai, Juni, Anfang Juli, nicht selten.

Triphaena.

Comes. August.
Subsequa. Juni, beide selten.
Pronuba. Mai bis August, gemein.
Fimbria. Im Mai, auch nach Zincken's Angabe zu Ende Septembers, ziemlich selten.

Hadena.

Saponariae. Im Juni, sehr selten.
Perplexa. Juni, weniger selten.
Capsincola. Vom Mai bis in den September, namentlich als Raupe ziemlich häufig.
Cucubali. Vom Mai bis August, seltener.
Popularis. Ende August, selten.
Leucophaea. Mai, Juni. gemein.
Cespitis. August, selten.
Dentina. Mai bis Juli, überall gemein.
Atriplicis. Mai bis Juli, nicht selten.
Adusta. Mai, Juni, ziemlich selten.
Thalassia. Mai, Juni, gemein.
Gemina. Mai bis Juli, nicht selten.
Genistae. Mai, Juni, nicht selten.
Contigua. Juli, selten.
Protea. August, September, gemein.

Eriopus.

Pteridis. Soll auf dem Elme vorkommen, wo allerdings

die Futterpflanze sich findet, ich habe aber Nichts Sicheres darüber erfahren können. Zincken führt den Schmetterling nicht als einheimisch auf.

Phlogophora.

Scita. Im Juni und Juli, auf dem Elme und der Asse, von Dahl an ersterem Orte, und vor 5 Jahren in 4 Exemplaren auf der Asse wieder aufgefunden, nachdem Zincken auf die Aehnlichkeiten beider Localitäten aufmerksam gemacht hatte. Das Suchen nach der Raupe ist vergeblich gewesen, auch der Schmetterling später nicht wieder aufgefunden.

Meticulosa. Vom Mai bis September, vielleicht in zwei Generationen, ich fing ein ganz frisches Exemplar im September.

Anm. Eine grosse Anzahl von Eulen, namentlich im Herbste, haben wir an jungen Buchen- und Eichenstämmen an solchen Orten gefunden, wo nur kurzer Rasen am Boden sich befand, indem wir mit einem Fusstritte, oder mit einem knutförmigen Holze den Stamm heftig erschütterten, wo dann die an den letztern sitzenden Eulen herabfielen. Wir fingen auf diese Weise Protea, Mesiculota, Aprilina, Vetusta, Exoleta, Rhizolitha, Zinckenii, Conformis, Oculata, Conspicillaris, Alchymista. Auf gleiche Weise erhielten wir aus den Zweigen Litura, Rufina, Ferruginea, Croceago, Aurago, Silago, Cerago, Gilvado, Oo, Vaccinii, Satellitia und andere.

Luvipara. Juni, Juli, nicht gemein. Auch am Vorharze.

Miselia.

Conspersa. Mai, Juni, selten.

Comta. In Wolfenbüttel aus Raupen gezogen, welche in den Samenkapseln der Gartennelke sassen.

Oxyacanthae. September, nicht selten.

Aprilina. Im September, nach Zincken auch im Mai.

Polia.

Chi. Von Zincken im Oderthale am Harze im September gefunden.

Serena. Mai, einmal.

Dysodea. Juni, Juli, September, ziemlich selten. Auch bei Börnuden am Vorharz, und bei Helmstedt.

Saliceti. Juni, Juli, ziemlich selten.

Polymita. Bei Börnuden.

Flavicincta. October, selten. Auch bei Börnuden.

Advena. Juni, Juli, ziemlich selten. Raupe im April auf Primeln.

Tincta. Juni, Juli, selten.

Nebulosa. Juni, Juli, gemein.

Herbida. Mai, Juni, selten.

Occulta wird wohl am Harze vorkommen, doch haben wir sie noch nicht aufgefunden.

Trachea.

Praecox. Juli, August, ziemlich selten.

Porphyrea. Juni bis August. Bei Helmstedt habe ich die Raupe im April im Moos zwischen Haide in Mehrzahl gefunden, indem ich das Moos im Schirm durchschüttelte. Von 20 Stück erhielt ich aber nur 5 Schmetterlinge. Die Beschreibung bei Treitschke stimmt nicht ganz, ich habe aber versäumt, eine neue zu machen.

Piniperda. Im Mai und Juni überall, wo Fichten stehen, gemein.

Apamea.

Nictitans. Juni, Juli, ziemlich selten. Auch bei Helmstedt.
Didyma. Mai bis Juli, nicht selten.
Unanimis. Juni, sehr selten.
Furuncula. Juni bis August, nicht gemein.
Latruncula. Juni, Juli, gemein.
Strigilis. Juni, Juli, gemein.
Barilinea. Mai, Juni, ziemlich selten.
Inferta. Mai bis Juli weniger selten.

Mamestra.

Pyri. Bei Wolfenbüttel in Helmstedt nicht selten: in Zinckens Verzeichnisse fehlt sie, doch glaube ich, die Raupe hier gefunden zu haben. Mai, Juni.

Oleracea. Mai, Juni, gemein.

Suasa. Mai, Juni, ziemlich selten.

Albicolon. Im Juni v. J. bei Braunschweig und Helmstedt dreimal gefunden.

Chenopodii. Mai bis September, nicht selten.

Brassicae. Mai bis September, gemein.

Furva. Juni, selten.

Persicariae. Mai bis Juli, gemein.

Thyatira.

Batis. Bei Helmstedt die Raupe gefunden. In Zinckens Verzeichnisse fehlt der Schmetterling.

Derasa. Juni, ziemlich selten.

Calpe.

Libatrix. April, Mai, September, gemein.

Mythima.

Turia. Juni, Juli. Die Raupe bei Helmstedt unter Laub in Eichenwaldungen.

Xanthographa. August.
Texta. Juli, August. Alle selten.

Orthosia.

Instabilis. April, gemein.

Rubivora. Im April unter trockenem Laube, selten. Braunschweig, Helmstedt. Ich zog sie aus dem Ei, und gebe von der Raupe folgende Beschreibung:

Das Ei ist rund, oben weniger, unten mehr abgeplattet. Von der Mitte oben gehen über 30 vertiefte Streifen radienförmig nach unten, die Zwischenräume sind sark gewölbt mit vertieften Querstreifen. Farbe bläulich weiss. Nach einigen Tagen färbte sich die Mitte, und ein Kreis um selbige braunröthlich. Am 16. bis 17. Tage schlüpften die Räupchen aus.

Diese sind vor der ersten Häutung im Verhältniss zum Eie gross, und haben in der Jugend wegen der verkürzten vordern Bauchfüsse einen spannerförmigen Gang. Sie sind sehr glänzend, wie die Raupe von Not. Dictaea. Der Rücken ist saftgrün, in den Seiten ist ein hellerer Streif über den Füssen angedeutet, darüber die Farbe bräunlich mit zwei lichtern Linien. Auf den ersten drei Ringen je eine, auf der folgenden je zwei Reihen von Puukten mit Härchen in der gewöhnlichen Ordnung.

Die erste Häutung erfolgte schon nach 5 bis 6 Tagen. Nach derselben, sowie auch nach der zweiten Häutung waren die Raupen grünlich, oder gelbbraun mit grünlichem Schimmer. Der Fussstreif wenig heller, die Grundfarbe über demselben bräunlich mit zwei lichteren Linien, sowie eine hellere Rückenlinie. Die untere Seitenlinie etwas geschlängelt, der Raum zwischen ihr und dem Seitenstreif am dunkelsten.

Mit der dritten Häutung verschwinden die Punkte mit Härchen, sowie der spannerförmige Gang. Die Farbe ist chocoladenbraun, dunkler gerieselt, die Rückenlinie undeutlich heller, die beiden Seitenlinien und der Fussstreif weisslich gelb. Auf dem Seitenstreifen vom vierten bis zehnten Gelenke ein weisser Punkt mit schwärzlicher Umgebung.

Nach der vierten Häutung in voller Grösse, ist die Raupe heller oder dunkler chocoladenbraun, mit einem bräunlich fleischfarbigen Seitenstreif, und drei undeutlichen, durch die dunklere Einfassung bemerklichen Rückenlinien. Jedes Gelenk, vom vierten an, führt einen dunkler gerieselten, dreieckigen Flecken mit olivenbraunem Schiller, dessen nach hinten gerichtete dunklere Spitze das folgende Gelenk und die breite Seite des Fleckes auf demselben berührt. Auf den letzten Gelenken stumpft sich die Spitze des Fleckes ab, so dass er fast hufeisenförmig wird. Die seitlichen Rückenlinien führen auf jedem Gelenke an der Stelle, wo sie der dreieckige Fleck berührt, ein weissgelbes längliches,

nach oben schwarz gerandetes Fleckchen mit einem helleren Punkte. Auf den erstern Gelenken sind diese Fleckchen undeutlicher, die Rückenflecke setzen sich bis zum Fussstreif in dunkler Rieselung fort. Der Kopf hat zwei schwarze Punkte und zwei schwarze Mönchen.

Die Puppe rothbraun, mit zwei dünnen parallelen, an dem Ende hakenförmig auswärts gebogenen Afterspitzen.

Munda. September, selten.

Ypsilon. Juni, Juli, weniger selten.

Macilenta. September, ziemlich selten.

Anmerkung. Ich fing den Schmetterling Abends bei Laternenschein in einem Graben zwischen einem Gehölze und einer Wiese, wo er, sobald es tiefe Dämmerung geworden, mit Vetusta, und einer grossen Menge von Rufina, Ferruginea, Silago, Vaccinii und Satellitia in den Schilfblüthen ganz ruhig sass. Oft sassen, namentlich von Rufina, Ferruginea, Silago drei bis vier Stück an einer Blüthe, und flogen nicht fort, obgleich ich letztere mit der Hand ergriff, und nach dem Lichte, welches ein Begleiter hielt, wendete. Ich fing die Thiere, indem ich sie in den Beutel klopfte, in ein Opodeldocglas brachte, und nachdem sie mit Schwefeläther betäubt waren, aufspiesste. Auffallend war mir, dass ich, nachdem ich an dem einen Abende Hunderte von diesen Eulen getroffen, ich am Tage darauf bei völlig heiterm, stillem Wetter auch nicht eine wieder fand. Ich muss vermuthen, dass dies die Folge eines jedoch nicht starken Nebels war, der sich an dem zweiten Abende auf der Wiese entwickelte. Zincken, dem ich den Vorfall mittheilte, war der Ansicht, dass electrische Verhältnisse mit im Spiel gewesen, indem er bemerkt haben wollte, dass die Insecten in dieser Beziehung sehr empfindlich seien.

(Forts. folgt)

Intelligenz.

Zu verkaufen

eine sehr schöne Sammlung von Rüsselkäfern, sorgfältigst geordnet und nach Schönherr bestimmt, etwa 4000 Arten in 150 neuen Kästchen, dazu nach dem Wunsche des Käufers ein Mahagonischrank mit Glasthüren. — Man wendet sich wegen näherer Bedingungen an den Besitzer Hr. *H. Jeckel*, rue de la Rochefoucault No. 58 zu Paris, den jetzigen Eigenthümer der Curculioniten der Graf Dejeanschen Sammlung, welcher sich speciell mit der Familie der Curculioniten beschäftigt.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№. 3. **13. Jahrgang.** **März 1852.**

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Schaum: Nekrolog Melly's. Brauer: Versuch einer Gruppirung der Planipennia. Stainton: Verzeichniss der englischen Lithocolletiden. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné. Intelligenz.

Vereinsangelegenheiten.

Der Verein hat am 18. Januar seinen Protector, den Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Herrn von Bonin Exc. verloren. Mit dem Vorbehalte, biograph. Notizen nachzuliefern, will ich hier nur speciell darauf hinweisen, dass ohne die thatkräftige Unterstützung und Verwendung des Entschlafnen es meinem würdigen Vorgänger Dr. Schmidt schwerlich möglich gewesen sein würde, den entomol. Verein zu gründen und in den ersten Jahren zu erhalten.

In dem Verzeichnisse der Vereins-Mitglieder ist zu berichtigen, dass Herr Kellner schon seit 1850 Revierförster und Revier-Verwalter zu Georgenthal (dem bedeutendsten Forstrevier in Sachsen-Gotha) ist, wo er zugleich die practische Vorschule für Forstmänner leitet.

In der Sitzung am 2. Februar wurden als Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Herr Dominik Bilimek Hochw., Kapitular im Neukloster zu Wien. Neustadt, und Professor der Naturgeschichte am dortigen Gymnasium.

„ Dr. Stierlein in Schaffhausen.

„ Stud. juris H. Haag aus Frankfurt, derzeit in Heidelberg.

Für die Bibliothek ist eingegangen:

Studj entomologici pubblicati per cura di Flaminio Baudi e di

Eugenio Truqui. Tomo primo. Torino, stamperia degli artisti tipografi 1848 (zwei Hefte mit 17 Tafeln.)
Geschenk der Herren Baudi und Truqui in Turin.

Inhalt: Amphicoma et Eulasia, insectorum coleopterorum genera ab E. Truqui monographice disserta. Observations sur les genres Procrustes, Procerus, Carabus et Calosoma formant la famille des Carabiens de M. Brullé par M. Solier. Esame di varie specie d'insetti ditteri brasiliani di Camillo Rondani. Alcune spezie nuove di Stafilini descritte da Flam. Baudi. Essai sur les Collaptérides (14 Tribu, Blapsites) par M. Solier. Brevi cenni su un Acaridio del genere de' Sarcopti, che vive sulla Strix flammea. Scritto postumo di G. Gené.

Wiedemann, Chr. Rud., Diptera exotica. Ps. I. Cum tabb. aen. II. Kiliae. 1821 (Hamm, Schulz).

— Aussereuropäische zweiflügelige Insecten. Als Fortsetzung des Meigenschen Werkes. 2 Thle. Hamm, 1. Bd. [Mit 7 Steintaf.) 1828. — 2. Bd. (Mit 5 Steintaf.) 1830.

Meigen, Joh. Wilh., Abbild. aller bis jetzt bekannten europ. zweiflügel. Insecten. I, Heft. Mit 10 Steintaf. (und 1/4 Bg. Text). Hamm. 1830. Schulz.
Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

Mémoire de la société royale de Liège. Tom. VII. 1851.
(Enthält nichts Entomologisches.)

Worte zur Erinnerung an Gustav Kunze. Gesprochen in der naturf. Gesellschaft zu Leipzig am 13. Mai 1851 von Ldw. Reichenbach.
Geschenk des Herrn Prof. Dr. Germar.

Nouveaux Mémoires de la société des naturalistes de Moscou. 1851. Avec II. pl.
(Enthält nichts Entomologisches.)
Tausch.

Die erste No. des von dem zoolog.-botanischen Verein in Wien herausgegebenen Blattes. (enthält die Beschreibung der ersten Stände von Dorcatoma rubens.) Tausch.

Correspondenzblatt des naturf. Vereins zu Riga. V. Jahrgang. 1851/52. No. 1. u. 2. Nic. Neese: Ueber das Tödten der Insecten.
Tausch.

Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereines in Halle. Zweites Jahr vom Juni 1849 bis 1850. Mit 1 lith. Taf. Berlin 1850. Giebel: Ueber Insectenreste im Wettiner Steinkohlengebirge. Bertram: Mittel gegen Schaben.

Jahresbericht des naturwissenschaftlichen Vereines in Halle. Drit-

ter Jahrgang 1850. Mit 3 Taf. Berlin 1851. Wiegandt u. Grieben. Giebel: Ueber den feinern Bau der Fühler bei Insecten nach Burmeister und Erichson.

Tausch.

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde in Nassau. Heft 7. Wiesbaden 1851,

(Prof. Schenk: Nassauische Diptera (Forts.) Nass. Bienenarten. A. Schenk: Nass. Lepidoptera).

Tausch.

Nekrolog.

Es ist am fünfzehnten Januar ein Jahr gewesen, dass André Melly in der nubischen Wüste von Korosko, in geringer Entfernung von Abuhammed, einem bösartigen Fieber erlegen ist. Der Verf. dieser Zeilen würde schon früher eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt und dem Verstorbenen einen Nachruf in der entomologischen Zeitung gewidmet haben, wenn er über mehrere der wichtigsten Ereignisse in dem Leben seines Freundes hinreichend genau unterrichtet gewesen wäre.

A. Melly war am 12. Mai 1802 in Genf geboren. Schon früh entwickelte sich in ihm ein lebhaftes Interesse für Naturgeschichte und namentlich für Insecten, welches besonders durch den Verkehr mit dem jüngern Jurine wach erhalten und gesteigert wurde. In einem Alter von 18 Jahren hatte Melly schon eine ansehnliche Käfersammlung namentlich im Jura und in den schweizer Alpen zusammengebracht, die er, als er sich 1820, um das kaufmännische Geschäft zu erlernen, nach Livorno begab, dem Museum seiner Vaterstadt zum Geschenk machte. Es war ein hervorstechender Zug im Charakter Melly's, Nichts halb zu thun, und so gab er sich auch in den nächsten Jahren, bis er den Grund zu einem ansehnlichen Vermögen gelegt hatte, ausschliesslich und mit voller Energie seinem kaufmännischen Berufe hin, ohne der stets in ihm lebendigen Neigung für Naturgeschichte irgendwie nachzugeben. — Im J. 1823 kam er nach England und begann schon wenige Jahre später ein selbstständiges Geschäft in Liverpool, welches durch seine Thätigkeit und Kenntnisse in kurzer Zeit einen bedeutenden Aufschwung nahm. Erst nachdem er im J. 1828 eine sehr glückliche Ehe mit Miss Ellen Greg aus einer angesehenen Familie von Manchester eingegangen war, begann er aufs Neue sich mit Naturgeschichte zu beschäftigen. Er übernahm damals die Verwaltung eines von Kaufleuten in Liverpool gestifteten und mit ansehnlichen Fonds ausgestatteten naturhistorischen Museums, und hat dieselbe bis ans Ende seines Lebens fortgeführt. Im J. 1829

fing er an, seine gegenwärtige Käfersammlung anzulegen, der er 20 Jahre lang den grössten Theil seiner Mussestunden widmete, und die jetzt wenn nicht die reichste, doch wie ich glaube die schönste und werthvollste coleopterologische Privatsammlung ist. Ausgebreitete Verbindungen in überseeischen Ländern, die M. von Liverpool aus so leicht anknüpfen konnte, die bedeutende Summe von 100 livr. Sterl., die er jährlich für die Correspondenz mit den namhaftesten Coleopterologen in Europa, von denen ich hier nur Burmeister, Erichson, Germar, Heyden, Klug, Kollar, Kunze, Märkel in Deutschland, Audouin, Chevrolat, Gory, Mulsant, Laferté in Frankreich, Boheman in Schweden, Passerini in Italien, Chaudoir, Gebler, Mannerheim, Mnizech in Russland nenne, und zahlreiche Reisen auf dem Continent verschafften ihm in verhältnissmäsig kurzer Zeit ein ausserordentlich reiches Material, welches er mit vieler Sorgfalt vorrichtete und mit dem grössten Luxus aufstellte. Seine Sammlung war im J. 1847, wo ich dieselbe genau kennen lernte, in allen Theilen geordnet und enthielt damals schon über 22,000 Arten, sie ist seitdem durch bedeutende Ankäufe noch ansehnlich vermehrt worden. Sie enthielt fast alle bekannten Kostbarkeiten ersten Ranges und war besonders reich an prachtvollen Stücken aus West- und Südafrica, vom Himalaja, von der Küste von Malabar, von Tschusan, aus verschiedenen Theilen Australiens, die nur erst zum Theil, namentlich durch die Arbeiten von Westwood bekannt geworden sind, und die gegenwärtig noch fast allen Museen des Continents fehlen. Aermer war sie im Vergleich mit diesen an amerikanischen und den kleinern europäischen Arten, die letztern waren auch gewöhnlich nur in einzelnen und nicht immer wohl erhaltenen Exemplaren vorhanden, doch hat es sich M. seitdem besonders angelegen sein lassen, gerade diese Lücke auszufüllen. Hin und wieder war auch durch eine bestimmte Methode der Vorrichtung, die M. überall befolgte, die Integrität der Exemplare verletzt, bei weitem die meisten und namentlich die grossen und kostbaren Arten waren aber durch sehr schöne und vollständige Stücke vertreten. Mit besonderer Vorliebe hatte Melly die Cetonien gesammelt und besass z. B. die prachtvollen Goliathiden in grosser Vollständigkeit, seltener Schönheit und selbst in mehreren Exemplaren zu einer Zeit, wo sie auf dem Continente noch zu den grössten Seltenheiten gehörten. Auf Melly's wiederholtes Ersuchen habe ich ihm im J. 1843 noch meine eigne, an Arten sehr reiche und die sämmtlichen Gory'schen und sehr viele andere Typen enthaltende Sammlung von Cetonien überlassen, so dass er nachher fast alle bekannten Arten dieser Gruppe, und die meisten in zahlreichen Exemplaren, besass. Aus dem Gory'schen Nachlasse kaufte M. im J. 1847 die Melasomen, die von Solier bestimmt, von hohem wissen-

schaftlichen Werthe waren. So suchte er jede Gelegenheit zu benutzen, nicht allein um seine Sammlung zu vergrössern, sondern auch um ihren innern Gehalt zu erhöhen. Namentlich war sein Bestreben unablässig darauf gerichtet, zuverlässige Bestimmungen zu erhalten, und er war fast immer bereit, das zweite Exemplar einer unbestimmten Art abzugeben, wenn er dafür den wissenschaftlichen Namen zu erfahren hoffen konnte.

Mit Ausnahme des ausgezeichneten in Guérin's Magazin de Zoologie abgebildeten Passalus Goryi hat Melly selbst Nichts bekannt gemacht. Seine Geschäfte gestatteten ihm fast nur die Abendstunden seiner Lieblingsneigung zu widmen, es gebrach ihm daher an Zeit, zusammenhängende monographische Arbeiten vor sich zu bringen, und Beschreibungen einzelner Arten, die er mindestens eben so gut zu liefern im Stande gewesen wäre als die Mehrzahl der Sammler, die sich auf diese Weise ein Verdienst zu erwerben glauben, hielt er der Wissenschaft nicht für erspriesslich. War er aber literarisch nicht selbst thätig, so unterstützte er dafür auf das Bereitwilligste jeden wissenschaftlichen Entomologen, der seine Sammlung zu benutzen wünschte. Man hat nur einen Blick in Westwood's zahlreiche Abhandlungen zu thun, um zu sehen, wie unbeschränkt dieser Forscher über M.'s Schätze verfügen konnte. Ebenso ist Burmeister's Bearbeitung der Lamellicornien von M. durch Mittheilung sehr zahlreicher und sehr werthvoller Arten gefördert worden, und Laferté, Boheman und Mulsant haben die sämmtlichen Anthiciden, Cassiden und Coccinellen des Verstorbenen Jahre lang in ihren Händen gehabt. — In andrer Weise hat M. unsere Kenntniss der Coleopteren dadurch ansehnlich vermehrt, dass er in verschiedenen Welttheilen Aufträge zu sammeln ertheilte und durch angemessene Belohnungen den Eifer der thätigen und intelligenten Sammler wach erhielt. Er gab dadurch zur Entdeckung vieler neuen Arten Veranlassung; in den letzten Jahren erhielt er besonders von einem früheren Bedienten, der sich in der Gegend von Melbourne in Neuholland angesiedelt hatte, viele werthvolle Käfer, von denen ich hier nur einige noch unbeschriebene Arten der Gattung Articerus Dalm. erwähne. Die so erlangten Schätze theilte M. auf das Freigebigste seinen entomologischen Freunden mit; die ersten Exemplare der Goliathen, von Chiasognathus, Hyperion Schrötteri, Hypocephalus und von vielen andern merkwürdigen Käfern in den Sammlungen des Continents rührten fast ohne Ausnahme von ihm her. Besonders wurde das Berliner Museum bedacht und es wird sich in demselben nicht leicht ein Kasten finden, der nicht ein oder mehrere von Melly mitgetheilte Kostbarkeiten enthält.

Von grossem Erfolge in entomologischer Hinsicht war eine Reise begleitet, die Melly im J. 1843 mit seiner Familie nach

Sicilien unternahm. Er hat dort im Februar und März 1844, namentlich bei Segest und Syracus mit unermüdlichem Eifer gesammelt und eine nicht unbeträchtliche Anzahl neuer Arten entdeckt; von den vielen Seltenheiten, die er dort auffand, nenne ich hier: Oedichirus paederinus Er., Euryporus aeneiventris Luc., Tomoderus canaliculatus Läf., Trimium liocephalum Aub., Faronus Lafertéi Aub., mehrere derselben sind, obwohl unica, ins Berliner Museum gelangt, da M. seinem Freunde Erichson seine ganze Ausbeute in einzelnen Familien zur Untersuchung und beliebigen Auswahl mittheilte.

Unvergesslich wird allen Entomologen, die ihr Weg nach Liverpool führte, die Aufnahme sein, die sie in Melly's gastfreiem Hause fanden. Burmeister war, so viel mir bekannt, der erste Deutsche, der im J. 1841 sich derselben zu erfreuen hatte und er hat ihrer in der Vorrede zum dritten Bande seines Handbuchs der Entomologie mit beredten Worten gedacht. An mich richtete M. im November 1846 die Einladung, ihn auf einige Monate in Liverpool zu besuchen und die Bestimmungen seiner Sammlung, wenigstens in einzelnen Theilen zu revidiren. Die drei Monate, die ich im J. 1847 und die vier Wochen, die ich 1848, nach meiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, in Melly's liebenswürdigem Familienkreise zugebracht habe, rechne ich zu den glücklichsten meines Lebens. Eine besondere Freude gewährte es mir, im September 1847 einige Tage mit meinem Freunde Mulsant dort zu verleben, der von der ganzen Umgebung so entzückt war, dass er einmal über das andere die Worte an mich richtete: „nous sommes ici dans un véritable paradis."

Die Reise nach Egypten, die seinem Leben ein Ziel setzte, trat M. in Begleitung seiner Frau, seiner beiden Söhne und seiner Tochter von Triest aus in den letzten Tagen des September 1850 an. Es war seine Absicht, den Winter in Oberegypten zuzubringen, und im Frühjahr über Syrien, Kleinasien und Constantinopel zurückzukehren. Es ist dies eine bei den Engländern jetzt sehr in Aufnahme gekommene Reise und es kann in der That keinen genussreicheren Winteraufenthalt geben als an den Ufern des Nils, im herrlichsten Klima der Welt, umgeben von einer fremdartigen, höchst charaktervollen Natur und von den in ihren Ruinen noch so bewunderungswürdigen Prachtbauten vergangener Jahrtausende. Melly versprach sich davon einen sehr wohlthätigen Einfluss für die leidende Gesundheit seiner Frau und eine reiche entomologische Ausbeute für sich selbst. Seine Liebhaberei für Reisen und kühne Unternehmungen trieb ihn an, noch über die zweite Nilkatarakte, bis wohin man auf bequemen Barken, von allen Comforts des civilisirten Lebens umgeben, gelangen kann, hinauszugehen und die Karawanenstrasse nach Chartum einzuschlagen. Die Reise auf Kameelen dauert nur

etwa 8 — 10 Tage, ist aber mit vielen Strapazen verbunden. Dennoch langte die ganze Familie kurz vor Weihnachten wohlbehalten in Chartum an, und die Nachrichten, die Melly Ende December von dort aus an seine Freunde richtete, gaben nicht der mindesten Besorgniss Raum. Auf dem Rückwege erkrankte M., wenige Tagereisen von Chartum entfernt, er versuchte noch weiter zu kommen, die Krankheit nahm aber schnell einen gefährlichen Charakter an, und am siebenten Tage erlag er derselben, von seiner Familie umgeben, in geringer Entfernung von Abuhammed. — Seine entomologische Ausbeute, die mir sechs Wochen später sein ältester Sohn in Cairo zeigte, war nicht gerade sehr reich an Arten, enthielt aber viele neue und interessante Microcoleopteren, von denen besonders eine in 12 Exemplaren gesammelte Art der Gattung Mecynotarsus, dem N. rhinoceros nahe verwandt, dem Verstorbenen viele Freude gemacht hatte. Melly's Sammlung ist in den Besitz seines ältesten Sohnes übergegangen, der schon bei Lebzeiten seines Vaters sich etwas mit derselben bekannt gemacht hatte und sich gegenwärtig derselben mit Eifer und Interesse anzunehmen gedenkt.

H. Schaum.

Versuch einer Gruppirung

der Gattungen in der Zunft Planipennia

mit besonderer Rücksicht auf die früheren Stände

von

Friedrich Brauer in Wien.

(Hierzu Tafel II.)

Es dürfte vielleicht befremden, dass ich bei der Gruppirung der Gattungen nicht die Merkmale für Haupt- und Unterfamilien in den vollendeten Kerfen gesucht habe, wie es sich eigentlich geziemte, allein so sehr ich mir Mühe gab, bei den vollkommenen Insekten durchgreifende Merkmale [1]) zu finden, so wollte es mir doch nicht gelingen solche zu entdecken. Deshalb blieb mir nichts anderes übrig, als diejenigen Kerfe, deren Verwandlungs-Geschichte nur zum Theil, oder gar nicht bekannt war, möglichst zu beobachten. Von einigen (Panorpa [2]) Osmylus und

[1]) Durchgreifende Merkmale dürften in dem innern Baue dieser Kerfe wohl zu finden sein; allein derselbe ist nur von einzelnen Species bekannt, und man kann daher nicht auf ganze Familien schliessen, und sie darnach abgränzen. Eine nach demselben gemachte Gruppirung würde freilich zu einem weit besseren Resultate führen.

[2]) Die Nymphe von Panorpa und Osmylus hat bereits Dr. F. Stein in Wiegmanns Archiv 1838 beschrieben.

Hemerobius) ist es mir gelungen, nach 3jähriger Beobachtung derselben, die Verwandlungs-Geschichte vollständig kennen zu lernen. Von Mantispa habe ich die Larve von Eiern erhalten, und dadurch alle Zweifel über Stellung dieser Gattung im Systeme aufgehoben.

Da neuerdings die Larve von Sisyra beschrieben worden ist, so kenne ich von folgenden 11 Gattungen die Larven:

Von Sialis, Corydalis, Raphidia, Panorpa, Mantispa, Myrmecoleon, Ascalaphus. Chrysopa, Hemerobius, Osmylus und Sisyra.

Bekanntlich hat Westwood (An Introduction to the modern Classification of Insects. Vol. II. fig. 66. 1.) eine Larve abgebildet, die wahrscheinlich zu Neuroptera gehört, und es wären somit wenigstens die Larven einer jeden Hauptgruppe bekannt.

Leider kenne ich mehrere ausländische Gattungen nur nach der Beschreibung, da sie jedoch natürliche Gruppen mit einheimischen Gattungen bilden, so glaube ich durch sie keine weiteren Störungen im Systeme hervorzurufen, und sie, wenn sie keine besondere Uebergangsglieder bilden, weglassen zu können. Immer steht den Kennern derselben dann frei, sie unter die Gattungen am schicklichsten einzureihen. Ich führe daher folgende 19 Gattungen auf.

Chauliodes (Latr.), Sialis (Latr.), Corydalis (Latr.), Raphidia (aut), Panorpa (aut), Chorista (Kl.), Boreus (Latr.), Bittacus (Latr.), Neuroptera (Latr.), Mantispa (Illig. Latr.), Myrmecoleon (Linn.), Ascalaphus (aut), Nymphes (Leach), Chrysopa (Leach), Apochrysa (Schneider), Hemerobius (Leach), Osmylus (Latr.), Sisyra (Burm.) und Coniopteryx (Halid.)

Alle diese Gattungen, mit Ausnahme von Apochrysa und Coniopteryx führt Burmeister in seiner Zunft Planipennia an. Was die Gattung Coniopteryx betrifft, so kann ich aus eigener Erfahrung nichts berichten, und muss mich daher an die Untersucher derselben, Westwood und Wesmaël, anschliessen, die sie in diese Zunft gesetzt haben wollen. —

Bei Burmeister sind die Gattungen der Zunft Planipennia in 4 Familien eingetheilt, als: die Sialiden, Panorpinen, Raphidiodeen, und Megalopteren. Die Charaktere der 3 ersten Familien sind bei ihm wohl deutlich angegeben, allein die der Familie Megaloptera sind sehr mangelhaft; denn der von ihm angegebene Hauptcharakter, dass sich die subcosta nie mit der costa, sondern immer mit dem radius verbindet, trifft bei manchen Gattungen nicht zu (z. B. Chrysopa [3]) und Hemerobius), und es

[3]) Bei Chrysopa und Hemerobius ist die subcosta mit dem radius nur durch einige Queradern verbunden, und endigt in die costa.

ist daher ein anderes allen Gattungen gemeinsames Merkmal aufzustellen. Auch hat Burmeister die Myrmecoleontiden und Hemerobiden, in welche Unterfamilien diese Familie getheilt war, nicht deutlich geschieden, und selbst eingesehen, dass sein aufgestelltes Unterscheidungs-Merkmal [4]) zu gering ist, um eine Trennung derselben zu rechtfertigen. Ich halte mich demnach bei den ersten 3 Familien an Burmeisters Charaktertabelle; bei der 4ten Hauptfamilie sowohl als auch bei den Hemerobiden [5]) und Myrmecoleontiden habe ich in dem Larvenbau Unterschiede gefunden. Da ich jedoch wegen dieser Merkmale die Gattung Mantispa aus der Familie Raphidiodea herausgenommen, und sie als 4te Unterfamilie [6]) in die Familie Megaloptera gestellt, so sind auch die Charaktere von Burmeisters Familie Raphidiodea zu ändern; denn nach dem ganzen Habitus gehört Mantispa zu den Megalopteren, und es sind meines Erachtens nur die Flügel und der lange Prothorax, der übrigens von Raphidia ganz verschieden ist, die sie in die Familie der Raphidia gebracht haben. Da ferner die Larve vermöge der Mundtheile ebenfalls diese Stellung im Systeme bestätigt, so glaube ich, dass hierüber kein Zweifel mehr zu erheben ist. Deshalb jedoch verkenne ich nicht die innige Verwandtschaft mit Raphidia, sondern behaupte nur, dass diese Gattung als Uebergang von der Familie Raphidiodea zur Gruppe der Hemerobiden schon in der Hauptfamilie Megaloptera ihren Platz bekommen, und nebenbei das ihr von Westwood gegebene Familienrecht behalten muss. Sind nun aber die Mantispiden als Unterfamilie in Megaloptera gesetzt, so bilden die 3 übrigen: Sialidae, Panorpina und Raphidiodea ebenfalls zusammen eine Hauptfamilie, und lassen sich gegen die Megalopteren abgränzen, wie die folgende Eintheilung zeigen wird. —

---

[4]) Dies Merkmal ist bei ihm die Knopfform der Fühler bei den Myrmecoleontiden, während die Hemerobiden borsten- oder schnurförmige Fühler besitzen.

[5]) Die aufgefundenen für diese beiden Gruppen constanten Unterschiede liegen in der Tasterbildung der Larven; sind jedoch nicht so bedeutend wie z. B. die Unterschiede der Nemopteriden und Mantispiden, und es können somit diese Familien nicht als gleichwerth den Nemopteriden und Mantispiden angeschlossen werden. Da beide Familien erst eine der 2 obgenannten Familien gleichwerthe Familie (bei mir Unterfamilie) geben können, so betrachte ich sie als blosse Gruppen einer 3ten den 2 obgenannten Familien angereihten Familie der Hauptfamilie Megaloptera. Als Name für diese Unterfamilie schlage ich „Glaphyropterida" d. i. Nettgeflügelte vor.

[6]) Die 3te Unterfamilie bildet die schon von Klug dahin gezogene Gattung Neuroptera, für die ich Burmeisters Familiennamen Neuropteridae beibehalten habe.

Als Name schlage ich für diese Familie: „Leptophya" (von λεπτοφυής zartgewachsen) wegen der grossen Zierlichkeit der darunter begriffenen Kerfe vor. Die Zunft Planipennia enthält 2 Hauptfamilien: Leptophya und die Familie Megaloptera Burm., die sich nach den Mundtheilen [7]) der Larven [8]) genau unterscheiden.

I. Sämmtliche bis jetzt bekannten Larven der Familie Leptophya haben zum Kauen bestimmte Mundtheile, die mehr oder weniger mit denjenigen des vollendeten Insekts übereinstimmen, und verpuppen sich theils in einer ovalen Erdhöhle (Sialis), theils in oval ausgehöhlten Erdknollen (Panorpa), theils unter Baumrinden (Raphidia), stets ohne Gespinnst.

II. Die bekannten Larven der zweiten Familie (Megaloptera) haben zum Saugen bestimmte Mundtheile, nach dem Typus von Myrmecoleon gebildet, und verfertigen zur Verpuppung ein Gespinnst vermittelst einer Spindel am Aftertheile im ausgeglühten Sande (Myrmecoleon), theils auf Blättern oder unter Baumrinden (Hemerobius, Chrysopa und Coniopteryx), theils unter Steinen (Osmylus). Die Mundtheile der vollendeten Insekten sind von denen der Larven ganz verschieden, und zum Kauen bestimmt. Allen bis jetzt untersuchten Larven fehlen die Kiefertaster [9]) gänzlich. —

II.

Die Familie Leptophya enthält 3 Unterfamilien:
Sialidae (Leach), Panorpidae (Leach) und Raphidiidae (Leach).

Die Charaktere der 2 ersten sind bei Burmeister deutlich gegeben und es werden sich die Raphidiiden (ohne die Gattung Mantispa) durch den herzförmigen Kopf, die wagerechte Stellung desselben und die gleichgebildeten Beine leicht von den Mantispiden, durch den Mangel eines Hinterfeldes im Unterflügel von den Sialiden, und durch die freien nicht verwachsenen und schnabelförmig verlängerten Mundtheile und den langen Prothorax

---

[7]) Ein vielleicht eben so bemerkbarer Unterschied liegt auch in der Verpuppung; allein es ist mir noch nicht genau bekannt, ob er auf alle Gattungen ausgedehnt werden könne. Ich habe dessen ungeachtet die Verpuppung bei beiden Familien, so weit ich sie kenne, berührt.

[8]) Ich will jedoch durchaus nicht in Abrede stellen, dass constante Unterschiede auch bei vollkommenen Insekten nachgewiesen werden könnten; allein es stehen mir zu wenig ausländische Gattungen zu Gebote, um durchgreifende Merkmale aufstellen zu können.

[9]) Burmeister erwähnt bei der Larve von Coniopteryx die grossen eiförmigen Taster derselben, sagt jedoch nicht ausdrücklich, ob es Lippen oder Kiefertaster seien. Haliday's Beschreibung ist mir leider nicht bekannt.

von den Panorpiden unterscheiden lassen. — Uebrigens ist der Charakter jeder dieser Unterfamilien so scharf ausgeprägt, dass wohl kaum eine Verwechslung stattfinden könnte. Die Larven zeigen nach ihrer Lebensweise auffallende Unterschiede. Die Larven der Sialiden bedürfen Wasser zu ihrem Aufenthalte, und sind deshalb mit Kiemen versehen; die Larven der Panorpiden bedürfen, soweit sie bekannt sind, feuchter Erde. Die Larven der Raphidiiden leben bekanntlich im Trockenen unter Baumrinden.

a. Die Unterfamilie Sialidae enthält die Gattungen Sialis, Chauliodes und Corydalis; von diesen schliesst sich Sialis durch den Mangel der Nebenaugen an die Gattung Boreus der Unterfamilie Panorpidae; Corydalis hingegen durch den verlängerten Prothorax, den wagerecht gestellten Kopf und die Ocellen an die Gattung Raphidia der Unterfamilie Raphidiidae an.

b. Die Unterfamilie Panorpidae enthält die Gattungen Boreus, Bittacus, Chorista nnd Panorpa von diesen bildet Chorista durch die wenig verlängerten Mundtheile den Uebergang zur Unterfamilie Raphidiidae; Panorpa den Uebergang zur Unterfamilie Neuropteridae, und Bittacus schliesst sich zunächst an Boreus an.

c. Die Unterfamilie Raphidiidae enthält eine Gattung: Raphidia und die Untergattung Inocellia Schneid. Von diesem bildet Raphidia den Uebergang einerseits zu den Sialiden, anderseits zu den Panorpiden; Inocellia den Uebergang zu den Mantispiden der Hauptfamilie Megaloptera, vorzüglich durch die fehlenden Nebenaugen.

II.

Die Familie Megaloptera enthält 3 Unterfamilien:
Die Neuropteridae (Burm.), Mantispidae (Westwood) und Glaphyropteridae m.

a. Die Unterfamilie Neuropteridae unterscheidet sich auffallend durch die schnabelförmig verlängerten Mundtheile, die aber nicht verwachsen, wie bei den Panorpiden, sondern unter sich frei sind, und durch die bis auf schmale Hautlappen verkümmerten Unterflügel, so wie durch die ungezähnten Oberkiefer von den übrigen Megalopteren. Sie hält (nach der von Westwood abgebildeten Larve zu schliessen) die Mitte zwischen den Panorpiden und Glaphyropteriden, und nähert sich besonders den Myrmecoleontiden. Diese Unterfamilie enthält die einzige Gattung Neuroptera.

b. Die Unterfamilie Mantispidae unterscheidet sich durch die Fangfüsse leicht von den übrigen Unterfamilien; hält jedoch genau die Mitte zwischen den Raphidiiden und der Gattung Osmylus [10]) der Gruppe Hemerobidae. Sie enthält 2 Gat-

[10]) Die Larven von Mantispa und Osmylus haben beide gerade Saugzangen, während die übrigen Glaphyropteriden convexe Saugzangen besitzen.

tungen; die Gattung Mantispa und eine neue für Erichson's Mantispa notha aufzustellende. Letztere trägt durch den kurzen Prothorax den Charakter der Megaloptera schon sehr deutlich an sich. —

c. Die Unterfamilie Glaphyropteridae unterscheidet sich von den Nemopteridae durch die kegelförmigen Mundtheile, die gezähnten Oberkiefer und die gleichförmig ausgebildeten Flügel, von den Mantispiden durch die gleichförmig gebildeten Beine. Diese Unterfamilie enthält 2 Gruppen, Myrmecoleontini und Hemerobini. Die Unterschiede für diese Gruppen liegen theils in der Bildung der Fühler und theils in den Larven. —

α. Die bekannten Larven der Gruppe Mymecoleontini haben gezähnte Saugzangen und auf der untern Seite des Kopfes liegende, unter den Fühlern hervorragende, mit einem grossen elliptischen Grundgliede versehene Lippentaster. Die Fühler sind entweder geknöpft (Myrmecoleon und Ascalaphus) oder in der Mitte verdickt (Nymphes).

β. Die bekannten Larven der Gruppe Hemerobini [11]) haben ungezähnte Saugzangen und zwischen den Kiefern hervorragende, auf einem kleinen Schildchen stehende Lippentaster. Die Fühler der vollendeten Insekten sind borsten- (z. B. Chrysopa) oder schnurförmig (z. B. Hemerobius). [12])

α.

Die Gruppe der Myrmecoleontinen enthält 3 Gattungen: Myrmecoleon, Ascalaphus und Nymphes. Von diesen schliessen sich Myrmecoleon und Ascalaphus an die Nemopteriden; Nymphes nähert sich jedoch der Gattung Myrmecoleon.

β.

Die Gruppe der Hemerobinen enthält 6 Gattungen: Chrysopa, Apochrysa, Hemerobius, Osmylus, Sisyra und Coniopteryx. Von diesen bildet Osmylus den Uebergang zu den Mantispiden, Chrysopa nähert sich ebenfalls den Mantispiden, schliesst sich aber zunächst an Ascalaphus, besonders durch die Arten, welche ein Flügelmaal besitzen, an. Der Gattung Chrysopa zunächst steht Hemerobius [13]) und an Osmylus reiht sich vermöge der

---

[11]) Diese Gruppe liesse allerdings noch untergeordnete Gruppirungen zu; dies überlasse ich jedoch den Monographen derselben.

[12]) In Betreff der Gattung Drepanopteryx (Leach) scheint der von Wesmael aufgestellte Gattungscharakter mir zu gering, und ich betrachte sie daher nur als eine Sektion der Gattung Hemerobius. Im Larvenbau finden sich fast gar keine Unterschiede.

[13]) Chrysopa und Hemerobius sind vermöge ihrer Larven und ganzen Verwandlungsgeschichte einander so ähnlich, dass es meines Erachtens nicht nöthig ist, diese Stellung weiter zu rechtfertigen.

amphibiotischen Larve Sisyra an. Coniopteryx hingegen hält die Mitte zwischen Sisyra und Hemerobius, so wie die neue Gattung Apochrysa zwischen Osmylus und Chrysopa.

Wenngleich die vorstehend von mir versuchte Anordnung der Planipennia noch in mehrfacher Beziehung mangelhaft sein wird, so glaube ich doch, durch Beobachtung der früheren Zustände festere Grundlage gewonnen zu haben, als der äussere Bau der vollständigen Thiere bisher geliefert hat. Berichtigungen etwaniger Verstösse werden dringend erbeten.

Verzeichniss

der

in England einheimischen Arten der Gattung

Lithocolletis

nebst Beschreibung mehrerer in Deutschland noch nicht gefundener Arten

von

H. T. Stainton.

Nachdem Zeller seine vortreffliche Monographie der Gattung Lithocolletis geliefert hat, hätte man wegen der grossen darin beschriebenen Artenzahl denken sollen, dass mehrere Jahre verfliessen und neue Länder durchforscht werden müssten, ehe man wieder einige neue Species entdecken würde. Allein dies ist nicht der Fall, da selbst in Deutschland, z. B. um Breslau und um Stettin, einige neue Arten aufgefunden worden sind.

Lange wusste man, dass mehrere Arten Microlepidoptera, die in Deutschland nur sehr selten oder gar nicht vorkommen, in England ziemlich häufig sind. Es ist also nicht zu verwundern, dass Engländer, welche sich fleissig mit der Gattung Lithocolletis beschäftigen, mehrere Arten derselben häufig gefunden haben, die für die Deutschen Entomologen noch grosse Seltenheiten sind. Es schien mir daher nicht ganz unzweckmässig, ein Verzeichniss der in England vorkommenden Arten dieser Gattung zu liefern mit Bemerkungen über ihr Vorkommen und Beschreibung der Arten, die bei jenem deutschen Schriftsteller nicht beschrieben sind.

Die bisher in England aufgefundenen Arten der Gattung Lithocolletis sind folgende:

1. Roboris Z.
2. Hortella Fabr.
   Saportella Z.
3. Amyotella D.
4. Elatella Z.
5. Lautella Heyd.

6. Triguttella Sta.
7. Nigrescentella Logan.
8. Quinqueguttella Sta.
9. Pomifoliella Ti.
10. Coryli Nic.
11. Pomonella Z.
12. Faginella Mann.
13. Carpinicolella Sta.
14. Salicicolella Sircom.
Capraeella Wocke.
15. Ulmifoliella H.
16. Spinolella D.
17. Quercifoliella FR.
18. Messaniella Z.
19. Caledoniella Sta.
20. Corylifoliella Haworth.
21. Viminiella Sircom.
22. Scopariella Z.
23. Ulicicolella Vaughan.
24. Alnifoliella H.
Alniella Z.
25. Heegeriella Z.
26. Cramerella F.
27. Tenella Z.
28. Sylvella Haw.
Acerifoliella Z.
29. Emberizaepennella Bouché.
30. Dunningiella Sta.
31. Frölichiella Z.
32. Klemannella F.
33. Schreberella F.
Ulminella Z.
34. Tristrigella Haw.
35. Trifasciella Haw.
Heydenii Z.
36. Comparella FR.

Die drei ersten Arten sind hier noch sehr selten.

4. L. elatella Z. Die Raupe dieser Art lebt in den Blättern des Viburnum lantana zu Anfang August und auch im October; sie frisst unter dem Blattmark und macht eine schwache Biegung in der Oberseite des Blattes. Der Schmetterling, wenn er rein und erzogen ist, kommt in der Schönheit der Lautella sehr nahe. — Nicht die ganze Unterseite der Basalstrieme ist schwarz beschuppt, sondern nur ihr Hinterende; die erste Hälfte der Unterseite der Basalstrieme hat keine schwarzen Schuppen.

5. L. lautella Heyd. Bis jetzt nur selten. Die Raupe findet man in Eichenblättern, worin sie in einem sehr feinen und langen Gespinnst ruht.

6. L. triguttella St. alis anticis dilute croceis, linea basali tenui alba, utrinque nigro-marginata, guttis tribus costae, tribus dorsi introrsum fusco-marginatis, striola apicis nigra.

L. triguttella Sta. Zoologist p. 2896.

Eine sehr ausgezeichnete Art, von der ich aber nur ein Exemplar gesehen habe. Das Hauptmerkmal ist, dass am Vorderrande der Vorderflügel nur drei sehr deutliche weisse Häkchen vorhanden sind; ausserdem ist die Basalstrieme auf beiden Seiten schwarzgerandet.

Kopfhaare safrangelb; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, bräunlich geringelt. Rückenschild safrangelb; Beine grau, die Vorderfüsse bräunlich, weiss gefleckt, die Hinterfüsse ganz weisslich. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Vorderflügel lebhaft glänzend safrangelb; die etwas schlanke Basalstrieme ist rein weiss, auf beiden Seiten schwarz beschuppt, und geht fast gerade bis ans Ende des ersten Drittels der Flügellänge, wo sie stumpf endigt. Auf dem Vorderrande finden sich nur drei weisse Häkchen, und das letzte ist der Spitze so nahe, dass es nicht möglich ist, hinter dasselbe noch ein andres zu legen; durch dieses Merkmal erkennt man die Art sehr leicht. Diese Häkchen sowie die drei des Innenrandes haben dunkle Schuppen auf der gegen die Flügelbasis gerichteten Seite; auch im Mittelraum finden sich einige schwärzliche Schuppen zwischen dem zweiten und dritten Paar der Gegenhäkchen. Der schwarze Strich der Flügelspitze fängt an der Spitze des dritten Vorderrandhäkchens an; hinter ihm ist die dunkle Einfassungslinie der Franzen. Diese sind gelblich weiss. — Hinterflügel grau mit hellern Franzen.

Das einzige Exemplar, das ich gesehen habe, wurde von meinem Freunde Herrn Douglas aus Hecken bei Sanderstead am 15. Mai 1850 gefangen.

7. L. nigrescentella Logan. alis anticis fusco-nigris, linea basali argentea, utrinque nigro-marginata, guttis quatuor costae, tribus dorsi argenteis, gutta prima dorsi cum prima ac secunda costae confluente, macula apicis ovata nigra.

L. nigrescentella Logan. Transact. Entom. Soc. London. Vol. 1. NS. p. 182. pl 15 fg.

Auch eine sehr ausgezeichnete Art, von der ich nur ein Exemplar gesehen habe. Die schwärzliche Färbung der Vorderflügel und die silbernen Zeichnungen machen sie in dieser Gattung leicht kenntlich.

Kopfhaare schwärzlich; Gesicht und Taster metallglänzend; Fühler schwarzbraun, am Ende weiss. Beine grau, die Hinterfüsse weisslich, verloschen braun gefleckt. Hinterleib dunkelgrau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel führen eine sehr dunkle braune, fast schwärzliche Färbung; auf diesem Grunde treten die glänzenden silbernen Zeichnungen hervor, welche mit Ausnahme der Basalstrieme keine schwarzen Einfassungslinien haben. Die Basalis etwas kurz und auf beiden Seiten deutlich schwarz gesäumt. Die vier Vorderrandhäkchen sind klein; das erste Innenrandhäckchen reicht mit seiner Spitze fast bis zur Spitze des zweiten Vorderrandhäkchens und ist mit dem ersten Vorderrandhäkchen vereinigt, mit dem es eine stumfwinklige Querlinie bildet. Das zweite Innenrandhäkchen ist das grösste und dreieckig. Am Innenwinkel findet sich ein viel kleineres drittes Innenrandhäkchen, hinter welchem noch einige weisse Schuppen sind. Der schwarze Punkt der Flügelspitze ist länglich. Hinter der dunklen Hinter-

randlinie sind die Franzen hell. — Hinterflügel bräunlichgrau; die hellern Franzen sind nahe den Flügelrändern weisslich.

Das einzige Exemplar, das ich gesehen habe, wurde bei Morpeth im Mai gefangen und befindet sich in der schönen Sammlung des Herrn Logan zu Duddingstone bei Edinburg.

8. L. quinqueguttella Sta. alis anticis croceis, linea basali argentea utrinque fusco-marginata, vitta costae ex basi guttisque quatnor costae, tribus dorsi argenteis introrsus fusco-marginatis, striola apicis nigra.

L. quinqueguttella Sta. Supplement. Catalog. Tin. p. 12. n. 34.

Unter allen bisher entdeckten Arten dieser Gattung unterscheidet sich diese durch die weisse Strieme am Vorderrande der Vorderflügel zwischen dem ersten Häkchen und der Basis; diese weisse Strieme ist noch schwarz gerandet, daher sehr verschieden von einer Verlängerung des ersten Häkchens, wie man sie bei Carpinicolella, Parisiella, Suberifoliella etc. findet.

Kopfhaare safrangelb; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, braun geringelt. Rückenschild safrangelb; Beine grau, die Hinterfüsse weisslich. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel sind lebhaft safrangelb; die Basalstrieme und die Vorderrand- und Innenrandhäkchen silberweiss. Die Basalstrieme ist auf beiden Seiten deutlich dunkel gerandet; sie ist etwas schlank, erweitert sich aber allmälig und geht in eine stumpfe Spitze aus. Am Vorderrande nicht weit von der Basis fängt die deutlich schwarz gerandete Vorderstrieme an, welche sich allmälig erweitert und plötzlich endigt. Hinter ihr fast auf der Flügelmitte ist das erste Vorderrandhäkchen; es ist etwas schief gelegt und auf der gegen die Flügelbasis gerichteten Seite dunkel gerandet. Das zweite Vorderrandhäkchen ist sehr klein, dreieckig und fast senkrecht gelegt. Das dritte Vorderrandhäkchen ist länger und gestreckter, und seine Spitze etwas nach innen geneigt. Diese beiden haben auf der gegen die Flügelbasis gerichteten Seite dunkle Einfassungsschuppen. Das vierte Vorderrandhäkchen steht fast in der Flügelspitze und sehr schief gelegt; gerade unter ihm steht der kleine, längliche, schwarze Strich der Flügelspitze. Das erste Innenrandhäkchen steht näher der Basis als das erste Vorderrandhäkchen; es krümmt sich etwas nach aussen und ist gegen die Flügelbasis schwarz gesäumt. Das zweite Innenrandhäkchen steht dem zweiten Vorderrandhäkchen gerade gegenüber und ist fast senkrecht; aber seine Spitze krümmt sich etwas nach aussen; es hat auf beiden Seiten schwarze Schuppen. Das dritte, gegen die Flügelbasis schwarz gerandete Innenrandhäkchen steht am Innenwinkel und reicht mit seiner Spitze bis zu der des dritten Vorderrand-

häkchens, mit welchem es eine sanftwinklige Querbinde macht Eine schwarze Hinterrandlinie geht von der Spitze bis zum Innenrandwinkel; die Franzen sind weisslich. — Hinterflügel grau, heller gefranzt.

Von dieser so sehr ausgezeichneten Art habe ich nur ein Exemplar gesehen.

9. L. pomifoliella Fischer. Hier überall häufig an Weissdorn; ob die an Apfelbäumen lebende Art ganz identisch ist, scheint mir noch zweifelhaft. Eine Varietät, von der ich nur wenige Exemplare gesehen habe, hat die Basalstrieme sehr dick und mit dem ersten Innenrandhäkchen vereinigt. Diese Varietät, die Degeer als Tinea Roesella abgebildet hat, habe ich ehemals (Zoologist p. 2095) als Junoniella Z. beschrieben. Da sie aber keineswegs zu Junoniella Z. gehört, so muss ihr, sollte sie sich als specifisch verschieden von Pomifoliella erweisen, der ältere Name Roesella Deg. wiedergegeben werden.

10. L. coryli Nicelli. Findet sich hier ganz häufig; aber ehe v. Nicelli sie in der entomologischen Zeitung beschrieb und die Lebensweise der Raupe so scharfsichtig erörterte, hatte Niemand das Thierchen bemerkt.

11. L. pomonella Z. Hier glaube ich zwei sehr nahe verwandte Arten zu besitzen. Zwar ist es möglich, dass sie nur die Frühlings- und Sommergenerationen derselben Art sind, aber sie sind doch so verschieden, dass es mir zweckmässiger scheint, sie hier als eigene Arten zu beschreiben. Die im Frühjahr vorkommende ist grösser und grauer als die spätere; ihr Hauptmerkmal ist die Basalstrieme, die an ihrem hintern Ende einen Winkel macht und sich dann mit dem ersten Innenrandhäkchen vereinigt. Für diese Art schlage ich den Namen Deflexella vor. Die andere, die ich zu Ende Juli aus Prunus spinosa Blättern erzogen habe, ist kleiner und gelblicher; ihre Basalstrieme macht keinen Winkel und vereinigt sich daher nicht mit dem ersten Innenrandhäkchen. Sie scheint mir identisch zu sein mit den Exemplaren, die Herr Mann an Zeller (man s. Linnaea entom, I., 203) unter dem Namen Spinicolella geschickt hat.

Lithocolletis (pomonella) deflexella Sta. alis anticis dilute croceis, fuscescenti irroratis, linea tenui basali alba, antice fusco-marginata, postice deflexa, strigulis quatuor costae, tribus dorsi albis, introrsum fusco-marginatis striola apicis nigra.

L. (pomonella) deflexella Stainton Zoologist Appendix CLXX.

Kopfhaare hell safrangelb; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, hellbraun geringelt. Rückenschild safrangelb mit

einer weissen Längslinie in der Mitte; Beine hellgrau; die Füsse ganz weisslich. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel führen eine helle safrangelbe, durch dunkle Schuppen etwas getrübte Grundfarbe. Die Basalstrieme ist sehr dünn und läuft über der Falte bis zum Ende des ersten Drittels der Flügellänge; dann geht sie unter einem Winkel dem Innenrande zu und vereinigt sich mit dem ersten Innenrandhäkchen vor der Spitze desselben; sie ist auf der Vorderseite braun gerandet. Die vier Vorderrandhäkchen und die drei Innenrandhäkchen sind auf der gegen die Flügelbasis gerichteten Seite dunkel gerandet. Das erste Innenrandhäkchen ist sehr schief gelegt nnd vereinigt sich oft mit dem ersten Vorderrandhäkchen, oft auch mit dem zweiten Innenrandhäkchen; hinter seiner Spitze sind im Mittelraum einige schwärzliche Schuppen. In der Flügelspitze ist ein kleiner, schwarzer Strich. Hinter der dunkeln Hinterrandlinie sind die Franzen hell ochergelb. — Hinterflügel grau, heller gefranzt.

Diese Art bewohnt die Schlehensträucher in der Mitte Mai.

Lithocolletis (pomonella) spinicolella Mann. — alis anticis dilute croceis, linea tenui basali alba, antice fusco-marginata non deflexa, strigulis quatuor costae, tribus dorsi albis, introrsum fusco-marginatis, striola apicis nigra.

L. (pomonella) spinicolella Sta. Zoolog. App. CLXX.

Die mehr gelbliche Grundfarbe der Vorderflügel und die Basalstrieme, die nie mit dem ersten Innenrandhäkchen vereinigt ist, sondern sich mit ihrer Spitze etwas gegen den Vorderrand krümmt, unterscheiden diese von der vorigen. Die Raupe lebt in der Unterseite der Schlehenblätter und macht in der Oberseite eine Längsfalte, die etwas gescheckt grün und weiss erscheint. Ich sammelte die Puppen in der Mitte Juli und erzog die Schaben vom 21. bis 31. Juli.

12. L. faginella Mann. (Linn. Ent. I., 204. Anm. 3. — Stainton Suppl. Cat. Remark p. 12)

Sie ist der Pomonella sehr ähnlich, jedoch hat ihre Basalstrieme, die gerade und ohne Krümmung ist, keine deutlichen schwarzen Schuppen auf der Vorderseite; die zwei ersten Paare Gegenhäkchen sind aber auf der gegen die Flügelbasis gerichteten Seite sehr deutlich und breit schwärzlich gerandet; die Hinterfüsse sind entweder ganz weisslich oder nur sehr licht braun gefleckt.

Die Raupe lebt in den Blättern der Rothbuche (Fagus sylvatica) im Juli und October; die Motte erscheint im Mai und Ende Juli.

13. L. carpinicolella Sta. alis anticis dilute croceis, linea basali recta alba immarginata, strigulis quatuor costae, tribus dorsi albis, introrsum fusco-marginatis, prima costali excepta, quae per costam basim versus producitur; tarsis posticis fusco-maculatis.

L. carpinicolella Stainton Suppl. Cat. Remark p. 13. — Zoologist. Append. CLXX. — Argyromiges ilicifoliella Sta. Zool. p. 2091.

Sie ist auch der Pomonella sehr ähnlich; aber das ungerandete erste Vorderrandhäkchen, das längs des Vorderrandes gegen die Flügelbasis läuft, und die deutlich gefleckten Hinterfüsse unterscheiden sie leicht; auch hat die Basalstrieme auf der Vorderseite keine schwarzen Schuppen.

Die Schabe bewohnt die Weissbuche (Carpinus betulus) im Mai. Die Raupe glaube ich entdeckt zu haben, da ich diesen Herbst eine Lithocolletisraupe fand, welche die Oberseite der Weissbuchenblätter ganz so minirt, wie die Raupe der L. coryli die Haselblätter. Doch habe ich sie noch nicht genug beobachtet. Ihre Puppe ist ganz hell gelblich.

14. L. salicicolella Sircom (Zoolog. p. 2271.) scheint mir dieselbe Art zu sein, die v. Nicelli als Capraeella beschrieben hat. Sie ist eine sehr veränderliche Art nicht nur in der Grundfarbe der Vorderflügel, sondern auch in der Farbe und Lage der Zeichnungen; jedoch ist sie nicht schwer zu erkennen. Die dünne, ungerandete Basalstrieme, die sich mit ihrer Spitze etwas gegen den Vorderrand krümmt, die schwärzlichen Schuppen im Mittelraume und der kleine, elliptische, schwarze Strich der Flügelspitze sind die besten Merkmale. Die Farbe der Vorderflügel ist entweder hell safrangelb oder ocherbraun; die Zeichnungen sind entweder rein weiss oder weisslich; das erste Paar Gegenhäkchen bleibt entweder ganz getrennt (wie v. Nicelli beschreibt) oder es vereinigt sich und bildet eine winklige Querbinde. — Es scheint mir jetzt, dass meine Subconnexella (Connexella Zoologist p. 2086) nur als Varietät hieher gehört.

Die Puppen sammle ich im October und November auf Salix capraea und andern verwandten Salixarten. Im Freien erscheint die nicht seltene Schabe zu Ende Mai.

15. L. ulmifoliella H. Unsere Exemplare sind viel dunkler als die in Deutschland vorkommenden. Die Grundfarbe ist entweder dunkel safrangelb oder selbst bräunlich; die Zeichnungen jedoch sind ganz dieselben. Auch bewohnt unsere Art die Birken.

16. L. spinolella Dup., die v. Nicelli sehr deutlich beschrieben hat, ist in vielen Gegenden ganz gemein.

17. L. quercifoliella FR. kommt überall vor.

18. L. messaniella Z. Im Herbst viel häufiger, als ich je Quercifoliella sah. Hauptsächlich bewohnt sie Quercus ilex, in deren Blättern man die Puppe zu Anfang Mai, zu Anfang Juli und im September findet. Die Raupe frisst aber auch die Blätter von Quercus robur und pedunculata, Fagus castanea, Carpinus betulus und vielleicht von noch vielen andern Bäumen und Sträuchern.

19. L. caledoniella Sta. alis anticis ochraceo-rufis, postice nigro-squamatis, linea basali tenuissima, strigulis obliquis tenuissimis oppositis in medio, strigula parva dorsi ad angulum analem strigulaque costae minore apicem versus albis, strigulis oppositis utrinque late nigro-squamatis, striola apicis nigra.

Lithocoll. caledoniella Stainton Suppl. Cat. p. 12. n. 35.

Eine sehr hübsche Art, nahe verwandt mit L. corylifoliella, aber von ihr sogleich dadurch zu unterscheiden, dass die Zeichnungen der Vorderflügel nicht weisslich, sondern weiss, dass die Hinterhälfte der Vorderflügel mit schwarzen Schuppen sehr reichlich bedeckt ist und dass die Hinterfüsse keine Flecke haben. — Von L. betulae ist sie nicht so leicht zu unterscheiden, und es scheint mir noch möglich, dass sie nur eine nordische dunkle Varietät davon ist. Auf den ersten Blick hat sie wohl durch die Menge schwarzer Schuppen ein ganz anderes Ansehen; jedoch in der Lage der Zeichnungen finde ich keinen wesentlichen Unterschied.

Kopfhaare ocherroth; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, hellbraun geringelt. Rückenschild ocherroth (die weisse Längslinie lässt sich wegen der Beschädigung durch die Nadel nicht erkennen); Beine grau; die Vorderfüsse bräunlich, weissgefleckt; die Hinterfüsse ganz weisslich. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel haben eine ocherrothe Grundfarbe ganz wie L. betulae. Die dünne Basalstrieme geht erst gerade in der Flügelfalte, dann krümmt sie sich gegen den Vorderrand; unter ihrem Hinterende bis zum Innenrandhäkchen erblickt man viele schwarze Schuppen, die sich am Innenrande bis gegen die Flügelbasis fortsetzen; auch zwischen der Basalstrieme und dem Vorderrande sind einige schwarze Schuppen. Die Gegenhäkchen liegen ganz wie bei L. betulae; nur das des Vorderrandes ist etwas kürzer. Sie sind auf beiden Seiten sehr reichlich schwarz beschuppt. Hinter ihnen sieht man am Vorderrande einen sehr kleinen und am Innenrande einen grösseren Fleck der ocherrothen Grundfarbe. Die schwarzen Schuppen bilden eine winklige Querbinde, hinter deren Winkel der schwarze Strich der Flügelspitze kommt, der sich etwas gegen den Vorderrand krümmt. Gleichfalls hinter der schwarzen Querbinde ist am Innenrande

ein kleines weisses Häkchen. Am Vorderrande sind nur einige weissliche Schuppen; jedoch sieht man gerade über dem schwarzen Strich einige weisse Schuppen, die man für die Spitze eines etwas verwischten Vorderrandhäkchens halten muss. Durch die gelblichen Franzen geht die schwarze Hinterrandlinie. — Hinterflügel grau, heller gefranzt.

Diese schöne Art hat man bis jetzt nur in Schottland und im nördlichsten England gefunden, wo sie zu Ende Mai und zu Anfang Juni zwischen Eichen bei Torwood, bei Falkirk, und auf Lonicera um Keswich vorkommt. Ihre Nahrungspflanze ist noch nicht entdeckt.

Anm. Lithocolletis betulae kommt in England nicht vor.

20. L. corylifoliella Haw. alis anticis ochraceo-rufis, linea tenuissima basali, strigulis duabus tenuissimis obliquis oppositis in medio, macula parva dorsi ad angulum analem maculaque minima costae apicem versus albidis, strigulis oppositis utrinque, sed introrsum tenuiter cinereo-nebulosis; striola apicis cinerea.

Tinea corylifoliella Haworth Lepidopt. britann. 580. 60. „Alae anticae rufae, [sub]lente lineola „tenuissima a basi post medium, tunc aliis duabus „marginalibus oppositis medio, fere oblique con„fluentibus in literam γ: et subinde pone hanc „literam lineola una alterave minutissima pallescente. „Posticae fuscae."

Argyromiges corylifoliella Steph. Illustr. IV., 258. (Wood f. 132.). — Stainton Zoologist 2156. fig. 31.

Diese Art hat grosse Aehnlichkeit mit L. betulae Z. und ist auch mit L. viminiella Sircom nahe verwandt. Von der erstern unterscheidet sie sich durch die weisslichen, nicht weissen Zeichnungen, die nicht so schiefe Lage des ersten Innenrandhäkchens und die deutlich dunkel gefleckten Hinterfüsse. Viminiella, die man zuerst für eine verbleichte Corylifoliella halten möchte, hat die Zeichnungen sehr verloschen; jedoch sieht man am Vorderrande 4, am Innenrande 3; sie ist daher von Corylifoliella sehr verschieden.

Kopfhaare ocherroth; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, hellbraun geringelt. Rückenschild ocherroth mit einer weissen Längslinie; Beine grau; die Vorderfüsse dunkel braungrau, weisslich gefleckt; die Hinterfüsse weisslich, braun gefleckt. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel ocherroth; eine Basalstrieme, zwei Vorderrandhäkchen und zwei Innenrandhäkchen weisslich. Die Basalstrieme hat keine dunkle Einfassungsschuppen, ist sehr fein und

krümmt sich an ihrem Ende etwas gegen den Vorderrand; sie reicht fast bis zur Hälfte der Flügellänge. Um die Flügelmitte findet man die sehr schief gelegten Gegenhäkchen; das des Innenrandes ist das längste und überragt mit seiner Spitze die des Vorderrandhäkchens. Die Häkchen haben auf der Seite der Flügelbasis einige dunkle Schuppen. Hinter ihnen ist am Vorderrand ein ziemlich grosser schwärzlicher Fleck, der über die Flügelhälfte reicht und sich etwas gegen die Flügelbasis unter die Spitze des Innenrandhäkchens krümmt; sein Hinterende verlängert sich zuweilen bis zum Strich der Flügelspitze. Unter ihm findet man ein kleines Innenrandhäkchen, das auf seiner Basalseite nur wenige schwarze Schuppen hat. Am Vorderrande vor der Flügelspitze ist ein noch kleineres, kaum bemerkliches Häkchen. Der schwärzliche Strich der Flügelspitze ist länglich und nicht deutlich begrenzt. Hinter ihm ist eine schwarze Hinterrandlinie; die Franzen sind ochergelb. — Hinterflügel grau mit helleren Franzen.

Diese Art bewohnt hauptsächlich den Weissdorn, und ich vermuthe, dass die Raupe daran lebt, obgleich ich bis jetzt die nicht seltene Schabe noch nicht erzogen habe. Im Freien finde ich sie im April und Mai, und wieder zu Ende April.

21. L. viminiella Sircom. alis anticis obscure ochreis, linea tenui basali, strigulis quatuor costae, tribus dorsi pallidioribus, secunda costae secundaque dorsi introrsum fusco-marginatis, tertia quartaque costae tertiaque dorsi obsoletissimis; squamis nigris in disco ad striolam apicis nigram desinentibus.

Lithocolletis viminiella Sircom Zoologist 2271.

Lange war ich der Meinung, dass sie nur eine Varietät der L. connexella sein möchte; allein bis jetzt haben sich alle meine Viminiella von den bisher gesehenen Connexella verschieden gezeigt. Sie sind viel gelblicher und nähern sich mehr der Corylifoliella; auch lebt ihre Raupe, so viel ich weiss, nur auf Salix capraea, während v. Nicelli seine Connexella nur von glattblättrigen Weiden erhalten hat.

Kopfhaare ochergelb; Gesicht und Taster weiss; Fühler weiss, hellbräunlich geringelt. Rückenschild ochergelb; Beine grau; die Vorderfüsse weisslich, braungefleckt; die Hinterfüsse weisslich, kaum dunkler fleckig. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel zeigen eine hellochergelbe, durch dunkle Schuppen etwas getrübte Grundfarbe. Die Zeichnungen darauf sind nicht weiss, kaum weisslich, mehr ins Gelbliche. Die Basalstrieme ist ziemlich dünn, ungerandet und krümmt sich etwas gegen den Vorderrand, Das erste Paar Gegenstriche ist auch ganz ungerandet, das zweite Paar hat auf der gegen die Flügel-

basis gerichteten Seite einige schwärzliche Schuppen; an ihren Spitzen liegen im Mittelraume schwarze Schuppen, die bis zum schwarzen Strich der Flügelspitze fortgesetzt sind. Die zwei letzten Vorderrandstriche und der letzte Innenrandstrich sind sehr erloschen oder fehlen selbst ganz. Hinter der dunkeln Hinterrandlinie sind die Franzen ochergelb. — Hinterflügel grau; die Franzen gelblichgrau.

Diese Art wurde 1848 von Herrn Sircom, einem sehr eifrigen und glücklichen Sammler, entdeckt. Da er sie nur zwischen Salix viminalis fand, so nannte er sie Viminiella. Die Raupe fand er jedoch nicht daran. Im October und November sammelte ich einige Blätter der Salix capraea, die Lithocolletispuppen enthielten, und aus diesen erzog ich im März und April des folgenden Jahres ausser L. salicicolella auch diese Art. Ob sie wirklich von L. connexella verschieden ist, muss sich erst durch künftige Beobachtungen erweisen.

22. L. scopariella Z. auf Spartium scoparium zu Ende Juni und Anfang Juli. Vielleicht giebt es jährlich nur eine Generation. Die Raupe habe ich bis jetzt noch nicht entdeckt.

23. L. ulicicolella Vaughan. alis anticis nitidis croceis, linea tenui basali, strigulisque quatuor costae, tribus dorsi nitidis albis, striola parva apicis nigra.

Lithocolletis ulicolella (Vaughan) Stainton Supplem. Cat. p. 12. n. 36.

Sie ist von Scopariella sehr verschieden. Die Vorderflügel sind viel glänzender, der erste Vorderrandstrich ist viel kürzer und nie mit der Basalstrieme vereinigt, und durch die Franzen geht eine dunkle Hinterrandlinie, wovon man bei Scopariella nicht die mindeste Spur sieht.

Kopfhaare safrangelb; Gesicht und Taster weiss; Fühler dunkel bräunlich, heller geringelt. Rückenschild safrangelb; Beine hellgrau, Füsse weisslich. Hinterleib hellgrau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel sind glänzend safrangelb; die dünne und etwas kurze Basalstrieme weiss, ungerandet. Die vier Vorderrandfleckchen und die drei Innenrandfleckchen sind alle rein weiss und ungerandet. Der erste Vorderrrandstrich ist sehr kurz und schief gelegt; der erste Innenrandstrich sehr lang und dünn, sehr schief gelegt und mit seiner Spitze über die Mitte der Flügel reichend. Zwischen dem dritten Paar Gegenhäkchen finden sich einige dunkle Schuppen. In der Flügelspitze liegt ein kleiner schwarzer Strich. Hinter diesem ist eine hellbräunliche, jedoch deutliche Hinterrandlinie. Die Franzen hellgrau. — Hinterflügel grau mit ochergrauen Franzen.

Im Juni 1849 wurde diese schöne Art von Herrn Vaughan um ein Gebüsch von Ulex europaeus fliegend entdeckt. Ich glaubte zuerst, in ihr L. scopariella zu sehen; spätere Beobachtungen zeigten mir, dass die Art specifisch verschieden ist. Sie fliegt zu derselben Zeit wie Scopariella, aber nur an Ulex. Vielleicht ist ihre Generation auch nur einfach. Die Raupe kennt man noch nicht.

24. L. alnifoliella H. (alniella Z.) ist auf Erlen häufig.

25. L. Heegeriella Z. auf Eichen nicht selten. Die Exemplare, die ich in Schottland fand, sind dunkler als die hiesigen.

26. L. Cramerella F. überall auf Eichen.

27. L. tenella Z. Auf Weissbuche (Carpinus betulus). Es kommen davon dunkle Varietäten vor, die ein ganz anderes Ansehen haben: die Grundfarbe der Vorderflügel ist hell ochergelb mit einer weissen fast wie bei Quercifoliella gelegten Basalstrieme, mit vier weissen Vorderrand- und drei weissen Innenrandhäkchen.

28. L. sylvella Haw. (acerifoliella Z.) sehr häufig auf Ahorn (Acer compestre).

29. L. emberizaepennella Bouché. Jetzt sammle ich die Puppe häufig. Die Schabe selbst haben wir bis jetzt nur selten gefunden. Der grünbraune Cocon ist von erstaunlicher Grösse.

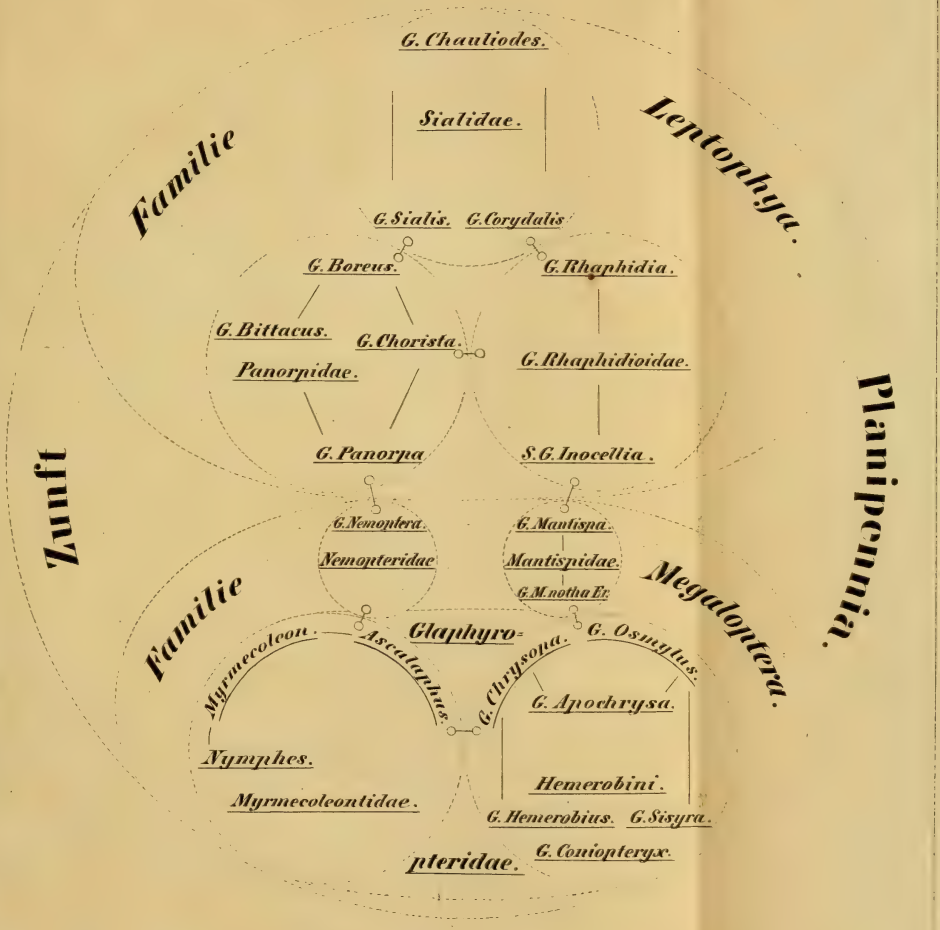
30. L. Dunningiella Sta. Eine neue Art, die ich bisher mit Frölichiella vermischte; sie ist aber sowohl von dieser, wie von L. Nicellii (Z.) Sta. (tristrigella Nicelli) wirklich verschieden. Die Grundfarbe der gestrecktern Vorderflügel ist viel dunkler als bei Frölichiella, die dunkle Hinterrandlinie ist deutlicher und die schwarzen Schuppen der Flügelspitze sind nicht so zerstreut. Von L. Nicellii unterscheidet sie sich durch die sehr dunkle Färbung der längern Vorderflügel.

Diese Art kommt in vielen Gegenden Englands vor, aber nur einzeln. Ich vermuthe, dass die Raupe an Eichen oder an Haselsträuchern lebt; bis jetzt ist sie noch nicht entdeckt. Ich habe die Art nach meinem jungen Freunde, Herrn J. W. Dunning, genannt, welcher die Microlepidoptera sehr fleissig sammelt und studirt.

31. L. Frölichiella Z. ist hier eine grosse Seltenheit.

32. L. Kleemannella F. hier noch seltener als Frölichiella.

33. L. Schreberella F. (ulminella Z.) ist im September und October als Puppe auf Ulmen so häufig, dass man leicht Hunderte bewohnter Blätter sammelt.


Familie
Zunft
Familie
Lentophyga.
Planipennia.
Megaloptera.
G. Chauliodes.
Sialidae.
G. Sialis.
G. Corydalis
G. Boreus.
G. Rhaphidia.
G. Bittacus.
G. Chorista.
G. Rhaphidioidae.
Panorpidae.
G. Panorpa
S. G. Inocellia.
G. Nemoptera.
G. Mantispa.
Nemopteridae
Mantispidae.
G. M. notha Er.
Myrmecoleon.
Ascalaphus.
Glaphyro=
G. Chrysopa.
G. Osmylus.
G. Apochrysa.
Nymphes.
Hemerobini.
Myrmecoleontidae.
G. Hemerobius.
G. Sisyra.
pteridae.
G. Coniopteryx.

34. L. tristrigella Haw. alis anticis ochraceo vel brunneo-rufis, fasciis duabus fere rectis albidis introrsum fusco-marginatis, fascia tertia albida, introrsum fusco-marginata, angulata, ex angulo strigulam albidam costalem emittente; squamis aliquot nigris sub strigula costali.

Tinea tristrigella Haworth Lep. brit. 576. 55. „Alis fulvo-fuscis, fasciis tribus rectis aureis. „Caput, antennae palpique penduli subinflexi auro-„argentea. Alae anticae fulvo-fuscae, fascia recta „ante, secunda media, tertiaque pone medium „aequidistantibus aureo-argenteis. Posticae fusco-„plumbeae, utraque altissime ciliatae ut in affinibus."

Argyromyges tristrigella Steph. Illust. IV., 256. — Stainton Zoologist 2087.

Var. Argyrom. strigifasciella Staint. Zool. 2087.

Ganz verschieden von der Art, die v. Nicelli als L. tristrigella beschrieb (Entomol. Ztg. 1850. S. 47). Sie erinnert am meisten an Agilella, die aber die erste Querlinie schiefwinklig und die dritte nur sanft gebogen hat, während an unserer Tristrigella die erste Querlinie fast gerade und die dritte deutlich winklig ist.

Kopfhaare röthlich ocherfarben; Gesicht und Taster weiss; Fühler weisslich, bräunlich geringelt, mit weisser Spitze. Rückenschild röthlich ocherfarben; Beine grau; die Füsse weisslich, braun gefleckt. Hinterleib grau mit gelblichem After.

Die Vorderflügel sind röthlich ocherfarben, etwas ins Braune gehend. An der Mitte der Basis ist ein kleines, helles, ungerandetes Fleckchen. Die erste Querlinie ist vor der Flügelmitte, gelblich weiss, auf der gegen die Flügelwurzel gerichteten Seite dunkel gerandet, fast gerade, zuweilen etwas gekrümmt. Die zweite weissliche Querlinie geht fast genau in der Flügelmitte und ist ziemlich gerade und auch gegen die Flügelbasis dunkel gerandet. Die dritte weissliche, nach innen dunkel gerandete Querlinie ist in der Mitte winklig, und von ihrem Winkel geht ein weisslicher Strich zum Vorderrand vor der Flügelspitze. Unter diesem sind einige schwarze Schuppen, und zuweilen ist fast die ganze Flügelspitze mit schwärzlichen Schuppen besetzt. Die Franzen sind ochergrau. — Hinterflügel grau, heller gefranzt.

Diese nicht seltene Art scheint mir auf Ulmen zu leben; aus Ulmenblättern, die ich mit Puppen von Schreberella gesammelt hatte, erhielt ich eine einzelne Tristrigella.

34. L. trifasciella Haw. (Heydenii Z.). Auf dem Geissblatt häufig. Die Raupe findet man zu Ende März in den ittersten Blättern der jungen Triebe. Es sind im Jahre drei eenerationen vorhanden, wovon die erste im Mai, die zweite im

August, die dritte zu Anfang November erscheint. Im October trifft man zuweilen ihre Raupe mit der der Emberizaepennella zusammen in einem Blatte; sie sind aber sehr leicht zu unterscheiden, da jene eine kleine, die der Emberizaepennella eine viel grössere Wohnung minirt.

36. L. comparella FR. Bis jetzt nur selten. — Sonderbar ist es, dass die andern auf Pappeln lebenden Arten hier noch nicht entdeckt worden sind.

Uebersicht der neueren Literatur
betreffend die Neuroptera Linné

von Dr. **Hagen.**

(☞ Durch ein Versehen der Redaction ist pag. 186 des Jahrgangs 1851 der nachfolgende Schluss der Hemerobiden weggeblieben. Es ist dies also vor Ascalaphus einzuschalten.)

Einer anderen durch Bildung der Flügel und Palpen verschiedenen Form gehören die Arten an, welche Rambur und Schneider als eigene Gattung Micromus abgetrennt haben, nehmlich Stephens sect. d., Wesmael sect. I. und Burmeister sect. α., also H. variegatus Fabr., H. intricatus Wesm. (tendinosus Ramb. und villosus Zettstdt.), H. paganus Villers (lineosus Ramb.) und H. fimbriatus Steph. nebst H. nervosus Burm., deren Synonymie mir nicht bekannt ist. Gleichfalls zu einer besondern Gattung erhoben sind von Rambur und Schneider Megalomus hirtus Linn, (tortricoides Ramb.), pyraloides aus Frankreich und Neapel, und tineoides aus Spanien; die beiden letzten mir nicht bekannt.

Der Rest, die eigentliche Gattung Hemerobius ist von Rambur unter dem Namen Mucropalpus vereinigt. Von den 8 bei Wesmael beschriebenen Arten kenne ich nicht H. maculatus und affinis, doch möchte letztere wohl zu H. humuli gehören. Ueber die 24 von Stephens als brittisch beschriebenen Arten mag ich mir gegenwärtig ein Urtheil nicht erlauben, der Analogie zufolge reduziren sie sich wahrscheinlich auf etwa die Hälfte. Von den 4 Arten Burmeisters sind nach Schneider H. lutescens = micans Wesm., H. conspersus = nervosus Fabr., H. hirtus = cylindripes Wesm. Rambur beschreibt sechs Arten, darunter ist H. distinctus = nervosus Fabr. und H. pygmaeus bestimmt neu. Die letzte Art findet sich schon in Erichsons Bericht 1843 p. 74 erwähnt und gehört in die sect. B. Stephens. Von den 7 bei Zetterstedt beschriebenen Arten sind 4 neu und mir nicht bekannt. Die in Schlesien einheimischen 8 Arten sind von Schneider l. c. p. 101 aufgeführt und eine neue H. fuscinervis aus Oestreich Entom. Ztg. 1845 p. 344 beschrieben. Uebersehen wir nochmals die unter zahlreichen Benennungen (fast 50) aufgeführten Arten

und die Unmöglichkeit, selbige nach den vorhandenen Beschreibungen zu entziffern, so mag es erlaubt sein den Wunsch zu wiederholen, dass uns ihre meist nach Originalen aufgeführte Bearbeitung oder wenigstens ein kurzer Auszug der Untersuchungen Schneiders nicht lange mehr vorenthalten werde.

Aus den allerdings nur die letzte Verwandlung betreffenden Mittheilungen von De Geer und Stein (Osmylus) lässt sich vielleicht das Resultat ziehen, dass hier wie bei Raphidia die Puppe umherläuft, bevor sie die Puppenhaut abstreift. (Erichson Bericht 1845 p. 81.)

Zwei fossile Arten zu Mucropalpus und Rhopalis nov. gen. Erichson mss. gehörig, ein gefleckter Osmylus, ein Drepanopteryx und Chrysopa sind im Bernstein gefunden. Hemerobiodes giganteus aus dem Oolith ist von Buckland und Westwood beschrieben.

Wohin die Larve Necrophilus arenarius Roux Ann. sc. nat. 1833 tom. 28 und Euptilon Westwood Drury nov. ed. gehört, ist mir nicht bekannt. Erstere vielleicht zu Nemoptera (lusitania?) letztere zu Myrmeleon, Semblis oder Panorpa. Der von allen übersehene Hemerobius cruciatus Linné syst. nat. tom. III. p. 225 sqq. (nur Thunberg erwähnt ihn) ist Psocus 4-punctatus Fabr.

Wie gering gegenwärtig unsere Kenntniss dieser Thiere ist, leuchtet aus obiger Darstellung nur zu deutlich hervor. Erst nach einer sorgfältigen Bearbeitung des in einigen Museen nicht unbedeutenden Materials können wir eine genauere Einsicht in die natürlichen Verhältnisse dieser Gruppe zu erhalten hoffen. Namentlich zeichnen sich die exotischen Arten mitunter durch ganz abnorme Gestaltung aus, so dass wir noch eine Anzahl neuer Gattungen hier zu begründen haben werden.

Coniopteryx.

Westwood, Wesmael und Erichson haben mit Recht diese kleine merkwürdige Gattung bei den Hemerobiden eingereiht, mit welchen sie besonders im Bau der Fresswerkzeuge und Füsse übereintrifft. Stephens hat die ihm bekannten Arten bei den Hemipteren unter Aleurodes und erst später nach Curtis Vorgange unter den Neuropteren bei Psocus beschrieben. Curtis Arbeit Brit. Ent. 1834 tom. XI. ist mir nicht zugänglich, es finden sich daselbst zwei Arten beschrieben, denen Stephens noch eine dritte beifügt. Fast in derselben Zeit Bull. Acad. Bruxell. tom. III. 1836 beschrieb Wesmael unter dem Namen Malacomyza lactea und Westwood unter Coniortes je eine Art, beide Arbeiten konnte ich nicht vergleichen. Burmeister stellt Coniopteryx als eigene Familie zu den Nagerkerfen, giebt eine genaue Darstellung ihres äusseren Baues, und beschreibt die beiden von Curtis angeführten Arten, wogegen Rambur die nicht naturgemässe Vereinigung mit Psocus aufgiebt und drei Arten (eine neu) beschreibt. Zet-

terstedt endlich hat die Verwandtschaft mit Hemerobius erkannt und unter dem Gattungsnamen Sciodus eine Art S. lacteus aus Lappland aufgeführt. Eine zweite S. fusca hat er in Schweden entdeckt und beide sollen von Phryganea alba Fabr., gleichfalls ein Sciodus, und von Dalman als Salmacis hepiolina (wo?) angeführt, verschieden sein. Dass O. F. Muellers Hemerobius hieher gehört, ist unzweifelhaft. Wahrscheinlich reduziren sich die erwähnten 8 Arten auf drei oder vier; wie — vermag ich noch nicht sicher anzugeben.

Ueber die früheren Zustände hat nach Curtis Mittheilung Haliday Aufschluss gegeben. Obgleich es Burmeister bezweifelt, scheint die Stellung bei den Hemerobiden Halidays Vermuthung, die Larve sei ein Blattlausfresser, zu bestätigen. Der innere Bau ist unbekannt. Westwood Introd. tom. II. p. 49 giebt eine übersichtliche Darstellung nebst Abbildung der Larve und Nymphe.

Myrmecoleoniden.

Die Gattung Myrmeleon wurde in Linnés syst. nat. ed. XII. zuerst begründet. Der Name ist allerdings nicht richtig gebildet; Kraus entom. Lexicon 1826, Berthold Uebersetz. Latreilles, Charpentier und später Burmeister machten darauf aufmerksam, dass er eigentlich Myrmecoleon oder Myrmoleon geschrieben werden müsse. Den älteren Naturforschern ist die merkwürdige Lebensweise der Larven keineswegs unbekannt geblieben, schon bei Albertus Magnus finden wir ihre räuberischen Sitten und den Namen Myrmecoleon oder Formicaleo angeführt. Aldrovand Insectes lib. V. cap. I. hat die älteren Nachrichten von Schenzer, Cardanus und andern gesammelt, (Roesel tom. III. p. 104) das ausgebildete Insect scheint jedoch unbekannt geblieben zu sein, und wir finden bei Aldrovand und Johnston eine grössere Art unter den Locusten abgebildet ohne Angabe, dass sie zum Ameisenlöwen gehöre. In wiefern Vallisnieri 1697, Ponpart 1699 und wenig später Rajus und Petiver die Kenntniss von diesen Thieren erweitert haben, vermag ich nicht anzugeben, jedenfalls sind aber Réaumurs 1738 Untersuchungen die ersten von wirklich wissenschaftlichem Werthe und seinen Beschreibungen selbst gegenwärtig wenig hinzuzufügen. Angeregt durch die Merkwürdigkeit der von ihm angeführten Thatsachen folgten jetzt bald eine grössere Zahl von Schriftstellern, theils um seine Beobachtungen zu wiederholen, theils um neue Arten zu beschreiben. Roesel 1755, Poda und Sulzer 1761, Geoffroy 1764, Schaeffer 1766, Boullencier Mém. Dijon tom. I. 1769. Vor allen sind Roesels sorgfältige Abbildungen nebst Beschreibung von vier hieher gehörigen Arten zu erwähnen. Linné hatte schon 1745 (in dem mir nicht zugänglichen Iter Oeland.) der Ameisenlöwen gedacht und im Mus. Ulr. p. 401 eine grössere neue Art beschrieben. In der zwölf-

ten Ausgabe des Natursystems finden wir zuerst Myrmeleon als Gattung von Hemerobius abgeschieden und 5 hieher gehörende Arten aufgeführt, M. libelluloides, formicarium, formicalynx, Hemerobius speciosus und die bis jetzt stets übersehene Libellula capensis. Ueber die drei ersten Arten können die noch in Linnés Sammlung erhaltenen Originale Aufschluss geben, gegenwärtig ist ihre Synonymie trotz vielfacher Arbeiten noch sehr zweifelhaft. M. libelluloides, speciosus und capensis (von den beiden letzten fehlen leider die Typen) gehören zu Palpares, wahrscheinlich hat aber Linné bei der ersten Art nahverwandte Thiere verwechselt. Die genaue Beschreibung im Mus. Lud. Ulr. p. 401 und namentlich die Angabe pedes nigri würden P. speciosus Ramb. als die Linnéische Art bezeichnen. M. speciosus und L. capensis werden mit vollkommener Sicherheit kaum zu ermitteln sein; die erste Art würde nach der Vaterlandsangabe mehr zum P. libelluloides Rbr. passen, und L. capensis könnte vielleicht zu Acanthaclisis gehören. Ob Linnés M. formicarium die von Roesel beschriebene und jetzt gewöhnlich dafür angenommene Art sei, scheint noch zweifelhaft, der Zusatz der Beschreibung alae rostratis absque maculis fuscis deutet auf M. formicalynx Burm. (Roesel tab. 21. fig. 2), der in Ostpreussen bestimmt vorkommt und vielleicht auch auf Oeland angetroffen wird. M. formicalynx Linnei ist der Vaterlandsangabe (Afrika) zufolge nicht die bekannte europäische und von Burmeister dafür gehaltene Art. Nach Linné finden wir zuvörderst meist Wiederholung der bekannten oder Beschreibung einzelner neuer Arten. Bonnet erwähnt mehrfach der Larven und ihrer Sitten, Thunberg Nov. insect. spec. pars IV. beschrieb eine neue Art vom Cap, De Geer zwei, Drury drei, Pattas und Schrank je eine (die Schrank in Fuesli Neues Mag. tom. II. für M. formicalynx Linné und Roesel erklärt), Borkhausen in Scriba Beitr. tom. II. zwei, Mueller eine, Villers sechs (zwei neu), Panzer zwei, Rossi fünf, Poda eine Art. Olivier ist mir nicht zugänglich gewesen. Fabricius fand bei der Herausgabe seines letzten Werkes mindestens 13 Arten beschrieben, benutzte jedoch nur 4 davon. Es finden sich in der Entom. Syst. tom. II. und im Supplem. im Ganzen 16 Arten beschrieben, darunter 12 neue, um deren Deutung sich eigentlich kein späterer Schriftsteller bemüht hat. Da gerade die am schwierigsten zu entziffernden Arten aus Banks Museum beschrieben und wahrscheinlich noch vorhanden sind, so wird es möglich sein, über sie Gewissheit zu erhalten. Latreille hat sieben Arten beschrieben und besonders die südfranzösischen (Gener. ins.) genau auseinander zu halten gesucht, und später im Règne animal eine neue Art hinzugefügt. Von besonderem Werth und Interesse sind die Arbeiten von Charpentier hor. ent. und Dalman Analecta. Beide bemühen sich, die Synonymie von M. libellu-

loides und speciosus festzustellen, wobei Dalman nach dem Originalexemplar de Geers dessen M. maculatus als M. Leopardus beschreibt, und für M. libelluloides die später unter gleichem Namen von Rambur beschriebene Art mit M. speciosus Linné als synonym in Anspruch nimmt, während Charpentier den M. Leopardus als ächten M. speciosus L. beschreibt. Dalman fügt überdies drei neue Arten aus Sierra Leona hinzu. Unter den späteren Arbeiten ist die einzige von Bedeutung die Beschreibung und Abbildung aegyptischer Arten von Klug Symb. phys. 1836, die übrigen liefern nur die Beschreibung einzelner Arten, so Leach zool. misc. tom. I. M. erythrocephalus, Savigny Descr. de l'Egypte die meisterhafte Abbildung und Analyse einiger aegyptischen Arten, Perty Delect. anim. art. M. elegans aus Brasilien, Eversman Bullet. Mosc. 1841 M. flavomaculatus und fabidus, Brullé einige Arten in Fxped. de Morée und M. alternans in Iles Canar. Entom. p. 83, Blanchard M. stictícus in Voyage d'Orbigny, Fischer einige Arten in Entomogr. Ross. tom. I., Guérin M. Percheronii in Iconogr. pl. 62 und Griffith Anim. kingd. pl. 127, Kolenati 4 Arten Meletem. Ent. fasc. V., Schneider die Revision einer Anzahl südeuropäischer Arten nebst einer neuen in Stett. Ent. Zeit. 1845, Herrich-Schaeffer 3 bei Regensburg einheimische in Fuernrohrs Topographie, Hagen 2 in Preussen gefangene, Provinzialblätter 1846, Say Journ. acad. Philadelph. vol. VIII. p. 44 1839 M. obsoletus und gratus aus Nordamerika.

Burmeister und Rambur sind nach Fabricius die einzigen Schriftsteller, welche eine Uebersicht der ganzen Familie gegeben haben. Burmeister hat das Allgemeine sorgfältig und übersichtlich zusammengestellt und beschreibt 25 Arten, die nach der Form der Füsse und Flügel in Gruppen gesondert werden. Bei Rambur sind die Myrmeleoniden mit besonderer Vorliebe nach reichem Material bearbeitet und bilden $^1/_5$ seines ganzen Werkes. Rambur beschreibt 70 Arten, darunter viele neu, mit lobenswerther Genauigkeit. Was vor ihm geleistet wurde, ist wie gewöhnlich fast gar nicht benutzt, so dass eine Anzahl seiner Arten zu Synonymen herabsteigen, jedoch wird gegenwärtig die Zahl der beschriebenen Arten gegen 100 betragen. Rambur bildet aus ihnen 4 Gattungen, von denen Palpares Burmeisters sect. II., Acanthaclisis zum Theil der sect. I. B. und Myrmeleon der sect. I. A. entsprechen.

Die Gattung Palpares ist jedenfalls haltbar, doch muss die sect. II. A. Burmeisters M. luteus Thunb. (venosus Br.) nebst den verwandten Arten als eigene Gattung abgesondert werden. Da mir eine Anzahl der Arten Ramburs nicht bekannt ist, so vermag ich dieselben nicht mit Sicherheit einzureihen, doch scheinen die 11 ersten Arten zu Palpares zu gehören. Bestimmt dahin zu rechnen sind P. gigas, P. libelluloides Linn. (speciosus

Burm. Ramb.), P. speciosus Linn. (libelluloides Burm. Ramb.), womit wahrscheinlich Ramburs var. A. vom Cap fälschlich vereint ist, P. caffer Burm., P. cephalotes Klug, von welchem Ramburs gleichnamige Art nach Klugs eigener Bestimmung verschieden und aeschnoides benannt ist. Die von Klug l. c. tab. 35 fig. 3 abgebildete var. maris ist allerdings recht abweichend gebildet, doch konnte ich bei Untersuchung des Originals specifische Unterschiede auch nicht entdecken. Die Larve von Palpares ist von Rambur und Percheron Mag. Zool. 1833, ihr innerer Bau nach eigenen Untersuchungen von Burmeister tom. II. p. 991 beschrieben.

Auch gegen Ramburs Gattung Acanthaclisis (Acanthaclisis Agassiz) lässt sich nichts einwenden; es gehört dahin die sect. I. B. Burm., die drei von Dalman beschriebenen Arten und möglicher Weise Lib. capensis L. Fab. Ueber die früheren Zustände ist nichts behannt.

Eine Revision der eigentlichen Myrmeleon-Arten ist bei dem jetzt angehäuften Material eben so nothwendig als schwierig. Vorweg scheiden als eigene Gattungen aus: Megistopus bisignatus (nach Erichson aus Brasilien), Gymnocnemia variegata Schneider aus Italien, Myrmeleon clavicornis Latr. (vielleicht zur Gruppe des M. luteum Thunb. gehörig), und M. fallax Rbr. (senilis Klug), der wohl mit Acanthaclisis zu vereinigen ist. Eine auch nur annähernd vollständige Synonymie der übrigen Arten zu liefern, bin ich jetzt nicht im Stande. Myr. fabidus Eversm. ist nach Erichson M. murinus Klug. M. flavus Rbr. ist M. pictus Fabr. und trigrammus Pallas, M. flavomaculatus Eversm. ist M. tetragrammicus F., M. innotatus ist M. formicalynx Burm., M. distinguendus Rbr. vielleicht M. cinereus Klug, M. ochroneurus ist M. leporinus Kl., M. africanus Rbr. ist M. luteipennis Burm., M. pallidipennis Rbr. ist M. pictus Burm und M. glirinus Klug, nach Schneider auch M. plumbeus Brullé, M. capensis Rbr. ist M. fasciatus Br. und M. leucostigma Kl. — Da ich seit Beendigung dieser Uebersicht (im Herbst 1849) in den Besitz fast aller Typen Burmeisters und einer grossen Anzahl Klugs gekommen bin, so hoffe ich später eine Vergleichung derselben mit den Typen Ramburs anstellen und dann eine sichere Sonderung der Synonymie liefern zu können.

Ueber die so merkwürdige Lebensweise dieser Thiere sind wir durch die Arbeiten von Reaumur, Roesel, Percheron und Westwood hinreichend aufgeklärt. Der Beobachtung Roesels zufolge gehören die Myrmeleonen sicher zu den Nachtthieren.

Die Larve ist eigentlich nur von M. formicarium genau beschrieben, der innere Bau dieser Art und zwar sowohl von der Larve als dem vollständigen Insect bei Rambur und neuerdings von Léon Dufour für zwei andere beschrieben.

Intelligenz.

Bitte.

Häufig sich wiederholende Anfragen, ob denn kein General-Index zu dem Werke: „Deutschlands Insecten von Panzer, fortgesetzt von Unterzeichnetem; Heft 1 bis 190“ erscheine und die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit eines solchen bestimmten mich, an die Ausarbeitung desselben zu gehen. Da aber für jede Abbildung ihr dermaliger Stand und Name nachgewiesen werden muss, so stiessen mir so viele Zweifel auf, dass ich es im Interesse der Wissenschaft für nöthig halte, die Hülfe der erfahrensten Entomologen nachzusuchen. Ich bitte daher Jene, welche das Panzer'sche Werk gründlich benutzt und geprüft haben, insbesondere hinsichtlich der Coleopteren und Dipteren, mir entweder ihre schon gefertigten Verzeichnisse mitzutheilen oder mir die Erlaubniss zu geben, mich hinsichtlich der mir schwierigen Abbildungen an sie wenden zu dürfen.

Dr. Herrich-Schaeffer.

Die Herren W. Wilson Saunders und W. C. Hewitson in London geben die neuen Arten der exotischen Tagschmetterlinge im Format der Hübner'schen und Cramer'schen Werke heraus. Ich bin mit Ersterem (Herr Hewitson besorgt vorzugsweise das Technische) übereingekommen, in gleicher Art die Nachtfalter erscheinen zu lassen und er so wie Herr Boisduval in Paris haben mir die Mittheilung ihrer zahlreichen neuen Arten zugesagt. Ein gleich freundliches Entgegenkommen glaube ich auch von den deutschen Entomologen hoffen zu dürfen und erbitte mir Verzeichnisse jener Arten, welche bis jetzt nicht abgebildet sind, vorerst aus den Familien der Hepialiden, Cossiden, Psychiden, Cochliopoden, Zygaeniden und Sesiiden. Vier Tafeln mit neuen Hepialiden und Cossiden, grösstentheils aus der ehemals Kuhlweinschen, später von Kaden in Dresden erworbenen und vervollständigten Sammlung sind bereits gestochen und nur die Berichtigung einiger Namen verzögert deren Erscheinen.

Regensburg, im Januar 1852.

Dr. Herrich-Schaeffer.

Nordamerikanische Käfer (aus Florida und Georgien) die Centurie 4 Thlr., bei mehreren Centurien billiger, verkauft

Moritz Gerhardt, Conservator,
grosse Funkenburg Leipzig.

Dr. Küster, Vorstand des Telegraphen in Ansbach (Baiern) ersucht Sammler von Hemipteren, sich mit ihm in Tauschverbindung zu setzen.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 4. **13. Jahrgang.** **April 1852.**

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Käfer-Notizen. Schreiner: Lithosia depressa und helveola. Tischbein: Hymenopterologische Beiträge. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné. (Forts.) Dr. Sachse: Neue Käfer. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer.

Vereinsangelegenheiten.

Dem Vereine sind die Mitglieder Herr von Uechtritz in Breslau (im December v. J.) und Herr C. F. Brisken in Arnsberg (im Februar d. J.) durch den Tod entrissen worden; beide beschäftigten sich mit Coleopteren. In der diesjährigen Januar-Aufzählung der Mitglieder sind nachzutragen:

Herr Superintendent Schmitt in Mainz, aufgenommen im März 1841.

„ Franz Degenhardt, derzeit Berg-Revisor in Clausthal, aufgenommen im November 1849.

„ Dr. Morsbach, pract. Arzt, derzeit in Dortmund.

„ Gymn.-Dir. Wilms in Minden.

„ Oberlehrer Dr. Dornheim ebendort.

Für die Bibliothek ist eingegangen:

The Transactions of the Entom. Society of London. New Series Vol. I. part VII. with one plate London 1851. Longman, Brown, Green and Longmans.

(John Davy: on the effects of certain agents on Insects (contin.) Westwood: Descriptions of some new species of exotic Hymenoptera. Stainton: Uebersetzung von Siebold's Bemerkungen über Psychiden, vergl. Nov.-No. dieser Zeitung 1851.) Proceedings.

Tausch.

H. T. Stainton: The Entomologist's Companion, being a Guide to the collection of Microlepidoptera and comprising a Calendar of the British Tineidae. London 1852. John van Voorst.

(eine kurzgefasste, praktische Anleitung, wann, wo und wie Tineiden zu fangen, resp. zu präpariren sind.)

Geschenk des Verfassers.

Edw. Newman: The Zoologist, a popular monthly magazine of natural history. London, John van Voorst.

No. 106: ausser mehreren entomol. Local-Notizen Chaumette: Descriptions of Larvae of Sphingidae. Douglas: entomological Localities; new method of pinning Micro lepidoptera. Fr. Smith: Habits of Osmia parietina. Im Appendix: Stainton: Schluss der Uebersetzung des Aufsatzes über Lithocolletis vom Grafen Nicelli und Anmerkungen dazu.

No. 107: Local-Notizen. Appendix: Fr. Smith: specific differences of Vespa vulgaris L. and V. germanica Panz. E. Newman: characters of two apparently undescribed species of Longicorn coleoptera [Lamia (Symphyletes) dichotoma aus Neuholland, Monohammus Helenor aus Ost-Indien.]

Band IX. No. 108: Gurney: Notes on the Zoology of California. Diese (offenbar von einem Nicht-Entomologen geschriebenen) Notizen besagen nur im Allgemeinen, dass ihm in der Bai von S. Francisco viele und schädliche Heuschrecken, eine Art Tarantel mit einem speciellen Feinde aus der Wespenzunft, und dato noch gar keine Honigbienen vorgekommen sind. E. Newman: sonderbare Var. von Cynthia cardui.

No. 109: Local-Notizen. Mittheilung aus einem Nordam. Journal, dass ein Herr Langstroth einen gläsernen Bienenstock in vollem Tageslichte stehen hat, ohne dass die Bienen durch das Licht gestört scheinen, so dass man alle ihre Proceduren genau beobachten kann.

Tausch.

Schneider: Symbolae ad monogr. generis Chrysopae Leach. Editio major mit 54 illum. Tafeln. Breslau 1851. Hirt.

Geschenk des Verfassers.

Annales de la société Entom. de France. Paris 1851, eigener Verlag.

Tome IX., 3me trimestre:

(Laferté: Révision de la famille des Patellimanes (fin.)

Laboulbène: Description de quelques Acariens et d'une Hydrachne. Robineau Desvoidy: Myodaires (suite). Goureau: Sericoris antiquana. Dufour: Rhyparochromus brachiideus. Signoret: nouvelles espèces d'hémiptères. Lucas: Acridites d'Algérie. Kiesenwetter: Coléoptères du midi de la France et de Catalogne. Jacquelin Duval: De Bembidiis europaeis. Bulletin.)

4me trimestre:

(Duval: De Bembidiis europaeis (suite). Kiesenwetter: Coléoptères etc. (fin). Chevrolat: Longicornes de la collection de Banks. Godart: Organes genitaux mâles de certaines Cétoines. Signoret: Monogr. du genre Aethalion. Bellier de la Chavignerie: Lépid. de la Lozère. Bulletin.

Tausch.

Der Versammlung wurde vom Unterzeichneten die Mittheilung gemacht, dass der sechste Band der Linnaea entomologica bei E. S. Mittler & Sohn in Berlin erschienen sei. Er enthält: Winnertz: Monographie der Gattung Ceratopogon. Zeller: Die Schaben mit langen Kiefertastern. Suffrian: Zur Kenntniss der nordamerik. Cryptocephalen. Zeller: Revision der Pterophoriden.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Käfer-Notizen.

Liochiton arcticus *Payk. und* ***Leptinus testaceus*** *Müll.*

Zwei interessante Käfer-Arten sind jetzt als unzweifelhafte Bürger der Stettiner Fauna festgestellt. Von Liochiton hatte ich bereits im vorigen Winter (vergl. Februar-No. 1851 dieser Ztg.) ein Exemplar im Winterschlafe unter Moos in einem Gehölz von Pinus sylvestris gefunden; Anfangs Februar dieses Jahres gelang es mir, bei einer Excursion mit Herrn Pitsch eine Reihe von Exemplaren in derselben Gegend unter gleichen Verhältnissen anzutreffen. Es ist ziemlich merkwürdig, einmal, dass dies Thier, welches doch keineswegs zu den mikroskopischen gehört, bisher ausser dem hohen Norden Europa's (ich besitze es von Lappland, von Petersburg, auch von Labrador) nur an der Schneegrenze der grossen Alpen (Bernina Pass, von Heyden!

Tyroler Alpen, Berliner Mus.!) nicht aber in Schlesien oder von den fleissigen Exploratoren der Provinz Preussen aufgefunden worden: sodann, dass es hier bei Stettin, wo seit mehreren Jahrzehnten die Winterjagd unter Moos wegen der Chlaenier ziemlich eifrig betrieben wird, bisher den Späheraugen entgangen ist. Die oberflächliche Aehnlichkeit mit Dyschirius kann unmöglich das Motiv dazu gewesen sein, da ich mich nicht erinnere, jemals einen Dyschirius im Winterschlafe betroffen zu haben: auch waren die jetzt gefundenen Exemplare des Liochiton durchaus nicht verborgen, sondern boten sich dem Auge sofort nach Abheben der Moosdecke in wagerechter Lage, meist in einer kleinen muldenförmigen Vertiefung im Sande dar. Ob vielleicht der bisher ganz ungewöhnlich milde Winter das Thier abgehalten hatte, tiefer in die Erde zu gehen? dies muss spätern Beobachtungen vorbehalten bleiben. Die bisher aufgefundenen Exemplare (etliche 20) lagen zu 1, 2 und 3 Stücken in einem Raume von etwa 1 — 2 Morgen zusammen, unter Kiefern von beiläufig 40 — 50 Fuss Höhe.

Von Leptinus testaceus, einem in den Sammlungen jedenfalls noch selteneren, aber allerdings in Nord-Deutschland schon constatirten Käfer, ist ein Stück von Herrn Pitsch im Spätherbste 1851 bei Jasenitz (3 Meilen von Stettin) gesiebt worden; wie der Herr Finder sich zu erinnern glaubt, aus dem Mulm verrotteter Stümpfe von Alnus glutinosa. Auf diesen, trotz seiner Blindheit sehr behenden Catopiden soll natürlich in bevorstehender Fangzeit aufmerksam gefahndet werden.

Noch auf etwas möchte ich die Aufmerksamkeit der Herren Sammler richten. Vor etwa 6 Jahren fand ich Ende November bei mindestens 8 — 10 Grad Kälte nach Réaumur ein Paar Exemplare von Aphodius conspurcatus (Linné, Schmidt, Erichs.) und zwar in frischem Pferdemist auf dem Waldwege in einer Kieferschonung. Ich hielt damals den Fund in einer solchen Jahreszeit für einen zufälligen und erklärte ihn mir aus dem feinen Wittervermögen der ganzen onthophagischen Zunft, welches stark genug gewesen, die Starrheit des Winterschlafes zu beseitigen. Am 1. Januar d. J. bei einer allerdings gelinderen Temperatur von höchstens 2 — 3 Grad unter dem Gefrierpunkt fand ich wiederum in gleicher Localität und in gleichem Materiale eine grössere Zahl desselben Käfers, und komme dadurch auf die Vermuthung, das Aph. conspurcatus vor allen unsern terrestren Käfern (vielleicht Acidota ausgenommen) eine hohe Indifferenz gegen niedrige Temperaturgrade voraus hat. Zwar gehören zu den gegen Kälte abgehärteten Käfern, oder vielmehr zu denen, welchen eine niedrige Temperatur Lebensbedingung ist, noch eine ganze Reihe, namentlich mehrere Coccinelliden, einzelne Arten

Scymnus, Dromius (namentlich der seltne longiceps), Clerus (z. B. rufipes Brahm), aber diese alle halten sich in Schlupfwinkeln unter Baumrinden auf, wo sie doch einigen Schutz haben, und suchen, sobald sie gestört werden, sofort wieder sich zu verbergen. Das kann aber Aphodius nicht, sobald wie oben angegeben, die Temperatur eine so niedrige geworden, dass die obere Erdschicht gefroren ist und ihm folglich das Eindringen verwehrt. Es wäre interressant, zu ermitteln, ob Aphod. conspurcatus der Regel nach nur während der Wintermonate in grösserer Zahl sichtbar ist und generirt. Jedenfalls diene dies als Fingerzeig, die ziemlich seltene Art zu finden.

C. A. Dohrn.

Nachtrag. Liochiton ist allerdings auch in Westpreussen am Strande bei Danzig von Herrn A. von Dommer in einem einzelnen Exemplar gefunden worden. Vergl. dessen Nachtrag zu Siebold's Verzeichniss.

Ueber die beiden Lithosien *Depressa und Helveola*

vom

Registrator **Schreiner** in Weimar.

Ich erlaube mir, die Herren Lepidopterologen auf einen Irrthum aufmerksam zu machen, der auch in den neuesten lepidopterologischen Werken bis jetzt unberichtigt geblieben ist.

Er betrifft nämlich die Lithosien Depressa und Helveola, die in allen mir bekannten Werken als zwei besondere Arten aufgeführt sind.

Hält man beide zusammen und liest dazu die in Treitschke (X. Bd. pag. 164 und 165) nach der Angabe des Pastor Mussehl aufgenommene Raupenbeschreibung, so dürfte man sich allerdings versucht fühlen, die beiden Species für zwei verschiedene Arten zu halten; allein durch Beobachtung derselben in der Natur, sowohl der früheren Stände, als auch des vollkommenen Geschöpfs wird man bald eines Bessern belehrt und gewinnt die vollste Ueberzeugung, dass Depressa keineswegs besondere Art, sondern nur das Weibchen von Helveola ist.

Wollte man darauf, dass mir in meiner langjährigen Praxis noch nie ein Männchen von Depressa, ebensowenig aber ein Weibchen von Helveola vorgekommen ist, auch kein Gewicht legen, so bleibt dieser Umstand doch immer merkwürdig genug, um für meine Ansicht um so mehr zu sprechen, als ich durch

mehrfache genaue Untersuchung und Beobachtung einer grossen Anzahl alljährlich selbst eingesammelter Schmetterlinge und durch die Erziehung beider Species aus Raupen, die in hiesiger Gegend unter einander auf den Flechten der gemeinen Fichte (Pinus Picea) nicht selten vorkommen, nie ein anderes Resultat erzielen konnte, auch meine entomologischen Freunde, denen ich die Sache zur genauen Prüfung vorlegte, dieselben Erfahrungen machten, andern mir fern wohnenden befreundeten Lepidopterologen aber es nicht besser ergangen sein dürfte, indem ich oftmals um Männer von Depressa ersucht worden bin, die ich natürlich nicht liefern konnte.

Ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich die bisher für besondere Art gehaltene Depressa als Weib zu Helveola ziehe, und führe zur weitern Begründung meiner Ansicht noch folgende Momente an:

1. sind die Fühler von Helveola deutlich gefranzt, bei Depressa hingegen borstenförmig und nur durch starke Vergrösserung werden einzelne feine Härchen daran bemerkbar;
2. kommen die Raupen zu ein und derselben Zeit, auf ein und derselben Futterpflanze und meist unter einander vor;
3. zeigen dieselben in Gestalt, Farbe und Zeichnung keinen auffallenden Unterschied, einige unwesentliche Abweichungen ausgenommen, die aber bei den meisten Raupenarten oft viel augenfälliger vorkommen;
4. ist die Lebensart und Verpuppungsweise ein und dieselbe;
5. ist die Entwickelungsperiode beider Species ganz gleich.

Dabei muss ich noch bemerken, dass ich zwar die Begattung noch nicht wahrgenommen habe, weil sie sehr kurz zu sein und nur des Nachts zu geschehen scheint, dass ich aber von Depressa öfters, jedoch nie von Helveola Eier erhalten habe. Auch bei Oeffnung einer Menge Körper von Helveola konnte ich nie eine Spur von Eiern entdecken, während die Körper von Depressa meist eine grosse Anzahl enthielten.

Leider hat es mir noch nicht gelingen wollen, Raupen aus den erhaltenen Eiern zu ziehen.

Je unerklärlicher es nun ist, dass auch den neuesten und besten lepidopterologischen Schriftstellern, denen doch gewiss viele Hilfsmittel zu Gebote standen, die zur Vereinigung der beiden genannten fast überall vorkommenden Species führenden Umstände entgehen konnten, um so mehr fühle ich mich gedrungen, zu einer mehrseitigen genauen Untersuchung und Prüfung dieser und der übrigen Lithosien-Arten aufzufordern.

Sollten aber Mitglieder unsers Vereins, denen das nöthige Material abgeht, geneigt sein, ihre besondere Aufmerksamkeit auf den fraglichen Gegenstand richten und eine gründliche Untersuchung der beiden Species selbst vornehmen zu wollen, so bin

ich gern bereit — in soweit meine Vorräthe auslangen — nicht nur Schmetterlinge davon ohne alles Weitere abzutreten, sondern auch — wenn irgend möglich — eine Anzahl Raupen später folgen zu lassen.

Möchten recht viele Lepidopterologen sich bereitwillig zeigen, die Sache einer genauen Prüfung zu würdigen und das Ergebniss ihrer Bemühungen in diesen Blättern baldigst niederzulegen.

Hymenopterologische Beiträge

vom

Oberförster **Tischbein** in Herrstein.

A. Blatt- und Holzwespen.

Dem in der entomologischen Zeitung, Jahrg. 1846 Pag. 75 mitgetheilten Verzeichnisse hiesiger Tenthreden trage ich folgende, in den Jahren 1846 bis 1851 bei Herrstein gefangene Arten nach.

I. Cimbex.

In der Nähe von Herrstein habe ich ausser den bereits angeführten Arten nur noch 1 Exemplar von Amasis obscura F. gefangen. Bei Boppard ist dieselbe im Monat Juni sehr häufig in den Blüten eines Geraniums anzutreffen, in welchen sie in gekrümmter Stellung zu ruhen scheint. Zu derselben Zeit fing ich eben dort ein ♀ von Abia aenea Kl., deren Fühlerkolbe nur 2 Glieder hat. Klug besitzt beide Geschlechter von Zarea fasciata F. mit dreigliedriger Fühlerkeule (Klugs Darstellung der der Blattwespen-Gattung Cimbex. pag. 26) und tadelt deshalb die Aufstellung der Gattungen Zarea und Abia nach Zahl der Keulenglieder durch Leach. Die von mir gefangene Abia aenea ist ein neuer Beleg für Klugs Ansicht, der Cimbex fasciata, C. aenea, C. sericea und C. splendida in eine Familie (die vierte) vereinigt und in der That haben diese 4 Arten auch keine wesentlichen Unterschiede, die eine Trennung derselben in verschiedene Gattungen rechtfertigen könnten.

II. Hylotoma.

Schizocera angelicae. F. $^1/_2$ — $^{10}/_8$. — S. melanura Kl. $^1/_5$ — $^{10}/_5$. — S. geminatus. L. $^{10}/_5$ — $^1/_7$.

Von Schizocera angelicae und S. geminatus besitze ich Exemplare, deren lanzettförmige Zelle in der Mitte zusammen gezogen und in die Schulter gemündet ist. Das von Hartig (Blattwespen p. 87) angegebene Gattungskennzeichen: „Lanzettförmige Zelle gestielt" ist demnach bei dem Bestimmen nur vorsichtig zu gebrauchen und besonders darauf zu achten, ob im Unterflügel die Anhangzelle fehlt.

III. Lophyrus.

Bei Aufstellung meines ersten Verzeichnisses konnte ich aus dieser Gattung noch keine Art als in hiesiger Gegend vorkommend aufzählen, seit einigen Jahren aber, in welchen die künstlich angebauten Nadelhölzer mehr herangewachsen sind, hat sich auch Lophyrus pini L. eingestellt, dem jedoch seine Feinde auf dem Fusse gefolgt sind. Im Sommer 1849 fand ich auf etwa 15jährigen Kiefern einige 30 Raupen von L. pini, die ich erzog und aus denen sich neben der Blattwespe Tryphon eques Htg. entwickelte. Im Sommer 1850 waren der Larven von L. pini schon so viele, dass ich mehrere tausend einsammeln konnte, aus denen ich die Freude hatte, neben P. eques einen neuen Tryphon zu erziehen. Ich habe diesen T. Rennenkampffii genannt und dem Herrn Professor Ratzeburg zur Beschreibung im dritten Band seiner gezogenen Ichneumonen überlassen.

IV. Nematus.

N. luteus. Pz. ist bisher nur dem weiblichen Geschlechte nach bekannt geworden. Hier ist diese Art im Juni auf Erlen gar nicht selten. Das Männchen ist dem Weibchen, ausser der allen Männchen zukommenden schlankeren Gestalt, ähnlich. Am Kopf ist die Farbe des Gesichtes heller und auf dem Scheitel steht ein schwarzer Fleck. Der Rücken des Thorax ist schwarz, jedoch bleibt das Schildchen, so wie die Ränder des Vorder- und der Seitenlappen gelb; dagegen verschwindet der schwarze Fleck der Unterbrust, der bei dem ♀ nie fehlt, meistens ganz und nur an einigen meiner Exemplare ist davon noch eine Spur vorhanden.

N. betularius Htg. Hartig beschreibt in seinem Werke über die Familie der Blattwespen p. 193 die Raupe, wahrscheinlich nach Mittheilung von Saxesen, als schwarzköpfig, grün mit gelben Flecken an den Seiten. Dieser Beschreibung muss indessen ein Irrthum zum Grunde liegen. Die Raupe lebt im Juli gesellig auf Birken, ist ausgewachsen etwa $^3/_4$ Zoll lang, glänzend schwarz mit einer Reihe gelber Punkte an den Seiten und mit eben solcher Punktreihe an den Bauchseiten. Von derselben Farbe sind die Füsse. Als ich meine Raupen Ende Juli fand, waren sie erwachsen und hatten die letzte Häutung überstanden. Sollten dieselben vielleicht in der Jugend eine grüne Farbe haben?

Ausser diesen habe ich, seit meiner Mittheilung im Jahre 1846, bis jetzt hier neu aufgefunden: Croesus varius Villers. $^5/_6$ — $^6/_{10}$. — Nematus cylindricus Htg. Mai. — N. depressus Htg. — N. melanurus Htg. $^{10}/_5$. — N. flaviventris. Htg. — N. scutellatus. Htg. $^{10}/_5$. — N. pallescens. Htg. var. $^{10}/_5$. — N. carinatus. Htg. $^{10}/_5$. N. platycerus Htg. $^5/_7$. — N. laricis.

Htg. $^1/_6$. — Ferner eine nicht geringe Zahl neuer Arten, deren Beschreibung ich mir bis zu einer gelegeneren Zeit vorbehalte.

V. Dineura.

D. Geri. Kl. $^{10}/_5$. — Leptocera alni. L. $^{10}/_5$ — $^{20}/_6$. — Mesoneura opaca. F. $^1/_5$ — $^{10}/_6$.

VI. Emphytus.

E. truncatus. Kl. $^{10}/_5$ — $^1/_8$. — E. cingillum. Kl. $^{15}/_8$. — E. succinctus. Kl. $^5/_6$ — $^{20}/_6$. — E. serotinus Kl. $^1/_{10}$. — E. filiformis. Kl. $^{20}/_5$. — E. balteatus. Kl. $^1/_6$. — E. viennensis. Schrank. $^{20}/_6$. — Von der letzten Art beschreibt Klug unter No. 182 nur das ♀; das ♂ stimmt aber ganz mit diesem überein. Fenusa pygmaeus. Kl. $^{20}/_5$. — F. pumilus. Kl. $^{20}/_5$. — Phyllotoma melanopygus. Kl. $^1/_5$ — $^{15}/_6$.

VII. Tenthredo.

Monophadnus micans. Kl. $^1/_5$ — $^{20}/_5$. — M. funerea. Kl. — Hoplocampa brunnea. Ll. $^1/_6$. — H. rutilicornis. Pz. — Eriocampa repanda. Kl. $^1/_5$. — E. luteola. Kl. $^{10}/_5$ — $^{15}/_8$. — Allantus tricincta. F. Juli. — A. zonula. Kl. Juni — Juli. — A. Schäfferi. Kl. Juni bis August. Von Allantus zona beschreibt Klug nur das ♀. Ich habe in hiesiger Gegend auch ein ♂ gefangen und kann mittheilen, dass dasselbe von dem ♀, ausser den allgemeinen geschlechtlichen Unterschieden, nicht wesentlich abweicht. Kommt auch in der Türkei vor, von wo ich ein ♀ sah, welches Frivaldszky fing.

Macrophya neglecta. Kl. Juni. — M. haematopus. Pz. Juni. — M. quadrimaculata. F. $^{10}/_5$ — $^5/_7$. — M. duodecimpunctata. L. $^{10}/_6$. — M. flavipes. n. sp. $^{10}/_5$ — $^{20}/_5$. vid. No. 9.

Toxonus bicolor Kl. habe ich aus einem Stengel von Verbascum nigrum gezogen, in welchem zugleich Ceratina cyanea Lepell. (Apis cyanea. Kirb. Megilla callosa. F.) lebte *) und mit dem sich auch Bracon variatus entwickelte. Ob dieser in der Blattwespe oder in der Biene schmarotzte, kann ich nicht sagen. —

---

*) Freund Bach in Boppard machte mich im Frühjahr 1848 auf die in den Stengeln von Verbascum nigrum, Lychnitis etc. lebenden Hym. Larven aufmerksam und gab mir von den gerade damals bei ihm aus solchen Stengeln auskriechenden Bienen nebst einem sehr schönen Cryptus (C. bimaculatus Gr.?) Indessen ist Bach im Irrthum, wenn er diese Biene Osmia cyanea (Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande Jahrg. VIII. pag. 48) nennt, die eine ganz andere Lebensweise führt. Was Bach erzog, ist ganz dasselbe Thier, nämlich Ceratina cyanea, welches ich auch hier aus den Stengeln erhalte.

Tenthredo moniliata. Kl. $^2/_5$ — $^{10}/_6$. — T. tesselata. Kl. $^1/_5$ — $^{10}/_6$. — T. Coquebertii. Kl. $^1/_6$. — T. histrio. $^1/_6$ — $^{20}/_6$. (Hier die gemeinste aller Blattwespen.) T. livida. F. $^{10}/_5$ — $^{20}/_6$. — T. biguttata. Htg. $^1/_7$.

Bei Tenthredo moniliata Kl. verschwindet oft die weisse Farbe am untern Umkreise der Augen und ebenso der weisse Punkt unter den Fühlern, so wie der an der Basis des Hinterleibes. Zwei Exemplare dieser Varietät fing ich hier bei Herrstein.

An neuen Arten habe ich aus den Familien der Blatt- und Holzwespen folgende kennen lernen.

1. *Abia mutabilis.* ♂. ♀. Dicht punktirt, Oberlippe schräg ausgeschnitten. Schwarz, Knie und Tibien gelb, am Körper mit veränderlicher gelber Zeichnung, jedoch der Scheitel stets schwarz. Länge $2^1/_2$. Flügelspannung $5^1/_2$‴.

Von Form und Grösse der A. obscura L., mit der sie auch in allen Sculpturverhältnissen übereinstimmt, so dass leider nur die höchst veränderliche Färbung zur Bezeichnung der Art übrig bleibt. Indessen ist das Kopfschildchen, das bei A. obscura fast zweizähnig ist, bei unserer Art weniger tief aber breiter ausgeschnitten, auch ist die Fühlerkolbe mehr zusammen gedrückt. Die Grundfarbe ist schwarz, die wechselnde Zeichnung von zitrongelber Farbe.

Ich habe 6 Exemplare, 3 ♂ und 3 ♀, zur Vergleichung vor mir. Der Kopf ist an allen Exemplaren schwarz mit Ausnahme einer Varietät, welche an jeder Seite des Clypeus einen kleinen gelben Fleck hat. Der Thorax ist entweder einfarbig schwarz oder es sind an ihm die breiten Schulterblätter ganz oder zum Theil gelb und steht unter diesen, auf den Mittelbrustseiten, ein runder gelber Fleck. Nur bei einem Exemplare geht die gelbe Farbe über den Rand des Schulterstückes auf die Brustseite hinaus. Das Scutellum ist dunkel gelb oder ungefärbt schwarz. Die Flügelschuppen sind schwarz oder gelb. Die Seiten des Hinterleibes sind mehr oder weniger, schmäler oder breiter gelb. An den Beinen sind die Knie und die Tibien von gelber Farbe. Die Tibien der Hinterbeine mit schwarzen Spitzen und Tarsen. Die Tarsen der vorderen Beine sind braun, nur das erste Glied gelblich. Flügel klar, durchsichtig, mit braunen Adern, hellerem Randmal und hellerer Unterrandader. Die Randader wird nach der Schulter zu gelb.

Die mir bekannten Varietäten sind folgende.

a. Beine von normaler Färbung, Körper einfarbig schwarz, nur an den Seiten des 2ten bis 5ten Hinterleibssegmentes braunroth schimmernd. ♂.

b. Beine eben so. Am Körper sind nur die Seiten des 2ten bis 9ten Hinterleibssegmentes gelb. ♂.

c. Wie b., aber auch die Schulterstücke gelb. ♂.
d. Wie c., jedoch sind die Seiten des Hinterleibes breiter gelb und die gelbe Farbe des Schulterstückes tritt über dieses auf den Rand der Mittelbrustseiten. Das Scutellum mit röthlichem Schimmer. ♀.
e. Wie d., aber Clypeus zu beiden Seiten mit gelbem Fleck, auf den Mittelbrustseiten ein gelber Fleck, Schildchen von bestimmt gelber Farbe, letztes Segment des Hinterleibes ganz und vorletztes am ganzen Hinterrande breit gelb. ♀.
f. Wie e., nur sind die 3 letzten Hinterleibssegmente breit gelb gerandet, wogegen die Farbe des Scutellum bis zu einem röthlichen Schimmer verschwindet. ♀.

Dr. Frivaldszky schickte mir 6 Exemplare, welche in der Türkei gefangen waren, zur Ansicht.

Nahe verwandt ist diese Art mit Cimbex jucunda und C. amoena. Klug. (Jahrbuch der Insectenkunde I. p. 226. 227.)

2. *Hylotoma Frivaldszkyi.* ♂. ♀. Eine zur engeren Gattung Hylotoma Klug (Tibiae posteriores medio spinula instructae. Cellulae alae superioris submarginales quatuor; cellula marginalis alae superioris et inferioris appendiculata) gehörende neue Blattwespe, welche von Frivaldszky in Ungarn gefangen wurde.

♀. Rothgelb; Kopf, Fühler, Hinterrücken, Brust, Beine und After schwarz. Die rothe Farbe des Thorax dunkler als die des Abdomen, das mehr gelblich ist. Flügel getrübt und unter dem Randmal mit leichtem, kurzen Schatten, der nicht über die erste und zweite Cubitalzelle hinauszieht. Randmal schwarzbraun, zur Spitze hin heller. Radius und Subradius, so wie der Raum zwischen beiden gelb. Länge 4‴. Flügelspannung 8‴.

♂. Unterscheidet sich, ausser den allgemeinen geschlechtlichen Kennzeichen, vom ♀ nur durch ganz schwarzen Thorax und den Mangel der schwarzen Farbe am After. Länge und Flügelspannung etwas schwächer als beim ♀.

Ungarn. Ein Pärchen von Frivaldszky zur Ansicht.

3. *Blennocampa bicolor.* ♀. Schwarz. Hinterleib mit Ausschluss des ersten und letzten Segmentes rothgelb. An den vordern Beinen ist die Vorderseite der Tibien und Tarsen, an sämmtlichen Beinen sind die Knie von hellgelber Farbe. Die Flügel sind kaum schwärzlich getrübt mit schwarzbraunem Randmal und Adern. Länge $2^1/_4$‴. Flügelspannung $5^1/_2$‴.

Ungarn. Ein ♀ von Frivaldszky zur Ansicht.

4. *Monophadnus thoracicus.* ♀. Glänzend schwarz. Pro- und Mesonotum, Flügelschüppchen und Hinterleib roth. Scheiden

der Säge schwarz. Vorderschenkel bis auf die rothen Knie, Vordertibien bis auf die rothe Basis und Tarsen schwarz. Die hintersten Beine sind bis auf die schwarzen Hüften, Schenkelringe und Tarsen roth. Flügel schwarz mit schwarzen Adern und Randmal, in der zweiten und dritten Cubitalzelle steht ein schwarzer Punkt. Länge $3\frac{1}{2}$‴. Flügelspannung 8‴.

Ein in Dalmatien gefangenes ♀ dieser schönen Art erhielt ich durch Frivaldszky zur Ansicht.

5. *Monophadnus rufoniger*. ♀. Glänzend schwarz. Ein Fleck am oberen Augenrande, Hinterleib vom zweiten Segmente an gelbroth. Ebenso an den Vorderbeinen die Spitzen der Schenkel, an den hintersten Beinen die Schenkel und Schienen so wie die Vorderseite der Hüften gelbroth. Flügel schwarz mit tief schwarzem Geäder und Randmal. In der zweiten und dritten Cubitalzelle ein schwarzer Punkt. Scheide der Säge schwarz. Länge 4‴. Flügelspannung 8‴.

Ein ♀ aus Ungarn von Frivaldszky zur Ansicht.

6. *Allantus rufocingulatus*. ♀. Schwarz mit rother Hinterleibsmitte, gelblichem Munde, Grundgliedern der Fühler, Halskragen, Flügelschüppchen und Beinen. After weiss.

Fühler kurz, nach der Spitze stark verdickt, schwarz mit gelben Grundgliedern. Oberlippe und Anhang weisslich gelb, Halskragen und Flügelschuppe weiss, letztere am Grunde schwarz. Von den untern Schulterecken jedes Flügels zieht eine weisse Linie über den Hinterrücken des Thorax. An dem schwarzen Hinterleibe sind die Segmente 3, 4 und 5 ganz, das 2te am Bauche und das 6te an den Seiten roth; der After ist weiss und auf den Seiten des 8ten Segmentes steht ein weisser Punkt. Die Beine sind gelb; die Hüften an der oberen Seite der Basis schwarz und die ersten und zweiten Tarsenglieder an der Spitze, die folgenden ganz schwarz. Die Flügel sind gelblich mit braunen nach der Schulter hin gelblichen Adern, was besonders von den Randadern gilt, zwischen denen auch der Raum gelb ist. Das Flügelmal ist gelb mit brauner Spitze. Länge $3\frac{3}{4}$‴. Flügelspannung 10‴.

Ein ♀ von Frivaldszky aus Ungarn, zur Ansicht.

(Forts. folgt.)

Uebersicht der neueren Literatur

betreffend die Neuroptera Linné.

Von **Dr. Hagen.**

(Fortsetzung zu pag. 375 des Jahrgangs 1851 dieser Zeitung.)

Auch in der Gener. Synopsis in demselben Werke tom. I. p. 49 ist Westwood genau dem von Stephens aufgestellten Schema

gefolgt. Nur ist für Apelocheira der Gattungsname Diplectrona eingeführt und Drusus und Glyphotaelius zu eigenen Gattungen erhoben. Die Reihenfolge der Unterfamilien hat Westwood geändert, so dass die Hydropsychiden zwischen die Phryganiden und Leptoceriden, die Psychomiden zwischen die Rhyacophiliden und Sericostomiden gestellt werden. Westwood führt 193 Arten, darunter 100 Heteropalpen, als England angehörig auf.

Im Jahre 1842 erschien Ramburs Bearbeitung der Phryganiden in seiner Histoire naturelle des Neuroptères p. 463 et sqq. Von allem früher Erschienenen hat er nur Pictets Recherches etc. und die lateinischen Diagnosen aus Burmeisters Werk benutzt. Dass ihm alles übrige, namentlich die Werke von Stephens, Curtis, Westwood in Paris unbekannt bleiben konnten, ist eine Naivität, die schon Erichson in Erstaunen setzte, vielleicht aber darin ihre Entschuldigung findet, dass selbst 1843 diese Werke in den grössten Bibliotheken (royale, Jardin des plantes) noch fehlten. Ramburs Werk ist also durchweg selbstständig zu nennen. Es werden darin in 21 Gattungen (8 neu) und 6 Unterfamilien vertheilt 94 Arten, deren zwei exotisch (55 Heteropalpen, 39 Isopalpen) beschrieben. Davon sind angeblich neu 63 (37 Heteropalpen, 29 Isopalpen). Die kurze Einleitung ist in zwei Punkten von Wichtigkeit. Rambur liefert erstens darin eine gute und recht detaillirte Beschreibung des Geäders, und zweitens eine ziemlich genaue Angabe der appendices annales, auf deren verschiedene Bildung er zuerst aufmerksam gemacht und dieselbe bei der Beschreibung seiner Arten geschickt benutzt hat. Seine Beschreibungen sind meistens recht genügend und treffend, so dass wirklich nach denselben leichter als nach denen seiner Vorgänger bestimmt werden kann. Da mir überdies durch die seltene Güte des Herrn Selys-Longchamps in Lüttich (des jetzigen Besitzers der Ramburschen Sammlung) die Typen zur Vergleichung vorliegen, so bin ich im Stande hier sichere Auskunft zu geben. Rambur sondert zuvörderst die Heteropalpen und Isopalpen. Die Heteropalpen zerfallen, je nachdem die Kiefertaster der Männchen bedeutend länger oder kürzer als die Lippentaster sind, in die Limnephiliden und Trichostomiden. Die Limnephiliden theilt er nach der Anzahl der Sporen 2. 4. 4. Phryganea und Oligotricha, jene mit behaarten, diese mit nackten Flügeln, 1. 3. 3. Limnephila, 1. 2. 2. Enoicyla, 1. 3. 3. Monocentra. Phryganea enthält P. grandes, varia und tortriceana Rb. (minor Curtis); Oligotricha O. reticulata, O. phalaenoides, O. chloroneura, eine schöne neue Art aus Chamouni, der Anal. analis Kolen. verwandt, O. strigosa (Agr. pagetana Curt.). Limnephila mit 30 Arten enthält L. lineola Schr., wozu L. atomaria gezogen ist, L. submaculata Rb. (neu aus Montpellier), L. aspersa Rb. (S. meridionalis Kolen), L. fulva Rb. (neu, dem G. stigmaticus

nahe), L. impura Rb. (Goniotaulius stigmaticus Kolen.) L. flavida Rb. (neu aus Spanien), L. obsoleta Rb. (neu aus Spanien), L. nebulosa Rb. (neu aus Frankreich), L. striolata Rb. (Colpotaulius excisus Kolen.), L. tesselata Rb. (Halesus digitatus), L. striata Pict. Kolen., L. radiata Rb. (Sten. pantherinus Pict. Kolen.), L. rufescens Rb. G. pilosa Fabr.?), L. discolora Rb. (neu aus Chamouni), L. chrysota Rb. (G. flavipennis Pict.), L. nigrita Rb. (neu aus Chamouni), L. rhombica Linn., L. lunaris Pict., L. vitrea Rb. (neu aus Frankreich), L. variegata Rb. (L. griseus Linn.), L. obscura Rb. (neu aus Frankreich), L. fuscata Rb. (Desmotaul. Megerlei Kolen.), L. flavicornis Fabr., L. pellucida Oliv. Steph., L. guttata Rb. (fenestratus Zettstdt. Kolen.), L. vittata Fabr., L. elegans Rb. (flavus Linn. Kolen.), L. fuscicornis (Desmotaulius fumigatus Kolen.), L. fusca Kolen., L. scabripennis (neu aus Nordamerika). Enoicyla mit einer Art E. sylvatica ist L. pusillus Br. — Die merkwürdige Monocentra lepidoptera gehört vielleicht zu Chaetopteryx. —

Die Trichostomiden zerfallen in 6 Gattungen nach der Zahl der Sporen, und zwar 2. 2. 3. (die Untersuchung der Typen Ramburs zeigt die von Kolenati angegebene Zahl 2. 3. 3.) Pogonostoma (der Name ist längst von Klug bei den Coleopteren vergeben) mit der einzigen Art P. vernum (Hydronautia maculata Kolen.), 2. 2. 2. Dasystoma mit der einzigen Art D. pulchellum. Die übrigen vier Gattungen haben 2. 4. 4. Sporen, Trichostoma mit stark behaarten nicht in die Höhe gekrümmten Kiefertastern mit T. picicorne Pict. (A. fuscicorne Kolen.) und Lasiostoma mit weniger dick behaarten Tastern und der einzigen Art L. fulvum (S. capillata Pict. Kolen.)

Lepidostoma, die Taster und Flügel beschuppt, mit drei Arten Sericostoma, deren Taster eine Maske bilden mit 7 Arten.

Anmerkung. Obgleich mir gegenwärtig die Typen Ramburs vorliegen (nur 8 Arten Monocentra lepidoptera, Trichostoma rufescens, Mystacides furva, subfasciata, rufa, Setodes respersella, punctata, punctella fehlen der Sammlung) ziehe ich es doch vor, den Bericht über dieselben zu verschieben, um mögliche Irrthümer zu vermeiden. Ein genaues Studium derselben und die spätere Veröffentlichung der Resultate soll meine grösste Sorge sein.

Die beiden Werke von Blanchard (Histoire naturelle des Insectes und das neuere von 1845 in Abtheilung des Traité complet d'histoire naturelle) liefern keine dem Verfasser eigenthümliche Beobachtungen. Dasselbe gilt von Ehrenbergers dissertatio de neuropterorum anatomia, Prag. 1836.

Zu erwähnen sind aber noch eine Anzahl vereinzelter Publikationen. So in Guèrin und Percheron Gener. des Insectes,

livr. 4 die Aufstellung der Gattung Holostomis, mit der Beschreibung und Abbildung von C. phalaenoides Linn., und dazu die Bemerkungen von Mannerheim in seiner Revue critique p. 21. Ferner in Fischers Entom. Ruthen. tom. I. die Beschreibung und Abbildung von P. daurica (phalaenoides) und P. altaica. Dann die Beschreibung dreier Arten aus Neapel von A. Costa in Ann. Accad. Aspir. Nat. 2. ser. 1. pag. 114 (Erichsons Bericht für 1847 pag. 106) Phryg. maculata und fuliginosa, Hydropsyche Pictetii. Die Aufstellung der neuen Gattung Leptonema mit der einzigen Art L. pallida aus Brasilien nahe verwandt, Macronema Pictets von Guérin Iconogr. p. 396 im Jahre 1846 und seine Beschreibung von Rhyacophila armeniaca in demselben Werke. Die Beschreibung von Phryg. buccata durch Fonscolombe in Ann. soc. entom. d. Fr. tom IV. p. 48, welche Art Guèrin (eben da) für synonym mit Sericostoma collaris erklärt. Den ausführlichen Bericht Bohemans in Oefvers. Vet. Acad. Förhandl. 1846 p. 215 über die von Löwenhjelm in Schweden wieder aufgefundene P. phalaenoides Linné, wobei O. daurica Percheron, Fischer dazu als synonym gezogen wird, Zetterstedts Art jedoch unter dem Namen P. pantherina als eigene Art. aufgestellt, die Erichson Bericht für 1846, pag. 80 wieder für synonym mit P. altaica Fischer erklärt. Die Verhandlungen über P. phalaenoides in Diario dell' ott. congr. degl. Scienz. Ital. 1946 p. 111; dabei die Bemerkung von Bonaparte, dass nach Genés Beobachtung die Phryganiden den Reissfeldern sehr schädlich seien. Die Beschreibung von zwei neuen Arten durch Schneider Entomol. Zeitung 1845, p. 346 Hydroptila fuscicornis von Messina und p. 155 Sericostema flavicorne aus Kleinasien. Die Abbildung und Beschreibung von P. grandis in Duncans Introd. p. 296 p. 30. Die Beschreibung Erichsons von Macronema arcuata in Schomburgk Reise in Guiana, tom. III. Einige Bemerkungen in (mir unbekannt) Dahlbom Skandin. Insekt. Skada etc. 1837. Die Beobachtung über die Circulation in P. grandis in der Preisschrift von Verloren, pag. 25. Rathke's Beobachtung über die Vergrösserung der Phryganiden-Eier durch Wasser-Aufnahme (Erichson Bericht fr. 1844, pag. 5). Die Bemerkung, dass Valvata arenifera Leach Phryganiden-Gehäuse seien in Entomol. Zeit. 1846, p. 203, denen auch eine angeblich neue Valvata aus Corsica, die Shuttleworth der naturforschenden Kantonal-Versammlung in Bern vorlegte, angehöre und dass ähnliche Gehäuse schon Reaumur abgebildet habe. Bremis Bericht über ein hornartiges Phryganiden-Gehäuse aus Brasilien in Mittheil. d. naturf. Gesellschaft in Zürich 1848. 2, p. 61—62. Ein ziemlich unwissenschaftlicher Beitrag zur Naturgeschichte der Phryganiden, die Bildung der Gehäuse betreffend, von Walser im Correspondenzblatt des zoolog. mineral. Vereins zu Regensburg, 1848 p. 54.

L. Dufour lieferte Ann. sc. nat. 1847, p. 341 die Beschreibung einer Larve mit äusseren Kiemen zu Hydropsyche gehörig, und erörterte einige Differenzen, die Pictets Beschreibung darbietet. Ueber den inneren Bau der Phryganiden finden wir hauptsächlich bei Pictet und Burmeister, und dann in den bekannten Werken von Straus-Dürkheim, Rambur, Siebold (Müller's Archiv 1837, p. 410 und vergleich. Anatomie), Léon Dufour Recherches etc., ziemlich genügenden Aufschluss. — Agassiz endlich hat in seinem Nomenclator die Gattungs- und Familiennamen der Kritik unterworfen. Mit den neu von Kolenati gebildeten ist ihre Zahl für die Familie der Phryganiden gegenwärtig auf 102 gestiegen.

Dr. Kolenati in Prag ist der neueste Bearbeiter dieser Familie. Der Jahrgang 1848 der entomologischen Zeitung enthält in den beiden ersten Nummern von ihm einen Aufsatz über den Schaden und Nutzen der Trichopteren und einen Prodrom der Gattungen seines grösseren Werkes. Der erste Theil desselben, die Trichoptera heteropalpoidea ist 1848 in Prag erschienen; wann wir den zweiten erwarten dürfen, ist mir nicht bekannt. Im Jahre 1846 ersuchte Kolenati sämmtliche Neuropterologen um ihre Beisteuer zu diesem Unternehmen. Dass ihm dieselbe genügend zu Theil geworden, beweist sein Werk; nicht allein die Neuropterologen, sondern auch die grösseren Kabinette haben ihn nach Kräften dabei unterstützt. Ausser einer Art aus Neuholland, ein Paar aus Nordamerika (Grönland, Labrador) und einigen aus dem Caucasus, Armenien, Kleinasien sind nur die europäischen Arten abgehandelt. Einem kurzen Praefamen, welches die ratio operis nebst den Quellen des bearbeiteten Materials enthält, folgt der Charakter der Familie, die Kolenati (nach dem vorgesetzten Ordo zu urtheilen) gewiss mit Unrecht im Sinne der Engländer als eigene Ordnung aufgestellt hat. Der Name Trichoptera (Kirby 1813) ist schon 1803 von Meigen vergeben, und fällt bestimmt als unnütz fort, besonders, da sich gegen den älteren Phryganiden (Phryganeoidae Agass.) Latreille Histoire natur. 1804 nichts einwenden lässt. In Betreff des Character naturalis ist zu bemerken, dass das: stemmata tria, primum inter antennas deorsum spectans sehr unrichtig ist. Kolenati behauptet zwar mit Bestimmtheit pag. 6 dieselben immer, namentlich auch bei Mystacides und Hydropsyche, wo sie Burmeister vergeblich suchte, angetroffen zu haben; ich kann jedoch versichern, dass nach meinen mit anderen Entomologen oft wiederholten Untersuchungen an lebenden und getrockneten Individuen, und namentlich an einer Anzahl mir von Kolenati selbst übersandten Arten die Nebenaugen bei den Mystaciden stets, bei Hydropsychiden generisch (Polycentropus) fehlen. Dass übrigens die stark behaarten Wülste auf dem Kopfe der Mystaciden nicht Nebenaugen sind, davon konnte ich mich nach Ablösung des Schei-

tels und seiner Untersuchung unter dem Compositum bestimmt vergewissern. Es finden sich diese Wulste auch bei jenen Gattungen, die mit deutlichen Nebenaugen versehen sind, wieder. Die Angabe mandibulae nullae ist nicht ganz richtig, da dieselben verkümmert angetroffen werden und das alae plicatae passt wenigstens nicht kategorisch für alle Gattungen. Auch das Thyridium Kolenatis fehlt einer Anzahl von Isopalpen, namentlich bei Polycentropus, den fossilen im Bernstein enthaltenen Arten. Nach Erörterung der Affinität der Phryganiden mit den übrigen Gymnognathen, folgt die detaillirte Schilderung des äusseren Baues der Imago, deren vollständige und sorgfältige Bearbeitung es nur bedauern lässt, dass der Verfasser die so sehr verschieden geformten appendices anales beider Geschlechter nicht einer näheren Prüfung unterworfen hat. Es würden ihm dieselben sehr sichere Merkmale für die Prüfung und Feststellung der Arten geliefert haben. Durchaus neu und Kolenati eigenthümlich ist die Beschreibung der Flügel. Es kann die Mühe, mit welcher der Verfasser sich dieser sauern Arbeit unterzogen hat, wirklich nur von dem gewürdigt werden, der seine Beobachtungen in ihrem ganzen Umfange genau wiederholt hat. Die Ergebnisse dieses Kapitels sind ein reeller und wichtiger Fortschritt für die Kenntniss dieser Familie. Meines Erachtens würde das Studium dieses Theiles sehr erleichtert worden sein, wenn der Urtypus des Geäders im Flügel der Hydropsychiden (wie ihn Burmeister sehr richtig und schön beschreibt) zu Grunde gelegt wäre, da die Heteropalpen, mit denen sich Kolenati vorzugsweise beschäftigt, sich stets mehr oder minder weit von jenem Urtypus entfernen. Uebrigens zeigt Kolenati's Beschreibung, dass er auch die Flügel der Isopalpen sorgsam geprüft habe. Ein weiteres Eingehen in diesen Gegenstand wird allerdings mannigfache Berichtigungen zur Folge haben. So fehlt die subcosta auch bei Psychomia, und es findet sich eine Anastomose der costa und subcosta bei vielen Hydropsychiden, namentlich bei Polycentropus. So erreicht ferner die erste Apical-Zelle der Oberflügel die Anastomose bei Glossosoma, und der Arculus wird bei den Hydropsychiden (wohl aus Versehen) zuerst als vorhanden und dann als fehlend angeführt. Bei der Schilderung des Unterflügels findet sich ein sinnentstellender Druckfehler. In dem Satze der mit: Forum tegminis cubitale anfängt, soll offenbar für tegminis alae stehen. Burmeisters cubitus ist übrigens nicht die gleichnamige Ader bei Kolenati, sondern dessen ramus thyrifer. Nachdem die verschiedene microscopische Bildung der Haarbekleidung erörtert, beschreibt der Verfasser die früheren Zustände nach eigenen und fremden Beobachtungen. Von den 45 Larven und 12 Nymphenarten, welche Kolenati seiner Angabe nach (p. 16) selbst untersuchte, gehören nur 19 den Heteropalpen an und nur 3 zu Arten, deren frühere

Zustände noch nicht beschrieben waren (G. griseus, D. hirsutus, A. analis). Der genauen Beschreibung der Eier, Larve, Puppe, der verschiedenartigen Gehäuse, folgt ein Abschnitt über die Lebensweise und Sitten dieser Thiere, über ihre Verfolger, ihren Nutzen und Schaden, die Zeit und Art ihrer Erscheinung und ihre geographische Verbreitung. Die beiden letzten Abschnitte sind als Anfänge zu einer Naturgeschichte der Phryganiden interessant und dem Verfasser eigenthümlich. Die geographische Verbreitung ist auch bei der Beschreibung der einzelnen Arten stets sorgfältig berücksichtigt und führt zu dem Resultate, dass die Phryganiden wie die übrigen in früheren Zuständen im Wasser lebenden Neuropteren sich einer sehr bedeutenden Verbreitung erfreuen. Die Kenntniss der aussereuropäischen Arten ist jedoch noch ganz in der Kindheit, denn ausser den im Caucasus lebenden Arten finden sich nur 1 aus Neuholland und etwa 13 aus Amerika ohne Beschreibung erwähnt. Mit die grösste Verbreitung hat unter den jetzt bekannten Arten G. griseus, der sich in ganz Europa, dem Orient und Nordamerika vorfindet. Die übrigen Abschnitte enthalten, wenn auch nichts Neues, doch eine übersichtliche Zusammenstellung des schon Bekannten. Kolenati konnte zu seiner Beschreibnng 178 Arten darunter 87 Heteropalpen benutzen, eine Zahl, die nur von Stephens und Curtis bedeutend übertroffen ist. Die Angabe der von Pictet beschriebenen Arten p. 24 ist durchweg unrichtig. Pictet hat 120 Arten, darunter 44 Heteropalpen beschrieben. Von Interesse ist die Angabe p. 21 über die parasitischen Bewohner der Gehäuse, wenn selbige wirklich Diptern oder Hymenoptern (?) wären. Nach Scopoli's Bericht finden sich als ähnliche Parasiten zwei Tineiden vor. — Die Literatur ist ziemlich vollständig angeführt p. 27, leider hat aber Kolenati gerade eine Anzahl der wichtigsten und umfassendsten Werke gar nicht benutzt. Wenn dieses bei den älteren Schriften von O. F. Müller (der auch in der Literatur nicht angegeben ist) weniger zu bedeuten hat, so durften in einer Monographia der Phryganiden die Werke von Stephens, Curtis, Rambur nicht unbenutzt bleiben. Seit der betreffende Theil von Stephens einzeln verkauft wird, kann mit Recht seine Benutzung gefordert werden, und dass der Verfasser Ramburs Typen nicht zur Ansicht erhielt, berechtigt ihn nicht, auch dessen gute Beschreibungen zu ignoriren. Wir erhalten also hier etwa zum achten Mal eine selbstständige Behandlung der Phryganiden, welche auf einen grossen und wichtigen Theil früherer Publikationen keine Rücksicht nimmt, und so den Ballast der Synonyme vermehrt, während bei dem Material, welches Kolenati vorlag, mit Recht eine Reduction der früheren Arbeiten erwartet werden durfte. Eine nicht geringe Zahl seiner neuen Gattungs- und Artnamen muss früheren weichen. In Betreff der ungram-

matikalischen Bildung derselben kann ich Zellers Urtheil (Ent. Ztg. 1848. p. 374) nur unterschreiben. Wenn übrigens Kolenati (ibid. p. 23.) den Grundsatz befolgt, keinen Species-Namen, der schon bei irgend einem Genus der Phryganiden verbraucht ist, in Anwendung zu bringen, so ist dieses nur zu billigen. Rückwirkend darf jedoch diese Regel nicht werden, und die Umänderung von Hydr. fuscicornis etc., weil schon ein Aspatherium fuscicorne besteht, kann nicht gebilligt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Käfer

beschrieben

von **Dr. Sachse** in Leipzig.

Durch Herrn Alexander Gerhardt, einen fleissigen jungen Sammler, der jetzt die Vereinigten Staaten Amerikas bereist, bin ich in den Besitz einer grossen Menge Brachelytern gekommen. Dieselben stammen aus dem Staate Georgia. Da ich nun darunter mehrere meines Wissens noch nicht beschriebene Arten fand, so unternehme ich es, die Beschreibung derselben hier zu geben. Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, um noch einige andere Arten bekannt zu machen, die aus anderen Weltgegenden in meine Sammlung gekommen sind.

Zugleich will ich hierbei das entomologische Publikum auf künftige Sendungen des Herrn Gerhardt aufmerksam machen, da die bisher darin enthaltenen Sachen sich durch ausserordentliche Frische und Schönheit auszeichnen.

Myrmedonia pygmaea.

Obscure testacea, nitida, subtilissime punctata et pubescens; capite abdominisque cingulo postice piceis. Thorace transverso. — Long. $1^1/_4$ Lin.

In der Form und Grösse einigermassen der Homalota marcida ähnlich, der sie auch in der Färbung gleicht. Sie ist überall glänzend rothbraun, nur der Kopf und ein Band über den 3ten — 5ten Hinterleibsring pechschwarz. Der Kopf, das Halsschild und die Flügeldecken äusserst fein nicht sehr dicht, der Hinterleib wenigstens auf den ersten Ringen kaum etwas stärker punctirt, fein graulich behaart. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu nur sehr wenig verdickt. Der Kopf ist etwas schmäler als das Halsschild, rundlich, flach gewölbt. Das Halsschild ist nicht ganz so breit als die Flügeldecken, reichlich um die Hälfte breiter als lang, viereckig, die hintern Winkel scharf rechtwinklig, die vorderen abgerundet. Oben flach gewölbt mit einem Ein-

drucke vor dem Schildchen. Die Flügeldecken sind so lang als das Halsschild, hinten gemeinschaftlich flach ausgebuchtet, etwas heller rothbraun. Die äusseren Hinterwinkel undeutlich geschwärzt. Der Hinterleib auf den drei ersten Ringen etwas dichter als auf den übrigen punctirt.

Falagria longicornis m.

Nitidissima, rufotestacea, abdomine obscuro, thorace subcordato, non caniculato, antennis longissimis.

$1^1/_4$ Lin.

Der F. obscura nicht unähnlich im Baue und in der Färbung, doch grösser. Der Kopf ist reichlich von der Breite des Halsschildes, rundlich glatt glänzend, die Stirn zu beiden Seiten der Länge nach eingedrückt. Die Fühler an der Wurzel heller, nach der Spitze zu dunkler rothbraun, nach der Spitze zu deutlich verdickt, fast bis an das Ende der Flügeldecken reichend. Das Halsschild rundlich, nach der Wurzel zu etwas verengt, zwischen herzförmig und kugelig die Mitte haltend, ganz glatt, gewölbt und ohne alle Eindrücke. Die Flügeldecken ungefähr um die Hälfte breiter als die Wurzel des Halsschildes, so lang wie dieses, mit einigen wenigen zerstreuten Puncten, sonst glatt glänzend. Der Hinterleib schwärzlich, glatt, glänzend. Die Beine blassgelblich.

Georgia.

Falagria amabilis.

Nigra, nitidissima, laevis, thorace rufo-piceo, ore, antennarum basi, pedibus, elytrorum summa basi apiceque testaceis. Abdomine basin versus constricto.

$1^1/_3$ Lin.

Der Kopf ist rundlich, so breit als das Halsschild, glänzend schwarz, nur mit wenigen Puncten über den Augen, zwischen den Fühlern die Stirn beiderseits und quer über dem Munde eingedrückt. Der Mund gelbröthlich. Die Fühler gegen die Spitze allmälig verdickt, die ersten 4 — 5 Glieder gelbröthlich, die übrigen bräunlich. Das Halsschild etwa so lang als breit, nach der Wurzel zu kaum sichtbar verengt, die Seiten kaum, die Vorder- und Hinterwinkel aber stark gerundet, die Oberfläche gewölbt, glänzend pechroth. Die Flügeldecken breiter als das Halsschild, ohngefähr so lang als dieses, glatt glänzend pechschwarz, an der äussersten Wurzel und Spitze gelblich. Der Hinterleib schwarz glatt, gegen die Spitze hin beträchtlich erweitert. Die Beine gelblich, die Schenkel gegen die Spitze hin bräunlich leicht angeflogen.

Georgia.

Oxypoda minuta.

Picea opaca, subtilissime punctulata, tenue pubescens,

ore, antennarum basi, pedibus, elytris, abdominisque antico testaceis.

Long. vix 1 Lin.

Der Art Cuniculina einigermassen ähnlich, doch flacher und viel kleiner. Der Kopf ist klein rundlich, sehr fein und dicht punctirt, der Mund gelblich. Die Fühler sind nicht von der Länge des Kopfes und Halsschildes, gegen die Spitze verdickt, braun, die ersten Glieder heller. Das Halsschild ist um die Hälfte kürzer als breit, hinten von der Breite der Flügeldecken, nach vorn deutlich verengt, an der Wurzel und den Seiten wenig gerundet, die Winkel aber stumpf; flach gewölbt, so wie der Kopf dunkel pechbraun, fast ohne Glanz, sehr fein und dicht punctirt, mit dünner und kurzer Behaarung. Die Flügeldecken ungefähr von der Länge des Halsschildes; heller oder dunkler bräunlich gelb, sehr dicht und fein punctirt, fein behaart. Der Hinterleib nach der Spitze zu verschmälert, überall sehr dicht punctirt und fein behaart. Die ersten Segmente heller oder dunkler gelbbräunlich, die hintern 3 — 4 Segmente schwärzlich. Die Beine ziemlich hell bräunlich gelb.

Georgia.

Aleochara maura.

Nigra opaca cinereo-pubescens, thorace parce subtilissime punctato nitidulo, abdomine parallello, confertiom fortius punctato, palpis antennisque nigropiceis, illis articulo ultimo dilutiore.

Long. 2 Lin.

Gestalt von A. bisignata. Der Kopf rundlich, viel kleiner als das Halsschild, die Stirn gewölbt, sparsam äusserst fein punctirt, schwarz, etwas glänzend, spärlich behaart. Die Taster schwärzlich, das letzte Glied der Maxillartaster heller bräunlich, die Fühler gegen die Spitze zu verdickt, um einige Glieder länger als der Kopf, schwarzbraun. Das Halsschild um das Doppelte breiter als lang, an der Wurzel von der Breite der Flügeldecken, nach der Spitze zu verengt, an der Wurzel wenig, an den Seiten mit den Hinterwinkeln etwas mehr gerundet, vorn gerade abgeschnitten, die Vorderwinkel stumpf. Die Oberfläche sanft gewölbt, schwarz etwas glänzend graulich behaart, äusserst fein spärlich punctirt. Die Flügeldecken von der Länge des Halsschildes, der äussere Winkel etwas gerundet, flach, sehr dicht, fein punctirt, graulich behaart, schwarz, fast ohne Glanz. Der Hinterleib gleich breit, dicht und stärker als der Vorderkörper gleichmässig punctirt. Die Beine pechbraun.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Aleochara languida.

Picea, capite, thorace, abdomineque versus apicem nigro-

piceis. Antennarum basi, pedibusque testaceis. Abdominis segmentis tribus anterioribus crebre punctatis, quinto sextoque sublaevi.

$1\frac{1}{4}$ Lin.

Die Fühler vom 5ten Gliede an gleich dick, um die Hälfte länger als der Kopf, an der Wurzel gelb, vom 5ten Gliede an braun. Der Kopf ist pechschwarz, äusserst fein punctirt, glänzend, dünn behaart. Der Mund röthlich. Das Halsschild pechschwarz, an der Wurzel so breit als die Flügeldecken, kürzer als breit, nach vorn verengt, die Wurzel und die Seiten gerundet, die Hinterwinkel sehr stumpf, fast gerundet. Die Oberfläche mässig gewölbt, sehr fein nicht sehr dicht punctirt, glänzend, dünn behaart, pechschwarz. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, pechbraun, sehr dick und stärker als das Halsschild punctirt, etwas glänzend, fein behaart. Der Hinterleib gleich breit, die drei ersten Ringe rothbraun, ziemlich dicht und fast noch etwas deutlicher als die Flügeldecken punctirt, der fünfte und sechste Ring pechschwarz und einige feine Puncte ausgenommen glatt. Die Beine gelbbräunlich.

Georgia.

Bemerkung. Der vierte Hinterleibsring ist bei dem einzigen Exemplare, welches ich vor mir habe, so defect, dass ich ihn nicht genau untersuchen konnte. So viel ich aber erkennen kann, ist auch er pechschwarz und deutlich punctirt.

Silusa alternans.

Rufo picea, nitida; antennarum medio, capite, thoracis disco, elytrorum angulo exteriore, abdomineque ante apicem nigricantibus.

$1\frac{3}{4}$ Lin.

Ziemlich glänzend mit hellgrauen Härchen besonders auf dem Vorderkörper besetzt. Die Fühler sind nicht ganz so lang wie der Kopf und Halsschild, nach der Spitze leicht verdickt, an der Wurzel nnd Spitze roth, die mittleren Glieder schwärzlich. Der Kopf ist nur sehr undeutlich punctirt, glänzend schwärzlich, der Mund roth. Das Halsschilb ist etwas schmäler als die Flügeldecken, breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, vorn gerade abgeschnitten, die Vorderecken etwas herabgebogen, die Hinterecken ziemlich rechtwinklig. Die Oberfläche leicht gewölbt, sehr fein punctirt, in der Mitte der Basis mit einem leichten Eindrucke, ziemlich glänzend schwärzlich, die Seitenränder nicht sehr deutlich röthlich durchscheinend. Die Flügeldecken wenig länger als das Halsschild, roth, an den äusseren Hinterecken schwärzlich, sehr dicht und viel stärker als das Halsschild punctirt. Der Hinterleib roth, vor der Spitze schwärzlich, glänzend, fein und sehr spärlich punctirt. Das sechste Seg-

ment des Hinterleibes des Männchens hat in der Mitte einen kleinen Kiel, das des Weibchens ist einfach. Die Beine sind roth.

Georgia.

Silusa gracilis.

Rufo brunnea, capite, thorace elytrisque confertissime, abdomine parcius, subtilissime punctatis et pubescentibus. Antennarum medio abdomineque ante apicem picescentibus, pedibus testaceis. — Long. 1 Lin.

Mas, abdominis segmento penultimo dorsali, plicula minuta instructo.

Viel kleiner und schmäler als die übrigen Arten, mit feiner gelblichgrauer Pubescenz. Die Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu etwas verdickt, die Wurzel und das letzte Glied röthlich, die mittleren Glieder bräunlich. Der Kopf ist schmäler als das Halsschild, rothbräunlich, sehr dicht, äusserst fein punktirt. Der Mund gelblich, das Halsschild rothbraun, kürzer als breit, hinten und vorn fast gleichbreit und daselbst gerade abgeschnitten, an den Seiten sanft gerundet, die Hinterecken fast rechtwinkelig. Die Oberfläche sanft gewölbt, äusserst fein, dicht punktirt, vor dem Schildchen kaum mit der Spur eines Eindruckes. Die Flügeldecken sind von der Breite des Halsschildes und wenig länger als dieses, an den Hinterwinkeln, und auch in der Mitte gemeinschaftlich leicht ausgebuchtet, deutlicher als das Halsschild, sehr dicht punktirt rothbraun. Der Hinterleib gleichbreit, etwas lichter rothbraun als der Vorderkörper, weniger dicht fein punktirt, etwas glänzender, der vierte Hinterleibsring schwarzbraun. Die Beine röthlichgelb.

Das Männchen hat auf dem vorletzten Segmente einen sehr kleinen Kiel.

Georgia.

Pronomaea dalmatina.

Linearis, depressiuscula, picea, ore, antennarum basi apiceque, thorace summa basi apiceque, pedibus abdominisque segmentorum marginibus testaceis.

$1^1/_2$ Lin.

Der P. rostrata sehr nahe stehend, doch aber gewiss verschieden und namentlich ausgezeichnet durch flacheres, etwas kürzeres, hinten und vorn mehr gleichbreites Halsschild, durch die flacheren Flügeldecken und ausserdem durch die Färbung. Der Kopf ist flach gewölbt, schwarzbraun, glänzend, sehr fein punktirt, fein und nicht dicht behaart, der Mund rothbraun. Die Fühler kaum länger als Kopf und Halsschild, rothbraun, die Wurzel und Spitze heller. Das Halsschild ist breiter als lang, vorn und hinten ziemlich gleichbreit, an den Seiten sehr wenig

gerundet, vorn und hinten gerade abgeschnitten, die Hinterwinkel stumpf, die Vorderwinkel abgerundet, wenig abwärts gebogen. Die Oberfläche flach gewölbt, vor dem Schildchen flach eingedrückt, fein punktirt, mit dünner Pubescenz, glänzend dunkelpechbraun, der äusserste Vorder- und Hinterrand heller. Die Flügeldecken wenig breiter als das Halsschild und etwa so lang als dieses, glänzend pechbraun, flach gewölbt, fein punktirt, fein und dünn behaart. Der Hinterleib glänzend pechbraun, der Hinterrand der einzelnen Ringe und die Spitze röthlich, fast glatt mit dünner aber etwas längerer Behaarung als der Vorderkörper. Die Beine röthlichgelb.

Dalmatien von Kahr.

Conurus pulicarius.

Nigro-piceus nitidulus, griseo — pubescens, ore antennisque testaceis, his medio infuscatis, thoracis limbo laterali, pedibus, maculaque elytrorum basali rufopiceis.

Long. $1^1/_4$ Lin.

Ziemlich glänzend, wenigstens am Kopfe und Halsschilde; mit feiner nicht sehr dichter grauer Behaarung. Die Fühler sind so lang als Kopf und Halsschild, gegen die Spitze hin sehr wenig verdickt, an der Wurzel und Spitze heller röthlichgelb, in der Mitte bräunlich. Der Mund ist hellröthlichgelb, der Kopf äusserst fein, kaum sichtbar punktirt. Das Halsschild an der Wurzel kaum etwas breiter als die Flügeldecken, wenig breiter als lang, an der Spitze doppelt so schmal als an der Wurzel, die Seiten schwach gerundet, der Hinterrand gerade abgeschnitten, die Hinterwinkel jedoch spitz nach hinten vorspringend. Die Oberfläche kaum sichtbar punktirt, pechschwarz, an den Seitenrändern, besonders um die Hinterwinkel roth. Die Flügeldecken wenig länger als das Halsschild, hinten ein wenig schief nach innen abgeschnitten, sehr fein aber sichtbarer als das Halsschild punktirt. An der Wurzel, der Nath näher als dem Seitenrande, ein grosser rother Fleck. Der Hinterleib dicht punktirt, die Hinterränder röthlich. Die Beine pechroth.

Georgia.

Tachinus colonus.

Nigropiceus nitidus; ore antennarum basi, thoracis limbo omni, elytris, pedibus, segmentorumque marginibus testaceis, elytrorum disco infuscato.

Long. 2 Lin.

Kleiner und weniger länglich als Tachinus humeralis, die gelb gefärbten Theile auch viel heller als bei diesem. Die Fühler sind um 2—3 Glieder länger als der Kopf und Halsschild, vom 5. Gliede an fast gleich dick. Die vier ersten gelb, die

übrigen braun. Die Maxillartaster bräunlich. Der Kopf ist glänzend schwarz äusserst fein punktirt. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, etwas kürzer als breit, nach vorn wenig verengt. Vorn flach ausgerandet, an den Seiten gerundet, an der Wurzel gerade abgeschnitten, alle Winkel sehr stumpf. Die Oberfläche flach gewölbt, sehr fein punktirt, glänzend schwarz, die Seitenränder ziemlich breit, der Vorder- und Hinterrand schmal gelbbräunlich. Die Flügeldecken sind fast um das doppelte länger als das Halsschild, sehr fein punktirt, an der Wurzel und dem äussersten Hinterrande gelblich, das übrige bräunlich angehaucht. Die Hinterleibsringe braun mit bräunlichgelben Rändern fein punktirt. Die Beine gelbbräunlich.

Männchen: Das sechste obere Hinterleibssegment vierzähnig, die äusseren Zähne kürzer und stumpfer als die inneren. Das 4. untere Hinterleibssegment am Hinterrande in der Mitte, schwach dreieckig eingedrückt, der Hinterrand ausgeschnitten. Das sechste mit zwei nadelförmigen ziemlich geraden Spitzen, deren Wurzelhälfte plötzlich breiter wird.

Weibchen: Das sechste obere Hinterleibssegment mit 4 gleichlangen, nadelförmigen Spitzen, das sechste untere Hinterleibssegment ebenfalls mit 4 etwas kürzeren aber stärkeren Spitzen.

Georgia.

Tachinus rufus.

Rufo brunneus nitidus, capite elytrisque nigricantibus, his thorace dimidio longioribus, puncto humerali obsoleto, margineque inflexo rufo.

Long. $2^1/_4 - 2^1/_2$ Lin.

Flacher und breiter, daher weniger gestreckt als T. rufipes. Die Fühler sind kaum länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu kaum merklich verdickt, braun, die vier ersten Glieder röthlich. Der Kopf ist flach gewölbt, schwarzbraun glänzend, äusserst fein lederartig und sehr einzeln äusserst fein punktirt. Der Mund ist rothbraun. Das Halsschild ist rothbräunlich, so breit als die Flügeldecken, kürzer als breit, nach vorn in geringem Maasse verengt, vorn ziemlich tief ausgeschnitten, die Seiten nicht sehr stark gerundet, an der Wurzel quer abgeschnitten. Die Hinterwinkel stumpf. Die Oberfläche flach gewölbt, äusserst fein lederartig, mit eben so einzelnen Pünktchen als der Kopf. Das Schildchen rothbräunlich, kaum sichtbar punktirt. Die Flügeldecken sind schwarzbraun, ein verloschener Punkt an der Schulter, und der umgeschlagene Rand rothbräunlich, äusserst fein lederartig, mit einzeln stehenden Pünktchen, letztere etwas deutlicher als auf dem Vorderkörper. Der Hinterleib rothbräunlich, besonders an den Hinterrändern der Segmente, einzeln, fein

aber noch etwas stärker als die Flügeldecken punktirt. Die Beine rothbraun.

Männchen: Das sechste obere Hinterleibssegment ist vierzähnig, die beiden mittleren Zähne etwas länger und stärker, als die seitlichen. Das fünfte untere Segment in der Mitte dreieckig eingedrückt. Der Eindruck heller roth gefärbt. Der Hinterrand ausgeschnitten, und zu beiden Seiten des Ausschnittes etwas zahnförmig vortretend. Ausserdem ist der ganze ausgeschnittene Theil des Hinterrandes mit einer Reihe kurzer, starrer Börstchen besetzt. Das sechste Segment hat zwei mässig lange, zusammengedrückte, säbelartig gekrümmte Spitzen.

Nur Männchen.

Georgia.

Boletobius angularis.

Testaceus, capite, elytrorum angulo exteriore maculaque communi circa scutellum nigris, antennis nigricantibus basi testaceis. Serie dorsali elytrorum 5 punitata.

Long. $1^1/_4$—$1^1/_2$ Lin.

Grösse und Gestalt von Boletobius pygmaeus. Die Fühler sind kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu allmählig verdickt, die vier ersten Glieder gelb, die übrigen bräunlich. Der Kopf ist wenig gestreckt, schwarz glänzend, der Mund gelb. Das Halsschild ist an der Wurzel fast von der Breite der Flügeldecken, nach der Seite zu stark verengt, nicht so lang als breit, glänzend gelb. Die Flügeldecken etwa um die Hälfte länger als das Halsschild, gelb glänzend, ein dreieckiger, gemeinschaftlicher Fleck um das Schildchen, so wie die äusseren Hinterwinkel der Flügeldecken schwarz. Die Rückenreihe der Flügeldecken hat 5 Punkte. Hinterleib und Beine gelb.

Georgia.

Boletobius sellatus.

Niger nitidus, ore, antennarum basi, thorace, elytrorum basi, abdominis cingulo apicali, pedibusque testaceis. Seriebus dorsalibus elytrorum obsoletioribus 3—4 punctatis.

Long. $2^1/_4$ Lin.

Fast von der Gestalt des B. trimaculatus aber schmäler. Die Fühler überragen die Wurzel des Halsschildes ein wenig, nach der Spitze zu allmählig verdickt, die ersten vier Glieder rothgelb, die übrigen schwärzlich. Der Kopf langgestreckt, schwarz glänzend, der Mund gelb. Das Halsschild wenig kürzer als an der Wurzel breit und hier deutlich schmäler als die Flügeldecken, nach vorn stark verengt, an der Wurzel und den Seiten sanft gerundet, die Hinterwinkel sehr stumpf, fast gerundet. Die Oberfläche rothgelb. Die Flügeldecken länger als das

Halsschild, das erste Drittheil desselben, die Nath und der Hinterrand schmal rothgelb, das übrige schwarz glänzend. Die Punktreichen besonders die mittlere nicht sehr deutlich. Dieselbe besteht blos aus 3—4 verloschenen Punkten. Ausserdem sind sehr einzeln stehende verloschene Pünktchen auf der Oberfläche zerstreut. Der Hinderleib schwarz, sehr einzeln punktirt, der Hinterrand des 5. Ringes und die Beine gelb.

Georgia.

Xantholinus hottentottus.

Nigro- piceus nitidus, antennis pedibusque rufopiceis, capite subquadrato, dispeese fortiter, elytris subtilius subseriatim punctatis, illo medio laevi. Thoracis seriebus dorsalibus 6—7 punctatis, lateralibus lituis.

Long. 3 Lin.

Dem X. lineais in der Gestalt einigermaassen ähnlich, schwarz, glänzend, Fühler, Mund, Beine rothbräunlich. Die Fühler sind kaum länger als der Kopf, pechroth, an der Wurzel schwärzlich, nach der Spitze zu ein wenig verdickt. Der Mund ist pechroth. Der Kopf ist etwas schmäler als das Halsschild, länglich viereckig, pechschwarz glänzend, beiderseits mit einzelnen, nicht besonders feinen, runden Punkten, die Stirne in der Mitte glatt, die Stirnfurchen gerade, nicht ganz so lang, als das erste Fühlerglied. Das Halsschild glänzend schwarz, etwas schmäler als die Flügeldecken, länger als breit, nach der Wurzel zu wenig verengt, an den Seiten fast gerade. Die Wurzel und alle Winkel gerundet, oben flach gewölbt, die Rückenreihen aus 6—7 etwas stärkeren Punkten bestehend. Die Seitenreihen krumm. Das Schildchen glatt. Die Flügeldecken kaum länger als das Halsschild, fein, in regelmässigen Reihen punktirt, mit feiner sehr sparsamer Pubescenz, pechschwarz glänzend. Der Hinterleib glatt. Die Beine pechroth. Die Vordertarsen erweitert.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Xantholinus Kiesenwetteri.

Niger nitidissimus, antennis rufis, elytris, pedibusque testaceis, illis subseriatium punctatis. Thoracis seriebus dorsalibus 5—6 punctatis, lateralibus lituis capite oblongo parce punctato, medio laevi.

3½ Lin.

In Gestalt und Grösse dem X. lentus sehr ähnlich, nur sind Kopf und Halsschild länger, letzteres zwischen den Punktreihen ganz glatt, und die Flügeldecken sind regelmässiger punktirt, schwarz glänzend, die Flügeldecken und Beine rothgelb, ebenso die Taster, die Fühler rothbraun. Der Kopf ist länglich viereckig, gleichbreit und nur erst unter den Augen, gegen den

Mund hin zu gespitzt, hinten gerade abgeschnitten, mit abgerundeten Ecken, so breit als das Halsschild, an den Seiten mit zerstreuten, länglichen, ziemlich starken Punkten, in der Mitte glatt. Die mittleren Längsfurchen nicht sehr lang, nach hinten etwas gegeneinander geneigt, die äusseren verloschen. Die Fühler wenig länger als der Kopf, das zweite Glied kaum länger und stärker als das dritte, die folgenden von gleicher Länge und Stärke. Das Halsschild hinten etwas schmäler als die Flügeldecken, länger als breit, nach hinten zu deutlich verengt, die Seitenränder leicht ausgerandet, der Vorderrand beiderseits etwas schief abgeschnitten, die Vorderwinkel dadurch stumpf. Die Oberfläche flach gewölbt, die Rückenreihen mit 5—6 Punkten. Die geschwungenen Seitenreihen mit eben so viel ziemlich feinen Punkten, sonst ganz glatt. Die Flügeldecken von der Länge des Halsschildes; mit Reihen ziemlich feiner Punkte, die sich nur etwa auf dem letzten Dritttheile so verwirren, dass daselbst die Punktirung unregelmässig wird. Der Seitenrand ist glatt. Der Hinterleib ist, sehr wenige verloschene Punkte ausgenommen, glatt.

Zwei Exemplare aus Georgia, die sich nur dadurch unterscheiden, dass bei dem einen auch auf dem hinteren Dritttheile die Punktreihen der Flügeldecken etwas regelmässiger bleiben, als bei dem andern.

Xantholinus pusillus.

Nigro- piceus nitidissimus, antennis pedibusque rufo-piceis, elytris abdominisque apice piceo testaceis, illis circa suturam confusa, versus latera subseriatim punctatis; Setis dorsalibus 9—10 punctatis, lateralibus binis.

Long. $1\frac{1}{2}$ Lin.

Von der Grösse der kleineren Exemplare des Leptacinus batychrus. Glänzend pechschwarz, das Halsschildchen in das dunkelpechrothe ziehend, die Flügeldecken und äusserste Hinterleibsspitze bräunlich gelb. Fühler und Beine braunroth. Die Fühler sind ungefähr um 4—5 Glieder länger als der Kopf. Der Kopf ist so breit als das Halsschild, länglich viereckig, unter den Augen, gegen den Mund hin zu gespitzt, beiderseits ziemlich fein, nicht sehr dicht punktirt, in der Mitte glatt. Die mittleren Längsfurchen ungefähr so lang wie das erste Fühlerglied, die äusseren ebenso lang; aber etwas weniger bestimmt. Der Mund ist röthlich. Das Halsschild ist länger als breit, nach hinten verengt, vorn beiderseits schief abgeschnitten, alle Winkel und die Basis gerundet, flach gewölbt, die Punktreihen, auch die seitlichen, aus 9—19 Punkten bestehend. Die Flügeldecken kaum länger als das Halsschild, etwas breiter als dessen Wurzel, an der Nath fein und unordentlich, nach aussen in Reihen punk-

tirt. Die Hinterleibsringe bis auf einige verloschene Punkte glatt, an den Hinterrändern röthlich gelb durchscheinend.

Georgia.

Xantholinus fallax.

Niger nitidissimus, ore antennis pedibusque rufopiceis; elytris disco confuse, lateribus subseriatim punctatis. Seriebus dorsalibus thoracis 8—9 punctatis lateralibus confusis.

Long 3 Lin.

Dem Vorigen in der Gestalt, Färbung und Grösse sehr ähnlich. Die Fühler sind röthlich, so lang wie der Kopf, nach der Spitze zu nicht verdickt, das erste Glied schwärzlich. Der Mund bräunlich roth. Der Kopf ist schwarz, länglich viereckig, so breit als das Halsschild, in der Mitte glatt, zu beiden Seiten der Stirn mit feinen runden Punkten einzeln bestreut. Das Halsschild ist länger als breit, schwarz, etwas schmäler als die Flügeldecken, fast gleich breit, an der Basis und an allen Winkeln gerundet, die Seiten gerade. Die Oberfläche flach gewölbt, die Rückenreihen mit 8—9 feineren Punkten, die Seiten ohne Ordnung punktirt. Die Flügeldecken sind etwa so lang als das Halsschild, schwarz glänzend, auf den Rücken ziemlich dicht ohne Ordnung punktirt, nach den Seiten zu mit Spuren von Punktreihen. Der Hinterleib schwarz glänzend, nur mit sehr wenigen, äusserst feinen Punkten. Die Beine röthlich.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Staphylinus Capensis.

Niger, capite thoraceque aeneis, elytris rufo-brunneis, aeneo-micantibus, fulvescenti pubescens, elytris abdomineque fusco-maculosis, scutello atroto-mentoso.

Long. $4^1/_2$ Lin.

Die Fühler etwa um die Hälfte länger als der Kopf, nach der Spitze zu verdickt, schwarz. Der Kopf ist so breit als das Halsschild, rundlich flach gewölbt, erzfarben, nicht sehr stark aber dicht punktirt, hinten auf dem Scheitel mit der Spur einer glatten Linie, fein bräunlich gelb behaart. Der Mund schwarz. Das Halsschild schmäler als die Flügeldecken, etwas kürzer als breit, nach hinten kaum verengt, die Wurzel mit den Hinterwinkeln gerundet, vorn gerade abgeschnitten, ziemlich gewölbt, dicht und nicht sehr stark punktirt, hinten mit der Spur einer glatten Mittellinie, erzfarben mit verloschenen dunkleren Flecken, fein bräunlichgelb behaart. Das Schildchen schwarz sammetnen. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, braunroth mit Erzschimmer, fein runzelig, mit dazwischen zerstreuten feinen Punkten, feiner bräunlich gelber Pubescenz und bräunlichen Flecken, Der Hinterleib schwarz glanzlos, fein punktirt, bräunlich gelb

behaart, auf der Mitte der Rückensegmente je zwei längliche dunkele Flecken. Die Beine schwarz, die Schienen bisweilen braun.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Staphylinus varipes.

Niger, subtus versicolor, capite, thorace elytrisque aeneis, fulvescenti pubescens, elytris abdomineque fusco-maculosis, scutello atro-tomentoso. Pedibus aut nigris unicoloribus, aut testaceis fusco-maculatis.

Long. 5 — 6 Lin.

Der Kopf ist fast von der Breite des Halsschildes, viereckig, doch gegen den Mund hin verschmälert, flach, sehr dicht und stark punctirt, erzfarben, bisweilen Farben spielend, bräunlichgelb behaart. Die Fühler sind nur um einige Glieder länger als der Kopf, entweder einfarbig schwarz, oder die Wurzel des ersten Gliedes gelb. Der Mund pechbraun. Das Halsschild fast von der Breite der Flügeldecken, so lang als breit, gleich breit, vorn gerade abgeschnitten, die Vorderwinkel rechtwinklig, die hinteren mit der Wurzel abgerundet. Oben erzfarben, stark und dicht punctirt, vor dem Schildchen mit dem Anfange einer glatten Linie, bräunlichgelb behaart. Das Schildchen bräunlichgelb behaart mit einem grossen sammtschwarzen Flecke. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, erzfarben, etwas in das bräunliche ziehend, fein punctirt, bräunlichgelb behaart, mit dunkleren Flecken. Der Hinterleib schwarz, auf der Unterseite Farben spielend, fein und sehr einzeln punctirt mit bräulich gelben Tomente. Auf dem Rücken jedes Segmentes zwei längliche schwarze Flecken. Die Beine entweder schwarzbraun, oder (vorzüglich die vorderen) ziemlich hellgelb mit schwarzbraunen Flecken.

Georgia.

Philonthus paederinus.

Rufotestaceus nitidus, capite, elytris, pectore, abdominisque segmentis duabus ultimis nigris, antennis fuscis. Seriebus thoracis dorsalibus 4 punct.

Long. 3 Lin.

Der Kopf ist schwarz, glänzend, nicht breiter als das Halsschild, länglich rund, mit den gewöhnlichen Puncten bestreut. Die Fühler etwa um 4 — 5 Glieder länger als der Kopf, gegen die Spitze zu braun, verdickt, dunkelbraun, das erste Glied gelbbraun. Das Halsschild ist schmäler als die Flügeldecken, etwas länger als breit, nach vorn nicht verengt, die Seiten gerade, die Wurzel und die vorderen Winkel gerundet. Oben flach gewölbt, glänzend gelbroth. Die Rückenreihen mit 4 feinen Puncten und

ausser dem nach den Vorderwinkeln zu jeder Seite mit 6 — 7 einzelnen Puncten. Das Schildchen schwarz punctirt. Die Flügeldecken sind braun, ein wenig länger als das Halsschild, schwarzglänzend, mit sehr dünner schwärzlicher Behaarung, feiner und weitläufiger punctirt. Der Hinterleib fein und weitläufig punctirt, schwärzlich behaart, glänzend rothgelb, die beiden letzten Segmente schwarz. Die Brust schwarz, die Beine einfarbig rothgelb.

Bemerkung. Trotz der grossen Aehnlichkeit mit Philonthus laetus glaube ich doch, dass diese Art davon verschieden ist. Sie ist beträchtlich kleiner als laetus und schlanker gebaut. Während der Kopf von laetus breiter als das Halsschild ist und sich mehr der Form von aeneus nähert, ist er bei paederinus nicht breiter als das Halsschild, und ist beim Männchen mehr rundlich, beim Weibchen sogar mehr länglich rund. Das Halsschild von laetus ist viereckiger, während das von paederinus schon auf den ersten Blick schlanker erscheint. Die Flügeldecken sind feiner und der Hinterleib sogar viel feiner als bei laetus punctirt. Die beiden letzten Hinterleibssegmente sind schwarz, während ich bei laetus, von welchem ich eine ziemliche Anzahl vergleichen konnte, immer die drei letzten Segmente schwarz gefunden habe. Dasselbe gilt von den Beinen, welche immer bei laetus so gefärbt waren wie Erichson sie beschreibt, während sie bei paederinus einfarbig rothgelb sind.

Philonthus laetus.

Bemerkung. Bei einigen sehr frischen Exemplaren habe ich ein feines Goldgelbschimmern des Toment auf dem Kopfe und Halsschilde bemerkt. Es würde demnach die Diagnose von laetus durch die Worte capite thoraceque sericeo-micantibus zu vervollständigen sein.

(Schluss folgt.)

Intelligenz.

Bibliographische Anfrage.

In Percheron's bibliogr. entom. I. p. 47. steht bei **Brahm** No. 2. unter seinen Schriften angeführt: „Entomologische Nebenstunden." Journal für die Entomologie 1. Bd. p. 1 — 7 und p. 193 — 206; in meinen bibliograph. Notizen finde ich — (leider ohne Angabe, woraus entnommen) — bei Brahm; „Journal für die Entomologie, 1. Bd. wann? wo?" In Engelmanns bibl. historico-natur. kommt es nicht vor, in dem sehr reichhaltigen

Cat. v. Audouins Bibliothek ebenfalls nicht, noch sonst in einem mir bekannten Bücherverzeichnisse oder entomologischen Werke. Existirt nun ein solches von Brahm herausgegebenes Journal in Wirklichkeit? oder beruht seine Existenz nur auf einer Verwechslung, wie sie Percheron und auch Heydenreich im Lepid. europ. cat. machten, indem sie den Haupt- und Nebentitel seines bekannten Insektenkalenders als Titel zweier besonderer Werke anführen? Wenn es existirt — wann und wo ist es erschienen, und was enthält es?

M. Dr. Prof. Schmidt-Göbel in Olmütz.

Das Werk von Ochsenheimer-Treitschke, vollständig bis auf den fehlenden Theil X, 3, theilweise durchschossen, bin ich beauftragt gegen frankirte Einsendung von 12 Thlrn. abzulassen.

P. C. Zeller, Oberlehrer in Glogau.

Käfer

aus Nord-Amerika (Florida und Georgien) die Centurie 4 Thlr., bei mehreren Cent. billiger, verkauft Moritz Gerhardt, Conservator in Leipzig (grosse Funkenburg). [Es befinden sich unter diesen Käfern, namentlich unter den Minutien und mittelgrossen mehrere interessante, den meisten Privatsammlungen noch fehlende Arten. *C. A. Dohrn.*]

Es steht eine Käfersammlung zu verkaufen, welche in 28 Schubladen (ohne Schrank) etwa 1800 — 2000 Species, die südwestdeutsche Fauna repräsentirend, enthält und ausser ihrem Reichthum an seltenen Gattungstypen (bes. Heteromeren) sich noch durch reiche Vertretung der Microcoleoptern (bes. Staphyliniden, Curcul., Pselaph. u. s. w.) auszeichnet; dabei dann noch einige Südeuropäer und Exoten. Näherer Auskunft halber wende man sich in Bälde in frankirten Briefen an Dr. Fischer in Freiburg im Breisg.

12. März 1852.

Gut erhaltene europäische und exotische Diptera, gleichviel, ob bestimmt, oder nicht, kauft in jeder Anzahl

W. G. Schneider, Dr. philos.
in Breslau, Junkernstrasse No. 17.

☞ **Berichtigung**: In der Abhandlung von Brauer in der März-No. d. J. (Gruppirung der Planipennia) ist mehrfach Neuroptera statt Nemoptera gedruckt.

Druck von F. Hessenland in Stettin.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

2 St 38 is wanting.

№ 5. 13. Jahrgang. Mai 1852.

Inhalt: Tischbein: Hymenopterologische Beiträge. (Fortsetzung.) Dr. Sachse: Neue Käfer. (Schluss.) Hagen: Die Verbreitungsgränzen der Insecten-Fauna Europas. Freyer: Lepidopterologisches. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné. (Forts.) Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Forts.)

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Hymenopterologische Beiträge

vom

Oberförster **Tischbein** in Herrstein.

(Fortsetzung.)

7. *Macrophya Ratzeburgii.* ♀. Schwarz. Gelb sind: Oberlippe, Anhang, Halskragen, Fleck auf den Mittelbrustseiten, Schildchen, ein Punkt hinter demselben, Flügelschüppchen, Hinterrand des ersten, Seitenflecke des dritten bis siebenten Segmentes und letztes Segment oben. Die Hüften sind schwarz mit gelben Spitzen und Schenkelringen. Die Vorderbeine haben gelbe Schenkel, Tibien und Tarsen, letztere und Tibien an den mittleren Beinen an den Spitzen braun. Die Hinter-Beine haben schwarze Schenkel mit gelber Basis, rothen Tibien und rothen Tarsen. Länge $4^3/_4$‴. Flügelspannung 10‴.

♂ Bei dem Männchen fehlen die gelben Flecke der Brustseiten und des dritten und siebenten Segmentes, dagegen befindet sich an der Spitze der Oberseite der Tibien und des ersten Tarsengliedes der hintersten Beine ein weisser Fleck und ist das zweite und dritte Tarsenglied auf der oberen Seite ganz weiss.

Ein ♂ und 2 ♀ aus Ungarn von Frivaldszky.

8. *Macrophya superba.* ♂. Schwarz. Gelb sind: Oberlippe, Anhang, Halskragen, Flügelschüppchen, Schildchen, eine

Binde auf dem ersten, vierten, fünften und sechsten Hinterleibs segmente. Die Binde auf dem vierten Segmente ist etwas verloschen. Die Vorderbeine sind ganz gelb mit bräunelnden Tibien- und Tarsen-Spitzen. Die hintersten Beine haben gelbe Hüften, an denen die Basis oben schwarz ist, die Schenkel sind an der Basis ebenfalls gelb, von der Mitte an aber sind sie, so wie die Tibien und Tarsen schön blutroth und steht auf der inneren Seite der Schenkel ein länglicher schwarzer Fleck. Länge $4^1/_2$‴. Flügelspannung 9‴.

Fundort: Klein-Asien. Ein ♂ von Frivaldszky zur Ansicht.

9. *Macrophya flavipes.* ♀. Glänzend schwarz. Am Kopf ist der Anhang weiss und mitunter sind es auch die Ecken der ausgebuchteten Oberlippe. Am Hinterleibe stehen an den Seiten des 4., 5. und 6. Segmentes weisse Punkte, von welchen der des 4. Segmentes auch mitunter fehlt. Die Beine sind von schön gelber Farbe mit schwarzen Hüften und Tarsen. An den vorderen Beinen sind auch die Apophysen schwarz, das erste Tarsenglied aber ist gelb. An den hintersten Beinen sind die Apophysen gelb, die Tarsen aber ganz schwarz und die Tibien haben an der Basis eine schwärzliche Färbung, welche vorzüglich durch kurze, dicht stehende, schwarze Haare, die aber die gelbe Grundfarbe noch durchschimmern lassen, hervorgebracht wird. Länge $4^3/_4$‴. Flügelspannung 10‴.

In hiesiger Gegend und zwar im Mai, jedoch bis jetzt habe ich nur Weibchen gefunden.

9. *Tenthredo albopunctata.* ♀. Schwarz. Fühler vor der Spitze weiss. Mitte des Hinterleibes roth, auf dem Rücken des ersten Segmentes zwei weisse Punkte. Hüften schwarz, Beine roth.

Oberlippe ein wenig eingebuchtet. Fühler schwarz, vor der Spitze weiss. Am Kopfe sind Anhang und ein Fleck zu jeder Seite des Hinterhauptrandes, am Thorax Halskragen, Schildchen, Rückenkörnchen und ein Fleck hinter diesem weiss. Am sonst rothen Hinterleibe sind schwarz das 1., 2. und 9. Segment und der Rücken des 3. Segmentes. Auf dem Rücken (nicht auf der Seite wie bei coryli, livida u. a.) des ersten Segmentes stehen zwei milchweisse Flecke. Die Beine sind roth mit schwarzen Hüften, an den hintersten Beinen sind die Tibienspitzen schwarz, die Tarsenglieder 1 und 2 ebenfalls schwarz, die folgenden aber weiss. Flügel hell durchscheinend mit schwarzbraunen Adern und Mal, letzteres an der Spitze weiss; Randadern zur Schulter hin gelb werdend. Länge $4^1/_4$‴. Flügelspannung 9‴.

Ein ♀ aus Ungarn von Frivaldszky zur Ansicht.

11. *Tenthredo hungarica.* ♀. Schwarz. Fühler auf der Unterseite und vor der Spitze, Halskragen und Schildchen weiss.

Hinterleib roth mit schwarzer Basis und Spitze. Jede der schwarzen Hüften trägt einen weissen Fleck. Beine roth mit schwarzen Hinterschenkeln.

Oberlippe wenig eingebuchtet. Fühler weiss mit schwarzen Grundgliedern und Rücken des 3., 4. und 5. halben Gliedes; neuntes Glied bräunelnd. Am Kopfe sind weiss: Oberlippe, Anhang, Fleck an der Basis der Mandibeln, innerer Augenrand und ein Fleck zu jeder Seite des innern Kopfrandes. Am Thorax sind weiss: Halskragen, Scutellum, Postscutellum, Rückenkörnchen und ein Punkt hinter diesem. Hinterleib roth, erstes, achtes und neuntes Segment ganz, zweites auf dem Rücken und am Bauche, siebentes am Bauche schwarz. Jede der schwarzen Hüften trägt einen weissen Fleck; die hintersten Beine sind ganz roth, die mittleren desgleichen mit schwarzer Basis der Schenkel; an den hintersten Beinen sind die Schenkel schwarz, die Tibien roth mit schwarzer Spitze und die Tarsen rothbraun. Flügel hell durchscheinend mit schwarzbraunen Adern, braunem zur Hälfte weissem Mal und nach den Schultern hin gelber Randader. Länge 5‴. Flügelspannung 10‴.

Ein ♀ aus Ungarn von Frivaldszky zur Ansicht.

12. *Cephus* (Phylloecus Newm.?) *orientalis*. ♀. Fühler fast fadenförmig gegen die Mitte und obere Hälfte hin wenig verdickt, 7gliedrig. Kopf und Thorax fein punktirt, glänzend schwarz. An der Vorderseite des oberen Augenrandes ein kleiner weisser Punkt. An den schwarzen Fühlern sind die letzten drei Glieder weisslich. Hinterleib schwarz mit rother (Segment 2. 3 und 4) Mitte. Scheide des Legestachels schwarz, nach unten gekrümmt, $1^3/_4$ ‴ lang. Hüften, Schenkelringe und Schenkel schwarz, Knie, Tibien und Tarsen der vorderen Beine roth; Tarsen der hinteren Beine braunroth. Flügel rauchgelb mit schwärzlichem Schatten an der Spitze. Länge $7^1/_2$‴. Flügelspannung 13‴.

Kleinasien. Ein ♀ von Frivaldszky zur Ansicht.

13. *Cephus pulcher*. ♂. Fühler schlank, gegen das Ende wenig verdickt, 20gliedrig. Kopf und Thorax mit gelben Flecken; Hinterleib mit gelben Binden. Beine fast ganz gelb.

Am Kopf sind Untergesicht, Augenrand bis zum Scheitel, Wangen bis zur halben Höhe der Augen gelb. Mandibeln gelb mit schwarzbraunen Zähnen. Palpen gelb. Ebenso die Unterseite des ersten Fühlergliedes. Am Thorax sind gelb: 2 Flecke auf dem Vorderrücken, das Schildchen, ein kleiner Fleck gleich unter der ebenfalls gelben Flügelschuppe, ein grösserer auf der Seite der Mittelbrust, die ganze Unterseite des Prothorax, und 2 grosse Flecke auf der Mittelbrust. Der Hinterleib hat am zweiten Segment auf jeder Seite einen gelben Punkt, am dritten

Segment eine unterbrochene und auf jedem der folgenden Segmente eine ganze gelbe Binde. Der After ist gelb. Ebenso die Beine mit Ausnahme der hintern Hälfte der Hüften, der Schenkelringe, Schenkelspitzen, der untern Hälfte des letzten Tarsengliedes und der Krallen, welche schwarze Farben haben. Flügel hell, Randmal und Randadern gelb, übriges Geäder braun. Länge $3^1/_2'''$. Flügelspannung $6'''$.

Ein ♂ aus Ungarn von Frivaldszky zur Ansicht.

B. Mordwespen.

Zu dem im Jahrgang 1850 pag. 5. der entomologischen Zeitung gegebenen Verzeichniss hiesiger Mordwespen kann ich jetzt noch folgende Arten, welche ich nach jener Zeit fing, nachfügen.

I. Sphecidae.

Mimesa lutaria. F. $^{20}/_{8}$. — Psen nigratus. Dlb. $^{1}/_{9}$.

II. Pompilidae.

Dolichurus corniculus. Spin. $^{10}/_{8}$ — $^{20}/_{9}$. Die weissen Flecke auf dem Clypeus des ♂ sind nicht immer vorhanden, dagegen sind mitunter die Hinterecken des Prothorax mit einem weissen Fleck versehen.

14. *Dolichurus Dahlbomii.* n. sp. ♀. In der Sculptur von D. corniculus verschieden durch die mehr nadelrissige Stirn und die Punktirung des Hinterleibes, an welchem die ersten beiden Segmente durchaus glatt, die folgenden aber dicht punktirt sind. Auch sind die Fühler im Verhältniss etwas stärker.

Schwarz glänzend. Am Kopf sind die Mandibeln weiss mit braunrother und schwarzer Spitze. Das zwischen den Fühlern stehende Blättchen hat einen weissen Vorderrand. Am Hinterleibe ist das erste Segment ganz roth, das zweite röthlichschwarz, an den Beinen sind die Knie, die vorderen Tibien und Tarsen roth. Die Flügel sind gelblich getrübt mit braunem Randmal und Geäder.

Ein ♀ fing ich am 5. September an einem sehr sonnigen Bergabhange in der Nähe von Herrstein.

Von Dolichurus corniculus unterscheidet sich diese Art sehr bestimmt durch die Sculptur des Hinterleibes; von Dolichurus bicolor. Lepel. (Lepeletier de Saint-Fargeau Histoire naturelle des Insectes Tom. III. pag. 328) aber durch die weissen Mandibeln, den weissen Rand des Blättchens und die zum Theil rothen Beine. Von der Sculptur des D. bicolor schweigt Lepeletier

Salius sanguinolentus. F. $^{10}/_{8}$ nur 1 ♂. Pogonus bifasciatus. L. $^{20}/_{7}$ — $^{20}/_{8}$. — P. intermedius Dlb. — Priocnemis variegatus. F. $^{10}/_{8}$.

III. Nissonidae.

Harpactes concinnus. Rossi. $^{10}/_{8}$ — $^{1}/_{9}$. — H. tumidus $^{10}/_{8}$ — $^{1}/_{9}$. — Nisson dimidiatus. Jur. $^{10}/_{7}$.

IV. Crabronidae.

Nitela spinolae. Latr. $^{10}/_{7}$ — $^{1}/_{9}$. Häufig an altem Holz in sonniger Lage. Entomognathus brevis. v. d. L. $^{6}/_{7}$ — $^{5}/_{8}$. — Lindenius pygmaeus. Rossi. $^{20}/_{8}$. — Crossocerus exiguus. Schr. $^{20}/_{5}$ — $^{10}/_{8}$. — Blepharipus 4-maculatus. Dlb. $^{1}/_{7}$ — $^{1}/_{9}$. — Crabro interruptus. de Geer. $^{10}/_{8}$ — $^{1}/_{9}$.

C. Gallwespen.

Obgleich ich eine Menge Gallwespen theils gezogen, theils gefangen habe, so verspare ich doch eine umfassendere Mittheilung über die in hiesiger Gegend vorkommenden Arten auf spätere Zeit, jetzt nur eine mir besonders interessant scheinende Art hervorhebend.

Als ich im vorigen Herbste auf einer bruchigen Stelle im hiesigen Hochwald, auf der allerlei Gesträuch umherstand, Laufdohnen anlegte, um Haselhühner zu fangen, fand ich etwa 2 — 3 Zoll unter der Oberfläche an den Faserwurzeln einer Eberesche (Sorbus aucuparia) Gallen, welche die grösste Aehnlichkeit mit denen der Biorhiza aptera haben. Indessen überzeugte ich mich sogleich, dass dieselben von einer ganz andern Cynips hervorgebracht und bewohnt wurden, indem ich eine derselben öffnete und die in der Galle befindliche Nymphe Flügelscheiden zeigte.

Obgleich im kalten Zimmer aufbewahrt, war die Wespe doch schon Anfangs Januar (vielleicht schon früher) als ich wiederum einige Gallen öffnete, vollständig ausgebildet.

Die systematische Stellung dieser Gallwespe wird nach der ihr eigenthümlichen Lebensart und Körperbildung zwischen Terus Htg. und Biorhiza Westwood (Apophyllus Htg.) angenommen werden können.

Pediaspis. *) nov. gen. Erstes Hinterleibssegment länger als die übrigen. Radialzelle lang und schmal, die Areola an deren Basis. Fühler 15gliedrig. Mandibeln kurz und breit, die Spitze zweizähnig, der untere Zahn spitzer und länger als der obere, welcher breit und noch einmal ausgebuchtet ist. Scutellum gross, erhaben, aber ganz flach gedrückt. Mesonotum durch starke und scharfe Kiele in Felder getheilt. Zwei dieser Felder sind oval und liegen gleich unter dem Scutellum, ein drittes wird durch 2 parallele Kiele, welche vom Schildchen dem Hinterleibsstiele zulaufen, gebildet. Zu beiden Seiten dieses Fel-

*) πεδιος eben, flach und ασπις Schild.

des steht eine ansehnliche, kegelförmige Erhöhung, auf welcher sich das länglich-ovale Spiraculum befindet.

Pediaspis sorbi. ♀. Rothbraun. Am Kopfe sind die Wangen, das Gesicht und der Scheitel schwärzlich, die Fühler aber sind durchaus rothbraun. Ueberall wird derselbe, so wie auch die Fühler von greisen Haaren bedeckt, die besonders dicht an der fast gelblichen Oberlippe stehen. Der Thorax ist ebenfalls von grau-weisslichen Seidenhärchen bedeckt, die hier und da gedrängter stehen und von denen nur ein glänzend glatter Fleck der Mesopleura, so wie des Scutellum ganz frei bleiben. Die vorherrschende Farbe des Thorax ist schwarz, jedoch sind Prothorax und der glatte Fleck an den Seiten der Mittelbrust röthbraun, auch scheinen die Seitenlappen des Mesonotum mitunter bräunlichroth. Der Prothorax ist stark aber weitläuftig punktirt, nur am hinteren Rande desselben stehen die Punkte dichter. Das Scutellum ist gross, erhaben, aber ganz glatt gedrückt, die glatte Oberfläche ist lederartig runzelig und von einem glänzend glatten, erhabenen Rande umgeben. Der Hinterleib ist braunroth, nur zuweilen auf dem Rücken des zweiten Segmentes, mitunter auch auf den folgenden schwärzlichbraun. Er ist durchaus glatt und glänzend, nur einige weisse Härchen an den Seiten der Basis des ersten Segmentes, so wie an den letzten Segmenten tragend. Die überall mit weissen Härchen besetzten Beine sind braunroth mit schwarzen Klauengliedern und Klauen. Länge $2^1/_2$‴. Flügelspannung 5‴.

Unter den von mir aus den Gallen geschnittenen 42 Exemplaren befindet sich kein ♂.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Käfer

beschrieben

von **Dr. Sachse** in Leipzig.

(Schluss.)

Philonthus caffer.

Thoracis ser. dors. 5punct. Niger nitidus, antennarum basi, pedibus elytrisque rufis, his basi latius nigris, capite subovato.

Long. $3^1/_4$ — $3^1/_2$ Lin.

Dem Ph. nitidus ähnlich, aber grösser, die Basis der Flügeldecken breiter schwarz. Die Fühler um die Hälfte länger als der Kopf, nach der Spitze zu braun verdickt, braun, die Wurzel heller. Der Kopf ist kaum schmäler als das Halsschild, ei-

förmig, über den Augen und am innern Augenrande beiderseits mit zerstreuten Puncten; die Stirn in der Mitte glatt, glänzend schwarz, der Mund braunroth. Das Halsschild etwas schmäler als die Flügeldecken, so lang als breit, gegen die Spitze kaum merklich verengt, die Seiten fast gerade, die Wurzel mit den Hinterwinkeln leicht gerundet, die Spitze abgeschnitten, die Vorderwinkel leicht herabgebogen. Oben schwarz glänzend, die Rückenreihen mit 5 Puncten, die Seiten mit 5 ungeordneten Puncten besetzt. Die Flügeldecken sind ein wenig länger als das Halsschild, sparsam ziemlich fein punctirt, mit feiner graulicher Behaarung, glänzend, an der Wurzel bis fast zur Hälfte schwarz, hinten roth. Der Hinterleib schwarz glänzend, ein wenig farbenspielend, die Ringe fein, nicht dicht punctirt, der letzte Ring fast glatt. Die Beine sind röthlich gelb.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Philonthus georgianus.

Nigro piceus, antennarum basi, pedibusque testaceis, elytris fuscosubaeneis confertim subtiliter, abdomine confertissime subtilissimeque punctatis. Thor. ser. dors. sexpunct.

2 Lin.

Der Kopf ist pechschwarz glänzend, rundlich, schmäler als das Halsschild, über den Augen mit einigen Puncten und zwischen den Augen mit 4 querüberstehenden Puncten, die mittleren etwas weiter aus einander stehend. Der Mund ist gelb, die Taster bräunlich. Die Fühler braun, die beiden ersten Glieder gelb, nach der Spitze zu nicht verdickt, nicht so lang als Kopf und Halsschild. Das Halsschild an der Wurzel wenig schmäler als die Flügeldecken, glänzend pechschwarz, wenig kürzer als breit, nach vorn deutlich verengt, die Wurzel sammt den Hinterecken abgerundet, die Seitenränder fast gerade, die Vorderwinkel herabgebogen, gerundet, der Vorderrand gerade abgeschnitten. Oben sanft gewölbt, die Rückenreihen mit sechs feinen gleichweit auseinander stehenden Puncten, an jeder Seite ausserdem noch etwa 3 — 4 Puncte. Die Flügeldecken etwa so lang als das Halsschild, schwarzbraun mit etwas Erzglanz, sehr fein und dicht punctirt mit grauer Behaarung. Der Hinterleib matt schwarz, die Ringe schmal röthlich gerandet, äusserst fein und dicht punctirt, graulich behaart. Die Beine gelbröthlich.

Georgia.

Acylophorus flavicollis.

Niger nitidus, ore, antennarum basi, thorace, pedibusque anterioribus laete testaceis, elytris abdomineque dense punctatis.

Long. $2^1/_2$ Lin.

Viel kleiner als A. glabricollis, Kopf und Halsschild spiegelblank, der übrige Körper nur wenig glänzend. Die Fühler reichen bis zur Wurzel des Halsschildes, nach der Spitze zu sehr wenig nach und nach verdickt, bräunlich, an der Wurzel gelb. Der Kopf ist eirund, schwarz spiegelblank, über den Augen zwei bis drei und auf der Stirn zwischen den Augen jederseits ein einzelner feiner Punct. Der Mund ist gelb. Das Halsschild rothgelb glänzend, stark gewölbt, halb so lang als breit, an der Wurzel so breit wie die Flügeldecken, nach vorn verengt. Der Hinterrand und die Seitenränder mässig gerundet, die Hinterwinkel sehr stumpf. Am Seitenrande einige Puncte, sonst aber ausser zwei Puncten auf der Mitte der Oberfläche nur noch ein einzelner Punct gegen den Vorderwinkel. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, schwarz, mässig dicht behaart, sehr dicht, nicht sehr fein punctirt, etwas glänzend. Der Hinterleib dicht, nicht sehr fein punctirt und behaart. Der Hinterrand des sechsten Hinterleibsringes schmal gelb. Auf der Unterseite die Hinterränder der Ringe schmal gelb. Die vorderen Beine ganz rothgelb, an den hinteren die Schenkel schwärzlich.

Georgia.

Stilicopsis nov. gen.

Corpus elongatum. Caput magnum, rotundatum, exsertum, pedunculo thoraci affixum, oculis parvis rotundatis prominulis. Antennae filiformes 11 articulatae, rectae, articulo 1° crasso cylindrico, reliquis sensim brevioribus, ultimo oblongo, obtuse acuminato, omnibus dense pilosis. Labrum amplum mandibulas tegens, antice rotundatum ibique pilosum. Mandibulae tenues falcatae acutae, medio dente valido acuto, alteroque minore armatae. Maxillae malis corneis barbatis. Palpi maxillares elongati, articulo primo parvo, secundo tertioque longitudine subaequalibus, secundo apicem versus paulo crassiore, tertio medio fortiter incrassato, quarto vix conspicuo. Labium mento subtriangulari, apice profunde inciso. Ligula linearis apice biloba. Thorax suborbicularis. Elytra brevissima truncata. Abdomen versus medium subdilatatum latius marginatum. Pedes breviores,, tarsis 5 articulatis dense pilosis.

Ein merkwürdiges kleines Geschöpf, dessen Kopf vollkommen im Umrisse einem Stilicus gleicht, während der Hinterleib mit seinen kurzen Deckschilden an Micralymma erinnert. Auch mit Apocellus ist einige Aehnlichkeit vorhanden, doch weicht Stilicopsis ausser der Form des Kopfes und der Bildung der Mundtheile schon durch das flache, fast kreisförmige Halsschild und die geraden Fühler davon ab.

Ich habe absichtlich nichts über die Nebenzungen und die Zungentaster gesagt, da leider das Präparat, nach welchem die

Mundtheile beschrieben worden sind, durch einen bösen Zufall zum Theile verdarb, und ich diese Theile nicht wieder auffinden konnte. Ich muss es daher spätern und glücklichern Beobachtern überlassen, das Fehlende zu ergänzen und das vielleicht Fehlerhafte zu verbessern; da ich nicht den Muth besass, auch das mir noch zu Gebote stehende zweite Exemplar zu vernichten.

Stilicopsis paradoxa.

Elongata depressiuscula, flavotestacea, subtilissime parce pubescens, capite, thorace abdomineque subtiliter confertissime, elytris brevissimis evidentius punctatis.

Long. 1 Lin.

Länglich, flach, überall blassgelb. Der Kopf ist rund, so breit als das Halsschild, ganz von der Form eines Stilicus, dicht und fein fast runzlich punctirt, fein behaart. Die Fühler doppelt so lang als der Kopf, nach der Spitze zu nicht verdickt. Das Halsschild ist so breit als die Flügeldecken, fast kreisförmig und blos nach hinten zu ein wenig eingezogen, an dem Vorderrande, den Seiten und allen Ecken gerundet, nur der Hinterrand vor dem Schildchen gerade abgeschnitten. Oben flach gewölbt, sehr dicht und fein, fast runzlich punctirt, mit der Spur einer feinen Rückenlinie, fein spärlich behaart. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, am Hinterrande nach innen etwas schief abgeschnitten, flach, dicht aber stärker als der Oberkörper punctirt, fein behaart. Der Hinterleib bis zum dritten Ringe allmälig etwas breiter werdend, dann gegen die Spitze zu zugespitzt, ziemlich breit gerandet, flach gewölbt, sehr dicht und fein punctirt und behaart. Die Beine nicht sehr lang. Die Füsse alle fünfgliederig. Das erste Glied verlängert, die beiden folgenden kurz, das vierte zweilappig; alle dicht und lang bahaart.

Georgia.

Stilicus capicola.

Niger, ore, antennis, pedibus elytrorumque summa apice testaceis. Capite thoraceque confertissime punctatis, hoc linea media longitudinali laevi, obsoletissime canaliculata, elytris confertius punctatis.

Long, $1^1/_3$ Lin.

Dem St. affinis ähnlich, aber kleiner, Kopf und Halsschild feiner punctirt. Die Fühler um die Hälfte länger als der Kopf, nach der Spitze zu allmälig sehr wenig verdickt, gelb. Der Kopf kreisrund, breiter als das Halsschild, leicht gewölbt, fein runzelig punctirt, schwarz glänzend, der Mund röthlich. Das Halsschild an der Wurzel kaum halb so breit als die Flügeldecken, nach hinten zu stark verengt, die Seiten kaum gerundet, vorn beiderseits schief abgeschnitten. Die Vorderwinkel sehr

stumpf; oben gewölbt, fein runzelig punctirt, mit einer glatten Mittellinie, durch die ein sehr verwischtes Canälchen verläuft, übrigens schwarz glanzlos. Die Flügeldecken sind länger als das Halsschild, fein ziemlich dicht punctirt, schwarz, etwas erzglänzend, am äussersten Hinterrande gelb. Der Hinterleib sehr fein dicht punctirt, fein grau behaart, etwas glänzend, die Ringe an den Hinterrändern fein gelblich gerandet. Die Beine röthlich gelb.

Vorg. d. g. Hoffnung.

Platystethus armatus.

Nigro aeneus nitidissimus, subtiliter punctatus, fronte maris apice bispinosa, vertice, thoraceque canaliculatis. Antennarum articulo primo elongato; tibiis tarsisque testaceis.

Long. 1 Lin.

Dem P. cornutus ähnlich, aber nur so gross wie nodifrons. Die Fühler sind ungefähr so lang wie Kopf und Halsschild, gegen die Spitze kaum verdickt, das erste Glied länger als bei den verwandten Arten, aber nicht sehr dick, nach der Spitze zu dicker werdend. Der Kopf ist wenig breiter als das Halsschild, flach, glänzend schwarz, in der Mitte sparsamer, an den Seiten etwas dichter punctirt, am Innenrande der Augen ein eingedrückter Längsstreif, über dem Munde glatt, der Seitenrand über den Fühlern etwas erhaben. Auf dem Scheitel eine eingedrückte Querlinie, in deren Mitte eine kurze eingedrückte Längslinie und an ihren Enden beiderseits ein etwas deutlicherer Längseindruck. Der Vorderrand der Stirn beiderseits mit einem rothbraunen starken Dorn bewaffnet. Der Mund rothbraun. Das Halsschild ist an der Spitze breiter als die Flügeldecken, um die Hälfte kürzer als breit, am Vorderrande beiderseits flach ausgerandet, an den Seiten und der Wurzel in einen Bogen gerundet, oben wenig gewölbt mit einer eingedrückten Längslinie in der Mitte, an den Seiten dichter als auf der Mitte nicht sehr fein punctirt, schwarz, etwas erzglänzend. Die Flügeldecken so lang als das Halsschild, pechschwarz glänzend, sparsam aber deutlich punctirt. Das Schildchen klein, glatt. Der Hinterleib schwarz glänzend. Die Beine pechschwarz, Schienen und Füsse gelb.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Leptochirus coronatus.

Niger nitidissimus laevis, clypei spatio tricarinato et dentato, gula utrinque spina longa porrecta armata; vertice thoraceque canaliculatis palpis tarsisque rufis.

Long. 6 Lin.

Der ganze Körper ist schwarz, sehr glänzend, nur die Fühler, Taster und Fussglieder roth. Die Fühler sind kaum so lang

als Kopf und Brustschild, rothbraun, haarig. Der Kopf ist schmäler als das Halsschild, der Scheitel in der Mitte mit einer tiefen Längsfurche, zu beiden Seiten flach gewölbt. Der Vorderkopf ist niedergedrückt, zu beiden Seiten mit einer starken kielförmigen Erhabenheit, die zahnförmig den Vorderrand überragt, zwischen beiden in der Mitte ebenfalls ein Kiel, der zahnförmig den Vorderrand überragt. Die untere Seite des Kopfes ist der Länge nach in der Mitte tief eingedrückt, an den Seiten in einen langen geraden Dorn ausgezogen, der unter der Einlenkung der Fühler und unter den Mandibeln weg, gerade nach vorn verläuft. Die Unterlippe mit einigen groben Puncten. Das Halsschild ist breiter als die Flügeldecken, weniger lang als breit, viereckig, die Seiten gerade. Oben sehr flach mit einer tiefen Längsfurche in der Mitte. Die Flügeldecken sind länger als das Halsschild, mit sehr einzelnen und verloschenen Puncten und einem tiefen Längsstriche neben der Nath. Der umgeschlagene Rand hat zwei feine eingegrabene Linien. Der Hinterleib ist schmäler als die Flügeldecken, auf dem Rücken fast ganz glatt, und an den Seiten mit einigen Puncten mehr versehen.

Java.

Prognatha convergens.

Rufo ferruginea nitida, parce subtilissime punctata thorace obsoletissime canaliculato, elytris subtilissime longitudinaliter strigosis.

$2^1/_2$ Lin.

Mas. capitis cornubus convergentibus.

Fem. capite inermi.

♂. Rostroth glänzend, überall sehr fein und weitläuftig punctirt. Die Fühler bis fast zur Mitte der Flügeldecken reichend, fein behaart. Der Kopf ist so breit als das Brustschild, die Stirn sehr flach, nur auf dem Scheitel mit der Spur einer kurzen eingegrabenen Längslinie, vorn in zwei kräftige, stark mit der Spitze einander zugekehrte. Hörner auslaufend. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, etwas schmäler als die Flügeldecken, nach hinten verengt, die Seiten sanft gerundet, vor der Wurzel etwas eingezogen, der Vorderrand leicht zweibuchtig, der Hinterrand gerade abgeschnitten, die Hinterwinkel fast rechtwinklig. Oben sehr flach gewölbt, in der Mitte nach hinten zu mit einem feinen, wenig bemerkbaren eingegrabenen Striche. Die Flügeldecken sind etwa um den dritten Theil länger als das Halsschild, mit ziemlich deutlich nach vorn vortretenden Schultern. Oben sehr flach, überall sehr fein und dicht der Länge nach gestrichelt, mit dazwischen gestreuten undeutlichen feinen Puncten. Der vertiefte Nathstreif und zwei Spuren von Streifen auf jeder Flügeldecke ebenfalls undeutlich punctirt.

Die vier ersten Hinterleibsringe und die Wurzel des fünften etwas dichter als der übrige Körper punctirt, mit kurzen Härchen kaum sichtbar besetzt. Die Spitze des fünften Ringes und das sechste viel feiner punctirt, fast glatt. Die Unterseite des Hinterleibes leicht runzelig punctirt, mit einer sehr wenig vortretenden Beule auf der Mitte des fünften Ringes.

♀. Die Fühler sind kürzer, der Kopf kleiner als das Halsschild, sein Vorderrand abgerundet, zwischen den Fühlern jederseits ein Grübchen. Auf dem 4ten unteren Hinterleibsring in der Mitte ein kurzer Kiel. Im Uebrigen gleicht dasselbe dem Männchen.

Georgia.

Omalium Märkelii.

Elongatum, subdepressum, nigrum, nitidum; ore antennis, elytris, pedibus ansque testaceis; thorace transverso, lateribus utrinque depresso, elytrortum apice infuscato.

Long. 1 Lin.

Im Umrisse dem O. planum einigermassen ähnlich, nur das Halsschild nach hinten nicht eingezogen und die Oberfläche gewölbter. Der Kopf ist schwarz, einzeln sehr fein punctirt, ziemlich glatt, vorn zwischen den Fühlern mit zwei runden Grübchen, der Mund ist gelblich. Die Fühler sind gelblich, etwa um die Hälfre länger als der Kopf, gegen die Spitze verdickt. Das Halsschild ist etwas schmäler als die Flügeldecken, nach vorn kaum merklich verengt, kürzer als breit, vorn und hinten gerade abgeschnitten, an den Seiten gerundet, die Vorderwinkel gerundet, die hinteren stumpf. Die Oberfläche sehr wenig gewölbt, in der Mitte flach niedergedrückt. Der Seitenrand ist besonders hinten breit, nach vorn zu nach und nach schmäler abgesetzt. Uebrigens schwarz etwas glänzend, sehr fein weitläuftig punctirt. Das Schildchen ist schwarz, kaum sichtbar punctirt. Die Flügeldecken sind doppelt so lang als das Halsschild, sehr dicht fein punctirt, gelblich, an der Spitze bräunlich. Der Hinterleib ist etwas glänzend schwarz, sehr fein dicht punctirt, die Spitze gelblich. Die Beine sind gelb.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Omalium rufum.

Elongatum, depressum, rufotestaceum subnitidum, abdomine obscuriore thoracis disco subimpresso. Capite thoraceque parce, elytris confertissime subtilissimeque punctulatis.

Long. $1\frac{1}{3}$ Lin.

Länglich, flach, rothgelb glänzend, die Flügeldecken etwas heller gefärbt. Der Kopf ist flach, sehr fein spärlich punctirt, zwischen den Fühlern jederseits ein rundliches Grübchen. Die

Fühler sind fast so lang als der Kopf und Halsschild, die letzten sechs Glieder plötzlich dicker als die vorhergehenden, das letzte kurz, eiförmig, stumpf. Das Halsschild ist um die Hälfte kürzer als breit, vorn kaum schmäler als hinten, vorn und hinten gerade abgeschnitten, an den Seiten leicht gerundet, die Vorderwinkel abgerundet, die hinteren stumpf. Oben flach gewölbt, in der Mitte fast eingedrückt. Der Seitenrand ist hinten breit, vorn schmal abgesetzt. Die Oberfläche fein und spärlich punctirt und behaart. Das Schildchen ist dreieckig, äusserst fein lederartig. Die Flügeldecken sind mehr als um das Doppelte länger als das Halsschild, an der Spitze gemeinschaftlich sehr leicht abgerundet, gelblich, flach, sehr fein und dicht punctirt, kaum sichtbar behaart. Der Hinterleib ist pechroth mit hellerer Spitze, sehr fein behaart und punctirt. Die Beine sind gelb.

Vorgeb. d. g. Hoffnung.

Megarthrus americanus.

Fuscopiceus opacus, thorace canaliculato rufescente, lateribus angulato, pedibus testaceis.

Long. 1 Lin.

Dem M. sinuatocollis ausserordentlich ähnlich. Pechbraun, fast schwarzbraun, mit röthlich braunem in der Mitte etwas dunkleren Halsschilde. Die Fühler sind schwärzlich. Der Kopf ist fein runzelig punctirt, beiderseits neben den Fühlern der Länge nach breit eingedrückt, der Vorderrand etwas aufgebogen. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, doppelt breiter als lang, nach vorn etwas verengt, vorn gerade abgeschnitten, der Hinterrand beiderseits nicht tief ausgebuchtet. Der Seitenrand ist abgerundet, etwas vor der Mitte einen kleinen, wenig bemerkbaren und vor dem Hinterwinkel einen kräftigen fast zahnförmigen Winkel bildend, zwischen diesem und dem spitzen Hinterwinkel ausgebuchtet. Die Oberfläche ist sehr wenig convex mit breit abgesetzten Seitenrändern, in der Mitte mit tiefer Längslinie, sehr dicht runzelig punctirt, fein und nicht dicht kurz behaart. Das Schildchen dicht punctirt. Die Flügeldecken sind etwa doppelt so lang als das Halsschild, dicht runzelig punctirt und spärlich kurz behaart. Der Hinterleib ist dicht aber feiner als der Vorderkörper punctirt und behaart. Der After ist röthlich, die Beine gelbbräunlich.

Anm. Unter meinen Exemplaren befinden sich einige, bei denen der dunklere Schatten auf dem Halsschilde verschwunden ist, so dass dasselbe einfarbig röthlich erscheint.

Georgia.

Die Verbreitungsgränzen der Insecten-Fauna Europas.

Vom Dr. **H. Hagen** in Königsberg.

Es ist in letzterer Zeit vielfach versucht, die Verbreitungsgränzen der europäischen Insecten insbesondere für Käfer genauer zu bestimmen. Die einleuchtende Wichtigkeit solcher Arbeiten bestimmte mich, auch für die Neuropteren die nöthigen Data zu sammlen, da gerade für sie bis jetzt nichts derartiges vorlag. Obwohl ich noch lange nicht weit genug vorgedrungen bin, um eine genügende Uebersicht zu liefern, so scheint es mir doch von Interesse, auf eine Thatsache aufmerksam zu machen, welche meines Wissens bis jetzt ganz übersehen wurde. Ich meine die auffällige Art, in der die Isochimenen Europa durchsetzen. Die letzten 4 Karten der 5ten Abtheil. von Berghaus trefflichem Atlas stellen ihren Gang sehr übersichtlich dar. Es treten nämlich diese Linien im Südwesten Europas ein, krümmen sich in mehr oder weniger starken Bogen nördlich und wenden sich, bevor sie Europa verlassen, in einem neuen Bogen nach Süden. Während die Isochimenen sonst eine ziemlich gerade Linie einhalten, weichen sie in Europa auf eine augenfällige Weise ab und durchsetzen theilweise rückläufig die Breitenkreise. Verfolgen wir z. B. den Lauf der Isochimene von + 5. Vom südlichen Ende des Kaspischen Meeres geht sie dicht über dem Bosporus durch die Türkei über Ancona und Genua nach dem südlichen Frankreich. Dort wendet sie sich plötzlich ganz nördlich, läuft hart an der Westküste Frankreichs in die Höhe und durchschneidet die Südwestspitze Englands und die Mitte Irlands. Es ist dieser Verlauf für die Verbreitung einiger Insecten von Wichtigkeit. Gerade der Südwesten Englands, Dorset und Devonshire enthält eine Anzahl dem südlichen Frankreich eigenthümlicher und den zwischen liegenden Theilen fehlender Arten. Ich erinnere nur an Cordulia Curtisii und Agrion tenellum, und zweifle nicht, dass diese Species auch an der Westküste Frankreichs wieder zu finden sind. Aeschna Irene und Agrion viridulum, im Süden Frankreichs häufig, sind jetzt in den westlichen Provinzen angetroffen, und Rochelle beherbergt Termiten, die auch in der Provence gedeihen, jedoch dem Centrum Frankreichs fehlen. Die starke nördliche Beugung der Isochimenen im östlichen Theile Europas, besonders in Preussen, scheint auch hier der Verbreitung einer Anzahl Russland eigenthümlicher Arten die Gränzen zu setzen. Ich erinnere dabei an Papilio Laodice, Phryganea phalaenoides, Aphodius bipunctatus, Carabus marginalis etc. Es wäre mir sehr wünschenswerth, eine Bestätigung dieser mir sehr plausiblen Thatsache oder ihre Widerlegung zu erfahren.

Lepidopterologisches

von

C. F. Freyer in Augsburg.

1851.

Das Jahr 1851 gehört, in lepidopterologischer Hinsicht, unter die allerschlechtesten, die ich seit meinem 30jährigen Sammeln erlebt habe. Alle Falter, mit Ausnahme einzelner weniger, waren wie verschwunden. So üppig der Pflanzenwuchs auf manchen Wiesen und Sammelplätzen war, so gering war die Zahl der belebten Staubflügler, die sich sonst zu Hunderten auf den Blumen wiegten. Selbst die gemeinsten Hipparchien, z. B. Medea, Ligea, Dejanira, Justina, Hyperanthus, Galatea, Arcania, Pamphilus etc., von denen man sonst mehr Falter als Blumen sah, waren wie verschwunden. Diese Bemerkung machte ich wenigstens in unsern Gegenden, wie auch auf den Alpen, welche ich vom 9. bis 23. Juli wiederholt besuchte. Freilich war auf der Schlückenalpe bei Füssen, während meines 7tägigen Aufenthaltes in der dortigen Sennhütte, nämlich vom 13. bis 20. Juli das Wetter sehr ungünstig, aber trotzdem hätte ich doch, bei einzelnen Sonnenblicken, die ich freilich nur sehr sparsam hatte, Falterarten, wenn auch nicht erbeuten, doch wenigstens sehen sollen. Dies war jedoch leider nicht der Fall und von den Hochalpen brachte ich heuer gar nichts mit, denn auch auf diesen fehlten die gewöhnlichsten Arten in diesem Sommer. Etwas besser, aber auch nicht von Bedeutung war die Ausbeute in den Thalgegenden um Füssen, Pfronten, Thannheim und Reute. Ich erhielt hier zwar nur einzelne, aber einige neue und bessere Arten. Was ich nun während einer 15tägigen Excursion in den Alpen auftrieb und beobachtete, ist Folgendes:

1) *Pap. Apollo.* Nur zwei Exemplare ♂ frisch ausgeschlüpft auf dem Kalvarienberg bei Füssen. Ein ♀ sah ich nicht. Der Falter fliegt träge und sitzt gerne an den Schmelenstengeln.

Pap. Rapae und *Napi* flogen sehr selten und einzeln.

Pap. Pitho. Ich fand an Felsen, etwa Hand hoch über der Erde, 2 noch unentwickelte Puppen. Solche sind ganz dunkel schwarzgrün mit weissen silbernen Punkten. Sie hingen gestürzt an Steinen, die nach innen eine Höhlung hatten, um vor Regen und Hagel geschützt zu sein.

P. Manto fing ich nur 2 Exemplare. Mehr kamen mir nicht zu Gesicht. Sie flog auf der Schlückenalpe.

Geom. Chaerophyllata. Dieser Spanner flog am Häufigsten. Ich bemerkte und sah ihn auf den Wiesen an der Strasse hinter Kaufbeuren bis nach Füssen. Er flog bei Füssen bis durch das Vilsthal nach Pfronten durch das Ach und Thannheimer

Thal. Hier verlor er sich in der Schlucht am sog. Gachtberge, kam aber dann wieder zum Vorschein und flog bis in die Gegend von Reute. Auch auf den Wiesen vor Hohenschwangau war er nicht selten sichtbar. Sonderbar ist es, dass diese Art nicht in hiesiger Gegend gefunden wird, da doch die Wiesen hinsichtlich ihres Pflanzenwuchses fast gleiches Futter bieten, wie jene gegen die Alpenkette zu.

Gen. Mensurata. Auch dieser Spanner flog häufig. Vorzüglich zahlreich auf den Wiesen bei Pinzwang im Lechthal und im Vilsthal bis Pfronten.

Geom. Perochrania Fischer von Röslerstamm. Dieser kleine Spanner flog nicht selten auf den hohen Wiesen bei Weissensee ohnweit dem Falkenberg im Grase. Er ist von Ochrearia gewiss verschieden und bedeutend kleiner als solche.

Geom. Caesiata. Einzeln und selten an den Felsen auf dem Kalvarienberg bei Füssen. Ich erbeutete nur einige Exemplare, aber sie waren ganz frisch entwickelt.

Geom. Dilucidaria. Selten an den Felswänden auf dem sog. Kniepass zwischen Reute und Pinzwang. Der Spanner sitzt fest an den Felsen und ist wegen der Aehnlichkeit seiner Farbe mit dem Ruheplatz, durch das Auge schwer zu entdecken, daher es am besten ist, an die Felswände mit einem Stock anzuschlagen, wodurch er aufgescheucht wird. Da er nicht weit fliegt, so ist er auf diese Art am leichtesten zu haschen. Unter circa 15 Stück erhielt ich ein ganz reines frisches Exemplar mit **männlichem Hinterleib** und **weiblichen Fühlern.** Die Exemplare waren kleiner als die auf den Hochalpen.

Geom. Aptata Hb. 349. Diesen Spanner habe ich auf dem Kalvarienberg bei Füssen aufgetrieben, wo er nicht selten zu treffen war. Er sass immer an Steinen, und namentlich sehr gerne unter den Dächern an der Mauer der sog. Stationshäuschen oft 4 bis 6 Stück beisammen. Frische Stücke, davon ich einige fing, hielt ich Anfangs für eine neue Art. Doch bei näherer Untersuchung überzeugte ich mich, das dieser Spanner die Hübnersche Aptata ist.

Die Hüb. Fig. 349 ist nach einem verflogenen Ex. gefertigt und reine und frische Stücke weichen sowohl in der Zeichnung als in der Farbe bedeutend ab. Trotzdem, dass diese Art an diesen Stationshäuschen zu Dutzenden gefunden werden konnte, habe ich doch nur 20 Stück erbeutet, indem der Spanner beim Aufscheuchen sich nur selten wieder setzte und über Stock und Stein die Flucht ergriff. Nicht leicht wird ein Schmetterling seine Farbe so leicht verlieren als diese Art. Unter der erbeuteten Zahl habe ich nur 5 ganz reine und frische Exem-

plare erhalten, welche in der Färbung so sehr von Hübners Bild abwichen, dass ich, wie ich oben erwähnt habe, geneigt war, sie unter dem Namen Calvariaria als neue Art aufzustellen. Meine in meinen Beiträgen Tab. 323 abgebildete Suplata ziehe ich indessen ebenfalls hieher.

Frisch entwickelt führen die Vorderflügel ein blasses zartes Olivengrün, so dass diese Art der G. Psittacata nahe kommt, doch verliert sich diese grünliche Farbe nur zu schnell in ein abgeschossenes Weiss, und zeigt in solchem die Hübn. Aptata.

Geom. Glaucinaria. Nur 2 Exemplare, aber ganz rein und frisch entwickelt, erbeutete ich. Das eine sass an einem Felsen auf dem Kalvarienberg; das zweite, ein schönes ♀, an einem Bretterhaus ohnweit Reute.

Geom. Cyanata Hb. 319. Auch hiervon fand ich an Felsen auf dem Kalvarienberg nur ein einziges männliches Exemplar ganz rein und frisch. Die Zeichnungen dieses Spanners sind äusserst zart und matt.

Geom. Scripturata. n. S. mihi. Es gleicht dieser Spanner sehr der G. Mutata, doch ist er kleiner und führt in der Flügelmitte keinen schwarzen Punkt, so wie durch die schmutzig weissen Flügel nur 2 dunklere sehr blasse Binden. Die Unterseite ist weisser und die 2 Binden dunkler. Ich kenne zur Zeit von ihm keine Abbildung und Beschreibung und er scheint, mir wenigstens, neu zu sein.

Geom. Proluata mihi. n. Sp. Eine mir ebenfalls noch neue und fremde Art. Sie hat die Grösse der Satyrata. Alle Flügel sind blass schiefergrau und die Zeichnungen in solchen sehr schwach. Die Vorder- und Hinterflügel führen viele weisse sehr blasse Zackenbinden. Es gleicht diese Art überhaupt sehr meiner G. Undata Tab. 323 meiner Beiträge, nur sind ihre Flügel länger gestreckt und der schwarze Mittelpunkt auf den Flügeln ist schwächer. Die Unterseite der Flügel ist auch mehr weiss und heller gefärbt. Die Fühler sind borstenförmig.

Geom. Gachtaria mihi. n. Sp. ein reines schönes ganz frisch entwickeltes weibliches Exemplar dieses Spanners fing ich an einer Barriere auf der Strasse auf dem sog. Gachtberge bei Weissenbach zwischen Reute und Thannheim. Es gleicht diese Art sehr der G. Bipunctaria, doch zeigt dem geübten Auge der erste Anblick, dass dieser Spanner von solcher doch verschieden ist. Brustst\u00fcck und Vorderflügel sind schiefergrau. Die Zeichnungen ganz wie bei Bipunctaria, nur viel schärfer und deutlicher und die Binden zahlreicher. Das erste Drittel der Vorderflügel ist blass schiefergrau mit mehreren dunklen Linien. Das zweite Drittel, oder die Mittelbinde, ist dunkel schieferfarben mit eben-

falls dunklen Linien und einem hellen Fleck. Unweit des Vorderrandes stehen 2 dunkle Punkte untereinander, von denen der obere schwärzer und stärker ist. Dieses Mittelfeld führt die nämlichen Zacken nach aussen wie Bipunctaria. Das dritte Drittel ist wieder schiefergrau und führt, hart am Mittelfeld, eine sehr helle weissliche breite Binde, welche von einer schmälern und breitern gewässerten Linie durchschnitten ist. Nach solcher, im dunklen Grunde, stehen zwischen den Adern schwarze Dreiecke, welche nach aussen zu heller gesäumt sind. Hinterleib und Hinterflügel sind aschgrau ohne deutliche Binden, eben so die Unterseite, welche seidenartig glänzt, und die mit Bipunctaria genau übereinstimmt. Die Fühler sind borstenartig. Mir scheint dieser Spanner von Bipunctaria verschieden zu sein, er müsste denn als eine sehr abweichende Varietät gelten.

Pyral. Sophialis. Mehrere ganz reine und frische Stücke fing ich an den südlichen Felsen auf der Rückseite des Kalvarienberges. Sie sind vorzüglich in der Form und im Umriss der Flügel von Hübn. Fig 50 sehr verschieden und auch bedeutend kleiner und mehr von lanzettförmiger Form. Ueberhaupt kann man in Hübners Bild **diesen Zünsler** nur schwer erkennen. —

Was die Ausbeute in hiesiger Umgegend betrifft, so war solche ebenfalls sehr kärglich. Die bessern Tagfalter Pap. Aphirape, Amathusia flogen einzeln und waren kaum sichtbar. P. Erebus, Dorylas konnte ich gar nicht erbeuten, nur Pap. Helle flog Ende Mai, aber auch nicht so häufig wie in den früheren Jahren. Die erst seit einigen Jahren in hiesiger Gegend aufgefundenen N. Concha und Modesta waren heuer kaum aufzufinden. Von ersterer Eule fand ich zur bestimmten Zeit, Ende Mai, nur eine, von letzterer zwar einige Dutzend Raupen, welche jedoch, bis auf 7 Stücke, von ihrem Feinde, einer kleinen Fliegenart, gestochen waren und statt der Falter nur Madensäcke gaben. Diese beiden Eulen-Arten, deren Aufenthalt die nördlichen Ufer des Lechflusses sind, scheinen durch die Ende Juli und Anfang August vorgekommenen grossen Ueberschwemmungen wahrscheinlich auf viele Jahre hinein gänzlich zerstört, vielleicht ausgerottet worden zu sein.

Augsburg, im Janr. 1852.

Uebersicht der neueren Literatur

betreffend die Neuroptera Linné

von **Dr. Hagen.**

(Fortsetzung.)

Bei der Eintheilung der Phryganiden hat sich Kolenati ziemlich genau an Burmeister gehalten, jedoch die Gliederung

weiter verfolgt und einige Stellen mit Geschick verbessert. Er zerfällt zuvörderst wie Burmeister die sämmtlichen Phryganiden in zwei grosse Abschnitte Heteropalpoidea und Isopalpoidea, je nachdem die Kiefertaster der Männchen weniger Glieder oder eben so viel als die der Weibchen haben. Der Umfang beider Abtheilungen ist hier nur insofern verschieden, als Hydroptila zu den Heteropalpen gezogen wird. Der Beweis, ob diese beiden grossen Gruppen sich wirklich balanciren und namentlich durch Differenzen der früheren Zustände bestätigen, ist nicht geführt. Es bedarf dieser Gegenstand um so mehr einer genauen Erörterung, als die Mystaciden in Vielem den Heteropalpen recht nahe stehen.

Die Heteropalpen zerfallen in drei Tribus Limnophiliden mit dreigliedrigen, Phryganiden und Sericostomiden mit viergliedrigen Kiefertastern der Männchen, nackt bei den ersteren (Phryganiden), stark behaart bei den letzteren. Die Eintheilung ist natürlich und leicht fasslich, der einzige Einwand, der gegen sie gemacht werden kann, ist, dass wahrscheinlich Hydrorchestria und Hydroptila von den Sericostomiden als gleichwerthe Gruppe abzusondern seien, was einer späteren Untersuchung aufbehalten werden muss.

Die Limnophiloidea von Leach und Stephens in 4, von Rambur in 3 Gattungen, von Burmeister in 4 Abtheilungen einer Gattung vertheilt, sind von Kolenati in 14 Gattungen und 33 Arten beschrieben, sie bilden also fast $^2/_3$ des ganzen Werkes. Ein gründliches und sorgfältiges Studium ist besonders in der Aufstellung der Gattungscharaktere lobend anzuerkennen, selbst wenn sich auch einige Gattungen als nicht stichhaltig erweisen sollten. Es sind hier die Merkmale von der Form der Flügel und ihres Geäders, der Verhältnisse der Tasterglieder, der Fühler und der Bewaffnung der Füsse abgeleitet. Die Beschreibungen der Arten erscheinen aber nicht durchweg genügend, und ihre Bestimmung wird nach den fast nur von Farbendifferenzen hergeleiteten Merkmalen nicht selten missglücken. Da mir 34 Limnophiliden, von Kolenati selbst bestimmt, zu Gebote stehen und nur 2 seiner 14 Gattungen (Ecclisopteryx und Apatania jede mit einer Art) unbekannt sind, kann ich über diese Gruppe ein ziemlich genügendes Urtheil fällen. Meine Sammlung enthält gegenwärtig 56 hieher gehörige Arten. Bei der Beschreibung der Arten hat Kolenati den Grundsatz von Fabricius befolgt, keine aufzunehmen, die er nicht selbst gesehen. Lässt sich auch im Allgemeinen dagegen nichts einwenden, gewinnt sogar andrerseits hiedurch die Sicherheit des Beschriebenen bedeutend, so verlangt man jetzt wohl mit Recht von jedem Monographen, dass er die ihm unbekannten Arten früherer Schriftsteller anführe.

Hier war dies aber um so unerlässlicher, als ihre Zahl die von Kolenati beschriebenen Arten so bedeutend übersteigt. Namentlich scheint dies aber in Betreff genügend charakterisirter Gattungen wie Barypenthus Br. unerlässlich.

Die ersten fünf Gattungen (26 Arten) mit an der Spitze schräg gestutzten Flügeln und 1. 3. 4. Sporen Glyphidotaulius, Grammotaulius, Chaetotaulius, Colpotaulius, Goniotaulius Kolenati's Gruppe A. a. bilden eine gut zusammengehörige Gruppe, die ich als die eigentlichen Limnophiliden bezeichnen möchte. Die erste Gattung Glyphidotaulius wird durch den doppelt ausgeschweiften Spitzenrand der Oberflügel abgesondert. Kolenati hat hier den von Stephens als Untergattung und von Westwood als Gattung aufgestellten Namen Glyphotaelius umgeändert, „quod ob constructionem falsam derivari nequit". Ganz abgesehen davon, dass ich hierin nicht beistimme, ist Glyphidotaulius so falsch gebildet, dass es unmöglich beibehalten werden kann und wenigstens Glyphidaulius heissen müsste. Ich setze daher Westwoods Name in sein Recht wieder ein. *) Kolenati beschreibt zwei Arten. Seine erste G. umbraculum ist nicht neu. Ich besitze beide Geschlechter aus Preussen und Pommern. De Geer beschreibt sie Mem. II. p. 548 tab. 14 fig. 1 — 5 (ed. Goetze pag. 402) als Frigane à deux nervures tachetées so genau, dass sie nicht verkannt werden kann. Auch ihre früheren Zustände nebst Verwandlung findet sich daselbst. Retzius führt sie p. 56 no. 176 als Pr. punctato-lineata auf, welcher Name meiner Ansicht zufolge als Compositum (bei den Coleopteren haben sich

*) Anmerkung. Ich möchte mir hier erlauben auf eine nicht unbedeutende Verwirrung aufmerksam zu machen, welche der Nomenclatur durch ein sonst sehr verdienstliches Werk Agassiz Nomenclator bereitet wird. Es ist neuerdings nicht selten vorgekommen, dass ältere Gattungsnamen verlassen werden, weil in Agassiz sich derselbe Name als früher in einer andern Thierklasse vergeben vorfindet. Ist die Durchführung des Princips auch durchaus zu billigen, so ist dabei zweierlei zu berücksichtigen. 1) Ob dieser Name in der anderen Thierklasse auch wirklich noch sicher besteht, oder aus mancherlei Gründen dort verlassen ist, eine kritische Arbeit, die dem Entomologen für die andern Klassen meistens schwer fallen wird; und 2) Ob die Angabe des Datum bei Agassiz wirklich richtig ist. Fehler dieser Art können einem so umfassenden Werke gewiss nicht zum Vorwurf gemacht werden, sind aber nichts destoweniger vorhanden. So ist z. B. Narycia von Stephens schon 1832 (nicht 1836 nach Agassiz) aufgestellt, hat also vor Duponts Käfername 1835 die Priorität, während Kolenati pag. 102, auf Agassiz Angabe gestützt, den Namen ausmerzt. Es ist also bei dem Gebrauche von Agassiz Werk um so grössere Kritik und Vorsicht anzuwenden, als uns jetzt umfassende Arbeiten in dieser Hinsicht für die Coleopteren in Aussicht gestellt sind. —

allerdings solche Namen eingebürgert) dem von Villers tom. III. p. 44 no. 64 Pr. binervosa weichen muss. Villers bemerkt dabei sehr richtig pag. 34 no. 24, dass sie nicht zu P. fusca, wohin sie Fabricius bringt, (er citirt in Spec. Insect. und Entom. syst. beide Male fälschlich 107 für 402, ein Fehler, der ihm von Pictet und von Kolenati pag. 61 copirt wird) gehören könne. Dass übrigens P. fusca Linné fn. suec. 1500 eine Nemura sei, ist schon früher angegeben. — Die zweite Art Kolenatis G. pellucidus ist Pictets, Burmeisters und Stephens gleichnamige Art, die bei Stephens übrigens nach Olivier (den ich nicht vergleichen kann) pellucidula genannt wird. Bei Zetterstedt wird sie als P. emarginata Sandw. p. 1062 aufgeführt. De Geer II. p. 526 tab. 12 fig. 19 wird von Kolenati hier und p. 42 bei C. vitratus zum zweiten Mal citirt und heisst bei Retzius nicht C. binervosus sondern P. pellucida. De Geers Beschreibung ist nicht genau, um sicher zu gehen, wahrscheinlich gehört sie aber zu C. vitratus, wohin sie auch Zetterstedt bringt.

Die Gattung Grammotaulius (richtiger Grammaulius) enthält drei Arten, G. lineola, atomaria, interrogationis. Die erste ist sicher die P. nitida Mueller, welcher Name ihr verbleibt, die letzte ist mir nicht bekannt. Ob sich der dunkle Strich beim vierten Sector der Hinterflügel als Gattungscharakter halten kann, scheint mir noch zweifelhaft. Zu bemerken ist noch, dass sowohl hier als später Kolenati oft cellulae basales erwähnt, die ich in der Beschreibung des Flügels nicht erwähnt finde.

Chaetotaulius (richtiger Chaetaulius) fällt als Gattungsname fort. Limnophilus, von Kolenati ohne Angabe eines Grundes ausgemerzt, tritt an seine Stelle. Von den 9 beschriebenen Arten sind mir drei, angustatus, decipiens. signifer, unbekannt, von den übrigen entsprechen vitratus, borealis, flavicornis (bei dem die Vorderfüsse nicht nigro-spinosae, sondern testaceo-spinosae sind), rhombicus den bekannten Arten. Colpotaulius (richtiger Colpaulius) mit ausgeschnittenen Hinterflügeln enthält C. vulsella (mir unbekannt) und excisus, letzterer schon von Stephens als Lim. incisus und von Rambur als L. striolata beschrieben. Goniotaulius (richtiger Goniaulius) zählt 10 Arten, deren zwei, femoratus, trimaculatus, mir unbekannt sind. Von den übrigen ist stigmaticus schon von Rambur als L. impura und concentricus als L. vitrea beschrieben. Die Angabe im Gattungscharakter: areola apicali prima quintae inaequali ist jedenfalls nicht durchgreifend richtig. Sie passt namentlich nicht auf G. griseus und die ihm nahestehenden Arten. Ueberhaupt möchte es vielleicht gerathener sein, Goniotaulius mit Limnophilus (Chaetotaulius) zu vereinen, da einige Arten z. B. stigmaticus auf dem sector primus apicalis der Männchen denselben schwarzen Haarfleck zeigen, der bei Chaetotaulius als charakteristisch aufgeführt wird.

Desmotaulius (richtiger Desmaulius) ist wenigstens für die ersten drei Arten durch stärkere Haarbekleidung ausgezeichnet, übrigens ist D. Megerlei schon bei Rambur als L. fuscata beschrieben, und D. planifrons mir nicht bekannt. Die vierte Art D. fumigatus (L. fuscicornis Rbr.) steht der Gattung Phacopteryx nahe. D. hirtus ist von der fraglich angezogenen O. nigriceps Z. nach der Beschreibung verschieden. Phacopteryx granulata ist wahrscheinlich schon bei Stephens unter einem andern Namen aufgeführt, doch vermag ich sie gegenwärtig noch nicht sicher zu deuten.

Stathmophorus fällt als Gattungsname fort, L. fuscus (die beiden anderen Arten kenne ich nicht) ist die Anabolia nervosa der Engländer, und ihr bleibt daher der Name Anabolia fusca. Auch hier ist wie bei der folgenden Gattung ramus thyrifer mit cubitus anticus durch eine Anastomose verbunden. Stenophylax, durch seine breiten abgerundeten Flügel ausgezeichnet, sonst jedoch der vorigen Gattung sehr nahe stehend, enthält 8 Arten, von denen mir puberulus, arcticus, nigridorsus nicht bekannt sind. S. striatus kann der Beschreibung in der Fn. suecic. und Syst. zu Folge nicht Linnés Art sein, es tritt daher für sie der älteste Name S. hieroglyphicus Steph. ein, S. meridionalis hat Rambur schon als L. aspersa beschrieben. Von Halesus (nicht Hallesus, wie Kolenati schreibt) ist mir poecilus nicht bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Intelligenz.

Einladung

an die Freunde der entomologischen Biologie.

Es ist herzerhebend zu bemerken, wie die Beobachtung der Lebensweise und Metamorphose der Insekten seit einigen Jahren wieder frisch aufblüht; wie mehrere der ausgezeichneten Entomologen ihre Talente und ihren Fleiss diesem interessantesten Theile der Entomologie zuwenden, und wie reichlich die darauf geopferte Anstrengung belohnt wird. Gleichzeitig damit musste auch das Bedürfniss erwachen: die Produkte der Lebensthätigkeit und die Formen der Metamorphose zu konserviren und in Sammlungen aufzustellen. Durch dieses Bestreben tauchen allmälig früher nicht einmal geahnte Sammlungen auf, die, systematisch wie die vollendeten Insekten geordnet, noch mehr als diese die Wissenschaft fördern, indem sie zugleich dem nichtentomologischen Beschauer unerschöpflichen geistigen Genuss darbieten. Ein neues unermessliches Gebiet des Forschens und

Sammelns hat sich damit erschlossen; es erhebt sich vom Grunde der Sümpfe und Seen der Thalsohle bis zu der dürftigsten Rasendecke der höchsten Alpen; es umgiebt alle ober- und unterirdischen und innern Theile jeder Pflanze, vom Gipfel der Bäume zur Tiefe der Wurzeln und durchdringt selbst ihre Stämme durch alle Stadien der Entwickelung und des Absterbens; durch Wälder und Wiesen, auf Getreidefeldern und trocknen Sandhügeln, selbst unter Steinen und in Felsritzen zeichnet die Lebensthätigkeit der Insekten die Bilder ihrer Geschichte.

Wie in allen Gebieten des wissenschaftlichen Strebens und technischen Webens, so auch hier sind Sozietät, Mittheilung, Umtausch die fruchtbarsten Förderungsmittel. Ja diese sind für die wissenschaftliche Anwendung der erwähnten Sammlungen ein wesentliches Bedürfniss zu vergleichender Physiologie, da Verschiedenheit des Bodens, des Climas und der Flora in vielen Fällen weit mehr auf die Produkte der Lebensthätigkeit eines Insektes, als auf seine Persönlichkeit modifizirend einzuwirken scheinen. Eine Masse von Zweifeln und Fragen werfen sich hier der auftauchenden Wissenschaft entgegen, die dem Einzelnen in seinem Territorium zu lösen unmöglich wäre; und die Beobachtungen über ein und dasselbe Insekt bleiben — oft für die Lebensdauer des Beobachters — höchst fragmentarisch, und können nur durch das Zusammentragen Mehrerer zu einem Ganzen gebildet werden.

Ich möchte daher in allen Theilen Europas diejenigen Entomologen, welche neben ihren biologischen und metamorphologischen Beobachtungen auch das Sammeln ihrer Objekte verbinden, und einen Tauschverkehr damit einzugehen geneigt wären, einladen, die Anzeige davon durch die Entomologische Zeitung zu verbreiten, und dabei anzudeuten: welche Gegenstände sie vorzugsweise mittheilen können, oder zu erlangen wünschen, z. B. Insekteneier, Gallen, Phryganeidengehäuse, Raupensäcke etc. Dadurch würden die Biologen unter sich bekannt, und die Einleitung des Tauschverkehrs sehr erleichtert.

Bremi.

Wink für Coleopterologen.

Ein junger eifriger Freund der Entomologie hatte vorigen Sommer einst eine Kröte in der Botanisirbüchse mit nach Hause genommen, und bemerkte nach ein paar Tagen in den Exkrementen dieses Thiers unzählige Glieder von Insekten; er schwemmte den Mist mit Wasser aus und — siehe da! — es erhoben sich noch 3 lebende unversehrte Rüsselkäfer an die Oberfläche des Wassers. Zwei davon waren Plinthus caliginosus; der dritte ein Acalles, ein 1‴ langes erdbraunes Käferchen voll Furchen und Höcker;

auch ein Carabus etwa von der Grösse des C. convexus war dabei, doch mit getrennten Kopf, Thorax und Abdomen. Es sind also auch die Kröten entomologisch auszubeuten.

Bremi.

Bitte.

Häufig sich wiederholende Anfragen, ob denn kein General-Index zu dem Werke: „Deutschlands Insecten von Panzer, fortgesetzt von Unterzeichnetem, Heft 1 bis 190" erscheine und die Ueberzeugung von der Unentbehrlichkeit eines solchen bestimmten mich, an die Ausarbeitung desselben zu gehen. Da aber für jede Abbildung ihr jedesmaliger Stand und Name nachgewiesen werden muss, so stiessen mir so viele Zweifel auf, dass ich es im Interesse der Wissenschaft für nöthig halte, die Hülfe der erfahrensten Entomologen nachzusuchen. Ich bitte daher Jene, welche das Panzer'sche Werk gründlich benutzt und geprüft haben, insbesondere hinsichtlich der Coleopteren und Dipteren, mir entweder ihre schon gefertigten Verzeichnisse mitzutheilen oder mir die Erlaubniss zu geben, mich hinsichtlich der mir schwierigen Abbildungen an sie wenden zu dürfen.

Dr. *Herrich-Schaeffer.*

Die Herren W. Wilson Saunders und W. C. Hewitson in London geben die neuen Arten der exotischen Tagschmetterlinge im Format der Hübner'schen und Cramer'schen Werke heraus. Ich bin mit Ersterem (Herr Hewitson besorgt vorzugsweise das Technische) übereingekommen, in gleicher Art die Nachtfalter erscheinen zu lasssn und er so wie Herr Boisduval in Paris haben mir die Mittheilung ihrer zahlreichen neuen Arten zugesagt. Ein gleich freundliches Entgegenkommen glaube ich auch von den deutschen Entomologen hoffen zu dürfen und erbitte mir Verzeichnisse jener Arten, welche bis jetzt nicht abgebildet sind, vorerst aus den Familien der Hepialiden, Cossiden, Psychiden, Cocliopoden, Zygaeniden und Sesiiden. Vier Tafeln mit neuen Hepialiden und Cossiden, grösstentheils aus der ehemals Kuhlweinschen, später von Kaden in Dresden erworbenen und vervollständigten Sammlung sind bereits gestochen und nur die Berichtigung einiger Namen verzögert deren Erscheinen.

Regensburg, im Januar 1852.

Dr. *Herrich-Schaeffer.*

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

160 th 178 is wanting

No. 6. 13. Jahrgang. Juni 1852.

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Zeller: Lepidopterol. Mittheilungen. v. Heyden: Antwort. Schneider: Recension der Revue des Odonates von Sélys und Hagen. v. Fabraeus: Käferfauna von Bad Ems. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Fts.)

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 22. April wurden als Mitglieder aufgenommen:

Herr Ph. Wirtgen, Vorsteher des naturhist. Vereins in Coblenz.

„ v. Hornig, K. K. Ministerial-Beamter in Wien.

Eingegangen a. für die Vereinssammlung:

eine Sendung siebenbürgischer Käfer (leider in Folge unzureichender Verpackung stark beschädigt). Geschenk des Herrn Apothekers Gabr. Wolff in Clausenburg.

b. für die Vereinsbibliothek:

(s. den Schluss dieser No.)

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Lepidopterologische Mittheilungen

von

Professor **P. C. Zeller** in Glogau.

I. Thais Polyxena.

Was ich über die Anheftungsweise der Puppe dieser Art im vorigen Jahrg. der Zeitung S. 145 *) mitgetheilt habe, schien

*) Hinter dem ersten Worte: Wie ist: oft durch einen Druckfehler weggelassen worden.

mir als Resultat der Beobachtung von mehr als einem Dutzend ohne alle Auswahl erhaltener Puppen so sicher, dass ich daraus Veranlassung nahm, mehrere Abbildungen zu tadeln. Mein Tadel ist unverdient gewesen, wie richtig auch alles über die mir damals vorliegenden Puppen Gesagte war. Obgleich noch bei weitem nicht alles im Klaren ist, so eile ich doch, meine neueren Erfahrungen bekannt zu machen, um nicht Andere in falscher Ansicht der Sache zu lassen.

Herr Lederer in Wien schrieb mir Folgendes: „Polyxena spinnt sich als Raupe um die Mitte des Leibes an; an der Puppe finde ich aber den Faden nicht mehr an der Stelle; wahrscheinlich schiebt sich die Raupe beim Verpuppen bis zum Faden zurück und befestigt sich mit den Stirnhaken daran; ich habe es nie genau beobachtet, will aber nächstes Jahr eine Parthie der Raupen eintragen, die in manchen Weingärten häufig sind etc.“ und an einer zweiten Stelle desselben Briefes: „Herr Meyer bringt mir eben ein Paar Polyxenapuppen, die meine obige Vermuthung bestätigen, indem sie um den Leib befestigt sind; dies mag selten vorkommen; denn ich habe bei Freund Sydy eine Menge Puppen durchgesehen und alle an der Stirn befestigt gefunden.“

Die Erklärungsweise des Hrn. Lederer über die Verschiebung des Fadens hätte ich als wahrscheinlich angenommen, hätte sie sich mit der Kürze des Fadens vertragen; diese ist von der Art, dass es nicht recht begreiflich wäre, wie der Faden sich über die verdickte Thoraxparthie ohne einzuschneiden wegschieben sollte. Dass es Polyxenapuppen mit einem Faden um den Leib gebe, hätte ich auch kaum geglaubt, ungeachtet der unbezweifelten Wahrheitsliebe des Beobachters, sondern ich hätte hier an eine der Polyxena ähnliche, aber in der Verpuppungsweise verschiedene Art gedacht.

Herr Lederer hatte die Güte, mir die drei erwähnten Puppen zu schicken und so hatte ich denn die volle Ueberzeugung, dass es Thaispuppen gebe, die auf die bei den Equites gewöhnliche Weise befestigt sind. Indem ich sie mit 4 todten Machaonpuppen vergleiche, finde ich nur den Unterschied, dass bei den Thaispuppen die Anheftungspunkte des Fadens weiter nach vorn, am Anfange des Mesothorax liegen, wodurch der Faden selbst eine schiefere Lage erhält, indem er zwischen dem ersten und zweiten Hinterleibssegment über den Rücken hinweggelegt ist. Dieser Faden ist in seiner Mitte feiner, als gegen seine Anheftungspunkte, weil er hier lockerer ist.

Von den 3 Puppen war eine wahrscheinlich bei der Verpuppung verunglückt und daher todt; die zwei andern aber sind noch völlig gesund und versprechen demnach, die Schmetterlinge bald zu liefern. Ich stellte sie im März in die Vormittagssonne ans Fenster. Hier hörte ich eines Tages, da die eine auf Papier

angesponnen war, ein Rasseln und Krabbeln und sah nun, wie sie sich hin und herwarfen. Die eine lag ganz auf dem Rücken und — hatte den Faden an den Stirnhäkchen befestigt! Und der Faden war so kurz wie bei den im vorigen Jahre beobachteten Puppen! Als ich die Thiere in den Schatten brachte, verhielten sie sich völlig ruhig; nur jene mit verwandeltem Faden nahmen wieder die gewöhnliche Lage — auf dem Bauche — an.

Ich untersuchte darauf den Faden genauer, um mir seine Verkürzung zu erklären. Er hat seine Feinheit in der Mitte völlig verloren und ist in den Häkchen dicker als an den Anheftungsstellen und bildet einen Knoten. Dies ist offenbar die Folge davon, dass die Puppe durch ihr Umherwerfen, als sie ihn bis zu den Häkchen geschoben hatte, ihn mehrfach um die Häkchen schlang und so die Verkürzung bewirkte, die endlich nicht weiter getrieben werden kann. Zwei Puppen, die ich vom vorigen Jahre in meiner Sammlung habe, zeigen durch die knotige Verdickung des Fadens in den Häkchen die grösste Uebereinstimmung mit der lebenden Puppe und dadurch die Richtigkeit der Erklärung der Verkürzung des Fadens.

Die zweite lebende Puppe zeigt aber den Faden noch an der alten Stelle. Ich versuchte ihn mit Hülfe eines Federmessers zu verschieben, um mir begreiflich zu machen, mit welcher Leichtigkeit oder Schwierigkeit er sich über die Rückenhöckerchen der Puppe wegschieben lasse. Allein dieser Faden sitzt durch eine gummiartige Masse an seiner Stelle unverrückbar fest. Es ist mir daher nicht zweifelhaft, dass die Puppe schon ihre Anstrengung gemacht hat, um den Faden an die Stirnhäkchen zu befestigen, und dass sie dies auch erreicht hätte, falls das Festkleben es erlaubt hätte. Natürlich kann die Puppe nicht die Absicht haben, den Faden an die Stirn zu bringen; eher lässt sich sagen, sie wolle sich seiner ganz entledigen und bewirke durch ihre Drehungen nur, dass er sich ihr unablösbar an die Stirn hefte.

Die Beobachtung an der einen Puppe giebt mir Aufschlüsse, deren Richtigkeit ich durch spätere Beobachtungen bestätigt erwarte.

1. Thais verpuppt sich auf die bei den Hexapoden gewöhnliche Weise, mit einem Faden um den Leib. Herrn Lederers Hypothese, so wahrscheinlich sie mir auch war, fällt dadurch ganz weg.
2. Durch einen äussern Reiz wird die Puppe veranlasst, den Faden nach vorn zu verrücken. Dieser würde endlich ganz herunter fallen, wodurch die Puppe in eine gefährliche Lage käme, wenn die Natur nicht dem durch die Bewaffnung der

Stirn vorgebeugt hätte, so dass der Faden hier die äusserste Grenze seiner Verschiebung findet.

3. Durch ihre Bemühung, den Faden von den Stirnhäkchen herabzuschieben, bewirkt die Puppe nur, dass er sich mehrfach um dieselben schlingt und so die Verkürzung erhält, die mich zur Annahme veranlasste, er sei absolut so kurz und könne von Anfang an nur an der Stirn geheftet haben.
4. Fällt der Reiz fort, liegt also die Puppe stets ruhig, so wird auch der Faden stets seine Stelle behalten. Dasselbe wird geschehen, wenn der Faden auf dem Rücken festklebt. Ob die Puppe blos durch Wärme zu ihrem Manöver veranlasst wird, oder ob unter allen Umständen, muss noch beobachtet werden. Ich vermuthe, dass man durch Aufbewahrung im Finstern und in niedriger Temperatur alle Puppen auf die gewöhnliche Weise angeheftet erhalten könne.
5. Eine zweite Thaisart, die sich durch die Anheftungsweise der Puppe unterschiede, giebt es bei Wien nicht.

Herr Lederer hat mir gütigst versprochen, mir lebende Polyxenaraupen zu schicken. Finde ich etwas zu meinen zwei Artikeln über diese Art nachzutragen, so werde ich einen dritten nachfolgen lassen.

II. Geometra (Acidalia) Sicanaria n. sp.

Das ausschliessliche Sammeln der Producte einer Gegend oder eines Landes hat das Gute, dass man diese vollständiger kennen lernt; aber die Arten selbst lernt man nicht gründlich kennen. Nur wenn man Exemplare aus allen Gegenden zusammenbringt, in denen eine Art vorkommt, wird man im Stande sein, zu erkennen, bis zu welchen Grenzen sie in ihrem Erscheinen veränderlich ist. Und selbst über diese Grenzen wird man nicht ins Klare kommen, wenn man nicht die verwandten Arten mit in den Kreis der Untersuchung zieht. Nicht blos weil ich mir das gründliche Studium der Arten angelegen sein lasse, sondern auch weil ich dadurch gewiss bin, hinter manchen Irrthum, manche Verwechslung der ältern Schriftsteller zu kommen, habe ich mich von jeher bemüht, auch die gemeinsten Arten aus verschiedenen Lokalitäten zu erhalten.

Geom. Calabraria ist ein Spanner von so ausgezeichneter Färbung, dass es schwer scheint, ihn mit andern zu verwechseln. Ich gestehe, dass ich gerade derjenige bin, der ihn mit zwei andern verwechselt hat, muss aber doch zu meiner Entschuldigung hinzufügen, dass alle drei einander so höchst ähnlich sind, und dass ich meinen Irrthum zuerst und ohne fremde Erinnerung erkannt habe. Zuerst besprach ich in der Isis 1847 S. 20 als Idaea calabraria einen kleinasiatischen Spanner, den ich noch in

demselben Jahrgang S. 506 als eigene Gattung, Tabidaria, davon trennte. Diese Art, durch das Vorhandensein von Mittelpunkten auf den Flügeln von den zwei andern Verwandten am sichtbarsten abweichend, wurde im vorigen Jahre durch unsern fleissigen Mann bei Brussa aufgefunden, wo sie im Juni an steilen Berglehnen flog und im weiblichen Geschlecht selten war. In den vorhergehenden Jahren hatte er Calabraria in Toscana und Dalmatien aufgefunden. Die Lokalität der Toscanischen Calabraria war mir so auffallend, dass ich (Entom. Ztg. 1848. S. 215) die der syrakusischen daneben anzuführen für nöthig fand. Da ich meine sicilische Calabraria um so mehr für die ächte hielt, als Petagna den Namen des nahen Calabriens zur Bezeichnung der Spannerart benutzt hatte, so würde schwerlich so bald eine Aufklärung über die Sicilierin erfolgt sein, hätte ich mir nicht von Mann Exemplare seiner Calabraria schicken lassen. Zwar sah ich im Anfange nichts, was eine specifische Verschiedenheit andeutete. Erst als Herr Lederer mir schrieb, er halte Tabidaria nur für Calabr. variet., unterzog ich meine Exemplare einer genauen Untersuchung und gelangte dadurch zur Gewissheit, dass ich drei Arten besitze, von denen die Sicilische einen neuen Namen zu erhalten habe.

Um mit dieser Sicanaria anzufangen, so hat diese einen Bau der männlichen Hinterbeine, der es manchem Entomologen zweifelhaft machen wird, ob sie mit den zwei andern Arten in einerlei Genus gehöre. Die Hinterbeine der Sicanaria sind nämlich: einfach, schlank, die Schiene stielrund, um die Hälfte länger als der Schenkel, dreidornig: der obere Dorn bei $^3/_4$ der Länge, dünner und länger als die zwei Enddornen; ein Haarpinsel fehlt gänzlich. Sie stimmen also im Bau mit denen des Weibchens überein, nur dass bei diesem neben dem obern Dorn auswärts noch ein kleinerer Dorn vorhanden ist. Bei den zwei andern Arten sind die männlichen Hinterbeine verhältnissmässig bedeutend kürzer; die Schiene ist etwas zusammengedrückt, plump, nach aussen allmälig verdickt, so lang wie der Schenkel, dreidornig. Der obere Dorn kurz vor der Spitze und über diese hinausragend, sehr verdickt, keulenförmig, die 2 Enddornen kurz und ziemlich dick; neben dem innern Dorn verlängern sich die Haarschuppen der Schiene in einen mässig langen Busch. Ausserdem ist ein langer bleichgelber Haarpinsel an der Innenseite der Schiene, nahe der Wurzel angesetzt, ungefähr von der Länge der Schiene und längs dieser gelegt; endlich befindet sich noch auf der Innenseite der Schiene nicht weit von der Wurzel eine tiefe, längliche Grube, grösstentheils durch ein Haarbüschchen verdeckt, so dass blos das oberste (d. h. gegen die Schienenmitte gerichtete) Ende unverdeckt bleibt; auch diese Grube fehlt der

Sicanaria völlig. Die Weibchen aber zeigen bei beiden Arten die grösste Uebereinstimmung mit dem der Sicanaria.

Eben der Hinterschienenbau giebt auch die sichersten Zeichen für die specifische Verschiedenheit der Calabraria und Tabidaria. Bei Tabidaria ist der Haarpinsel kürzer als die Schiene und bedeckt kaum die Wurzel des dicken, einzelnen Dornes, der seinerseits nicht über den Endbusch der Schiene hinwegragt und kaum $^1/_4$ des ersten Fussgliedes bedeckt; bei Calabraria ist der Haarpinsel etwas länger als die Schiene, und der längere Dorn reicht über den Endbusch hinaus und erreicht den Anfang des zweiten Viertels des Metatarsus.

So wäre denn an den Artrechten der drei so ähnlichen Spanner nicht zu zweifeln.

Da ihre Weibchen im Bau der Beine keine Verschiedenheit zeigen, so haben wir uns nach den übrigen Merkmalen umzusehen. Die Gestalt der Vorderflügel ist veränderlich, die der Hinterflügel weniger; letztere bieten jedoch kein scharfes Merkmal, da die Unterschiede sich nur auf ein schwaches Mehr oder Weniger beschränken. Bei Tabidaria ist nämlich der Vorderwinkel am meisten verwischt; bei Sicanaria tritt er, wenn auch stark gerundet, doch am meisten hervor. An jener Art verschwindet auch der Innenwinkel mehr als bei den andern, während er bei Sicanaria schärfer ist und fast einen rechten Winkel bildet.

Hinsichtlich der Färbung und Zeichnung ist zu bemerken, dass Tabidaria das schmutzigste, Calabraria das reinste und schönste Roth besitzt, und Sicanaria die Mitte hält.

Tabidaria wird stets daran zu erkennen sein, dass sie auf allen Flügeln auf der Ober- und Unterseite dicke Mittelpunkte in der Farbe der Binden hat, und dass die breite Binde auf den Hinterflügeln der Querader viel näher läuft als dem Hinterrande. Sicanaria und Calabraria stimmen im völligen Mangel von Mittelpunkten, so wie in der Lage und der etwas veränderlichen Gestalt der Binde überein; sie unterscheiden sich aber darin, dass auf den Vorderflügeln Calabraria vor der Flügelhälfte eine scharfe, Sicanaria eine auf der Wurzelseite verlöschende, schattirte Querlinie hat, dass bei Calabraria die Hinterflügel nur am Vorderrande gelblich werden, während sich bei Sicanaria zwei Drittel der Fläche vom Vorderrande aus lebhaft ochergelb färben, und dass bei Calabraria die Binde dieser Flügel vollständig ist, statt dass sie bei Sicanaria auf der vordern Flügelhälfte verschwindet oder doch nur völlig verloschen und unvollständig bis zum Vorderrande bemerkt werden kann.

Petagna's Phalaena calabra (welcher Name wohl auch einst in sein Recht treten wird) ist zufolge der Abbildung, womit

die Angabe: fascia duplici *) communi stimmt, dieselbe Art, die ich hier als Calabraria behandelt habe. — Hübners Geometra calabraria in den Beiträgen Th. IV. fig. M. bin ich sehr geneigt, mit Sicanaria zu verbinden, ungeachtet als Vaterland Calabrien angegeben ist und eine Hinterflügelbinde im Bilde ganz vollständig und sogar rosenfarbig erscheint (während sie doch selbst bei Calabraria gegen den Vorderrand in graue Färbung übergeht). Die Querlinie der Vorderflügel ist nämlich sehr breit und wurzelwärts heller und die ganze Hinterflügelfläche hat das Gelb der Sicanaria. — Espers Calabraria soll „auf beiden Seiten sämmtlicher Flügel ein sehr sattes, doch etwas unreines Citronengelb" haben und ist auch wirklich in dieser Färbung abgebildet; sie hat demnach auf allen Flügeln ein noch lebhafteres Gelb, als es Sicanaria nur auf dem grössten Theil der Hinterflügel besitzt. Da kaum an eine 4te Art zu denken, und eine solche Veränderlichkeit der Grundfarbe nicht wahrscheinlich ist, so stehe ich nicht an, Abbildung und Beschreibung hinsichtlich derselben als verfehlt anzusehen und Espers Spanner mit der ächten Calabraria zu verbinden. — Hübners fig. 49 ♀ u. 365 ♂ im grossen Schmetterlingswerk gehören unbedenklich ebendahin. Aber Geom. Calabraria fig. 546 u. 547 ♂, die Herrich-Schäffer Spanner S. 14 für blos „mit zu runder Spitze der Vorderflügel" abgebildet erklärt, ist eine völlig verschiedene, mir unbekannte Art, sogar mit 4 Dornen an den männlichen Hinterschienen, so dass sie nicht einmal der Tabidaria verwandt sein kann. — Treitschke's Calabraria kann nur die meinige sein.

Die Diagnosen der drei Arten stelle ich so:

1. Sicanaria alis anterioribus luteis, posterioribus laete ochraceis, striga anteriorum intus adumbrata fasciaque communi in posterioribus antice late evanescente purpureis; tibiis ♂ teretibus tricalcaratis sine penicillo basali. — Patr. Sicilia, (Calabria?)

   Geometra calabraria Zeller Isis 1847, pag. 505.
   ? Geom. calabraria Hübn. Beiträge II. 4. fig. M.

2. Calabraria H. Alis luteis, striga anteriorum ante medium fasciaque communi postica purpureis; tibiis ♂ subcompressis tricalcaratis, penicillo basali apicem superante. — Patr. Italia, Dalmatia.

   Phalaena Calabra Petagna Specimen Ins. Cal. p. 38 fig. 23.
   Geometra Calabraria H. ffg. 49 ♀ 365 ♂.

*) Er betrachtet nämlich den rothstaubigen Hinterrand als zweite Binde.

Geom. Calabraria Esp. V. S. 33. Taf. IV. fig. 1. 2. (mala.)
Idaea Calabraria Treitschke VI. 2. S. 262.

* var. b) alis pallidis, striga fasciaque cinerascentibus.
Aspilates taeniaria Freyer N. B. 2. p. 53. tab. 131. fig. 3.

3. Tabidaria Z. Alis luteis, striga anteriorum ante medium fasciaque communi postica punctoque medio purpureis; tibiis ♂ subcompressis tricalcaratis, penicillo basali apicem vix attingente. — Patr. Asia minor.

Geom. Tabidaria Z. Isis 1847. p. 506.
Geom. calabraria Z. Isis 1847. p. 20. 98.

III. Geometra (Acidalia) emutaria und *flaccidaria* n. sp.

Emutaria wird von Treitschke ungewöhnlich kenntlich beschrieben. Seinen Angaben folgend konnte ich über den von mir in Sicilien gefundenen Spanner nicht in Zweifel bleiben, und ich musste deshalb an Hübners Abbildung aussetzen, dass ihr der röthliche Hauch des Treitschkeschen Spanners gänzlich abgeht. Herrich-Schäffer aber erklärt (Spanner S. 26) Hübners Bild für gut und tadelt an der mir unbekannten Woodschen Abbildung ausdrücklich, dass sie nicht gelb genug sei. In der mit rühmlicher Sorgfalt bearbeiteten List of the specimens of British animals. V. Lepidoptera, der Arbeit des Herrn Stephens, wird S. 227 Timandra emutaria als britisch und mit einer Varietät: Geom. subroseata Haworth, aufgeführt. Die drei dabei citirten britischen Werke (Haworths Lepidoptera, Stephens' Illustrations und Wood) habe ich sämmtlich nicht zur Hand. Aus dem Namen der Varietät lässt sich aber schliessen, dass als Stammart ein dem Hübnerschen Bilde in gelblicher Färbung gleichender Spanner angesehen werde.

Treitschke's Spanner, den ich meinen Erörterungen zum Grunde lege, hat auf der ganzen Flügelfläche einen blassrosenfarbnen Hauch, der auf der grünen Schattenbinde der Mitte und auf dem Hinterrande am deutlichsten ist. Auf der Querader aller Flügel ist ein feiner schwarzer Punkt, der auf den Hinterflügeln ein wenig stärker erscheint. Vor dem Hinterrande ziehen, diesem parallel, zwei graue Schatten, durch einen schmalen Zwischenraum von einander und von der feinen, schwärzlichen, zwischen den Adern schwach verdickten Randlinie *) getrennt. Vor diesen Schatten, näher dem Hinterrande als dem Mittelpunkte, zieht eine Querreihe von 7 — 8 schwärzlichen Punkten, welche

*) Treitschke giebt nur kleine schwarze Längsstriche an und erwähnt des hellen Zwischenraums der zwei Schattenstreifen nicht.

(an meinem Exemplar) blos auf den Hinterflügeln durch einen schwachen grauen Schatten verbunden sind; sie bilden eine regelmässige, sehr schwach nach aussen gekrümmte Reihe. *) Vor ihr geht ein ziemlich breiter, gerader, grauer Schattenstreif (wie schon erwähnt, röthlich angeflogen) querüber, auf den Hinterflügeln zwischen der Wurzel und dem Mittelpunkt, doch diesem ganz nahe, und noch vor dem Vorderrande verlöschend; auf den Vorderflügeln geht er von der Mitte des Innenrandes aus und erreicht, sich sehr schräg nach aussen neigend, die Höhe des sechsten Punktes der Querreihe, bei welchem er verlöscht; er bleibt also sehr weit von dem schwarzen Mittelpunkt entfernt, und zwar auf der Hinterrandseite desselben. Näher der Flügelwurzel sind nur noch 2 dunkelgraue, verloschene Punkte (je einer auf der Subdorsalader und auf der Wurzel des ersten Astes der Medianader) auf den Vorderflügeln zu bemerken. Die Franzen haben gleichfalls den rosigen Hauch. Er fehlt auf der Unterseite durchaus.

Mit diesem Spanner hat Hübners offenbar nicht sorgfältig behandelte Abbildung manches gemein, während mehreres abweicht. Wir sehen den Mittelschatten, der auf den Vorderflügeln ganz die Neigung hat und an ähnlicher Stelle verschwindet; der Punktstreif bildet eine regelmässige Reihe, indem wenigstens die Punkte nicht abwechselnd dem Hinterrande näher und ferner stehen; die Hinterflügel zeigen vor dem Hinterrande den doppelten Schatten ziemlich richtig. Allein die Grundfarbe ist sehr verschieden, ganz ohne röthlichen Anflug, in einem viel tiefern Ton von Gelblich, als ihn Treitschke's Spanner hat. Der Mittelschatten ist nicht so gerade, wie bei diesem, sondern sanft geschwungen, und geht auf den Hinterflügeln über den Mittelpunkt hinweg und ist hier viel zu weit von der Flügelwurzel entfernt. Die Punktreihe enthält zu dicke Punkte, und fällt auf den Vorderflügeln in den ersten vor dem Hinterrande herziehenden Schatten, statt ganz getrennt davon zu bleiben; und auf den Hinterflügeln entspringt er aus dem Hinterwinkel, statt weit über denselben (da wo das Bild den Mittelschatten zeigt) anzufangen; auch ist er hier nicht durch einen Schattenstrich verbunden.

Wären diese Abweichungen alle naturgemäss, so wäre gar kein Zweifel, dass sie eine andere Art bezeichneten. Die Punktreihe auf den Vorderflügeln scheint aber ihren Platz an einer ungehörigen Stelle gefunden zu haben, indem der Mittelschatten etwas zu breit und etwas zu weit nach aussen gegeben wurde etc. aber die Lage des Mittelschattens und die Grundfarbe sind von der Beschaffenheit, dass man das Original mit der Abbildung ver-

*) Bei Treitschke sind sie durch einen feinen röthlichen Strich verbunden.

gleichen müsste, um bestimmen zu können, was naturgetreu dargestellt wurde und was nicht. Unter diesen Umständen kann ich wenigstens für jetzt die Frage nicht entscheiden, ob Treitschke's Art neu zu benennen sei.

Die von Mann bei Brussa entdeckte und als Emutaria ausgegebene Spannerart ist ein wenig grösser und kräftiger gebaut als der Treitschkesche Spanner. Ihre Grundfarbe ist bleichgelblich, ganz ohne Röthlich. Vor den 4 Mittelpunkten zeichnen sich die der Hinterflügel durch ihre Dicke aus. Der Mittelschatten ist gelblichgrau; auf den Vorderflügeln neigt er sich sehr viel weniger nach aussen, geht mitten zwischen dem Mittelpunkt und der Punktreihe durch und krümmt sich dann einwärts, so dass er etwas hinter dem Anfange des letzteu Längsdrittels den Vorderrand sehr verloschen erreicht; sein Lauf ist vom Innenrande aus nicht gerade, sondern schwachwellig, wie bei Emutaria Tr. ist er auf den Hinterflügeln zwischen Mittelpunkt und Flügelwurzel, aber wegen seiner etwas gekrümmten Gestalt erreicht er den Innenrand etwas tiefer. Die Punktreihe hat im Ganzen die gleiche Beschaffenheit wie bei Emutaria Tr.; aber die Punkte stehen abwechselnd etwas näher und ferner vom Hinterrand, so dass die schwache, sie verbindende Schattenlinie ein schwachwelliges Ansehen gewinnt. Vor der Hinterrandlinie ziehen zwei dünnere und schwächere Schattenstreifen als bei Emutaria Tr., und die blässere Hinterlinie hat zwischen den Adern schwache, dunklere Verdickungen.

Auf der Unterseite, wo die Vorderflügel der Emutaria Tr. reichlich grau bestäubt sind und die Punktlinie viel schwächer als auf der Oberseite ist, zeigt sich bei der kleinasiatischen Art die Punktlinie schärfer als auf der Oberseite, und besonders auf den Vorderflügeln, wodurch ihre wellige, oder vielmehr kappenförmige Gestalt sehr auffallend wird.

Noch ist zu erwähnen, dass bei Mann's Art die Stirn tiefschwarz ist, wie die Spitze und die Oberseite der Taster, und dass Emutaria Tr. nur eine braune Stirn und eine gebräunte Oberseite der Taster hat.

Mann's Art lässt sich noch weniger als die Treitschkesche zu Hübners Abbildung ziehen, wenn auch ihre, nur viel blässere, Grundfarbe nicht widerspricht. Die Richtung und Gestalt des Mittelschattens ist eine ganz andere als die dort dargestellte; obgleich er auf den Hinterflügeln mehr von der Wurzel entfernt ist als bei Emutaria Tr., so ist er es doch lange nicht so wie bei Emutaria H., und schliesst so wenig wie bei Emutaria Tr. den bei Hübner ganz verloschenen, hier aber sehr stark ausgedrückten Mittelpunkt ein. Ferner hat Emutaria H. die Punktreihe mehr mit Emutaria Tr. übereinstimmend, indem nämlich die

Punkte weder abwechselnd ausgerückt, noch durch Schattenbogen verbunden sind.

Ich gebe daher der kleinasiatischen Spannerart einen besondern Namen, Flaccidaria, mit um so wenigerem Bedenken, als nicht zu erwarten steht, dass diese Art in England vorkommen und dort schon benannt sein werde. Anders ist es mit Treitschke's Emutaria. Diese fällt möglicher Weise mit Subrosearia zusammen oder wird, da sie nicht wohl mit Hübners Emutaria einerlei sein kann, neu zu benennen sein.

Wegen der Ungewissheit über Herrich-Schäffer's, Hübner's, Haworth's und Stephens' Emutaria unterlasse ich es, meine zwei Arten mit Diagnosen zu versehen. Meine Angaben über dieselben werden vorläufig hinreichen, sie kenntlich zu machen.

Antwort

auf die Anfrage in No. 4. der entomolog. Zeitung d. J.

Die beiden kleinen Abhandlungen von Brahm: Entomologische Abendstunden, befinden sich im Journal für Liebhaber der Entomologie von Scriba, Band I., Stück 1 und 2.

v. Heyden.

Revue des Odonates ou Libellules d'Europe, par Edm. de Sélys-Longchamps, avec la collaboration de M. le Docteur H. A. Hagen (de Königsberg). Bruxelles et Leipzig, Mars 1850. 8vo. 408 pag. mit 11 lithogr. Tafeln

von **W. G. Schneider**, Dr. phil. in Breslau.

Da dieses wichtige Werk, welches eigentlich den IV. Band der Mémoires de la Société royale des sciences de Liège bildet und erst 1851 in den Buchhandel gekommen ist, noch bis jetzt von keinem mit dem Gegenstande vertrauten Fachgenossen einer Erwähnung gewürdigt worden ist, so sei es mir erlaubt, durch eine kurze Besprechung seines Inhalts das entomologische Publikum auf dasselbe aufmerksam zu machen.

Mit dem vorliegenden Werke, welches bei dem raschen Fortschreiten der Wissenschaft wieder eine wesentliche Lücke in der entomologischen Literatur ausfüllt, können wir unsere Kenntniss der europäischen Libellulinen so gut wie abgeschlossen betrachten, da es den beiden Verfassern geglückt ist, nicht nur den grössten Artenreichthum aus allen Gegenden Europa's zusammenzubringen, sondern auch — was dem Werke den grössten

Werth verleiht, die bisher noch unsichere Synonymie zur völligen Klarheit zu bringen.

Was die Bearbeitung selbst betrifft, so ist sie eine den Gegenstand wirklich erschöpfende, und in Beziehung auf Ausführlichkeit und gewissenhafte Genauigkeit musterhaft und unübertroffen zu nennen; eine so gediegene Leistung war auch von den in der wissenschaftlichen Welt längst rühmlich bekannten Verfassern sicher zu erwarten. Die beigegebenen 11 lithographischen Tafeln, von denen 10 von Dr. Hagen schön und genau gezeichnet sind, nur eine (tab. 2) von Sélys selbst gefertigt ist, stellen die Hinterleibsanhänge von den meisten der beschriebenen Arten dar, und bilden, da diese Theile sehr wichtig zur Unterscheidung der Arten, mit Worten aber schwer deutlich zu beschreiben sind, eine unentbehrliche Beigabe zu dem Werke.

In der Vorrede, welche XXII. Seiten umfasst, giebt Sélys im §. I. eine Uebersicht von dem Plane des Werkes, woraus man schon einen Ueberblick der überraschenden Reichhaltigkeit des behandelten Stoffes gewinnt, wovon ein grosser Theil von Hagen allein mit vieler Sorgfalt und erschöpfender Vollständigkeit bearbeitet ist; an der Bearbeitung der Artbeschreibungen hat jedoch Hagen nicht minder rühmlichen Antheil durch sehr genaue, mit wichtigen kritischen Bemerkungen durchflochtene Ausführung derselben. Im §. II. sind alle seit der Herausgabe der Monographie de Sélys im J. 1840 erschienenen, oder den Verfassern erst nachträglich bekannt gewordenen älteren Schriften über Libellulinen mit möglichster Vollständigkeit aufgeführt und besprochen; im §. III. endlich giebt uns Sélys Nachricht, wie die Verfasser zu dem reichen Material und zur Kenntniss aller Typen gelangt sind, indem Sélys die wichtigsten Museen und Privatsammlungen Belgiens, Frankreichs, Italiens, der Schweiz, der deutschen Rheinlande, Hollands, Englands, Schottlands und Irlands, sowie die wichtigen typischen Sammlungen Linné's und Stephens durchmustert und studirt, Hagen dagegen Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen in gleicher Absicht bereiste, und Gelegenheit hatte, sich von den Typen Fabricius' und Charpentiers genaue Kenntniss zu verschaffen; Ersterer erwarb auch die reichen und wichtigen Sammlungen Latreille's, Rambur's, Audinet-Serville's und Guérin-Méneville's, nicht zu rechnen die reichen Beiträge aus den verschiedenen Gegenden Europa's, welche beiden Verfassern zu Theil wurden, so dass das Material wohl ein reiches und werthvolles werden musste. Den Schluss der Vorrede macht eine Notiz zur Verständigung über die bei den Beschreibungen gebrauchte Terminologie.

Nun beginnt von Seite 1. die höchst ausführliche Beschreibung sämmtlicher, den Verfassern bekannt gewordener Species, mit allen ihren Varietäten; es werden im Ganzen 97 Arten Li-

bellulinen aufgeführt, also 37 mehr, als in den fast gleichzeitig erschienenen Werken von de Sélys und von Charpentier (1840) zu finden sind; wahrlich ein ansehnlicher Zuwachs unserer Kenntniss dieser Thiere in dem Zeitraum von 10 Jahren, wenn man bedenkt, wie wenig Aufmerksamkeit im Allgemeinen die Naturforscher noch immer den Libellulinen schenken, und wie schwierig manche Arten, namentlich Aeschniden, zu erlangen sind. Ein um so grösseres Verdienst haben sich daher die Verfasser um die Wissenschaft erworben, als sie trotz aller Schwierigkeiten uns so überraschend reiche Resultate vorführen. Unter diesen 97 Arten ist auch eine neue, aus der Gattung Agrion beschrieben. Die Diagnosen der Arten sind kurz, aber bezeichnend; zuweilen wäre jedoch eine kleine Zugabe dazu, die oft nur als Note hinter denselben bemerkt ist, recht nützlich, um sogleich ein deutliches Bild der Species zu gewinnen. Dafür lassen die ausführlichen und comparativen Beschreibungen nichts zu wünschen übrig; auch die noch nicht ausgefärbten jugendlichen, wie nicht minder die alten sehr hochgefärbten Exemplare sind berücksichtigt, was bei der Veränderlichkeit der Färbung in den verschiedenen Altersstadien zur richtigen Bestimmung der Art sehr wichtig ist. Ein warnendes Beispiel der Vernachlässigung dieses Umstandes liefert Stephens, der eine Art oft unter 3 — 4 Namen beschreibt. Nicht minder sind alle Varietäten und Localformen mit ausführlicher Genauigkeit erwähnt und beschrieben. Die angeführten Synonyme berühren nur Sélys' frühere Monographie und die seitdem bekannt gewordenen Autoren, was auch genügend ist, da in der früheren Monographie die vollständige Synonymie zu finden ist. Zunächst werden von Seite 1 — 66 von der 1. Tribus Libellulines, und zwar von deren 1. Gattung Libellula 28 Arten beschrieben, also 12 mehr als 1840; der Gattung ist eine Uebersichtstabelle ihrer Arten mit Angabe der wichtigsten Charactere vorangeschickt; solche Uebersichtstabellen gehen jeder in dem Werke behandelten Gattung vorher und gewähren einen leichten Ueberblick der Arten. Ferner ist jeder Gattung als Einleitung eine kurze Uebersicht der geographischen Verbreitung der Arten beigegeben. Die Gattungscharactere sind von allen Gattungen erst fast am Ende des Werks zusammengestellt und können daher erst später besprochen werden.

Die Arten der Gattung Libellula sind sehr zweckmässig nach der Zahl der Zellenreihen hinter dem Flügeldreieck und nach der Zahl der Adern im Flügeldreieck selbst in 2 Sectionen, die 1. Section aber wieder in 3 Subsectionen nach der Zahl der Queradern zwischen der Flügelbasis und dem Cubitalpunkt getheilt; ferner zerfallen die Sectionen in 6 Gruppen, nach der Gestalt des abdomen, der Zahl der venulae antecubitales u. s. w; wonach die Arten sich sehr natürlich zusammenreihen.

Die 1. Section, entsprechend den beiden Untergattungen Libellula und Diplax Charp., mit 3 Zellenreihen hinter dem Flügeldreieck, umfasst 5 Gruppen mit folgenden Arten: 1. Gruppe, 1. L. Trinacria, de Sélys, von exotischem Habitus, der L. Sabina Drury verwandt, nur in Sicilien und Nord-Afrika; 2. Gruppe, 2. L. quadrimaculata L., 3. L. depressa L., 4. L. fulva Müll., (conspurcata Charp.); 3. Gruppe, 5. L. cancellata L.; hier ganz an der richtigen Stelle, von Rambur aber sehr unpassend placirt; 6. L. albistyla Sélys, eine der L. cancellata sehr ähnliche, aber mehr südliche Art; 7. L. nitidinervis Sélys, in Sicilien und dem südlichen Spanien; 8. L. sardea Ramb., welche jedoch noch nicht ganz sicher gekannt und vielleicht von der pag. 17 erwähnten sehr ähnlichen L. cycnos Sélys von Corsika verschieden ist; 9. L. brunnea Fonscol.; 10. L. Ramburii Sélys, von Sardinien, Sicilien und Candia; auch im nördl. Afrika und in Syrien; 11. L. coerulescens Fabr., soll auch in Schlesien sich finden, ist mir aber noch nicht vorgekommen; 12. L. erythraea Brullé (coccinea Charp.) im Süden Europa's, im Archipel, jedoch auch bei Paris vorkommend; 13. L. rubrinervis Sélys, in Sicilien und Afrika. Snbsectio II. (Diplax Charp.) 4. Gruppe, 14. L. Pedemontana Allioni, auch in Schlesien; 15. L. depressiuscula Sélys, in Oberitalien; 16. L. sanguinea Müll. (nigripes Charp.; 17. L. flaveola L.; 18. L. Fonscolombii Sèlys, in Belgien, Nord-Deutschland und um Paris selten, um Aix in der Provence häufig; ausserdem in Sardinien, Corsika und Candia, sowie in Kleinasien und Afrika vorkommend; 19. L. meridionalis Sélys, deren nördlichster Fundort Belgien, findet sich in mehreren Gegenden des mittlern und südlichen Europa; 20. L. striolata Charp., wozu als hochgefärbtes Altersstadium auch die L. ruficollis Charp. aus Portugal gehört, ist eine nicht leicht deutlich zu characterisirende und von der folgenden zu unterscheidende Art, aber durch die deutlichen schwarzen Linien der Beine noch am leichtesten zu erkennen; 21. L. vulgata L., im grössten Theil Europa's sehr gemein, auch in Lappland; 22. L. scotica Donov. (nigra Charp.) fast ebenso gemein und verbreitet wie L. vulgata; die Färbung ist bei dieser Art nach dem Alter sehr verschieden; sehr interessant ist Sélys Beobachtung, dass diese Art überwintert, was mir bis jetzt nur von Lestes fusca aus eigener Erfahrung bekannt war; eine Beobachtung über das Ueberwintern der Aeschna grandis findet sich jedoch schon in Linnè's Amoenitates academicae; die 5. Gruppe enthält unter sich sehr ähnliche Arten; 23. L. dubia Vanderl. (leucorhinus Charp.) kommt auch in Schlesien an mehreren Orten, wo Gebirgsmoore sich finden, vor; ein ♂ fing ich sogar in der Ebene, 1 Meile von Breslau, seither ist sie mir aber nicht wieder um Breslau vorgekommen. Eine blosse Lokalform von

der Hudsonsbay soll die L. hudsonica de Sélys sein, nach einer brieflichen Mittheilung Hagen's möchte sie nach dessen Meinung wohl eine eigene, von L. dubia verschiedene Art sein; 24. L. rubicunda L., von Charpentier als Varietät seiner L. pectoralis betrachtet, nach Ausweis seiner Sammlung; 25. L. pectoralis Charp.; von dieser kommt wirklich eine Varietät mit rothgeflecktem Hinterleibe vor, welche der L. rubicunda sehr ähnlich ist; 26. L. albifrons Burm., von Charpentier offenbar verkannt und zu seiner L. leucorhinus gezogen; hat nur ein beschränktes Vorkommen im nördlichen und mittlern Europa. Die gleichnamige Art Charpentier's ist aus der Liste der europäischen Arten zu streichen, da sie nach genauer Untersuchung der Verfasser (vide pag. 269. Bemerkung und 325 — 27.) in Amerika heimisch und mit der ebendort vorkommenden L. ambigua Ramb. identisch ist. 25. L. caudalis Charp., eine interessante, in Schlesien seltene, in andern Ländern Europa's häufiger vorkommende Art.

Die 2. Section, mit nur 2 Zellenreihen hinter dem Flügeldreieck, enthält die letzte (6.) Gruppe und nur eine Art, nämlich 28. L. nigra Vanderl., welche bis jetzt nur nach dem einzigen, von Vanderlinden selbst bei Terracina gefundenen Exemplare ♂ bekannt und von den meisten Schriftstellern verkannt ist.

Die nun folgende Tribus II., Cordulina, (p. 66 — 81) enthält 3 Gattungen, nämlich:

1. 2. Gatt. Epitheca Charp., mit nur einer Art, L. bimaculata Charp.
2. 3. Gatt. Cordulia Leach, mit 6 Arten, welche nach dem Vorhandensein oder Fehlen der Querader im Flügeldreieck oder der Länge der weiblichen appendices anales in 2 Sectionen, und nach der Form des untern appendix analis beim ♂ in 3 Gruppen getheilt werden. Zur 1. Gruppe gehören 1. C. metallica Vanderl.; 2. C. alpestris de Sélys, durch ihr gleichzeitiges Vorkommen in Lappland und wieder südlich auf den hohen Schweizer Alpen interessant; 3. C. arctica Zetterstedt, nur in Norwegen, Lappland, Schottland und Belgien, überall selten; 4. C. flavomaculata Vanderl., immer nur vereinzelt vorkommend; aus der 2. Gruppe; 5. C. aenea L., aus der 3. Gruppe (zugleich 2. Section). 6. C. Curtisii Dâle; diese schöne ausgezeichnete Art findet sich in England, Frankreich, Spanien und Portugal.
3. 4. Gatt. Macromia, Rambur, eine interessante Gattung von exotischem Typus, welche nur einen Repräsentanten in Europa in der grossen und schönen, nur im südlichen Frankreich vorkommenden Art, splendens Pictet, besitzt. Diese

Tribus ist demnach seit 1840 um 1 Gattung und 2 species bereichert.

Von p. 81 bis 133 ist die 2. Familie Aeschnida, mit ihren Gattungen und Arten abgehandelt; diese Familie zerfällt zunächst in 2 Tribus, Gomphines und Aeschnines. Die 1. Tribus, Gomphines, welche sich am natürlichsten durch die Gattung Gomphus an die Libelluliden, und zwar zunächst an die Cordulines anschliesst, enthält folgende 3 Gattungen:

1. (Gatt. V.) Gomphus Leach, umfasst 9 Arten, also 2 mehr als 1850; diese sind in 2 Sectionen und 3 Gruppen je nach der Länge und Gestalt der männlichen appendices anales untergebracht; 1. G. vulgatissimus L. (forcipatus Charp.) die häufigste Art, 2. G. flavipes Charp.; selten und wenig verbreitet; 3. G. Graslini Rambur; selten, nur an einigen Orten Frankreichs; 4. G. simillimus Sélys, in Frankreich und Spanien; 5. G. pulchellus Sélys, wozu als ♀ die Aeschna anguina Charp. gehört, nur in Belgien und Frankreich; 6. G. serpentinus Charp., hier und da in Deutschland, in der Schweiz und Oberitalien, weniger gemein als die 1. Art; 7. G. uncatus Charp., in Frankreich und in den Pyrenäen häufig; 8. G. forcipatus L. (hamata Charp.), in einem grossen Theile Europa's verbreitet, jedoch vorzugsweise in gebirgigen Gegenden; eine südliche Varietät weicht ein wenig in der Ausdehnung der Färbung einiger Theile ab. Endlich 9. G. Genei, Sélys; von dieser seltenen, in Sicilien entdeckten Art ist bis jetzt nur das ♀ bekannt, daher auch die Stelle, welche diese Art in der Reihe der übrigen einnimmt, noch ungewiss; de Sélys vermuthet jedoch nach einer gewissen Analogie, dass sie zur Gruppe des G. forcipatus gehören werde; nach einer brieflichen Mittheilung Hagens kommt diese Art auch in Egypten vor.
2. (Gatt. VI.) Lindenia Dehaan, eine interessante Gattung von exotischem Typus ist nur durch eine Art, L. tetraphylla Vanderlind., welche sich nur in Toscana, Neapel, Sardinien und wohl ursprünglich, im nördlichen Afrika findet, in Europa vertreten.
3. (Gatt. VII.) Cordulegaster Leach, den Uebergang zu den eigentlichen Aeschna bildend, mit 2 Arten, während 1840 nur eine bekannt war; 1. C. annulatus Latr. (A. lunulata Charp.), fast in ganz Europa; 2. C. bidentatus Sélys, lokal, nur in Belgien, Rheinland und in den Pyrenäen.

Die 2. Tribus: Aeschnines, umfasst die beiden Gattungen Anax und Aeschna; die 1. Gatt. (VIII.) Anax Leach, enthält nur 2 europäische Arten, nämlich 1. A. formosus Vanderl. (A. azurea Charp.) und 2. A. Parthenope de Sélys.

welche bei Berlin vorkommt, woher ich, und auch Dr. Hagen nach brieflicher Mittheilung, 1 Exemplar besitzen; die 3. in Sélys Monographie (1840) als europäisch angeführte Art, A. mediterranea Sélys ist dagegen, da ihr Vorkommen in Europa sich nachträglich nicht bestätigt hat, aus der Zahl der Europäer zu streichen.

Von der 2. Gttg. (IX.) Aeschna Fabr. sind 11 Arten beschrieben (3 mehr als 1840); zur leichteren Uebersicht und Bestimmung sind diese Arten in 2 Sectionen, nach der Form des zweiten Hinterleibsringes, und je nachdem die Augen in grösserer oder geringerer Ausdehnung sich berühren, und ausserdem in 4 Gruppen gebracht, deren Merkmale mehr auf Färbungsunterschiede, oder die Grösse der membranula des Unterflügels, theilweise auch auf die Form der appendices anales begründet sind. Die beschriebenen Arten sind folgende:

Aus der 1. Section und deren 1. Gruppe: 1. A. pratensis Müller (pilosa Charp., vernalis Sélys), in Centraleuropa; erscheint von allen Arten am frühesten, nämlich schon im Mai; aus der 2. Section und zugleich 2. Gruppe: 2. A. cyanea Müll. (juncea Charp., maculatissima Sélys), fast überall in Europa, und häufig; 3. A. juncea Linn (picta Charp.), mehr dem nördlichen Europa angehörig; 4. A. borealis Zetterst., nur im nördl. Europa, auch im schlesischen Riesengebirge; 5. A. mixta Latr., sehr verbreitet in Europa, und meist ziemlich häufig; fliegt noch im September, und bei schönen Herbsten auch noch im October, selbst nach Sonnenuntergang; 6. A. affinis Vanderl., in Belgien selten, häufig bei Paris und noch an vielen Orten Frankreichs, ferner in ganz Italien, Portugal, Russland, Ungarn; ihr Vorkommen in Schlesien ist mir noch nicht verbürgt; 7. A. alpina Sélys, nur in einem ♀ aus den Schweizer Alpen bekannt; 8. A. viridis Eversmann (virens Charp.), in Süd-Russland entdeckt, auch in Nord-Deutschland und Holland; Schlesische Exemplare sah ich noch nicht; diese Art hat in ihren Sitten vor den übrigen das Abweichende, dass sie erst nach Sonnenuntergang zu fliegen beginnt. Aus der 3. Gruppe: 9. A. rufescens Vanderl. (chrysophthalmus Charp.), ziemlich verbreitet in Europa, im Norden aber selten; 10. A. grandis L., sehr verbreitet und häufig in Nord- und Mitteleuropa, im Süden dagegen ganz fehlend; die 4. Gruppe, durch den stark eingeschnürten zweiten Hinterleibsring ausgezeichnet, hat nur eine Art: 11. A. Irene Fonscol., von exotischem Typus, welche sich nur im mittleren und südlichen Frankreich findet.

Von pag. 133 — 228. endlich finden wir die III. Familie Agrionidae behandelt; sie zerfällt in die zwei Tribus: Calopterygines und Agrionines, welche sich besonders durch den Bau der Flügel sondern. Die 1. Tribus, Calopterygines,

enthält folgende 2 Gattungen: 1. Gttg. X. Calopteryx Leach, mit 3 Arten, als 1. C. virgo Linné, wozu als Jugendzustand C. vesta Charp., anceps Stephens, und als Lokal-Varietät Agr. festivum Brullé von Morea und Kleinasien gehören; 2. C. splendens Harris (Ludoviciana Leach, parthenias Charp.), wozu als südliche Lokal-Varietät C. xanthostoma Charp. gehört, zeigt durch den Einfluss des Klima's bedeutende Abänderungen; 3. C. haemorrhoidalis Vanderl., aus dem südlichen Frankreich, Spanien, Sardinien, Sicilien und Algier, zeigt auch 2 nach dem Klima etwas verschiedene Varietäten.

2. Gttg. XI. Euphaea Sélys, von ganz exotischem Typus; Sélys verwendet die von Charpentier errichtete Gattung Epallage als Section seiner Gattung; dio einzige sehr ausgezeichnete Art ist E. Fatime Charp., aus der Türkei und aus Kleinasien.

Die 2. Tribus: Agrionines umfasst die eigentlichen Agrionen im engern Sinne, mit folgenden Gattungen und Arten:

1. Gttg. XII. Lestes Leach, mit 7 Arten (also 2 mehr als 1840); sie sind in 2 Sectionen entsprechend den Untergattungen Anapetes und Sympycna Charp. und in 3 Gruppen getheilt, und zwar in der 1. Section: 1. L. viridis Vanderl. (leucopsallis Charp.), im mittlern und südlichen Europa; 2. L. macrostigma Eversm., im südlichen Russland und in Sardinien und Sicilien; meine Exemplare stammen aus der Türkei; 3. L. nympha Sélys und L. sponsa Hansem. (forcipula Charp.), beide ziemlich gleich in Europa verbreitet und häufig; in der 2. Gruppe: 5. L. virens Charp., im mittlern und südlichen Europa häufig, seltner im nördlichen, in Scandinavien ganz fehlend; 6. L. barbara Fabr. hat gleiche Verbreitung mit der vorigen, ist aber häufiger; in der 2. Section und zugleich 3. Gruppe: 7. L. fusca Vanderl. (A. phallatum Charp.), in fast ganz Europa, den hohen Norden und Spanien ausgenommen, auch in Kleinasien und Algier; von dieser Libelluline ist es erwiesen, dass sie überwintert.

2. Gttg. XIII. Platycnemis Charp., mit 3 Arten (2 mehr als 1840), welche in 2 Gruppen vertheilt sind, je nachdem die 4 hinteren Schienbeine nur beim ♂, oder bei beiden Geschlechtern erweitert sind. Zur 1. Gruppe gehört 1. P. acutipennis Sélys, nur im südlichen und westlichen Frankreich; zur 2. Gruppe gehören: 2. P. latipes Rambur, aus Frankreich, und 3. P. pennipes Pallas (A. lacteum Charp.), in fast ganz Europa verbreitet (in Lappland fehlend) und gemein; die beiden Varietäten dieser Art dürften meiner Ansicht nach schwerlich jemals Artrechte erlangen.

Endlich 3. Gttg. XIV. Agrion Fabr. mit 21 Arten (also 11 mehr als 1840), welche in 5 Gruppen vertheilt sind; diese

Gruppen sind, mit Ausnahme einer neuen, von Sélys errichteten, ganz dieselben, welche schon Charpentier in seinem letzten Werke aufgestellt hat. Die 1. Gruppe, Nehalennia Sélys, enthält nur eine, von den übrigen ziemlich abweichende, sehr ausgezeichnete Art: 1. A. speciosum Charp., die kleinste der ganzen Gattung; sie findet sich in Belgien, Schweden, an einigen Orten Nord-Deutschlands und in der Schweiz, nicht überall häufig; fliegt nach Hagen's brieflicher Mittheilung wie Aeschna viridis, erst nach Sonnenuntergang; aus der 2. Gruppe Erythromma Charp.: 2. A. viridulum Charp., selten; in Schlesien, Frankreich, Sicilien und Kleinasien; 3. A. Najas Hansem. (Chloridion Charp.), im nördlichen und mittlern Europa bis in die Lombardei; aus der 3. Gruppe Pyrrhosoma Charp.: 4. A. minium Harris (Charp.), in einem grossen Theile Europa's, nur in Lappland, Russland, den Inseln des Mittelmeeres und in Griechenland fehlend; 5. A. tenellum Villers, im südlichen und westlichen Frankreich, in England, Italien, Sicilien, Dalmatien, Griechenland u. s. w.; in der 4. Gruppe Ischnura Charp.: 6. A. pumilio Charp., im mittlern und südlichen Europa; 7. A. Graellsii Rambur, in Spanien und Portugal; 8. A. Genei Pictet, in Sardinien und Sicilien; 9. A. elegans Vanderl. (tuberculatum Charp.), in fast ganz Europa, bis nach Kleinasien, häufig; in der 5. Gruppe Agrion Charp., welche die am schwierigsten zu unterscheidenden Arten von sehr gleichmässiger Färbung umfasst, sind folgende: 10. A. armatum Heyer (Charp.) sehr selten in Nord-Deutschland, häufig dagegen in Schweden, bei Lund; 11. A. elegantulum Zetterst., selten, in Lappland und Schweden; 12. A. pulchellum Vanderl. (interruptum Charp.) gemein in fast ganz Europa, nur in Spanien und den südlicheren Gegenden fehlend; 13. A. puella (L.) Vanderl. (furcatum Charp.) noch weiter verbreitet und häufiger als die vorige; 14. A. ornatum Heyer, eine neue, hier zuerst beschriebene Art; bis jetzt nur bei Hildesheim in Hannover gefunden *); 15. A. cyathigerum Charp.; 16. A. hastulatum Charp. und 17. A. lunulatum Charp., 3 einander sehr ähnliche Arten, von denen die beiden ersten ziemlich gleich in Europa verbreitet, die letzte aber seltener, nur in Deutschland und Belgien sich findet; 18. A. scitulum Ramb., in Frankreich, Italien, Sicilien, Sardinien, Candia, auch in Algier; 19. A. coerulescens Fonscol., der vorigen sehr nahe verwandte, ebenfalls südliche Art aus dem südlichen Frankreich, aus Spanien (um Madrid), und von Sardinien; 20. A. mercuriale Charp., ziemlich verbreitet, doch

*) Nach einer kürzlich empfangenen brieflichen Mittheilung meines Freundes Hagen findet sich diese Art auch in Ungarn, gewiss wird sie bei einiger Aufmerksamkeit auch noch an mehreren anderen Orten gefunden werden.

nur an wenig Orten vorkommend; in Deutschland, der Schweiz, Belgien, England, Frankreich, Spanien und Portugal; endlich 21. A. Lindenii Sélys, in Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Sicilien, und auch in Algier. —

Der Beschreibung der Arten folgt von pag. 229 — 244. ein Tableau des Dimensions des Odonates etc.; Sélys hat hier mit anerkennenswerther Mühe und Sorgfalt die Grössenangaben aller Arten in Tabellenform, mit wichtigen Anmerkungen zusammengestellt, und, um eine grössere Genauigkeit zu erzielen, nur die Länge des abdomen, des Unterflügels und des pterostigma bei beiden Geschlechtern in Pariser Linien angegeben, woraus sich recht interessante Resultate ergeben; indess, so lehrreich solche Tabellen bei vergleichenden Untersuchungen sind, so unbequem sind sie für den gewöhnlichen Gebrauch, da ein Jeder, der irgend eine Art bestimmen will, auch gern zu gleicher Zeit die Angabe der vollständigen Grösse des fraglichen Insects bei der Beschreibung desselben angezeigt wünschen wird. — Ein sehr wichtiger Abschnitt ist nun der folgende, von pag. 245—284, worin ein Resumé géographique und die Verzeichnisse der Arten, welche die verschiedenen Lokalfaunen bilden, zusammengestellt sind; unter Hagen's umfangreicher Mitwirkung ist hier ein so reicher Stoff zur Kenntniss der geographischen Verbreitung der Arten zusammengetragen und übersichtlich dargestellt, wie es noch in keinem Werke in so erschöpfender Weise bisher der Fall war; den Verfassern gebührt für diese verdienstvolle mühsame Arbeit die allgemeinste Anerkennung. Nach einer allgemeinen Uebersicht der Verbreitung einzelner Arten finden wir pag. 249 eine tabellarische Zusammenstellung der Lokalfaunen nach den Gattungen, wonach sich die grösste Zahl der Arten für Frankreich, nämlich 69, die kleinste für Lappland, nur 16 ergiebt; aus der Türkei und Griechenland sind uns verhältnissmässig nur wenig Arten, nämlich 33 bekannt, was wohl darin seinen Grund hat, dass die Fauna dieser Länder noch viel zu wenig untersucht ist; ein gleicher Umstand tritt uns bei den Faunen von Spanien und Portugal entgegen, woher uns ebenfalls erst wenige, nämlich 40 Arten, bekannt sind. (vid. Bemerk. p. 393 u. folgd.) Hierauf ist pag. 251 — 253 eine Aufzählung aller Arten nebst ihrer Eintheilung in nördliche und südliche, und eine Recapitulation dieser Uebersicht gegeben. Endlich von pag. 254—284 sind alle wichtigen Länder einzeln, mit Angabe aller in ihnen bis jetzt gefundenen Arten aufgeführt, so von Scandinavien (Schweden und Lappland) mit 43 Arten, von ganz Britannien mit 45 Arten, von Belgien mit 57 Arten, von Deutschland mit 65 Arten, von Polen (Ostpreussen) mit 48 Arten; von der Schweiz ist nachträglich pag. 394—395 eine Uebersicht gegeben, sie zählt 52 Arten; von Russland mit 42 Arten, von Italien, nebst Sardinien, Corsika

und Sicilien, mit 63 Arten, von Frankreich mit 67 Arten, von Spanien und Portugal mit 40 Arten, endlich von der Türkei und Griechenland mit 33 Arten. Hieran schliesst sich noch von pag. 285—321 ein Resumé géographique über die in Kleinasien und Algier vorkommenden Libellulinen, nebst Beschreibung derjenigen Arten, welche nicht in Europa einheimisch sind; hieraus ergeben sich sehr wichtige Resultate über die Fauna des Mittelmeerbeckens, und eine genauere Kenntniss der gemeinschaftlichen und andererseits der Europa eigenthümlichen Arten; pag. 286 ist zuerst ein Verzeichniss der in Kleinasien gefundenen Arten aufgeführt, es sind deren 32 (vide Bemerk. p. 393 — 394 sub 247) meist durch Löw zu unserer Kenntniss gelangt; von diesen sind aber nur 8 diesem Lande eigenthümlich, 2 derselben von exotischem Typus; diese sind folgende von pag. 388 — 301, nebst 2 Arten aus dem Caucasus: 1. Libellula ampullacea Schneider, 2. L. taeniolata Schneid.; 3. L. anceps Schneid.: 4. Gomphus Schneiderii Sélys, welcher jedoch nichts weiter als eine Lokalform des Gomph. vulgatissimus ist; 5. G. assimilis Schneid.; 6. G. flexuosus Schneid.; 7. Cordulegaster insignis Mus. Berol.; 8. Cord. Charpentieri Kolenati, aus dem Caucasus; 8. Aeschna caucasica Kolenati, und 10. Aeschna microstigma Schneid. —

Aus Algier sind 33 Arten angeführt, wovon 24 mit Europa gemeinschaftlich, 9 aber Algier eigenthümlich sind, von diesen 6 von exotischem Typus. Diese 9 Arten sind folgende: Libellula separata Sélys; Lib. disticta Ramb.; Lib. barbara Sélys, welche jedoch (vide p. 393 sub 247) auch in Spanien vorkommt; Lib. leucosticta Burm.; Lib. flavistyla Ramb.; Lib. Edwardsii Sélys; Lib. panorpoides Ramb.; Gomphus Lucasii Sélys; Platycnemis subdilatata Sélys. Auch eine Aufzählung und Besprechung derjenigen exotischen Libellen, welche seither irrig als der europäischen Fauna angehörig betrachtet wurden, finden wir p. 323 bis 333 in möglichster Vollständigkeit und Ausführlichkeit. Nun folgen mehrere sehr interessante und wichtige Abschnitte, welche von Dr. Hagen allein mit besonderem Fleisse und erschöpfender Ausführlichkeit musterhaft bearbeitet sind; nämlich 1. ein Resumé über die Copulation der Libelluliden, von p. 334 — 355; voran geht als historische Einleitung eine vollständige Aufzählung Alles dessen, was seit Aldrovand bis auf v. Siebold über die copula der Libellen verhandelt worden; Letzterem gebührt indess das Verdienst, diesen Umstand möglichst genau erörtert zu haben; hieran knüpft nun Hagen seine eigenen reichhaltigen Beobachtungen; ich kann das Angeführte aus eigener Erfahrung nur bestätigen, aber nichts Neues hinzufügen.

Ein 2. Abschnitt handelt vom Eierlegen der Libellulinen; auch hier ist eine vollständige historische Uebersicht des seither Geleisteten von Moufet an bis auf v. Siebold vorangeschickt; des

Letzteren Beobachtungen sind hier vollständig mitgetheilt, da es Hagen nicht geglückt war, dieselben zu wiederholen oder zu erweitern. Im 3. und 4. Abschnitte hat Hagen die inneren Geschlechtsorgane des Männchens und Weibchens ausführlich und meisterhaft auseinandergesetzt. Um uns auch die Kenntniss der durch die Erdumwälzungen untergegangenen, fossilen Arten zu verschaffen, hat Hagen mit grosser Umsicht und Literaturkenntniss in einem eigenen Abschnitt von pag. 356 — 364 eine vollständige Zusammenstellung aller bis jetzt bekannten fossilen Odonaten Europa's geliefert; von den Agrionen sind demnach 9 Arten bekannt, sämmtlich von Oeningen, nur eine im Bernstein; von Gomphinen 8 Arten, 1 im Bernstein; die meisten von Cheltenham, 2 von Solenhofen; von Aeschninen 12 Arten von Solenhofen, Oeningen und Radoboj; von Cordulinen nur 1 Art von Radoboj; von Libellulinen 9 Arten, von Oeningen und aus England. — An diese Zusammenstellung schliessen sich von p. 365 bis 368 dazu gehörige Bemerkungen von Sélys über die geologische und geographische Verbreitung der fossilen Odonaten; sie finden sich 1. in den secundären Schichten, und zwar A. im englischen Lias, von Brodie: Insect limestone genannt, 6 Arten, B. im Jura von Solenhofen 11 Arten; C. im untern Kreidesystem Englands, genannt Wealden, und zwar in den Purbeck-Schichten 4 Arten; 2. in den tertiären Schichten, und zwar A. in den untersten eocenen Schichten (nahe den secundären) des Monta Bolca, durch den grossen Reichthum an fossilen Fischen berühmt; es wird eine Libellula erwähnt, die Scheuchzer dort entdeckt haben soll; B. in den Miocenen Schichten, im Bernstein der Braunkohle (Ostpreussen) 2 Arten; C. in den Miocenen Schichten, und zwar in den Mergeln der Gypsformation von Aix in der Provence, Libelluliden mit ihren Larven; D. in den jüngeren Pliocenen Schichten, und zwar 1. in den bituminösen Mergeln von Radoboj 3 Arten, 2. in derselben Formation von Oeningen 10 Arten.

Von Seite 369 — 375 sind die Charactere der Familien, Tribus und Genera der europäischen Odonaten auseinandergesetzt; eigentlich sollte diese Zusammenstellung den Anfang des Werkes bilden und der Beschreibung der Arten vorangehen, da Jeder sich zuerst die Kenntniss der systematischen Eintheilung und der Gattungscharactere anzueignen sucht, bevor zur Kenntniss der Arten vorgeschritten wird; ich will hier nur in der Kürze die Umrisse der Haupteintheilung mittheilen, da sich ein Auszug, ohne das Ganze zu copiren, nicht geben lässt:

Ordo Neuroptera.

Subordo: Odonata.

Divisio I. Familia I. Libellulidae.

Subfamilia I. Libellulinae.

1. Gattung. Libellula Linné.

Tribus 2. Cordulinae.

2. Gattg. Epitheca Charp., 3. Gattg. Cordulia Leach, 4. Gattg. Macromia Ramb.

Familia II. Aeschnidae.

Trib. 1. Gomphinae.

5. Gattg. Gomphus Leach, 6. Gattg. Lindenia Sélys, 7. Gattg. Cordulegaster Leach.

Trib. 2. Aeschninae.

8. Gattg. Anax Leach, 9. Gattg. Aeschna Fabr.

Divisio II. Familia III. Agrionidae.

Subfamilia 1. Calopteryginae.

10.*) Gattg. Epallage Charp., 11. Gattg. Calopteryx Leach.

Subfamilia 2. Agrioninae.

12. Gattg. Lestes Leach, 13. Gattg. Platycnemis Charp. 14. Gattg. Agrion Fabr.

Endlich giebt Sélys noch p. 376–380 eine Anleitung, die Libellulinen für die Sammlung zu präpariren, nachdem er vorher die bekannten Methoden nicht günstig besprochen; indess muss ich gestehen, dass ich gerade die von ihm angewendete Präparirung nicht sehr vortheilhaft, am wenigsten aber haltbar für die Dauer finden kann.

Den Schluss des Werkes machen nachträgliche Bemerkungen und Berichtigungen, die Erklärung der Kupfertafeln und ein vollständiges Inhaltsverzeichniss; ein Register mit allen Synonymen wäre indess nicht so ganz entbehrlich gewesen. — Nach diesem kurzen Abriss über ein in allen seinen Theilen so vollendetes Werk wird Jeder mit mir in dem Urtheil übereinstimmen, dass es an Reichhaltigkeit, Ausführlichkeit und gediegener Bearbeitung des Stoffes unübertroffen allen gerechten Anforderungen vollkommen genügt.

Die Umgebungen von Bad Ems
in entomologischer Beziehung

vom Staatsrath **v. Fahraeus**, Gouverneur von Bohus.

Die von dem entomologischen Vereine zu Stettin herausgegebene entomologische Zeitung für das Jahr 1843 enthält eine Abhandlung, betitelt: „Aphoristische Mittheilungen über die Umgebungen von Bad Ems in entomologischer

*) Diese Reihenfolge, und auch die Anwendung von Epallage als Gattung weichen von der bei der Beschreibung der Arten gebrauchten ab.

Beziehung vom Director Suffrian in Siegen.“ Der Verfasser hat darin, durch Mittheilung vieler Beobachtungen, und die vorkommenden Insektenarten von beinahe allen Ordnungen nachweisend, wichtige Beiträge zur Insektenfauna jener Gegend geliefert. Mit gutem Erfolg benutzte ich den Leitfaden jener Abhandlung, als ich im Sommer 1850 die Thermen von Ems besuchte und dabei Gelegenheit hatte, die Umgegend fleissig zu durchstreifen, um die Naturverhältnisse derselben näher zu erforschen. Von Coleopteren suchte ich zwar vergebens mehrere von den werthen Verfasser angegebene Arten, während eine nicht unbeträchtliche Ausbeute von anderen, ihm nicht vorgekommenen, oder wenigstens von ihm nicht erwähnten, Arten mir in Händen fiel. Das letztere hat mich jedoch um so weniger befremdet, als der Verfasser ausdrücklich angezeigt hat, dass es ihm weniger um ein trockenes Register der ihm vorgekommenen Thiere zu thun war, als um das Hervorheben dessen, was ihm aus irgend einem Grunde merkwürdig erschien. — Dadurch indessen in den Stand gesetzt, ein Supplement zum Verzeichniss des Hrn. Suffrian zu liefern, biete ich es dem entomologischen Publikum dar, in der Hoffnung, dass es, als Beitrag zur Kenntniss der geographischen Verbreitung einzelner Arten, den Freunden der Insektenkunde nicht unangenehm sein wird.

Die geognostischen und vegetativen Beziehungen der Umgegend von Bad Ems sind in der Abhandlung des Hrn. Suffrian, hinsichtlich der Insektenfauna, so erläuternd dargestellt, dass in dieser Rücksicht kaum eine Nachlese zurückgeblieben ist. Während meines Aufenthaltes in Ems, vom 2. Juni bis zum 8. Juli, boten die hygrometrischen Verhältnisse nichts Bemerkenswerthes dar. Die Entwickelung der Vegetation konnte, mit Hinsicht der Jahreszeit, am Anfange Juni als im Normalstande betrachtet werden, wurde aber später durch die, nach vorherrschendem feuchten Wetter eingetretene, fortdauernde Wärme der Luft, die im ganzen Laufe des Monats nur von seltenen und kürzeren Regenschauern erfrischt wurde, ungemein beschleunigt, so dass am Ende des Monats die Pflanzenwelt und damit wohl auch die Insektenfauna um eine ziemliche Zeit der gewöhnlichen Entwickelungsstufe vorangeeilt war. Sehr auffallend war deswegen die kurze Erscheinungszeit der meisten Käferarten und folglich auch die schnelle Umwechslung derselben. Meine Erfahrung bestätigte, was Hr. Suffrian schon beobachtet hatte, dass beim wiederholten Besuche eines Fundortes Käferarten häufig vorkamen, von denen wenige Tage vorher noch nicht eine Spur vorhanden war, während Arten, die erst an dem einen Tage in grösserer Zahl erschienen, nach Verlauf einiger Tage an derselben Stelle gänzlich verschwanden.

Die Käferfauna der Umgegend von Bad Ems kann, wie es aus dem Artverzeichniss hervorleuchtet, was die Zahl der Arten betrifft, reichhaltig genannt werden; hinsichtlich der Zahl der Individuen einzelner Arten aber, findet im Allgemeinen das Gegentheil statt. Wenigstens ist dies meine Erfahrung des Jahres 1850. — Von dem letzterwähnten Verhältniss, das wahrscheinlich zum Theil aus der ungemeinen Schnelligkeit der Lebensentwickelung, anderentheils wohl auch aus der Beschränktheit der Fundörter einzelner Arten herzuleiten ist, machen doch verschiedene Arten Ausnahmen, besonders von denjenigen Gruppen, deren Lebensweise die Heimath auf feuchtem Boden entspricht, und von denen die Ufer der Lahn zuweilen reichliche Erndte darboten; z. B. Bembidium aerosum und decorum, Philonthus atratus, fulvipes und rufimanus, Paederus limnophilus und ruficollis. Unter den eigentlichen Bewohnern der Pflanzenwelt kamen am häufigsten vor: Anthobium ophthalmicum, Diacanthus gravidus, Agriotes sputator Lin. (gilvellus Ziegl.), Adrastus pusillus (davon eine Varietät mit ganz schwarzen Deckschilden), Cantharis melanura, Malachius marginellus und elegans (die Männchen von beiden sehr selten), Dasytes flavipes, pallipes und scaber (der letzte nur auf den sonnigen Abhängen der Mooshütte, wie es Hr. Suffrian angezeigt), Anthrenus scrophulariae und museorum, Epicometis hirtella Lin. (hirta Fabr.), Oedemera podagrariae, flavipes Fabr. (clavipes id.), coerulea und lurida, Bruchus cisti, Apion difficile, Sitones Regensteinensis, Metallites ambiguus, Gymnetron graminis, Pachyta 8-maculata, Strangalia armata, Stenura nigra und bifasciata, Calomicrus circumfusus Marsh. (Spartii Ent. H.), Crepidodera rufipes, Phyllotreta lepidii, atra (obscurella Ill. ist, meiner Ansicht nach, nur eine mehr oder weniger metallisch gefärbte Abänderung dieser Art), Aphthona cyparissiae, Gonioctena affinis, Spartophila litura, Cryptocephalus Moraei und geminus, Olibrus pygmaeus, Cynegetis globosa. — Von Coprophagen waren Onthophagus ovatus und Oxyomus porcatus die gewöhnlichsten. — Da es in der nächsten Umgegend von Bad Ems an stillem Wasser gänzlich mangelt, gelang es mir nicht, irgend eine Art von Hydrocantharen oder Hydrophilen zu erhaschen. So kamen auch, bei ziemlichem Mangel von ältern Wäldern, Arten der eigentlichen Holzkäfer nur spärlich vor.

Während der letzten Zeit meines Aufenthalts hatte ich das Vergnügen, auf den Excursionen von meinem hochgeschätzten Freunde Graf Mannerheim begleitet zu werden. Seine gefällige und belehrende Gesellschaft war mir eine Ermunterung mehr, die den Badeort umgebende, für die Nordbewohner besonders reizende, Natur fleissig zu erforschen. Nach meiner Abreise blieb er noch einige Wochen (bis zum 3. August) in Ems zurück und hatte dadurch Gelegenheit, mehrere Arten, die mir dort nicht vorge-

kommen, zu finden, deren einige, z. B. Anaspis 4-punctata (auf Millefolii-Blumen ausschliesslich an dem rechten Lahnufer), Agelastica Halensis (auf Mentha crispa ibid.) u. a. erst gegen Ende Juli, dann aber massenweise, angetroffen wurden. Seiner gefälligen Erlaubniss gemäss, wird das folgende Käferverzeichniss der Emsgegend mit den von ihm daselbst gefundenen Arten bereichert. Dagegen sind alle diejenigen Arten, welche in der Suffrianschen Abhandlung schon erwähnt worden, von dem Verzeichniss ausgeschlossen.

Dieses supplementarische Artverzeichniss erlaube ich mir nun, in systematischer Ordnung, hinzuzufügen:

Lebia crux minor L.; Clivina nitida Dej.; Carabus auratus L.; Omophron limbatum F. (auf dem rechten Ufer der Lahn): Notiophilus semipunctatus F.; Loricera pilicornis F.; Chlaenius agrorum Ol., vestitus Fll., nigricornis F., Schrankii Dufts.; Anchomenus albipes F.; Agonum marginatum L., gracile Sturm; Feronia concinna Sturm, parumpunctata Dej., striola T., ovalis Meg., elata F., terricola Payk., melanaria Ill.; Stomis pumicatus Panz.; Amara plebeja Gyll., obsoleta Dufts., trivialis Gyll.; Harpalus germanus L., aeneus F., distinguendus Dufts, rubripes Creutz., satyrus Knoch.; Acupalpus meridianus L.; Bembidium areolatum Creutz., bistriatum Meg., 4-signatum Creutz., haemorrhoidale Dej., fumigatum Creutz., cruciatum Dej., prasinum Meg., fasciolatum Meg., coeruleum Dej., decorum Zenk., Andreae F., femoratum Sturm, celere F., biguttatum F., articulatum Dufts., flavipes F. und eine unbekannte Art, mit B. pusillum Gyll. nahe verwandt.

Calodera nigricollis Payk., eine zweifelhafte Art von Tachyusa; Aleochara fuscipes F., nitida Grav., lanuginosa id., laevigata Gyll.; Gyrophaena affinis Sahlb.; Myllaena intermedia Er.; Tachinus flavipes F., humeralis Grav.; Xantholinus punctulatus Payk.; Staphylinus murinus L.; Ocypus cyaneus Payk.; Philonthus atratus Grav, politus F., varians Payk., rufimanus Er., prolixus id., elongatulus id.; Quedius fulgidus F., impressus Panz., eine unbekannte Art; Scopaeus laevigatus Gyll.; Paederus riparius L.; Stenus guttula Müll., bimaculatus Gyll., buphthalmus Grav., binotatus Ljungh, subimpressus Er.; tarsalis Ljungh, plantaris Er., oculatus Grav., incrassatus Er.; Bledius rufipennis Er.; Platysthetus morsitans Payk.; Oxytelus rugosus F., insectatus Grav., sculptus id., nitidulus id., depressus id., caesus Er.; Trogophloeus corticinus Grav., dilatatus Er.; Anthophagus armiger Grav., abbreviatus F.; Omalium florale Payk., rivulare id.; Anthobium ophthalmicum Payk., sorbi Gyll., scutellare Er., minutum F.; Proteinus brachypterus F.

Chrysobothris affinis F. (auf Eichenholz an dem Wege nach dem Forsthaus, in der Sonnenhitze emsig umherfliegend); Anthaxia nitidula L., cichorii Ol.; Agrilus biguttatus F. (auf dem vorerwähnten Eichenholz), angustatus Ill.; Trachys minuta L.

Lacon murinus L.; Athous hirtus Herbst, vittatus F.; Limonius nigripes Gyll., mus Ill.; Diacanthus gravidus Germ.; Agriotes pilosus F., Gallicus Dej., graminicola Redtenb. (fusculus Meg.); Ectinus brunneus F.; Adrastus umbrinus Germ., humilis Er., lateralis id.

Atopa cervina L.; Cyphon pallidus F., serricornis? Müll.

Lygistopterus sanguineus F.; Phosphaenus hemipterus id.

Cantharis violacea Payk., fuscicornis Ol., clypeata Ill., atra L.

Malachius aeneus L., equestris F., praeustus F., graminicola And., eine unbekannte Art, mit M. pulicarius verwandt; Anthocomus fasciatus L.; Charopus pallipes Ol.; Dasytes zwei unbestimmte Arten.

Trichodes alvearius F. (ausschliesslich in einer Wiese unterhalb Ems, auf Umbellaten); Necrobia violacea Ol.

Ptinus rufipes F.; Anobium molle L.

Scaphidium agaricinum L.; Ptilium apicale Er.

Cercus pedicularius L.; Brachypterus pubescens Er.; Epuraea aestiva L., Meligethes lumbaris Er., maurus Sturm, tristis Schüp., subrugosus Gyll., serripes Gyll., viridescens F., 3 unbekannte Arten.

Byturus fumatus L.; Cryptophagus caricis Latr., scanicus L. var., dentatus Herbst.

Byrrhus ornatus Panz., pilula L.; Throscus dermestoides L.

Anthrenus scrophulariae L., pimpinellae F., verbasci L., museorum L.; Trogoderma nigra Herbst.

Hister 4-maculatus L., carbonarius Payk., stercorarius Ent. H.; Dendrophilus punctatus Payk.; Saprinus conjungens Payk.

Limnius Volkmari Panz.

Sphaeridium marginatum F.; Cercyon melanocephalum L., atomarium F.

Onthophagus nuchicornis K., fracticornis Panz., coenobita F., lemur id., ovatus L.

Aphodius fimetarius L., inquinatus F., erraticus L., 4-maculatus L., pusillus Herbst, granarius L., plagiatus L., scrofa F., prodromus Brahm, 2 unbekannte Arten; Oxyomus asper F.

Rhizotrogus rufescens Latr.; Anisoplia horticola L.

Cetonia aurata L.; Oxythyrea stictica L.; Valgus hemipterus L.

Dorcus parallelipipedus L., Platycerus caraboides L.

Orchesia micans F.; Mycetochares barbata Latr.

Mordella grisea Fröhl., elongata Dej., pumila Gyll., ventralis F., eine zweifelhafte Art; Anaspis frontalis L., 2 unbestimmte Arten.

Chrysanthia viridissima Gyll.; Oedemera coerulea L.

Bruchus loti Payk.; Spermophagus cardui Stev.; Urodon conformis Chevrol. (auf Reseda luteola zwischen Ems und Sperckenburg); Tropideres albirostris Herbst (auf dem früher erwähnten Eichenholz); Rhynchites betuleti F., minutus Herbst, nanus Payk.; Apion craccae L., vicinum Kirby, onopordi id., difficile Herbst, flavipes F., columbinum Germ., ervi Kirby, virens Herbst, punctigerum Germ., Spencei Kirby, humile Germ., violaceum Kirby, 4 unbestimmte Arten; Strophosomus faber Herbst, 1 unbeschriebene Art der Gattung Sciaphilus; Tanymecus palliatus F.; Sitones lineellus Boisd., 8-punctatus Germ., tibialis Herbst, sulcifrons Thunb., brevicollis Sch., lineatus L.; Polydrosus micans F., sericeus Schaller, impressifrons Dej., 1 unbekannte Art; Metallites atomarius Ol., ambiguus Sch. u. var., 1 unbeschriebene Art; Liophloeus nubilus F.; Barynotus obscurus F.; Tropiphorus mercurialis F.; Lepyrus binotatus F.; Phytonomus parcus Sch., variabilis Herbst, nigrirostris F.; Phyllobius argentatus L., atrovirens Sch., uniformis Marsh.; eine unbekannte Art der Gatt. Omias, in der Schönherrschen Sammlung nicht befindlich (einige Ex. auf dem linken Lahnufer, oberhalb der Fähre, unter abgefallenem Laube angetroffen); Otiorhynchus raucus F.; Lixus bardanae F.; Larinus planus F.; Balaninus pyrrhoceras Marsh., Tychius junceus Reich., picirostris F., 2 unbest. Arten; Smicronyx variegatus Dej.; Baridius artemisiae F.; Orchestes salicis L., signifer Creutz., rusci Herbst; Tapinotus sellatus F.; Coeliodes didymus F. & var.; Orobitis cyaneus L.; Ceutorhynchus macula-alba Herbst, atratulus Gyll., albosetosus Sch., sulcicollis Gyll., 8 unbestimmte Arten; Rhinoncus castor F., inconspectus Herbst, pericarpii F.; Cionus thapsus F., pulchellus Herbst; Gymnetron beccabungae L., noctis Herbst.

Hylurgus trifolii Müll.; Scolytus pygmaeus F.? Apate capucina L. (auf Eichenholz an dem Wege nach dem Forsthaus); Cis boleti L., micans F., affinis Gyll., fronticornis Panz; Corticaria gibbosa Herbst, distinguenda Chevrier; Lathridius lardarius De Geer, angusticollis Payk., transversus

Ol., minutus L.; Rhizophagus ferrugineus Herbst; Bitoma crenata F.; Lyctus canaliculatus F.; Silvanus unidentatus F.

Necydalis umbellatarum L.; Cerambyx cerdo L.; Clytus arcuatus L. (die zwei letztern auf dem oben erwähnten Eichenholz im Juni-Monat); Phytoecia cylindrica L.; Rhagium mordax F., inquisitor L.; Toxotus meridianus L.; Stenura atra ? F.; Leptura tomentosa F., rufipes F.

Donacia impressa Payk., discolor Hoppe & var., nigra F.

Lema melanopa L., cyanella L., Erichsonii Suffr.

Cassida lucida Suffr. (im Juli-Monat dem Grafen Mannerheim ziemlich häufig vorgekommen), sanguinosa Suffr. (prasina Herbst), stigmatica Suffr., oblonga Ill.

Adimonia capreae L.; Galleruca calmariensis L. (lythri Gyll.(; Agelastica Halensis L.; Calomicrus pinicola Andersh.; Graptodera oleracea L.; Crepidodera rufipes L.; Phyllotreta nemorum L., flexuosa Ent. H., atra Payk., lepidii Ent. H.; Aphthona campanulae Redtenb.; Teinodactyla atricilla L., tabida F., ochroleuca Marsh., pusilla Gyll., lurida Gyll., parvula Payk.; Dibolia cynoglossi ? Ent. H.; Psylliodes affinis Payk.; Plectroscelis dentipes Ent. H., aridella Payk., eine unbestimmte Art; Sphaeroderma testacea F.

Timarcha coriaria F.; Chrysomela goettingensis L., violacea F.; Gonioctena viminalis Gyll., dispar Payk.; Plagiodera armoraciae L.; Phaedon graminicola Dufts.; Pachybrachys histrio F.; Cryptocephalus 6-punctatus F., aureolus Suffr., marginatus F., minutus F.

Triplax Russica L.; Phalacrus corruscus Payk.; Olibrus bicolor F., pygmaeus Sturm.

Coccinella 11-punctata L., 5-punctata L., conglobata L., 22-punctata L.; Hyperaspis marginella F. & var.; Platynaspis villosa Mulsant (bisbipustulata F.)

Scydmaenus denticornis Müll., eine unbekannte Art der Gatt. Bythinus.

Intelligenz.

An die Herren Lepidopterologen.

Schon längere Zeit beschäftige ich mich mit einer Ausarbeitung

„über die geographische Verbreitung europäischer Falterarten in andern (nicht europäischen) Zonen."

Ich habe verflossenen Sommer deshalb die Museen von Leyden,

London und Paris besucht und hierbei Gelegenheit gehabt, manches passende Material zu sammeln, doch erstreckten sich meine Ermittelungen nicht höher als auf ca. 300 Species. Uebrigens hat dieselbe mitunter zu überraschenden Resultaten geführt, so dass ein tieferes Eingehen in den Gegenstand nicht unwesentlich erscheint. Der Einzelne kann jedoch ohne Unterstützung die Aufgabe nicht so lösen, wie es vom wissenschaftlichen Standpunct gefordert wird, zumal die Literatur in dieser Beziehung nur sehr unbedeutendes Material bietet. — Im Interesse der Wissenschaft richte ich deshalb die Bitte an die Herren Directoren und Besitzer grosser Lepidopterologischen Sammlungen, mir ihre in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen mitzutheilen, d. h. nur von solchen Arten Namen und Fundort zu bemerken, welche zwar unserm europäischen System angehören, die aber, bei directen Zusendungen, aus andern Erdtheilen gekommen sind.

Von selbst versteht es sich, dass bei Publicirung meiner Arbeit die Namen der Herren Berichterstatter, wie auch die Sammlungen, worin sich die in Rede stehenden Exemplare vorfinden, genannt werden. Nur möchte ich die Bitte hinzufügen, dass mir die Mittheilungen recht bald und mit möglichster Ersparung der Kosten eingeschickt würden.

G. Koch.

Adresse:
Frankfurt am M., Fahrgasse 90.

Behufs einer Arbeit über die Gattung Lithocolletis, die zum Zwecke haben soll, die in verschiedenen Blättern und Büchern zerstreuten Nachrichten, die fremden und eignen noch ungedruckten Erfahrungen in ein Ganzes zu bringen, erlaubt sich der Unterzeichnete, an alle Herren Lepidopterologen, welche Arten dieser Gattung erzogen, gefangen und beobachtet haben, die Bitte zu richten: ihm Ihre Vorräthe nebst gesammelten Notizen leihweise anzuvertrauen. Für portofreie, unversehrte Zurücksendung, gute Aufbewahrung während der Zwischenzeit wird eingestanden; ausserdem wird sich der Unterzeichnete bemühen, dem Geliehenen so viel als möglich von seinen Vorräthen hinzuzufügen, um dieselben zu vervollständigen. Graf *Nicelli II.*

Meine Adresse ist:
Lieut. im Königl. preuss. Kaiser Alexander
Grenadier Regiment
Berlin
Füsilier-Kaserne vor dem Oranienbg. Thor.

Unterzeichneter wird im Herbst dieses Jahres nach dem Cap der guten Hoffnung übersiedeln. Er gedenkt dort vorzugsweise Naturalien zu sammeln und bietet dieselben unter folgenden Bedingungen an:

Vorausbezahlung wird nicht erfordert. Das Porto für die Sendungen wird nur von Berlin aus berechnet, wohin auch das Geld beim Empfange derselben zu senden ist. Die Centurie der genannten Gegenstände wird durchschnittlich 50 Arten enthalten.

Schmetterlinge.

1. Die Centurie kleiner . . . . . 2 Frd'or.
2. „ „ grosser . . . . . 3 „
3. Ausgezeichnete Grössen à Stück . . . $\frac{1}{2}$ bis 1 Thlr.

Käfer.

1. Die Centurie kleiner . . . . . 1 Frd'or.
2. „ „ grosser . . . . . 2 „
3. Ausgezeichnete Grössen à Stück . . . 1 bis 3 Thlr.

Hemipt., *Neuropt.*, *Orthopt.*, *Dipter.*, *Hymenopt.*

1. Die Centurie kleiner . . . . . 1 Frd'or.
2. „ „ grosser . . . . . 2 „

Conchylien.

1. Die Centurie kleiner . . . . . 1 Frd'or.
2. „ „ grosser . . . . . 2 „

Getrocknete Pflanzen.

Die Centurie . . . . . 4 Thlr.

Bestellungen auf Thiere aus andern Klassen, so wie auf lebende Pflanzen und Sämereien, sollen billigst ausgeführt werden.

Es wird gebeten, die Bestellungen im Laufe dieses Sommers zu machen, doch werden auch später eingehende berücksichtigt. —

Ferner stehen beim Unterzeichneten folgende naturwissenschaftliche Werke zu Kauf:

Vorlesungen über vergleichende Anatomie von G. Cuvier, 1ster Band.	—	Thlr.	20	Sgr.
Oken, Allgemeine Naturgeschichte, 13 Bde. Text und 1 B. Register.	10	„	—	„
Oken, Naturphilosophie. 1832	—	„	15	„
Burmeister, Handbuch der Entomologie, 2 Bde. mit den dazu gehörigen Abbild.	8	„	—	„
Burmeister, Genera insectorum, die 10 ersten Hefte	4	„	—	„
Buffon, Oeuvres complètes, 41 Bändchen nebst 223 Tafeln Abbild. in Stahlstich.	3	„	—	„
Kreutzer, entomolog. Versuche	—	„	10	„

Meyer, Rhynchoten der Schweiz. . . .	—	Thlr.	20	Sgr.
J. Rennie, die Baukunst der Vögel. . .	—	„	15	„
Berge, Käferbuch	1	„	15	„
Sélys Longchamps, Monographie des Libellulidées d'Europe	—	„	20	„
Stoll, Zikaden und Wanzen, mit 36 Taf. colorirter Abbildungen in 4to.	—	„	25	„
Susemihl, Vögel Europa's, 36 Lieferungen (mit 108 Tafeln in colorirtem Stahlstich; wird fortgesetzt)	10	„	—	„
Sturm, Deutschlands Fauna, Käfer. 1. u. 2. Bd. mit 52 color. Kupfern. . . .	1	„	15	„
Esper's europäische Schmetterlinge in 4to. 1. Bd. mit 50 color. Tafeln	1	„	—	„
Frisch, Allerlei Insekten, 10 Theile in 2 Bänden	—	„	10	„

Berlin, den 12. Mai 1852. *C. Tollin*,
Apotheker.
Berlin, Leipziger Str. 31.
(früher in Neudamm.)

Für die Vereins-Bibliothek ist eingegangen:

Dr. Rosenhauer, W. G. Ueber die Entwickelung und Fortpflanzung der Clythren und Cryptocephalen. Dissert. Mit 1 Taf. Abbld. Erlangen 1852.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Dr. Zetterstedt, Joh. Wilh. Diptera scandinaviae. Tom. X. Lundae 1851. Tom. XI. Lundae 1852.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Abhandlungen des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg. Zweites Heft. Regensburg 1852.
Enthält nichts Entomologisches.

Correspondenzblatt des zool.-mineralog. Vereins in Regensburg. V. Jahrg. 1851. Enthält nichts Entomologisches.
Durch Tausch gegen Vereinsschriften erworben.

v. Siebold und Kölliker. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. III. Bd. Heft IV. Mit 9 lith. Taf. Leipzig 1852. Enthält: Dr. Fr. Leydig, Anatomisches und Histologisches über Larve von Corethra plumicornis.
Durch Tausch erworben.

Abhandlungen der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg. Heft I. Mit 3 Kpfrtf. Nürnberg 1852. Enthält nichts Entomologisches.
Geschenk der Gesellschaft.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

208 S. 218 all wanting.

C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№ 7. **13. Jahrgang.** **Juli 1852.**

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Nicelli: Lithocolletis Stettinensis. Grimm: Hister ruficornis. Dohrn: Ueber entomologisches Küchenlatein. Kraatz: Bemerkungen über Cryptophagus. Hagen: Neuroptera Linn. (Schluss.) Mannerheim: Bemerkungen über einige seltnere Coleoptera Finnlands. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Fts.)

Vereinsangelegenheiten.

Für die Bibliothek des Vereins ist eingegangen:

Kelch, Grundlage zur Kenntniss der Orthopteren Oberschlesiens und Grundlage zur Kenntniss der Käfer Oberschlesiens. Erster Nachtrag. Programm. Ratibor 1852.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Bericht über die Verhandlungen des akademischen naturwissenschaftlichen Vereins zu Breslau während der Jahre 1850 und 1851. Breslau 1852. Enthält: Czech, Ueber die in Ameisenhaufen lebenden Insecten. v. Siebold, Ueber die Verletzungen der Rosenblätter durch Megachile centocularis und lagopoda. Hensel, Ueber den Gesichtssinn der Insecten.

Geschenk des Herrn Dr. Körber.

Correspondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga. V. Jahrg. 1851/52. No. 4 u. 5.

Durch Tausch erworben.

Dr. Roth, Schilderung der Naturverhältnisse in Süd-Abyssinien. Festrede, vorgetragen in der K. Akademie zu München. München 1851.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Spinola, Tavola Sinottica dei Generi spettanti alla Classe degli insetti Artroidignati, Hemiptera, Linn. Latr. — Rhyngota Fbr. Rhynchota. Burm. Modena 1850. 4to.

Inserita nella Part. 1ª del Tomo XXV. delle Memorie della società italiana delle scienze residente in Modena.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Panzer, Entomologia germanica. Auch unt. d. Tit.: Deutschlands Insectenfauna, oder entomolog. Taschenbuch für das Jahr 1795. Mit 12 Kpfrt. Nürnberg. 1795. Felsecker.

Rossi, Petr. de, Fauna etrusca sistens Insecta, quae in provinciis florent. et pisana praesertim collegit, mantissae priore parte adjecta iterum edita et annotatis perpetuis aucta a J. Ch. L. Hellwig et J. C. W. Illiger. II. Tom. Cum fig. (tabl.) TI. color. Helmstadiae, 1795, 1808. Fleckeisen.

Paykull, Gust. de, Fauna Suecica: Insecta. Tom. 1 — III. Upsaliae et Hafniae 1798 — 1800. Erdman.

Vieweg, Carl Fr., u. K. L. Wildenow, Tabellar. Verzeichniss der in der Churmark Brandenburg einheimischen Schmetterlinge, mit 4 illum. Kpfrt. 2 Hefte. 4. Berlin 1789 — 1780. W. Vieweg.

Schellenberg, Joh. Rud., Helvet. Wanzengeschlecht. — Auch unt. d. Tit.: Das Geschlecht der Land- u. Wasserwanzen in der Schweiz, nach Familien geordnet. Mit 14 illum. Kpfrt. Zürich 1809. Orell, Füssli & Co.

Fuessli, Joh. Casp., Verzeichniss der ihm bekannten schweizer. Insecten mit 1 ausgemalten Kpfrt.: nebst der Ankünd. eines neuen Insecten-Werks (Sulzers). gr. 4. Zürich u. Winterthur 1775. Steiner.

Drury, Rob., Abbildungen u. Beschreibungen exot. Insecten mit fein illum. Kpfrt. (1—50). Aus dem Engl. übers. u. mit vollständ. Synonymie u. erläut. Bemerkgn. versehen von G. Wfg. Fr. Panzer. 4 Hefte. 4. Nürnberg 1785—88. Winterschmidt.

Thiersch, Ernst, Die Forstkäfer, od. vollst. Naturgesch. der vorzüglichsten, den Gebirgsforsten schädlichen Insecten, hauptsächlich der Borkenkäfer, mit Angabe der Mittel zu ihrer Vertilgung. Nebst 2 illum. Steintaf. 4. Stuttgart 1830. Cotta.
Durch Tausch erworben.

Schäffer, Jac. Chr., Die Sattelfliege. Mit 1 illum. Kpfrt. 1753. 4. Regensburg.

— Das fliegende Uferaas od. der Haft wegen desselben am 11. Augustmon. an der Donau, u. sonderlich auf der steinernen Brücke, zu Regensburg ausserordentlich häufigen Erscheinung u. Fluges beschrieben etc. Mit 1 illum. Kpfrt. 1757. 4.
Geschenk des Herrn Schöff v. Heyden.

Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuss. Rheinlande und Westphalens. 8. Jahrgang. Bonn 1851. Heft 3 u. 4. Enthält: A. Förster, Ueber Schildläuse.
Durch Tausch erworben.

Verhandlungen der schweizerischen naturf. Gesellschaft bei ihrer Versammlung in Glarus. Aug. 1851. (36. Versamml.) Glarus. Enthält: J. J. Bremi Wolf: Uebersicht der gegenwärtig in der Schweiz vorhandenen Insectensammlungen.
Geschenk des Herrn Bremi.

Bulletin der königl. Academie der Wissenschaften. Jhrg. 1851. München. 4. Enthält nichts Entomologisches.

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogth. Nassau. Heft I.—IV. 1844—1849.
Durch Tausch erworben.

Bach, M., Die Käferfauna für Nord- u. Mitteldeutschland mit besonderer Rücksicht auf die preuss. Rheinlande. 2. Lief. Erster Band (Schluss). Coblenz 1851.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beschreibung einer neuen Lithocolletis Art

vom Lieut. Graf **Nicelli** in Berlin.

Ich liefere hier die Beschreibung einer von mir schon vor 2 Jahren entdeckten Art, deren Artrechte ich erst jetzt, nachdem ich mehr Exemplare gezogen habe, festzustellen vermag. Ferner gebe ich nur die nothwendigsten Merkmale an, um die Art den bereits beschriebenen anzureihen und behalte mir meine genauern Beobachtungen für eine umfassende Bearbeitung dieses Genus vor, für welche ich in der vor. No. dieses Blattes die Unterstützung der geehrten Entomologen erbeten habe.

Lithocolletis Stettinensis. n. sp. (m.)

Diagn. Alis anticis nitidis croceis; fasciis duabus obtuso angulatis aut leniter curvatis, latioribus, introrsum latius fusco-marginatis, strigulisque costae tribus dorsi prima: argenteis; secunda splendidissima; macula apicis ante marginem coeruleum, saepe nigricantem, rotundata atra; capillis nigris; antennis nigris, basis apicisque articulis albis. —

Gehört zu den glänzenden Arten dieser Gattung; ihre Einreihung werde ich später geben. Von Emberizaepennella, tristigella, Ni-

cellii Zell. *) leicht durch die weit tiefere safrangelbe Grundfarbe und die schärfern glänzendern Zeichnungen, den schwarzen Schopf etc. zu unterscheiden. Frölichiella ist ebenfalls matter gezeichnet und grösser als unsre Art.

Kleemannella ist nicht so dunkelgefärbt, bei ihr ist die Basis der Vorderflügel rein, die Zeichnungen sind schmäler, die Querbinden feiner und fast gerade; sie hat nur 2 Vorderrandflecken und der 2te Innenrandfleck ist ohne jeglichenMetallglanz.

Lautella hat zwar ziemlich dieselbe Grundfarbe der Vorderflügel, aber höchstens eine noch durch Variation entstandene Querbinde und keinen so hell metallnen 2ten Innenrandfleck. Ulminella endlich hat keine Pustel in der Flügelspitze, ganz andre Zeichnungen und einen andern Flügelbau.

Stirn glänzend weiss; Schopf: tief schwarz, bei wenigen Exemplaren finden sich braune Haarspitzen; Palpen: weiss; Fühler: Wurzelglied gelblich braun, Geissel schwarz, an der Basis und der Spitze weisslich. Beine, Unterseite aller Beine weisslich; Vorderschenkel weiss, getrübt; inwendig bräunlich; Schienen und Tarsen weiss, an den Gelenken braun gefleckt; Mittelschenkel weiss, oben getrübt, Schienen und Tarsen wie die vordern; Hinterschenkel dunkelbraun, Tarsen an der Basis weisslich, dann braun, die letzten Glieder weisslich; zuweilen sind die Tarsen ganz schwarz, bloss mit weissem Endgliede. Ueberhaupt variirt die Farbe der Beine. Thorax: dunkel und glänzend saffianfarben. Hinterleib dunkelgrau, weibliche Exemplare haben einige weissliche Härchen am After; Unterseite desselben ist etwas heller grau.

Vorderflügel: höchst intensiv safranfarben, bei manchen Exemplaren mit dunklern, bei manchen mit hellern goldnen Schüppchen bestreut. Innenrand bis zur ersten Querbinde ist auf der Basis schwarzbraun; über der Flügelfalte liegt am Vorderrande ein kleiner meist 4eckiger schwarzbrauner Fleck, unter dem zuweilen die Flügelfalte in Form eines Ansatzes der häufig vorkommenden Längslinie weiss gefärbt ist. Die erste Querbinde liegt noch vor dem ersten Viertel des Vorderrandes von der Basis an gerechnet, auf dem Innenrande ist sie auf der Basis weiter entfernt; sie ist stumpfwinklig, seltner sanft gekrümmt, meist ist der Scheitelpunkt des sehr stumpfen Winkels deutlich sichtbar und liegt dann in der Flügelfalte. Die Binde ist hell silberweiss, innen schwarz begrenzt. Die zweite Querbinde ist der ersten

*) Hierbei bemerke ich, dass nach später gepflogenen Correspondenzen zwischen Hrn. Stainton, Zeller und mir sich ergab, dass meine unter p. 47 No. 19. der Ent. Ztg. 12. Jahrgang No. 2. (Februar 1851) von mir beschriebene L. tristigella Haw. nicht die wahre Haworth'sche Art sei, sondern eine verwandte neue, die Hr. Zeller Nicellii genannt hat.

parallel, eher noch etwas stumpfwinkliger, ist ein wenig schmäler, ebenso gerandet, nur geht zuweilen das Schwarz des Randes allmälig in die Grundfarbe über, oder derselbe erweitert sich auch am Vorderrande zu einem kleinen dunklen Dreieck, dessen Grundseite längs der Querbinde anzunehmen ist und dessen Spitze dann am Vorderrande in der ersten Querbinde endet. Die zweite Binde liegt noch vor der Flügelmitte; dann folgen auf dem Vorderrande von der Mitte ab noch 3 kleine 3eckige, hakenförmige Fleckchen, silberweiss aber nicht so glänzend, deren erster innen deutlich mit Schwarz gerandet ist; der zweite ist wenig, der dritte gar nicht gerandet. Auf dem Innenrande liegt zuerst ein schmaler, längerer hakenförmiger Fleck, der innen deutlich, aussen undeutlich schwarzbraun umzogen ist, und indem seine Spitze nach auswärts zeigt, gerade in der Mitte zwischen den Spitzen der beiden ersten Costalfleckchen endigt. Dann folgt (schon auf den Franzen liegend) ein kleines, gleichseitiges Dreieck, gebildet aus deutlichen, höchst intensiv glänzenden silberfarbnen Schuppen mit Perlmutterglanz. In der Spitze des Flügels liegt ein ziemlich grosser runder, oder kurz keulenförmiger Fleck, sehr tief schwarz gefärbt. Um ihn herum geht an der (falschen) Hinterrandlinie entlang, auf den Franzen ein dunkelazurblauer, oft schwarzblauer gebogener Strich, der den schwarzen Fleck markirt und hervorhebt. Die Franzenden sind hier graugelb, am Innenrande hellgrau.

Hinterflügel: glänzend grau, zuweilen mit dunklerer Spitze; Franzen ebenso.

Unterseite: dunkel oder schwarzgrau; die Zeichnungen scheinen röthlich gelb durch, mit Ausnahme derer des Innenrandes. —

Die Art lebt sehr selten bei Eckerberg bei Stettin auf Elsen, wo man die Raupen im Spätherbst findet.

Hister ruficornis

n. sp. beschrieben

vom Hofstaatssecretair **Grimm** in Berlin.

Im vorigen Jahrgange dieser Zeitung pag. 292 hat Herr Kraatz bei der Mittheilung des Verzeichnisses märkischer in Erichsons Käfern der Mark Brandenburg nicht angegebener Käfer in Erwähnung der von mir bei form. fuliginosa und rufa gesammelten, und im Jahrgange 1845 dieser Zeitung p. 131—132 beschriebenen Oxypoden, hospita und occulta, die Bemerkung gemacht, dass es ihm nicht gelungen sei, dieselben von Oxyp. togata und abdominalis zu unterscheiden, und dass ich jetzt selbst über deren Artberechtigung in Zweifel sei.

Letzteres bedarf insofern der Berichtigung, als es möglich ist, dass ich während meines Jahre langen Krankheitszustandes, wo mir jeder anstrengende Gebrauch der Loupe unmöglich war, etwa geäussert haben kann, dass es mir jetzt schwer werde, jene 2 Species zu unterscheiden. Ich bin aber seit meiner Genesung nach wie vor von der Artberechtigung der O. hospita und occulta überzeugt. Wenn es dann ferner heisst: Durch Auffinden einer interessanten Varietät des Philonthus quisquiliarius durch mich, (wodurch der Uebergang zu der entschiedenern Varietät, welche Ph. rubidus Er. vom quisquiliarius Gyll. auch nur ist, hergestellt wird) müssten beide Arten als Ph. rubidus zusammen gezogen werden, so muss ich bezweifeln, dass dies Erichsons Meinung gewesen, da vielmehr die Varietät rubidus Er. zu der Stammart quisquiliarius Gyll. als Synonym zu bringen ist.

Gleichzeitig theile ich die Beschreibung eines von mir im vorigen und in diesem Frühjahre bei einer und derselben Kolonie formica fuliginosa in mehreren Exemplaren entdeckten neuen Hister mit.

H. ruficornis m. Oblongo-ovalis, niger, nitidus, thorace lateribus unistriato, pedibus brunneis, elytris striis dorsalibus primis abbreviatis, fossula laterale punctatissima, tibiis anticis 5 denticulatis.

Long. $1^3/_4$ — 2 Lin.

Beim ersten Anblick hat derselbe viel Aehnlichkeit mit H. bissexstriatus und corvinus, ist jedoch, besonders der Unter- und Hinterleib stärker gewölbt; der äussere Randstreifen ist vorhanden; das Halsschild ist nach vorn mehr zugerundet und weniger tief ausgeschnitten, und die, die Stirn umgränzende Bogenlinie vorn gerade und weniger tief als bei den beiden eingedrückt. Die Fühler bis auf's erste Glied, welches braun ist, sind hellroth, die Taster gelblich. Der Randstreif des Halsschildes ist fein, ziemlich dicht punktirt und besonders an den Seiten nicht wie corvinus stärker vertieft, wodurch bei diesem der Seitenrand gewulstet, beim ruficornis daher die ganze Oberfläche desselben durchgängig eben erscheint. Die Streifen der Flügeldecken, deren erster fast immer bis über die Mitte hinauf reicht, der folgende aber stets kürzer ist, sind im Grunde dicht und kräftig punktirt. Vorn auf den Flügeldecken, hinter der Mitte des Halsschildes, welches vor dem nach der Spitze zu eingedrückten Schildchen mit einem länglichen mehr oder weniger kräftigen Eindruck versehen, ist durch einige Punkte immer die unterbliebene Vereinigung der zwei abgekürzten Streifen angedeutet. Die beiden letzten obern Hinterleibssegmente sind dichter und feiner als bei corvinus punktirt.

Dieser Hister — so viel mir bekannt der erste als wirklicher Myrmecophile aufgefundene — gehört in die erste von Erichson in der Fauna der Mark Brandenburg aufgestellte Abtheilung und dritte Unterabtheilung, bei denen das Prosternum an der Spitze gerundet, von einer entsprechenden Ausrandung des Mesosternum aufgenommen wird, der innere Randstreif der Flügeldecken fehlt, der äussere aber vorhanden ist.

Berlin, den 18. Mai 1852.

Ueber entomologisches Küchenlatein

von **C. A. Dohrn.**

Liebetraut: Euer Name ist *Olearius?*
ich kenne so Niemanden.
Olearius: Mein Vater hiess *Oehlmann.*
Göthe.

Herr Dr. Schaum macht in seinem eben erschienenen Jahresbericht über die entomologischen Leistungen des Jahres 1849 — einer Arbeit, welcher wir nur nachzurühmen haben, dass sie den classischen Berichten des verewigten Erichson würdig zur Seite steht — bei Gelegenheit des *Cylidrus Vescoi*, einer von Fairmaire beschriebenen, von Vesco auf Taiti entdeckten Käferart, die Bemerkung: „vielleicht declinirt man nächstens auch *Ciceroi*, *Napoleoi!*“

Dies veranlasst mich zu einigen Gegenbemerkungen.

Omnia humana vana! Alle sublunarischen Complimente, folglich auch die dem Roste der Zeit und dem Mottenfrasse verfallenden Orden, mit welchen die Entomologen sich untereinander decoriren, oder mit welchen sie unempfindliche Profane, hochgestellte Zeitgenossen mittels harmloser Schmeichelei für das entomologische Sanctuarium der Mutter Isis zu interessiren versuchen, würden ohne Zweifel in dem *„meilleur des mondes imaginables“* grundsätzlich abgeschafft, Linné und Latreille mit Laporte und Gistl in denselben Topf geworfen. Des freundlichen Mr. Newman's neugebackenes australisches Genus *Dohrnia* wäre aus triftigsten Gründen vor dem Ersäufen im Lethe gar nicht zu retten. — Im *„meilleur des mondes possibles“* stellt sich die Sache vielleicht weniger absolut.

Hätte der Urfürst der modernen Naturhistorie, Linné, neben dem von ihm begründeten binomischen Principe eine Warnungstafel mit Schmachdrohung für denjenigen errichtet, der sich unterfangen würde, ein *objectum naturae* irgend einem lebendigen oder begrabenen Menschen zu dediciren, vielleicht (aber auch nur vielleicht) hätte solch ein Donnerkeil abschreckende Kraft behalten. Aber der gedachte Urfürst hat nicht nur passiv

durch dankbare Annahme der schwedischen Ritterwürde, sondern auch activ durch Verleihung vieler Dedicationen (wenn auch mehr im botanischen als im entomologischen Gebiete) den Huldigungsweg eingeschlagen, fast alle Entomologen von Bedeutung sind ihm darin gefolgt, und die ideologisch republicanische Erörterung über die Zulässigkeit dieser Sorte von *Crachats entomologiques* ist damit erledigt.

Ferner lässt sich auch mit Niemand darüber rechten, wem er die Ehre verleihen will, einem Pharao oder einer Küchenmagd, auf dem Vehikel eines Heupferds, einer Motte, Wanze, Schildlaus etc. in die entomologische Immortalität *nolens volens* geschleppt zu werden. Gerade wie wir in unserem entomologischen Vereine Ehrendiplome decretiren an Männer, welche gar nichts in der Entomologie leisteten (gesetzt nur, dass sie für die Entomologie durch Schutz oder Gaben Segen stifteten oder höflichst dazu veranlasst werden sollen) und wiederum an solche Männer, welche uns in unsern Studien als leuchtende Vorbilder gelten — ebenso werden Insecten ganz *promiscue* an Krethi und Plethi (bekanntlich vollblütige *Lions* der salomonischen Leibgarde) verliehen.

Jetzt kommen wir der Streitfrage näher.

Man darf und will also irgend Jemandem durch die Taufe eines Insects auf dieses Jemands Namen eine Ehre erweisen: Was scheint nun die erste Bedingung zu sein? Doch offenbar die, den Namen des Honorandus so zu geben, dass männiglich auf die einfachste Weise erkenne. „P. P. soll durch diesen Namen bezeichnet, resp. immortalisirt werden."

Hier aber treten die Herren Philologen, *gens valde irritabilis*, und öfters nur nach der Analogie von *lucus* die *humaniora* treibend, mit ihren schweinsledernen Bedenken dazwischen und sagen: „*quod non!* Das wäre ja haarsträubend, wenn wir bei dem anerkannten Praejudiz der lateinischen, als der *ubique terrarum* gültigen Sprache der Naturgelahrsamkeit nicht wenigstens das durchsetzen könnten, dass alle dergleichen Namen mit möglichst latinisirten Schwänzen bezopft würden! Ergo, an wessen Namen bereits ein *segmentum anale pure latinum* natürlich gewachsen ist, der freue sich sothaner, sehr schätzbarer Praedestination und werde *secundum paradigma* flectirt, folglich *Scriba* nach der ersten, *Cornelius*, *Illiger* nach der zweiten, *Vesco* nach der dritten: die übrige *plebs barbara* aber, auf *tsch*, *rsk*, *lcz* und dergleichen hyperboräische Caudalmonstrositäten auslaufend, werde allzeit säuberlich in den philologischen Teich Bethesda getaucht und nicht eher herausgelassen, als bis besagten übelromantischen *truncis* ein classisch flexibles Ferkelschwänzlein in *us* oder *ius* gewachsen: aus *Fabritz* werde

Fabricius, aus *Popoff Popovius*, aus *Paykull Paykullus*, Καὶ τὰ λοιπά."

Sehr gut, Mylords von der Purifications-Sternkammer, nur gestatten Sie mir (der ich in demüthiger Zerknirschung bekenne, schon manches californische Körnlein der mir auf der Schulbank eingebläuten Schätze „so nicht Motten noch Rost fressen" im bewegten Treiben eines 45jährigen Lebens eingebüsst zu haben), dass ich einige harmlose Noten zu diesem Texte mache.

Es ist noch nicht lange her, dass ich in diesen Blättern *in honorem linguae latinae* eine Lanze gebrochen habe: aus tausend Gründen ist die Sprache der alten Römer die erste für die Naturwissenschaft, und die katholische Kirche weiss am besten, welchen unschätzbaren Werth die lateinische Messe hat. Die natürliche Eifersucht der lebenden Sprachen untereinander wird am einfachsten durch die conventionelle Wahl einer todten beschwichtigt. Auch ist es aller Anerkennung werth, wenn ein Botaniker, ein Entomolog seine Diagnosen und Descriptionen in grammatisch richtigem, vielleicht sogar in elegantem Latein abfasst. Aber wenn es nicht geschieht? Verliert das riesenhaft fleissige Werk Schönherr's und seiner Freunde etwa seinen wissenschaftlichen Werth durch die mancherlei Verstösse darin gegen die lateinische Grammatik? Gesetzt ein Neugrieche, ein Finnländer hätte interessante entomologische Beobachtungen gemacht: er will sie publiciren, sieht aber ein, dass er sich seiner Muttersprache nicht bedienen kann, wenn die übrige Welt davon Nutzen ziehen soll: nun würde er die lateinische Sprache wählen, aber unglücklicherweise hat er keinen deutschen Magister *ad latus*, der ihn vor Donatschnitzern sichern könnte: soll nun die Beobachtung lieber ungedruckt bleiben? Wenn sie neu und der Wissenschaft förderlich war, gewiss nicht!

Ich gebe zu, dass grobe Sprachfehler gegen den, der sich ihrer schuldig macht, ein ungünstiges Vorurtheil erwecken: aber wenn sonst nur die Sache gut ist, so ist die grammatische Form hierbei nur von untergeordnetem Werth, da vielleicht unter hundert Fällen nur einmal durch Fehler des Autors Irrthum des Lesers verursacht wird. Man kann vortreffliche entomologische Beobachtungen und Combinationen machen, und es wäre ein bedauernswerther Verlust, wenn sie bloss aus dem Grunde der Welt vorenthalten würden, weil der Beobachter zufällig keine akademische Laufbahn eingeschlagen hat.

Diese scheinbare Digression wurde bei mir durch vielfache Erfahrungen bei Freunden und Bekannten hervorgerufen, welche auf meine Frage „warum sie von ihren zahlreichen Beobachtungen nichts in der entomologischen Zeitung publicirten?" allezeit ihre Scheu vor der Publicität mit stylistischer Ungeübtheit, besonders aber mit dem Widerwillen vor der philologischen Hechel zu mo-

tiviren strebten. Ich will nun, nachdem ich über das Gemeinnützige der lateinischen Sprache und über das Mass gesprochen habe, über welches hinaus die Philologen besser thun, sich nicht um uns zu kümmern, auf die Flectirung der Pathen-Namen speciell eingehen.

Wenn es überall eine Thorheit ist, die Hauptsache aus Nebenrücksichten zu verdunkeln, so folgere ich aus dieser Praemisse, dass die Franzosen vor etwa 20 Jahren das sachgemässeste Verfahren einschlugen, als sie den Namen des zu Beehrenden pure als *Species* neben das *Genus* stellten, z. B. Goliath Melly, Gymnetis Lebas *(Gory)*. Man hat diesen einfachen Weg verlassen, ich glaube, weil die meisten generischen Namen auf die Lebensweise oder Körperbeschaffenheit der Gattung deuten, und weil es dadurch allerlei, den Profanen ohnehin gewöhnliche Collisionen der Etymologie mit der Entomologie geben würde, die statt des Kranzes der Ehre die Dornenkrone des Lächerlichen um die Scheitel des *Honorandus* geflochten hätten. Namen wie *Philonthus*, *Pachyderma*, *Onthophagus*, *Polygraphus*, *Dinomorphus* und ähnliche würden durch die Constellation mit Schriftsteller X, Minister Y, Fürst Z. unfehlbar dem Staats-Anwalt Material in die Hand geben, gegen den entomologischen Johannes Baptista wegen evidenter böslicher Sticheleien einzuschreiten. Herr * hatte sicherlich nichts Arges im Sinne, als er einer Sesia den Namen *Schmidtiformis* gab: gleich riefen die philologischen Zionswächter Zeter über die Unthat und mit genauer Noth rettete sich der Delinquent durch die sophistische Hinterthür *Schmidtellaeformis*.

Um nun jeden Verdacht der Satyre vom Namenverleiher und jeden Makel der Lächerlichkeit vom Pathen fern zu halten, und um sich der einmal allgemein eingeführten Form anzubequemen, verbleibe es bei dem *Genitiv* des *Honorandus*. Aber man sollte billig den Mann nicht schwerkenntlich oder unkenntlich machen, sondern ihm seinen *salva venia* Trivialnamen unverziert und unverstümmelt belassen, indem man nach einem strict durchgreifenden Gesetze ein „i“ anhängt, gleichmässig an alle zufällig ganz oder halb lateinische, wie an alle zufällig baschkirische oder hottentottische Namen. Da wüsste man denn gleich, dass bei Rondanii der *Honorandus* Rondani hiesse, bei Suffriani aber Suffrian, was bei Suffrianii nicht eben zu errathen: da könnte man ein arctisches Thier dem Capt. *Ross* durch Rossi dediciren, während man jetzt Rossii sagen soll, und damit dem verstorbenen Entomologen *Rossi* offenbar unbeabsichtigte *honores* erwiesen würden. Diese Art *Species*-Namen hat meines Erachtens mit dem kategorischen Imperativ nichts zu schaffen, den ich den Philologen bei der Bildung neuer *Genus*-Namen willig einräume. Ich bin freilich darauf gefasst, gegen

meinen Vorschlag die Formen *Nathusiusi*, *Corneliusi* u. dergl. als unerträgliche Schreckbilder citiren zu sehen: aber einmal ist es nicht unmöglich, dass es einen Namen *Nathusiusi* giebt — und von dem müsste doch, selbst nach der philologischen Theorie, der Genitiv ohne Widerrede *Nathusiusii* formirt werden, (wie wir ja schon einen Pterostichus *Justusii* aufzuweisen haben) — und dann scheinen mir überhaupt euphonistische Bedenken dieser Art um so übler angeregt, als man ein hyperboräisches Ohr haben muss, wenn man sich einbildet, einer so scharf ausgeprägten Sprache wie der lateinischen völlig fremdartige, ja widerhaarige Laute dnrch blosse Flectirung erträglich assimiliren zu können. Wie machten es denn die Römer? Verkehrten sie nicht Odysseus in *Ulisses*, Heracles in *Hercules*, Heerfest, Herrmann in *Ariovistus* und *Arminius?* Glaube also keiner der *Viri doctissimi*, dass er mit seinen Latinisirungen einem alten Romanen es recht gemacht hätte: der würde weder *Stschegloffi* noch *Stschukini*, aber eben so wenig *Stscheglovii* noch *Stschukinii* für etwas anderes als für „Attentate auf sein Sprachorgan" genommen, und sowohl diese schweren als auch viel leichtere Namen à la Odysseus und Heerfest sich mundrecht verändert haben, etwa in *Sequiglobus*, *Situquinius* oder ähnlich.

Schliesslich noch die Bemerkung, dass die Praxis bereits in die vorstehend angegriffene Theorie allerlei fatale Breschen geschossen hat. So z. B. weil man bei algierischen Insecten einen der fleissigsten ihrer Entdecker und Beschreiber ehren wollte, so giebt es *en l'honneur de Mr. Lucas* schon eine ziemliche Reihe Species *Lucasii* — nach Dr. Schaum's Prinzip *) müssen sie alle anabaptisirt und mit dem alten Apostel Genitiv *Lucae* rectificirt werden, obwohl ich bezweifle, dass von Lebas der Genitiv *Lebae*, von Douglas *Douglae*, von Foudras *Foudrae* heissen soll. Ja selbst die vielverliehenen Namen Germari, Kollari dürfen nicht bleiben, denn Germar wie Kollar müssen unerbittlich nach *Caesar* und *Hamilcar*, ergo nach der dritten declinirt werden — — oder wir lassen es bei dem einfacheren Vorschlage des *Jota postscriptum* und toleriren *Vescoi, Staintoni, Wollastoni.* Salvis melioribus.

Bemerkungen über Cryptophagus

von **G. Kraatz** in Berlin.

Cr. Baldensis Er. Diese bisher nur in einem aus dem Baldo-Gebirge stammenden, von Herrn Dr. Rosenhauer der

*) Welches ihn jedoch nicht verhindert hat, in seinem Verzeichniss der *Lamellicornia melitophila* die vollständige Verwandlung der Gymnetis *Barthelemy* (Gory) in den Märtyrer *Bartholomaei* durch Burmeister wieder in *Barthelemii* zu modernisiren.

Berliner köngl. Sammlung mitgetheilten Exemplare, bekannte Art ist auch von Herrn Oberförster Kellner im Thüringer Walde in mässiger Anzahl gesammelt und zwar, wenn ich nicht sehr irre, aus Laub ausgesiebt worden. Sie steht dem Cr. saginatus St. am Nächsten, ist indessen etwas kürzer, gewölbter, hinten mehr zugespitzt, auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken ziemlich stark, auf der hinteren äusserst fein punktirt. — Es ist leicht möglich, dass diese Art noch weiter verbreitet ist, doch mag sie vielleicht deshalb verkannt sein, weil Erichson angiebt, die Seiten des Halsschildes seien beim Cr. Baldensis glattrandig, was, wie ich mich genau überzeugt, nicht der Fall ist; es befindet sich vielmehr in der Mitte des Seitenrandes ein, allerdings nur feines, spitziges, nach hinten gerichtetes Zähnchen, welches am besten zu erkennen, wenn man den Käfer von vorn ansieht.

Cr. fuscicornis St. 2 Exemplare bei Bonn auf dem Venusberge, im Frühjahr 1851 von mir aus Laub ausgesiebt.

Cr. dorsalis Shlbg. Scheint namentlich unter Kiefernrinde in Gesellschaft von Olibrus corticalis Schh., Laemophloeus corticinus und anderen vorzukommen. —

Zwei von den bekannten gut unterschiedene neue Arten sind:

1. Cr. quercinus mihi: Elongatus, leviter convexus, ferrugineus, nitidulus, pube brevi depressa helvola tenuiter pubescens, prothorace basin versus angustato, lateribus bidentatis, dente anteriore fortiter prominulo, cyathiformi, posteriore medio sito. — Long. 1 — $1^1/_2$ Lin.

Im Habitus, dem fast eben so langen als breiten Halsschilde und der Punktirung dem Cr. fumatus Gyl. am nächsten stehend, durch die stärker erweiterten Vorderecken und von der Mitte nach hinten verschmälerten Halsschildseiten indessen wohl unterschieden; die grösseren Exemplare fast von der Grösse des Cr. fumatus Gyl., die kleineren nur halb so gross; er ist ziemlich gewölbt, von hinten nach vorn allmälig verschmälert, gelblich roth mit äusserst feiner, kurzer, lebhaft goldgelber Behaarung.

Die Fühler des ♀ etwas kürzer als die des ♂, die Keule mässig stark, lose gegliedert. Der Kopf nur klein, dicht punktirt. Das Halsschild deutlich schmäler als die Wurzel der Flügeldecken, fast eben so lang als breit, von der Mitte nach hinten deutlich verengt; die Vorderecken ziemlich stark (fast stärker als beim Cr. badius St.) erweitert, mit verdicktem napfförmig eingedrückten Vorderrande, nach hinten als ein nach Aussen gerichtetes Zähnchen hervortretend; ein zweites, sehr kleines Zähnchen ungefähr in der Mitte des Seitenrandes, welcher vor demselben leicht ausgebuchtet, hinter demselben undeutlich gekerbt ist; die Hinterecken stumpfwinklig; die Oberseite flach gewölbt, dicht und tief punktirt, die Grübchen

am Hinterrande klein und undeutlich, der Aussenrand nur schmal abgesetzt, fein gewimpert. Das Schildchen etwas eingedrückt, hinten gerade abgeschnitten, punktirt. Die Flügeldecken, namentlich bei den grösseren Exemplaren, hinter der Mitte etwas bauchig erweitert, leicht gewölbt, die Punktirung etwas stärker als die des Cr. fumatus Gyl., nach der Wurzel hin deutlicher und stärker, nach der Spitze hin fein, bei kleinen Männchen bisweilen schwach runzelig. Die Unterseite des Hinterleibes äusserst fein punktirt. Die Beine sind schlank, die Schienen schmal linienförmig. Bei Berlin einzeln unter loser Eichenrinde und im Eichenmulm in Gesellschaft der Form. fuliginosa.

2 Exemplare von Kahr in Steyermark gesammelt.

Vom Cr. badius St., mit dem er in der Bildung der Vorderecken übereinstimmt, ist er durch das fast eben so lange als breite Halsschild leicht zu unterscheiden, welches er mit dem Cr. fumatus Gyl. gemein hat; doch bilden bei diesem die Halsschildseiten fast eine gerade Linie, während beim Cr. quercinus der Theil des Halsschildes vor dem mittleren Zähnchen leicht ausgebuchtet, hinter demselben nach der Wurzel hin verschmälert ist; auch sind die Vorderecken stärker erweitert. Vom Cr. badius St. und fuscicornis St. unterscheidet er sich durch weniger gleichbreite Gestalt, stärker erweiterte Vorderecken des Halsschildes und von dem letzteren durch weit dichter punktirtes Halsschild. Cr. acutangulus Gyl. ist kleiner, stärker behaart, weit feiner punktirt.

2. Cr. fasciatus mihi: Subovalis, leviter convexus, subtiliter punctatus, fusco-testaceus, pube brevi depressiuscula vestitus, elytris seriatim pilosis, macula media transversali nigra, prothorace transverso, lateribus bidentatis, denticulo posteriore pone medium sito. — Long. $1^1/_4$ Lin.

Von der Form des Cr. distinguendus St., aber doppelt so gross, schwärzlich braun, die Flügeldecken bräunlich gelb. Die Fühler sind fast von der Länge des Kopfes und Halsschildes, die Keule ziemlich dick, das erste Glied etwas weniger breit als die folgenden, das letzte mit deutlich abgesetzter Spitze. Der Kopf dicht und deutlich punktirt, am Grunde schwärzlich braun, nach dem Maule zu röthlich. Das Halsschild etwas schmäler als die Flügeldecken, kaum um die Hälfte breiter als lang, gleich breit, an den Seiten kaum gerundet, die Vorderecken nur wenig hervortretend, ein sehr kleines, nach hinten (bei den kleineren Exemplaren deutlicher) spitzig hervortretendes Zähnchen bildend; ein zweites spitzes Zähnchen tritt ungefähr in der Mitte des kaum bemerkbar gekerbten, fein und schmal abgesetzten, dünn gewimperten Seitenrandes hervor; die Hinterecken sind stumpfwinklig, der Hinterrand zwischen den kleinen punktförmigen Grübchen tief

niedergedrückt. Das Schildchen fast glatt, hinten flach abgerundet. Die Flügeldecken von eiförmigem Umriss, flach gewölbt, ziemlich dicht und fein, nach hinten allmälig feiner punktirt, in der Mitte mit einem schwärzlichen, bindenartigen Flecke, welcher sich einen Theil des Seitenrandes schmal linienförmig entlang zieht.

Uebersicht der neueren Literatur

betreffend die Neuroptera Linné

von Dr. **Hagen.**

(Schluss.)

In die Nähe von Halesus muss im System auch Barypenthus Burm. gestellt werden. Die von Burmeister beschriebenen zwei Brasilianischen Arten sind mir nicht bekannt, doch gehört zu ihnen nach der genauen Beschreibung der Gattung eine neue Art aus Südfrankreich mit derselben Sporenzahl 1. 2. 2. und derselben breiten Bildung der Flügel.

Die folgenden vier Gattungen werden wahrscheinlich, wenn wir eine umfassendere Kenntniss der exotischen Arten besitzen, von den Limnophiliden ausscheiden, zwei davon, Ecclisopteryx und Apatania jede mit einer Art kenne ich nur aus der Beschreibung. Chaetopteryx zählt drei Arten, darunter rugulosa neu, Ptyopteryx muss dem älteren Namen Enoicyla (Enoecyla Agass.) weichen. Die einzige Art Reichenbachii Kol. (sylvatica Ramb.) ist schon früher von Burmeister als Limn. pusillus beschrieben, und das Männchen der fast flügellosen Dromophila montana Heyden. Entom. Zeit. 1850.

Die zweite Tribus Phryganeoidea bildet ein gut zusammengehöriges Ganze; da mir von den 10 angeführten Arten keine unbekannt ist, kann ich hier ein sicheres Urtheil mir erlauben. In der Beschreibung der Gattungscharaktere befindet sich ein sinnentstellender Druckfehler, da die Worte alarum und tegminum verwechselt sind. Die Gattung Agrypnia erinnert durch die Form der Flügelspitze deutlich an die Limnophiliden. Ob A. pagetana wirklich die von Roesel abgebildete Art sei, ist noch zweifelhaft. Allerdings spricht dafür Roesels Angabe, dass die Füsse unbedornt seien. Die Gattung Anabolia kann, wie schon früher bemerkt, diesen Namen nicht behalten. Auch die Deutung von A. analis ist ein Irrthum, und Kolenatis Angabe: haec species fons erat multorum errorum muss auch auf ihn selbst angewendet werden. Kolenatis Anabolia analis ist sicher nicht die Phryg. analis Fabr. Vergleichen wir Fabricius Beschreibung (sie steht in allen seinen Werken durchaus gleichlautend), so ist zuvörderst ersicht-

lich, dass das punctum album ad angulum ani nie das thyridium sein könne, wie Kolenati pag. 6 behauptet, sondern der arculus am Hinterrande der Flügel, wo diese gefaltet am Ende des Hinterleibes einen Winkel bilden. Ferner hat Kolenatis A. analis wohl die nucha hirta aurea, aber nicht wie Fabricius beschreibt, hirsutie aurea, sondern nigra tecta. Ich halte die P. analis Fabr. für Sericostoma multiguttatum Ramb. Zetterstedt scheint in Betreff der Deutung nicht weit von derselben Ansicht entfernt, denn wenn ihm auch die wahre P. analis unbekannt blieb, so warnt er doch davor, sie für seine P. chrysocephala (dem S. multiguttatum sehr nahe stehend) zu halten, da ihr der weisse Punkt fehle. Die übrigen von Kolenati angezogenen Schriftsteller gehören nicht hieher, mit Ausnahme von Burmeister und der zweifelhaften P. ruficrus (nicht rufigrus) von Scopoli. Eine P. rufescens Schrank existirt nicht, wahrscheinlich soll hier auch ruficrus stehen, welche Art Schrank in Fuesli Neu. Mag. I. p. 280 offenbar fälschlich zu Hemerobius bringt. Dass Kolenatis Art nicht die Anabolia nervosa der Engländer sei, ist schon früher erwähnt, dagegen finden wir sie (ich besitze von Kolenati selbst bezettelte Stücke) in Stephens Illustr. VI. tab. 34 fig. 2. (die Platte trägt fälschlich die Nr. 35) von Westwood als Neuronia fusca schön abgebildet. Obgleich die Beschreibung bei Stephens allerdings in wesentlichen Dingen abweicht, stehe ich doch nicht an, seine N. fusca mit Kolenatis Art zu vereinen. Die Abbildung ist zu genau, um darüber in Zweifel zu bleiben. Die Differenzen der Beschreibung sind vorzüglich diese: die palp. maxillares sind nicht very pubescent and pilose, die 3 basal joints nicht kurz, die Schienen und Tarsus nicht dornenlos, das collare nicht mit grauen Haaren bekleidet. Es muss für diese Art und für A. reticulata und clathrata der Gattungsname Neuronia verbleiben. Die Gattungsbeschreibung von Anabolia enthält einige Unrichtigkeiten, namentlich ist die erste Apicalzelle bei A. reticulata kürzer als die Subapicalzelle, und die Beschreibung der palp. maxillar. marium falsch, da in derselben zwiefach ein articulus quintus erwähnt wird.

A. phalaenoides und altaica bilden eine eigene Gattung Holostomus, und sind sicher verschiedene Arten. Doch habe ich von letzterer nur ein Exemplar untersuchen können. Die fünfte Zelle scheint übrigens blos bei den Männchen nicht die Anastomose zu erreichen. A. phalaenoides ist von Latr. Hist. natur. XIII. p. 86 aus Italien als Phr. speciosa Panzer beschrieben, und von Hoffmannsegg Ph. amicta benannt.

Für Phr. grandis muss der ohne Grund ganz verlassene Name Phryganea Linné verbleiben, Trichostegia Kolenati fällt überflüssig fort. In der Beschreibung der Gattung ist der merkwürdige Umstand übersehen, dass das Geäder der Flügel ge-

schlechtlich differirt. Es ist nämlich bei Phr. grandis, striata (fulvipes Burm.), varia und einigen neuen Arten aus Nordamerika der untere Ast des ramus thyrifer im Oberflügel einfach bei den Männchen, gegabelt bei den Weibchen. Phr. minor macht eine Ausnahme durch einfachen Ast in beiden Geschlechtern. Ferner ist bei den Weibchen nicht das zweite Glied der Kiefertaster brevissimum, sondern mit dem dritten und vierten von gleicher Länge. Das Citat aus De Geer gehört zu Phr. fulvipes Burm., die Kolenati nicht von P. grandis getrennt hat und Schrank Enum. 310. 618 seiner eigenen Angabe in Fueslis Neuem Magazin zufolge zu Sialis lutaria autor. Phryganea minor und eine neue wenig kleinere Art aus Ostpreussen bilden wahrscheinlich eine eigene Gattung.

In der dritten Tribus der Sericostomiden werden 23 Arten in 12 Gattungen beschrieben. Mir sind davon 11 Arten und 3 Gattungen Plectrotarsus, Potamaria, Ptilocolepus nicht bekannt. Im übrigen habe ich schon früher erwähnt, dass diese Gruppe durch Abscheidung der so heterogen gebildeten Hydrorchestria und Hydroptila eine viel natürlichere Abrundung erhält. Ob die Angabe von Kolenati, dass die Männchen sämmtlich viergliedrige Kiefertaster zeigen, durchweg richtig sei, scheint mir sehr zweifelhaft. Westwood, dessen Autorität Kolenati für sich anführt, sagt in der angezogenen Stelle nichts darüber, so dass im Verständniss derselben ein Irrthum obgewaltet haben muss. Bei fossilen im Bernstein erhaltenen Sericostomiden finden sich sicher Männchen, deren Kiefertaster weniger als vier Glieder zeigen. Für Prosoponia Leach, welcher Name meines Wissens zuerst 1829 in Stephens Catalog als ein Manuscriptname Leachs aufgeführt wird, tritt der ältere von Kolenati ganz verlassene Sericostoma Latreille 1825 wieder ein; auch der Umänderung von S. flavicorne in Schneiderii, weil schon ein Limnophilus flavicornis existirt, kann ich nicht beistimmen. Leider bin ich in dem Studium der Gruppe der Sericostomiden noch nicht so weit gediehen, um ein sicheres Urtheil über sie fällen zu können. Die wenigen bekannten Mitglieder derselben sind so merkwürdig und so verschieden gebaut, dass für sie eine unverhältnissmässig grosse Anzahl von Gattungen in Anspruch genommen werden, von denen für 5 die früheren Zustände noch ganz unbekannt geblieben sind. Ich enthalte mich hier jeder näheren Angabe und mag nur bemerken, dass G. hirta Pictet von der gleichnamigen bei Kolenati sicher verschieden ist, da Pictet in seiner mir handschriftlich mitgetheilten Bearbeitung der Bernstein Neuroptera zweimal ausdrücklich die Zahl der Sporen als 2. 2. 4. angiebt, während Goëra Kolenatii 2. 4. 4. zeigen soll. Auch zeigt Pictets Art noch eine geschlechtliche Differenz in der Bildung des ersten Fühlergliedes, welches bei den Männchen kürzer als bei den

Weibchen ist. Kolenati hat bei G. hirta p. 99 ein ! dem Namen Pictets beigefügt, welches zu bedeuten scheint, dass er typische Stücke Pictets untersucht habe. Da er jedoch in der Vorrede ausdrücklich erwähnt, Pictet habe ihm leider nichts mitgetheilt, und überdies sich im ganzen Werke ein ! bei Pictets Name nur bei Ch. flavicornis wiederfindet, halte ich dieselben für Druckfehler. Zu erwähnen wäre noch, dass Ptilocolepus der Beschreibung zufolge von Narycia Steph. verschieden ist. Hydrorchestria argyricola ist schon von Curtis und Stephens als Agraylia multipunctata beschrieben.

Die Kenntniss der fossilen Phryganiden ist bis jetzt noch ohne Bedeutung, hoffentlich wird hier die Bearbeitung der Bernsteinphryganiden von Pictet und mir nächstens eine Lücke füllen. Die Beschreibung derselben beschäftigt mich gegenwärtig und ist das schwierigste Unternehmen, welches mir bis jetzt vorgelegen hat. Da in dem Werke Berendts die genauen Angaben zu finden sein werden, bemerke ich nur, dass von ca. 400 Stücken höchstens $^1/_{10}$ den Heteropalpen angehört, die grosse Menge bilden die Hydropsychiden, darunter über 200 Stücke Polycentropus. Rhyaphiliden sind schwach vertreten. Psychomiden einzelne Stücke, Mystaciden fehlen fast ganz. Germars (Mag. I. p. 17) Phryganeolitha vetusta im Bernstein, und Heers Gehäuse von Phryganea antiqua sind die einzigen mir bekannten Publicationen. Es scheint mir jedoch nicht unwahrscheinlich, dass ein Theil der von Westwood in Brodie's fossil Insecta abgebildeten Flügel zu Phryganiden gehören, so tab. 5 fig. 12 (Orthophlebia W.), tab. 8. fig. 7. u. 9, tab. 9. fig. 16 u. 17, tab. 10 fig. 9, 10, 11, 12. — Die älteren Abbildungen von Bernsteinphryganiden von Sendel sind ohne Werth.

Ich schliesse hiermit eine Arbeit, die das Ergebniss meiner bisherigen Studien bildet. Ihre Unvollkommenheit fühlt Niemand lebhafter als ich, und jede Belehrung wird mir schätzenswerth sein, am erwünschtesten aber, wenn andere Arbeiter sich durch diese Uebersichten anregen liessen, das noch so wenig bebaute Feld der Neuropteren kräftig umzuarbeiten.

Den 13. October 1850.

Bemerkungen
über einige seltnere Coleoptera Finnlands

vom Grafen **von Mannerheim.**

Meine entomologischen Collegen verlangeu öfters von mir die in Finnland einheimischen Eucnemis-Arten, als hätte ich einen Schrank voll Dupletten derselben, weil ich vor bald

dreissig Jahren eine Monographie der damals bekannten Species dieser Gattung in ihrem alten Bestande herausgab. Die meisten derselben sind aber in unseren Gegenden so ausserordentlich selten, dass ich mich selbst glücklich schätze, von einigen wenigstens ein Unicum als Repräsentanten in meiner Sammlung zu besitzen. Von Hylochares cruentatus Gyllenh. *) wurden vom schon längst verstorbenen Juris Candidaten Pippingsköld im Jahre 1806 in einer verfaulten Weide, vier deutsche Meilen östlich von Abo in Südfinnland, vier Stücke gefunden, wovon zwei sogleich dem Herrn Professor Sahlberg, der das eine von diesen an Gyllenhal sandte, zukamen, die zwei übrigen aber von dem Entdecker selbst behaltenen kurz vor Ausgabe meiner Eucnemis-Monographie mit besonderer Freigebigkeit mir anheimfielen und von welchen das eine Stück fast gleichzeitig an meinen unvergesslichen Freund Schönherr gesendet worden ist. — Seitdem ist dieser überaus seltene Käfer nirgends in Finnland vorgekommen und mit Ausnahme der erwähnten Exemplare habe ich nur ein aus Livland stammendes Individuum derselben Art gesehen. Fast ähnlich verhält es sich mit dem Finnland bisher eigenthümlichen Eucnemis Sahlbergii. Dieser Käfer wurde zuerst vor etwa vierzig Jahren zurück vom gegenwärtigen Ober-Intendant des Finnländischen Bergwesens, Herrn Staatsrath von Nordenskiöld in einigen Exemplaren auf vermodertem Birkenholze auf seinem Landgute im Nylandschen Gouvernement entdeckt und ist nachher etliche Mal, allein höchst spärlich, von Sahlberg und genanntem Cand. Pippingsköld, meist im Fluge, gefunden. Seit zwanzig Jahren ist er meines Wissens nicht in unserem Lande gefangen, obgleich wir mittlerweile viele eifrige Insecten-Sammler gehabt und die Fang-Methoden sich in dieser Zeit um manches vervollständigt haben. Ich musste daher auch in meinem entomologischen Kabinette mich immer mit einem beschädigten Stücke dieser Species begnügen, was gleichermassen der Fall ist mit Phryganophilus ruficollis Fabr. **), der bei uns auch zu den grössten entomologischen Seltenheiten gehört, für welchen Graf Dejean mir einst im Tausch den gar nicht sparsam vorkommenden Carabus rutilans anbot. Sowohl den Eucnemis Sahlbergii als auch diesen Phryganophilus

*) Guérin-Méneville hat die Gattungen Hypocoelus Eschsch. und Hylochares Latr. beide beibehalten und wirklich generisch verschiedene Arten in jene und diese untergebracht, wobei nach den von ihm angeführten Gründen ich ihm beistimme, wenn er den cruentatus zu Hylochares rechnet. (Annal. de la Societ. entom. de France. 1843. p. 175.)

**) Ich möchte gerne wissen, ob nicht die hellgelben Abdominal-Segmente dieses Käfers eine phosphorescirende Eigenschaft besitzen; sie kommen mir nämlich denen der Lampyriden auffallend ähnlich vor.

fing Sahlberg vormals in einem seinem Landgute Yläne Nygord im Aboschen Gouvernement gehörenden grossen Urwalde, Kolwa genannt, eine durch ihre entomologischen Producte in jener Zeit ungemein interessante Gegend, die ihm zugleich Serropalpus striatus Hellenius, Cucujus sanguinolentus Linné zu mehreren hundert Exemplaren unter Espenrinde lieferte, nebst vielen anderen grossen Seltenheiten, die es mir allzu weitläuftig wäre hier aufzuzählen, und unter welchen ich schliesslich nur des Pytho Kolwensis Sahlb. erwähnen muss, einer ganz ausgezeichneten Art, die dort nur in zwei Stücken gefangen wurde, wovon das eine in der Sahlbergschen und das andere in der gewesenen Schönherrschen, der schwedischen Akademie der Wissenschaften nach seinem Tode anheimgefallenen, Sammlung sich befinden; später ist das Thier meines Wissens nie wieder gefunden. In der Epoche dieser glücklichen entomologischen Ausbeute war die fragliche Gegend Kolwa ein tiefer Urwald, wo man vor Dickicht des Baumwuchses nur mit grösster Schwierigkeit durchkommen konnte; die Vegetation bestand aus riesenhaften Fichten, Tannen, Espen, Linden und Birken und die eigentlichen Bewohner waren Bären und Elenthiere. Nachdem aber Professor Sahlberg als emeritus im Jahre 1840 von der Universität auf seinen Landsitz sich zurückzog und das Unglück hatte, das Gesicht des rechten Auges zu verlieren, weswegen er auf die Entomologie verzichten musste, widmete er sich fast ausschliesslich der Horticultur und fing an Kolwa in einen grossartigen Garten umzuwandeln, wohin der jetzt 73 Jahr alte Greis alle Sommer übersiedelt und in welchem er gegenwärtig über 1200 Obstbäume und eine Masse der prachtvollsten Dahlien besitzt. Durch diese gänzliche Umgestaltung der in entomologischer Beziehung so sehr ergiebigen Gegend sind die seltenen Käfer daraus fast spurlos verschwunden und es möchte dieses Ergebniss hier als ein Beweis gelten, dass manche Insectenarten auch bei uns mit den Wäldern vertilgt werden können. Wir wissen schon, dass in den Tropischen Ländern das Niederhauen und Verbrennen des primitiven Baumstandes eine ganz neue verschiedene Vegetation mit anderen Insecten hervorrief. Ich glaube daher, dass solche Umstände hauptsächlich auf die wahrgenommene Seltenheit mancher Insecten-Arten am meisten einwirken und dass die steigende Cultur des Landes mit geschmälerten Bedingungen in der freien natürlichen Entwickelung dieser kleinen Repräsentanten der Thierwelt sie vertreibt oder wenigstens an Zahl der Individuen beschränkt. Ich habe bereits erwähnt *), wie Pelecotoma fennicum Payk. erst nach funfzig Jahren seines ersten Fundes von mir wieder ertappt wurde und ausser diesen zwei Stücken,

*) Bullet. de la Soc. Imp. des natur. de Moscou. 1843. p. 71.

das eine in der gewesenen Paykullschen Sammlung und das andere in der meinigen vorhandenen, ist auch kein einziges Exemplar in Finnland angetroffen worden. Die sporadische und nachher nie wiederholte Erscheinung des Apalus bimaculatus Linné bei Abo auf einem dürren sandigen Felde im Frühjahr 1751, wo der Doctor Isaac Uddman davon einiger Stücke habhaft werden konnte *) und welche Ausbeute er nachher mit Linné, Baron De Geer und meinem väterlichen Verwandten Baron v. Paykull theilte, woher das Missverständniss, als hätten diese Herren den Apalus bei Upsala in Schweden angetroffen, entstand, ist mir fast unerklärlich, wenn nicht die Veränderungen des Klimas die gewaltige Verwüstung der Urwälder des Landes, die besonders durch einen Einfluss auf den geregelten Bestand des Frühlings sich bemerken lassen, diesen Käfer aus mehreren Landstrichen vertrieben haben oder derselbe auch durch irgend einen Luftzug nur für einmal herbeigeführt wurde.

In Paykulls Fauna Svecica, Gyllenhals Insecta Svecica und Sahlbergs Insecta fennica sind mehrere Käfer-Arten aufgenommen, die nach meiner Ueberzeugung in Schweden und Finnland gar nicht einheimisch sind. Zu diesen rechne ich Onthophagus Vacca Linné, Oxythyrea stictica Linné, nach aller Wahrscheinlichkeit auch Melolontha fullo Linné, Lampyris splendidula Linné, corrusca Linné (die beiden letzten als finnländische angegeben), Cantharis lateralis Linné, Agrypnus atomarius Fabr., Ludius ferrugineus Linné (wenigstens als eingeborner Finnländer nicht bestätigt), Capnodis Tenebrionis Linné, Carabus intricatus Linné, morbillosus Panz., Dolichus flavicornis Fabr., Chrysomela Lusitanica Fabr., Banksii Fabr., Labidostomis taxicornis Fabr., Coptocephala 4-maculata Linné, Stenura aurulenta Fabr., Leptura livida Fabr., Anoplodera rufipes Fabr. und Clytus Antilope Schönh. (die vier letzten als in Finnland gefunden). Von diesen hatte theils Paykull, theils Schönherr Agrypnus atomarius, Ludius ferrugineus, Chrysomela Lusitanica und Banksii, Stenura aurulenta, Leptura livida, Anoplodera rufipes und Clytus Antilope von dem Capitain v. Pfeiff und dem Königl. Sekretär Argillander, dessen kleine Sammlung Schönherr nach seinem Tode ankaufte, erhalten, und weil Argillander aus Finnland gebürtig war und dort in seiner Jugend Insecten gesammelt hatte, fiel es Schönherr ein, dass alle in dieser Sammlung vorgefundene Insecten auch aus Finnland stammten, was

*) Er beschrieb ihn als Cerambyx (Novae insectorum Species. Dissert. praesid. Johanne Leche. Resp. Is. Uddman. Aboae 1753. p. 17. 32.)

also zu ihrem Einschalten in die finnländische Käferfauna Veranlassung gab. Ebenfalls möchten Argillander und Pfeiff bei ihren an Paykull gemachten Angaben sich bisweilen geirrt oder Verwechselungen in denselben stattgefunden haben, die bei dem damaligen Standpunkte der Insectenkunde sich gar zu leicht einschleichen konnten.

Noch muss ich hierbei eine, wie es mir scheint nicht ganz unwichtige Berichtigung im entomologischen System hinzufügen. Paykull beschrieb namentlich im dritten Theile seiner Fauna Svecica (Upsala 1800) p. 32. 36. eine Art der damaligen Gattung Elater, die er ustulatus nannte und von der er sagt „habitat in Svecia australi rarius.“ Diese Species ist seitdem, länger als ein halbes Jahrhundert, ein Räthsel der Entomologen geblieben, indem sie weder in Schweden, noch in irgend einem anderen Lande gefunden worden ist. Im ersten Bande seiner Insecta Svecica p. 420 äussert sich Gyllenhal, dass er diese Art in Paykulls Sammlung nur flüchtig angeschaut hätte, glaubte aber sie in sein Werk, der Vollständigkeit wegen, aufnehmen zu müssen, und indem er kein Stück derselben zu näherer Untersuchung erhalten konnte, blieb ihm nichts anders übrig als die Paykullsche Beschreibung zu wiederholen. Dieses that er auch fast wörtlich, nur mit einer kleinen Veränderung, die Fühlhörner betreffend, wo er die Paykullschen, durch offenbare Nachlässigkeit entstandenen Ausdrücke „jam capitis thoracisque, jam modo capitis longitudine“ in „longitudine thoracis vel etiam breviores“ abänderte. Da nun unser hochverehrte College Germar seine in der Zeitschrift für die Entomologie (V. Band 1844) befindliche Monographie der Gattung Ampedus ausarbeitete und er muthmassen durfte, dass auch der ustulatus darin untergebracht werden müsste, weil Paykull dieser Art einen Platz zwischen balteatus und sanguineus, beide zur Gattung Ampedus gehörend, eingeräumt hatte, verschaffte er sich durch Schönherrs Vermittelung zur Ansicht das Paykullsche Original-Exemplar der fraglichen Art, und erklärt Germar in derselben Monographie schlechtweg p. 162, dass Elater ustulatus Gyll. Payk. nicht unter Ampedus, sondern unter Cardiophorus gehört. Auch ich hatte längst gewünscht, dieses entomologische Wunderthier in Augenschein zu nehmen, allein hierzu noch keine Gelegenheit gefunden, bis ich während meines letzten Besuches zu Stockholm im Sommer 1850 durch die Gefälligkeit meines Freundes Herrn Professor Boheman zur früheren im Museo der Königl. Akademie der Wissenschaften abgesondert gehaltenen Paykullschen Insecten-Sammlung Zutritt erhielt. Darin befinden sich nämlich zwei Exemplare, das eine als Elater ustulatus bezettelt und das andere als var. β. derselben Art bezeichnet. — Beim ersten Anblicke überzeugte ich mich sogleich, dass das

erste Stück ein aus zwei heterogenen Theilen zusammengeleimter Käfer war, dessen Vordertheil, aus Kopf mit Fühlhörnern und dem ersten Bein-Paar bestehend, von einem Cardiophorus rufipes Fabr. genommen worden ist, und Hintertheil mit Flügeldecken und den übrigen Beinen einem Corymbites castaneus Linné gehört. — Wahrscheinlich ist es dieses Stück, das Germar bei sich gehabt hat und welches er als der Gattung Cardiophorus angehörend erklärte, was mir aber bei der von mir gemachten Untersuchung noch unbekannt war, und es wundert mich, dass diese Betrügerei der Aufmerksamkeit eines so scharfsichtigen Entomologen hat entgehen können. Das als var. β. bezettelte Stück ist dagegen ein homogener Käfer und ganz bestimmt nichts anders als ein ausgebleichtes Individuum von Diacanthus cinctus Payk. Var. b Germar Zeitschr. IV. p. 73. 12. Der eigene Umstand beim ersterwähnten Stücke, dass die Vorderbeine hochroth mit schwärzlichen Füssen, während dagegen die übrigen Beine pechbraun, mit etwas helleren Füssen sind, müsste wohl einem Jeden gleich in die Augen fallen und eine ganz widernatürliche Anomalie beanspruchen. Die von Paykull gemachte Beschreibung, wenn man sie genau prüft, wird auch meine Beobachtung bestätigen. Das „caput nigrum, fronte integra" passt gut auf rufipes und ebenfalls nicht ganz schlecht auf cinctus; „palpis interdum rufescentibus" auf diesen, „antennae jam fuscae" auf jenen, „jam fusco-rufescentes" auf diesen, wie auch „articulis vix extrorsum incrassatis, adeoque minime serratae" vollkommen auf rufipes, obgleich weniger vollständig auf cinctus. „Thorax in medio latitudine longitudinis, antice vero posticeque paulo angustatis, angulis posticis parvis parum prominulis; niger, nitidus, valde convexus, immarginatus, oculo acuto armato subtilissime punctulatus" ist eine ganz vollständige Beschreibung des Halsschildes von Cardiophorus rufipes und auch nicht gar zu sehr abweichend von dem, was das Halsschild eines Diacanthus cinctus im Allgemeinen darbietet, obzwar dieser Theil bei cinctus mehr hervorstehende Hinterwinkel hat und ganz deutlich gerandet ist, allein damit nahm es der Beschreiber nicht so genau, da er nicht einmal bemerkte, dass das eine Stück seiner Typen aus zwei ganz verschiedenen Insecten zusammengesetzt war. „Scutellum nigrum, minutum, depressum, postice rotundatum" kömmt dem cinctus zu und kann auch zu einem Exemplar des Corymbites castaneus hingedeutet werden, wo das Schildchen durch Abreibung seine Behaarung verloren und durch Anleimen eines fremdartigen Halsschildes von diesem so überragend sich herausstellt, dass es zu einem „minutum" reducirt werden müsste. Die Ausdrücke „elytra thoracis latitudine at triplo fere longiora, postice sensim angustata; convexa, punctato-striata, rufo-testacea, apice nigro" gelten für ein

so kleines Individuum des castaneus, wovon Exemplare sich auch vorfinden, dass die Flügeldecken der Breite des Halsschildes eines rufipes entsprechen, und die Farbe „rufo-testacea" ist wohl eine blosse Nachlässigkeit des Verfassers, um so mehr, da er bei der Beschreibung der Flügeldecken seines Elater castaneus sie „flava" nennt, deren gelbe Nuancirung doch bisweilen ins röthliche fallen könnte; übrigens weiss man, wie gewöhnlich die Insecten-Beschreiber in Hinsicht der Farben sich nicht nach bestimmten Principien regeln. „Pectus et abdomen nigra" passen sowohl auf rufipes, als auch auf castaneus und cinctus. „pedes jam antici flavescentes, tarsis obscurioribus" bezieht sich ganz evident zum Vordertheil auf das eines rufipes, dessen Beine zwar eigentlich ganz röthlich sind, „intermedii et postici picei, tarsis piceo-flavescentibus" gehört dagegen zu einem castaneus, dessen Füsse zufälligerweise etwas heller als gewöhnlich waren, und „jam femora et tibiae omnia piceo-flavescentia, tarsis dilutioribus" stimmt ganz überein mit dem Ergebniss in dieser Hinsicht eines cinctus. Schliesslich hat der Charakter Paykulls Var. β. „elytris rufo-testaceis immaculatis" vollkommene Beziehung auf die von Germar angeführte Var. b. seines Diacanthus cinctus. — Der Elater ustulatus Payk. muss folglich als selbstständige Art aus dem entomologischen Systeme für die Zukunft gestrichen werden und ihn dasselbe Schicksal treffen, wie Linnés Scarabaeus tridentatus (fauna Svecica p. 140. 406.) Lucanus id. (Syst. Nat. I. I. p. 560. 3.), der ebenfalls als ein geleimtes Improvisatum mit dem Kopfe eines Weibchens des Lucanus Cervus zu den übrigen Theilen eines Prionus coriarius sich erwiesen hat, wie es von Gyllenhal bereits angedeutet worden ist (Ins. Svec. I. p. 68.)

Intelligenz.

Einladung

an die Freunde der entomologischen Biologie.

Es ist herzerhebend zu bemerken, wie die Beobachtung der Lebensweise und Metamorphose der Insekten seit einigen Jahren wieder frisch aufblüht; wie mehrere der ausgezeichneten Entomologen ihre Talente und ihren Fleiss diesem interessantesten Theile der Entomologie zuwenden, und wie reichlich die darauf geopferte Anstrengung belohnt wird. Gleichzeitig damit musste auch das Bedürfniss erwachen: die Produkte der Lebensthätigkeit und die Formen der Metamorphose zu konserviren und in Sammlungen aufzustellen. Durch dieses Bestreben tauchen allmälig früher nicht einmal geahnte Sammlungen auf, die, systematisch wie die vollendeten Insekten geordnet, noch mehr als diese die Wissenschaft fördern, indem sie zugleich dem nicht-

entomologischen Beschauer unerschöpflichen geistigen Genuss darbieten. Ein neues unermessliches Gebiet des Forschens und Sammelns hat sich damit erschlossen; es erhebt sich vom Grunde der Sümpfe und Seen der Thalsohle bis zu der dürftigsten Rasendecke der höchsten Alpen; es umgiebt alle ober- und unterirdischen und innern Theile jeder Pflanze, vom Gipfel der Bäume zur Tiefe der Wurzeln und durchdringt selbst ihre Stämme durch alle Stadien der Entwickelung und des Absterbens; durch Wälder und Wiesen, auf Getreidefeldern und trocknen Sandhügeln, selbst unter Steinen und in Felsritzen zeichnet die Lebensthätigkeit der Insekten die Bilder ihrer Geschichte.

Wie in allen Gebieten des wissenschaftlichen Strebens und technischen Webens, so auch hier sind Sozietät, Mittheilung, Umtausch die fruchtbarsten Förderungsmittel. Ja diese sind für die wissenschaftliche Anwendung der erwähnten Sammlungen ein wesentliches Bedürfniss zu vergleichender Physiologie, da Verschiedenheit des Bodens, des Climas und der Flora in vielen Fällen weit mehr auf die Produkte der Lebensthätigkeit eines Insektes, als auf seine Persönlichkeit modifizirend einzuwirken scheinen. Eine Masse von Zweifeln und Fragen werfen sich hier der auftauchenden Wissenschaft entgegen, die dem Einzelnen in seinem Territorium zu lösen unmöglich wäre; und die Beobachtungen über ein und dasselbe Insekt bleiben — oft für die Lebensdauer des Beobachters — höchst fragmentarisch, und können nur durch das Zusammentragen Mehrerer zu einem Ganzen gebildet werden.

Ich möchte daher in allen Theilen Europas diejenigen Entomologen, welche mit ihren biologischen und metamorphologischen Beobachtungen auch das Sammeln ihrer Objekte verbinden, und einen Tauschverkehr damit einzugehen geneigt wären, einladen, die Anzeige davon durch die Entomologische Zeitung zu verbreiten, und dabei anzudeuten: welche Gegenstände sie vorzugsweise mittheilen können, oder zu erlangen wünschen, z. B. Insekteneier, Gallen, Phryganeidengehäuse, Raupensäcke etc. Dadurch würden die Biologen unter sich bekannt, und die Einleitung des Tauschverkehrs sehr erleichtert.

Bremi.

Berichtigungen.

In der Juni-Nummer ist bei der Antwort auf die Anfrage wegen Brahm nicht Abendstunden, sondern »Neben«stunden zu lesen.

In dem Aufsatze von Dr. Sachse: Neue Käfer in der April-No. d. J. muss es S. 121. Zeile 15. von oben heissen:

Das 4. untere Hinterleibsegment hinten schwach dreieckig eingedrückt, das 5. breit und stark viereckig eingedrückt, der Hinterrand ausgeschnitten.

Das Vaterland der ibid. S. 115. beschriebenen Myrmedonia pygmaea ist Dalmatien.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

[illegible]ne zu Stettin.

240 to 258 are wanting

[illegible]mmission bei den Buchhand-
von E. S. Mittler in Berlin,
leischer, und Dyk in Leipzig.

№. 8. **13. Jahrgang.** **August 1852.**

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Uebersetzung einer anatomisch-physiologischen Abhandlung von De Filippi. Dohrn: Literarisches. Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Forts.)

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 10. Juni wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Adolph Keller in Reutlingen,
„ Dr. med. Ernst Kreusler in Arolsen,
„ Apotheker Mielke in Glogau.

Zu bemerken ist, dass in dem Verzeichnisse der bis zum Januar d. J. aufgenommenen Mitglieder die sämmtlichen am 10. November 1850 recipirten Herren aufzuführen vergessen sind, nämlich:

Herr Baron Osten-Sacken, Collegien-Assessor,
„ Architekt Schauffelberger,
„ Architekt Bremer,
„ K. Hofgärtner Wm. Grey,
„ akadem. Kupferstecher Pape,
„ Lehrer Aug. Poireau,
„ Lehrer Obert,
„ Kaufmann Sievers, sämmtlich in Petersburg.
„ Rechtscandidat Ernst Sill in Hermannstadt.
„ Rendant Stülpnagel in Prenzlow.
„ Baron v. Hausmann in Botzen.
„ Dr. med. Maehler in Heidelberg.
„ Dr. med. Morsbach in Münster.
„ Dr. med. Seeger in Hall (Tyrol).

Es wurde auf Antrag des Unterzeichneten beschlossen, dem Herrn Conservator Krüger, derzeitigem Vereins-Bibliothekar, mit Rücksicht auf die gehäuften Arbeiten, welche die steigende Ausbreitung des Vereins ihm auferlegt und welche es ihm schwer, wo nicht unmöglich machen, die wenige ihm bei seinem Lehrerposten freibleibende Zeit anders als im Dienste des Vereins zu verwenden, durch eine Extra-Remuneration die Erkenntlichkeit und den Dank des Vorstandes zu beweisen. Demnach sollen Herrn Krüger am 1. Juli des laufenden und am 1. Januar des nächsten Jahres je 25 Thlr. aus der Vereinskasse gezahlt werden.

Gleichermassen wurde Herrn Schulrath Dr. Suffrian für seine Arbeiten in der Linnaea entomologica ausser der Erstattung seiner Auslagen ein Donum honorarium von 30 Thlrn. decretirt.

Der Unterzeichnete citirte als eine Bereicherung der norddeutschen Fauna das Auffinden des Trichonyx sulcicollis (Reichenbach) in Neumark bei Stettin am 2. Juni unter der Rinde einer alten von schwarzen Ameisen bewohnten Buche, so wie den Fang von Chennium bituberculatum bei Glogau durch Herrn Apotheker Mielke unter einem Steine, scheinbar ohne Ameisennest.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Anatomisch-physiologische Bemerkungen über die Insecten im Allgemeinen und über den *Bombyx mori (bombice del gelso)* im Besondern.

von Dr. **F. de Filippi**, Professor der Zoologie
an der Universität Turin
aus dem Italienischen übertragen
von **C. A. Dohrn.**

Diese interessante Abhandlung, welche der Verf. am 15. November 1850 in der Sitzung der Turiner Akademie vorgetragen hat, ist im 5. Bande der Annalen der K. sardinischen Akademie für Agricultur abgedruckt. Ich verdanke ihre Mittheilung Herrn Dr. Schaum und entspreche willfährig seinem Wunsche, sie ins Deutsche zu übertragen und dadurch den deutschen Entomologen zugänglicher zu machen. Nur muss ich im Voraus bemerken, dass ich seit 15 Jahren nicht in Italien gewesen bin und deshalb auf die billige Nachsicht der Kritiker für den Fall ungenauer Uebertragung um so unbedenklicher zähle, als zwischen der Fähigkeit, italienische allgemeine Conversation handhaben zu

können, und zwischen der genauern Kenntniss der Sprache wie der Sache, welche erforderlich ist, die vorliegende kritische Abhandlung mit genügender Praecision zu übersetzen, ein gar erheblicher Unterschied ist, den ich hoch genug anschlage, um für mich Indulgenz in Anspruch zu nehmen.

Ich beginne zunächst mit der kleinen Introduction des Autors. *C. A. D.*

Selbst irrige Hypothesen stiften zuweilen dadurch Nutzen, dass sie die Discussion wieder anregen und den Geist der Forschung auf Punkte leiten, wo die Wissenschaft noch Problematisches oder unentdeckte Wahrheiten hegt. Diese Wirkung machte auf mich die Theorie des Herrn Grassi über die Entstehung der Kalksucht (calcino) der Seidenraupen, eine Theorie, welche er mit offenbar zu grosser Emphase ans Licht gestellt hat. Sie wurde von allen Seiten angegriffen, aber die zuerst auftretenden Antagonisten *), ohne zuvor das Resultat erneuter Experimente abzuwarten, substituirten dem Irrthume den Irrthum. Sie haben über ihren Gegner eben keinen sonderlichen Sieg errungen und machen uns um so ungeduldiger auf das Resultat der Beobachtungen weit competenterer Personen, der Herren Vittadini, Balsamo Crivelli, Carlo Bassi und Cornalia, welche meines Wissens eine genaue Untersuchung dieser Frage in Angriff genommen haben.

Ich hatte zuerst nur mit einer Reihe von Beobachtungen über die Bildung des calcinischen Schimmels jenes kostbaren Insects begonnen, fand aber bei weiterem Vorschreiten nöthig, einige Data über Structur und Nahrungs-Functionen der Insecten im Allgemeinen festzustellen, besonders der Seidenraupen. Zwar mögen dergleichen Untersuchungen schwerlich directen Einfluss auf die Praxis haben, aber selbst die blindesten Empiriker geben zu, dass das mit der Zeit wichtig werden könne. Auf der andern Seite ergiebt sich die Nothwendigkeit gerade aus dem Abwege, den Leute betreten, welche die Praxis nach solchen Theorien modeln wollen, und denen es doch an gründlicher Kenntniss der physiologischen Beschaffenheit des fraglichen Insects durchaus gebricht.

---

*) Fast ein ganzes Heft einer neuen Zeitschrift für Agricultur, welche in Milano erscheint (Giornale italiano di agricoltura in Lombardia) ist dieser Controverse gewidmet. Darin stehen zwei Abhandlungen, eine von Dr. Banfi, die andre vom Prof. Magrini. Beider Herren Theorie stützt sich auf die irrige Basis einer Haut-Transpiration (traspirazione cutanea) der Seidenraupe. Herr Banfi fügt zu einer solchen Nichtachtung des Microscops noch den Zweifel, ob die Botrytis bassiana nicht bloss eine Crystallisation sei!!

Es ist wahrlich sonderbar, dass seit dem berühmten Tractat unsers grossen Malpighi die Seidenraupe ungeachtet ihrer so auffallenden Wichtigkeit keinen Monographen wieder gefunden hat. Kaum figurirt sie nebenher in allgemeinen zoologischen Abhandlungen, oder war höchstens Gegenstand partieller Studien über gewisse einzelne Organe. Die italienischen Naturforscher haben doppelten Anlass, diese Lücke zu füllen. Meinestheils habe ich mich dieser Pflicht nicht entziehen wollen, und erlaube mir, das Resultat der Beobachtungen mitzutheilen, welche ich verwichnen Sommer und Herbst machte.

1.

Von den Tracheen und dem Fettkörper.

Alle Welt begnügte sich mit der Cuvierschen Erklärung des Respirations-Processes der Insecten, dass nämlich bei diesen Thieren, weil die Ernährungsflüssigkeit nicht sich nach der Luft hin bewegen kann, die Luft sich den Nahrungssaft aufsucht, um sich mit ihm zu verbinden. Plötzlich trat in der Pariser Akademie Herr Blanchard mit der Behauptung auf, dass die Tracheen der Insecten in einer äussern Umhüllung stecken, und dass ein peripherischer Zwischenraum vorhanden sei, in welchem das Blut circulirt. Das Blut sei in wirklichen Gefässen enthalten, deren jedes gleichsam in Form einer Axe eine Trachee habe, so dass bis in die feinsten Verzweigungen der Tracheen Luft und Blut mit einander circulirten.

Diese anscheinend plausible Theorie Blanchard's rief eine lebhafte Opposition hervor, an welcher mehrere bedeutende Zoologen Frankreichs, Léon Dufour, Nicolet, Joly *) sich betheiligten. Einige Versuche des wegen seiner scharfen Beobachtungen berühmten Carlo Bassi in Milano **) unterstützten die Blanchardsche Theorie. Die Wichtigkeit der Streitfrage und die von beiden Seiten angeführten Experimente reizten mich, den Boden der Controverse gründlicher zu untersuchen.

Die Tracheen des Seidenwurms, wie aller Insecten überhaupt, bestehen aus drei Schichten. Die innerste, aus Chitin gebildet, muss man wie einen Fortsatz der Hautdecke (tegumento) ansehen; bei den verschiedenen Häutungen löst sie sich ab und erneuert sich. Um diese erste Schicht herum winden sich die gedrängten Schneckenlinien aus elastischer Faser (le spire ravvicinate dal filo elastico), welche, von analoger Beschaffenheit mit der Membran der ersten Schicht, sich nicht durch Aetzkali auflösen lässt. Schliesslich kommt eine

*) Vergl. besonders die Abhandlung dieses Autors in den Annales des sciences naturelles, Novembre 1849.

**) Gazzetta medica di Milano, tom. VI.

feine durchsichtige Membran, ohne sichtbare Structur, gänzlich unlösbar in kaustischem Kali, was auf eine Proteinverbindung hinweist. Diese Membran ist es, welche nach der Blanchardschen neuen Theorie das Spatium peritracheale einschliesst, worin nach seiner Behauptung das Blut circulirt, welche also die Wand echter Blutcanäle bilden würde.

Professor Joly leugnet die Existenz dieses Peritrachealspatiums, indem er sich auf einige neuere Beobachtungen des Professor Meyer in Zürich über den Bau der Tracheen *) stützt, bei welchen indess der Autor offenbar durch die vorgefasste Meinung irre geleitet ward, eine Analogie zwischen der Bildung der Insectentracheen und der Pflanzen-Spiralgefässe nachweisen zu wollen. Nach Meyer fände sich das Spiralgewebe im Innern der eigentlichen Membran der Tracheen, und die oben berührte feine, diaphane Membran sei nur eine dritte Hülle der stärkern Trachealgefässe.

Factisch ist das Richtige weder ganz auf Blanchard's noch auf Joly's Seite: beide hätten einen Fehlschuss vermieden, wenn sie nach Gebühr die richtige Deutung der Peritoneal-Membran gewürdigt hätten, welche Siebold über die äussere Umhüllung der Tracheen gegeben hat.

Diese Umhüllung schliesst nicht eng an das Spiralgewebe, sondern ist rund herum davon getrennt, so dass der Zwischenraum, den Blanchard intermembranular oder peritracheal nennt, wirklich existirt. Er wird ausgefüllt von einem geringen Quantum farbloser und nicht circulirender Flüssigkeit und von einer Menge Körperchen in Form von kleinen Schläuchen, welche an der Membran festsitzen; wahrscheinlich sind es diese, welche von Blanchard und Newport für Blutkügelchen, und von Meyer für die Kerne der Primitivzellen der Tracheen angesehen werden.

Man sieht dieselben häufig auf der Peripherie des Spiraltubus verstreut, wenn man die Tracheen der verschiedensten Insectenlarven durch das Mikroskop untersucht. Meistens sind sie oval, enthalten eine durchsichtige Substanz mit kleinen Körnchen darin und sind beinahe in gleichen Abständen vertheilt. Bei der Seidenraupe (fig. 1.) sind sie selten und von einander entfernt: und die vollkommene Transparenz des Zwischenraumes würde wahrlich dazu verleiten, sie für nackte Kerne (nuclei nudi) zu halten. Dieser Irrthum wird berichtigt, wenn man diese Körperchen in den Raupen andrer Schmetterlinge, z. B. bei Liparis dispar, oder besser noch bei Cossus ligniperda untersucht. Bei diesen Arten sind die Zellen, in denen sich diese Kerne befinden, nicht nur ganz deutlich unterscheidbar, sondern

*) Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie von Siebold und Kölliker. I., 2. 3.

auch so zahlreich, dass sie gedrängt neben einander sind, wie die Zellen der Epithelien (fig. 2.), eine Disposition, welche auch in der Taf. III. fig. 2. des trefflichen Werkes von Lyonnet einigermassen angedeutet ist.

Noch sonderbarer ist die Beschaffenheit dieser Körperchen bei den Larven der Ichneumoniden, z. B. eines Anomalon (?), welche ich oft in den Raupen und Puppen der Liparis dispar fand. Hier sind sie nicht nackt (fig. 3.), sondern wie vereinzelt in einer körnigen Substanz, welche ich keinen Anstand nehme, für den Inhalt von Zellen zu halten.

Auf häufige Experimente Bezug nehmend könnte man sagen, dass die sehr feine und durchaus diaphane Hülle, an welcher diese, wie wir sie genannt haben Peritoneal-, oder in Betreff ihrer Lage Peritracheal-Zellen festsitzen, aus zwei Blättern gebildet sei, welche sich in Folge der Infiltration des Wassers trennen, in welchem man die Tracheen auf den Objectträger des Mikroskops bringt. Es bildet sich alsdann ein von Zellen leerer Raum, welcher meistens ausserhalb an der zelligen Schicht ist, welche hart an der Spiral-Membran anliegt; (fig. 3. und 5.). In seltnern Fällen findet auch das Gegentheil statt. (fig. 4.)

Ich habe gesagt, dass der intermembranulare oder peritracheale Zwischenraum Blanchard's wirklich existirt. Jedesmal nämlich, wenn man unter dem Mikroskop zwischen zwei Glasplatten die darin befindlichen Zellen drückt, welche von irgend einer Materie ausgedehnt sind, wie z. B. diejenige, welche sich darin bei gewissen Stadien der Krankheit der Seidenraupe ansammelt, gelingt es, ihre Membran zu zerstören, und den Inhalt heraustreten zu lassen, welchen man alsdann die ganze Trachee entlang frei zwischen dem Spiraltubus und der Peritonealhülle laufen lassen kann. Niemals indess bei vielen und sorgfältigen Beobachtungen ist es mir begegnet, in diesem Zwischenraum Blutkügelchen zu sehen; es erfolgt vielmehr das Gegentheil, d. h., dass von den Körperchen, welche sich in gedachtem Zwischenraume gebildet haben, später einige im circulirenden Fluidum erscheinen.

Wenn man auch noch nicht mit absoluter Gewissheit den wahren Zweck dieser Peritoneal-Zellen feststellen kann, so müssen doch einige Thatsachen zur Geltung kommen, welche ihre physiologische Wichtigkeit beweisen und welche einer Ansicht zur Basis dienen, die mir über ihre eigentliche Natur ziemlich plausibel dünkt.

Zuvörderst muss bemerkt werden, dass diese Peritoneal-Zellen der Tracheen sich im höchsten Grade der Entwickelung bei den Larven finden. Später, namentlich gegen das Ende des Puppenzustandes, findet eine solche Erweiterung der Tra-

chealtuben durch die darin angehäufte Luft statt, dass besagte Zellen durch den starken Druck gleichsam wie verschwinden, hie und da ihre Kerne kaum erkennbar und zusammengeschrumpft übrig lassend. Folglich fungiren dieselben nur bei den Insecten im Larvenstande.

Bei einigen Individuen der Liparis dispar habe ich folgendes beobachtet: Längs den dicken Tracheenstämmen des Fettkörpers zeigten die Kerne der Peritonealzellen eine auffallende Abweichung: sie waren geschwollen, als wenn sich irgend eine Materie an ihre Peripherie angesetzt hätte, auch sahen sie dunkler und undurchsichtig aus. Die Fettmassen zeigten sich als lauter Läppchen, von denen jedes aus Fetttröpfchen bestand, um einen Nucleus gereiht, welcher identisch war mit dem Nucleus der Peritonealzellen (fig. 6).

Eine andre durch ihre Beständigkeit noch interessantere Beobachtung kann jeder an den von der sogenannten Gelbkrankheit (giallume) befallenen Seidenraupen machen. Das circulirende Fluidum ist bei ihnen in eine wahre Emulsion von tiefem Gelb durch unzählige darin schwebende Fettkügelchen verändert. Nun finden sich nicht nur diese Kügelchen beständig und reichlich in dem intermembranularen Zwischenraum, sondern zeigen sich eher in ihm als im circulirenden Fluidum, und entstehen offenbar aus einem fettigen Product der Peritonealzellen, oder wie es scheint der Kerne derselben. Bei Seidenraupen, welche von dieser Krankheit ergriffen sind, sieht man diese Kerne in Häufchen von Fetttropfen verwandelt (fig. 7.), welche, wenn man sie durch entsprechenden Druck zertheilt, frei sich in das Spatium zwischen den Membranen ergiessen.

Betrachten wir nun die Structur des Fettkörpers. Er besteht aus einer grossen Zahl von Läppchen von verschiedner Gestalt und Entwicklung bei den verschiednen Insectenfamilien; jedes Läppchen ist gebildet aus einer sehr zarten (anista ?) Membran, in welcher die Fettkügelchen sich befinden. In dieses Säckchen dringt ein Trachealzweig ein, ziemlich klein bei den Larven, hinreichend sichtbar und erweitert bei den vollkommenen Insecten. Diese eben erwähnte zarte Membran ist nicht etwa eine particulare Hülle der Läppchen des Fettkörpers, sondern eins und dasselbe mit der äussern Tracheenhülle; mit einem Worte, es ist die Peritonealmembran.

Bei den Schmetterlingen des Sphinx nerii haben die Läppchen des Fettkörpers eine regelmässige, subcylindrische oder spindelförmige Gestalt mit einer Trachee im innern Spatium in Gestalt einer Längsaxe; an dieser Trachee sieht man die Fetttröpfchen gehäuft sitzen, durch nichts als durch die Peritonealmembran gehalten, welche man mit dem Auge bis dahin verfol-

gen kann, wo sie ohne Unterbrechung die grossen Trachealstämme einschliesst. (fig. 8.)

Eine andere Beziehung zwischen dem Trachealsystem und dem Fettkörper geht aus den Bemerkungen Meyer's über die Primärzellen hervor, aus welchen beide sich entwickeln (Meyer l. c. p. 181.). Er sagt, dass die Zellen, welche bestimmt sind, sich in Fettläppchen zu verwandeln, sowohl in Ansehen, Dimension als in Form ihres Nucleus vollkommen denjenigen Zellen gleichen, aus denen sich die Tracheen bilden sollen, so dass es nicht möglich ist festzustellen, welche zu dem einen und welche zu dem andern Zwerke praedestinirt sind. Dies muss so verstanden werden. Beide Arten Zellen, welche Herr Meyer hier unterscheidet, sind in der That nur eine, d. h. Mutterzellen, welche nach erfolgter Dilatation zusammenfliessen, mit ihren Wänden die Peritonealmembran bilden und den Raum einschliessen, in welchem sich später Tochterzellen entwickeln, einige rund um die Tracheen, andre den Fettkörper bildend (danti origine alle masse adipose). Die Tracheen entstehen nicht aus jenen Mutterzellen, sondern dringen zwischen ihnen durch (scorrono per entro) und erhalten von ihnen die dritte Hülle (involucro), von der oben die Rede war. Zwischen den Fettzellen und den Peritrachealzellen existirt kein wesentlicher Unterschied.

Die Körnchen, die Kügelchen verschiedner Art, welche sich im peritrachealen Zwischenraume bilden, können in den Circulationsstrom gelangen und thun dies wirklich auf einem Wege, den ich zur Zeit noch nicht angeben kann, vermuthlich durch das Bersten (scoppio) der Membran; das Gegentheil findet nicht Statt.

Oftmals habe ich nach dem System Blanchard's die Injectionen wiederholt, nie ist es mir geglückt, das kleinste Tröpfchen der gebrauchten Flüssigkeit in das Peritrachealspatium zu treiben. Schien es ja zuweilen, als sei eine Partialinjection in einen Tracheengang gelungen, so zeigte sich alsdann die Richtigkeit der Beobachtung von Joly, dass in solchem Falle die gefärbte Injections-Flüssigkeit in den Höhlungen des Körpers befindlich ist und durch Capillarität von zerschnittnen oder zerrissnen Trachealtuben aufgesogen wird.

Zufolge Herrn Blanchard begleitet die äussere Hülle der Tracheen dieselben bis in ihre kleinste Verzweigungen; diese Behauptung ist irrig. Was von trachealen Stämmen und Aesten die Lacunen der allgemeinen Körperhöhle durchsetzt, ist ohne Ausnahme damit versehen; aber diese Membran verschwindet (scompare), wo diese Zweige an ein Eingeweide treten. In der That ist es mir nie gelungen, in den kleinen Trachealzweigen, welche ins Parenchym der Eingeweide dringen, einen jener

Kerne zu sehen, welche so reichlich längs der Stämme verstreut sind, aus denen jene Zweige herkommen. Vielleicht verlässt in diesem Falle jene Membran die Trachee, und adhärirt der Oberfläche des Eingeweides selber, nach der vollkommnen Analogie des Peritoneums bei den Abdominal-Eingeweiden der höhern Thiere.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass die in den Trachealtuben, welche die Lacunen durchsetzen, eingeschlossene Luft auf das in den Lacunen circulirende Fluidum agiren könne. Nur in den Eingeweiden selber, wo die eingedrungnen Tracheen ihre dritte Hülle verlieren, kann eine directe Einwirkung des oxygenen Fluidums auf das Blut stattfinden, welches die Gewebe umspült. Auch ohne Blanchard's Hypothese würden die Tracheen der Insecten eine grosse Analogie mit den Functionen der Arterien der höhern Thiere haben, wenn diese wie jene bestimmt sind, das atmosphärische Oxygen in die innersten Theile des Gewebes zu leiten, wo die Verbindung dieses Urstoffs (principio) mit dem brennbaren Material der Gewebe selber wahrhaft stattfindet.

Berücksichtigen wir nun, wie wenig Oxygen verzehrt, wie viel Fett erzeugt wird, wie gering das Caliber der wenigen Gefässe ist, welche sich innerhalb des Fettkörpers bei den Larven verzweigen, so sind wir zu dem Schlusse berechtigt, dass in dieser Lebensperiode der Insecten die Respiration vorzüglich auf die grossen Tracheen sich beschränkt (s'intrattenga). Die Luft, welche vielleicht gar nicht in die Capillar-Verzweigungen dieses Systems eindringt, gestattet um dieselben herum die Anhäufung der Fettkügelchen, verbrennt aber in den grössern Gefässen die Fettmaterie, welche sich sonst in den Peritrachealzellen anhäufen würde. Sobald diese Verbrennung nicht stattfindet, wegen Untauglichkeit dieser umgebenden Luft oder aus andrer Ursache, so häuft sich die Fettmasse auch in den Peritrachealzellen, wie es allezeit bei den Seidenraupen der Fall ist, die von der Gelbkrankheit befallen sind.

Der Respirationsapparat erleidet eine auffallende und augenblickliche Veränderung beim ersten Erwachen der Insecten aus dem Puppenzustande. Durch das grosse Quantum Luft, welches die zur vollkommenen Entwicklung gelangten Insecten in ihren Körper aufnehmen, findet plötzlich eine enorme Erweiterung aller Tracheen statt. Dadurch werden die kleinen Gefässe, die man bis dahin etwa capillar genannt, zu kleinen Stämmen, von denen wieder andre sehr grosse (stupende) Verzweigungen ausgehen, welche vorher gar nicht sichtbar waren. Natürlich entspricht der gesteigerten Lebhaftigkeit des Athmungsprocesses eine grössere Wärmeentwicklung. Dass die Temperatur der Insecten gewöhnlich höher ist, als die durchschnittliche der umgebenden Luft in unserm Clima, beweisen die alten Beobachtungen

Réaumur's und Huber's über die Wärme, welche sich in den Bienenstöcken entwickelt, ferner die neuen Experimente von Melloni, Newport und Regnault. Trotz dieser Lebendigkeit der Respiration nehmen die Insecten bekanntlich in ihrem letzten Stadium nur wenig oder gar keine Nahrung zu sich. Dies ist eine wunderbare Fürsorge der Natur, damit sie nicht durch die Sorge für die eigene Ernährung von dem Geschäft der Fortpflanzung ihrer Species und Sicherstellung ihrer Nachkommenschaft abgezogen werden, wobei sie eben jene mannigfaltige, eifrige und wunderwürdige Industrie entwickeln, welche sie zu den am meisten durch Poesie gefeierten Thieren erhebt.

Die innige Beziehung zwischen der Respirationsfunction und der Ernährung der Thiere ist bekannt. Die Insecten würden schnell sterben müssen, wenn nicht ihr ganzes Larvenleben gerade dazu bestimmt gewesen wäre, in ihrem Körper einen solchen Vorrath von Brennstoff anzuhäufen, als für das Bedürfniss der lebhaften Respiration in ihrem letzten Stadium erforderlich ist. Jene grossen Fettmassen, welche, nur von der Hautbedeckung überzogen, vorzugsweise die Ernährungsorgane einhüllen, und die Ursache der Rundung, Weichheit und des relativ grössern Volumens der Larven sind, verschwinden allmälig durch die in den Tracheen unaufhörlich sich erneuernde Luft. Nirgend, wenn nicht hier, passt der von Dichtern so häufig gebrauchte Vergleich zwischen Leben und Flamme.

Wenn nun die Hypothese Blanchard's über die peritracheale Circulation als beseitigt anzusehen ist, so fällt mit ihr auch jeder Versuch, bei den Insecten die Existenz eines Systems von Blutgefässen nachweisen zu wollen, ausgenommen das einzige und einfache pulsirende Rückengefäss. Die Circulation ist bei diesen Thieren gleichsam durchaus lückenhaft; das ernährende Fluidum netzt die nackte Oberfläche der Organe; über dies Capitel, welches ausserhalb meines Planes liegt, verweise ich auf die schöne Arbeit des Herrn Verloren, welche die Brüssler Akademie (Mém. des savans étrangers tom. XIX. 1847) gekrönt hat, und in welcher ausser den eignen interessanten Beobachtungen des Verfassers auch die seiner Vorgänger mit aufgenommen sind.

Nur das erlaube ich mir zu bemerken, dass Herr Verloren im Irrthum ist, wenn er pag. 78 des citirten Werks die Bewegung des Blutes in den Höhlen des Körpers einzig und allein den Pulsationen des Rückengefässes zuschreibt. Von allen Larven, die ich bisher untersuchte, zeichneten sich durch Transparenz, so dass man die Blutcirculation deutlich wahrnehmen konnte, vorzugsweise die dicken Larven eines Ichneumon (Anomalon?) aus, welche häufig in den Raupen der Liparis dispar vorkommen. In dem grossen Eingeweideschlauch (alveo

viscerale) waren viele dicke Kügelchen enthalten: von Zeit zu Zeit bewegten sich diese lebhaft, doch diese oft unterbrochne, immer unregelmässige Bewegung stand in keinem Rapport mit den rhythmischen, regelmässig fortlaufenden Schlägen des Dorsalgefässes. Dies Gefäss blieb thätig, auch wenn die Larve unbeweglich war, während sich alsdann in jenen Kügelchen keine Spur einer Circulation wahrnehmen liess. Umgekehrt setzten sich diese sofort in Bewegung, wenn die Larve sich zum Weiterkriechen contrahirte. Dann entstand ein lebhaftes Bewegen dieser Kügelchen nach verschiednen, theilweis entgegengesetzten Seiten, ein Stillstehen, ein Oscilliren, ein Wiedereintreten in das Circuliren, je nachdem die Körpersegmente Theil an der Contraction nahmen. Kurz, die lückenhafte Circulation fand auf dieselbe Art statt, wie ich sie bereits bei den Clepsinen beschrieben habe. (Atti dell' ottava riunione degli scienzati italiani. Genova 1846, pag. 522).

Es scheint mir nicht unpassend, hierbei eine Thatsache zu erwähnen, die ich an dieser Larve beobachtete. Das in der Körperhöhle (cavità generale) circulirende Fluidum zeigte viele Kügelchen von einem auffallend grossen Durchmesser, der manche Sectionen des pulsirenden Gefässes übertraf: im pulsirenden Gefässe dagegen führte das vollkommen homogene Blut keine Kügelchen dieser Art. Dies Factum reicht hin, um zu beweisen, dass zwischen der Flüssigkeit des Lacunarsystems, oder der grossen Höhlung, und zwischen der des pulsirenden Gefässes eine sehr bemerkenswerthe Verschiedenheit obwaltet. *)

(Fortsetzung folgt.)

*) Note des Verfassers: Bei allen Thieren aus der grossen Abtheilung der Articulaten, selbst bei denen, welche am besten mit einem verzweigten und verschlossenen Gefässsystem versehen scheinen, wie etwa bei den Annulata branchiata kann man den Unterschied bemerken zwischen der Flüssigkeit in den Gefässen, welche allezeit ohne Kügelchen und bisweilen lebhaft roth oder grün gefärbt ist, und zwischen der farblosen Flüssigkeit der Leibeshöhle, in der sich viele Kügelchen von mancherlei Form und Dimension vorfinden. Das Verhältniss dieser Kügelchen variirt je nach der Epoche und dem Quantum der genossnen Nahrung. Es ist deshalb richtig, diese Flüssigkeit eher für Chylus als für wirkliches Blut anzusehen. Dieser Unterschied fällt nicht in die Augen, wenn man das Blut der Seidenraupe untersucht, denn es ist unmöglich, das pulsirende Gefäss zu öffnen, ohne zugleich in die allgemeine Höhle zu dringen, und folglich beide Fluida zu mischen.

Literarisches.

Spécies des Coléoptères trimères sécuripalpes

par

M. E. Mulsant, Sous. Bibliothécaire de la ville de Lyon.

Paris chez Maison. Lyon chez Savy. 1850.

Diese Monographie von nicht weniger als 1100 Seiten grössten Octavformats umfasst die Coccinelliden der ganzeu Erde, so weit sie dem Verfasser bekannt geworden. Das Material, welches ihm vorgelegen hat, schätzt er selber (in einem Briefe an mich) auf weit über 20,000 Exemplare. Man braucht sich mit Coccinelliden nicht eben ausschliesslich oder mit Vorliebe beschäftigt zu haben, um den Fleiss, die Geduld und so zu sagen das Heroische respectvoll zu würdigen, was dazu gehört hat, eine solche ingens moles zu systematisiren, übersichtlich zu gruppiren, generisch abzutheilen und Stück für Stück zu beschreiben. Ich wüsste von neuern entomolog. Arbeiten nur die (leider wie es scheint unvollendet bleibenden) Phytophagen von Lacordaire anzuführen, welche von ähnlichem, colossalem Fleisse Zeugniss reden; nur scheint es mir, dass mit den „Schlüsselmädchen der Jungfrau Maria" (wie die Coccinellen im Schwedischen heissen) wegen ihrer Unstätigkeit und Veränderungswuth noch schwerer fertig zu werden ist, als mit den Demoiselles Donacia, Lema und Clythra.

Dem Verfasser haben zu dieser Monographie die Coccinelliden der meisten öffentlichen und bedeutendern Privatsammlungen Europa's vorgelegen, durch eine Reise nach England hat er die Linné'schen und Fabricius-Banksschen Typen kennen gelernt, die Typen von Fabricius im Copenhagener Museum wurden ihm gleichfalls zugesandt. Es sollte sich billig auch von selber verstehen, dass man einem so bewährten und hochverdienten Autor wie unserm Ehrenmitgliede Mulsant bei so mühsamen Unternehmungen durch jede mögliche Art freundlichen Entgegenkommens Beihülfe leistet, welche überdies dem Hülfeleistenden doppelt und dreifach zu Gute kommt.

Es steht mir persönlich, der ich von jeher gegen die Reize der aphidophagischen Schlüsseljungfern wenig empfindlich gewesen bin, durchaus nicht zu, über das Detail des Werkes in Specialien zu gehen. Ich glaube aber dessen ungeachtet das Buch, welches ohne Zweifel für lange Zeit diese Materie abgeschlossen hat, allen Coleopterologen als nützlich und nothwendig empfehlen zu können: den Sammlern exotischer Käfer ist es natürlich unentbehrlich.

Mein Freund Dr. Suffrian, welcher nach Ausweis der entomol. Zeitung mit den Trimeren auf einem sehr intimen Fusse

steht, hat die dankenswerthe Gefälligkeit gehabt, nachstehende tabellarische Uebersicht des Buches zu excerpiren. *C. A. Dohrn.*

I. Oberseite kahl, nur an den Schultern wenig behaart. Gymnosomides.

A. Deckschilde hinten abgerundet, ohne Kniegrübchen auf dem umgeschlagnen Rande.

A. Kopfschild frei. Coccinellides.

2l) Vorderrand der Flügeldecken von der Schulterbeule gegen die Schulter vortretend.

α) Fühler 11gliedrig.

a) ohne deutliche Brust- und Hinterleibsfelder. Hippodamiaires.

aa. Krallenhaken 2spaltig.

1. Hinterrand des Halsschilds vor dem Schildchen abgestutzt oder eingebogen. *Eriopis* (3 Arten, Amerika.)

2. Derselbe vor dem Schildchen ausgebogen. Hippodamia (11 Arten, nördl. Halbkugel aller Erdtheile.)

bb. Krallenhaken gezähnt. *Megilla* (4 Arten, Amerika.)

cc. diese nur mit einem Zahnansatz versehen. *Naemia* (3 Arten, Amerika.)

b) mit deutlichen Brust- und Hinterleibsfeldern.

aa. Schildchen deutlich.

1. Fühler nicht länger als der halbe Seitenrand des Halsschilds. Coccinellaires.

* Hinterleibsfelder fast halbkreisförmig. Adoniates.

α. Hinterecken des Halsschilds zahnförmig (Krallen einfach). *Anisosticta* (1 Art, Europa.)

β. dieselben nicht zahnförmig.

αα. Krallen 2spaltig. *Adonia* (6 Arten, nörd. Halbkugel aller Erdtheile.)

ββ. an der Wurzel gezähnt.

† Umriss länglich. *Hysia* (1 Art, Neuguinea.)

†† eiförmig.

1) Mittelbrust ganz. *Adalia* (17 Arten, überall.)

2) Mit einem Vordergrübchen. *Nesis* (1 Art, Vaterland ?)

γγ. Krallen einfach. *Bulaea* (3 Arten, alte Welt.)

** Hinterleibsfelder unregelmässig gekrümmt. Coccinellates.

α. Krallen an der Wurzel gezähnt.

αα. Mittelbrust vorn ausgerandet, oder bei Vförmigen Hinterleibsfeldern ganz. *Harmonia* (17 Arten, überall verbreitet.)

ββ. Mittelbrust ganz, Hinterleibsfelder mit gekrümmtem Innenrande. *Coccinella* (34 Arten, überall.)

β. Krallen einfach. *Cisseis* (1 Art, Neuholland.)

2. Fühler mindestens so lang als $^3/_4$ der Halsschildsseiten. Halyziaires.

* fast so lang als die Halsschildsseiten. Mysiates.

α. Fühlerkeule kurzgliedrig. *Anatis* (3 Arten, Nordeuropa und Amerika.)

β. Fühlerkeule verlängert.

αα. Krallenhaken kurz. *Clynis* (1 Art, Antillen)

ββ. Krallenhaken verlängert.

† Fühlerkeule langgliedrig.

1) Krallenhaken in der Mitte gezähnt. *Mysia* (4 Arten, nördl. Halbkugel.)

2) Krallenhaken an d. Wurzel gezähnt.

o. Mittelbrust ganz.

*) Hinterleibsfelder den Hinterrand des ersten Bauchrings erreichend. *Gospita* (2 Arten, alte Welt.)

**) denselben nicht erreichend. *Myrrha* (1 Art, desgl.)

oo. Mittelbrust ausgerandet. *Calvia* (7 Arten, überall.)

††. Fühlerkeule ziemlich kurzgliedrig.

1) Hinterleibsfelder auf $^1/_4$ der Breite den Hinterrand des ersten Ringes erreichend. *Egleis* (5 Arten, Südamerika u. Australien.)

2) nur an den Seiten denselb. erreichend. *Cleobora* (1 Art, Neuholland.)

** Länger als die Halsschildsseiten. Halyziates.

α. Vorderrand des Halsschilds ohne deutliche Augenbuchten.

αα. Seitenrand der Deckschilde flach. *Halyzia* (4 Arten, überall.)

ββ. rinnenförmig.

† Rinne gleichmässig. *Psyllobora* (23 Arten, überall.)

†† hinten verengt. *Vibidia* (2 Arten, alte Welt.)

β. Mit Augenbuchten

αα. Augenbuchten schwach. *Thea* (2 Arten, alte Welt u. Neuholland.)

ββ. Augenbuchten deutlich.

† Mittelbrust kaum ausgerandet. *Cleis* (2 Arten, Mexico.)

†† Mittelbrust deutlich ausgerandet. *Propylea* (1 Art, Europa.)

bb. Schildchen kaum bemerkbar. Micraspiaires. — *Micraspis* (3 Arten, Europa u. Asien.)

b) Fühler 9—10gliedrig. Discotomaires.

a) deutlich 10gliedrig.

aa. Krallenhaken 2spaltig. *Discotoma* (1 Art, Cayenne.)

bb. an der Wurzel gezähnt. *Selasia* (5 Arten, Amerika.)

b) scheinbar 8 — 9gliedrig. *Macaria* (5 Arten, Amerika.)

B) Vorderrand der Flügeldecken an den Schulterkeulen nicht vortretend.

a) Fühler länger als die Stirn breit.

a) Halsschild unter den Vorderecken ohne Grübchen.

aa. Schildchen breiter als der 10te Theil der Flügeldeckenbreite. Cariaires.

1. Hinterleibsfelder unregelmässig gekrümmt.

* Krallen 2spaltig. *Synonycha* (1 Art, Süd-Asien.)

** an der Wurzel gezähnt.

α. Unterrand des Halsschilds mit einem Grübchen. *Caria* (8 Arten, Südasien u. Afrika.)

β. ohne Grübchen.

αα. Seiten des Halsschilds gekrümmt. *Leis* (20 Arten, Asien, Afrika u. Australien.)

ββ. Seiten fast geradlinig nach vorn erweitert.

† Vorderbrust deutlich gekielt. *Pelina* (2 Arten, Amerika.)

†† undeutlich gekielt.

1) Flügeldecken breit gerandet. *Neda* (21 Arten, Amerika, Südasien, Australien.)
2) Flügeldecken schmal gerandet. *Daulis* (32 Arten, ebendaselbst.)

2. regelmässig gekrümmt. *Isora* (1 Art, vom Cap.)

bb. Schildchen kaum so breit als der 12te Theil der Flügeldeckenbreite. Alesiaires.
1. Umriss fast halbkugelig mit flachem Rande der Deckschilde. *Alesia* (8 Arten, Afrika, Südasien, Australien.)
2. Umriss eiförmig mit rinnenförmigem Rande der D. *Verania* (9 Arten, Afrika.)

b) Halsschild mit Grübchen unter den Vorderecken. Coelophoraires.
aa. Kopfschild tief ausgerandet. *Synia* (2 Arten, Ostind.)
bb. „ 2zähnig oder kaum ausgerandet.
1. Fühlerkeule verlängert.
* Umgeschlagener Rand der Flügeldecke ohne Grübchen. *Lemnia* (8 Arten, Ostindien, Neuholland.)
** mit Grübchen.
α. Körper rund mit breitem Rande. *Artemis.* (3 Arten, China.)
β. Körper länger als breit, schmal gerandet. *Coelophora* (21 Arten, Asien, Afrika, Austral.)
2. Fühlerkeule kurz und dick.
* Halsschildsgruben an den umgeschlagenen Rand gelehnt. *Procula* (1 Art, Jamaika.)
** Halsschildsgruben denselben nicht erreichend.
α. Umgeschlagener Rand der Flügeldecken mit Grübchen. *Dysis* (1 Art, Austral. u. Isle de Fr.)
β. Umgeschlagener Rand ohne Grübchen.)
αα. Halsschildsgrube längs dem umgeschlagenen Rande gestreckt. *Bura* (1 Art, W.-Ind.)
ββ. Halsschildsgrube rundlich. *Oenopia* 6 Arten, Ostindien und Afrika.)

b) Fühler kaum so lang als die Stirn breit. Cydoniaires.
a) Flügeldecken auf dem umgeschl. Rande ohne Grübchen.
aa. Umgeschlagener Rand des Halsschilds mit einer Grube. *Cydonia* (9 Arten, Afrika, Ostindien.)
bb. Umges. Rd. d. H. ohne Gr. *Cheilomenes* (2 Arten, ebend.)
b) Flügeldecken auf dem umgeschl. Rande mit Grübchen. *Elpis* (1 Art, Madagascar.)

(Schluss folgt.)

Ueber

die Verbreitung der Schmetterlinge in Deuschland.

Ein Beitrag zur zoologischen Geographie.

Von

Dr. Adolf Speyer und August Speyer.

(*S. Entomol. Zeit.* 1850. *S.* 225. *fgg.*)

6. Lithosides. *)

Herrich-Schäffer zieht auch die Gattung Roeselia (Nola) zu den Lithosiden. Wir müssen dieselbe hier vorläufig ausser Betracht lassen, da sie in einem Theil der uns zugegangenen Localfaunen, als zu den Zünslern gehörig, nicht mit aufgeführt ist. Ohne sie zählt Herrich 34 Arten als europäisch auf. Hiervon fallen, als die beiden Geschlechter einer Species, zusammen: Helveola und Depressa. Dagegen treten hinzu: Pallifrons Zell. und Palleola Hübn. (nach Hrn. Prof. Hering, Entom. Ztg. 1848 S. 102, HS. zieht sie zu Unita). Die europäische Fauna besässe somit 35 Lithosiden. Von diesen kommen auf Deutschland 28 Arten, einschliesslich dreier: Cereola, Ramosa und Andereggii, deren Vorkommen in den deutschen Alpen zwar noch nicht völlig sicher gestellt, doch kaum zweifelhaft ist. Das Verhältniss der deutschen zur europäischen Fauna ist also 28 : 35 oder wie 4 zu 5, ein relativ sehr günstiges. Uebrigens herrschen begründete Zweifel gegen die Artrechte einiger Setinen, und die Synonymie unserer Lithosien befindet sich, trotz der Anstrengungen älterer und neuerer Schriftsteller, noch immer in ziemlicher Verwirrung. S. u. A. Hering a. a. O. Wir haben uns begnügen müssen, die betreffenden faunistischen Angaben unter die Namen einzutragen, welche uns, meist ohne weitere Bemerkung, gegeben waren.

Von den 28 deutschen Lithosiden sind zehn verbreitet, nämlich: Lith. quadra und complana, welche allenthalben — Nud. rosea, Lith. rubricollis und aureola, Set. metomella und irrorella, welche fast allenthalben — endlich Lith. helveola-depressa, griseola und lurideola, welche mehr sporadisch vorkommen, ohne doch eine Arealgränze innerhalb des Gebiets zu finden.

Die übrigen 18 Arten vertheilen sich so, dass drei derselben der Nordhälfte des Gebiets zufallen, soweit sich nach bisherigen Erfahrungen urtheilen lässt. Es sind dies Nud. senex, Lith. pallifrons und arideola. Die beiden letztern sind noch wenig beobachtet; Senex scheint aber wirklich eine Aequatorialgränze

*) Anm. Das Quellenverzeichniss für die Fam. 6. bis 17. folgt am Schlusse dieser letztern.

bei uns zu erreichen. Kuhlweinii, welche bisher ebenfalls als rein norddeutsch galt, will Mann jetzt auch in den Alpen entdeckt haben.

Als südliche Falter mit polarer Arealgränze erscheinen Lith. gilveola, vitellina und Nud. murina; ferner die auf die Alpen beschränkten Set. aurita, ramosa, Andereggii und wahrscheinlich cereola; vielleicht auch Palleola, Roscida und sogar Unita, über deren Bestimmung mancherlei Zweifel herrschen. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten überschreitet keine dieser südlichen Lithosiden in Deutschland den 51. Breitengrad.

Oestliche Falter sind Lith. arideola, pallifrons, cereola, vitellina und Kuhlweinii; dem grössten Theile des Nordwestens fehlt ausserdem noch Lith. lituretla und Muscerda.

Diesen westlich abgegränzten sechs oder sieben stellt sich nur eine östlich begränzte Art gegenüber: N. mundana, deren Verbreitungsbezirk den Nordosten ausschliesst. Vielleicht darf man auch Nud. Senex in sofern hierher rechnen, als ihr Areal im Westen weiter südlich reicht, als im Osten.

Grösserer Reichthum der südlichen und östlichen Faunen gegen die nördlichen und westlichen — das gewöhnliche Verhältniss — stellt sich also auch hier heraus, wenn auch das nordwestliche Gebiet nicht so stiefmütterlich behandelt erscheint, als bei der folgenden Familie.

In Bezug auf die Verbreitung in senkrechter Richtung sind zunächst einige Arten zu nennen, welche dem Tieflande ausschliesslich anzugehören scheinen: Nud. Senex und Lith. Muscerda; auch Lith. arideola und pallifrons gehören vielleicht hierher.

Die alpine Region besitzt in Set. melanomos und Freyeri, vielleicht auch Andereggii, eigenthümliche Arten oder Varietäten. Set. aurita fanden wir in der montanen Region. Von den Lithosiden der untern Regionen (Tief- und Hügelland) gehen Nud. mundana, Lith. rubricollis, complana und Set. mesomella bis eben dahin; Kuhlweinii — im Norden eine Bewohnerin des Tieflandes — findet sich im Salzburger Gebirge in der subalpinen Region, scheint somit eine Repräsentantin jener Classe von Geschöpfen zu sein, welche ihre Lebensbedingungen gleich gut erfüllt sehen, mag nun grössere Polhöhe oder grössere verticale Erhebung die ihnen zusagenden Temperaturverhältnisse herstellen. Auch Set. roscida überspringt von den Mitteldeutschen Bergländern bis zur Ostseeküste einen bedeutenden Raum. Sie findet sich indess im Süden nicht ausschlieslich auf Bergen und zudem bestehen Zweifel an der Identität der südlichen und nordischen Roscida.

Alle Lithosiden haben bei uns einfache Generation.

Nudaria.

1. *Senex.*

Auf feuchten Grasplätzen einiger Punkte des nördlichen Tieflandes, südlich bis Frankfurt a. M. Der Verbreitungsbezirk dieser Art scheint gegen den Aequator hin durch eine von Südwest nach Nordost laufende Linie begränzt zu werden (Paris—Glogau—Lievland.)

Preussen (nur 1 Exemplar bei Saalfeld). Pommern (in Erlgebüschen, auch nahe bei Stettin). Schleswig-Holstein, auf feuchten Wiesen, familienweise. Wismar (2 Exemplare auf einem Torfmoore). Braunschweig, an feuchten Stellen im Grase, zwischen Gebüsch. Glogau, nur 2 Exemplare, nahe der Stadt. Frankfurt a. M. und auf feuchten Wiesen im Taunus, selten [die Taunuswiesen werden wohl keine erhebliche Meereshöhe besitzen]. (Paris. Belgien [Boisd.]. Lievland.)

2. *Mundana.*

Ueber den grössten Theil des Gebiets verbreitet, doch nicht an allen Punkten. Dem nordöstlichsten Tieflande mangelt die Art in der Weise, dass ihr Areal durch eine von NNW. nach SSO. streichende Linie beschränkt erscheint (Anklam—Sudeten—Wien). Sie gehört also unter die geringe Zahl der östlich begränzten Schmetterlinge.

Anklam. Mecklenburg, überall häufig. Schleswig-Holstein. Berlin. Hannover. Braunschweig, ziemlich selten. Harz: Rand und Vorberge. Arolsen, 1mal. Weimar, nicht selten. Nossen (im Königreich Sachsen), selten. Schlesien, überall im Gebirge. Aachen. — Im Taunus, zumal an den königsteiner Burgruinen (nicht bei Frankfurt). Schlangenbad; Wiesbaden, an Mauern und Gebäuden. Böhmen (Liebenstein, an den Wänden des Schlosses häufig, Richter; bei Blattna in einem Erlgebüsch). Pfalz. Regensburg, nicht selten. Wien, in Gebirgsthälern an Felsränden, auch auf allen Alpen. Linz. Salzburg, ziemlich häufig. Stuttgart, selten. Donauquellen, sehr selten. In Baden wenig beobachtet; im Gebirge verbreitet. Constanz. Zürich, sehr häufig.

(Mittelschweden, häufig. Belgien. Paris.)

3. *Murina.*

Bis jetzt nur an drei Punkten des südlichen Gebiets, von welchen die beiden südlichern wohl die Polargränze des Falters andeuten.

Prag, die Raupe einmal in grosser Anzahl. Mannheim, an einem Fenster im unbewohnten Theile des Schlosses alljährlich in grosser Zahl. Im Höllenthal am Schneeberge (Wien), zweimal.

(Paris. Südfrankreich, O.)

4. *Rosea.*

Fast überall im Gebiete, in der Ebene und dem niedern Gebirge, besonders in Laubgehölzen, meist nicht häufig. Nur in den Faunen von Nossen und Regensburg fehlt sie. Am Harz ist sie nur in den Vorbergen.

Lithosia (Gnophria et Lithosia HS.).

5. *Rubricollis.*

Ueber das ganze Gebiet verbreitet vom Tieflande bis zur montanen Region (Oberharz), doch gerade nicht an allen Stellen. Nur bei Frankfurt a. O. und Glogau wurde sie bisher nicht aufgefunden; bei Wien „in Fichtenwäldern am Schneeberge" (also nicht in der Nähe der Stadt?). Dass sie bei Frankfurt und Glogau mangelt, deutet auf eine grössere Lücke in der Verbreitung dieser Art, welche überhaupt bergige Gegenden vorzuziehen scheint.

6. *Quadra*

Allenthalben in der Ebene und dem Hügellande (nur in der Fauna von Wehen nicht erwähnt), doch in verschiedener, nach den Jahren auffallend wechselnder, Häufigkeit (z. B. bei Arolsen, wo sie vor einigen Jahren ungemein häufig, seitdem selten war; bei Weimar „früher gemein, jetzt seit langen Jahren nicht gefunden").

7. *Unita.*

Wenn die unten folgenden Angaben sich wirklich alle auf denselben Schmetterling beziehen, so hat derselbe eine weite, jedoch, zumal im Norden, auf wenige Punkte beschränkte Verbreitung, von denen die nördlichsten und der Bestätigung am meisten bedürftigen, seine Polargränze bilden.

Ludwigslust (in Mecklenburg). Berlin. Nossen, nicht selten. Aachen. — Regensburg, als Raupe in Unzahl. Wien, an sonnigen Bergabhängen auf Blumen und Sträuchern. Tübingen und Reutlingen, nicht selten. Constanz. Zürich.

(Belgien. Im südlichen Europa, HS. Siebenbürgen.)

8. *Palleola* Hübn Hering (Ent. Ztg. l. c.)

Breslau? (1 Ex., nach Assmann). Wien (Hering a. a. O.; Mann erwähnt sie nicht).

9. *Gilveola.*

In mehreren Faunen des südlichen Gebiets, nördlich bis Schlesien und Wiesbaden.

In Schlesien nur bei Brieg und Beneschau, sehr selten. Wiesbaden: im mombacher Walde, auf Blumen. Böhmen, in

Nadelholzwäldern nicht selten. Mödling (bei Wien), an sonnigen Bergabhängen. Augsburg. Zürich.
(Ungarn, HS. Siebenbürgen.)

10. *Vitellina* Treitschke.

Bei Wien, auf Bergen, in Fichtenwäldern (T.; von Mann nicht erwähnt.

11. *Aureola.*

Fast allenthalben, meist nicht selten. Nur bei Wien fehlt sie zufolge des Mann'schen Verzeichnisses, und in Oberösterreich fand sie Brittinger nur, und selten, bei Linz. Selten ist sie ausserdem bei Frankfurt a. O., Glogau, Stuttgart, Tübingen und Reutlingen. Harz: Vorberge.

12. *Lutarella* Linn. (Luteola HS.)

Im östlichen Gebiete fast überall, im westlichen nur in der Südhälfte, nördlich bis Wiesbaden. Ihre westliche Gränze läuft von Schleswig-Holstein südöstlich auf Braunschweig, den Harz und Leipzig; von da westsüdwestlich gegen den Mittelrhein. Sie fehlt demnach bei Hannover, Göttingen, in Waldeck, bei Weimar, Aachen, Giessen; ausserdem im Süden bei Augsburg, Salzburg, Freiburg. In Oberösterreich fand sie sich nur, und selten, um Steier. Am Harz: in den Vorbergen.
(Auch Belgien, Paris und Siebenbürgen besitzen sie nicht.)

13. *Pallifrons* Zeller (Ent. Ztg. 1847. S. 339).

Pommern (bei Damm auf dürrem Sandboden. In Hering's Verzeichniss steht, wohl durch ein Versehn, Albifrons), Glogau, im Festungsglacis, ziemlich selten.
(Gottland, ziemlich häufig; Boheman b. Z.)

14. *Arideola.*

Bei Damm in Pommern, zuweilen zahlreich. Sonst nirgends beobachtet (wenn nicht in der Türkei, nach fast ganz mit den stettiner Exemplaren übereinstimmenden Stücken Kindermann's. Hering, Entom. Zeit. 1848. S. 105.)

15. *Complana.*

Allenthalben nicht selten, auch auf dem Oberharz.

16. *Lurideola* T. (Plumbeola HS.)

Stellenweise über das ganze Gebiet, am wenigsten im Südosten verbreitet.

Preussen, nicht selten bei Danzig, Insterburg, Rastenburg. Pommern, nicht selten. Wismar, Neustrelitz. Holstein? Berlin.

Braunschweig. Göttingen. Waldeck: überall nicht selten. Kurhessen. Weimar, nicht häufig. Leipzig, nicht selten. Oberlausitz, nicht selten, besonders im Oberlande. Schlesien: in der Ebene und im Gebirge, doch nur in Mittel- und Niederschlesien beobachtet; bei Glogau selten. — Frankfurt a. M., einzeln. Wiesbaden. Böhmen. Regensburg. Wien. Stuttgart, nicht selten. In Baden überall, bei Freiburg häufig. Zürich.

(Liefland. Belgien. Paris.)

17. *Helveola - Depressa.*

Herr O. Schreiner in Weimar hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass Helveola das Männchen, Depressa das Weibchen derselben Species seien. Eine Reihe von 50 Exemplaren der dort häufigen Lithosien zeigte nur männliche Exemplare der einen, nur weibliche der andern Art. Die 4 Depressa und 6 Helveola unserer Sammlung geben dasselbe Resultat und zeigen in den wesentlichen Kennzeichen eine solche Uebereinstimmung, dass man trotz des Unterschieds in der Färbung verwundert sein muss, wie die Wahrheit so lange verborgen bleiben konnte. Weitere Beobachtungen sind allerdings erforderlich, da beide Formen bisher noch nicht in Begattung gefunden oder aus der gleichen Raupe erzogen wurden. Das Endergebniss wird aber ohne Frage die Bestätigung des Zusammengehörens sein. Wir stellen sie daher gleich hier zusammen. Welchen Namen die Art fernerhin tragen wird, ob einen der beiden vorhandenen oder einen neuen, vermögen wir vor der Hand nicht zu entscheiden. *)

Sie findet sich über das ganze Gebiet verbreitet, wenn auch nicht an allen Orten, am meisten in Nadelholzwäldern.

Preussen, selten (Danzig, Königsberg u. a. O.) Pommern: bei Stepenitz in Buchen- und Kiefernbeständen. Mecklenburg (Wismar, Sulz, Strelitz) nicht häufig. Schleswig-Holstein (Depr.) Hannover. Braunschweig, seltner (Helv.). In Waldeck: bei Arolsen und Rhoden (zuweilen nicht selten von Buchen und Fichten geklopft). Weimar, in Kiefernwäldern häufig. Leipzig, selten. Nossen, nicht selten. Dresden (O.). Görlitz, selten (Helv.); Herrnhut, einigemal (Depr.). Schlesien: Helveola „nur im Gebirge"; Depressa „an einigen Orten Ober-, Mittel- und Niederschlesiens" (bei Glogau fehlen beide sicher). — Taunus, selten (Depr.); Frankfurt a. M., einzeln (Helv.). Wiesbaden (Helv.). Böhmen: bei Karlsbad (Depr.) und Zbirow (Helv.). Pfalz. Regensburg, nicht selten. Wien: in Waldungen bei Mauer. Oberösterreich: bei Ebelsberg, Ottensheim und Wels. Augsburg,

*) Anm. Herr Schreiner hat, seitdem dies geschrieben wurde, seine Erfahrungen über das Zusammengehören von Helveola und Depressa selbst veröffentlicht; s. Entom. Ztg. 1852. S. 101.

einzeln auf Waldwiesen (Helv.). Stuttgart, selten. Baden: in Laubwaldungen am niedern Gebirge hin verbreitet. Constanz. Zürich.

(Lievland (Helv.]. Lund in Schweden [Helv.]. Siebenbürgen.)

18. *Griseola.*

Verbreitet in der Ebene und dem Hügellande, doch nicht überall; im Süden, wie es scheint, seltner, als im Norden.

Preussen (Rastenburg, zahlreich; Inserburg, Willenberg). Pommern (bei Stepenitz, nicht häufig). Neustrelitz, Sulz, Gadebusch; Wismar, nicht häufig. Schleswig-Holstein. Berlin. Frankfurt a. O., hie und da; (nach Zeller: immer in Erlgehölzen, nicht eben gemein). Hannover. Dessau. Göttingen. Waldeck: bei Arolsen und Wildungen, nicht selten. Leipzig, nicht selten. Herrnhut, 1mal. Schlesien: selten und nur an einigen Orten Ober- und Niederschlesiens (Glogau: in Erlgehölzen am Rande des Oderbettes, nicht sehr selten). — Wiesbaden. Böhmen (bei Zbirow). Pfalz. Regensburg, selten. Wien, in Eichenwaldungen. Linz. Salzburg. Augsburg, selten. Freiburg, ziemlich selten. Zürich.

19. *Muscerda.*

Ein Falter des Tieflandes (wenn die schlesische und freiburger Angabe nichts Widersprechendes enthalten), welcher deshalb im Süden nur an wenigen Stellen grosser Stromthäler vorkommen mag. Die baltische und ein Theil der niedersächsischen Ebene besitzen ihn an vielen Stellen. Sein Nichtvorkommen bei Hannover und am Niederrhein deutet eine nordwestliche Arealgränze an.

Preussen (bei Danzig, nicht selten; Königsberg, Rastenburg). Pommern, alljährlich, nie häufig, in Erlgebüschen. Mecklenburg (Gadebusch; Sülz, nicht häufig; im nördlichen M.-Strelitz, selten). Schleswig-Holstein, in Erlgehölzen. Berlin. Frankfurt a. O., einzeln. Kemberg (bei Wittenberg). Braunschweig, ziemlich selten. Leipzig, in sumpfigen Erlgebüschen. Glogau, in einem Erlbruche am Rande des Oderbetts, nicht selten. In Mittelschlesien und einem Theile des Gebirges, überall selten. — Pfalz. Wien, in Laubgehölzen. Linz; zwischen sumpfigen Erlen (sic!). Freiburg, 1mal im Mooswalde.

(Lievland. Belgien.)

Setina.

? 20. Cereola Hübn. 99. (Zeller. Entomol. Zeitg. 1827. S. 339. Hering: ib. 1828. S. 107).

Steiermark (Hering a. a. O.). Deutschland (HS.).

21. *Irrorella* Linn. (Irrorea HS.).

Allenthalben, meist häufig. Nur das dessauer und wehener Verzeichniss übergehen sie, vielleicht unabsichtlich. Selten ist sie bei Augsburg und Zürich. Sie findet sich vom Meeresufer bis in die subalpine Region; bei Innsbruck fingen wir ein Männchen in etwa 5006′ Höhe. In der muthmasslichen Var.

Freyeri Nick.

fand sie Nickerl auf den höchsten kärnthner Alpen, an felsigen Abhängen im Sonnenschein schwerfällig flatternd.

22. *Melanomos.*

In der nächsten Umgebung des Glockners in 9000′ (?) Höhe (Nick.). Alpen bei Gastein in 8 — 9000′ Höhe (Mann). (Der Falter fände sich demnach jenseits der, in etwa 8200′ s. m. beginnenden, Schneelinie. Wenn auch an der Wahrheitsliebe der Beobachter nicht zu zweifeln ist, so könnte doch wohl die Lage der Flugplätze um einige hundert Fuss zu hoch geschätzt sein. Die Johannshütte an der Pasterze liegt 7581 par. Fuss über dem Meere.)

23. *Kuhlweinii.*

Früher bloss im nordöstlichen Tieflande, jetzt auch, von Mann, in den norischen Alpen gefunden.

Danzig (nach einem von Prof. Hering bestimmten Exemplare, dessen Hinterleib aber nicht ganz gelb war). Pommern. Frankfurt a. O., sehr selten. — Im Rauristhale und am Grossglockner (Mann).

24. *Roscida.*

Mit einem nordöstlichen (Preussen und Pommern) und südlichen Verbreitungsbezirk, welcher letztere bei Wildungen und Görlitz seine Polargränze erreicht. Schmidt in Danzig bemerkt (l. c. S. 12), dass die rastenburger und viele pommersche Exemplare, welche er aus Darsin erhielt, einen gelbgemischten Hinterleib hatten und sehr in der Grösse wechselten; Freyer erklärte sie für Compluta Hübn. 292, 293. Auch Prof. Hering setzt in seinem Verzeichnisse pommerscher Schmetterlinge zu Roscida in Parenthese Compluta. Es fragt sich also, ob hier nicht zwei Arten vermischt sind, oder ob nicht vielmehr, wie es nach Schmidts Mittheilungen fast scheint, Roscida (Compluta) und Kuhlweinii nur Localvarietäten derselben Species sind.

Preussen (Danzig, ziemlich selten; Rastenburg). Pommern. Waldeck (nur 1 ♂, welches wir in der Nähe von Wildungen fingen). Görlitz, selten. Giessen. — Frankfurt a. M., manchmal häufig. Wiesbaden, in lichten Wäldern. Böhmen, auf

trockenen Waldwiesen und steinigen Abhängen stellenweise häufig. Pfalz. Regensburg, selten. Wien, auf kahlen Bergen nicht selten. Linz und Wels, auf Waldwiesen. Salzburg, in der Ebene. Stuttgart (auf der Feuerbacher Haide, selten). Constanz.

(Gottland, Oeland. Siebenbürgen).

25. *Aurita.*

Bei Imst in Tyrol fingen wir, am Abhange der Kalkalpenkette gegen das Innthal, in etwa 2700′ Seehöhe 4 Männchen beim zufälligen Aussteigen aus dem Wagen. Der Schmetterling war also hier häufig. Sonst gibt O. noch die Schweiz, Italien und Südfrankreich als Heimat an. Hr. v. Siebold bestimmte auch ein im heubuder Walde bei Danzig gefangenes Stück als Aurita; Hr. Dr. Schmidt bezweifelt aber die Richtigkeit dieser Bestimmung.

? 26. *Ramosa.*

„Mehrere Exemplare wurden mir als bei Karlsruhe gefangen mitgetheilt" (Reutti). Schweiz (O.).

(Italien, Südfrankreich. O.)

Es ist sehr zu bezweifeln, dass der Schmetterling wirklich bei Karlsruhe, aber sehr wahrscheinlich, dass er innerhalb des deutschen Theils der Alpen vorkommt.

? 27. *Andereggii.*

Walliser Hochalpen (HS.)

Anmerk. Die an Irrorella sich anschliessenden, unter sich nahe verwandten Sectionen bedürfen einer schärfern Sichtung, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Sie scheinen sehr geneigt, in Grösse und Färbung durch klimatische Einflüsse verändert zu werden und vielleicht erweist sich eine oder die andre der unter No. 21 bis 27 aufgeführten Arten als blosse Localvarietät. HS. nimmt auch Bastarderzeugung mit ziemlicher Bestimmtheit an. Wir können nur Irrorella, Aurita, Roscida und Ramosa in der Natur vergleichen. Aurita unterscheidet sich im männlichen Geschlecht von Irrorella und Roscida specifisch durch dickere, stärker gekerbte und gefranzte Fühler — ein schon dem unbewaffneten Auge auffallendes und doch, soviel uns bekannt, unbeachtet gebliebenes Merkmal. In dieser Beziehung schliesst sich die einzige Ramosa ♂, die wir besitzen, der Aurita ziemlich nahe an. Irrorella und Roscida (von dieser verglichen wir auch nur ein ♂) gleichen sich im Fühlerbaue, sind aber sonst durch Grösse, Färbung und Flügelform so verschieden, dass ihre Artverschiedenheit keinem Zweifel unterliegt.

28. *Mesomella.*

Fast überall und auch, ausser bei Frankfurt a. M. und Augsburg, nirgends selten. Nur die Faunen von Aachen und Zürich enthalten sie nicht. Am Harz steigt sie bis zur montanen Region hinauf.

7. Cheloniides.

Herrich-Schäffer führt 46 Cheloniden als europäisch auf, worunter indess einige ihren Artrechten nach zweifelhaft sind. In Deutschland wurden davon bis jetzt 25 beobachtet, mit Ausschluss von Flavia, welche in Wallis vorkommen soll, und von Luctuosa, die wohl nur durch ein Versehn in Bremi's Fauna von Zürich übergegangen ist. Das Verhältniss ist also ungünstiger, als bei den Lithosiden. Dort machten die deutschen Arten 0,80, hier noch nicht 0,55 der europäischen aus.

Unter den 25 Arten sind 9 über das Gebiet verbreitet. Ueberall finden sich: Jacobaeae, Caja, Fuliginosa, Lubricipeda und Menthastri; fast überall: Dominula und Russula: Mendica und Urticae endlich mangeln einigen grössern Landstrichen, ohne doch eine eigentliche Arealgränze bei uns zu erreichen.

Gegen Süden findet überhaupt keine Art eine solche, verhältnissmässig viele dagegen gegen Nord und West.

Südliche Falter mit polarer Gränze sind Hera, Maculosa, Casta, Sordida, Parasita und Var. candida (von Crib-um). Von diesen überschreitet nur Hera den 51. Breitengrad, die andern gehören Süddeutschland ausschliesslich an. Ebenso ausgesprochen ist das Ueberwiegen der östlichen Cheloniden über die westlichen, besonders im Norden des Gebiets. Auch in dieser Beziehung erinnern die Cheloniden an die Zygaeniden. Eine im Ganzen genommen von Nordost nach Südost laufende Arealgränze schliesst folgende Arten von einem grössern oder geringern Theil des nordwestlichen Viertels aus: Grammica, Cribrum, Matronula, Aulica, Villica, Purpurea, Hebe und Luctifera, vielleicht auch Pulchella. Alle diese finden sich im nordöstlichern Gebiet so gut, wie im südlichen, zum Theil häufig. Auch der Südosten hat vor dem Südwesten zwei Arten: Casta und Parasita, voraus. Möglich, dass gleiche klimatische Bedingungen (Gegensatz des Küsten- und Continentalklima's — Minderung der Sommerwärme bei ersterem) auch hier wirksam sind. Die Westhälfte des Gebiets hat nicht eine Art für sich. Auch das Alpenland besitzt nichts Eigenthümliches.

Die Cheloniden sind vorherrschend Bewohner der Ebene und der Hügelregion; indess scheint keine Species auf das Tiefland allein angewiesen zu sein. Als charakteristisch für die colline und montane Region kann vielleicht Hera angesehn

werden, welche höchstens am Saum der mitteldeutschen Terrasse in das Tiefland hinabsteigt. Plantaginis ist ebenfalls vorzugsweise Bergfalter, wird aber in Preussens Ebenen von Neuem häufig. Die Hochgebirgsregion scheint nur Quenselii und vielleicht die Var. Natronalis (die indess auch bei Stuttgart gefunden sein soll) ausschliesslich zu beherbergen. Von den übrigen Arten geht Plantaginis bis zur Schneelinie, Caja bis in die subalpine, Fuliginosa und wohl auch Russula bis zur montanen Region hinauf.

Die Generation ist auch bei den Cheloniden wohl durchgehends eine einfache (bei Matronula eine zweijährige), doch bei manchen Arten mit sehr ungleichen Entwickelungsperioden.

Emydia.

1. *Cribrum.*

Am verbreitetsten und häufigsten in den Haidestrichen des nordöstlichen Tief- und Hügellandes; im Südwesten nur in Würtemberg; im Nordwesten westlich von einer von Pommern auf Braunschweig gezogenen Linie; ferner im gesammten mitteldeutschen Berglande westlich von der Lausitz und Böhmen — nirgends.

Preussen (Danzig, an wenigen Stellen, hier aber nicht selten; Rastenburg, Wartenberg). Pommern (bei Stettin, Stepenitz an mehreren Stellen, auf Haide). Neustrelitz (auch Var. bifasciata). Berlin. Frankfurt a. O., selten. Neuhaldensleben (Richter). Braunschweig (nur in den nördlichen Haidegegenden, von Zincken gefunden). Kemberg. Oberlausitz (im Niederlande verbreitet; Herrnhut — 1024′ — scheint der höchste Punkt, wo sie vorkommt). Mittel- und Niederschlesien, auf sandigen haidereichen Hügeln ziemlich häufig, besonders auf der rechten Oderseite, (Nach Döring im Hügellande häufig, in der Ebene und im Gebirge seltener). Glogau, selten, Oderbett und Höhen. — Böhmen (bei Elbkosteletz, auf sumpfigen Wiesen). Regensburg (bei Burglengenfeld und Regendorf). Wien, im Gebirge, auf Haideplätzen. Salzburg, selten. Würtemberg.

(Schonen. Lievland. Metz, Paris. Siebenbürgen.)

Var. candida (Colon).

Tübingen, selten. Tyroler Alpen (T.)
(Südfrankreich, Florenz, Odessa, Mehadia. O.).

2. *Grammica.*

Nördlich vom 51. ° L. nur in der Osthälfte der norddeutschen Ebene und in Schleswig-Holstein; südlich von demselben

ziemlich verbreitet, doch bei weitem nicht an allen Orten: in Sachsen und Thüringen fehlt sie ganz.

Preussen (Danzig — neuerdings nicht wieder beobachtet; Thorn). Pommern, nicht selten, auch nahe bei Stettin. Mecklenburg-Strelitz. Schleswig-Holstein, die Raupe in grossen Gesellschaften. Berlin. Frankfurt a. O., einzeln. Kemberg. Dessau, in manchen Jahren ziemlich häufig, in Haidegegenden. Ganz Schlesien, doch immer nur auf kleine Stellen beschränkt (Assm. Nach Döring im Hügellande überall, seltner in der Ebene, im Gebirge gar nicht. Bei Glogau nicht selten auf den Höhen, aber auch auf dem Odersandboden). Aachen (auf einer einzelnen Stelle bei Kornelimünster). Giessen, auf Haiden. — Boppard-Bingen. Wiesbaden (im Mombacher Walde). Neu-Ysenburg und Offenbach (bei Frankfurt a. M.), nicht selten. Pfalz. Regensburg (bei Burglengenfeld und Etterzhausen). Wien, auf Brachfeldern und üppigen Berglehnen. Linz. Wels. In den Voralpen [Salzburgs] und in Unterkärnthen (Nickerl). Würtemberg (bei Zwiefalten). Donauquellen, sparsam. Mannheim, in ziemlicher Anzahl. Zürich, auf Wiesen nicht selten (Füssli).

(Schweden. Lievland. Metz, Paris.)

Callimorpha.

3. *Jacobaeae.*

Ueberall, an den meisten Orten häufig; selten nur bei Leipzig und (nach Döring) in der schlesischen Ebene. Am Harz wurde sie noch nicht auf den höhern Bergen, in der Oberlausitz aber bis zu 1382′ s. m. gefunden.

4. *Pulchella* Linn. (Pulchra HS.)

Der über drei Welttheile verbreitete Falter wurde in Deutschland bisher meist nur sporadisch in einzelnen Exemplaren und gleichsam zufällig gefunden; am öftersten wohl im südwestlichsten und südöstlichsten Theile des Gebiets. Im grössten Theile des nordwestlichen Viertels (westlich von einer von Pommern auf Weimar gezogenen Linie) kam er noch nicht vor (auch nicht in Belgien, aber in England).

Preussen (Danzig, Rastenburg, sehr selten). Pommern (? soll ein Mal bei Greiffenberg gefunden sein). Weimar (ein Mal an der Südseite dee Ettersbergs auf Luzerne). Schlesien (bei Brieg, Landeshut, Oels, Breslau und Liegnitz je 1 Exemplar). — Frankfurt a. M., 1 Exemplar. Prag, selten. Wien (bei Mauer auf Hutweiden an Ononis spinosa). Salzburg, selten. In Baden bei Karlsruhe, Lahr, Freiburg, selten. Constanz.

(Paris. England, Italien, Ungarn, Russland, Portugal, HS. Asien, Amerika, O.)

5. *Hera.*

Ein Falter des südlichen Europa's, welcher am Harz seine Polargränze erreicht, welche sich von hier westlich in der Richtung auf Aachen, östlich auf Görlitz und Oberschlesien erstreckt. Er ist ein Bewohner der Hügel und niedern Gebirge und scheint sowohl dem Tieflande, als dem höhern Gebirge ganz zu fehlen.

Am östlichen Harz, z. B. bei der Burg Anholt (Saxesen in Zimmermann's Harz). Aschersleben (Suffrian). Allendorf an der Werra (Blauel). Wildungen, am Abhange eines mit Grünsteinklippen besetzten Schieferbergs in manchen Jahren häufig. Einige Stunden von Jena und an den Schieferbergen des Schwarzethals, $1^1/_2$ Stunden vor Schwarzburg (Schreiner). Görlitz (664' s. m.). Schlesien: nur im südlichsten Theile bis gegen Ratibor, immer selten. Aachen, ziemlich selten. — Boppard-Bingen. Ems (Suffrian). Weilburg, Schlangenbad und Wiesbaden. Frankfurt a. M., früher zuweilen häufig, jetzt einzeln. Böhmen, in manchen Jahren sehr gemein. Pfalz. Wien, in Gebirgsthälern, auf Lehnen und Hutweiden. Oberösterreich (bei Ottensheim, Linz, Steier, Walding, häufig). Salzburg, häufig. Tyrol (bei Meran. Sp.) Stuttgart und Rauhe Alp, häufig. In der Baar und um den Heuberg, nicht ganz selten (Roth v. Schr.). In Baden am Gebirge hin überall, stellenweise häufig. Constanz. Zürich.

(Belgien. Paris. Sicilien. Siebenbürgen).

6. *Dominula.*

Fast allenthalben; nur die Verzeichnisse von Frankfurt a. O., Weimar, Wehen und der Pfalz führen sie nicht auf. Selten ist sie bei Danzig, Wismar, Glogau, in Waldeck und bei Regensburg. Im höhern Gebirge scheint sie zu fehlen (wenigstens ist dies am Oberharz der Fall).

7. *Matronula.*

An vielen Punkten des östlichen und südlichen Gebiets, aber fast überall einzeln und selten, nur in der Umgebung Salzburgs häufiger. Im nordwestlichen Deutschland wurde sie im Westen einer von Lauenburg über Erfurt nach Aachen oder (da das Vorkommen bei Aachen nicht sicher ist) der Pfalz ziehenden Gränzlinie noch nicht beobachtet.

Preussen, sehr selten (Danzig, Neidenburg, Saalfeld). Pommern, nur zweimal gefunden. Mecklenburg (Sülz, 1mal; Neustrelitz). Sachsenwald im Lauenburgischen, 1mal (Boie). Dessau (in der mosigkauer Haide in der Gegend von Lignau). Blankenburg und Rossla (v. Heinemann). Erfurt (O.). Weimar (1 Ex. auf dem Ettersberge). Leipzig, sehr selten. Nossen, sehr selten. Oberlausitz, im Ober- und Niederlande, sehr sel-

ten. Schlesien (Fürstenstein, Strehlen, Warmbrunn, Münsterberg, Kuchelna, überall sehr selten. Aachen? — Prag, höchst selten. Franken (O.). Pfalz. Wien, in Gebirgsthälern, auch am Schneeberge. Oberösterreich (Ottensheim, Linz, Steier), selten. Salzburg, nicht selten. Augsburg, im Siebentischwalde, als Schmetterling ungemein selten, als Raupe öfters häufiger. Würtemberg, selten. In Baden verbreitet, in Waldungen am Gebirge hin, aber selten; unterhalb Lahr nicht beobachtet. Constanz. Zürich, am Fusse des Uto, sehr selten.

(Liefland. Metz. Siebenbürgen.)

Chelonia.

8. *Russula.*

Fast überall in der Ebene und der Hügelregion, meist ziemlich häufig. Sie fehlt nur in Schleswig-Holstein (findet sich aber in Jütland), der nächsten Umgebung von Wismar (sonst überall in Mecklenburg) und in der Fauna der Oberlausitz (wohl unabsichtlich). Auch um Regensburg fand sie HS. nur, und sehr selten, bei Tegernheim. Ueber ihr Vorkommen bei Wien sagt Mann „auf Voralpen des Schneebergs" — also kommt sie in der nähern Umgebung der Stadt wohl nicht vor. Die „Voralpen" sprechen dafür, dass Russula, hier wenigstens, die montane Region erreicht.

9. *Plantaginis.*

Sehr verbreitet im Hügel- und Gebirgslande, aber, ausser in den nordöstlichsten Provinzen, nur am Rande desselben in's Tiefland hie und da herabsteigend. In den Alpen geht sie bis zur Gränze des ewigen Schnees hinauf, fehlt aber, wie es scheint, den tiefer gelegenen Stromthälern des Alpenlandes.

Preussen, nicht selten (Danzig, Rastenburg, Königsberg, Willenberg). Pommern. Hannover. Braunschweig, nicht selten. Dessau, nur zuweilen. Pyrmont, nicht selten (Sp.). Am Harz überall. Göttingen. In Waldeck überall nicht selten. Kurhessen. Weimar, nicht selten. Nossen, nicht selten. Oberlausitz, im Oberlande nicht selten, im Niederlande fehlend. Schlesien: im Gebirge nicht selten, oft bis weit in die Vorberge vortretend; in der Ebene und selbst in den Hügellandschaften fehlend (Döring). Siegen, ziemlich häufig (Suffrian). Aachen (im Burtscheider Walde keine Seltenheit). Giessen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden. Im Taunus keine Seltenheit. Böhmen, seltner als Russula (bei Liebenstein nicht selten. Richter.). Pfalz. Regensburg, nicht selten. Wien (Mann sagt nur „auf dem Schneeberge in der Krummholzregion, mit ihren Varietäten", also wohl nicht in der Ebene). Tyrol (auf dem Gipfel des Pat-

scherkofels bei Innsbruck, 6900 p. F. ü. d. M., Sp.). Augsburg. Würtemberg. Donauquellen, nicht selten. Baden, verbreitet; „auf dem Schwarzwalde bis über 4500′ Höhe". Constanz. Zürich, sehr selten (Füssli).

(Lappland, Schweden. Lievland. Belgien. [Nicht bei Paris.] Siebenbürgen).

Var. Hothsita.

An vielen Orten unter der Stammvarietät, besonders im Gebirge; bei Osterode, Göttingen, an manchen Punkten Schlesiens und bei Stuttgart eben so häufig oder häufiger als diese. Nickerl fand sie auf den höchsten Alpwiesen Salzburg-Oberkärnthens.

(In Norwegen sehr häufig, im südlichen Schweden sehr selten. Belgien.)

Var. Matronalis.

Einmal bei Stuttgart; sonst nur in den Alpen, wo sie nach Freyer nicht selten auf hohem Grase im Sonnenschein fliegt. Nickerl fing 2 Stück in der Nähe des Eisfeldes (des Pasterzengletschers).

10. *Quenselii.*

Einmal bei Harzburg (Blanel). Tyrol (HS.)
(Im nördlichen Lappland, sehr selten.)

11. *Aulica.*

Am meisten in der Osthälfte des Gebiets, doch auch hier zerstreut und nur stellenweise häufig. Nördlich vom 51. Breitengrade mangelt sie den westlich von Pommern, dem Harz und Thüringen gelegenen Provinzen ganz und wurde auch im südlichern Theile Südwestdeutschlands bisher nur an einem Punkte gefunden.

Preussen (Danzig, sehr selten; Frauenburg, Thorn). Stettin, in den Festungswerken sehr häufig. Berlin. Harz (bei Ilsenburg, Blankenburg, Mägdesprung, Walkenried und unter der Rosstrappe, ziemlich selten und anscheinend nur am Harzrande). Weimar, nicht selten. Leipzig, nicht selten, aber auf wenige Orte beschränkt. Nossen, sehr selten. Oberlausitz, verbreitet, doch nicht häufig. Schlesien (in ganz Schl., doch nur an einzelnen Stellen und nicht gleich häufig. Bei Glogau sehr selten). Siegen (Suffrian). Giessen, auf Waldwiesen. — Boppard-Bingen. Wiesbaden (im Mombacher Walde, selten). Böhmen, in Waldschlägen nicht selten). Wien, häufig. Steier, selten. Salzburg. Würtemberg (zwischen Kleebronn und Freudenthal)

(Schweden. Lievland. Metz. Italien [O.]. Siebenbürgen.)

12. *Villica.*

Im nordöstlichen Flachlande sehr stark verbreitet und stellenweise häufig, zerstreuter in Süddeutschland; in Holstein, bei Braunschweig und Leipzig erreicht sie für die nördlich vom 51.° L. gelegenen Provinzen ihre westliche Gränze. Das eigentliche Gebirgsland scheint sie zu meiden.

Preussen (Danzig, ziemlich häufig; Königsberg, Thorn u. a. O.). Pommern (bei Stettin jährlich nicht selten). Mecklenburg überall (ausser bei Wismar und Gadebusch). Schleswig-Holstein. Berlin. Frankfurt a. O., häufig. Braunschweig und Helmstedt, sehr selten. Dessau, einzeln. Kemberg. Leipzig, nicht selten. Oberlausitz (nur im Niederlande, hier aber nicht selten). In allen Theilen Schlesiens, doch nur an wenigen Orten, bei Breslau häufig; (im Gebige seltner. Döring.). Aachen. — Ems (Suffrian). Boppard-Bingen. Caub, St. Goarshausen, Lahnstein (Vigelius). Bei Frankfurt a. M. früher gefunden, jetzt verschwunden. Böhmen (bei Zbirow). Pfalz. Wien, nicht selten. Salzburg, selten. Bei Tuttlingen und Sigmaringen einigemal (Roth v. Schr.). Würtemberg (im Oberamt Wangen.).

(Schonen [Boheman]. Liefland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

13. *Purpurea.*

Im nordöstlichen und südlichen Gebiete sehr verbreitet, aber in der Nordhälfte nach Westen hin nicht über Mecklenburg und Thüringen hinausreichend. In flachen Sandgegenden am häufigsten,

Preussen (Danzig, Rastenburg, Thorn). Stettin. Mecklenburg (bei Krakow und Ludwigslust). Berlin. Frankfurt a. O., einzeln. Kemberg. Dessau, nicht häufig. Weimar, nicht selten. Leipzig, nicht häufig. Oberlausitz, verbreitet, doch nicht häufig. Ganz Schlesien, besonders in Sandgegenden häufig (Glogau, nicht selten. — Boppard-Bingen. Nassau (Wehen, Wiesbaden, Mombach). Frankfurt a. M., früher einzeln, jetzt verschwunden. Darmstadt, häufig (Koch.). Liebenstein (in Böhmen), sehr selten (Richter). Pfalz. Regensburg, nicht selten. Wien (auf dem Bisamberge nicht selten). Oberösterreich (bei Ottensheim Linz und Steier, nicht gemein). Salzburg. Augsburg, nicht selten. Tuttlingen, 1mal (Roth v. Schr.). In Baden verbreitet, besonders in den Thälern des Schwarzwaldes. Constanz. Zürich.

(Paris. Siebenbürgen.)

(Fortsetzung folgt.)

Entomologische Zeitung

herausgegeben

dem

Vereine zu Stettin.

288 & 298. ausvantung.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N°. 9. 13. Jahrgang. September 1852.

Inhalt: Vereinsangelegenheiten. Literarisches (Schl.) Bemerkungen über Geotrupes (von einem süddeutschen Entomologen.) Intelligenz. Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland (Forts.) Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Forts.)

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 5. Juli zeigte der Unterzeichnete der Versammlung an, dass er mit Herrn Professor Zeller eine kleine Reise nach London in entomologischen Zwecken machen würde. Herr Gymnasiallehrer Pitsch wird inzwischen die Redaction der Zeitung übernehmen.

Herr Oberforstmeister Crelinger theilte einige interessante Notizen über Forstverwüstung durch Tenthredo rufa mit und versprach darüber eine Mittheilung in der Zeitung.

Im Januarverzeichnisse fehlen unter den Ehrenmitgliedern des Vereins:

Herr Professor Burmeister in Halle,
Herr Staatsrath Steven in Sympheropol.

C. A. Dohrn.

Für die Vereins-Bibliothek ist eingegangen:

Verhandlungen des naturhistor. Vereines der preuss. Rheinlande und Westphalens. Herausgeg. v. Prof. Dr. Budge. IX. Jhrg. I. u. II. Heft. Bonn 1852. Enthält nichts Entomologisches. Durch Tausch erworben.

Wesmael, M., Revue critique des Hyménoptères Fouisseurs de Belgique. (Extrait du t. XVIII. n°. 10. des Bulletins de l'Académie royale de Belgique).
Geschenk des Herrn Verfassers.

Boheman, Nya svenska Hemiptera. (Ur Öfversigt af K. Vet. Akademiens Förhandl. för 1852.) Enthält: Aelia rostrata;

Pseudophloeus dentipes; Corizus Ledi; Pachymerus Fragriae, insignis, gracilis, angusticollis, coleoptratus, antennatus, angustulus, spinigrellus; Anthocoris longiceps, lugubris, obscurus; Xylocoris domesticus; Microphysa pselaphiformis; Phytocoris annulicornis, flavosparsus, validicornis, lucorum, nigriceps, morio, pilosus, impurus; Pachystoma evanescens; Globiceps gracilis; Cyllocoris flavo-notatus, dispar; Capsus Mali, pulcher, elegantulus, constrictus, pellucens, antennatus; Nabis nervosus; Aradus annulipes, crassicornis; Hydrometra aptera; Typhlocyba bifasciata.

Geschenk des Herrn Verfassers.

Erster Bericht des naturf. Vereins zu Bamberg. Bamberg 1852. 4. Enthält nichts Entomologisches.

Geschenk des Vereins zu Bamberg.

Bonnet, C., Abhandlungen aus der Insectologie. Aus dem Franz. übers. u. mit ein. Zusätzen herausgeg. v. Joh. Aug. Ephr. Göze. Mit 7 Kpfrt. Halle 1774. Gebauer.

v. Dommer, A., Nachtrag zu dem Verzeichniss der Käfer Preussens v. Prof. E. v. Siebold. (Abgedruckt aus den neuen preuss. Provinzialblättern.)

Dr. Hagen, H., Ueber die Lebensweise der Termiten und ihre Verbreitung.

Geschenke des Hrn. Dr. Hagen.

The Transactions of the entomological Society of London. New Series. Vol. I. Part. VIII. Enthält: J. W. Douglas, On the British Species of the Genus Gelechia of Zeller. (continued). J. O. Westwood, On the Genus Mantispa, with Descriptions of various New Species. John Curtis, Remarks on the Synonymes of the Genus Acanthosoma, as regards the British Species.

Durch Tausch erworben.

Newman, E., The Zoologist. No. CX. Februar 1852. Enthält: F. Bates, Method of obtaining Trox sabulosus. No. CXI. März 1852. Enthält: R. A., The Artist and the Butterflies, Life of Thomas Stothard. P. O. M. Filland: Another Buzz from the Bees. R. Weaver, Occurrence of Clostera anachoreta in Britain. No. CXII. April 1852. Enthält: J. W. Douglas, Entomological Localities. Edwin Brown: New Method of capturing and killing minute Lepidoptera, Diptera etc.; On killing Humble-bees. Chas. Barron, Method of employing Chloroform in killing Insects. W. H. Lowe, Note on the Larvae of Plutella porrectella.

Geschenk des Herrn Herausgebers.

Haidinger, W., Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien. VII. und letzter Band. Wien 1851. Braumüller. Enthält: F. Brauer, Verwandlung von Osmylus maculatus; Vertheilung der Libellulinen in der Umgegend von Wien; Lebensweise einiger Insecten. G. v. Gözsy, Entomologische Beobachtungen.

— Naturwissenschaftliche Abhandlungen. IV. Bd. mit 30 Taf. Wien 1851. Braumüller. Enthält: F. Brauer, Beschreibung und Beobachtung der österreichischen Arten der Gattung Chrysopa. Mit II. Taf.

Freyer, Neue Beiträge bis zur 100sten Lieferung incl. Geschenk des Herrn Verfassers.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Literarisches.

Spécies des Coléoptères trimères sécuripalpes

par

M. E. Mulsant, Sous-Bibliothécaire de la ville de Lyon.

Paris chez Maison. Lyon chez Savy. 1850.

(Schluss)

B. Kopfschild mit den Wangen verwachsen. Chilocoriens.

A) Vordere Schienen gezähnt. Chilocoraires.

a) Hinterrand des Halsschilds buchtig. *Chilocorus* (14 Arten, überall.)

b) Hinterrand nicht buchtig. *Egius* (1 Art, Cuba.)

B) Vordere Schienen zahnlos. Exochomaires.

a) Hinterleibsfelder hinten buchtig, den Hinterrand des 1. Ringes fast erreichend. *Orcus* (10 Arten, Ostindien, Neuholland, Brasilien.)

b) Hinterleibsfelder regelmässig gekrümmt, jenen Rand nicht erreichend.

a) Umgeschlagener Rand der Deckschilde sehr geneigt. *Exochomus* (19 Arten, überall.)

b) Umgeschlagener Rand der Deckschilde fast flach. *Brumus* (2 Arten, Asien.)

B. Deckschilde hinten abgeschrägt, mit Kniegrübchen auf dem umgeschlagenen Rande. Hyperaspiens.

A) Hinterleib deutlich 5ringig.

A) Mundtheile vom Kopfschilde verdeckt. Cryptognathaires.

a) Umgeschlagener Rand der Deckschilde sehr geneigt. *Cryptognatha* (3 Arten, Amerika.)
b) Umgeschlagener Rand der Deckschilde fast flach. *Oeneis* (2 Arten, Amerika.)

B) Mundtheile frei. Pentiliaires.
a) Hinterleibsfelder regelmässig gekrümmt, den Hinterrand des ersten Ringes nicht berührend. *Pentilia* (3 Arten, Amerika.)
b) Hinterleibsfelder an der Innenseite gebogen, den Hinterrand erreichend. *Lotis* (3 Arten, Amerika.)

B) Hinterleib 6—7ringig.
A) Augen ganz. Thalassaires.
a) Fühlerwurzel durch die Wangen verdeckt. *Corystes* (1 Art, Cayenne.)
b) Fühlerwurzel frei.
a) Kopfschild halbkreisförmig ausgerandet, Schienen aussen stark winklig. *Menoscelis* (3 Arten, Südamerika.)
b) Kopfschild schwach ausgerandet, Schienen wenig winklig. *Thalassa* (6 Arten, Mittel- und Südamerika.)

B) Augen ausgerandet.
a) Schildchen länger als breit, Schienen dornlos. Tiphysaires.
a) Schienen zahnlos. *Tiphysa* (1 Art, Cayenne.)
b) „ mit Zähnchen besetzt. *Hinda* (1 Art, Südamerika.)
b) Schildchen länger als breit, oder fast gleichseitig, Schienen gedornt. Brachyacanthaires. — *Brachyacantha* (15 Arten, Amerika.)
c) Schildchen fast gleichseitig, Schienen dornlos. Hyperaspiaires.
a) Halsschild vor dem Hinterrande ohne Querlinie. *Cleothera* (69 Arten, bis auf eine vom Senegal sämmtlich aus Mittel- und Südamerika.)
b) Halsschild mit einer Querlinie. *Hyperaspis* (45 Arten, überall.)

II. Oberseite behaart. Trichosomides.
A. Deckschilde regellos punktirt.
A) Mandibeln vielzähnig. Epilachniens.
A) Hinterleibsfelder undeutlich. Chnootribaires. — *Chnootriba* (2 Arten, Afrika.)
B) Hinterleibsfelder deutlich. Epilachnaires.
a) Schultern abgerundet (Krallenhaken 2spaltig.) *Epilachna* (152 Arten, überall.)

b) Schultern fast rechtwinklig.
a) Krallenhaken 2spaltig. *Lasia* (3 Arten, Europa.)
b) „ an der Wurzel gezähnt. *Cynegetis* (1 Art, Europa.)

B) Mandibeln zweizähnig.
A) Schultern abgerundet, Fühler 11gliedrig.
a) Fühler so lang als das Halsschild. Poriens.
a) Augen bemerkbar ausgerandet. *Poria* (8 Arten, Südamerika.)
b) Augen kaum ausgerandet. *Eupalea* (3 Arten, Amerika.)
b) Fühler halb so lang als das Halsschild. Ortaliens.
a) Augen ausgerandet. Ortaliaires.
aa. Hinterleibsfelder den Rand des ersten Ringes nicht erreichend.
1. aussen vollständig geschlossen. *Ortalia* (7 Arten, Afrika.)
2. aussen nicht geschlossen. *Prodilis* (1 Art, Südamerika.)
bb) Hinterleibsfelder den Rand des ersten Ringes fast erreichend. *Zenoria* (5 Arten, Südamerika.)
b) Augen nicht oder kaum ausgerandet. Rodoliaires.
aa) Schienen nicht winklig noch gekrümmt, ohne Tarsenrinne. *Azoria* (1 Art, Vaterland?)
bb) Schienen winklig oder gekrümmt, mit einer Tarsenrinne.
1. Augen ohne Ausrandung. *Rodolia* (6 Arten, Südasien u. Madagaskar.)
2. Augen kaum ausgerandet. *Vedalia* (2 Arten, Mexiko u. Neuholland.)

B) Schultern winklig, oder bei 8gliedrigen Fühlern abgerundet.
a) Kopfschild ausgerandet. Chnoodiens.
a) Augen frei. Azyaires.
aa. Schienen dornlos. *Ladoria* (1 Art, Brasilien.)
bb. Schienen gedornt. *Azya* (4 Arten, Mittel- u. Südamerika.)
b) Augen theilweise vom Halsschild verdeckt. Chnoodaires.
aa. Schienen dornlos. *Chnoodes* (13 Arten, Südamerika.)

bb. Schienen gedornt. *Exoplectra* (20 Arten, Süd- und Mittelamerika.)

c) Augen ganz verdeckt. Siolaires.

aa. Halsschild unterseits mit einer Längslinie am Seitenrande. *Siola* (2 Arten, Columbien.)

bb. Halsschild daselbst mit einer Grube.

1. Die Grube vorn ausgerandet. *Aulis* (5 Arten, Südamerika, Südafrika, Ostindien.)
2. Die Grube nicht ausgerandet. *Dioria* (2 Arten, Südamerika.)

β) Kopfschild ganz. Scymniens.

a) Kopf verdeckt. Cranophoraires.

aa. Fühlerkeule 5gliedrig. *Oryssomus* (1 Art, Columbien.)

bb. Fühlerkeule 3 — 5gliedrig. *Cranophorus* (3 Arten, Cap.)

b) Kopf frei.

aa. Deckschilde um $^1/_4$ breiter als das Halsschild. Noviaires. — *Novius* (2 Arten, Europa u. Australien.)

bb. Deckschilde kaum breiter als das Halsschild.

1. Schenkel breit, die Schienen verdeckend. Aspidiméraires.
   * Lippe vom Kopfschilde bedeckt. *Aspidimerus* (1 Art, Ostindien.)
   ** Lippe vom Kopfschilde nicht bedeckt. *Cryptogonus* (1 Art, Ostindien.)
2. Schenkel die Schienen nicht verdeckend.
   * Fühlerwurzeln verdeckt. Platynaspiaires. — *Platynaspis* (5 Arten, alte Welt.)
   ** Fühlerwurzeln frei.
      α. Vorderrand des Halsschilds mit deutlichen Augenbuchten. Scymniaires.
         αα. Umgeschlagener Rand der Deckschilde ohne Kniegruben.

† Fühler 10gliedrig.
1. Kopfschild mit parallelen Seitenrändern. *Pharus* (3 Arten, Cap.)
2. Kopfschild mit zusammen geneigten Seitenrändern. *Scymnus* (93 Arten, überall.)

†† Fühler 11gliedr. *Clanis* (1 Art, Ostindien.)

ββ. Umgeschlagener Rand der Deckschilde mit Kniegruben. *Bucolus* (1 Art, Australien.)

β. Vorderrand des Halsschilds ohne deutliche Augenbuchten. Rhizobiaires.

αα. Augen rundlich. *Hazis* (1 Art, Brasilien.)

ββ. Augen schräg. *Rhizobius* (10 Arten, alte Welt und Australien.)

B. Deckschilde punktstreifig. *Coccidula* (2 Arten, Europa.)

Kritik der drei Arten: *Geotrupes stercorarius Linn., G. putridarius Esch.* (in litt.) und *G. mutator Steph.*

von einem süddeutschen Entomologen.

Bei Gelegenheit der Revision der Sammlung eines geehrten Freundes (Hrn. Josef Knörlein, k. k. Baudirections-Ingenieur zu Linz) habe ich mich der, in ihrem Erfolge undankbaren Arbeit unterzogen, bei G. stercorarius L. nicht nur die Exemplare jener Sammlung, sondern auch die der meinigen, und meiner Doubletten (worunter auch Typen der von mir vor Jahren acquirirten Megerleschen Sammlung, dann Stücke aus Kleinasien, von Dr. Tirk bei Brussa gesammelt, sich befinden) sämmtlich genau zu untersuchen, wodurch mir 91 Exemplare zu Gebote standen.

Das Ergebniss dieser Untersuchung ist, dass entweder G. stercorarius Lin., G. putridarius Esch. (in litt.) und G. mutator Steph. nur als hervorstechende Varietätenformen einer und der-

selben Art anzusehen sind, (welcher, schon von meinem Freunde L. Redtenbacher jedoch ohne weitere kritische Begründung in seiner Fauna austriaca pag. 245 und 783 ausgesprochenen Ansicht ich unbedingt beipflichte), oder dass noch fernere Arten, welche eben so stichhaltig sind, wie die erwähnten, neuerlich von Erichson in seiner Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, erste Abtheilung, dritter Band pag. 727 — 733 angenommenen, errichtet werden müssen.

Um dies darzuthun, ist es unerlässlich, dass ich hier die Diagnosen jener 3 angeblichen Arten, und deren relative Unterscheidungsmerkmale, wie sie Erichson l. c. aufstellt, und welche trotz der seitenlangen Beschreibungen doch endlich allein die wahren Artmerkmale angeben, anführe:

1. G. stercorarius Linn. Ovalis, convexus, niger subopacus, subtus violaceus, elytris striis 14, subtiliter punctatis, interstitiis subdepressis, (?) laevibus, clypeo unituberculato, mandibulis extus parallelis, apicem versus bisinuatis. Long. 7 — 11‴.

2. G. putridarius Esch. (in litt.). Ovalis, convexus, supra violaceo — aut virescenti — niger, nitidulus, infra violaceus, nitidus, elytris striis 14, punctatis, interstitiis leviter convexis, laevibus, clypeo unituberculato, mandibulis extus rotundatis, apice unisinuatis. Long. 8—11½‴.

3. G. mutator Steph. Oblongo-ovalis, convexus, violaceo — aut viridi — metallicus, supra nitidus, infra splendidus, elytris striis fere 18, punctatis, interstitiis alternis (?) angustioribus, clypeo unituberculato, mandibulis extus fortiter rotundatis, apice subsinuatis. Long. 7—11‴.

Diese Unterschiede analytisch einander gegenübergestellt, wie sie hier angeführt erscheinen, (über deren richtige Angabe später) ergeben folgendes Schema:

1 { Flügeldecken mit je 14 punktirten Streifen (von denen je 7 vor der Schulterbeule stehen). Körper eiförmig 2

— — — fast 18 punktirten Streifen (von denen je 9 vor der Schulterbeule stehen). Körper länglich eiförmig, violett, oder grün metallisch glänzend, auf der Unterseite noch glänzender, die abwechselnden Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen enger, die Mandibeln aussen stark gerundet, an der Vorderspitze wenig gebuchtet. 8 — 11½‴ Länge . . . . . G. mutator Steph.

Käfer oben fast matt, schwarz (mit violetten Rändern), die Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen eben und glatt, die Mandibeln aussen parallel, an der Vorderspitze je zweibuchtig. 7 — 11‴ Länge . . . . . G. stercorarius Lin.

2 — — wenig glänzend, violett- oder grünschwarz, Zwischenräume der Flügeldeckenstreifen leicht erhoben, glatt, Mandibeln aussen gerundet, an der Vorderspitze je einmal gebuchtet. 7 — 11‴ Länge . . . . . G. putridarius Steph.

Jedoch so allgemein und kurz diese Unterscheidungsmerkmale auch hingestellt sind, welche, wenn sie durchgreifend und stichhaltig wären und keine Uebergangsformen vorkämen, dennoch zur genauen und scharfen Characterisirung der Arten ausreichen würden, sind sie leider doch nicht haltbar.

Denn von jenen 91 untersuchten Exemplaren fand ich 20, die unter G. stercorarius Lin., 8 die unter G. putridarius Esch. (in litt.), 61 die unter G. mutator Steph. allenfalls eingereiht werden könnten, obwohl sich, wie ich gleich entwickeln werde, in den wesentlich postulirten Punkten derartige Annäherungen zeigen, dass dieselben schon für wirkliche Uebergänge gehalten werden müssen. Zwei Stücke jedoch waren so scharf ausgeprägte Mittelform, dass man dieselben nach den festgestellten Merkmalen nicht mehr bestimmen könnte, die daher füglich eine vierte Art bilden müssten, wie sich auch bei den unter G. mutator untergebrachten Stücken zwei befinden, welche zwar nicht nach den diagnostischen Merkmalen allein, jedoch nach andern bei beiden Exemplaren ganz übereinstimmenden Punkten eben so füglich eine 5te Art bilden könnten.

Zur Erläuterung des Gesagten mag dienen, dass unter den 20 Exemplaren, die zu G. stercorarius zu zählen wären, sich mehrere Stücke befinden, bei welchen die Aussenseite der Mandibeln nicht mehr parallel, sondern schon schwach gebogen erscheint, wie auch bei denselben Stücken die Doppelbuchtung, obgleich noch deutlich, sich bereits bedeutend verwischte, ja selbst die Flügeldecken die grünlichschwarze Färbung, den stärkeren Glanz und die gewölbteren Zwischenräume der stärker punktirten Streifen, wie bei der zweiten Art zeigten. — Unter den 8 Exemplaren der zu G. putridarius zu rechnenden Stücke befinden sich 2, wo die Mandibeln ausser der einen deutlichen Buchtung noch die Andeutung der zweiten zeigen, abgesehen davon, dass die Bildung der Zwischenrüume der Flügeldeckenstreifen ganz allmälig in die der ersteren Art, wo der Ausdruck Erichsons: interstitiis subdepressis doch nichts anderes anzeigen kann als oben (planis), übergeht; wie selbst die Hinterschenkel-

spitzen an beziehungsweiser Grösse nicht constant erscheinen. Was endlich die 61 Exemplare des G. mutator anlangt, so fand ich bei dieser, unstreitig beim ersten Anblicke abweichendsten, sowohl in Oestreich wie auch überall häufigsten Form, die deutlichsten Uebergänge zu den zwei vorhergehenden sogenannten Arten nach Glanz, Färbung, Sculptur, Bau und Grösse. Endlich scheint sie nichts mehr als die grössere Anzahl der Flügeldeckenstreifen (vor der Schulterbeule je 9 statt 7) und der Umstand zu unterscheiden, dass die Mandibeln gewöhnlich nicht so scharf zweibuchtig erscheinen, wie bei den ausgesuchten typischen Exemplaren der ersten Art.

Eine sorgfältige Vergleichung der ganzen diesfälligen Reihe, wo sich alle von Erichson angegebenen Farbenunterschiede und Uebergänge ergaben *), zeigte mir jedoch, dass die 9 Rückenstreifen, und zwar bei den allermeisten sehr deutlich, dadurch entstanden, dass sich der ursprünglich 2te und 5te, von der Naht an gerechnet, bald hinter der Flügeldeckenbasis in je zwei Streifen theilten, welche auch allein (nicht wie Erichsons Diagnose irrig angiebt, die je abwechselnden Streifen) einander mehr oder minder genähert erscheinen, auch meist vor ihrem Ende sich wieder vereinigen. Was die Mandibeln anlangt, so fanden sich fast vollkommen halbkreisrunde, ohne alle Spur von Ausbuchtung, stark gerundete mit je einer schwächeren oder stärkeren Ausbuchtung, schwächer gerundete mit einer, und selbst mit angedeuteter zweiter Buchtung vor.

Ausser diesen deutlichen und unleugbaren Uebergangsformen der aufgestellten drei Arten jedoch, fanden sich, wie gesagt, zwei Exemplare vor, welche darunter nicht wohl unterzubringen sind; denn sie zeigen, unter sich vollkommen übereinstimmend, bei Körperform, erzgrüner Färbung, und Glanz der dritten Art, schwach zweibuchtige aussen nur wenig gerundete Mandibeln, und auf jeder Flügeldecke 14 punktirte Streifen, wovon 7 vor der Schulterbeule stehen, von welchen jedoch der 2te und 5te von der Naht an gerechnet breiter, ja hie und da gedoppelt erscheint, welche mithin, da sogar beim Männchen der 2te Vorderschienenzahn nur ganz leicht nach unten gebogen ist, das vollkommene Verbindungsglied der 1ten und 3ten Art bilden, wenn man keine 4te daraus machen will, welche man dann so diagnosticiren müsste:

4. G. intermedius mihi. Oblongo-ovalis, convexus viridi-metallicus, supra nitidus, infra splendidus, elytris striis

*) Unter den Megerleschen Typen führten 3 mattschwarz gewordene Stücke aus Italien den Namen G. sylvicola Meg., 3 grosse grüne Weibchen aus Syrien den Namen G. politus Meg., 3 unreife östreichische Stücke mit rothbraunen Beinen G. fimicola Meg.

punctatis 14, secunda et quinta subgemellata, clypeo unituberculato, mandibulis extus subrotundatis, apicem versus sub-bisinuatis. Long. 7 — 11‴.

Andere 2 Exemplare, die der Erichson'schen Diagnose zufolge (so unrichtig sie auch übrigens hinsichtlich der relativen Breite der Streifenzwischenräume auf den Flügeldecken ist) da dieselbe von der Sculptur des Halsschildes nichts erwähnt, zur 3ten Art gezogen werden müssten, zeichnen sich hingegen durch besondere Merkmale aus. Unter sich ganz übereinstimmend, zeigen sie 3 tiefe Eindrücke, die mit wenigen groben Punkten umgeben, in Form eines jedoch an den Winkeln nicht geschlossenen Dreieckes, dessen Basis dem Vorderrande, dessen Scheitelwinkel dem Hinterrande zugewendet ist (▽) jederseits am Brustschilde, und zwar je in gleichem Abstande von dessen leicht punktirter Mittellinie und den Seitenrändern, jedoch näher dem Hinter- als dem Vorderrande. Die Flügeldecken zeigen je fast 18 punktirte Streifen, deren je 9 vor der Schulterbeule stehen, von denen der 2te und 3te, so wie der 6te und 7te von der Naht an gerechnet ganz nahe bei einander stehen, ja sich vor der Deckenbasis vereinigen. Die Farbe ist durchaus oben und unten lebhaft metallgrün, glänzend, die Mandibeln fast halbrund und ohne Buchtung. Diese zwei merkwürdigen aus Niederöstreich stammenden Stücke von 6 — 6½‴ Länge müsste man, wenn man folgerecht nach Erichson ihre Artrechte geltend machen wollte, als 5te Art allenfalls so diagnosiren:

5. G. impressicollis mihi. Oblongo-ovalis, convexus, viridi-metallicus nitidus, thorace utrinque foveolis tribus in triangulum fere dispositis, impresso, elytris striis fere 18, punctatis, secunda cum tertia, et sexta cum septima gemellatis, clypeo unituberculato, mandibulis extus fere arcuatis. Long. 6 — 6½‴.

Dieser Annahme steht jedoch leider der Umstand entgegen, dass ein drittes Exemplar von 7‴ Länge den deutlichen Uebergang zu G. mutator nachweist, da die characteristischen Thoraxeindrücke nur mehr angedeutet und rudimentär, und die beiden Doppelstreifen der Flügeldecken schon bedeutender auseinandergerückt erscheinen, auch die fast schwach zweibuchtigen Mandibeln viel weniger Aussenrundung zeigen.

Was schliesslich die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen von Erichson angenommenen 3 Arten betrifft, wie sie derselbe l. c. selbst hinstellt, so sind auch diese zu einer speciellen Scheidung wenig genügend. Denn, abgesehen davon, dass er die 2te Art als „in mehreren Beziehungen in der Mitte stehend zwischen der 2ten und 3ten", selbst angiebt, indem sie in der Zahl der Flügeldeckenstreifen mit der ersten, in der Form (trotz der gerade in diesem Punkte abweichenden Diagno-

sen! —) und Glanz des Körpers, so wie dem stets glatten Halsschildrücken (einem Umstande, welchen ich bei den citirten, wie bei der letzten Art auch nicht durchgreifend gefunden habe, indem es darunter Stücke giebt, die eine bald mehr bald minder deutliche, bald feiner, bald gröber, dichter oder zerstreuter punktirte, nach vorne abgekürzte Halsschildmittelfurche zeigen) mit der letzteren Art übereinstimmt, indem ferner die Form der Mandibeln zwischen jener und den zwei anderen Arten vollkommen die Mitte halte; sollen dieselben bei dieser Art (G. putridarius) auch in den im Allgemeinen stärkeren Streifen und dem beständig kleineren Hinterschenkelzahne bestehen. Die stärkeren Punktstreifen der Flügeldecken jedoch sind keineswegs durchgreifend, wie ich mich überzeugte, und wie der Verfasser selbst schon den Ausdruck „im Allgemeinen" andeutete; die geringere Grösse der Hinterschenkelzähne aber, übrigens ein unstichhaltiges Merkmal, da sie bei Individuen derselben Art an relativer Grösse bedeutend abändern, mag, wenn es auch allenfalls im Allgemeinen von Geltung wäre, ebenfalls eher das Wesen der typischen Exemplare dieser Form mit characterisiren.

Was endlich die glatte Leiste am Hinterrande der Vorderschienen anlangt, welche dieser Art eigenthümlich sein soll (l. c. p. 731), konnte ich auch bei sorgfältiger Untersuchung diese Leiste überall, wenn auch nur oft undeutlich gekerbt finden. Das eigenthümliche Merkmal, den einen Innenzahn an den Vorderschienen des Männchens bei dieser Art, konnte ich nicht beobachten, da meine 8 Exemplare blos weibliche sind.

Mit den Unterscheidungsmerkmalen der 3ten Art geht es nicht besser. Da heisst es, seien die Hinterschenkel- und Trochanteranzähne stets grösser als bei der 2ten Art, mithin der 1sten Art entsprechend, jedoch mehr zugespitzt und minder breit an der Basis als bei jener, die Vorderschienenbildung bei den Männchen halte jedoch die Mitte zwischen der 1sten und 2ten Art, wegen der mehrzähnigen Leiste, die sie mit der 1sten Art gemein hätten, und dem Umstande, dass die Zähne der Aussenseite alle in gleicher Richtung liegen wie bei der 2ten Art. Was von dem einen Merkmal zu halten sei, habe ich soeben erwähnt, das zweite Merkmal setzt voraus, dass die Aussenzähne an den Vorderschienen der Männchen von G. stercorarius nicht alle in derselben Richtung liegen, welches wahr ist, da der 2te Zahn von der Schienenspitze an gerechnet, etwas mehr nach abwärts gerichtet erscheint. Allein auch dieser Umstand, welcher ohnehin nur von dem einen Geschlechte entnommen ist, kann nicht als stabiles Merkmal dienen (obwohl er in der Regel doch noch einigermassen als durchgreifend anzusehen sein dürfte), da er schon bei der geringen Anzahl von Exemplaren, die mir zu Gebote standen, in der von mir G. intermedius benannten Zwischen-

form den deutlichen Uebergang zeigt. Ob aber derselbe, auch abgesehen von dieser Thatsache, allein genügte, um die Artrechte des G. stercorarius, der sonst gänzlich in die 2te und 3te Form übergeht, zu begründen, überlasse ich dem Urtheile des unbefangenen Lesers.

Aus allem bisher Gesagten, wie auch aus dem Umstande, dass sämmtliche Formen stets und überall unter einander gemischt vorkommen, obwohl wahrscheinlich nicht überall im nämlichen Mengenverhältnisse, wie auch Erichson bemerkt, ergiebt sich wohl zur Genüge, dass alle diese Arten nicht stichhaltig, sondern blos als hervorstechende Varietäten-Typen nur einer und derselben Art, G. stercorarius Linné zu betrachten seien; ob aber die von Linné so benannte Form die wahre Stammart sei, oder nicht, wage ich nicht ermitteln zu wollen, obwohl das bedeutend häufigere Vorkommen der 3ten Form, des G. mutator Steph., wohl eher diese mit Wahrscheinlichkeit als Urtypus der Art ansehen liesse. —

Jedenfalls müsste daher die Diagnose allenfalls so lauten:

G. stercorarius Linné. Ovalis, convexus, supra niger, aut metallicus, subtus violaceus aut viridi-metallicus, nitidus, elytris striis 14 ad fere 18 punctatis, interstitiis laevibus, clypeo unituberculato. Long. 6 — $11\frac{1}{2}'''$.

Hinsichtlich der geographischen Verbreitung kann ich hier nur anführen, dass von den 91 Stücken, die mir vorliegen, 73 theils aus Ober- theils aus Niederöstreich, 3 aus Italien, 12 aus Kleinasien (in der Umgebung von Brussa gesammelt), 3 aus Syrien stammen. Unter den 20 Stücken der 1sten Form (G. stercorarius) stammen 17 aus Oestreich, 3 aus Kleinasien; unter den 8 Stücken der 2ten Form (G. putridarius) waren 6 Stücke aus Oestreich, 2 aus Kleinasien; unter den 61 Stücken der 3ten Form (G. mutator) endlich waren 47 Stücke aus Oestreich, 3 aus Italien, 8 aus Kleinasien und 3 aus Syrien. Von der Mittelform zwischen der 1sten und 3ten der von Erichson angenommenen Arten (von mir oben zur Bezeichnung G. intermedius benannt) war 1 Stück aus Oestreich, das 2te aus Kleinasien. Dies zeigt wohl an, dass überall die 3te Form die häufigste, die 2te Form die seltenste sein möchte.

Da der hochgefeierte Verfasser der Naturgeschichte der Insecten Deutschlands, dessen Manen ich nahe zu treten weit entfernt bin (obwohl ich mir angemasst, einen kleinen Irrthum berichtigen zu wollen, der sich hier in seine, bisher fast noch unerreicht dastehende wissenschaftliche Schärfe und Genauigkeit der Beobachtung und Darstellung wohl eingeschlichen hat, denn errare humanum est) die Unterschiede, welche ich als unhaltbar nachzuweisen suchte, bei G. stercorarius Linné so strenge bis in die kleinsten Nuancen festhielt, ist es um so mehr zu wundern,

dass derselbe die nämlichen Grundsätze zur Feststellung der Arten in dieser Gattung nicht auch bei G. vernalis Latr. in Anwendung brachte, wo er G. alpinus Hagenb. unbedenklich als blosse Varietät der eben erwähnten Art hinstellte. Und doch bietet diese Varietät gewiss stichhaltigere und constantere Unterschiede von der Stammart dar. Ich hatte in früheren Jahren schon Gelegenheit, viele Exemplare diesfalls zu vergleichen, so wie mir jetzt noch 13 Stücke zur Ansicht vorliegen, welche alle an Grösse, Färbung, Sculptur der Flügeldecken, Körperform u. s. w. unter sich die grösste Uebereinstimmung zeigen. Auch konnte es mir nie gelingen, wahre Uebergangsformen zur typischen Form des G. vernalis und seiner bekannten Farbenvarietäten zu finden.

Vorzüglich eigen ist dem G. alpinus seine länglichere Gestalt, die besondere Sculptur der Flügeldecken, deren Zwischenräume kaum feiner als die undeutlichen Punktstreifen punktirt und fast gerunzelt sind, auch einen schmäleren und gleichmässiger aufgebogenen Seitenrand zeigen, die gleichmässigere Punktirung des Halsschildes, dessen Seiten mehr gegen die Hinterecken zu am abgerundetsten erscheinen, während dies beim G. vernalis mehr gegen dessen Mitte zu stattfindet, ferner die constante röthlichbraune Färbung des von den Flügeln und Flügeldecken bedeckten Theiles des Hinterleibes (dorsum), welcher bei G. vernalis an reifen Stücken stets bläulich metallisch gefärbt ist, endlich die seitlich gerundeten, nur je einmal deutlich gebuchteten Mandibeln, welche bei G. vernalis deutlich zweibuchtig, und seitlich minder gerundet erscheinen, verbunden mit constant geringerer Grösse, wodurch diese Varietät leicht und deutlich von der Stammart zu unterscheiden ist.

Diese Eigenthümlichkeiten würden, falls man ihn als eigene Art geltend machen wollte, folgende Diagnose bedingen:

> G. alpinus Hagenb. Ovalis, convexus, supra nigro-subaeneus nitidulus, elytrorum margine laterali angustiore, virescente, subtus violaceus, nitidus, clypeo obsolete unituberculato, prothorace confertim punctulato, elytris obsolete striato-punctatis, interstitiis dense punctatis, transversim subrugulosis, mandibulis extus rotundatis apicem versus sinuatis. Long. 5 — 6‴.

Ich stehe jedoch keineswegs an, ihn blos als eine alpine Form des G. vernalis, seiner anderweitigen Uebereinstimmungen mit diesem Käfer wegen, mit Erichson anzuerkennen, finde jedoch, dass wegen der Folgerichtigkeit dann auch um so mehr obige erwähnte Formen des G. stercorarius Linné gleichfalls nur als Varietätentypen der Stammart angesehen werden müssen.

Intelligenz.

Literarisches.

Lepidopterologie

betreffend.

Noch in diesem Jahr werden die Hefte 99. und 100. meiner Neuern lepidopterologischen **Beiträge** ausgegeben werden, und mit dem 100sten Hefte der 6te Band derselben, mit den 600 Kupfertafeln, geschlossen sein. — Diese Beiträge habe im Jahr 1827 begonnen und sie sind bis jetzt **auf 24 ältere** und **100 neuere Hefte** mit 144 und resp. 600, zus. 744 Kupfertafeln angewachsen. In solchen sind 200 und resp. 1100, mithin 1300 Falterarten, meistens in allen Ständen, treu nach der Natur abgebildet und mit ihrer ökonomischen Geschichte beschrieben, soweit letztere mir bekannt war. Ich habe während dieser 25 Jahre diese Beiträge mit Fleiss und Eifer den verehrl. Hrn. Abnehmern vorgelegt und weder Kosten, Zeit noch Mühe gescheut, um im Gebiete der naturhistorischen Wissenschaft thätig zu sein. Ich erkenne es, dass in solchen mitunter allerdings viele Fehler sich eingeschlichen haben, die ich beim besten Willen nicht immer vermeiden konnte, und bitte daher um Nachsicht und schonende Beurtheilung. — Nur wenige einzelne complete Exemplare dieser Werke sind noch vorräthig. Da der Preis für das einzelne Heft, im Subscript.-Wege für die ältern auf 1 fl., für die Neuern Beiträge auf 1 fl. 24 xr. gesetzt ist, so kommt allerdings die Anschaffung dieser Werke zur Zeit etwas hoch, doch bin ich erbötig, die noch vorhandenen wenigen Exemplare gegen gleich baare Bezahlung, wenn solche auf einmal abgenommen werden, mit einem verhältnissmässigen Rabatt abzulassen, jedoch nur, wenn die Bestellung **direct** bei **mir** selbst gemacht werden sollte. Auch können diese Hefte, wenn den Lusttragenden der Ankaufspreis auf einmal zu hoch kommen sollte, gegen den Subscriptionspreis in monatl., $^1/_4$ oder $^1/_2$jährigen Lieferungen bei mir, oder durch die hiesige Mathias Riegersche Buchhandlung, bei allen guten Buchhandlungen bezogen werden.

Ob mit dem 101sten Heft der 7te Band dieses seit einem Vierteljahrhundert erscheinenden Werkes, beginnen kann, hängt lediglich von dem Willen und der Unterstützung der bisherigen und der etwa neu hinzukommenden Hrn. Subscribenten ab. Durch die Länge der Zeit haben sich viele Abnehmer desselben, meistens durch den Tod, verloren. Sollte dieser Abgang durch das Hinzutreten **neuer** Subscribenten gedeckt werden, so bin ich bereit, die Fortsetzung folgen

zu lassen. Es wird mit dem Beginn des 7ten Bandes jedes Heft 5 treu nach der Natur gefertigte Kupfertafeln enthalten. Mit dem 20sten Heft endigt jedesmal ein ganzer Band mit 100 Kupfertafeln. Ich lade daher **alle** Hrn. Lepidopterologen, denen es **Ernst** ist, die Wissenschaft durch **die That** zu unterstützen, hiermit freundlich zur neuen Subscription ein, jedoch mit dem Ersuchen: portofrei und längstens **innerhalb 3 Monaten**, vom Erscheinen dieser Ankündigung in der entomolog. Ztg. anfangend, entweder direct bei mir, oder bei der hiesigen Mathias Riegerschen Buchhandlung (J. P. Himmer) gefälligst anzeigen zu wollen, ob sie sich auf das 101ste Heft resp. den 7ten Bd. dieses seit 25 Jahren erscheinenden lepidopterolog. Werkes zu subscribiren gesonnen seien.

Nur in diesem Fall bin ich bereit, die Fortsetzung besorgen und beginnen zu wollen, im entgegengesetzten Fall nehme ich aber mit dieser Ankündigung Abschied von meinen bisherigen Hrn. Subscribenten, unter denen sich mir sehr werthe und schätzbare Freunde befinden, und danke denselben für ihre bisher bewiesene Nachsicht, Ausdauer und Unterstützung aufs wärmste und herzlichste, mit der Bitte: mir und meinen Schriften Ihr gütiges Andenken bewahren zu wollen.

Augsburg, im Juli 1852. *C. F. Freyer*,
Lit. R. No. 25.

Berichtigung.

In meinem S. 151 bis 154 dieser Zeitung (1852) in No. 5 abgedruckten Aufsatz hat sich S. 153, entweder aus einem Versehen im Manuscript, oder des Setzers, ein bedeutender Druckfehler durch das Auslassen einiger Zeilen, eingeschlichen.

Bis zu Geom. Cyanata ist alles in Ordnung. Nach den Worten: „zart und matt“ muss es auf einer frischen Zeile heissen:

Geom. Scripturata. Hiervon erhielt ich an Felsen des Kniepasses zwei männliche Exemplare, wovon das eine sehr blass und hell, das zweite dunkler ist. *)

Geom. Simplata nov. sp. mihi. Es gleicht dieser Spanner sehr der G. Mutata u. s. w.

Augsburg, im Juli 1852. *C. F. Freyer.*

*) Ich entdeckte später, dass diese Art neu sein dürfte und habe sie auf Tab. 100. Fig. 3. meiner N. B. unter dem Namen G. Placidaria abgebildet.

Ueber

die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland.

Ein Beitrag zur zoologischen Geographie.

Von

Dr. Adolf Speyer und **August Speyer.**

(*S. Entomol. Zeit.* 1850. *S.* 225. *fgg.*)

(Fortsetzung.)

14. *Caja.*

Allenthalben gemein; bis zur subalpinen Region hinauf. Blauel fand am Harz eine Raupe 3200', Nickerl in Oberkärnthen ein Exemplar 4000' ü. d. M.

(Flavia — in Wallis und Sibirien, HS. — muss, bis zu genauern Nachrichten, ausgeschlossen bleiben.)

15. *Hebe.*

Aehnlich wie die vorhergehenden Arten (ausser Caja) in den nordöstlichen Ebenen am verbreitetsten und häufigsten; im Südwesten fehlt sie vielen, im Nordwesten (nördlich vom 51.° L.) allen westlich von Holstein, Braunschweig und Thüringen gelegenen Gegenden.

Preussen (Danzig, nicht selten, doch nur an wenigen Stellen; Rastenburg, Thorn). Stettin, stellenweise häufig. Durch ganz Mecklenburg, einzeln. Schleswig-Holstein, gesellschaftlich. Berlin, häufig. Frankfurt a. O., einzeln. Braunschweig, sehr selten. Dessau, einzeln, häufiger bei Sollnitz: Kemberg. Weimar, nicht selten. Oberlausitz (nur im Niederlande, stellenweise häufig). In Ober-, Mittel- und Niederschlesien, doch nur an wenigen Orten, vorzugsweise auf der rechten Oderseite und bei Grünberg in Sandgegenden; (nach Döring in der Ebene nirgends selten, im Gebirge nur sehr einzeln. Bei Glogau sehr selten, Raupe bisher blos auf Sandboden des Oderbetts). Aachen, 1mal gefunden. — Boppard-Bingen. Wiesbaden (mehr im Mombacher Wald, auch bei Bieberich). Frankfurt a. M., häufig. Prag, auf Hutweiden. Franken, selten. Pfalz. Regensburg (bei Leonberg, selten). Wien, als Raupe nicht selten. Salzburg, selten. Würtemberg (im Oberamt Wangen). Donaueschingen und Immendingen (Roth v. Schr.) Zürich, sehr vereinzelt.

(Metz. Paris. Lyon, käufig, E.)

16. *Casta.*

Bisher nur im Südosten, bei Prag (1 Exemplar), Erlangen? (E.) und Wien (bei Rodaun an Bergabhängen).

(Ungarn, O.)

17. *Maculosa.*

An wenigen Punkten Süddeutschlands.

Boppard-Bingen. Wiesbaden („ist im mombacher Walde gefunden worden"). Frankfurt a. M. (1 Ex., nach E.). Böhmen. Wien. Augsburg, auf dem Lechfelde (s. Freyer, entom. Zeit. 1841).

Ob die Varietäten Simplonica und Mannerheimii (Wallis, HS.) im Gebiete vorkommen, ist zweifelhaft.

Spilosoma.

18. *Sordida.*

Wir haben hier nur HS.'s Angaben: Augsburg, Alpen (und Pyrenäen). Weder Freyer, noch Hübner erwähnen die Art als augsburgisch.

19. *Mendica.*

Verbreitet; sie fehlt jedoch in einem Theile des nördlichen Tieflandes (Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Frankfurt a. O., Glogau) und stellenweise auch im übrigen Gebiete.

Preussen (Danzig, sehr selten; Insterburg). Stettin, alljährlich, nicht häufig. Berlin. Hannover. Braunschweig, überall, mehr oder weniger häufig. Dessau, nicht häufig. Harz (einzeln in den Vorbergen). Göttingen. Waldeck (bei Arolsen und Wildungen, meist nicht häufig). Kurhessen. Weimar, nicht selten. Leipzig, nicht selten. Oberlausitz (im Niederlande, selten). Schlesien (ausser bei Breslau nur, und häufiger, im Gebirge. Scheint bei Glogau zu fehlen). Siegen (Suffrian). Aachen. Giessen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., selten. Böhmen, alljährlich einzeln (bei Liebenstein nicht selten, Richter). Pfalz. Regensburg (bei Tegernheim, sehr selten). Wien. Oberösterreich, nicht selten. Salzburg. Würtemberg. In Baden verbreitet, doch ziemlich selten. Constanz, selten. Zürich.

(Schweden. Lievland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

Var. Rustica H.

Bei Freiburg i. B. 1mal.

20. *Lubricipeda.*

Allenthalben. Auch auf den Voralpen des Schneebergs (Mann). Am Oberharz noch nicht gefunden.

21. *Menthastri.*

Allenthalben. In Schlesien im Gebirge seltner, als in der Ebene. Auf dem Oberharz noch nicht gefunden.

22. *Urticae.*

In Norddeutschland überall; im Süden mehreren Gegenden, zumal einem grossen Theile des südwestlichen Gebiets fehlend.

Preussen (Danzig, ziemlich selten; Rastenburg). Pommern, gemein. Durch ganz Mecklenburg. Schleswig-Holstein. Berlin. Frankfurt a. O., selten. Hannover. Braunschweig, überall, mehr oder minder häufig. Dessau. Harz (Vorberge, Rand). Göttingen. Waldeck, überall, doch ziemlich selten. Kurhessen. Weimar, häufig. Leipzig, nicht häufig. Nossen, desgl. Oberlausitz, verbreitet, aber nicht hfg. In ganz Schlesien, aber nur an einzelnen Orten und ziemlich selten (meist nur in der Ebene, nach Döring. Bei Glogau nicht gar selten auf feuchtem Boden des Oderbetts). Aachen, einzeln. — Lorch am Rhein. Boppard-Bingen. Frankfurt a. M., selten. Böhmen. Wien, an Berglehnen und alten Mauern, oft. Oberösterreich, fast aller Orten. Salzburg. Augsburg, sehr selten. Zürich.

(Schweden. Lievland. Belgien. Siebenbürgen.)

Estigmene.

23. *Luctifera.*

In wenigen Gegenden und, wie es scheint, durch eine nordwestliche Gränze (in der Richtung von Preussen auf Schwaben) auf die östlichen und südlichern Theile des Gebiets beschränkt. Am wenigsten selten wohl in Thüringen.

Preussen (Danzig; 1mal bei Braunsberg; nach Ranke bei Memel). Berlin. Weimar, in manchen Jahren nicht selten. Jena (Sp.). Schlesien (nur bei Beneschau im untern Oppathale. Döring. Von Assmann nicht aufgeführt). — Böhmen (bei Zbirow). Erlangen, sehr selten (E.). Um Wien in den Gebirgen. Oberösterreich (bei Wels und am Kremsursprung bei Micheldorf). Stuttgart, selten.

(Lievland? Siebenbürgen.)

Phragmatobia.

24. *Fuliginosa.*

Allenthalben; auch auf dem Oberharz. In Schlesien im Gebirge seltner, als in der Ebene.

Trichosoma.

25. *Parasita.*

Nach Ochsenheimer bei Wien, sehr selten; Mann fand sie noch nicht. Wallis (HS.).

(Ungarn, O.)

8. Liparides.

Von den 26 europäischen Arten kommen 16 in Deutschland vor, fast 70 %. Es findet sich unter diesen eine verhältnissmässig grosse Zahl verbreiteter und gemeiner Schmetterlinge, nämlich 10, von welchen Auriflua, Salicis, Monacha, Pudibunda, Fascelina und Antiqua überall, Chrysorrhoea, Dispar, Vnigrum und Gonostigma fast überall zu Hause sind. Mehrere dieser Arten, zumal Monacha, Chrysorrhoea, Dispar und Salicis gehören zu den schädlichen Forst- und Garteninsecten.

Von den nicht über das ganze Gebiet verbreiteten Arten schliessen wir vorläufig Coenobita aus der Betrachtung aus, da mehrere unserer Quellen sie, als den Noctuen angehörig, nicht erwähnen.

Drei der übrigen sieben Species erreichen bei uns eine Aequatorialgränze, nämlich Ericae, Detrita und Coenosa. Dem Süden sind Rubea und Morio angehörig; da aber letztere in England, vielleicht sogar in Schweden, vorkommt, so wird sie einen eigenthümlich begränzten Verbreitungsbezirk haben. Sie sowohl als Rubea beschränken sich in Deutschland auf den Südosten. Ausser ihnen scheinen noch Selenitica und Abietis (wahrscheinlich auch Coenobita) eine nordwestliche Arealgränze zu finden, mangeln aber auch vielen andern Gebietstheilen, ausser dem nordwestlichen. So ist also eine Zunahme der Artenmenge wohl von West nach Ost, nicht aber von Nord nach Süd bemerklich, wie sonst die Regel ist. (Die Regel bestätigt sich aber sogleich wieder, wenn man die ausserdeutschen Arten mit berücksichtigt; diese sind sämmtlich dem Süden Europa's eigenthümlich.)

Dies für den Norden, wenigstens den östlichern Theil desselben, günstige Verhältniss hängt damit zusammen, dass jene drei nördlichen Lipariden, Ericae, Coenosa und Detrita, ausschliesslich oder vorzugsweise auf das Tiefland angewiesen sind. Auch Morio geht höchstens bis in die Hügelregion hinauf. Von den übrigen reichen Antiqua, Monacha, Salicis und Chrysorrhoea bis in die montane Region, letztere wohl am höchsten (bis 3409′ s. m. in den Alpen). In der eigentlichen Hochgebirgsregion wurde, soweit uns bekannt, keine Liparide gefunden. Ihre Verbreitung ist also in senkrechter Richtung eben so beschränkt, als in wagerechter weit ausgedehnt.

Eine doppelte Generation soll im Süden bei mehreren Arten beobachtet sein; wir (in Waldeck) haben sie nur bei Vnigrum bemerkt.

Liparis.

Die Auflösung der Ochsenheimerschen Gattungen Orgyia und Liparis in mehrere Genera ist allerdings nothwendig; aber

so, wie es von Herrich-Schäffer ins Werk gesetzt ist, scheint sie uns nicht viel Anspruch auf Natürlichkeit zu haben. Namentlich gilt dies von den aus heterogenen Bestandtheilen gemischten Gattungen Liparis und Loelia HS. Wir lassen lieber fürerst Alles vereinigt.

(Orgyia HS.) 1. *Ericae.*

An wenigen Stellen des nördlichen Tieflandes, westlich bis Holstein, südlich bis zur Oberlausitz; überall selten.

Preussen (Heubude bei Danzig, nach v. Siebold; Schmidt bezweifelt das Vorkommen). Pommern? Mecklenburg (bei Sülz, Gadebusch, nicht oft). Schleswig-Holstein. Oberlausitz (Klix bei Bautzen, 600′ s. m., 1mal).

(Lievland.)

2. *Antiqua.*

Allenthalben, und nur bei Salzburg nnd Augsburg selten. Bis zur montanen Region (Oberharz. Salzbrunn in mehr als 2000′ Höhe, Zeller).

3. *Gonostigma.*

Fast allenthalben; nur die Verzeichnisse von Weimar, Regensburg und Salzburg enthalten sie nicht. Bei Frankfurt a. O. und Wismar ist sie selten; am Harz nur in den Vorbergen.

(Dasychira HS.) 4. *Selenitica.*

In nicht vielen Gegenden; wo sie vorkommt, zuweilen bis zur Schädlichkeit häufig. Vielleicht durch eine von Danzig nach Thüringen ziehende Linie nordwestlich abgegränzt, aber auch im südwestlichsten und südöstlichsten Gebiete noch nicht gefunden. Am verbreitetsten wohl in Thüringen.

Danzig, als Raupe sehr gemein. Erfurt, häufig (O.). Weimar, manchmal häufig. Jena (Sp.). — Aschaffenburg und im Spessart, Raupe einmal schädlich (Döbner). Böhmen (O.). Regensburg (bei Burglengenfeld, häufig). Steier, selten. Augsburg (auf der mohringer Au die Raupe zuweilen häufig).

(In Eversman's Fauna volgo-ural. als häufig angeführt.)

5. *Fascelina.*

Allenthalben; selten bei Danzig, Wismar und Salzburg. Nicht auf den höhern Harzbergen.

6. *Pudibunda.*

Allenthalben, auch auf dem Oberharze. Selten bei Frankfurt a. O., Glogau (Zeller sagt: „ist, glaube ich, bei Gl. schon

gefunden worden"), Augsburg, um die Donauquellen und bei Salzburg.

7. *Abietis.*

In wenigen Gegenden des östlichen und südlichen Gebiets, allenthalben selten. Ihr Areal scheint durch eine nordwestliche Gränze (Königsberg — Augsburg) beschränkt zu sein.

Königsberg, sehr selten. Schlesien (bei Brieg, Lauban und Grünberg soll je 1 Ex. gefunden worden sein). Böhmen (bei Hohenelbe). Regensburg, sehr selten. Augsburg, desgl. Am Schneeberge (bei Wien), 1mal.

(Liparis HS.). 8. *Salicis.*

Allenthalben häufig, zuweilen schädlich (z. B. bei Arolsen, Glogau, Augsburg). Bei Döllach in Oberkärnthen fanden wir sie 3200′ s. m.

9. *Detrita.*

In wenigen Gegenden des nordöstlichen Tieflandes, hier aber zuweilen häufig. Die Angabe „Pfalz" bedarf der Bestätigung. Der Schmetterling fehlt sowohl den nördlichsten, als den westlichen und südlichen Gebietstheilen, ebenso den Nachbarfaunen, welche wir vergleichen können.

Neustrelitz (?). Braunschweig (von Zincken in den nördlichen Haidegegenden gefunden). Halle a. S. (Richter). Leipzig, nicht selten. Schlesien (bei Glogau einst häufig auf Sand des Oderbetts, seit mehreren Jahren dort nicht mehr gefunden. Ausserdem bei Lissa und Waldenburg, ziemlich häufig, aber immer nur auf einem kleinen Raume). — Pfalz (?).

10. *Dispar.*

Fast allenthalben, zuweilen schädlich (z. B. bei Glogau, Augsburg, Salzburg). Sie fehlt nur in Waldeck, im Verzeichniss von Wehen, bei Schreiberhau (Riesengebirge; wohl wegen der hohen Lage) und im grössten Theile von Schleswig-Holstein (Boie sagt: „nur verschiedene Male nördlich von Hamburg gefunden"). Selten ist sie bei Wismar; in Schlesien in der Ebene überall häufig, im Gebirge seltner. Auch auf dem Oberharze findet sie sich.

(Psilusa HS.). 11. *Monacha.*

Allenthalben, auch auf dem Oberharz. An manchen Orten zuweilen die Nadelwaldungen verwüstend (z. B. in Pommern, Brandenburg, Thüringen, Niederschlesien, Böhmen, Würtemberg).

Var. Eremta. Bei Danzig, in Pommern, Strelitz, am Harz; wohl auch anderwärts unter der Stammart.

(Oeneria HS.). 12. *Rubea.*

Wien, in jungen Eichengebüschen, sehr selten. (Frankreich, HS. Siebenbürgen.)

(Laelia HS.). 13. *V nigrum.*

Fast allenthalben, aber selten. Nur bei Frankfurt a. O., Dessau, am Harz, bei Göttingen und Salzburg wurde sie noch nicht gefunden. In Schlesien „bis zum Hochgebirge."

14. *Coenosa.*

Bis jetzt nur bei Berlin und Hannover gefunden. (England, Frankreich HS.)

15. *Coenobita.*

Der Verbreitungsbezirk kann aus dem oben erwähnten Grunde erst später angegeben werden.

(Torthesia HS.). 16. *Chrysorrhoea.*

Ueber das ganze Gebiet verbreitet, doch in manchen Gegenden der nördlichen Hälfte selten (Danzig) oder nur in manchen Jahren sich zeigend. (In Waldeck erst einmal gefunden, aber gleich in Mehrzahl; bei Weimar sonst häufig, jetzt seit langer Zeit nicht mehr gefunden; bei Giessen 1mal; Boie führt nur Hamburg [und Seeland] als Fundort an). Im Süden wird sie dagegen oft schädlich (z. B. bei Regensburg, Wien, Salzburg, Augsburg, in Baden; auch in Schlesien). In Norddeutschland wurde sie in der montanen Region noch nicht beobachtet (nicht auf dem Oberharz, nicht bei Schreiberhau), bei Mals in Tirol fanden wir sie aber, 3400′ s. m., in verwüstender Menge.

17. *Auriflua.*

Allenthalben, meist ziemlich häufig (in Oberösterreich „in manchen Jahren ziemlich unheilbringend"). Nicht auf dem Oberharz.

(Penthophera lege — p h o r a HS.). 18. *Morio.*

Nur im Südosten. Schlesien (nur bei Grätz, sehr selten). Wien, allenthalben (auf Wiesen häufig, nach O.). Linz, Steier, Wels, auf Wiesen gemein.

(Südschweden — nach Boheman zweifelhaft. England, Frankreich, HS.)

9. Psychides.

Ausser Herrich-Schäffers Psychiden ziehen wir noch diejenigen Arten der Ochsenheimerschen Gattung Psyche hierher, welche durch Verkümmerung der Mundtheile, Mangel der Neben-

augen und gekämmte Fühler der Männchen einen entschiedenen Spinnertypus zeigen, schliessen also blos die Talaeporien aus. Es werden aber in der so begränzten Familie eine Menge Gattungen gebildet werden müssen, worauf wir uns hier nicht einlassen können.

Als deutsch führen wir nachstehend 19 Arten auf, Mann's Angaben über das Vorkommen von Apiformis und Febretta bei Wien als richtig annehmend. Ausser diesen erwähnt Mann noch einer Nigrella Meig. (welche Heydenreich, Lepid. europ. catalog. meth. p. 24, zu Plumifera O. zieht) vom Schneeberge, die wir, nebst Silesiaca Standf. (von den reinerzer Seefeldern), Angustella und Fasciculella HS. (welche nach HS. muthmasslich in Deutschland zu Hause sind), vorläufig als zweifelhaft auslassen müssen. Ueber Ps. Stetinensis s. unten bei Viciella.

Nicht eine dieser 19 Species ist, wenn man den Localfaunen trauen darf, allenthalben in Deutschland zu finden. Die Armuth mehrerer Verzeichnisse an Repräsenten dieser Familie hat aber ohne Zweifel ihren Grund nicht überall in wirklicher Armuth der betreffenden Gegenden, sondern eben so sehr in der geringen Aufmerksamkeit, welche man diesen unscheinbaren Thierchen geschenkt hat, die doch in mancher Hinsicht die interessantesten aller Lepidopteren sind. Die verbreitetste Art ist Nitidella, zugleich die einzige, von der sich mit Sicherheit annehmen lässt, dass sie keine Arealgränze in Deutschland besitzt. Ausser ihr kommt nur noch Pulla fast allenthalben vor; doch wurde sie noch nicht mit Sicherheit in Preussen, und nicht in Schleswig-Holstein gefunden, was, da die Art auch in Schweden fehlt, vielleicht auf eine Arealgränze zu beziehen ist.

Der Norden hat nichts Eigenthümliches für sich; desto zahlreicher sind die Arten, welche eine Polargränze bei uns erreichen. Pectinella, Nudella (die aber auch in Lievland vorkommen soll), Hirsutella, Plumifera, Apiformis und Febretta gehören allein der Südhälfte des Gebiets an. Die noch wenig beobachteten Arten Opacella, Sepium und Betulina gehen nördlich bis Arolsen, resp. Niederschlesien; Calvella bis Hannover: Muscella bis Berlin (aber auch in Lievland); Villosella (?), Atra, Pulla und Plumella bis Pommern. Letztere fehlen ausser in unsern nördlichsten Provinzen auch in Schweden, wodurch das Vorhandensein einer Arealgränze wahrscheinlich wird.

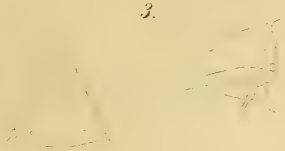
Im westlichen Deutschland wurde Sepium bisher allein beobachtet; die unansehnliche Art ist aber wohl noch zu wenig bekannt, um sie mit Sicherheit dem östlichen Gebiete absprechen zu können. Rein östliche Psychiden scheinen Atra und Villosella zu sein; die nur bei Wien gefundenen südlichen Arten Apiformis Febretta sind nur innerhalb des deutschen Faunengebiets Ostfalter. Eine nordwestliche Arealgränze haben Viciella, Bombycella und

1.

2.

Pennisetia anomala Dähn.

3.



4.

Peltis grossa L.

5.

Graminella, durch welche die beiden ersten vom gesammten nordwestlichen Viertel, die letzte von dem dem Meere nächsten Theile desselben ausgeschlossen werden. Die Armuth der nördlichen und westlichen gegen die südlichen und östlichen Gegenden tritt bei den Psychiden somit recht auffallend hervor.

Alle bekannten Arten wohnen im Tieflande und der Hügelregion, und nicht wenige derselben mögen, zumal im nördlichern Deutschland, auf die Ebene vorherrschend oder allein angewiesen sein, z. B. Viciella, Calvella, Villosella und Plumella. In der montanen Region fand Standfuss seine Ps. silesiaca. Eine dem Hochgebirge eigenthümliche Art ist nicht bekannt; ausser der von Nickerl (Entom. Zeit. 1845. S. 106) bei Heiligenblut 8000′ s. m. als Larve in unsäglicher Menge beobachteten (der Beschreibung des Sacks nach in die Verwandtschaft der Pulla gehörigen) Species, deren Erziehung aber missglückte. Welche Psychiden der Ebene auch im Gebirge und bis zu welcher Höhe darin sie vorkommen, darüber können wir nichts als unsere eigenen, in den Alpen gemachten, Erfahrungen mittheilen. Wir fanden in der Bergregion Graminella (bis 2300′), Opacella (bis 2500′), Nitidella (bis 3600′) und Pulla (bis 3900′ s. m.). Die beiden letztern berühren also die Gränze der subalpinen Region, zu welcher man die betreffenden Flugplätze (Fehrleiten und Geisberg) vielleicht schon zählen kann.

Durchgehends nur eine Generation im Jahre, ja bei einigen Arten (Graminella, Opacella), wie es scheint, ein zweijähriger Cyclus.

Psyche HS.

1. *Apiformis.*

In der Brühl bei Wien, 1mal. (Sonst nur in Italien, Portugal, O.)

2. *Febretta.*

Wien, „blos weibliche Stücke gefunden“. (Wir wissen nicht, ob der Sack und der weibliche Schmetterling die Bestimmung der Art sicherstellen, Herr Mann scheint aber seiner Sache gewiss gewesen zu sein.)

(Südfrankreich, HS.)

3. *Viciella.*

In wenigen Gegenden des östlichen und südlichen Gebiets; gegen Nordwest wohl durch eine von Pommern nach der Pfalz ziehende Arealgränze beschränkt. (Wir ziehen nämlich Ps. stetinensis Her. [Ent. Zeit. 1846. S. 227] zu Viciella, durch Herrn Assmann in Breslau auf die Uebereinstimmung beider aufmerk-

sam gemacht. Die beiden männlichen Stetinensis, welche wir nebst Weibchen und Sack der Güte des Herrn Prof. Hering selbst verdanken, passen sowohl ganz gut zu der Ochsenheimerschen Beschreibung von Viciella W. V., als besonders auch zu Herrich-Schäffers Angaben über diese Art. Die Darstellung der Flügel und des Geäders bei HS. (Tab. XVI. fig. 3.) könnte geradezu nach einem unserer Exemplare von Stetinensis gemacht sein. Um so auffallender ist es, dass HS. in den Nachträgen zu seinem Werke S. 40 sagt: „Fasciculella ist Stettinensis Zell." Dass die letzten Worte nur ein Schreibfehler sind und Stetinensis Hering heissen sollen, leuchtet ein; aber wie HS. dazu kommt, die völlige Verschiedenheit des Aderverlaufs zwischen seiner Fasciculella (fig. 6.) und Stetinensis, so wie die Identität der letztern und seiner Fig. 3., zu übersehn, ist schwer und wohl nur durch die Annahme falsch bestimmter Exemplare zu erklären. Wir haben leider weder Fasciculella HS., noch süddeutsche Exemplare von Viciella zum Vergleiche, um in dieser Sache ein endgültiges Urtheil fällen zu können. Von den Kennzeichen, welche Hering zur Unterscheidung seiner Stetinensis von Viciella anführt, ist der Verschiedenheit der Flügelform allerdings einiges Gewicht beizulegen, wenn sie constant und nicht etwa auf Rechnung der Stubenzucht zu setzen ist. Weniger geben wir auf die abweichende Färbung, besonders deshalb, weil mehrere Psychiden ihre ursprüngliche dunkle Farbe im Lauf der Zeit immer mehr verlieren; die entschieden schwarze Farbe frisch entwickelter Nitidella z. B. verwandelt sich allmälig in Schwarzbraun, endlich sogar in Braungrau (cf. Ochsenheimer's Beschreibung); Aehnliches findet bei Graminella u. a. Statt.)

Danzig, an einer Stelle als Raupe nicht selten (Dr. Schmidt ist über die Bestimmung nicht sicher; er findet den Schmetterling der Stetinensis Her. ungemein ähnlich, nur etwas grösser; Prof. Hering, welchem er vorgelegt wurde, bemerkte: er würde ihn unbedenklich für Viciella erklären, wäre er nicht gleich kurzflügelig, wie Stetinensis. S. Schmidt l. c. S. 11. Auch hieraus wird die Identität beider Schmetterlinge wahrscheinlich). Schlesien (bei Militsch, Breslau, Mittelwalde und am Spitzberge, stellenweise). — Pfalz. Wien, einzeln. Augsburg, auf Sumpfwiesen.

(Südschweden. Lievland. Siebenbürgen.)

Var. ? Stetinensis Hering.

Bei Stettin, stellenweise als Raupe zuweilen häufig.

4. *Atra.*

An wenigen Punkten der Osthälfte des Gebiets.

Pommern. Oberlausitz (bei Herrnhut — auch in der sächsischen Schweiz — einigemal, doch nur Weibchen). Schlesien (am Probstheiner Spitzberge mehrmals Säcke gefunden. Assmann in litt.). — Böhmen (bei Asch, Z.). Wien, auf Haideplätzen.

(? Lievland. Siebenbürgen.)

5. *Calvella.*

In den südlichen und mitteldeutschen Provinzen hier und da, nördlich bis Hannover und Glogau; vorherrschend in der Ebene.

Hannover. Braunschweig. Harz (in den Vorbergen, selten). Weimar, selten. Schlesien (wohl in ganz Schl.; um Breslau ziemlich häufig. Bei Glogau im Erlbruche am Rande des Oderbetts weniger selten, als Graminella). — Frankfurt a. M., allenthalben. Wien, auf den Auen des Praters. Augsburg, auf Sumpfwiesen.

(Belgien. Siebenbürgen.)

6. *Villosella.*

Eine der seltensten Arten, deren Vorkommen in Norddeutschland sehr der Bestätigung bedarf und vielleicht nur für die Wiener Gegend ganz sicher gestellt ist.

Pommern. Breslau ? („vielleicht nur Atra" Assmann in litt.). — Wien, an Waldrändern sehr selten. Augsburg (H.; von Freyer nicht aufgeführt).

7. *Graminella.*

In den meisten Gegenden; gegen Nordwesten begränzt. (Gränzlinie: Sülz — Braunschweig — Waldeck — Boppard).

Danzig, häufig. Pommern, häufig. Mecklenburg (bei Sülz in manchen Jahren häufig, Strelitz). Berlin. Frankfurt a. O., einzeln. Braunschweig, überall nicht selten. Dessau, in Haidegegenden, nicht häufig. Waldeck (überall, doch ziemlich selten). Weimar, einzeln. Leipzig, nicht selten. Nossen, selten. Oberlausitz, verbreitet und häufig. Schlesien, überall (bei Glogau selten, im Oderbett und auf trocknem Boden). Giessen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden, allenthalben in Wäldern. Frankfurt a. M., nicht selten. Böhmen überall. Pfalz. Regensburg, selten. Wien, allenthalben. Salzburg (Sp.). Tirol (bei Innsbruck in 2000′, bei Lienz in 2300′ s. m., Sp.). Augsburg, einzeln. Würtemberg. Im Grossherzogthum Baden verbreitet. Zürich.

(Südschweden. Lievland. Metz.)

Anm. Zincken (bei Treitschke, 10. Bd. 1. Abth. S. 173) erwähnt, dass unter dem Namen Graminella zwei Arten vereinigt seien, die sich durch ganz verschiedenen Bau der Fühler

trennten. Bei uns, um Arolsen und Wildungen, haben wir nur eine Art bemerkt, deren Fühler fadenförmige, an der Spitze verdünnte Kammzähne besitzen und deren Weibchen einfarbig und zeichnungslos ist. Das bei Innsbruck gefangene Männchen unterscheidet sich in nichts von dieser waldeckischen Graminella. Dagegen haben wir bei Salzburg und Lienz Säcke gefunden, aus welchen Weibchen auskrochen, welche eine doppelte schwarze Rückenlinie führen, neben solchen, welche dieselbe entbehren. An den Säcken konnten wir keinen Unterschied auffinden. Auch Hr. Prof. Hering vermuthet zwei Arten (Entom. Zeit. 184 .) hat aber seitdem, so wenig als wir, die Sache in's Reine bringen können.

8. *Opacella.*

Noch wenig beobachtet und doch im mittlern und südlichen Gebiete stellenweise nicht selten.

Waldeck (bei Arolsen und Wildungen an trockenen, sonnigen Bergabhängen zuweilen häufig). Weimar, einmal viele Säcke. Schlesien (an einigen Orten in der Ebene und im Gebirge, z. B. bei Breslau). —

Salzburger und tiroler Alpen (wir haben an den drei nachbenannten Orten nur leere Säcke gefunden, welche aber so genau mit den waldeckischen übereinstimmen, dass wir sie unbedenklich hierher rechnen) bei Berchtesgaden; im Fuschthale, etwa 2500′ s. m.; bei Meran (unter dem Schlosse Lebenberg ein von eingewebten Glimmerblättchen glitzender Sack. (Sp.)

9. *Hirsutella.*

Nur im südlichsten Gebiete.

Wien (einmal bei Mödling. Nach Treitschke ziemlich selten. Nach dem WV. auch auf Alpen). Augsburg. Zürich. (Piemont, HS.)

10. *Muscella.*

Im südlichen und an wenigen Punkten des nordöstlichen Gebiets (wenn die Angaben richtig sind).

Berlin. Herrnhut, einmal 1 ♀. Grafschaft Glatz. — Böhmen, auf Hutweiden und an grasreichen Waldrändern häufig. Regensburg (an den Abhängen der Winzerberge nicht selten). Wien, an Gräben in der Nähe von Wiesen. Linz, Wels und Steier, auf Waldwiesen, selten. Stuttgart, selten. Zürich.

(Lievland. Belgien ? Paris. Italien, O. Siebenbürgen.)

11. *Plumifera.*

Wohl nur im südlichsten Gebiete, da Hering selbst das Vorkommen in Pommern bezweifelt.

Pommern ? — Wien (bei Hetzendorf auf einer Hutweide häufig). Freiburg i. B., auf Haidekraut, selten. Zürich.

(Portugal, O.)

(Caruphera HS.) 12. *Bombycella W. V. O.*

In der Südhälfte und an wenigen Stellen des nordöstlichen Gebiets.

Danzig, selten. Mecklenburg (bei Gadebusch und im nördlichen M.-Strelitz). Schlesien (nur bei Beneschau und Ziegenrücken). — Ems (Vigelius). Regensburg (bei Tegernheim, sehr selten). Mähren (O.). Wien, an jungen Gehölzen, auch auf Alpen. Augsburg, auf Sumpfwiesen. Stuttgart und Tübingen, selten. Donauquellen, selten. Freiburg. Constanz. Zürich.

(Lievland. Siebenbürgen.)

13. *Pectinella W. V. O.*

Nur in Süddeutschland, nördlich bis Wiesbaden.

Wiesbaden, auf Waldwiesen. Augsburg, auf Sumpfwiesen. Würtemberg, selten. Wien, auf Waldwiesen, selten.

(Siebenbürgen).

14. *Nudella O.*

Nur im südlichsten Gebiete.

Wien, auf Lehnen und Hutweiden (nach T. in niedern Gebirgen an Felswänden, selten). Steier, selten. Stuttgart, ziemlich selten. Zürich.

(Lievland [?])

15. *Pulla E. O.*

Fast allenthalben. In Preussen soll sie vorkommen, doch hat Schmidt noch kein preussisches Exemplar; in Schleswig-Holstein, bei Wismar und Göttingen wurde sie noch nicht gefunden. Selten ist sie bei Nossen und in Oberösterreich, in mehreren Gegenden (z. B. in Waldeck) aber ziemlich häufig. Sie steigt in den Alpen bis zum Rande der subalpinen Region; wir fanden wenigstens Säcke, welche denen von Pulla durchaus ähnlich waren, bei Salzburg auf dem Gipfel des Geisberges (3900 '), wo Mel. Cynthia, Ereb. Oeme u. a. Falter der Hochgebirgsregion flogen; ferner bei Fehrleiten im fuscher Thale in 3600 ' Seehöhe, wo die Fauna auch schon ziemlich subalpin war. Am Oberharz wurde Pulla noch nicht gefunden.

(Nicht in Schweden, aber in Lievland. Belgien. Nicht bei Paris.)

16. *Plumella O.*

Verbreitet, aber an wenigen Orten; vielleicht nur in der Ebene und den Flussthälern.

Pommern, nicht selten. Neustrelitz. Berlin. Hannover. Harz (in den Vorbergen). Leipzig, nicht selten. — Boppard-Bingen. Wien, in jungen Eichengehölzen. Augsburg, auf Sumpfwiesen. Stuttgart, selten.

(Siebenbürgen.)

17. *Nitidella H. O.*

Ueber das ganze Gebiet verbreitet und an den meisten Orten häufig; wo sie noch nicht gefunden wurde, wird sie aufmerksameres Suchen wohl noch entdecken. In den nördlichen Alpen fanden wir sie bis zur Gränze der subalpinen Region hinauf.

Danzig, nicht häufig. Pommern, nicht selten. Mecklenburg (bei Sülz und Neustrelitz). Berlin, ziemlich gemein (Zeller). Frankfurt a. O., desgl. (ders.). Hannover. Braunschweig. Dessau. Harz (Vorberge). Göttingen. Waldeck (allenthalben; die gemeinste Psychide). Weimar, nicht selten. Leipzig (Sp.). Herrnhut, nicht selten. Schlesien, überall häufig. — Frankfurt a. M., häufig. Wiesbaden. Pfalz. Regensburg (bei Tegernheim nicht selten. Wien, allenthalben. Salzburg; Fehrleiten (hier nur den Sack, zugleich mit dem von Pulla gef.) (Sp.). Augsburg, auf Sumpfwiesen. Stuttgart, häufig. Freiburg. Zürich (am Uto, selten).

(Südliches Lappland. Lievland. Belgien. Paris.)

18. *Betulina Z. Sp.* (Isis 1846. S. 31.)

Bis jetzt nur in Waldeck (bei Arolsen und Wildungen, einzeln) und bei Glogau (Raupe sehr häufig in Höhe und Thal, besonders an Birken nnd Erlen, doch auch an Eichen). Einen Sack, ganz ähnlich dem von Betulina, fanden wir bei Salzburg.

19. *Sepium Sp.* (Isis 1846. S. 31.)

Ausser bei uns, wurde die Art auch bei Freiburg von Hrn. Reutti aufgefunden. In Waldeck ist sie verbreitet, aber nur an beschränkten Stellen zuweilen häufig.

10. Cochliopodes.

Die beiden europäischen Arten finden sich auch in Deutschland und scheinen über das ganze Gebiet verbreitet zu sein, die eine (Testudo) als häufiger, die andere (Asellus) als seltner Schmetterling. Da aber mehrere Provinzial-Faunen sie, als Ochsenheimersche Tortrices, nicht aufführen, so müssen wir sie zu den Nachträgen verweisen.

11. Drepanidae (Cilicides et Drepanulides HS.) *)

Die 7 Europäer sind sämmtlich in Deutschland einheimisch. Spinula, Lacertula und Falcula sind allenthalben; auch Unguicula und Curvatula gehören zu den verbreiteten Arten, fehlen jedoch grösseren Gebietstheilen. Unguicula erreicht vielleicht in Preussen (mit der Buche) eine östliche Gränze; eine nordwestliche scheint Sicula innerhalb des Gebiets zu finden. Hamula erreicht bei Wismar ihre Polargränze. Da Curvatula im Norden und Unguicula im Westen am häufigsten sind, so ist die Vertheilung der Drepaniden über das Gebiet eine ziemlich gleichförmige zu nennen.

Alle Arten bewohnen die beiden untern Regionen, Curvatula fast nur das Tiefland, wenigstens in dar Nordhälfte des Gebiets. Die einzige Falcula geht bis zur montanen Region hinauf, keine bis zur subalpinen.

Bei Allen finden zwei Generationen im Jahre Statt.

Cilix.

1. *Spinula.*

Fast allenthalben (in Preussen werden nur Danzig und Pelplin, in Mecklenburg nur Gadebusch und M.-Strelitz als Fundorte angegeben; im Nossen'schen Verzeichnisse fehlt die Art ganz); aber meist nicht häufig oder (in Preussen, Mecklenburg und Oberösterreich) selten. Nicht auf dem Oberharz.

(In Lievland zweifelhaft, in Schweden nicht einheimisch; Deutschland bildet also wohl die Polargränze des Areals.)

Platypteryx.

2. *Lacertinaria L.* (Lacertula HS.)

Allenthalben (Boie führt jedoch nur Hamburg an). Selten nur bei Wismar, Salzburg und in Oberösterreich. Nicht auf dem Oberharz.

(Bis Lappland, doch nicht bei Paris und in Siebenbürgen.)

3. *Sicula.*

Zerstreut in den ebenern Gegenden des Gebiets, vielleicht mit nordwestlicher Arealgränze (Neustrelitz—Göttingen—Belgien). In Thüringen und Sachsen wohl am wenigsten selten.

Preussen (Königsberg; Danzig, selten). Neustrelitz. Berlin. Dessau, nur einzeln. Göttingen. Kurhessen. Weimar, nicht gar häufig. Leipzig, nicht häufig. Altenburg (Hering). Schlesien (nur bei Kuchelna in Oberschlesien und Zesselwitz,

*) Die Verzeichnisse von Braunschweig, der Oberlausitz nnd von Boppard-Bingen reichen nicht bis zu den Drepaniden, da sie nach Ochsenheimer's System geordnet sind.

sehr selten). — Böhmen, selten. Wien, in Birkenwäldern (selten, nach T.) Linz, selten. Augsburg, selten. Stuttgart und Tübingen, selten. Karlsruhe, selten. Constanz.

(Lievland. Belgien. Siebenbürgen.)

4. *Falcataria L.* (Falcula HS.)

Allenthalben (nur im Pfälzer Verzeichnisse nicht aufgeführt); selten nur bei Wismar, Salzburg und Constanz. Nicht auf dem Oberharze, im Schwarzwalde aber bis 2290′ Höhe gefunden.

5. *Curvatula.*

Im nördlichen Tieflande am meisten verbreitet und am häufigsten; ausserdem nur in einigen Stromthälern Süddeutschlands; auf der mitteldeutschen Terrasse nirgends, die Vorberge des Harzes ausgenommen.

Preussen (Königsberg, Insterburg, Saalfeld; bei Danzig nicht ganz selten). Pommern, nicht selten. Mecklenburg (Wismar, selten; M.-Strelitz). Hamburg (Boie). Berlin, nicht selten (Zeller). Frankfurt a. O., nicht selten (Zeller). Hannover. Harz (in den Vorbergen). Leipzig, selten. Nossen, selten. Schlesien (Grünberg, Zesselwitz. Bei Glogau im Erlbruche des Oderthals, selten). — Prag, selten. Pfalz. Regensburg, selten. Augsburg (nur nach Hübner). Wien, in Buchen- und Birkenwäldern. Karlsruhe, selten.

(Schonen. Lievland. Belgien. Paris.)

6. *Hamula.*

Ziemlich verbreitet, nördlich bis Wismar; fast überall selten. Pommern, sehr selten. Mecklenburg (Wismar und Gadebusch, selten; im nördlichen M.-Strelitz einmal gefangen). Frankfurt a. O., einzeln. Hannover. Dessau, seltner. Harz (Vorberge und Rand). Göttingen. Waldeck (bei Arolsen und Wildungen, selten). Kurhessen. Weimar, selten. Leipzig, nur an feuchtem Erlengebüsch, selten. Nossen, nicht häufig. Schlesien (nur an wenigen Orten Mittel- und Niederschlesiens, ziemlich selten. Bei Glogau im Oderbett, selten). Giessen. — Wehen. Wiesbaden, in Laubwaldungen. Frankfurt a. M., nicht häufig. Böhmen, nie häufig. Regensburg, selten. Wien, in Buchenwäldern. Linz, selten. Salzburg, stets selten. Augsburg. Würtemberg. Freiburg (im Mooswalde, selten). Constanz. Zürich.

(Belgien. Paris. Siebenbürgen. Italien, T.)

(Schluss folgt.)

Entomologische Zeitung

herausgegeben

328. to 338. are wanting

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 10. **13. Jahrgang.** **October 1852.**

Inhalt: Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland (Schl.)
Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Forts.)

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber

die Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland.

Ein Beitrag zur zoologischen Geographie.

Von

Dr. **Adolf Speyer** und **August Speyer.**

(*S. Entomol. Zeit.* 1850. *S.* 225. *fgg.*)

(Schluss.)

7. *Unguicula.*

Am häufigsten und verbreitetsten in den Buchenwaldungen Westdeutschlands; in der östlichen Hälfte des Gebiets nur hier und da, doch ohne Arealgränze, welche der Falter vielleicht mit der Buche theilt.

Danzig, ziemlich selten. Stettin (in einem Buchenwalde bei Hökendorf häufig). Mecklenburg (Sülz, selten; Gadebusch, in Buchenwaldungen nicht selten). Schleswig-Holstein. Hannover. Braunschweig (T.). Harz (Vorberge und Rand). Göttingen. Waldeck (überall in Buchenwäldern, nicht selten). Kurhessen. Weimar, nicht eben selten. Schlesien (nur an wenigen Stellen in Mittel- und Niederschl.). Giessen, nicht selten. — Wehen.

Wiesbaden, in allen Buchenwaldungen. Frankfurt a. M., nicht selten. Regensburg, selten. Wien, in Buchenwäldern. Salzburg, selten. Würtemberg. Baden (bei Karlsruhe und Freiburg nicht selten). Constanz. Zürich.

(Schweden. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

12. Saturnina.

Von den sieben *) europäischen Arten besitzt Deutschland vier, von welchen zwei, Sat. Carpini und Agl. Tau, über das ganze Gebiet verbreitet, die beiden andern auf die südliche Hälfte desselben beschränkt und auch hier nur in wenigen Gegenden einheimisch sind.

Alle bewohnen die Ebene und das Hügelland, die beiden südlichen Species wohl ausschliesslich; S. Carpini geht bis in die subalpine, A. Tau wenigstens bis in die montane Region hinauf. Einfache Generation.

Saturnia.

1. *Pyri.*

Hier und da in Süddeutschland, nördlich bis Prag; im Westen erreicht sie ihre Arealgränze schon in geringerer Breite.

Prag, selten. Mähren (?). Wien, nicht selten. Linz, in Obstgärten, selten; scheint jetzt gänzlich ausgerottet. Zürich.

(Paris. Genf. Waadt. Veltlin, E.)

2. *Spini.*

In wenigen Faunen des südlichsten Gebiets, vielleicht nur des südöstlichen; da die constanzer Angabe ganz vereinzelt steht.

Wien. Salzburg, nicht oft. Constanz.

(Ungarn, Südrussland; O.)

3. *Carpini.*

Allenthalben und nur bei Frankfurt a. O. als selten bezeichnet. Am Oberharz auf dem Gipfel des Kahlenbergs bei Klausthal, dem Bruchberge und Brockenfelde oft recht häufig.

---

*) Anm. Dazu gehört nicht Sat. Boisduvalii von Irkutsk, welche Herrich-Schäffer nebst einer Menge anderer Asiaten seinem Werke einverleibt, wohl aber die in Spanien entdeckte ausgezeichnete Sat. Isabellae Graells', welche HS. auch in den 1852 erschienenen Nachträgen nicht erwähnt. S. Schaum's Bericht über die Entomologie während des Jahres 1849. S. 89.

In Schlesien bis zu 3000' ü. d. M., vorzugsweise in den hügeligen Gegenden und den Vorbergen der Sudeten. Im Schwarzwalde noch über 3400' hoch. Auch im Möllthale.

Aglia.

4. *Tau.*

Fast überall; die Gegenden, wo sie fehlt, bilden einen zusammenhängenden Strich im nordöstlichen Tieflande, es sind nämlich folgende: Frankfurt a. O., Leipzig, Dessau, das Niederland der Oberlausitz und fast das ganze ebene Schlesien („nur im gebirgigen Theile, besonders in den Vorbergen, ausserdem nur bei Brieg"). Sie bewohnt auch den Oberharz und im Grossherzogthum Baden Höhen bis zu 2000' s. m.

13. Endromididae.

Endromis.

Die einzige europäische Art,

1. *Versicolora*,

kommt fast allenthalben in Deutschland in der Ebene und dem niedern Berglande vor. (Boie führt nur Plön und Hamburg als Fundorte an; das nossener Verz. enthält sie nicht; das Boppard-Bingensche nennt nur Boppard). Selten ist sie in vielen Gegenden, vielleicht mit der Birke. Im schlesischen Gebirge (mit Ausnahme der Vorberge) und am Oberharz wurde sie nicht gefunden.

14. Bombycides.

Deutschland besitzt 21 der 34 von Herrich-Schäffer als europäisch aufgeführten Arten. Hierbei sind Trifolii und Medicaginis als eine Species, Ariae H. Crataegi var. angenommen und Arbusculae Fr., von welcher nur die Raupe bekannt ist, nicht mitgezählt.

Unter diesen 21 Arten finden sich 10 über das ganze Gebiet verbreitete. Davon sind überall: Quercifolia, Neustria und Rubi; fast überall: Pruni, Potatoria, Populi, Quercus, Trifolii-Medicaginis und Dumeti; Crataegi fehlt einem Theile des nordöstlichen Tieflandes, ohne bestimmte Gränze.

Betulifolia, Rimicola und Catax L. sind fast über das ganze Gebiet verbreitet, mit Ausnahme jedoch der nördlichsten Provinzen; es würde hier ihre Polargränze anzunehmen sein, fände sich nicht die erste in Livland, die beiden andern in

Schweden. Lobulina dagegen, Franconica und Taraxaci sind entschieden südliche Falter, welche in ihrer Verbreitung nach Norden kaum die Gränzen Süddeutschlands überschreiten. Eine Aequatorialgränze zeigt keine Art dieser Familie.

Gegen Nordost gränzen sich ab: Ilicifolia und Populifolia, vielleicht auch Pini und Castrensis; aber nur Ilicifolia fehlt fast dem gesammten nordwestlichen Viertel des Gebiets. Vielleicht lässt sich ausser diesen auch Taraxaci den nordwestlich begränzten Bombyciden zuzählen, da sie im östlichen Süddeutschland weiter nach Norden reicht, als im westlichen. Franconica im Gegentheil mangelt der ganzen östlichen Hälfte unseres Gebiets (nicht aber Europa's, da sie Eversmann dem südöstlichen Russland vindicirt).

Die Bombyciden haben hiernach viele verbreitete Arten, deren Zahl erheblich gegen Süden, weniger gegen Osten zunimmt.

Keine Art bewohnt das Tiefland ausschliesslich, nur in der Nordhälfte des Gebiets thun dies Ilicifolia und Castrensis. Ebensowenig besitzt das Hochgebirge eine eigene Species, wenn sich nicht Arbusculae Fr. als solche ausweisen sollte. Ausser dieser gehen Crataegi (Ariae), Rubi und Quercus bis zur subalpinen; Pini, Potatoria, Populi, Neustria, Trifolii und Lanestris bis zur montanen; keine Art bis zur alpinen Region hinauf.

Pini und Neustria werden durch enorme Vermehrung nicht selten verwüstend. Durchgehends nur eine Generation im Jahre.

Gastropacha.

1. *Ilicifolia.*

Nördlich vom 51. Breitengrade erreicht sie schon bei Leipzig ihre westliche Gränze und findet sich nur in der Ebene, auch hier, wie in Süddeutschland, überall selten.

Preussen (bei Saalfeld, sehr selten). Stettin, sehr selten. Berlin. Leipzig, nur an einigen Localitäten. Görlitz, selten. Breslau, sehr selten. Ratibor. Aachen, seltner als Betulifolia. — Wiesbaden. Prag, sehr selten. Franken (bei Uffenheim, E.). Pfalz. Regensburg, sehr selten. Wien, sehr selten („ich bekam ihn noch nicht", M.). Augsburg, sehr selten. Stuttgart selten. Freiburg (im Haardtwalde 1 Paar). Zürich.

(Südschweden. Lievland. Belgien.)

2. *Betulifolia.*

Sie fehlt nur den nördlichsten Faunen: Preussen, Schleswig-Holstein und Wismar (ist aber bei Sülz und im nördlichen

M.-Strelitz; ausserdem in der Pfalz (?). Selten ist sie in Pommern, bei Frankfurt a. O., in Schlesien, bei Frankfurt a. M., Regensburg, Wien, in Oberösterreich, bei Augsburg, in Baden und bei Zürich; am häufigsten wohl in Mitteldeutschland, z. B. in Waldeck, Thüringen, Böhmen, Franken. Auf dem Oberharz wurde sie noch nicht gefunden.

(Lievland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

3. *Populifolia.*

Eine fast allenthalben einheimische, aber seltene Art: nur in einem grossen Theile des nordwestlichen Gebiets (im Westen einer von Ludwigslust auf Göttingen und von da nach Neuss gezogenen Linie) wurde sie noch nicht beobachtet.

Preussen (Danzig, sehr selten; Insterburg). Pommern, in manchen Jahren ziemlich häufig. Mecklenburg (Neustrelitz, Ludwigslust). Berlin. Frankfurt a. O., selten. Dessau, selten. Osterode, einigemal. Göttingen. Kurhessen. Weimar, nur einzeln. Leipzig, sehr selten. Nossen, selten. Oberlausitz, verbreitet, aber sehr selten. Durch ganz Schlesien, auch im Gebirge; überall aber nur einzeln und selten, am meisten in der Ebene. Neuss (Mengelbier). — Boppard - Bingen. Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., sehr selten. Böhmen, selten. Regensburg, sehr selten. Wien (im Prater, einzeln). Oberösterreich (bei Ottensheim und Aschach, selten). Augsburg, 1mal. Würtemberg, selten. Im Grh. Baden verbreitet, aber selten. Constanz, selten. Zürich.

(Lievland. Belgien. Paris.)

4. *Quercifolia.*

Allenthalben und nur bei Danzig und Frankfurt a. O. selten. Auf dem Oberharz noch nicht gefunden.

Var. Alnifolia. Wohl überall einzeln unter der Stammart; bei Stuttgart nicht selten.

5. *Pruni.*

Ein fast allenthalben vorkommender, aber überall seltner Schmetterling, welcher vielleicht nur dieser Seltenheit wegen in einigen Gegenden (in Schleswig-Holstein, Waldeck, bei Wehen gar nicht, — in der Oberlausitz nur bei Görlitz, am Harz nur bei Osterode) noch nicht gefunden wurde. In Schlesien ist er

überall in der Ebene und den Vorbergen, fehlt also, wie auf dem Harz, dem höhern Gebirge.

(Lievland? Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

6. *Potatoria.*

Allenthalben; nur das Verzeichniss von Frankfurt a. O. enthält sie nicht. Selten ist sie auf den höhern Harzbergen und bei Regensburg.

7. *Lobulina.*

In der Südhälfte des Gebiets, nördlich bis Sachsen und Schlesien, aber auch hier zerstreut und selten.

Sachsen (O.). Schlesien (bei Fürstenstein, Mittelwalde, Ratibor und Beneschau je 1 Exemplar). — Liebenstein in Böhmen (Richter). Erlangen, selten (auch Var. lunigera). Regensburg, selten (nur Lobulina). Wien (in Nadelwäldern um den Schneeberg, einzeln). Oberösterreich (nur nach dem W. V.). Augsburg, sehr selten. Constanz, selten.

(Auch in Lappland, aber in keiner der Nachbarfaunen.)

8. *Pini.*

Sie mangelt nur einigen nordwestlichen Faunen (der von Braunschweig — bei Helmstedt ist sie sehr einzeln — dem Harz, Waldeck, Kurhessen), ferner dem ganzen Schwarzwalde oberhalb Rastadt, hat aber in den Tiefländern des nordöstlichen Gebiets ihre wahre Heimath und ist fast nur in diesen vorherrschend aufgetreten (nämlich in Pommern, Mecklenburg, Brandenburg, bei Halberstadt, Dessau, Glogau, in der Lausitz; sonst noch in Böhmen und bei Darmstadt). Bei Innsbruck fanden wir sie 1900′ ü. d. M.

(Lappland. Lievland. Fehlt in Belgien, bei Paris und in Siebenbürgen.)

9. *Crataegi.*

Der verbreitete Schmetterling fehlt nur einigen nordöstlichen Faunen (den Gegenden von Stettin — kommt aber in Pommern vor —, Neustrelitz, Wismar — ist aber bei Gadebusch —, Berlin, Frankfurt a. O., Braunschweig — ist aber bei Helmstedt — und Giessen). In der Oberlausitz findet er sich nur bei Görlitz; in Schlesien bei Glogau, Breslau, Trebnitz, im

Riesen- und Glatzergebirge. In mehreren andern Gegenden ist er selten.

Var. Ariae. Auf der Rheinthalalpe (Fr.).

Var. ? Arbusculae Fr. Ebendaselbst.

10. *Populi.*

Allenthalben, ausser bei Frankfurt a. O., Leipzig und (wie es scheint) im Niederlande der Oberlausitz (im Oberlande ist sie nicht selten). Am Harze überall, auch auf den höhern Bergen.

11. *Castrensis.*

Im nordöstlichen und südlichen Gebiete ziemlich verbreitet und stellenweise häufig; im nordwestlichen Viertel nur in Schleswig-Holstein und bei Giessen. Sie liebt die Ebene und scheint in Nord- und Mitteldeutschland die Hügelregion kaum zu erreichen.

Preussen (Danzig, nicht selten; Willenberg). Pommern (bei Garz, nicht selten). Mecklenburg (bei Sülz und Neustrelitz). Schleswig-Holstein, sehr gemein. Berlin, häufig. Frankfurt a. O., häufig. Dessau, in Haidegegenden nicht selten. Kemberg. Leipzig, selten und nur an einigen Stellen. Schlesien (wenig verbreitet und in Oberschl. noch nicht gefunden; meist nur im Inundationsgebiet der Oder, von Breslau abwärts, und im trebnitzer und militscher Kreise. Bei Glogau nicht selten auf Sandboden des Oderbetts). Giessen. — Boppard-Bingen. Offenbach und westliche Abdachung des Taunus. Wehen. Wiesbaden, mehr im mombacher Walde. Böhmen, die Raupe häufig. Pfalz. Regensburg (? bei Burglengenfeld) Wien (als Raupe häufig in den Gebirgen um W.). Wels und Steier, nicht häufig. Oberschwaben. Donauquellen, selten. Karlsruhe, selten. Zürich.

(Lappland. Livland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

12. *Neustria.*

Allenthalben; auch am Oberharz. Oft schädlich.

13. *Franconica.*

An wenigen Punkten des südwestlichen Gebiets.

Frankfurt a. M. (O., nach Koch jetzt gänzlich ausgerottet). Darmstadt (O.). Pfalz. Regensburg (bei Burglengenfeld).

(Genf, Koch. Südfrankreich, HS. Sicilien, T. Fauna volgo-ural. Ev.)

14. *Rubi.*

Allenthalben häufig. Am Harz bis zum Brockenhause.

15. *Quercus.*

Allenthalben, nur bei Weimar noch nicht gefunden. Am Harz bis 3000′ s. m.

16. *Trifolii-Medicaginis.*

Die Ansichten über die Einerleiheit oder Artverschiedenheit der beiden von Ochsenheimer getrennten Formen, sowie über Das, was als die eine und die andere zu betrachten sei, sind so wenig übereinstimmend, dass wir sie nur vereint betrachten können. Wir würden gegen Zeller's u. A. Meinung nichts einzuwenden haben, besässen wir nicht ein von Darmstadt stammendes ♂, welches so auffallend von allen Exemplaren abweicht, welche wir aus hiesiger Gegend und aus Pommern verglichen haben, dass wir die Vereinigung damit bis zur Auffindung von Uebergängen nicht vorzunehmen wagen. Die sämmtlichen wildunger und norddeutschen Exemplare überhaupt, welche wir sahen, gehören zweifellos der gleichen Species an, welche gewöhnlich als Trifolii genommen wird, in ihrer Färbung und rauhern Bestäubung aber mehr mit Ochsenheimer's Beschreibung von Medicaginis übereinstimmt. Das darmstädter Exemplar ist glattschuppig und tiefer und schöner rothbraun, als alle andern, fast kastanienbraun ohne alle Einmengung weisslicher Schuppen; der gelbe Querstreif ist breit und lebhaft und setzt sich fast in gleicher Schärfe und Färbung, wie über die Vorderflügel, auch über die hintern fort, wo die gewöhnlichen Trifolii keine Spur davon zeigen — was Ochsenheimer durchaus nicht als Eigenheit seiner Trifolii anführt. Es fragt sich aber, ob nicht in Ochsenheimer's Beschreibung ein Irrthum sich eingeschlichen hat. Jedenfalls sind die Acten über diesen Gegenstand noch nicht geschlossen.

Gehört Medicaginis vielleicht als Varietät zu Trifolii, so ist die Art über das ganze Gebiet verbreitet und wurde nur in einzelnen Gegenden noch nicht beobachtet, nämlich in einem Theile von Mecklenburg (wo sie nur bei Sülz und in Mecklenburg-Strelitz gefunden ist), von Waldeck (nur bei Wildungen, hier aber nicht selten), im Oberlande der Oberlausitz und bei Nossen. In manchen Gegenden ist sie häufig (z. B. in Pom-

mern, dem Niederlande der Oberlausitz); in andern selten (bei Danzig, bei Freiburg). Am Harz bewohnt sie auch die höhern Berge (bei Klausthal wurde sie 1mal 2200′ s. m. gefunden); in Schlesien meidet sie, wie es scheint, das Gebirge („überall in der Ebene, doch ungleich häufig." Assm.).

(Gottland. Belgien? Paris.)

17. *Rimicola W. V.* (Catax HS.)

In Süddeutschland ziemlich verbreitet, im Norden nur in wenigen Gegenden.

Pommern. Lauenburg (bei Zierwienz, nach Hering). Göttingen. Leipzig, selten. Breslau, sehr selten. Giessen, an Mauern und Eichen. — Boppard - Bingen. Wiesbaden, an Eichen. Frankfurt a. M., einzeln. Böhmen, seltner als Everia. Franken. Pfalz. Wien, selten. Linz und Steier, nicht häufig. Augsburg, oft häufig. Würtemberg (bei Stuttgart nicht selten, bei Tübingen und Reutlingen selten). Donauquellen, sparsam. Karlsruhe, selten. Constanz. Zürich.

(Südschweden. Siebenbürgen.)

18. *Catax L.* (Everia HS.)

Sehr zerstreut; im grössten Theile der nordöstlichen Ebene fehlend.

Neustrelitz. Hannover. Braunschweig, selten. Harz (Vorberge und Rand). Göttingen. Kurhessen. Schlesien (nur in Mittelschlesien, bis Hirschberg, stellenweise ziemlich häufig). Giessen, an Schlehen. — Wehen (vielleicht ist im Verzeichniss Lanestris statt Everia zu lesen). Böhmen; ziemlich verbreitet. Franken. Pfalz. Wien, an Dornhecken. Oberösterreich (bei Ottensheim, Linz, Kirnberg, Wels und Steier, nicht selten). Augsburg. Würtemberg (bei Stuttgart häufig, bei Tübingen und Reutlingen selten). Baden (bei Rastadt, Lahr, Emmendingen, selten). Constanz. Zürich.

(Metz. Südschweden.)

19. *Lanestris.*

Fast allenthalben; sie mangelt einem zusammenhängenden Theile des nordöstlichen Tieflandes, nämlich bei Danzig (kommt

aber, obschon selten, bei Königsberg, Insterburg und Saalfeld vor), in Pommern, bei Sülz und im nördlichen Mecklenburg-Strelitz (ist aber bei Wismar), endlich bei Frankfurt a. O. (und im Verzeichniss von Wehen, was wohl auf Verwechslung mit der vorigen Art beruht). Am Harz findet sie sich auch auf den höhern Bergen.

Lasiocampa.

20. *Taraxaci.*

In wenigen Gegenden Süddeutschlands, östlich weiter gegen Norden reichend, als westlich; fast überall einzeln und selten. Sie wird im Mecklenburger Verzeichniss als bei Neustrelitz vorkommend mit einem ? aufgeführt; die Angabe beruht ohne Zweifel auf einem Irrthum).

Herrnhut (in der Oberlausitz, 1054′ s. m.), auf Basaltboden, 2 Exemplare. Schlesien (1 Exemplar in der Grafschaft Glatz). — Böhmen (als einzelne Seltenheit bei Prag, Chollin a. d. Moldau und Hohenelbe). Wien, in Waldgegenden, auch im Prater, einzeln. Würtemberg (auf der Rauhen Alp, selten). Schweiz (O.).

(Ungarn, Italien, O. Siebenbürgen.)

21. *Dumeti.*

Ueber das ganze Gebiet verbreitet, überall aber selten.

Preussen (Danzig, sehr selten; Saalfeld). Pommern (Stettin, Damm, Garz u. a. O., sehr selten). Mecklenburg (Sülz, nördliches Meckenburg-Strelitz. Bei Rehna nach Daniel). Hamburg (Boie). Berlin. Harz (bei Herzberg am Harzrande 1mal). Göttingen. Waldeck (bei Arolsen, selten). Kurhessen. Eisenach, sehr selten (E.). Weimar, sehr selten. Leipzig, selten. Oberlausitz (bei Herrnhut und Nisky, sehr selten). Schlesien (bei Breslau, Brieg, Fürstenstein und Beneschau, überall selten. Hermsdorf bei Glogau, 1mal). Aachen? — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden, auf Wiesen. Frankfurt a. M., sehr selten. Böhmen (bei Hohenelbe; in Mittelböhmen fehlend). Franken, sehr selten. Pfalz. Regensburg (bei Mariaort, sehr selten). Wien, in Gebirgsthälern. Stuttgart und Tübingen, selten. Baden (bei Thiengen und am Kaiserstuhl selten, öfter im Haardtwalde bei Karlsruhe). Constanz, selten. Zürich (am Uto, sehr selten).

15. Notodontides.

Unter den 44 europäischen Arten finden sich nicht weniger als 38 in Deutschland, von welchen indessen das Bürgerrecht der Cneth. pityocampa noch festzustellen bleibt und P. Timon nur einmal gefangen wurde.

Allenthalben sind P. reclusa, Ph. bucephala (im aachener Verzeichniss gewiss nur aus Versehn nicht erwähnt), Pt. palpina, N. dictaea, camelina, Dromedarius, H. bifida und vinula; fast überall Curtula, Anachoreta, dictaeoides, Ziczac, Fagi und Fuscula; Tremula, Tritophus und Bicuspis mangeln grössern Gebietstheilen; Crenata, Bicolora, Carmelita sind zerstreut und vielleicht ihrer Seltenheit wegen an vielen Orten noch nicht aufgefunden; Chaonia geht fast durch das ganze Gebiet, scheint aber in Preussen eine Nordostgränze zu erreichen; dasselbe ist bei Querna bereits in Pommern der Fall, und Torva gränzt sich vielleicht im äussersten Südosten ab. Erminea fehlt einem Theile des Nordwestens, ist aber, wie Torva, so selten, dass man sie vielleicht auch hier noch entdecken wird. Mit Einschluss dieser vielleicht begränzten drei letzten Arten enthält das Gebiet somit 24 verbreitete Notodontiden.

Unter den 14 (oder 17) Arten mit innerhalb des Gebiets begränztem Verbreitungsbezirk ist eine auf das nordöstliche Viertel eingeschränkt: Cn. pinivora. Die meisten der übrigen zeigen Polargränzen, nämlich (in nordsüdlicher Folge): Dodonaea, Milhauseri, Processionea, Plumigera (die aber in Liefland sein soll), Cucullina, Velitaris, Melagona, Argentina — diese alle bis nach Norddeutschland reichend —, Ulmi (welche gewiss irrthümlich als Harzproduct bezeichnet ist), Bucephaloides (nur bei Wien), Timon (1mal bei Brünn), endlich die nur jenseits der Centralalpen einheimische Pityocampa.

Von diesen Arten sind die nördliche Pinivora, die südliche Timon und (aber nur in Deutschland) Bucephaloides zugleich westlich begränzt. Eine nordöstliche Gränze (NW.—SO.) im Gegentheil stellt sich bei Processionea (?), Melagona, Dodonaea, Querna und vielleicht auch bei Chaonia heraus.

Findet somit auch, wie gewöhnlich, eine bedeutende Abnahme des Reichthums der Faunen gegen Norden statt, so sind dagegen die nordöstlichen Provinzen hier keineswegs gegen die westlichen bevorzugt, vielmehr überwiegen die nordöstlichen Gränzlinien jene gegen Nordwest um ein Erhebliches. Vielleicht erklärt sich diese Erscheinung theilweise aus der reichlichern Laubholzbewaldung der westlichen Hügellandschaften, in welcher so viele Notodontiden ihre Nahrung finden.

Pinivora bewohnt ausschliesslich, Processionea wenigstens vorzugsweise das Tiefland. Nicht eine Art wurde im Hochgebirge, oder auch nur an der untern Gränze der subalpinen Region beobachtet; bis in die montane gehen Bucephala, Carmelita, Camelina, Dictaea, Dictaeoides, Ziczac, Fagi, Bifida, Fuscula und Vinula, vielleicht auch Plumigera und Cucullina.

Bei vielen Notodontiden wurden zwei Generationen im Jahre bemerkt; wir haben sie selbst bei Curtula, Reclusa, Palpina, Dictaea, Dictaeoides, Camelina, Dromedarius, Cucullina, Ziczac und Fagi beobachtet.

Cnethocampa.

Mit allem Recht von den Bombyciden getrennt. Die Gattung ist nicht allein durch die Besonderheiten in der Lebensweise der Raupen u. s. w., sondern auch durch ihre Verbreitung interessant.

? 1. *Pityocampa.*

Nur in Südtirol (E.); denn die ältern Angaben über ihr Vorkommen in Norddeutschland sind ohne Zweifel auf Pinivora zu beziehen. Es ist zwar nicht erwiesen, doch sehr wahrscheinlich, dass sie auch in den warmen Gegenden des deutschen Tirols, bei Meran und Botzen, nicht fehlen wird.

(Italienische Schweiz, Lyon, E.)

2. *Pinivora*

Nur im nordöstlichen Flachlande; an manchen Stellen und in manchen Jahren häufig.

Preussen (He'a, die Raupe zu Zeiten sehr häufig). Pommern? Mark Brandenburg (in mehreren Gegenden, z. B. bei Berlin, Schwedt, Zehdenick), Genthin (in der Provinz Sachsen), Zerbst (Ratzeb.). Dessau, vor 8 Jahren in Mehrzahl, seitdem nicht wieder. Dresden (O., Ratzeburg).

(Südschweden. Petersburg, Mén tr.).

3. *Processionea.*

Im südlichen und nordwestlichen Deutschland verbreitet, fleck- und zeitweise häufig; im Nordosten nur an zwei Punkten. Bei Havelberg erreicht sie ihre Polargränze. Mehr in der Ebene.

Havelberg (Ratzeburg). Berlin. Magdeburg (Ratzeburg). Hannover. Braunschweig und Helmstedt, sehr selten. Dessau, häufig. Kemberg. Harz (Rand). In Westfalen besonders verbreitet (Bünde, Minden, Lübbeke, Herford, Ratzeburg). Arolsen, 1 Exemplar. Schlesien (bei Militsch 1mal). An den Ufern der Roer nach Meigen sehr gemein (Mengelbier). — Boppard-Bingen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., zuweilen schädlich. Prag, seit 20 Jahren nicht mehr gefunden. Franken, selten. Pfalz. Wien, nicht selten. Oberösterreich (nur bei Schlosshaus). Salzburg. Würtemberg, manchmal überaus zahlreich. Im Badischen in der Ebene verbreitet, bei Karlsruhe in manchen Jahren in ungeheurer Menge; im Gebirge noch nicht beobachtet. Constanz. Zürich (jetzt nur noch am Uto, bald selten).

(„Succia inferior, ut fertur." Belgien. Paris.)

Pygaera.

4. *Timon.*

Bei Brünn 1 Pärchen (O.), und seitdem, soviel uns bekannt, nicht wieder.

(Russland, nördlich bis Moskau. HS., Eversm.)

5. *Curtula.*

Allenthalben, ausser in Schleswig-Holstein und im nördlichen Theil von Mecklenburg-Strelitz. Selten bei Danzig, Augsburg und in Oberösterreich. Am Harz nur in den Vorbergen und Thälern.

(Schweden. Lievland u. s. w.)

6. *Anachoreta.*

Allenthalben, ausser in Schleswig-Holstein (bei Hamburg kommt sie vor), in Waldeck und bei Wehen. Bei Danzig, Wismar und Augsburg selten. Am Harz wie Curtula.

(Nicht in Schweden nach Boheman, Z. aber in Lievland.)

7. *Reclusa.*

Allenthalben. Selten: bei Danzig, Wismar, Braunschweig und in Oberösterreich. Am Harz wie die vorigen.

(Bis Lappland und Lievland.)

8. *Anastomosis.*

Die seltenste unter den verwandten vier Arten, einem Theil des nordwestlichen Gebiets (Gränzlinie: Sülz – Braunschweig— Aachen) fehlend.

Danzig, sehr selten. Pommern, ziemlich selten. Mecklenburg (bei Sülz und in Mecklenburg-Strelitz). Berlin. Braunschweig, selten. Dessau. Kurhessen. Leipzig, nicht häufig. Görlitz. Schlesien (Breslau, Mittelwalde, Ratibor, Beneschau. Bei Glogau 2mal). Aachen, nicht häufig. — Wiesbaden. Frankfurt a. M., selten. Böhmen, nirgends selten. Pfalz. Wien, allenthalben. Linz, selten. Salzburg, in den Umgebungen der Stadt. Augsburg, einzeln und selten. Stuttgart, selten. Baden (bei Lahr und Karlsruhe, selten). Constanz. Zürich.

(Lappland. Lievland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

Phalera.

9. *Bucephala.*

Allenthalben (nur im aachener Verzeichniss nicht erwähnt). Am Harz in den Vorbergen und Thälern, auf dem Schwarzwalde bis zu 2000′ Höhe.

(Bis Lappland, aber nicht in Lievland.)

10. *Bucephaloides.*

Nur bei Wien, selten.

(Ungarn, Südfrankreich, HS. Siebenbürgen. Wolgagebiet, Ev.)

Gluphisia.

11. *Crenata.*

Sehr zerstreut und überall selten.

Preussen (bei Braunsberg, sehr selten). Mecklenburg-Strelitz. Braunschweig, 1mal von Zincken gefunden. Göttingen, 1 Exemplar. Arolsen, selten. Leipzig, selten. — Weilburg. Frankfurt a. M., 1 Exemplar. Mainz (O.). Böhmen (bei Radnitz an der Elbe). Pfalz. Wien, selten. Tübingen und Reutlingen, selten. Karlsruhe, selten.

(Paris. Siebenbürgen.)

Ptilophora.

12. *Plumigera.*

Innerhalb des Gebiets bildet Berlin ihre Polargränze; sie ist aber auch diesseits derselben nicht in allen Gegenden zu Hause; in manchen findet sie sich häufig.

Berlin. Hannover. Braunschweig. Harz (einzeln in den Vorbergen bei Osterode). Göttingen, zuweilen häufig. Eisenach (E.). Weimar, oft häufig. Leipzig, einzeln. Schlesien (nur einzeln bei Landeshut, Fürstenstein und Beneschau). Giessen, 1mal. — Im Taunus (nicht bei Frankfurt a. M., Koch). Wiesbaden, häufig. Böhmen, einzeln. Erlangen. Regensburg, gemein. Wien. Salzburg. Augsburg (nach Hübner, von Freyer nicht gefunden). Würtemberg (selten bei Stuttgart, häufig auf der Rauhen Alp). Baden (Karlsruhe und Freiburg, selten). Zürich.

Lievland. Metz. Siebenbürgen.)

Ptilodontis.

13. *Palpina.*

Allenthalben. Bis zum Oberharz.

Notodonta.

Der Rest der Ochsenheimerschen Gattung Notodonta ist bei HS. in die Gen. Drymonia, Drynobia (richtiger Dryobia), Spatalia, Lophopteryx und Notodonta auf eine, wie es uns scheint, nicht ganz naturgemässe Weise vertheilt. Wir fassen diese Arten deshalb vorläufig unter dem letzten Gattungsnamen zusammen, ohne damit die Zweckmässigkeit einer Auflösung leugnen zu wollen.

14. *Velitaris.*

Zerstreut im südlichen und mittlern Gebiet, nördlich bis Braunschweig und Halle.

Braunschweig, ziemlich selten. Harz (nach Blauel's früherem Verzeichniss; im spätern fehlt sie). Kurhessen. Halle an d. S., nicht selten (Richter). Leipzig, nicht selten. Nossen, nicht häufig. Oberlausitz (1mal bei Herrnhut). Schlesien (bei Breslau und Brieg, nur ein paar Mal). Aachen. Giessen. —

Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., selten. Böhmen, einzeln. Pfalz. Regensburg, selten. Wien. Linz und Wels, selten. Augsburg, selten. Stuttgart, nicht selten. Tübingen, selten. Karlsruhe, 1mal.

(Belgien.)

15. *Melagona.*

In wenigen Gegenden; fast überall selten. Sie erreicht ihre Polargränze wieder in Braunschweig, von wo dieselbe westsüdwestlich nach Belgien und südöstlich nach Wien läuft, so dass der Falter im ganzen nordöstlichen Viertel des Gebiets fehlt.

Bei Braunschweig und auf der Asse, selten. Osterode. Göttingen. Waldeck (überall in Buchenwäldern, zuweilen nicht selten). Eisenach, 1mal (Schreiner). — Boppard-Bingen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., selten. Böhmen (1 Exemplar bei Bütglitz). Wien. Augsburg (Hübner; fehlt bei Geyer).

(Belgien).

16. *Dodonaea.*

Ziemlich verbreitet, aber an den meisten Orten selten. Der Verbreitungsbezirk erreicht seinen polaren Scheitel bei Wismar und Hamburg; westlich von da scheint die Art nirgends zu fehlen, östlich senkt sich die Gränzlinie von Neustrelitz nach Breslau, Pommern und Preussen ausschliessend.

Mecklenburg (Wismar, Gadebusch und Neustrelitz, je einmal). Hamburg (Boie). Berlin. Hannover. Braunschweig, seltner, als Chaonia. Dessau, selten. Harz (Vorberge und Rand, nicht eben sehr selten). Göttingen. Waldeck (überall, nicht selten). Weimar, zuweilen nicht selten. Halle a. d. S., seltner als Chaonia (Richter). Leipzig, nicht häufig. Görlitz, selten. Schlesien (Breslau, Brieg und Beneschau, nur ein paar Mal; Glogau, 1mal im Oderbett). Aachen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., seltner als Chaonia. Böhmen, nicht selten. Erlangen, nicht selten. Regensburg, sehr selten. Wien, überall in Laubwaldungen. Salzburg. Augsburg, sehr selten. Würtemberg. Freiburg, 1mal.

(Belgien. Paris.)

17. *Querna.*

Zerstreut, in nicht vielen Gegenden; nördlich bis Schleswig-Holstein und Pommern (?), aber nicht mehr in Preussen.

Pommern (Triepke). Schleswig-Holstein. Berlin. Frankfurt a. O., 1 Exemplar. Schlesien (nur bei Breslau, Brieg und Beneschau, doch häufiger als Dodonaea und Chaonia). Aachen. — Boppard-Bingen. Wiesbaden. Frankfurt a. M, 1 Exemplar. Böhmen bei (Zbirow). Wien, in Eichen- und Buchenwäldern, selten. Oberösterreich (bei Schlosshaus, selten). Augsburg, selten und einzeln. Baden (bei Ottoschwanden).

(Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

18. *Chaonia.*

Die verbreitetste unter den Verwandten, am wenigsten im Nordosten, wo sie vielleicht bei Danzig eine Arealgränze erreicht.

Danzig, selten. Pommern (Triepke). Mecklenburg (Sülz, nicht häufig; im nördlichen Theile von Mecklenburg-Strelitz nicht selten). Schleswig-Holstein. Hannover. Braunschweig. Helmstedt. Harz (Vorberge und Rand, nicht sehr selten). Göttingen. Waldeck (überall, seltner als Dodonaea. Weimar, zuweilen nicht selten. Halle a. d. Saale, ziemlich häufig (Richter). Leipzig, nicht selten. Görlitz, selten. Schlesien (bisher nur bei Grünberg, Lauban, Klarenkranst und Ottmachau). Aachen. Giessen. — Boppard-Bingen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., einzeln. Böhmen, nicht selten. Erlangen, häufig. Pfalz. Regensburg, sehr selten. Wien. Wels, nicht selten. Salzburg. Augsburg, selten. Baden (Ottoschwanden bei Emmendingen). Constanz, selten. Zürich.

(Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

19. *Bicolora.*

Verbreitet, doch vielen Gegenden (besonders einem Theile des nördlichen Tieflandes und dem südwestlichsten Winkel des Gebiets) mangelnd und meistens selten.

Preussen (Rastenburg, sehr selten). Pommern, nicht häufig. Mecklenburg-Strelitz (im nördlichen Theile sehr selten). Dessau, selten. Kemberg. Harz (im Ruhmethal, ziemlich weit vom Gebirge ab). Sesen (v. Heinemann). Göttingen (bei Bovenden, Bläuel). Arolsen, selten. Weimar, in manchen Jahren nicht selten. Leipzig, selten. Görlitz, selten. Schlesien

(Trebnitz, Oels, Salzbachgrund, Habendorf, Zesselwitz, Beneschau. Nach Standfuss auch bei Reinerz). Aachen, nicht selten. — Wehen. Wiesbaden, 1mal. Frankfurt a. M., selten. Böhmen, ziemlich selten. Regensburg, sehr selten. Wien. Augsburg, selten. Stuttgart und Tübingen, selten. Baden (beim Bade Antogast, mehrmals).

(Südschweden. Lievland. Belgien. Paris.)

20. *Carmelita.*

Zerstreut und überall selten; in einem grossen Theile des nordöstlichen und im südwestlichsten Theile des Gebiets noch nicht gefunden. Bis zur Bergregion.

Danzig, 1mal in 4 Exemplaren gefangen. Neustrelitz. Braunschweig, in einem Jahre in Mehrzahl, später nicht wieder. Osterode (im Sösethale, 1mal). Waldeck (bei Arolsen und Rhoden, alljährlich einzeln). Weimar (vor einigen Jahren am Ettersberge nicht selten, jetzt sehr selten). Jena (Koch). Halle a. d. Saale (Richter). Leipzig, sehr selten. Riesengebirge (bei Schreiberhau 1 Exemplar). — Frankfurt a. M., äusserst selten. Böhmen (bei Prag sehr selten, öfter bei Asch). Gunzenhausen (T.). Regensburg, sehr selten. Wien (4 Stunden von der Stadt). Augsburg, sehr selten. Stuttgart, selten.

(Im dalekarl. Lappland, sehr selten. Lievland. Belgien.)

21. *Cucullina.*

In wenigen Gegenden und selten; erreicht bei Braunschweig ihre Polargränze und fehlt dem grössten Theile des nordöstlichen Gebiets ganz.

Braunschweig (1mal auf der Asse). Harz (bei Osterode und in den Vorbergen, einzeln). Göttingen. Wildungen, 1mal. Weimar, fast überall, aber immer nur in geringer Zahl. Dresden (O.). Schlesien (Schreibendorf bei Landeshut, 1 Exemplar). — Boppard - Bingen. Prag, selten. Franken (O.). Wien. Salzburg. Würtemberg (bei Stuttgart und auf der Rauhen Alp, selten). Karlsruhe, 1mal.

(Paris. Siebenbürgen.)

22. *Camelina.*

Allenthalben, auch auf dem Oberharz. Nur bei Freiburg selten.

23. *Argentina.*

Zerstreut im südlichen und hier und da im mittlern Deutschland, wo sie bei Rossla ihre Polargränze erreicht.

Rossla (v. Heinemann). Leipzig, sehr selten. Schlesien (nur, und sehr selten, bei Salzbrunn, Dyhrnfurt und Beneschau). Giessen. — Boppard-Bingen. Wiesbaden. Frankfurt a. M., nicht häufig. Böhmen, ziemlich selten. Pfalz. Regensburg, sehr selten. Wien, einzeln. Salzburg. Stuttgart, häufig.

(Siebenbürgen).

24. *Dictaea.*

Allenthalben, ausser bei Salzburg. Selten bei Regensburg und Augsburg. Bis zur Bergregion (Oberharz).

25. *Dictaeoides.*

Fast überall. Sie fehlt bei Salzburg, Freiburg (ist aber bei Karlsruhe), Constanz und Zürich. Selten ist sie bei Danzig, Stettin, in Mecklenburg, bei Nossen, Frankfurt a. M., Regensburg und in Oberösterreich. Bis zur montanen Region (Oberharz).

26. *Tremula.*

Sehr verbreitet, doch mangelt sie in Schleswig-Holstein (kommt aber bei Hamburg vor), dem westlichern Mecklenburg (bei Sülz und im nördlichen Mecklenburg-Strelitz ist sie vorhanden), bei Nossen, in einem Theile der Oberlausitz (bei Görlitz findet sie sich), bei Aachen, Salzburg und in der nähern Umgebung von Freiburg. Selten ist sie bei Danzig, in Mecklenburg, bei Frankfurt a. O., Görlitz, in Böhmen, bei Frankfurt a. M., Regensburg, in Oberösterreich und bei Constanz.

27. *Torva.*

Zerstreut und überall selten; im nordwestlichsten und südöstlichsten Theile Deutschlands wurde sie noch nicht gefunden.

Preussen (Danzig, sehr selten; Insterburg). Pommern? Mecklenburg (Sülz, sehr selten; Neustrelitz, Gadebusch). Berlin. Braunschweig, sehr selten. Harz (Rand, einzeln). Arolsen, selten. Leipzig, nicht häufig. Görlitz, selten. Schlesien

(Zesselwitz bei Münsterberg, 1 Exemplar). — Boppard-Bingen. Wehen, selten. Frankfurt a. M., selten. Böhmen (bei Liebenstein, selten; Richter. Zbirow). Gunzenhausen (T.). Wels, selten. Augsburg, selten. Stuttgart und Tübingen, selten. Constanz, selten. Zürich.

(Lievland. Belgien. Paris.)

28. *Tritophus.*

Sehr verbreitet; nur bei Hannover, Göttingen, Aachen und Regensburg wurde sie nicht gefunden; am Harz kam sie nur bei Osterode vor; bei Augsburg fand sie Freyer noch nicht, wohl aber Hübner. Bei Freiburg ist sie unter den Verwandten die häufigste, sonst in den meisten Gegenden ziemlich selten. In Schlesien wohnt sie auch im Gebirge.

29. *Dromedarius.*

Fast überall. In Oberösterreich fand sie sich bisher nur, und selten, bei Steier, in Baden nur bei Lahr, Freiburg und Constanz, ebenfalls selten. Ihre Häufigkeit und Verbreitung hängt wohl mit der der Birke zusammen, wie das auch bei Dictaeoides und andern Arten der Fall zu sein scheint. Am Harz ist sie nur in den Vorbergen.

30. *Zicˌzac.*

Allenthalben, ausser bei Freiburg (bei Lahr und Strassburg dagegen häufig). Um die Donauquellen, sehr selten. Bis in die montane Region (Oberharz).

Uropus.

31. *Ulmi.*

In wenigen Gegenden des Südens.

Osterode (! gewiss irrthümlich). Pfalz (?). Wien, überall, meist im Prater. Steier, selten. Zürich, sehr selten. (In keiner der Nachbarfaunen.)

Stauropus.

32. *Fagi.*

Allenthalben, ausser bei Frankfurt a. O., meistens selten;

nicht selten in Schleswig-Holstein, bei Leipzig und Augsburg. Bis in's Gebirge (Oberharz. Im westfälischen Schiefergebirge fanden wir 1 Exemplar in etwa 2000 ' Seehöhe, bei Bruchhausen).

Hoplitis.

33. *Milhauseri.*

In den meisten Gegenden, nördlich bis Pommern; immer selten.

Pommern (Stepenitz, Stettin). Berlin. Hannover. Braunschweig (auf der Asse und bei Wolfenbüttel). Dessau. Harz (Vorberge und Rand). Göttingen. Waldeck (überall, am meisten bei Arolsen). Weimar (am Ettersberge). Laucha (bei Naumburg, Richter). Leipzig. Dresden (O.). Herrnhut. Schlesien (Grünberg, Glogau, Breslau, Brieg). Aachen. Giessen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M. Prag. Franken (Uffenheim, Erlangen). Regensburg. Wien (bei Dornbach). Salzburg (1mal am Kapuzinerberge). Augsburg. Tübingen und Reutlingen. Karlsruhe und Freiburg. Constanz.

(Belgien. Paris. Ungarn, T.)

Harpyia.

34. *Bicuspis.*

Zerstreut durch das Gebiet und fast überall selten. In Preussen wurde sie noch nicht entdeckt und da auch ihr Vorkommen in Lievland wenigstens zweifelhaft ist, so könnte sie in Pommern eine östliche Gränze erreichen.

Pommern, sehr selten. Mecklenburg (Wismar, selten; Sülz, nicht selten; Neustrelitz). Berlin. Hannover. Dessau. Osterode. Göttingen (Schreiber). Waldeck (bisher blos bei Sachsenhausen). Leipzig, selten. Bautzen (680 ' s. m.) selten. Schlesien (Ebene, Hügelland und Gebirge, einzeln; bis jetzt nicht in Oberschlesien). — Wehen. Frankfurt a. M., sehr selten. Prag, einzeln. Franken (O.). Regensburg, sehr selten. Wien, sehr selten. Salzburg, selten. Tübingen, selten. Karlsruhe selten. Constanz, selten. Zürich.

(Südschweden. Lievland? Nicht in Belgien und bei Paris.)

35. *Bifida.*

Allenthalben. Selten bei Braunschweig, Frankfurt a. O., in Oberösterreich und überall im Grossherzogthum Baden. Bis in's höhere Gebirge (Oberharz; Voralpen, Mann).

36. *Furcula.*

Fast allenthalben. Bei Nossen, Giessen und Salzburg wurde sie noch nicht gefunden; in der Oberlausitz nur bei Zittau, in Schlesien nur in der Ebene, aber an vielen Orten. Am Harz dagegen ist sie überall. Selten: bei Danzig, Stettin, Wismar, Frankfurt a. O., Aachen, in Oberösterreich und Baden.

37. *Erminea.*

Verbreitet; dem westlichern Theile der norddeutschen Ebene (Gränzlinie: Neustrelitz—Arolsen—Belgien) scheint sie jedoch zu fehlen. Fast überall selten (nur bei Glogau „öfters").

Preussen (Danzig, Königsberg, Insterburg, Rastenburg, Thorn). Pommern (Stettin, Torgelow). Neustrelitz. Frankfurt a. O., 1 Exemplar. Aschersleben (Suffrian). Osterode. Göttingen. Arolsen, 1 Exemplar. Weimar. Leipzig. Nossen. Oberlausitz. Schlesien (überall, doch im Ganzen selten). Giessen. — Coblenz (Bach und Wagner). Wehen. Wiesbaden. Frankfurt a. M. Prag. Regensburg. Wien. Oberösterreich (bei Schlosshaus). Salzburg. Augsburg. Reutlingen. Donauquellen. In Baden verbreitet, aber eine grosse Seltenheit. Constanz.

(Lievland. Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

38. *Vinula.*

Allenthalben nicht selten; bis zur Bergregion (am Oberharz; bei Berchtesgaden fanden wir 1 Exemplar in etwa 1800' Seehöhe; in Schlesien dagegen „wie es scheint, nur in der Ebene und den Vorbergen").

16. Cossina.

Unter acht Europäern sechs deutsche Arten. Davon finden Ligniperda und Aesculi überall (letztere ist wohl nur ihrer Seltenheit wegen noch nicht in allen Gegenden entdeckt). Drei Arten sind südlich; davon geht Terebra bis nach Mitteldeutsch-

land, Caestrum und vielleicht auch Pantherina finden sich nur bei Wien. Auch Arundinis scheint nördlich begränzt zu sein. Diese Art (und innerhalb des Gebiets auch wohl Pantherina und Caestrum) ist auf das Tiefland eingeschränkt. Nur Ligniperda geht bis in die montane, keine Art in die Hochgebirgs-Region hinauf.

Einfache Generation, zum Theil mit 2jährigem Cyclus.

Cossus.

1. *Ligniperda.*

Allenthalben; auch auf dem Oberharze.

2. *Terebra.*

Bisher nur bei Leipzig, Wien und Stuttgart, an allen drei Orten selten, bei Leipzig noch am öftersten.

(Liefland ? Wolgagebiet, Ev.)

3. *Caestrum.*

Wien (bei Heiligenstadt, einigemal. Nach T. in der Nähe von Weingärten).

(Ungarn, Dalmatien, Türkei, Italien, Süd-Frankreich, HS. T.)

Zeuzera.

4. *Aesculi.*

Allenthalben; überall, ausser bei Wien, selten. Nur bei Nossen, Wehen und Augsburg (von Freyer [Hübner fand sie] noch nicht gefunden). Am Harz nur in den Vorbergen.

5. *Arundinis.*

Ein Falter des Tieflandes, erst an wenigen Stellen und selten gefunden; nördlich bis zur mecklenburgischen und pommerschen Küste, wo die Arealgränze einen convexen Scheitel zu haben scheint.

Pommern (Stettin und Garz, sehr selten). Wismar, sehr selten. Berlin. Schlesien (O., nach Assmann „wohl in der

Lausitz“ — also überhaupt zweifelhaft). — Frankfurt a. M. (nicht in der Nähe der Stadt, sondern mehr nach Darmstadt zu). Wiesbaden, am Salzbade. Wenige Stunden unter Manheim, im Hessischen (Reutti). Würtemberg (bei Berg, 1mal). Wien, im Prater, an den todten Donauarmen.

(Am Kaspisee nicht selten, Ev.)

Endagria.

6. *Pantherina.*

Kreuznach (nach Bach und Wagner). Wien (in der Brühl bei Mödling).

(Ungarn, HS. Italien, O.)

17. Hepialides.

Hepialus.

Nur einer der acht Europäer geht Deutschland ab. Drei der deutschen Arten verbreiten sich über das ganze Gebiet, nämlich Humuli, Sylvinus und Hectus, aber nur die letztere findet sich allenthalben. Lupulinus scheint im Nordwesten eine Arealgränze zu besitzen. Ganna und Carnus sind nur im Süden; vielleicht nur auf den Alpen zu Hause. Velleda bewohnt in letztern mit jenen beiden ausschliesslich die Hochgebirgs-Region, steigt in Mitteldeutschland in die montane, im Norden ganz in die Ebene herab, Ganna ist vielleicht allein in der alpinen Region heimisch. Von den Bewohnern der Ebene geht Humuli bis in die subalpine, Hectus und wohl auch Lupulinus bis in die Bergregion hinauf. Diese Gattung hat also eben so viel Vorliebe für Hoch-, als die Cossinen für tiefgelegene Localitäten. —

Einfache Generation bei Allen.

1. *Humuli.*

Eine durch das ganze Gebiet verbreitete, doch nicht an allen Orten vorkommende Art. Von der Ebene bis in die subalpine Region und gerade hier recht häufig.

Sie fehlt bei Giessen, Boppard-Bingen, Frankfurt a. M. und Regensburg. In Schlesien findet sie sich „auf der linken

Oderseite, hauptsächlich im Gebirge, bis zur alten schlesischen Baude hinauf, ausserdem in der trebnitzer Gegend, häufig." In Böhmen ist sie nur bei Hohenelbe; in Oesterreich „in Alpengegenden, bis in die Krummholzregion" (Mann); in Baden wird sie auf der Ostseite des Schwarzwaldes und der schwäbischen Alp zuweilen häufig, im Rheinthale und dem ganzen westlichen Schwarzwalde dagegen gar nicht gefunden. Am Harz ist sie überall, bei Klausthal häufig. Auf der Reinthalalpe flog sie zahlreich um die Sennhütte (Freyer). Selten ist sie bei Danzig, Stettin, Dessau, in Oberösterreich, Würtemberg und Zürich.

2. *Ganna.*

In der alpinen Region der norischen Alpen. Die beiden ausseralpinen Angaben bedürfen der Bestätigung.

Boppard-Bingen. Auf dem Gipfel des Schneebergs bei Wien. Auf den höchsten Alpen Oberkärnthens (in der Gegend von Follach). Zürich.

(In keiner der Nachbarfaunen).

3. *Lupulinus.*

Im südlichen Deutschland fast überall, im nördlichen mehreren Gegenden, namentlich den westlichen, fehlend; vielleicht bezeichnet hier eine von Wismar nach Braunschweig und von da nach Aachen gezogene Linie seine Arealgränze gegen Nordwesten.

Preussen (Königsberg, Rastenburg, Insterburg). Pommern. Mecklenburg (Wismar, einzeln; im nördlichen Mecklenburg-Strelitz, sehr selten). Braunschweig und Helmstedt, nicht selten. Dessau, nicht selten. Göttingen. Kurhessen, Weimar, häufig. Jena (Sp.). Leipzig, nicht selten. Nossen, selten. Görlitz. Schlesien (im Riesengebirge und in der Grafschaft Glatz. Aachen. Giessen, in Wäldern und auf Grasplätzen. — Boppard-Bingen. Wehen. Wiesbaden, allenthalben auf Wiesen und Grasplätzen. Frankfurt a. M., häufig. Böhmen, einzeln (z. B. bei Liebenstein, Richter). Pfalz. Regensburg, selten. Wien, in Gebirgsthälern. Oberösterreich (Ottensheim und Steier, selten). Augsburg (bei Pfersen in grasigen Strassengräben nicht selten). Würtemberg. In Baden verbreitet, aber sehr selten.

(Südschweden. Lievland ? Belgien. Paris. Siebenbürgen.)

4. *Sylvinus.*

Fast allenthalben, nur bei Berlin und Aachen, so wie in Oberschlesien noch nicht gefunden (in Mittel- und Niederschlesien ziemlich häufig). Am Harz nur in den Vorbergen. Selten bei Frankfurt a. O., Prag und Regensburg.

Var. Flina. Pommern, Neustrelitz, Augsburg, Stuttgart.

Var. Hanna. Augsburg.

5. *Velleda.*

In der norddeutschen Ebene hier und da, selten; im schlesischen Gebirge und in der subalpinen Region der Alpen. Also weder im Hügellande, noch in den niedern Gebirgen und Hochebenen Süddeutschlands (wenn nicht etwa in der Pfalz).

Danzig, 1 Exemplar. Pommern ? Sülz, 1mal. Hannover. Dessau, selten. Harz (nach O., aber von Blauel nicht erwähnt). Schlesien (bisher nur einzeln in der Grafschaft Glatz und dem Riesengebirge; Standfuss fand ihn unterhalb der alten Baude). — Pfalz (?; bedarf der Bestätigung). Auf dem wiener Schneeberge in der Krummholzregion oft gefunden (Mann). Auf der Reinthalalpe (Freyer).

(Im umensischen Lappland. Lievland.)

6. *Carnus.*

In der subalpinen, wohl auch in der alpinen Region der Alpen Tirols und Oesterreichs (auch Kärnthens und Steiermarks nach O.) und, als einzelne Seltenheit, an einigen Punkten des Reinthals, nördlich bis Boppard.

Boppard - Bingen. Mainz (1mal, nach Brahm. O.). Am wiener Schneeberg, um alte Holzstöcke (Mann). Alpen Oberösterreichs, selten. Oberkärnthner Alpen (? „nach Angaben soll Carnus in 7000 Fuss Höhe vorkommen." Nickerl). Auf der Reinthalalpe (Freyer). Constanz.

(In keiner der Nachbarfaunen.)

7. *Hectus.*

Allenthalben, doch nicht gerade an allen Localitäten (bei Wien „in Alpenthälern, an feuchten Plätzen nicht selten"). Selten bei Frankfurt a. O., Dessau, Frankfurt a. M. Am Harz in den Vorbergen; in Schlesien bis in's Hochgebirge. Am Sternberger See (ca. 1800′ s. m.) häufig (Blauel).

Var. Nemorosa. In Nassau (bei Sonnenberg, Wehen).

Die literarischen Hülfsmittel, aus welchen die vorstehenden Angaben über die Verbreitung der Spinner geschöpft wurden, sind im Allgemeinen dieselben, welche wir auch für die ersten Familien benutzt und im Jahrgange 1850, S. 226 sqq. der entomologischen Zeitung aufgezählt haben. Indessen sind einige Abgänge und mehrere Zugänge zu bemerken. Die Faunen von Münster und Jena nämlich, welche wir für die erste Abtheilung dieser Arbeit durch die Güte der HH. Hötte und Schläger mitgetheilt erhielten, haben wir bei der zweiten entbehren müssen. Als Zugang dagegen sind die folgenden Verzeichnisse anzuführen: Für

Preussen (Provinz): H. R. Schmidt in Danzig, Verzeichniss der preussischen Schmetterlinge. 1. Abth. Makrolepid. Danzig 1851.

Mecklenburg: Uebersicht der mecklenburgischen Lepidopt., nach den Mittheilungen der HH. Huth, Gentzen, Koch, Messing, Schmidt (in Wismar) und Sponholz zusammengestellt von E. Boll (Archiv des Vereins der Freunde der Naturg. in M., 4. Heft. 1850)

Sachsen (Provinz): Blauel (in Osterode): Mittheilungen über die bei Kemberg (bei Wittenberg) vorkommenden Spinner, nach Angabe des Hrn. Scheibe daselbst. (Manuscr.).

Braunschweig: von Heinemann, Aufzählung der in der Umgegend von Braunschweig gefundenen Schmetterlinge. (Entom. Zeit. 1851. S. 55 sqq.).

Kurhessen: Schwaab, geograph. Naturkunde von Kurhessen. Kassel 1851.

Sachsen (Königreich): O. Gruner, in Leipzig und dessen Umgebung vorkommende Lepidopteren. 1851. — Liebich, Verzeichniss der in der Umgegend von Nossen gefundenen Schmetterlinge. 1821. (Beides Manuscripte. welche wir der Güte des Hrn. Gruner in Leipzig verdanken).

Oberlausitz: H. B. Möschler in Niederhennersdorf bei Herrnhut, Fauna lepidopt. Lusatiae, 1851. (Manuscript).

Schlesien: Zeller, die Spinner der Gegend von Glogau (Manuscript). 1851. — A. Assmann in Breslau, die schlesischen Spinner. 1851. (Mscpt.).

Giessen: W. Dickoré in Giessen, Verzeichniss der Schmetterlinge in der Gegend von Giessen. (Zweiter Bericht der oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilk. 1849.)

Nassau: Vigelius in Wiesbaden, Verzeichniss der in der Umgegend von Wiesbaden vorkommenden Schmetterlinge. (Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. 6. Heft. 1850). — Alex. Schenck, Verzeichniss der bei Wehen vorkommenden Schmetterlinge. (Ebendas., 7. Heft. 1851).

Böhmen: Nickerl, Synopsis der Lepidopterenfauna Böhmen's. 1. Abth. Prag 1850.

Pfalz: Linz in Speyer, Verzeichniss der im Gebiete der Pollichia aufgefundenen Lepidopteren. (5. Jahresbericht der Pollichia, eines naturwissenschaftlichen Vereins der baierischen Pfalz. Neustadt a. d. H. 1847).

Regensburg: Herrich-Schäffer, animalia articulata um Regensburg. (Fürnrohrs naturhistorische Topographie von Regensburg, 3. Bd. 1840; dazu handschriftl. Nachträge des Verf. bis 1851).

Wien: Jos. Mann, Schmetterlinge, welche in Oesterreich und besonders in der wiener Gegend vorkommen. 1851. (Manuscript).

Oberösterreich: Christ. Brittinger in Steier, die Schmetterlinge des Kronlandes Oesterreich ob der Enns. (Sitzungsberichte der k. k. Academie der Wissenschaften. 1851. April).

Grossherzogthum Baden: C. Reutti in Freiburg, Beiträge zur Lepidopteren-Fauna Badens, 1851. (Manuscr.)

Die Autorität für die faunistischen Angaben bilden stets die Verfasser dieser Verzeichnisse, wenn nicht ausdrücklich ein anderer Name beigesetzt ist (s. auch Entomologische Zeitung 1850. S. 243) Für die schlesische Fauna im Allgemeinen bildet Assmann, für die Gegend von Glogau speciell Zeller die Autorität; ebenso für Mecklenburg Boll's Zusammenstellung; für die Gegenden von Wismar und Gadebusch insbesondere Schmidt in Wismar.

Nächst diesen Faunen einzelner Gegenden und Provinzen wurden zu Rathe gezogen: Füssli's Verzeichniss schweizerischer Insecten, Ratzeburg's Forstinsecten und die schlesische Zeitschrift für Entomologie, herausgegeben von Assmann. Zu den bereits früher verglichenen ausserdeutschen Faunen kamen hinzu: Zetterstedt's Insecta lapponica und das „Verzeichniss der bis jetzt in Siebenbürgen aufgefundenen Lepidopteren" (von J. v. Franzenau in Nagyáz, mitgetheilt in den Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturw. in Hermannstadt. März 1850).

Indem wir den Herren Collegen, durch deren freundliche Unterstützung die vorstehende Zusammenstellung möglich geworden ist, hiermit öffentlich unsern Dank ausdrücken — namentlich dem Vorstande des entomologischen Vereins, ferner den HH. Assmann in Breslau, Blauel in Osterode, Brittinger in Steier, Bremi in Zürich, Freyer in Augsburg, Gruner in Leipzig, Hering in Stettin, Herrich-Schäffer in Regensburg, Krösmann in Hannover, Mann in Wien, Mengelbier in Aachen, Möschler in Herrnhut, Reutti in Freiburg, Schläger in Jena, Schmidt in Danzig, Schmidt in Wismar, Schreiner in Weimar, Schreiber in Rossla, Schultze in Berlin, von Siebold in

Breslau, Suffrian in Minden, Kirschbaum und Vigelius in Wiesbaden und Zeller — bitten wir sie, uns diese Unterstützung auch für die Folge zu gewähren. Zunächst beabsichtigen wir, Alles, was seit zwei Jahren an Verbesserungen und Nachträgen zu den jetzt bearbeiteten Familien sich angehäuft hat, zu veröffentlichen — es ist dessen bereits recht viel, wir hoffen aber auf noch mehr, namentlich in Betreff der Spinner —; dann sollen die Noctuen in Angriff genommen werden. Möchten wir keine Fehlbitte thun und uns die angenehme Pflicht erwachsen, am Schlusse der nächsten Abtheilung nicht nur den genannten, sondern auch möglichst vielen neuen Beförderern unseres Unternehmens den wohlverdienten Dank darzubringen.

Druckfehler

in Speyer's Aufsatz über Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland

im August- und September-Bogen der entom. Zeit.

l. mesomella	statt	metomella	S.	273.	Z.	11. v. u.
» Gothland	»	Gottland	»	277.	»	13. » »
» Insterburg	»	Inserburg	»	279.	»	35. » »
» 5000	»	5006	»	280.	»	37. » »
» Gothl nd	»	Gottland	»	281.	»	37. » »
» Setinen	»	Sectionen	»	281.	»	18. » »
» Cribrum	»	Crib-um	»	282.	»	22. » »
» Matronalis	»	Natronalis	»	283.	»	37. » »
» des	»	dee	»	284.	»	7. » »
» Siebentischwald	»	Siebeutischwald	»	286.	»	39. » »
» Hospita	»	Hothsita	»	287.	»	35. » »

l. var. Eremita	für	Eremta	S.	318.	Z.	2. v. u.
» Repräsentanten	»	Repräsenten	»	320.	»	30. » »

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 11. 13. Jahrgang. November 1852.

Inhalt: Kraatz: Bemerkungen über Anisotoma Knoch. F. Schmidt: Zwei neue Arten von Leptoderus. Boie: Bemerkungen über einige Lepidoptera. Küster: Beiträge zur europäischen Rhynchotenfauna. Kraatz: Revision der europäischen Arten der Gattung Catops. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer. (Forts.) Intelligenz: Käfercatalog.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen über Anisotoma Knoch

von

G. Kraatz in Berlin.

Noch immer ist die Gattung Anisotoma selbst in den Sammlungen derjenigen Coleopterologen, die auch den kleineren Käferformen besondre Aufmerksamkeit widmen, nur sparsam vertreten. Es ist dies wohl namentlich dem Umstande zususchreiben, dass noch viele Sammler versäumen, die Dämmerungsstunden, namentlich zum Abkötschern von Waldwiesen zu benutzen. Wie viel auf diese Weise erbeutet werden kann, bewies wiederum in neuerer Zeit mein nicht ganz unbedeutender Fang aus hiesiger Gegend, so wie namentlich eine Reihe von mehreren Hundert Anisotoma, welche Herr Oberförster Zebe in Volpersdorf sammelte und mir zur Durchsicht anvertraute. — Neue Resultate für die Wissenschaft bei gründlicher Durchsicht schwieriger Gattungen zu erzielen, gelingt zwar in der Regel, ist aber hier bei den fleissigen Vorarbeiten Schmidt's und dem trefflichen Werke Erichson's bedeutend erschwert; ich hoffe indessen, dass die folgenden Zeilen, welche ausser der Beschreibung einer unzweifelhaft neuen Art, theils Geschlechtsunterschiede behandeln, theils einige Winke ent-

halten, die die so schwierige Determination der Anisotomen vielleicht etwas erleichtern, nicht als unzeitige Correctionen geübter Vorgänger angesehen werden.

A. Geschlechtsunterschiede im Allgemeinen.

Ein vielleicht häufig nicht beachteter, die Determination sehr erschwerender Geschlechtsunterschied ist die in der Regel weit gröbere Sculptur der Oberfläche der Weibchen, durch welche man sich daher nicht irre führen lassen muss. Auch sind die Weibchen sehr häufig von weniger gleichmässig eiförmiger Gestalt als die Männchen, in der Mitte breiter und somit nach hinten spitzer, was ihnen oft ein von den Männchen ganz abweichendes Ansehen giebt. Ein sich nicht auf alle Species erstreckender Geschlechtsunterschied, auf den Erichson im Allgemeinen weniger Gewicht legt, ist die Erweiterung der Mittel-Tarsen, d. i. Tarsen der mittleren Beine des Männchen. In der stärkeren oder schwächeren Erweiterung dieser mittleren Tarsenglieder glaube ich ein, wenn auch nicht ganz consequentes, so doch im Allgemeinen durchgehendes Princip gefunden zu haben: bei denjenigen Arten nämlich, deren ♂ stark verlängerte und gekrümmte Hinterschienen haben (A. rugosa, Triepkii, obesa, dubia) sind die Mittel-Tarsen gar nicht erweitert; bei den Arten, deren ♂ schwach verlängerte und gekrümmte Hinterschienen haben, schwach erweitert (A. cinnamomea, rhaetica, picea, rotundata, calcarata); bei den Arten, deren ♂ nur einfach gekrümmte Hinterschienen haben, stark erweitert (A. silesiaca mihi, ovalis, scita). In der Gruppe der kurz elliptischen, stark gewölbten Anisotoma (furva, ciliaris, rubiginosa, pallens) mit sehr kräftigen, kurzen Füssen, sind die Mittel-Tarsen der ♂ einfach; kaum erweitert bei A. calcarata und nigrita, schwach bei A. hybrida und pallescens, gar nicht bei A. badia und parvula. Hiernach liessen sich die Anisotoma ungefähr so gruppiren: A. rugosa, Triepkii, obesa, dubia, — cinnamomea, rhaetica, picea, rotundata, — calcarata, nigrita, nitidula, hybrida, flavescens, — ovalis, scita, silesiaca mihi, — furva, ciliaris, rubiginosa, pallens, — badia, parvula.

B. Bemerkungen über einzelne Arten.

1. *A. cinnamomea Pnz.* Bei Berlin auch unter Moos gefunden.

2. *A. Triepkii Schm.* Schwierig von A. dubia Ill. Er. zu unterscheiden, die ♂ am besten dadurch, dass bei A. Triepkii die Spitze der unteren Aussenkante der Hinterschenkel abgerundet ist, bei A. dubia die Hinterschenkel in einem stumpf aber doch deutlich hervortretenden Zähnchen endigen; auch springt der Zahn der Innenkante beim ♂ der A. dubia stärker hervor.

3. Unter *Anisotoma dubia Er. var.* 3; major, tota ferruginea (welche die Arten A. ferrugineum St. und longipes Schm. umfasst) befinden sich auf der königlichen Sammlung mehrere Exemplare, welche ich für A. Triepkii var. minor zu halten geneigt bin.

4. *A. obesa Schm. (brunnnea Strm., sylvicola Schm., nemoralis Schm.)*

Diese durch ihre glänzend rothbraune Farbe, schmale, hellrothe Fühler und die namentlich auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken starken und etwas weitläuftigen Punktreihen ausgezeichnete Art, ist von Herrn Zebe in ziemlicher Anzahl gesammelt worden. Durch genauen Vergleich der kleinsten Exemplare überzeugte ich mich, dass diese keinen einzigen festen Unterschied von A. brunnea Strm. Er. boten und sich von diesen bis zu den grösseren Exemplaren der A. obesa Schm. vollkommene Uebergänge finden liessen. Vergleicht man die Erichson'schen Beschreibungen beider Arten etwas genauer, so findet man die wesentlichsten Uebereinstimmungen; beide haben ziemlich schmale Fühler, ein sehr characteristisches Merkmal, welche, wie ich aus genauem Vergleich der Original-Exemplare von A. brunnea Er. und der meinigen versichern kann, stets hellroth sind, ein Umstand, den Erichson bei der Beschreibung beider anzugeben vergessen. Die Beschreibungen der Halsschilde stimmen, wenn man auf die Grössenverhältnisse etwas Rücksicht nimmt, vollkommen überein; bei beiden ist der Hinterrand gerade abgeschnitten und was noch wichtiger, fast rechtwinklig. Auf den Flügeldecken ist die Punktirung der Zwischenräume der Punktstreifen bei dem einen als weitläufig und sehr fein, zuweilen kaum bemerkbar, bei dem anderen als weitläufig und äusserst fein angegeben. Endlich, was mit am Wichtigsten ist, stimmt die Beschreibung des ♂ fast wörtlich überein: bei der A. obesa (den grösseren Exemplaren) bildet die Knieecke einen stumpfen Zahn, bei der A. brunnea (den kleineren Exemplaren) bildet sie einen stumpfen Winkel, u. s. w.

5. *A. ovalis Schm.* und *A. scita Er.;* bei den ♂ beider Arten sind die Mittel-Tarsen verhältnissmässig stark erweitert, ein Umstand, den Erichson nicht angiebt.

6. *A. calcarata Er.* So leicht die ♂ dieser Species zu erkennen, so verwandt sind doch die kleinsten Weibchen denen anderer Arten; ich erkenne alle Formen dieser Art ausser der Bewaffnung der Hinterschenkel und der meist glänzend schwarzen, starken Fühlerkeule an der eigenthümlichen Punktirung der Zwischenräume der Flügeldecken; die Punkte sind nämlich nicht gerade, sondern von hinten eingestochen, der Vorderrand jedes Pünktchen also etwas erhaben (reibeisenartig).

7. *A. hybrida Er.* Mehrere Exemplare wurden auch von Herrn Zebe in Schlesien aufgefunden, unter ihnen auch ♂, die Erichson noch nicht kannte; sie haben schwach gekrümmte Hinterschienen und schwach erweiterte Mittel-Tarsen.

C. Neue Art.

A. silesiaca: Oblonga, fusca, nitida, prothorace dense punctato basi truncato, antrorsum angustato, elytris punctato striatis, interstitiis crebre punctatis, femoribus posticis simplicibus. Long. $1^3/_4$ — 2 ‴.

Mas. tarsis anticis et mediis fortius dilatatis, tibiis posticis modice arcuatis.

Fem. minor, elytris fortius punctato-striatis, tarsis angustis, tibiis posticis subrectis.

Eine der grösseren Arten, von etwas schwerfälligem Ansehen, in der Gestalt der A. furva verwandt, jedoch fast doppelt so gross, gleichmässig länglich eiförmig, ziemlich stark gewölbt, dunkel- oder rothbraun, äusserst selten schwarzbraun, bisweilen rostgelb, mit mässigem Glanze. Die Fühler ziemlich kurz, das dritte mehr als um die Hälfte länger als das zweite, die Keule stark, das erste Glied merklich, das letzte nicht viel schmäler als die beiden vorletzten, die Keule dunkel- bisweilen schwärzlich-braun, die übrigen Glieder rothbraun. Der Kopf mässig gross, ziemlich dicht und fein punktirt, die Stirn schwach gewölbt, mit den gewöhnlichen 4 Punkten. Das Halsschild ziemlich kurz, nicht ganz doppelt so breit als lang, an den Seiten sanft gerundet, nach hinten schwach, stärker nach vorn verengt, die Vorderecken wenig hervortretend, etwas herabgebogen, ebenso wie die Hinterecken etwas abgerundet; der Hinterrand gerade abgeschnitten; die Oberseite flach gewölbt, ziemlich dicht und deutlich punktirt. Das Schildchen ist dicht und deutlich punktirt. Die Flügeldecken mindestens doppelt so lang als das Halsschild, gleichmässig eiförmig gerundet, ziemlich gewölbt, stark punktirt gestreift, die Zwischenräume der Punktstreifen ziemlich dicht und fein punktirt, einer um den anderen mit einzelnen grösseren Punkten in einer weitläuftigen Reihe bezeichnet, deren Anzahl grösser als bei irgend einer anderen Species dieser Gattung ist, nicht selten 12 — 15. Die Beine sind verhältnissmässig kurz, die Hinterschenkel einfach, d. h. am Unterrande geradlinig, am Ende abgerundet.

Beim ♂ sind die 3 mittleren Glieder der Vorder- und Mittelfüsse stark erweitert und länger behaart, die Hinterschienen nicht verlängert, schwach bogenförmig gekrümmt. Das ♀ ist in der Regel kleiner, durchweg stärker punktirt, die einzelnen Punkte in den Zwischenräumen der Flügeldecken sind zahlreicher, die Beine einfach.

Diese schöne neue Species wurde vom Oberförster Herrn Zebe in Volpersdorf in ziemlicher Anzahl Abends auf Waldwiesen gekötschert. Die ♂ unterscheiden sich leicht durch die stark erweiterten Mittel-Tarsen, einfachen Hinterschenkel und nicht verlängerten, schwach bogenförmigen Hinterschienen von den in der Grösse nahestehenden Arten; das ♀, im Allgemeinen durch starke Punktirung ausgezeichnet, unterscheidet sich:

a. von A. Triepkii ♀ und dubia ♀ durch dunklere Farbe, mehr eiförmige, vorn weniger breite, stärker gewölbte Gestalt, kleineres hinten gerade abgeschnittenes Halsschild.

b. von A. rhaetica durch kürzere Fühler, stärkere Fühlerkeule, stärkere Punktstreifen,

c. von A. obesa durch die Färbung, stärkere nicht hellrothe Fühlerkeule, viel kleineres nach vorn verengteres Halsschild, die viel dichter gestellten Punkte der Punktstreifen, die nicht glatten Zwischenräume.

Zwei neue Arten von Leptoderus

von

F. Schmidt in Laybach.

Leptoderus angustatus: Rothbraun, der Kopf und das vorn bauchig sich erweiternde von der Mitte abwärts stark verengte Halsschild etwas dunkler gefärbt, glänzend, noch mehr aber glänzen die an den Schultern eingeschnürten vollkommen eiförmigen Flügeldecken, welche durch die Loupe besehen narbig erscheinen und mit feinen Pünktchen versehen sind. Palpen, Fühler und Füsse sind etwas lichter rothbraun, mit gelblichen Borsten besetzt. Die Weibchen haben an den Vorderfüssen blos vier, an den mittlern und hintern fünf Tarsenglieder, während bei den Männchen auch die Vorderfüsse mit fünf Gliedern versehen sind, von denen das 1ste, 2te und 3te Glied von der Basis aus verdickt ist; besonders ist das erste Glied, welches die beiden folgenden an Länge und Stärke übertrifft, in der Gestalt ausgezeichnet.

Das Thierchen ist gleich Leptoderus Hohenwartii, dem es an Lebhaftigkeit weit überlegen, in der Grösse aber um $^1/_3$ nachsteht, augenlos, und lebt in den Tiefen der Volcja jama in Innerkrain, wo kein Tageslicht hindringt. Es scheuet das Licht sehr und läuft, sobald es von den Lichtstrahlen getroffen wird, ziemlich schnell, um sich zwischen den Spalten der Steine zu verbergen, wodurch das Fangen sehr erschwert wird.

Leptoderus sericeus: Braun. Der Kopf, auf dessen Stirn einzelne gelbe Härchen sichtbar sind, und das mit diesem gleich lange und breite vorne nur etwas weniges erweiterte, dicke, walzenförmige Halsschild ist kaum dunkler braun. Die Palpen und die bei dieser Art vorzüglich bei den Männchen besonders langgliedrigen Fühler sind um vieles lichter und vom 6ten Glied an mit gelben Borsten versehen, eben so die Fussglieder, deren das Männchen, wie das der vorigen Art, fünf an den Vorderfüssen hat, mit dem Unterschied jedoch, dass die Tarsenglieder bei der gegenwärtigen Art von gleicher Dicke sind. Der Hinterleib ist bei dieser noch etwas kleinern 2 Linien langen und kaum 1 Linie breiten Art, eben so wie bei Leptoderus angustatus gestaltet. Die Flügeldecken sind mit feinen runden Grübchen versehen und mit gelben glänzenden Härchen dicht besetzt.

Beide Geschlechter sind in der Färbung ganz gleich, nur hat das Weibchen, wie schon angedeutet, etwas kürzere Fühler-Glieder und an den Vorderfüssen blos vier Glieder. Der Aufenthalt des Käfers ist die Grotte Goba dol in Unterkrain, wo er als augenloses lichtscheues Thierchen in den Tiefen vorkommt und gleich dem Vorigen sehr lebhaft und flüchtig ist.

Bemerkungen über einige Lepidoptera

vom

Justizrath **Boie** in Kiel.

1. *Noctua furva.* W. V.

ist die von mir Isis 1835 pag. 324 beschriebene N. Freyeri, abgebildet bei Freyer neuere Beiträge tab. 159, über welche sich letzterer in Germars Zeitschrift für Entomologie Bd. 1. pag. 392 später auf meine Anfrage dahin erklärte, sie nicht identisch mit rubrirena halten zu können, welche er (ältere Beiträge tab. 98) dargestellt. Nach einem so eben durch Herrn Rosenhauer erhaltenen Exemplare kann ich mich nur für die obige Ansicht aussprechen. Nach meinen Mittheilungen über die ersten Stände kann diese Eule sicherlich nicht in der Sippe Mamestra bleiben, wo sie Heidenreich in seinem neuesten Cataloge stehen lässt.

2. *Noctua dubiosa.* Treitschke.

Ich erhielt vor Jahren ein seeländisches Exemplar dieser Eule und erwähnte derselben in meinem Cataloge dänischer Lepidoptera in der Kroyerschen Zeitschrift unter dem Namen N. Fabricii. Herr Herrich-Schäffer bestimmte mir dieses Exemplar später als die bezeichnete Art. Ein zweites ward mir aus einer im Gute Waterneverstorf an mit der See in Verbindung stehenden

Brackwasser gefundenen Puppe und im laufenden Jahre habe ich dort zwei ähnliche erhalten. Alle erschienen im Mai. Fundort der Puppen: Die Höhlung der Stoppeln im Herbste zuvor abgemäheter Rohrstengel. (Arundo phragmitis). Ich fand sie dort am 19. April mit Raupen und Puppen der ungleich häufigern N. obsoleta mit einem Exemplar der Raupe, die ganz die gestreckte Gestalt der Raupen der eigentlichen Rohreulen hatte.

Hier deren Beschreibung: Beinfarbig, lang 1″ 4‴, Nachschieber und Bauchfüsse mit schwärzlicher Spitze, Brustfüsse und Lüfter gleichfarbig umzogen. Mittel- und Rückenlinien weisslich mit etwas dunklerer Einfassung. Kopf, Nacken und Afterschild durch dunkle Atome gebräunt.

Die Puppe ist hellbraun und führt am Hinterende zwei in einen Dorn auslaufende gekrümmte Endspitzen, jederseits neben derselben zwei kleinere, hinter ersteren zwei weissliche Haardornen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Raupe im Herbste im Innern der Rohrstengel lebt. Selbst davon abgesehen möchte ich die Eule unbedenklich zu dem Genus Nonagria stellen.

3. *Noctua obsoleta.* Hübn.

Ward von mir angeführtermaassen als Raupe in Gesellsellschaft der vorigen im Winter und Frühlinge erwachsen in Rohrstengeln gefunden, womit die Beobachtungen von Mühlenpfordt in Hannover und, wenn ich nicht irre, Riese in Frankfurt am Main zufolge mir gewordener gütiger Mittheilung, übereinstimmen. Gené (vergleiche Zeitschrift l'institut 1833) nennt sie die Durchsichtigste von den ihm bekannten. Er fand sie vom Juli bis September, erwähnt, dass sie sich von Schilfblättern (Arundo pragmitis) nähre, am Tage im abgebrochenen Stengel der Pflanze verkrieche, daselbst zwischen zwei versponnenen Scheidewänden überwintere und sich im Juni in die Eule verwandele. Zwischen solchen, aus versponnenen Spänen gebildeten Scheidewänden, fand ich sie gleichfalls und so auch die im Vergleich mit ihr kleine Puppe, welche den Kopf nach oben gerichtet mit dem Hinterrande auf der abgestreiften Raupenhaut ruhete. Sie führt an Letzterem zwei stark divergirende, am Ende abgestumpfte zweitheilige Spitzen, welche jederseits zwei Dornen begrenzen und an der Bauchseite einen warzenartigen Vorsprung.

Ueber die Raupe kann ich nur noch beifügen, dass sie im Vergleich mit der N. dubiosa stark und kurz sei.

4. *Noctua rurea.*

Die Puppe habe ich in ähnlicher Lage wie die von N. obsoleta im Frühling in Rohrstoppeln gefunden, bemerke aber,

dass ich die Bildung der Dornen am cremaster von den Beschreibungen bei Treitschke und Freyer (ältere Beiträge tab. 4) abweichend gefunden. Es sind deren nur 4 in einer Reihe stehende vorhanden, die sehr spitz zulaufen, ganz oben Haken bilden, bei den äusseren haarähnlichen besonders ausgebildet. Die mittleren sind über doppelt so lang.

So ♂ ♀ und eine Puppe, welche ein ♂ der varietas combusta lieferte. Die Raupe ist mir nicht zu Gesicht gekommen.

Teleologisch interessant ist die Geschichte der durch inneren (Nonagrien) Raupenfrass beschädigten Schilfstengel. Rohrkäufer und Decker klagen oft darüber, dass es deren nur zu viele gebe. Die unabgemähten bricht, sobald sie trocken zu werden begonnen, der Wind in einer Jahreszeit, wo die Insectenwelt noch nicht erstarrt ist. Dadurch werden sie vorzugsweise vor den über dem Wintereise geschnittenen zu Asylen für Insecten in allen Ständen, die widrigenfalls durch Wasser, Eis, Friction und beutegierige Vögel und Mammalien ihren Untergang finden müssten. Raupen (z. B. B. potatoria) ruhen hier mitunter dutzendweise über einander, in andern haben Diptera oder Käfer ein Winterquartier gesucht und vor allem Rohr liebende jetzt nicht Beute suchende Spinnen.

5. *Noctua ripae.* Andersch.

Bereits in der Isis 1835 p. 328 erwähnte ich der N. ripae als einer am Ostseestrande vorkommenden Eule, deren Erziehung mir aber damals nicht gelingen wollte. Im November 1838 übersandte ich Herrn Freyer einen Aufsatz über dieselbe, der aber nicht zur Publication gelangt ist. Sie scheint an unserer Küste, da wo das Ufer sandig ist, so allgemein verbreitet, dass man sich billig darüber verwundern mag, wie ein auch sicherlich in benachbarten Ländern nicht fehlender und in jeder Beziehung ausgezeichneter Schmetterling sich so lange den Beobachtern entziehen können.

Seeländische Exemplare enthielt die Sammlung des Herrn Drewsen und 1847 auf der Insel Föhr gesammelte Raupen lieferten mir den Beweis, dass sie an der Westseite vom Herzogthum Schleswig vorkommen.

Mein holsteinischer Fundort ist der Ostseestrand des Gutes Waterneverstorf ohnweit der Stadt Lütjenburg, wo ich seit deren Entdeckung im September und October nie vergebens suchte, und es leicht fällt, im Verlaufe von einigen Stunden Hunderte von Raupen zusammen zu bringen.

Sie zeigt sich hier als annexum der Futterpflanze (Salsola kali) familienweise, im unerwachsenen Stande auf den kleinen durchgängig grünen Pflanzen, erwachsen auf den absterbenden und an deren Wurzeln, da wo der Ufersand nur bei höherem

Wasserstande von den Wellen überspült wird, nicht selten vom erhitzten Sande überschüttet, so dass nur der Kopf hervorragt oder zwischen dem rigiden Stengel der Pflanze eingeschoben, deren Saamen ihr vorzugsweise zur Nahrung dient. So fand ich sie am 6. October 1836 dutzendweise und bewunderte ihre Ansteifungsfähigkeit, indem sie sich bald ganz weich, bald hart anfühlen und in dieser Haltung schwer zwischen den Stengeln hervorziehen liess. Im Sande zurückgelassene Spuren liessen auf ihre wahrscheinlich nächtlichen Wanderungen von einer Pflanze zur andern schliessen. Alle damals eingesammelten gingen indessen zu Grunde, was mich eine andere Behandlungsweise, als die der Erziehung in Töpfen ersinnen liess. Ich that meine Raupen in eine mit dem Ufersande gefüllte Tonne, die im Freien stehen blieb und im folgenden Jahre Puppen und im Juli die Eulen geliefert haben. Bis Mitte Mai und Juni blieben die Raupen unverwandelt in einer Tiefe von 3 bis 4 Fuss im Sande, aus dem sich erst das vollkommene Insect emporarbeitet. Aber auch so bleibt die Erziehung ungewöhnlich schwierig, so dass ich eine verhältnissmässig nur geringe Anzahl zur Verwandlung gebracht habe. Parasiten wurden mir aus derselben nicht zu Theil.

In der Folge habe ich die Raupe auf Cakile maritima und einem Rumex mit verdicktem Blatte in nicht minder grosser Anzahl angetroffen, meistens zolltief neben der Pflanze im Sande vergraben, was namentlich bei unfreundlichem Wetter zu geschehen pflegt. Jüngere Raupen auf der Pflanze selbst hatten ein grünliches Colorit, das sich aber nach dem Genusse von Salsola kali in einigen Tagen verlor.

Erwachsen ist dieselbe:

oben graubraun, Kopf und Nackenschild röthlich grau, Mittelfeld durch gleich der Mittellinie doppelt erscheinende dunklere Rückenlinie begrenzt. Seiten und Unterseite gelblich weiss. Gebiss schwärzlich. Die schwärzlichen Rücken- und seitlichen Warzenpunkte in gewöhnlicher Ordnung, die der Unterseite wenig bemerkbar. Lüfter dunkler. Der Kopf kleiner, als der erste Ring, welcher dünner und schmäler als der dritte bis zehnte, die letzten wiederum abnehmend. Länge 1 " 6 "'.

Sie gleicht andern Agrotis-Raupen, von denen sie sich durch ihren Glanz unterscheidet.

Die Puppe ist hellbraun, auf beiden Seiten mit Warzen, in denen die Luftlöcher münden, versehen, am Hinterende stumpf. Die ausführliche Beschreibung sei bis zu einer Vergleichung mit Puppen anderer Agrotisarten verschoben.

Das ausgebildete Insect hat ganz den Habitus der so natürlichen Gattung, in der sie durch ihr helles, dem Grauweiss des

Ufersandes ähnliches Colorit (gleich einer Acronycta leporina) ausgezeichnet, obgleich nicht isolirt, da steht.

6. *Noctua basilinea.* W. V.

Bei dieser Eule ist deren auf der Raupe beruhende nahe Verwandtschaft mit der Sippe Leucania noch nicht hervorgehoben. Ich fand sie noch klein am Westseestrande Ende August familienweise auf dem harten Elymus arenarius, konnte keine Unterschiede an den gemeineren Leucanien-Raupen an ihr entdecken, und war so glücklich, ein ♀, das sich am 27. Mai des folgenden Jahres entwickelte, zur Verwandlung zu bringen. Im Binnenlande kommt sie auch häufig vor, und meine ich, sie im December bei mildem Wetter auf frisch gefallenem Schnee gesammelt zu haben.

Die Puppe hat nach Freyer (ältere Beiträge tab. 29) 4 Endspitzen, was ich bestätigt fand. Dieselben geben ein vorzügliches Unterscheidungsmerkmal ab, und verdient deren Beschaffenheit eine nähere Erörterung. Sie sind nach der Bauchseite der Puppe zu gebogen. Das mittlere viel stärkere Paar endet stumpf, hat einen stärkeren Glanz und ist an der Basis schwarzbraun, an der Endhälfte kastanienbraun; das dünnere angrenzende Paar ist borstenförmig und biegt sich auch zugleich nach innen. Hinter demselben steht ein drittes Paar von fast gleicher Länge mit oberer hakenförmiger Krümmung nach aussen.

7. *Tortrix dubitana.* Hübn.

Gehört als Raupe zu denen im höchsten Grade versteckt lebenden, in welchem Betrachte sie der T. ambiguana Fröhl. (Entom. Zeit. 1848 pag. 83) gleich kommt. Ich erhielt den Schmetterling am 20. August aus den Blüthen von Seneci jacobaea, aus denen er seine Puppenhülle mottenartig hervorschiebt.

Beiträge
zur europäischen Rhynchotenfauna

von

Dr. Küster.

(*Hierzu Taf. III. Fig.* 1—5.)

Nur mit dankbarer Freude wird man die Fortschritte, welche das Studium der Entomologie seit dem Bestehen unseres Vereins gemacht hat, überblicken können. Eine grosse Reihe wissenschaftlicher Publicationen vielfacher Art ist durch die gegebenen Vereinigungspunkte hervorgerufen worden. Zweifel wurden gelöset, die Synonymik gesichtet und befestigt, die Geschichte vie-

ler Arten genau erforscht und bekannt gemacht und die Entomologen selbst in nähere Bekanntschaft unter sich gebracht. Freilich erstreckte sich diese Regsamkeit nicht gleichmässig über die verschiedenen Insecten-Ordnungen, mehrere, besonders Käfer und Schmetterlinge wurden, wie in den Sammlungen, auch hier besonders bevorzugt, die übrigen fanden, wenn auch tüchtige, doch nur wenige Vertreter.

Am wenigsten beachtet ist aber bis jetzt die Ordnung der Rhynchoten. Es ist in derselben, trotz der ausgezeichneten Arbeiten Germars und Burmeisters in Beziehung auf Systematik und Artenbeschreibung, dann Schillings, Schummels u. a. für Faunistik; Fiebers, Kaltenbachs, Försters, Siebolds für die Kenntniss einzelner Familien oder Gattungen, doch noch sehr viel zu thun, bis nur erst die Rhynchotenfauna Deutschlands einigermassen gekannt ist, ungleich mehr, wenn das ganze Faunengebiet Europa's berücksichtigt werden soll.

Es scheint wirklich, als ob die Rhynchoten zum Theil dem Fluch eines Namens zu verdanken hätten, dass sich so Wenige mit ihnen befassen mögen. Die Bezeichnung „Wanze", welche gewöhnlich kurzweg den Arten mit Halbdecken beigelegt wird, mag das Ihrige dazu beitragen, denn gewiss denkt Jeder bei Nennung dieses Namens unwillkührlich an den furchtbaren Geruch, den mehrere Arten aushauchen, und da gerade die häufigsten und verbreitetsten am meisten damit versehen sind, so darf es kaum Wunder nehmen, wenn angehende Sammler, denen dergleichen bei Excursionen in die Hände fallen, sich nicht gern weiter damit befassen und daher Sammlungen von Insecten dieser Ordnung vergleichungsweise so selten zu treffen sind.

Ein weiteres Hinderniss bei Anlage solcher Sammlungen ist freilich auch der Mangel an Hülfsmitteln zur Bestimmung der gefundenen Arten. Die vorhandenen Werke sind theils zu unvollständig, theils nur Monographien oder Lokalfaunen; theils auch in der Unterscheidung der Arten so oberflächlich, dass sie durchaus nicht hinreichen, die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Und die Rhynchoten nicht weniger, wie Dipteren und Lepidopteren, bedürfen recht genauer Beschreibungen mit präcisen Diagnosen, soll die Möglichkeit zur zweifellosen Bestimmung der Arten gegeben sein. Die saugenden Insecten zeigen nämlich fast durchgehends die Eigenthümlichkeit, dass Färbung und Zeichnung der Arten ganzer Gruppen und Gattungen viel Uebereinstimmendes haben. Dadurch wird die Erkennung solcher Gattungen oder Gruppen leicht, die Artunterscheidung umgekehrt sehr schwierig und man ist genöthigt, die Thiere sehr genau hinsichtlich der sich bietenden Kennzeichen zu untersuchen und die Kennzeichen für die Artunterscheidung mit grosser Strenge auf ihre Haltbarkeit zu prüfen.

Die Oberflächlichkeit der älteren Beschreibungen macht es jetzt häufig geradezu unmöglich, die gemeinte Art mit Sicherheit aufzufinden oder sie sind so allgemein gehalten, dass mehrere Arten ganz gut dazu passen, und darin liegt der Grund, dass der Reichthum Deutschlands an Rhynchoten bis jetzt so unterschätzt wurde, indem man kurzweg die ähnlichen Arten zusammenwarf.

So stellte sich mir, als ich anfing, die Rhynchoten meiner Sammlung zu bestimmen und zu ordnen, ein ziemlich trostloses Bild dar. Zuweilen gaben noch Abbildungen Aufschluss; aber auch diese sind nicht immer, was sie sein sollten, weil man früher eben gerade die beständigen Kennzeichen übersah und Figuren hinstellte, die eben so wenig geeignet sind, Zweifel zu lösen, als die Beschreibungen.

Die Nothwendigkeit, andere Kennzeichen zur Artunterscheidung aufzusuchen, als die bisher benutzten, stellte sich mir daher bald dar. Schwierig war es allerdings, solche zu finden, aber nicht unmöglich, und ich machte mich mit um so grösserer Vorliebe an diese Arbeit, als sie zugleich die Bestätigung geben sollte für die bei mir schon länger feststehende Ansicht, dass jede Insectengattung wenigstens ein Kennzeichen darbiete, welches durch seine Verschiedenheit im Einzelnen unter Beibehaltung der Grundform, mit Bestimmtheit die Arten unterscheiden lasse, mit welcher Verschiedenheit dann immer noch andere, mehr oder weniger erhebliche Verschiedenheiten der übrigen Theile so wie der Färbung auftreten. Solche, wenn man so sagen darf, Hauptkennzeichen sind bei den Käfern schon längst bei vielen Gattungen aufgefunden und besonders von Erichson benutzt worden (z. B. die Bildung der Lefze bei Cicindela, die Zähne der Vorderschienen bei Meligethes, die Streifen auf Brustschild und Flügeldecken der Histeren, die Form der Mandibeln bei Geotrupes, die Bildung der Klauen an den Vordertarsen bei den Männchen von Anomala etc.); es galt daher nur, zu versuchen, ob auch bei den Rhynchoten sich solche auffinden liessen, was mir allerdings bei vielen Gattungen gelungen ist. Wo es noch nicht der Fall ist, wird nicht in dem Mangel solcher Kennzeichen, sondern vielmehr an mir die Schuld liegen und ich verzweifle nicht, auf diese Weise allmälig zur Klarheit und Sicherheit zu gelangen.

Daraus geht nun freilich noch nicht hervor, dass die von mir ausgesprochene Ansicht über bestimmte Kennzeichen die richtige und die nach diesen Grundsätzen unterschiedenen Arten nicht auch auf anderem Wege besser unterschieden werden könnten. Aber dieser andere Weg ist von mir nicht aufzufinden gewesen und so mag denn die Nothwendigkeit, diesen, den europäischen Insecten der andern Ordnungen weder an Schönheit und

Mannigfaltigkeit, noch interessanten Formen und Grösse nachstehenden, bis jetzt als Stiefkinder behandelten Thieren auch endlich ihr Recht widerfahren zu lassen, mich entschuldigen, wenn ich auf den folgenden Seiten einstweilen eine allgemein bekannte Gattung als Probe zur Prüfung vorlege, der bei günstiger Aufnahme bald andere folgen sollen, da meine Sammlung einen ziemlichen Reichthum an neuen oder bisher nicht unterschiedenen Arten enthält.

Dass ich bei meinen Arbeiten mich zunächst nur auf meine Sammlung beschränke, findet seinen Grund einfach darin, dass hier kein weiteres Material vorhanden ist. Wollte ich warten, bis sämmtliche beschriebene Arten in meinem Besitze sind, so würde wohl nie etwas von mir darüber veröffentlicht werden; überdem ist dieses Verfahren auch nicht neu, da viele der vorhandenen entomologischen Publicationen sich auf den Bestand öffentlicher oder Privatsammlungen gründen. Dass ich, wenn möglich, die schon beschriebenen Arten anführen werde, versteht sich von selbst.

Damit verbinde ich aber die Bitte, mich durch Mittheilung von Exemplaren zur Vergleichung und Beschreibung zu unterstützen. Ich werde gewissenhaft und in so kurzer Zeit als möglich die mir anvertrauten Gegenstände wieder zurücksenden. Für die nächste Zeit wären mir besonders die Arten von Sciocoris, Pentatoma inflexum und Verwandte, Pentatoma perlatum mit den nahe stehenden Arten, dann die Arten der Gattungen Coryzus, Pachymerus, Berytus, Nabis, Ploa und Eupelix erwünscht.

Aelia Fabricius.

So naturgemäss auch diese Gattung erscheint, wenn man einige dazu gerechnete exotische Arten davon trennt, so ist sie doch in neuester Zeit nicht allgemein als solche anerkannt worden. Burmeister stellt sie in seinem Handbuch der Entomologie mitten in die Gattung Cimex (Pentatoma) unter Arten, mit denen sie nicht die geringste Verwandtschaft hat. Aelia zeigt vielmehr durch den weit hinter dem Kopfende entspringenden Schnabel, die entwickelten Kehlplatten, den Halskragen und alle sonstigen Verhältnisse eine weit grössere Verwandtschaft zu den Schildwanzen im Sinne Germars, zu denen oder in deren nächster Nähe sie mit Sciocoris, nebst einer andern, auf Pentatoma inflexum, intermedium u. a. zu gründenden Gattung sie gebracht werden muss. Folgendermassen lässt sie sich charakterisiren:

> Der Körper länglich, hinten abgerundet, der Kopf schnabelartig verlängert, dreieckig, gerundet herabgebogen, mit dem bis zu den Hinterecken verbreiterten

Brustschild ein Dreieck bildend; das Schildchen gross, abgerundet dreieckig, halb so breit und zwei Drittheile so lang als der Hinterleib. Fühler fünfgliedrig. Beine einfach, mit dreigliedrigen Füssen.

Der Körper ist länglich, etwas eiförmig, mässig gewölbt, glänzend, ziemlich dicht und stark punktirt, vorn zugespitzt, hinten abgerundet, der grösste Querdurchmesser zwischen die Hinterecken des Brustschilds fallend, dahinter sanft bogig verschmälert, vor denselben in schräger Richtung, zuweilen etwas concav, bis zur Spitze des Kopfes verlaufend, so dass dieser Körpertheil mit dem Kopfe ein Dreieck bildet. Der Kopf ist lang, dreieckig, der ganzen Länge nach regelmässig bogig, herabgekrümmt, vorn abgestutzt, zuweilen am Ende schwach, zuweilen stärker ausgerandet oder ausgeschnitten und dann zweilappig; der Seitenrand vor dem Ende schwach ausgerandet; die Stirn schmal, kurz; die Furchen, welche sie absondern, vereinigen sich bald und bilden eine seichte bis zur Spitze fortlaufende Rinne. Nebenaugen auf dem Oberkopf, entfernt. Saugerscheide viergliedrig, bis zu den Hinterhüften reichend, zwischen den stark entwickelten Kehlplatten *) entspringend. Die Augen halbkuglig, oberhalb der Fühlerwurzel. Die Fühler fünfgliedrig, fast fein, nach aussen kaum dicker, das fünfte Glied das längste. Das Brustschild quer, mit stumpf kielförmigem Seitenrande, die Vorderecken dicht an den Kopf anschliessend, die Hinterecken deutlich, hinter denselben der Hinterrand bis an das Schildchen bogig, übrigens gerade; der Rücken wenigstens mit einer schwielig erhöhten glatten Längslinie über die Mitte, häufig beiderseits derselben ein oder zwei ähnliche, kürzere. Das Schildchen länglich dreieckig mit abgerundeter Spitze und nach hinten verlöschender glatter Kiellinie über die Mitte, es ist halb so breit als der Körper und reicht bis zum Anfang des letzten Drittheils desselben, so dass die Flügeldecken und der grösste Theil der Membran frei bleiben. Die Oberflügel schmal, die eigentlichen Decken wenig länger als das Schildchen. am Ende gerundet, die Membran dünn, weisslich, glasartig, mit fünf wenig entwickelten Längsadern. Auf der Unterseite ist der Vorderrand des Brustschilds beiderseits kragenartig nach vorn verlängert, (daher von mir Halskragen genannt), am Ende gerundet, und bildet, beiderseits den Kopf aufnehmend, in der Mitte mit dem der andern Seite eine Rinne als Fortsetzung der Kehlrinne. Die

*) Kehlplatten (laminae gulares) nenne ich die dünnen flachen Vorsprünge an der Kehle, welche den Schnabel am Grunde einschliessen.

Beine sind etwas kurz, schwach, die Schienen mit dünnen Borstenhärchen besetzt.

Die Aelien scheinen besonders dem europäischen Faunengebiet im weiteren Sinne anzugehören. Sie finden sich meist häufig, einige über den grössten Theil des Gebiets verbreitet, andere scheinen einen beschränkten Verbreitungsbezirk zu haben. Sie halten sich am liebsten an sonnigen Orten auf, z. B. an sandigen Abhängen, Feldrinnen, Waldrändern (vorzugsweise Nadelwäldern) etc. Im Sonnenschein sind sie lebhaft und fliegen, aufgestört, schnell auf, jedoch nur über kleine Strecken, meist an die nächste Pflanze.

Die Larven finden sich an denselben Orten, ziemlich behende auf dem Boden und niedrigen Pflanzen herumlaufend. Sie gleichen den vollkommenen Thieren (auch in der Färbung), doch ist der Körper eiförmig, flach, der Kopf kürzer und stumpfer, die Fühler sehr kurz und die Hinterecken des Brustschilds fehlen.

Die in Grösse und Färbung sehr ähnlichen Arten wurden bis in die neuere Zeit unter dem Collectivnamen Aelia acuminata begriffen. Erst Hahn machte in seinem Werk: die wanzenartigen Insecten, A. Klugii, als zweite Art bekannt, allein diese ist, so sehr sie auch von acuminata abweicht, doch nicht allseitig anerkannt worden, wie sie z. B. Rambur in seiner Fauna entomol. de l'Andalusie, freilich ohne alle genauere Untersuchung, wie es scheint nur aufs Gerathewohl und um etwas darüber zu sagen, für Varietät von A. acuminata erklärt. Eine nur einigermassen sorgfältige Beachtung der Kennzeichen würde diese, wie andere, unten zu beschreibende Arten schon längst haben als solche erkennen lassen, da durchaus kein Mangel an bleibenden Unterscheidungszeichen vorhanden ist.

Die mir bekannten Arten zerfallen nach der Färbung in zwei Abtheilungen, von denen die erste die grössere Zahl enthält.

A. Oben gelb mit schwärzlicher Rückenstrieme, die durch eine helle glatte Längslinie getheilt ist.

1. Aelia Germari. Küster. Taf. III. Fig. 1. Kopf von oben und von der Seite. Convexus, rufescens vel flava; capite minus curvato, apice rotundato, lateribus recto; laminis gularibus subrectis, antice subarcuato-terminatis; thorace transversim impresso, elevato-trilineato. — Long. 5—5 1/3 ‴, lat. 2 1/3—2 3/5 ‴.

Die grösste mir bekannte Art und durch den sehr schwach gebogenen Kopf ausgezeichnet. Der Körper oben mässig gewölbt, schwach glänzend, dicht punktirt, gelb oder gelbröthlich. Die Fühler weit kürzer als Kopf und Brustschild, gelb, meist aussen hell blutroth. Der Kopf ziemlich lang, dreieckig, am Ende abgerundet, fast gerade, nur gegen das Ende schwach her-

abgebogen, an den Seiten gerade oder nur mit der Spur einer Ausrandung vor der Spitze; die Stirnlinien laufen weit von der Spitze zusammen und bilden eine sehr schwache bis zur Spitze fortlaufende Rinne, die Punkte auf dem Hinterkopf beiderseits der Stirn und in den Stirnlinien schwarz, so dass die Stirn als heller Streifen erscheint und den Anfang der weisslichen Rückenlinie bildet. Die Kehlplatten niedrig, fast gerade, ziemlich lang, vorn in einen sanften Bogen endigend. Das Brustschild wohl doppelt so breit wie lang, vorn gerade; nur gegen die Ecken etwas vorgezogen, die Seiten schräg, an den stumpfen Hinterecken etwas gerundet; oben gewölbt, durch einen Quereindruck vor der Mitte in zwei ungleiche Hälften getheilt, die Seitenkante verdickt und aufgeworfen, weisslich, innerhalb der Hinterecken ein kleiner, durch eine Furche abgegränzter Höcker, über die Mitte läuft eine glatte, etwas erhöhte, hinten verloschene weisslichgelbe Längslinie, jederseits derselben, etwas entfernt, eine ähnliche kurze, hinterwärts etwas nach aussen gerichtete, die Punkte zwischen den drei Linien und neben der Rückenkante schwarz, wodurch in der Mitte eine dunkle Strieme gebildet wird. Das Schildchen halb so breit als der Körper, am Grunde sanft gewölbt, rostgelb, hinten heller, mit einer ähnlichen, schwielig erhobenen, glatten, hellen Längslinie über die Mitte, wie das Brustschild, diese Linie von vorn nach hinten allmälig verschmälert und vor der Spitze verlöschend, beiderseits derselben ein, hinterwärts ebenfalls bald schmäler werdender brauner; schwarz punktirter Streif, der nur bis zur Mitte der Länge reicht, von dort an ziehen sich vereinzelte schwarze Punkte neben der hellen Mittellinie bis zur Spitze, wo sie, zusammentretend, einen dunklen undeutlichen Flecken bilden; der Aussenrand ist an der Basis schwielig erhöht, auch neben dem braunen Streif bemerkt man eine schwache Schwiele. Die Halbdecken blassgelb oder röthlich, mit weisser Randrippe; die Membran weisslich, glasartig, die Adern zuweilen braun. Der Rücken schwarz, hinten gelb gezeichnet. Die Unterseite rostgelb, der Bauch orangegelb; der Halskragen vorn zweifach ausgerandet, innen gerundet. Die Beine hell rostgelb oder gelbröthlich.

In Dalmatien bei Spalato und Ragusa.

2. Aelia acuminata Linné. Taf. III. Fig. 2.

Flava, nitida, capite curvato, apice rotundato, lateribus ante apicem obsolete emarginato, laminis gularibus antice dentiformi-porrectis; thorace transversim impresso, elevato-trilineato. — Long. $3^1/_2$ — $4^1/_2$ ‴, lat. 2 ‴.

Cimex acuminatus Linné. Fauna Suec. No. 939. — Panzer Faun. Germ.

Aelia acuminata Fabricius. Syst. Rhynch. pag. 189. No. 6. — Wolff Icon. Cim. t. 2. f. 19. — Fallen Hemipt. Suec. p. 34. No. 1. — Hahn Wanzenart. Ins. I. No. 63. f. 63.

In Bildung und Färbung der A. Germari sehr ähnlich, durch die ganz andere Form der Kopftheile verschieden. Der Körper ist hell ockergelb, Kopf, Vordertheil des Brustschilds und des Halsschilds etwas rostgelb. Die Fühler gelb, häufig aussen hell blutroth. Der Kopf mässig herabgebogen, länger als an der Basis breit, dreieckig mit abgerundeter schwach ausgerandeter Spitze, der Seitenrand vor der Spitze merklich, aber immer sehr schwach ausgerandet; die Stirn schmal, die Grenzfurchen nicht lang. Die Kehlplatten niedrig, fast gerade, am Vorderende mit einer zahnförmig vorstehenden Spitze. Färbung des Kopfs und Brustschilds wie bei A. Germari, letzteres über $1^1/_2$ mal so breit wie lang, an den Seiten gerade, mit verdickter weisslicher Kante, die Hinterecken deutlich, der Quereindruck des Rückens gerade, beiderseits geht fast von seinem Aussenende eine tiefe Rinne gerade nach hinten, welche die schwielig erhobenen Hinterwinkel absondert; die Mittellinie ist vor der Basis erloschen, zwischen dieser und den kürzeren beiderseits je eine schwielige, schwach erhöhte, ebenfalls kurze Linie, der Raum zwischen den Linien fast schwarz. Das Schildchen von der Basis an schneller, dann mehr allmälig verschmälert, am Ende scharf abgerundet, vorn stärker gewölbt und die Wölbung durch eine Quereinsenkung abgesondert, beiderseits am Anfange des Seitenrandes ein schwarzbrauner Längsflecken, innerhalb desselben eine glatte Längsschwiele; die Mittellinie vorn breiter, hinten verloschen, vorn beiderseits derselben eine kurze, schwächere glatte Linie, der Zwischenraum schwarz punktirt; an der Spitze ein dunkler, aus schwarzen Punkten bestehender Flecken. Die Halbdecken mit weissgelber Randrippe; die Membran weisslich, glasartig. Der Rücken schwarz, gelb gefleckt; die Unterseite dicht punktirt; der Halskragen vorstehend, vorn flach gerundet oder kaum merklich zweifach ausgerandet, innen stärker gerundet. Beine gelb, mit dünner weisslicher Behaarung.

In Schweden, Dänemark, Deutschland, England?, Frankreich, Sardinien, Dalmatien und Südrussland, fast überall häufig.

3. Aelia Burmeisteri Küster. Taf. III. Fig. 3.

Ferrugineo-flava, nitidula, dense fortiterque punctata: capite curvato, apice rotundato trigono-exciso, lateribus antice transversa impressa, lateribus haud emarginato, medio linea longitudinali perfecta; antennis abdomineque ferrugineis. Long. $3^1/_2$ ‴, lat. $1^1/_2$ ‴.

Eine durch die dichte Punktirung, die vertiefte Querlinie des Brustschilds, die vollständige Längslinie und geraden Seitenränder desselben ausgezeichnete, so wie durch anders gebildete Kehlplatten und Halskragen von der nächsten verschiedene Art.

Hell rostgelb, wenig glänzend, dicht und stark punktirt, besonders oben, in der Mitte und an den Seiten bräunlich und die Punkte im Grunde schwarz. Die Fühler aussen rostroth, die beiden ersten Glieder hellgelb, die beiden letzten merklich breiter als die inneren. Der Kopf nicht länger als an den Augen breit, stark gebogen, an den Seiten vor der Spitze ausgerandet, letztere abgerundet, in der Mitte schwach dreiseitig ausgeschnitten; die Stirn schmal, ziemlich lang, die Punkte beiderseits derselben so wie neben dem Rande schwarz. Die Kehlplatten sanft gebogen, vorn allmälig abfallend. Das Brustschild über $1^1/_2$ mal so breit wie lang, mit geraden, schräg auswärts laufenden Seiten, die Kante derselben schwielig verdickt, weisslich, die Hinterecken deutlich, jedoch abgerundet; oben vor der Mitte eine schwache eingedrückte Querlinie, die Hinterwinkel wulstig erhoben, durch eine Längsfurche abgesetzt; die Mittellinie hinten schwächer aber nicht verloschen, beiderseits derselben eine schwärzliche schwarz punktirte Strieme, eine gleiche am Seitenrand. Das Schildchen dreieckig mit abgerundeter Spitze, die Mittellinie fast vollständig, vorn breiter, beiderseits von schwärzlichen Punkten eingefasst, die vorn sehr dicht stehen, am Anfange des Seitenrandes ein schwarzes Fleckchen, beiderseits der schwärzlichen Rückenstrieme eine kurze glatte Schwiele. Die Halbdecken mit starker heller Randrippe und breiter glatter Gabelader; Membran weisslich, durchsichtig, mit pechbrauner Linie. Die Unterseite ebenfalls dicht, aber weniger stark punktirt. Der Bauch etwas röthlich; der Halskragen vorn gerundet, innen mit deutlicher Ecke, dahinter schwach ausgerandet. Beine hell rostgelb, mit weisslichen Härchen besetzt, die vier hinteren Schenkel jeder mit zwei schwärzlichen Fleckchen.

In Spanien bei Carthagena (Handschuch).

4. Aelia pallida Küster. Taf. III. Fig. 4.

Oblonga, pallide flava, nitidula, dense punctata; capite curvato, lateribus biemarginato, apice exciso, lamellis gularibus subrectis, antice abrupte terminatis; thorace lateribus obsolete emarginato, dorso quinquelineato, lineis externis obsoletis; ventre quadriseriatim nigro-punctulato. — Long. 4 — $4^1/_2$ ‴, lat. $1^2/_3$ ‴.

Aelia pallens Kstr. olim.

Langgestreckt, etwas eiförmig, wenig gewölbt, schwach glänzend, oben und unten dicht und etwas stark punktirt, blass ockergelb mit schwärzlichen, oft ziemlich starken, Rücken- und Seitenstriemen; die helle Mittellinie nicht sehr auffallend. Die Fühler am Grunde blassgelb, aussen roth, öfters auch rothbraun. Der Kopf kaum länger als an der Basis breit, vorn abgerundet, mit einem kleinen dreieckigen Ausschnitt, an den Seiten zweifach ausgerandet, die hintere Ausrandung schwach, die vordere stärker, an den Augen bildet der Rand eine stumpfe, aber deutliche Ecke; die Stirn schmal, etwas über die übrige Kopffläche erhoben, was besonders bei der Seitenansicht deutlich wird, die vertieften Grenzlinien ziemlich stark und lang, sie sind, wie der Seitenrand, schwärzlich durch zahlreiche schwarze Punkte und bilden den Anfang der dunklen Rückenstrieme; die Kehlplatten fast gerade, von vorn nach hinten zu kaum merklich herabgesenkt, vorn abgestützt, so dass ein beinahe quadratischer Ausschnitt entsteht, indem die Plättchen am Kopfende ebenfalls fast gerade abgestutzt erscheinen. Das Brustschild über $1^1/_2$ mal so breit als lang; an den Seiten in der Mitte etwas concav, mit deutlichen aber stumpfen Hinterecken, der Rücken mit fünf schwielig erhöhten Längslinien, die mittlere vollständig, deutlich, die seitlichen kurz und undeutlicher, die Zwischenräume derselben, wie der Seitenrand neben der aufgeworfenen weisslichen Kante, durch schwarze Punkte schwärzlich erscheinend, was vorne deutlicher hervortritt. Ausser den fünf deutlichen Linien erscheinen oft noch zwei undeutliche jederseits, die äusserste derselben neben der Furche, welche die schwielig erhobenen Hinterwinkel abgrenzt. Das Schildchen öfters vorn rostgelb, mit drei erhöhten Linien, die mittlere fast bis zur Spitze fortgesetzt, die äusseren sehr kurz und durch die innen schwarzen Punkte unregelmässig gerandet; am Aussenrand vorn ein schwarzes Fleckchen. Halbdecken mit gelblicher erhobener Randrippe und breiter Gabelader; die Membran weisslich, oft mit zwei braunen parallelen Strichen. Der Rücken schwarz mit gelbem Rand. Der Halskragen weit vorstehend, in der Mitte des Vorderrandes kaum merklich ausgerandet, die Innenecke breit abgerundet, der Innenrand gerundet. Der Bauch öfters röthlich, mit vier Reihen von Häufchen schwarzer Pünktchen. Beine blassgelb, dünn behaart, die vier hinteren Schenkel jeder mit zwei schwarzen Fleckchen.

Es bedürfte nicht des ganz abweichenden Baues der Kehlplatten, um diese Art von A. acuminata zu trennen. Der geringe Glanz in Folge der stärkeren Punktirung; die zweifach ausgerandeten Seiten des Kopfes, die erhobene Stirn, der Mangel des Quereindruckes auf dem Brustschild und der schmale, besonders hinterwärts weit länger ausgezogene Körper bieten Unterschiede dar, die diese Art vollkommen sicher stellen. Näher steht sie

der vorigen, sie lässt sich übrigens auch von dieser leicht unterscheiden, wenn man allein die Form der Kehlplatten und des Halskragens vergleicht.

Aelia pallida scheint nicht weniger häufig als A. acuminata; ich fand sie bei Erlangen an Waldrändern, nach Germar kommt sie in Halle und in Dänemark vor, ich erhielt sie noch in Sicilien und Dalmatien.

5. Aelia Klugii Hahn. Taf. III. Fig. 5.

Subovalis, ochracea, nitida, dense punctata; capite fortiter curvato, antice exciso, lateribus ante apicem sinuato, apice infra utrinque lobato, laminis gularibus brevibus, curvatis; thorace scutelloque linea longitudinali pallida; hemelytris costa laterali pallida intus nigro-marginata. — Long. 3 — $3^1/_2$ ‴, lat. $1^2/_5$ — $1^3/_5$ ‴.

Aelia Klugii Hahn wanzenart. Ins. I. p. 123. t. 19. f. 64. — Herrich-Schäffer Nomencl. entom. p. 55.

Var. α. ferruginea-flava, scutello antice pedibusque, aurantiacis.

Ziemlich klein, durch den stark herabgebogenen Kopf, die Lappen an der Unterseite desselben und die Zeichnung der Halbdecken nicht zu verkennen. Der Körper ist etwas eiförmig, schwach gewölbt, glänzend, dicht und ziemlich grob punktirt, ockergelb mit schwärzlichen Rückenstriemen. Die Fühler hell blutroth, am Grunde blassgelb. Der Kopf kaum länger als hinten breit, stark herabgebogen, zuweilen vorn fast steil abfallend, an den Seiten hinter der Spitze ausgebuchtet, durch diese Ausbuchtung und den dreieckigen Ausschnitt der Spitze das Kopfende gleichsam zwei rundliche Lappen bildend; die Stirn in gleicher Ebene mit der übrigen Fläche, die tiefen Grenzlinien hinten grübchenartig endigend, vorn gemeinsam eine tiefe Rinne bildend, beiderseits der Stirn eine schwärzliche Strieme. Die Kehlplatten kurz, bogig, am Kopfende beiderseits ein nach aussen tretender stumpfeckiger Lappen, wie zwei Nasenflügel. Das Brustschild fast doppelt so breit wie lang, an den Seiten schräg, mit weissgelbem, wulstig aufgeworfenem Rand, die Hinterecken stumpf, abgerundet; auf dem Rücken zwei vorn dunklere, schwärzliche, durch die helle Mittellinie getrennte Striemen, aussen an denselben die Andeutungen der gewöhnlichen seitlichen Linien, neben dem Aussenrand ebenfalls ein schwärzlicher Streifen, der sich in der, die schwielig erhobenen Hinterwinkel absondernden, Längsfurche hinzieht. Das Schildchen ebenfalls mit zwei mattschwärzlichen, hinten schmäleren Striemen, zwischen denselben die helle schwielige Längslinie, die fast bis zur Spitze

eicht, am Anfange des Seitenrandes ein kurzer schwarzer Streif. Die Halbdecken grob punktirt, mit kaum angedeuteter Gabelader, innerhalb der hellen Randrippe ein schwarzer Streif; die Membran weisslich, häufig mit einem gabeligen braunen Strich. Der Rücken schwarz mit gelber Mitte und Seitenrand. Die Unterseite etwas heller, auf dem Hinterleib sechs mehr oder weniger deutliche aus Häufchen von schwarzen Punkten zusammengesetzte Streifen; der Halskragen vorstehend, gerundet, die Rundung innen stärker, der Innenrand ohne Ausrandung. Beine hellgelb, dünn weisslich behaart.

Die Varietät, seltner als die Stammform aber mit ihr vorkommend, unterscheidet sich durch mehr rostgelbe Grundfarbe; der vordere Theil des Schildchens und die Beine sind schön röthlich orangegelb. Alle übrigen Verhältnisse sind dieselben.

In Bügern bei Bamberg, Erlangen und Nürnberg, wohl auch an andern Orten Deutschlands; nach Germar auch bei Barnaul.

B. Der Körper gelb, schwarz gefleckt.

Hieher gehört eine von Herrich-Schäffer abgebildete und beschriebene Art, die mir fehlt, daher ich auf Herrich-Schäffers Beschreibung verweisen muss.

Revision

der europäischen Arten der Gattung Catops

von

G. Kraatz.

Die englischen Arten der Gattung Catops haben in Spence, die der Mark Brandenburg in Erichson, die Deutschlands in Sturm so tüchtige Bearbeiter gefunden, dass eine ausführliche Monographie derselben zu publiciren mir nicht zweckmässig schien. Andererseits glaubte ich die Veröffentlichung mehrerer neuen Arten so wie mancher nicht unwichtiger Bemerkungen über Geschlechtsunterschiede und Vorkommen, auf mehrere Jahre lang fortgesetztem gründlichem Studium der Gattung und einem nicht unbedeutenden Material basirt, meinen entomologischen Freunden und Bekannten, die mich auf's Freundlichste durch Rath und That unterstützt, nicht länger vorenthalten zu dürfen. Der eingeschlagene Mittelweg scheint mir der dem Zwecke am meisten entsprechende zu sein: Mit Beibehaltung der schon von Erichson aufgestellten Gruppen, denen nur eine neue zugefügt ist, gebe ich von sämmtlichen mir bekannten Arten eine kurze Diagnose, in der ich bemüht gewesen, soviel wie möglich die beson-

ders characteristischen specifischen Merkmale hervorzuheben. Diesen Diagnosen folgt eine genauere Synonymik, mit besonderer Berücksichtigung der Autoren des letzten Jahrzehnts, im Uebrigen, soweit nicht Abänderungen (die alsdann in den Noten stets noch ausführlicher motivirt sind) nöthig waren, an die in Erichsons Käfern der Mark aufgestellte sich anschliessend. Ferner Angaben über Vorkommen etc. Bezüglich der einzelnen Gruppen ist zu bemerken, dass vornämlich die erste mit grösserer Sorgfalt bearbeitet, da dieselbe bisher besonders vernachlässigt und manche Irrthümer zu berichtigen waren, mithin die Auseinandersetzung der einzelnen Species mit Schwierigkeiten verknüpft, welche nicht durch Angabe einer kurzen Diagnose gehoben werden konnten, deshalb folgen hier ausführliche Beschreibungen. Nächst dieser ist alsdann die 3te Gruppe besonders berücksichtigt, da sie fast lauter seltene, wenn auch weniger sparsam verbreitete Arten enthält; ich glaube wohl, dass sich dieselben nach den kurzen, aber characteristischen Angaben recht gut bestimmen lassen. Die 2te und zugleich umfangreichste Gruppe enthält meist bekannte Arten, die mit Hülfe der früheren Autoren ohne allzugrosse Mähe zu determiniren sind, weshalb mir hier eine genaue Diagnose vollkommen genügend erschien. Die 4te Gruppe ist auf eine auffallende von allen bekannten abweichende neue Art gegründet; die 5te endlich, welche übrigens namentlich exotische Formen enthält, umfasst bereits 5 europäische Species, während Erichson und Sturm nur eine kannten. Zuletzt folgt noch die Beschreibung von Catopsimorphus, einer neuen von Aubé aufgestellten, den Catops zunächst stehenden Gattung. Zur Abkürzung habe ich zur Bezeichnung der einzelnen Fühlerglieder, deren Färbung und Grösse eins der wesentlichsten specifischen Merkmale ist, Zahlen angewandt, in der Art, dass die Zahl 1 das erste Fühlerglied bedeutet u. s. w.; ein Verfahren, was auch zur Bezeichnung der Hinterleibssegmente der Staphylinen anzuempfehlen ist.

Ein kurzer Ueberblick dessen, was seit dem Erscheinen von Erichsons Käfern der Mark, für die Gattung Catops geschehen, dürfte hier wohl noch am rechten Orte sein:

1839 fügte Sturm (Insecten Deutschlands) zu den 17 von Erichson beschriebenen Arten noch 5 hinzu: C. spadiceus Dahl. in lit., castaneus Andersch. in lit., badius Megerle, brunneus Knoch, anisotomoides Spence.

Unter den 20 schweizerischen Catops, welche Heer (Fauna Helvetica. Turini 1841) aufzählt, befinden sich 2 neue, mir noch unbekannte: C. montivagus und ambiguus, von den bekannten deutschen waren in der Schweiz noch nicht aufgefunden: C. umbrinus Er., scitulus Er., brunneus Knoch, dagegen ist hier wieder zuerst C. alpinus Gyll. und gewiss mit Recht aufgeführt.

Chaudoir (Bulletin de Moscou 1845. No. III.) zählt 17 Catops auf, die in der Umgebung von Wien aufgefunden, darunter 2 neue, von denen der eine: longipennis mit C. nigricans Spence, der andere: sericatus und sericeus vereinigt werden muss.

Kellner (Stett. Ent. Ztg. 1846. No. 6.) beschreibt 4 neue Arten: C. longulus, rotundicollis, coracinus und subfuscus, von denen der letztern von C. alpinus Gyll. indess nicht verschieden.

Rosenhauer (Beiträge zur Insectenfauna Europa's) beschreibt ein Jahr später C. abdominalis, eine Varietät von C. tristis Panz. und C. varicornis, eine gute neue Art.

Redtenbacher (Fauna austriaca 1849.) führt unter den österreichischen Catops keine neue auf.

Aubé (Annal. Soc. Ent. Franc. 1850. No. III.) beschreibt C. meridionalis und einen mir noch unbekannten C. quadraticollis; ausserdem die Gattung Catopsimorphus mit einer Species orientalis.

Ich selbst endlich beschrieb (Stett. Ent. Ztg. XII. No. 6.) C. colonoides, und füge im Folgenden den bisher bekannten noch 3 neue deutsche und 4 südeuropäische Arten hinzu.

Schliesslich den Herren Bach, v. Bruck, Braselmann, Cornelius, Dieckhoff, Dohrn, Germar, Grimm, Hampe, Hildebrandt, Kellner, v. Kiesenwetter, Klingelhöfer, Lüben, Märkel, Miller, Mink, Riehl, Rosenhauer, Sachse, Sartorius, Schaum, Steffahny Strübing, Sturm, Suffrian, Weidehase, Zebe, welche mir theils bei meiner persönlichen Anwesenheit eine genaue Durchsicht der in ihren Sammlungen enthaltenen Catops gestatteten, theils durch Uebersendung ihrer sämmtlichen Vorräthe mich bei meiner Arbeit auf das Freundlichste unterstützten, nochmals meinen besten Dank. Durch die Güte des Herrn Geheimerath Klug standen mir auch diesmal die Schätze des Königlichen Museums zur unbeschränkten Benutzung frei.

Erste Gruppe. Mesosternum einfach (ohne Kiel). Körper länglich. Fühler lang und dünn, an der Spitze kaum verdickt, 8tes Glied etwas kürzer als die einschliessenden. Füsse dünn, Vorderfüsse beim Männchen erweitert, Mittelfüsse bei beiden Geschlechtern einfach, die hinteren Hüften beim Männchen erweitert.

1. *C. spadiceus:* Oblongus, nigro-piceus, **thorace fortius punctato,** postice angustiore, ante medium latiore, angulis posticis obtusis; elytris castaneis, apice, obscurioribus, substriatis: antennis ferugineis apicem versus obscurioribus. — Long. $2^1/_4$ — $2^1/_2$ lin.

Masc. Trochanteribus posticis scalpriformibus.

Catops spadiceus Dahl. in litt. — Sturm Ins. XIV. p. 11. tab. 273. fig. 6. B. — Redtb. Fauna Austr. p. 771.

Die kräftigst gebaute Art aus dieser Gruppe: Kopf, Halsschild und Unterseite bei ausgefärbten Individuen pechschwarz, die Flügeldecken schön castanienbraun, auf der hinteren Hälfte dunkler. Unausgefärbte Exemplare sind einfarbig schmutzig gelblich braun.

Die Fühler sind ziemlich gestreckt, kaum halb so lang als der Körper, braunroth, die 5 letzten Glieder in der Regel dunkler: 1 etwas stärker, 3 etwas länger als die anstossenden Glieder; 2, 4 und 5 von gleicher Länge; 6 etwas kürzer als 5 und so eben so lang als 7 und 9; 8 etwas kürzer als 10, 10 etwas kürzer als 9; das Endglied ist etwas länger das vorhergehende, stark zugespitzt. Der Kopf ist pechschwarz, die Mundtheile rostroth; auf dem Scheitel fein und einzeln, auf der Stirn dichter und stärker punktirt. Das Halsschild ist deutlich schmäler als die Flügeldecken, ein wenig gewölbt, etwas breiter als lang, die Seiten gerundet und zwar nach vorn etwas stärker als nach hinten, wodurch die grösste Breite des Halsschildes vor der Mitte liegt, die Hinterecken sind stumpf abgerundet, der Hinterrand gerade abgeschnitten; der Seitenrand ist auf der hinteren Hälfte breit abgesetzt und etwas aufgebogen, wodurch eine etwas gebogene und vertiefte Linie auf jeder Seite entsteht, namentlich von oben gesehen. Die Oberseite ist stark und tief punktirt, (nicht wie Sturm a. a. O. angiebt: fein und dicht) mässig dicht, goldgelb behaart, in der Mitte mit einer deutlich eingedrückten Längslinie von etwa $^1/_3$ der Halsschildslänge. Das Schildchen ist dreieckig punktirt, braun. Die Flügeldecken sind mässig gewölbt, kastanienbraun, nach der Spitze zu dunkler, gleich hinter der Schulter und später etwas bauchig erweitert, doch nicht so, dass (wie Sturm angiebt) die grösste Breite vor der Mitte läge. Die Punktirung der ziemlich seichten, aber deutlichen Streifen ist verhältnissmässig stark, runzlich. Die Beine sind rostbraun.

Sturm kannte nur das ♀; ich habe ein ♂ vor mir, dessen Hüfte meisselförmig ist; bei sehr kräftigen Individuen könnten auch wohl hohlmeisselförmig erweiterte Hüften vorkommen.

Diese durch das stark punktirte Halsschild ausgezeichnete Art ist ausser in Oesterreich und Ungarn (nach Sturm's Angabe) auch noch an folgenden Orten gesammelt und zwar meist unter Laub: Halle (Wagenschieber!) Bautzen (v. Kiesenwetter!) St. Wehlen (Märkel!) Erlangen (Rosenhauer!) Darmstadt (Klingelhöfer!) Kiew (nach Chaudoir).

2. *C. intermedius mihi:* Oblongus, fuscus, thorace postice angustiore, ante medium latiore, angulis posticis obtusiusculis; elytris substriatis, concoloribus, antennis pedibusque ferrugineis. — Long. $2^1/_2$ lin.

Mas.: Trochanteribus posticis scalpriformibus.

In der Gestalt die Mitte haltend zwischen dem C. spadiceus Dhl. und angustatus F., kürzer und breiter wie dieser, weniger kräftig gebaut wie jener, von beiden indessen wohl unterschieden. Vom C. spadiceus Dhl. unterscheidet er sich auf den ersten Blick durch das nicht tief und stark punktirte Halsschild, so wie durch hellere Färbung. Vom C. angustatus F. weicht er in folgenden Punkten ab:

a. Der ganze Käfer ist kürzer, gedrungener, weniger gleichbreit gebaut als beim C. angustatus F., die Flügeldecken in der Mitte etwas bauchig erweitert.
b. Die Fühler sind zwar ebenfalls einfarbig hell rostroth, aber etwas kürzer und kräftiger, das 8te Glied im Verhältniss kürzer als beim C. angustatus F.
c. Der Seitenrand des Halsschildes ist etwas breiter abgesetzt und stärker aufgebogen als beim C. angustatus F., wodurch auch die vertiefte Linie auf jeder Seite des Halsschildes deutlicher hervortritt. Die Oberseite ist mässig fein und dicht (grob chagrinartig) punktirt, rostbraun, in der Mitte bisweilen etwas dunkler.
d. Die Flügeldecken sind weniger gleichbreit als die des C. angustatus F., in der Mitte etwas bauchig erweitert, einfarbig rostbraun.

Ich habe wohl ein halbes Dutzend Weibchen, aber nur ein Männchen vor mir, welches mit grosser Wahrscheinlichkeit dieser Art angehört; es hat hohlmeisselförmig verlängerte Hüften der Hinterbeine.

Diese Art ist bis jetzt gesammelt in Insel Rügen (Erichsen!) Königsberg (Hagen!) Leipzig (v. Kiesenwetter!) St. Wehlen (Märkel!) Düsseldorf (Hildebrand!) sie kommt auch in Oesterreich vor. Man findet sie meist unter Laub, während die folgenden Arten nicht selten unter Steinen vorhommen.

3. *C. angustatus:* Oblongus, piceus, thorace **minus dense et subtiliter punctato** ante medium latiore, angulis posticis obtusiusculis, marginibus et angulis posticis dilutioribus; elytris substriatis, rufo-ferrugineis, versus suturam postice internum infuscatis. — Long. $2^1/_2$ lin.

Mas.: Trochanteribus posticis plerumque scalpriformibus.

Fem.?: elytris apice acuminatis.

Cistela angustata Fab. Syst. El. II. 20. 23.
Cistela agilis Fab. Syst. El. II. 20. 27.
Catops elongatus Payk. Fauna Suec. I. 345. 3. — Gyll. Ins. Suec. I. 281. 6.
Ptomophagus rufescens Ill. Käf. Pr. 87. 1.
Catops rufescens Duft. Faun. Aust. III. 72. 1. ?
Cholera oblonga Lat. Gen. Crust. et Ins. II. 27. 1. — Spence Linn. Transact. XI. 138 1.
Catops angustatus Er. Käf. d. M. Br. I. 233. 1. — Sturm Ins. XIV. 5. 1. taf. 272. m. M. — Heer Fauna Helv. I. 378. 1. — Redtb. Fauna Aust. 143. 4.

Die längste und gestreckteste Art aus dieser Gruppe. Die Fühler sind sehr gestreckt, länger als der halbe Körper, stets einfarbig hell rostroth: 1 etwas stärker und eben so lang als 2; 3 fast doppelt so lang als die anstossenden Glieder; 8 nur wenig kürzer als 7 und 9, welche an Länge gleich sind; das Endglied ist länger als das vorhergehende, lang spindelförmig zugespitzt. Der Kopf ist schwarzbraun, die Mundtheile rostbraun, weitläuftig und fein punktirt. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, an den Seiten sanft gerundet, vor der Mitte am breitesten, nach hinten allmälig verengt; die Hinterecken mehr oder minder schwach stumpfwinklig, der Seitenrand ist auf der hinteren Hälfte mässig breit abgesetzt und etwas aufgebogen, wodurch eine schwach gebogene, vertiefte Linie auf jeder Seite entsteht; die Oberseite ist mässig dicht goldgelb behaart, ziemlich weitläufig, mässig fein punktirt, pechschwarz, der äusserste Seitenrand und die Hinterecken rothbraun, in der Mitte, wie bei den verwandten Arten, mit einer kleinen mehr oder minder deutlich vertieften Längslinie, neben dem Hinterrande beiderseits leicht eingedrückt. Die Flügeldecken sind nur sehr schwach gewölbt, bisweilen sogar nicht weit von der Basis an der Nath flach niedergedrückt, leicht gestreift, fein und dicht punktirt, fein seidenhaarig, rostbraun, bei dunklen Individuen auf der hinteren Hälfte in der Nähe der Nath etwas dunkler. Die Füsse sind rostroth.

Weit verbreitet, doch meist selten, wie es scheint vorzugsweise dem nördlichen Europa angehörig.

Note I. Ein nicht unwichtiger Geschlechtsunterschied beruht bei dieser und den verwandten Arten bekanntlich auf der Formation der hinteren Hüften. Schon früher (Stett. Ent. Zeitg. XII p. 284 ff.) habe ich mich über denselben ausgesprochen,

bin aber durch fortgesetzte Untersuchungen in den Stand gesetzt, dem dort Gesagten einiges zur Vervollständigung hinzuzufügen. — Es kommen sowohl vom C. angustatus F. wie vom C. cisteloides Fröhl. männliche Exemplare mit wenig entwickelten einfach zugespitzten hinteren Hüften vor, mit dem Unterschiede jedoch, dass die Hüften des C. angustatus schmäler und länger sind als beim C. cisteloides Fröhl., ihre Spitze weit länger ausgezogen. Es finden sich aber auch ferner von beiden Arten Männchen mit sehr verschieden stark entwickelten Hüften, doch ist das Entwickelungsprincip ein ganz verschiedenes. Die höchste Entwickelungsstufe der Hüften des C. cisteloides Fröhl. ist die, dass sie auf der innern Seite mit einem mehr oder minder gekrümmten, hervorstehenden Zahne bewaffnet sind, die des C. angustatus, dass sie hohlmeisselartig erweitert und verlängert sind, geht man hiervon aus, so ist klar, dass nie ein ♂ des C. angustatus mit einem Zahne auf der Innenseite der Hüften wird vorkommen können, weil derselbe unmöglich eine Uebergangsstufe zur Hohlmeisselform bilden kann.

Note II. Einen zweiten interessanten Geschlechtsunterschied des Weibchen des C. angustatus F. glaube ich in den einzeln scharf zugespitzten Hinterecken der Flügeldecken gefunden zu haben. Die von Erichson (auf der hiesigen königl. Sammlung befindlichen) als ♀ zum Catops angustatus F. gezogenen, so wie ein hier gesammeltes ♀ stimmen vollkommen mit den ♂ überein, doch haben diese zugerundete Flügeldecken; ein mir von Herrn Riehl, aus Cassel stammendes, gütigst überlassenes, leider etwas abgeriebenes ♀ hat ebenfalls zugespitzte Flügeldecken. Ein reicheres Material von dieser im Allgemeinen seltenen Art würde ohne Zweifel entscheiden lassen, ob etwa eine dem C. angustatus F. sehr ähnliche Art, deren ♂ ebenfalls zugespitzte Flügeldecken hätte, existire, doch halte ich dies für höchst unwahrscheinlich.

Note III. Bei der nahen Verwandtschaft dieser Art mit der folgenden, von Sturm genauer beschriebenen Art, könnte es befremden, dass ich den grössten Theil der von Erichson zum C. angustatus F. gezogenen Autoren, noch sämmtlich unter dieser Art citire, ohne die von denselben gegebenen Beschreibungen einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, ob ihnen bei ihrer Arbeit nicht etwa der von Sturm beschriebene Catops vorgelegen. Eine solche Prüfung hat, so weit es überhaupt möglich, stattgefunden und zu dem Resultate geführt, dass diejenigen Autoren, welche auf eine ausführlichere Beschreibung eingegangen, wie z. B. Gyllenhal, Latreille, Spence, meist beide Arten vor sich gehabt: Gyllenhal scheint allerdings

nur den ächten C. angustatus F. gekannt zu haben, seine Beschreibung passt in jedem einzelnen Punkte; dagegen hat Latreille unzweifelhaft unter seinem C. oblongus beide Arten vereint, und den C. cisteloides Fröhl. in der Note auch auf das Treffendste als vielleicht eigene Art unterschieden. Spence hat, wie aus den Färbungs-Angaben: thorax plerumque piceus, lateribus seu „angulis posticis dilutioribus, internum totus niger sive nigro-piceus" hervorgeht, vorherrschend den C. angustatus vor sich gehabt; die Formation der Hüften des ♂ dagegen wahrscheinlich nach einem ♂ des C. cisteloides Fröhl. beschrieben. Somit wäre Sturm zur Aufstellung einer neuen Art vollkommen berechtigt gewesen, wenn nicht bereits Fröhlich a. a. O. auf das Unzweifelhafteste den C. castaneus Sturm als Luperus cisteloides beschrieben und namentlich abgebildet hätte; der ganz schwarze Thorax und die castanienbraunen Flügeldecken des abgebildeten Thieres lassen keinen Augenblick darüber in Zweifel. Dass Erichson den Käfer unter C. angustatus F. citirt, kann nicht befremden, da er ihn ja mit dem C. cisteloides identisch hielt.

4. *C. cisteloides Fröhl.:* Oblongus, nigro-piceus, **thorace nigro-piceo,** ante medium vix latiore, angulis posticis obtusiusculis; elytris substriatis, piceis seu castaneis. — Long. $2^1/_2$ lin.

Mas.: Trochanteribus posticis acuminatis seu latere inferiori dente magis minusve curvato exstante.

Luperus cisteloides Fröhl. Naturf. 28. 25. 3. t. 1. f. 15.
Catops castaneus Sturm. Ins. XIV. 9. 3. t. 273. a. A. — Heer Fauna Helv. I. 378. 2. — Redtb. Faun. Aust. 143. 4. — Kraatz Stett. Ent. Zeit. XII. 284. 4.

Dem C. angustatus F. am Nächsten stehend, durch dunklere Färbung und Form des Halsschildes wohl unterschieden. Die Fühler sind ungefähr von der halben Körperlänge, braunroth, nach der Spitze zu stets dunkler: 1 etwas stärker, 3 deutlich länger als die anstossenden Glieder; 4 etwas kürzer als 3; 5, 6 und 7 an Länge gleich; 8 beinahe nur halb so lang als 7; 9 etwas kürzer als 7; 10 etwas kürzer als 9; das Endglied fast doppelt so lang als das vorhergehende, scharf zugespitzt. Der Kopf ist schwarzbraun, äusserst fein und weitläuftig punktirt. Das Halsschild ist ähnlich gebaut wie beim C. angustatus F., doch sind die Seiten nach vorn und hinten fast gleich stark in einem Bogen gerundet, so dass die grösste Breite nicht vor der Mitte liegt; der Seitenrand ist bei weitem weniger aufgebogen, weniger breit abgesetzt, so dass die Linie auf jeder

Seite des Halsschildes sowohl kürzer als weniger vertieft ist; die Oberseite ist in der Regel einfarbig pechschwarz, äusserst dicht und fein (fein chagrinartig) punktirt; die vertiefte Mittellinie fehlt häufig. Die Flügeldecken sind mässig gewölbt, leicht gestreift, pechschwarz, seltener pechbraun. Die Beine sind rostbraun.

Im ganzen mittleren und südlichen Europa verbreitet und nicht selten; in Frankreich (nach Latreille), in der Lombardei (nach Villa), in Italien (nach Sturm), in Sardinien (Gené Mus. Berol.!), in Sicilien (Mus. Berol.!)

5. *C. agilis:* Oblongo-ovatus; nigro-piceus, thorace piceo transverso, postice latiore; elytris substriatis, antennis pedibusque ferrugineis. — Long. $2^1/_4$ lin.

Mas.: Tibiis mediis armatis, trochanteribus posticis latere inferiore dense curvato acuminato armatis.

Ptomophagus agilis Ill. Käf. Gr. 88. 2.
Cholera agilis Spence. Linn. Transact. XI. 140. 2.
Catops fuscus Gyll. Ins. Suec. I. 281. 5.
Choleva testacea Latr. Gen. Crust. et Ins. II. 28. 2.
Catops agilis Er. Käf d. M. Br. I. 234. 2. — Sturm Ins. XIV. 7. 2. tab. 272. n. N. — Heer Fauna Helv. I. 379. 3. — Redtb. Faun. Aust. 133. 3.

Kürzer und etwas breiter als der vorhergehende, von weniger constanter Färbung, die dunkelsten Exemplare ganz pechbraun mit dunkelrothen Fühlern, hellere Exemplare rostbraun mit helleren Fühlern. Die Fühler sind kaum von der halben Körperlänge: 3 fast doppelt so lang als 2; 4 — 6 fast gleich lang; 7 — 11 etwas stärker als die vorhergehenden; 8 um die Hälfte kürzer als 9; 9 gleich 10; das Endglied um die Hälfte länger als das vorhergehende, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist braun, äusserst fein ziemlich weitläuftig punktirt, das Halsschild ist beinahe doppelt so breit als lang, ungefähr von der Breite der Flügeldecken, nach vorn stärker als nach hinten verengt; die Hinterecken stumpf abgerundet, der Seitenrand weder abgesetzt noch aufgebogen, wodurch die mässig dicht, sehr fein punktirte Oberseite ganz eben ist; die Farbe des Halsschildes ist dunkelrostbraun, in der Mitte schwärzlich; Individuen mit ganz schwarzem Halsschilde kommen nur selten vor. Die Flügeldecken sind auf der vorderen Hälfte nur äusserst schwach, auf der hinteren deutlicher gestreift; fein und dicht punktirt, fein punktirt, bald rost-, bald castanien-, bald pechbraun. Die Beine sind rostroth, die mitt-

leren Schienen des ♂ in der Mitte stark einwärts gekrümmt, die hinteren Hüften nicht weit von der Basis auf der Innenseite mit einem kurzen, starken, spitzigen Zähnchen bewaffnet.

Wie es scheint ziemlich weit verbreitet, aber überall selten: Berlin (Schüppel!) Cassel (Riehl!) Crefeld (v. Bruck!) Bonn (ich!) Erlangen (Rosenhauer!); in der Schweiz (nach Kur).

Zweite Gruppe. Mesosternum einfach. Körper eiförmig. Fühler nach der Spitze zu meist stark verdickt, achtes Glied in der Regel bedeutend kleiner als die einschliessenden. Füsse ziemlich kräftig, Vorderfüsse und erstes Glied der Mittelfüsse beim Männchen erweitert, die hinteren Hüften bei beiden Geschlechtern einfach.

6. *C. acicularis:* Oblongus, ferrugineus, antennis subfiliformibus: thorace transverso, postice latiore, **angulis posticis obtusiusculis: elytris substriatis transversim strigosis.** — Long. $1^3/_4$ lin.

Catops acicularis Kunze in litt.
Catops luridus Mus. Berol.

Von der schlankeren Gestalt der Arten der vorigen Gruppa, jedoch verhältnissmässig nicht so gestreckt, rothbraun, durch die quergestrichelten Flügeldecken von den übrigen Arten dieser Gruppe wohl unterschieden.

Die Fühler sind schlank, röthlich braun, nicht ganz von der Länge der Flügeldeckon: Glied 1 etwas kürzer als 2; 2=3; 5=5; 4 etwas länger und kräftiger als 6; 8 nur $^1/_3$ so lang als 7 und etwas schmäler als die einschliessenden Glieder; 9 etwas kürzer als 7, beinahe etwas kräftiger und = 10; 11 von der Stärke der vorhergehenden, ungefähr halb mal so lang, von der Mitte ab kegelförmig zugespitzt. Der Kopf ist dicht und fein punktirt, pechschwarz. Das Halsschild ist fast von der Breite der Flügeldecken, leicht ganz doppelt so breit als lang, schwach gewölbt, die Seiten ganz gerundet, nach hinten etwas stärker als nach vorn, wodurch die grösste Breite hinter der Mitte liegt; die Vorderecken sind etwas niedergebogen, stark abgerundet, die Hinterecken sind stumpfwinklig, ein wenig nach hinten gezogen; der Hinterrand ist beiderseits neben dem Schildchen äusserst leicht ausgebuchtet; die Oberseite des Halsschildes ist mässig dicht und fein, chagrinartig punktirt. Die Flügeldecken sind länglich eiförmig, nach hinten allmälig verengt, an der Spitze einzeln zugerundet, mit schwachen Spuren von Längsstreifen und ausserdem dem Halsschildrande beinahe parallel quergestrichelt. Die Beine sind rothbraun, schlank. —

Von dieser interessanten Art habe ich bis jetzt 3 Exemplare vor mir gehabt: Ein aus Sicilien stammendes, in der Germarschen Sammlung unter dem Namen acicularis Kunze in litt.; zwei andere auf dem Berliner Museum, ebenfalls von Sicilien, von Melly und Grohman mitgetheilt, das eine nicht ausgefärbte mit dem Iuridus N. bezettelt; da dieser Name bereits von Dejean einem Catops beigelegt und sich ausserdem auf ein unvollkommen ausgefärbtes Exemplar bezieht, so habe ich den recht gut passenden Namen acicularis beibehalten.

7. *C. umbrinus:* Ovatus, brunneus, antennis subfiliformibus: thorace transverso, postice latiore, angulis posticis elongatis, **acutis:** elytris substriatis. — Long. $1^3/_4$ lin.

Catops umbrinus Er. Käf. d. M. Br. I. 235. 4. — Redtb. Faun. Aust. p. 771.

Diese ausgezeichnete Art habe ich ausser von den Umgebungen Berlins und Stettins (Dieckhoff!) nur noch unter einer Reihe von Herrn Hampe aus Oesterreich eingesandten Catops gesehen; nach Chaudoir soll sie im Frühjahr unter trockenen Blättern bei Kiew vorkommen. Der Käfer mag vielleicht weniger selten sein, als seine eigenthümliche Lebensweise den meisten Entomologen wohl bisher unbekannt war. Er lebt nämlich gesellschaftlich am Fusse alter Eichen im Sande versteckt; ebendaselbst, jedoch meist in Gesellschaft von Ameisen, findet sich auch C. colonoides mihi, mit dem Unterschiede jedoch, dass letzterer sich gern in zum Köder hingelegte Moosstückchen verbirgt, was der C. umbrinus Er. in der Regel nicht thut. Er findet sich übrigens ausser im Thiergarten, in allen Forsten in der Umgebung von Berlin; mein Freund Weidehase hat an einem Baume gegen 50 Exemplare im Monat Mai gesammelt.

8. *C. fuscus:* Breviter ovatus, **fuscus,** antennis subfiliformibus: thorace transverso, postice latiore, **angulis posticis rectis:** elytris rufo-brunneis, substriatis. — Long. 2 lin.

Helops fuscus Panz. Farn. Germ. 18. 1.
Luperus fuscus Fröhl. Naturf. 28. 24. 2. t. 1. f. 16.
Catops sericeus Payk. Faun. Suec. I. 342. 1.
Catops rufescens Fab. Syst. El. II. 563. 1.
Choleva festinans Spence. Linn. Trans. XI. 145. 6.
Catops festinans Gyll. Ins. Suec. IV. 314. 1–2.
Catops fuscus Er. Käf. d. M. Br. I. 235. 3. — Sturm. D. J. XIV. 13. 5. A. 274. f. a. A. — Heer. Faun. Helv. I. 379. 4. — Redtb. Faun. Austr. 144. 11.

Weit verbreitet, jedoch selten oder gar nicht unter Laub und Pilzen, sondern namentlich in Kellern, Pferdeställen (Chaudoir! Zebe!) Kartoffelgruben (Steffahny!) vorkommend.

(Schluss folgt.)

☞ Die mit der Bezeichnung

Ent. Zeit. 1852. No. 8. Taf. III.

bereits aus Versehen (während m. Abwesenheit) einer früheren No. beigelegte Tafel gehört nicht zu No. 8, sondern zu dieser No. 11, und enthält die Zeichnungen zu Herrn Dr. Küsters Arbeit über Aelia. Zur Ausfüllung des noch übrigbleibenden Raumes wurden benutzt

a. die vom Autor Herrn Dehne (nicht Daehn, wie auf der Tafel steht) in Niederlössnitz gezeichnete, von ihm in der entomol. Ztg. Jahrg. 11. S. 29. beschriebene Pennisetia anomala.

b. Die von Herrn Assmann in Breslau gezeichneten früheren Stände von Peltis grossa ♂, eingesendet von Hrn. Oberförster G. Zebe in Volpersdorf; welcher ein eben so geschickter als glücklicher Larvenzüchter ist.

C. A. Dohrn.

Intelligenz.

☞ **Vom Catalogus coleopt. Europae**

dessen dritte Ausgabe seit einigen Monaten vergriffen war, ist so eben eine vierte, durch Herrn Dr. Schaum revidirte, erschienen, welche gegen portofreie Einsendung von sechs Silbergr., mit Register sieben Sgr. 6 Pf. vom entomologischen Vereine zu beziehen ist.

Unterzeichneter beabsichtigt, eine Sammlung deutscher Coleopteren von ca. 3000 Species in ca. 12,000 Individuen, nebst folgenden Werken: Gyllenh. Ins. Suec. 1—4.; — Erichs. Käfer d. M. Br. 1. 2.; — Erichs. Ins. Deutschl. 3.; — 4 Jhrgg. d. Ent. Ztg. (47—50); — Zenker, Naturg. schädl. Thiere; — Gistl, Ent. Lexic.; — im Gesammtbetrage von 100 Thlr. Cour. zu verkaufen.

Die Insecten, grösstentheils im Harz, im Lüneburgschen, dann in Schlesien, in Franken, in den Baierschen, Tiroler, Kärnthner, Salzburger und Graubündner Alpen gesammelt, sind gut conservirt und gut gehalten. Solchen Entomologen, welche mit ausserdeutschen Ländern in Tauschverkehr stehen, oder im Entstehen begriffenen Museen möchte diese Sammlung ein reiches und wünschenswerthes Material bieten. — Reflectirende mögen sich wenden an Th. Fromme, Cand. th. in Schnackenburg (Hannover.)

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

№. 12. **13. Jahrgang.** **December 1852.**

Inhalt: Dohrn: Rede zur Stiftungsfeier. Vereinsangelegenheiten. Zeller: Die Raupe des Polyommatus Corydon. Kraatz: Revision der europäischen Arten der Gattung Catops (Schl.). Kraatz: Synonymische Bemerkungen über Staphylinen. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.) Inhalt. Register.

Rede

zur

Stiftungsfeier des entomologischen Vereins

gehalten am 7. November 1852.

Meine Herren!

Das Ausfallen einiger Sitzungen in den letzten Monaten erklärt sich zunächst aus der Coincidenz dar Canicularferien, und der darin ausgeführten Reisen der meisten hiesigen Mitglieder des Vereins. Später wurde die Septembersession vertagt, weil unser Ehren-Vorstandsmitglied, Professor von Siebold, uns Hoffnung machte, in der letzten Septemberwoche hier anwesend zu sein. Leider aber traf er erst im Anfange Octobers und gerade an einem Tage ein, wo ich in dringenden Angelegenheiten nach Berlin gereist war, hatte aber das Versprechen hinterlassen, wenn möglich binnen 8 — 10 Tagen auf der Rückkehr von Rostock Stettin noch einmal zu berühren. Zu meinem herzlichen Bedauern ist dies nicht thunlich gewesen und somit schien es am rathsamsten, den Vortrag der inzwischen allerdings stark aufgelaufenen Vereinscorrespondenz bis zum heutigen Tage zu verschieben.

Es kann weder für Sie, meine Herren, interessant, noch für mich speciell erquicklich sein, Stereotypen zu hören resp. zu schreiben. Gestatten Sie mir daher, den statutenmässig vorgeschriebenen Jahresbericht in die wenigen Worte zusammen zu drängen: es geht dem Vereine nach aussen und nach innen gut.

Die Zahl der Mitglieder und in Folge dessen der Absatz der Vereinspublicationen wächst; strebsame junge Kräfte treten ein, wo erprobte ältere aus Gründen des unvermeidlichen, von der Natur eingeforderten Tributes lässiger werden, oder aus Ueberbürdung mit Amtsgeschäften und aus mancherlei andern Motiven für den Verein nicht mehr thätig sind und sein können. Bei einer so grossen Ausdehnung der Gesellschaft kann das unmöglich anders sein.

Es ist Ihnen, meine Herren, bekannt, dass mich im Laufe dieses Jahres das harte Schicksal traf, meinen für seine hohen Jahre noch rüstigen Vater zu verlieren. Ich muss dieses betrübten Umstandes hier Erwähnung thun, weil mein Vater bisher das dem Vereine gehörende Capital verzinst hat. Da es mir aber nicht angemessen scheint, dies in Betracht meiner Vereinsstellung fortzusetzen, so schlage ich Ihnen vor, über eine anderweite Unterbringung des Vereinscapitals Beschluss zu fassen.

Durch die Zunahme der Schülerzahl des Gymnasiums ist das Zimmer, in welchem bisher die Bibliothek und die Sammlung des Vereins miethsfrei aufbewahrt wurden, für die Einrichtung einer Classenabtheilung requirirt worden. Wir sind dadurch genöthigt gewesen, mit der Bibliothek und einem Theile der Sammlung in dem Zimmer des Naturalien-Cabinets des Gymnasiums eine Nothzuflucht zu suchen. Leider wird es bei dem bekannten Mangel an passenden Localitäten nicht leicht sein, diesem Uebelstande sofort Abhülfe zu schaffen. Ich beantrage indess eine Commission aus den Herren Hering, Dieckhoff, Pitsch und Krüger zu bevollmächtigen, eventuell ein passendes Local auszumitteln und zu miethen.

Die hieraus als unvermeidlich resultirende Miethe, der Vorschuss für die nöthig gewordene neue Auflage des Catalogus coleopt. Europae, und das im nächsten Jahre ablaufende Triennium der Königlichen Munificenz sind Umstände, welche deutlich genug uns die Nothwendigkeit auferlegen, bei Verwaltung des Vereins die gemessenste Oekonomie zu beobachten, alle Extraordinaria im Punkt der Ausgaben zu vermeiden, und an die Wissenschaftlichkeit unserer Mitglieder zu appelliren, welche ihnen für die zum Frommen des Vereins aufgewendete Zeit und Mühe den Lorbeerkranz des Bewusstseins flechten wird, für eine gute Sache gewirkt zu haben.

Auf den von mir im Laufe des Sommers nach England und nach dem südöstlichen Deutschland gemachten Reisen habe ich natürlich nicht unterlassen, für die Interessen des Vereins durch Anknüpfen neuer Relationen und Befestigung der alten nach Kräften zu wirken.

Ich lasse nun einen Auszug der Correspondenz folgen.

1. *) Hr. Dr. Stierlin Schaffhausen 12. u. 14. September monirt im ersten Briefe die Saumseligkeit eines Hrn. Determinators und widerruft im zweiten das Monitum, weil die Determinanda inzwischen eingegangen, bestellt die Jahrgänge der Ztg. 1846—52 und 2 Kataloge.
2. Hr. Prof. v. Siebold Breslau 28. August meldet sich zum Besuch in der letzten Woche des Septbr. an.
3. Hr. Rentier Stein Berlin 15. Sept. hat das Register zum neuen Katalog gemacht und wünscht 100 Exempl. a conto dort zu behalten.
4. Hr. Kfm. J. H. Reer Petersbg. 13. Aug. bezahlt die erhaltenen entomol. Bücher, welche ich ihm auf sein Ersuchen besorgte.
5. Hr. C. F. Starke in S. Esteban 15. Juni adressirt durch Hrn. Naturalienhändler Edmüller in Berlin eine Sendung Insecten an mich.
6. Hr. Baron Chaudoir Kieff 22. Juli beantwortet mein letztes Schreiben u. spricht über die neuesten Arbeiten von Jacquelin Duval und Laferté in den Pariser Annalen.
8. Die Herren N. O. Bieber & Co. in Pernambuco 15. Juni senden ein Paar Kistchen brasil. Käfer.
9. Hr. Dr. Souverbie Bordeaux 10. August bietet eine Auswahl dortiger Käfer an.
10. Herr Lehrer Timm Greiffenberg 9. Aug. zeigt an, dass er Sphinx Nerii lebend gefangen.
11. Hr. Rector Franck in Annweiler 1. Septbr. bittet um sein Diplom und um Nachricht, wohin ein Brief an Insectenhändler Straube zu adressiren.
15. Hr. Baron Osten-Sacken Petersbg. 30. Juni ist mit dem nach Hrn. Lincke's Angabe hier gemachten Apparat zum Dipternfange sehr zufrieden.
16. Hr. Intendant Ménétriés Petersbg. 13. Aug. hat eine Sendung nordamerik. Käfer zur Vertheilung unter m. Petersburger Correspondenten richtig erhalten.
17. Hr. Stadtschreiber Heyer Lüneburg 12. Sept. fragt an, ob die Localität für die Vereinssammlung jetzt so weit besser beschaffen sei, dass er die dem Vereine zugedachten Neuroptera senden solle. (Leider steht es damit jetzt noch schlechter als vorher.)
18. Hr. Prof. Dr. Roth München 17. Septbr. hat meine für das K. Museum bestimmte Sendung wohlbehalten empfangen.

---

*) Es sind nur diejenigen Nummern abgedruckt, welche dazu dienen können, auswärtigen Mitgliedern als Beiträge zur Beurtheilung der Vereinswirksamkeit zu gelten. Red.

19. Hr. Consul Dr. J. G. Flügel Leipzig 1. Sept. sendet einen Brief des Hrn. Joseph Henry, Secretairs der Smithsonian Institution Washington 21. Juni nebst verschiedenen Broschüren dieser Stiftung, worin uns Austausch der Publicationen angeboten wird.
20. Hr. T. Stainton London 21. Spt. Bücher- und Insectenspedition.
22. Hr. Oberförster Tischbein Herrstein 4. Octbr. schlägt den Gymnasial-Lehrer Hrn. Joh. Paul Kraus in Trier zum Mitglied vor, erzählt von der Naturf.-Versamml. in Wiesbaden und fragt, ob wir den Ameisenzwitter, den er in d. Ztg. beschrieben, abbilden wollen?
24. Trowitsch & Sohn Berlin 14. Octbr. zeigen die Absendung des neuen Käfer-Catalogs an.
26. Hr. Conservator Meves Stockholm 11. Septbr. avisirt ein ornithol. expediendum.
27. Dessen Empfänger Hr. v. Homeyer auf Worbelow bei Stolp 14. Oct. fragt an, ob die Kiste noch nicht gekommen. (Sie kam etwa 10 Tage später.)
29. Hr. Revierförster Kellner in Georgenthal 8. u. 14. Octbr. sendet einen Aufsatz über Oestrus f. d. Ztg.
40. Hr. v. Kiesenwetter Dresden 20. Sept. u. 24. Oct. Plan zu einer Actienreise nach Creta auf Actien à 100 Thlr.
41. Hr. Mulsant Lyon 18. Juni, 12. Aug. zeigt an, dass die dortige Akademie mich zum Correspondenten ernannt hat, und dass er im Begriff ist, eine Excursion nach dem südl. Frankreich zu machen.
42. Hr. Dr. Steffahny Putzig2 6. Oct. u. 2. Nov. fragt nach Schneider's Magazin Heft 5, bestellt Cataloge, remittirt geliehene Bücher und berichtigt die als in der Prov. Preussen angebl. gefundenen Tillus unifasciatus und Otiorh. lepidopterus in Opilus univittatus und Otiorh. atroapterus.
49. Hr. Prof. Ratzeburg Neustadt 2. Sept. beschenkt mich mit dem letzten Bande seines classischen Ichneumonenwerks und bedauert, wegen überhäufter Dienstarbeiten der heutigen Sitzung nicht beiwohnen zu können.
50. Hr. Coelestin Kodermann, Custos des Natural.-Cabinets im Stift St. Lambrecht (Obersteiermark) 28. Oct. bestellt das ihm durch Vermittlung des Vereins antiquarisch angebotne Werk von Ochsenheimer-Treitschke und bemerkt, dass in Zebe's Synopsis die Nebria fasciatopunctata (Schmidt) fehle.
52. Hr. Oberkammerherr v. Rennenkampff Oldenburg 2. Novbr. hat in einem Chalcedon von Montevideo Körperchen gefunden, die ihm die Natur von Infusorien zu haben scheinen, obwohl Ehrenberg sie nicht dafür gelten lassen will. Dem Oldenburg. Museum (dessen Gründung nächst der Munificenz des regierenden Herrn Grossherzogs hauptsächlich das Ver-

dienst meines hochverehrten Freundes v. R. ist) würden Eier von dem hier in Pommern horstenden Adler F. albicilla angenehm sein.

55. Hr. Dr. Fr. Sturm Nürnberg 3. Oct., 25. Oct., 3. Novbr. sendet Käfer, Conchylien, bestellt Cataloge, fragt an, ob und wo Dejean das Genus Anophthalmus errichtet habe? berichtigt, dass nicht Küster, sondern Jacob Sturm Phytoecia graeca zuerst beschrieben habe.

57. Hr. Dr. v. Renard Moskwa 29. Juni, 31. Juli, 26. Octbr., Zusendungen von Bulletins und Nachrichten über den Inhalt der nächsten Bände.

59. Hr. Wm. Westermann Copenhagen 8., 20., 27. September, 3., 19. Octbr. expediendum an Dr. Schaum, berichtet auf Veranlassung eines ihm unter dem Namen Anchomenus longipes (Wollaston) gesandten Käfers aus Madeira, dass dies laut Vergleich mit dem typischen Exemplare im Copenhagener Museum der echte Carabus vividus (Fabricius) sei, in Folge dessen der bisher als Harpalus vividus geltende statt Fabr. den Autor Dejean führen müsse, und betheiligt sich an der Cretaexploration.

61. Hr. Maler Mann Wien 12. u. 19. Oct. expedienda für Riga und London.

62. Hr. Prof. Boheman Stockholm 20. Aug., 5. Oct. schickt Bücher und Insecten theils für den Verein, theils zur Weiterbeförderung.

63. Hr. Dr. Hagen Königsberg 14. u. 24. Sept. expedienda für Stockholm und Copenhagen.

64. Hr. Maler Milde Lübeck 16. Aug. u. 19. Sept. fragt an, ob colorirte Zeichnungen der Fabricischen Hymen. Typen in der Kieler Sammlung den Entomologen willkommen sein würden?

65. Hr. Schulrath Dr. Suffrian 23. Spt. u. 21. Oct. beabsichtigt, den nunmehr in Linnaea VII. beendeten nordamer. Cryptocephalen die asiatischen folgen zu lassen, wird über die europäischen einige Nachträge in der Ztg. geben, bespricht einzelne Mängel des neuen Catalogs.

68. Hr. Prof. Zeller Glogau 17. Sept., 10., 20. Oct., 2. Nov., expedienda für Stockholm, Arbeit für die Ztg., begutachtet die lepidopterologische Hälfte einer mir von Alexander von Humboldt vorgelegten Frage und spricht von einer zweiten Reise nach England, die nöthig werden könnte.

69. Eine Insectensendung des Grafen Mannerheim für die Herren Maerkel, v. Kiesenwetter und mich, zu welcher der Brief noch fehlt, der wie gewöhnlich durch die Post etwas später eintreffen wird, während die Insecten von Wiborg den Seeweg über Lübeck schneller zurücklegten.

Sie entnehmen, m. Herren, aus dem Vorgetragenen, dass es dem Vereine und seinen Mitgliedern nicht an Stoff und Anlass zum Verkehre und (in parenthesi bemerkt) mir nicht an Correspondenz und Spedition gebricht. Hoffentlich wird dem ferneren Gedeihen der Entomologie und unseres ihr gewidmeten Vereines nichts hemmend in den Weg treten — mit diesem Wunsche beschliesse ich meinen Vortrag, danke meinen hiesigen und auswärtigen Collegen für freundliche Unterstützung bei Leitung der externa und interna und gestatte mir vorzuschlagen

zum Ehrenmitgliede

S. Durchlaucht Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch, Präsident des zool. botan. Vereins zu Wien;

zu Mitgliedern

Herrn Dr. Rud. Schiner, Secret. des zool. botan. Vereins zu Wien.

„ Hofrath Martini in Weimar.

„ Medicinalrath Dr. Peters in Neustrelitz.

„ Förster Rahtz in Neumark.

„ Professor Dr. Roth, derzeit Beamter der engl. ostindischen Compagnie.

„ Lehrer J. P. Kraus in Trier.

„ Dr. Roger, Leibarzt Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor in Rauden.

„ Oberförster Moritz Schoenbach in Reinwiese bei Herniskretschen.

„ Apotheker Dr. Hille in Hanau.

„ Professor Schenck zu Weilburg.

„ Steuerrath Vigelius zu Wiesbaden.

„ C. Kodermann, Custos des Natural.-Cabinets im Stift St. Lambrecht (Obersteiermark.)

„ Stud. med. Weidehase in Berlin.

Die Versammlung genehmigte alle Vorschläge, ersuchte den Unterzeichneten, für Unterbringung des Vereins-Capitals in einem respectabelen Handelshause zu sorgen, bis eine dauernde Anlegung ermittelt sei, und bestätigte die sämmtlichen Beamten in ihren Vereinsämtern. Demnächst wurde mit einem gemeinsamen Mahle die Feier beschlossen.

C. A. Dohrn.

Vereinsangelegenheiten.

Für die Vereins-Bibliothek ist eingegangen:

Bulletin de la Société Impériale des Naturalistes de Moscou. Tom. XXIV. III. 1851. Enthält: Hochhuth, Beiträge

zur nähern Kenntniss der Staphylinen Russlands, enthaltend Beschreibung neuer Genera und Arten, nebst Erläuterungen noch nicht hinlänglich bekannter Staphylinen des russ. Reiches. V. v. Motschulsky, Kritische Beurtheilung von Dr. Erichson's Naturgeschichte Deutschlands. IV. 1851. A. v. Nordmann, Neue Schmetterlinge Russlands. V. v. Motschulsky, Enumération des nouvelles espèces de coleoptères rapportés.

Tom. XXV. I. 1852. Dr. E. Eversmann, Mittheilung über einige neue Falter Russlands. Chaudoir, Mémoires sur la famille des Carabiques.

Jahresbericht der entomol. Section der schlesischen Gesellschaft zu Breslau. 1851.

Verhandlungen des zoolog.-botanischen Vereins in Wien. Bd. I. Mit 5 Taf. Wien 1852. Enthält: V. Kollar, Ueber Tenthredo cerris. Dr. J. Giraud, Entwickelung von Dorcatoma rubens. Coleopteren-Fauna von Gastein. F. Brauer, Ueber die Larve von Panorpa communis. Dr. J. R. Schiner, Neue Käfer für die Fauna austriaca, über Leptodirus und Cymindis. A. Czagl, Neue Caraben für die Wiener Fauna. L. Miller, Diagnosen von acht neuen Käfern. Adelops Khevenhülleri, neue Käferart. Dr. Clem. Hampe, Beiträge zur Käfer-Fauna Oesterreichs. V. Kollar, Ueber zwei der Schwarzföhre schädliche Insecten.

The transactions of the entomological Society of London. New Series. Vol. II. Part. II. London 1852. Enthält: F. Smith, Descriptions of some new and apparently undescribed Species of Hymenopterous Insects from North China, collected by Rob. Fortune. Descriptions of some Hymenopterous Insects from Northern India. H. W. Bates, On the Habits of the Species of the Coleopterous Genus Megacephala, inhabiting the Amazonian Region of South America. J. C. Westwood, On the Lamellicorn Beetles which possess exserted Mandibles and Labrum, and 10-jointed Antennae, being a Supplement to a Memoir published in the Fourth Volume of the Transactions of the Entomological Society.

E. Boll, Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Heft 6. Neubrandenburg 1852. Enthält: C. Struck, Zur Naturgesch. des Gryllus gryllotalpa. F. Wilde, Ueber Carabus hortensis.

Correspondenzblatt des naturforschenden Vereins zu Riga. V. Jhrg. 1851/52. No. 6. 7 u. 8. Enthält nichts Entomologisches. Sämmtlich durch Tausch erworben.

E. Mulsant, Opuscules Entomologiques. Premier Cahier. Paris 1852- L. Maison.
Geschenk des Herrn Verfassers.

C. H. Boheman, Årsberättelse om framstegen i Insekternas, Myriapodernas och Arachnidernas Naturalhistoria för 1849 och 1850. Stockholm 1852.
Geschenk des Herrn Verfassers.

V. v. Motschulsky, Die coleopterologischen Verhältnisse und die Käfer Russlands. Moscau 1846.
Geschenk des Herrn Verfassers.

S. B. Gorski, Analecta ad Entomographiam Provinciarum occidentali-meridionalium Imperii rossici. Fasc. I. Berolini 1852.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Dr. H. C. Geubel, Neuere Beiträge zur Zoologie. Frankfurt a. M. 1846. Sauerländer.
Geschenk des Herrn Verfassers.

F. B. Géhin, Catalogue des coléoptères de la collection de Géhin. 2 fasc.: Dytisciens. — Gyriniens. Metz. Gangel 1851.
Geschenk des Herrn Verfassers.

B. Gerhard, Versuch einer Monographie der Lycaenen als Beitrag zur Schmetterlingskunde, mit Abbild. nach der Natur. Heft 9. mit Taf. 33 — 36. Hamburg. Gerhard.
Geschenk des Herrn Verfassers.

V. Kollar und Dr. L. Redtenbacher, Ueber den Charakter der Insecten-Fauna von Süd-Persien. (Aus dem I. Bd. d. Denkschr. d. math.-naturw. Classe der k. k. Acad. d. Wissensch. bes. abgedr.) Wien 1849.
Geschenk der Herren Verfasser.

Linnaea entomologica, herausgeg. von dem entomol. Vereine zu Stettin. Bd. 7. Berlin 1852. Mittler & Sohn.

C. T. v. Siebold und A. Kölliker, Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie. Bd. IV. Heft 1. Mit 8 lith. Taf. Leipzig 1852. Enthält nichts Entomologisches.
Durch Tausch erworben.

C. F. Freyer, Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde. Heft 94 — 100. (Schluss des 6. Bandes.) Augsburg 1852.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Jahresbericht der Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. 1844 — 51. Hanau.
Geschenk des Herrn Apothekers Dr. Hille.

E. Newman, The Zoologist. No. CXIII. Mai 1852. London. Enthält: H. F. Harding, Note on Aleucis pictaria. A. R. Hogan, Note on Diglossa mersa.

No. CXIV. Juni 1852. Enthält: J. W. Douglas, On Rearing Larvae of Micro-Lepidoptera. H. W. Newman, a continued buzz from the Bees. Ed. Bevan, Notes on Bees and Hives. F. Smith, Note on a Nest of a Species of Osmia.

No. CXVI. August 1852. Enthält: C. H. Longley, Varieties of Arctia Caja. H. Cooke, Capture of Diphthera Orion.

Geschenk des Herrn Herausgebers.

Dr. W. S. W. Ruschenberger, A. Notice of the Origin, Progress, and present Condition of the Academy of Natural sciences of Philadelphia. Philadelphia 1852.

R. S. Mc. Culloch, a report of the computation of tables, to be used with the hydrometer recently adopted for use in the United States custom-houses.

Fourth Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, for the Year 1849. Washington 1850. Fifth Annual Report. 1850. Washington 1851.

Geschenke der Smithsonian Institution in Washington.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Raupe von Polyommatus Corydon

beschrieben von Professor **P. C. Zeller.**

Treitschke giebt (X. 1. S. 67) von der Corydonraupe die kurze Bezeichnung: „grün behaart, mit gelben, auf der Höhe braunen Warzen ud gelber Einfassung um ihre asselförmige Gestalt. Sie lebt auf Wicken. Ihre hellbraune Puppe hat grünliche Flügeldecken.“ Ob er sie, wie ich vermuthe, nach Hübners Raupentafeln (s. Tr. X. 1. S. 235) die ich nicht vergleichen kann, oder nach eigener Beobachtung entworfen hat, lasse ich unentschieden; jedenfalls ist sie ungenügend und theilweise falsch.

Eine ausführliche Beschreibung befindet sich im Boisduvalschen Raupenwerk *) auf dem Textblatte zu der Tafel, welche die Bezeichnung hat: Lycénides pl. 2. und auf welcher Argus Corydon in fig. 1 u. 2 als Raupe zugleich mit der von Arg. Adonis (in fig. 4 u. 5) auf einer Hippocrepisart und in fig. 3 als Puppe dargestellt sein soll. Beschreibung und Abbildung stimmen nicht mit der Raupe, aus der ich öfters beide Geschlechter erzogen habe; ja ich glaube vielmehr, dass bei Boisduval eine Verwechslung vorgefallen ist, indem die Raupe, die zu Adonis gehören soll, viel mehr mit meiner Corydonraupe überein-

*) Collection iconographique et historique des Chenilles. Paris. 1832.

stimmt. Ich unterlasse daher eine Uebersetzung seiner Beschreibung und bemerke nur, dass von allen Futterpflanzen, die er aufzählt, Trifolium, Lotus, Hippocrepis comosa, Hedysarum onobrychis, keine einzige mir je die Raupe von Corydon geliefert hat.

Bei uns bewohnt sie so ausschliesslich Coronilla varia, dass ich jedesmal, wo ich einen unerwarteten Flugort des Schmetterlings fand, auch sicher war, diese Pflanze dort zu entdecken. Sie lebt gewöhnlich den Tag über versteckt; nur selten sah ich sie am hellen Tage auf ihrer Futterpflanze, und dann waren kleine Ameisen um sie herum oder auch auf ihr beschäftigt, so dass ich anfangs vermuthete, sie werde von diesen gebissen und aus ihrem Versteck in die Höhe getrieben. Da ich sie aber ohne Beschädigung fand und wie die von Ameisen nicht besuchten Raupen zu Schmetterlingen erzog, so kann keine Feindschaft zwischen beiderlei Insecten bestehen. Dieselbe Beobachtung wird in Fuessly's Neuem Magazin S. 384 von Polyomm. Argus und von Petzold in Scriba's Beiträgen S. 232 von Polyomm. Damon (Biton) erzählt. An letzterem Orte wird eine Erklärung der Erscheinung dadurch versucht, dass angenommen wird, zwei sehr kleine Wärzchen, die sich auf dem Rücken der Damonraupe befinden und die sie willkürlich hervortreiben könne, sonderten etwas den Ameisen Angenehmes aus. Ich bin nicht auf meine Raupen aufmerksam genug gewesen, um bei ihnen diese Wärzchen zu entdecken, die während des Fressens unaufhörlich ausgestossen und eingezogen werden sollen. Meine meisten Raupen fand ich nach Sonnenuntergang auf den Wurzeln der Futterpflanze, besonders reichlich in einem Jahre, in dem die Raupen von Zyg. peucedani so häufig waren, dass sie die Pflanzen einer Anhöhe ganz kahl gefressen hatten und so das Entdecken der Corydonraupen sehr erleichterten. Nach Regentagen waren die letztern zum Theil mit Lehm beschmiert, zum Beweise, dass sie an oder selbst in dem Boden verborgen gewesen waren, ehe sie zu ihrem Futter hinaufstiegen.

Sie fressen Blüthenknospen, doch auch Blätter und selbst Stengelspitzen. Ihr Kriechen ist ein gleichmässiges, schneckenartiges Dahingleiten, wobei das eiförmige, glänzend schwarze Köpfchen mit einem grauen Querstrich über dem Maule etwas zum Vorschein kommt. In der zweiten Hälfte des Juni sind sie ausgewachsen; wahrscheinlich findet man sie, da der Schmetterling eine lange Flugzeit hat, noch bis in den Juli hinein.

Länge 8″, doch kann sich die Raupe auch sehr zusammen ziehen, wodurch sie um so höher und buckliger erscheint. Gestalt die der Lycäniden. Der Rücken ist vom zweiten bis neunten Segment sehr hoch gewölbt, und von da ab nach allen Seiten hin gesenkt. In der Rückenmitte ist eine äusserst seichte Vertiefung, worin das dunkelgrüne Rückengefäss pulsirt; sie ver-

diente kaum erwähnt zu werden, wenn sie nicht die Täuschung hervorbrächte, als ob hier eine starke Längsvertiefung vorhanden wäre. Jeder der acht bezeichneten Ringe hat in der Mitte eine Vertiefung, die bis zu den Luftlöchern herabgeht, welche sehr hoch an der Seite, aber in Vertiefungen, liegen und durch die schwarzen Ränder, welche die Oeffnung einfassen, sehr deutlich und auffallend sind. *) Unter den Luftlöchern fasst ein sehr breiter Wulstrand den Körper der Länge nach ein, unter welchem ein von oben nicht sichtbarer zweiter über den Beinen hinzieht. Der Kopf steckt in einem Hautrande, aus welchem er nie ganz hervorkommt. Die Grundfarbe des Körpers ist ein angenehmes helles Blaugrün; auf der Bauchseite, also unter dem breiten Wulstrande, blässer und an den Bauchfüssen noch mehr verblasst. Die acht angegebenen Ringe haben jeder auf beiden Seiten des Rückengefässes einen angenehm gelben Fleck, wodurch zwei Reihen gelber Rückenflecke gebildet werden, von denen die vordersten mehr gerundet und kleiner, die folgenden gestreckter, hinten breiter und lebhafter gelb sind. Der ganze Seitenwulst hat dieselbe gelbe Farbe. Ueber den Bauchfüssen, also von oben nicht sichtbar, ist noch eine Reihe sehr verloschener gelber Fleckchen.

Der ganze Körper ist mit sehr feinen Wärzchen versehen, von denen die auf den gelben Flecken eine gelbbräunliche, die übrigen eine schwarze Farbe haben; alle tragen leichte, fuchsröthliche Börstchen, und zwar jene etwas längere, während die Wärzchen, die auf grünem Grunde liegen, äusserst kurze, schwer kenntliche Börstchen tragen; am längsten sind die Börstchen auf dem Seitenwulst und auf der Fleckenreihe über den Vorderbeinen.

Es ergiebt sich hieraus folgende Diagnose:

> Larva (oniciformis) laete viridis, seriebus duabus triangulorum dorsalium margineque corporis laterali flavis; capite stigmatibusque valde conspicuis nigris.

Zur Verpuppung wird die Raupe blässer, auch in den gelben Flecken. Sie geht an die Erde, vielleicht auch in dieselbe, und verwandelt sich stets, ohne einen Faden um den Leib zu spinnen. Die Verpuppung erfolgt in 2 — 3 Tagen.

Die Puppe ist $5^1/_2$ — 6‴ lang, etwas gestreckt, ganz unbehaart, schmutzig bräunlich gelb mit deutlicher, dunklerer Rückenlinie und etwas weisslicherem Rückenschilde und solchen Flügeldecken und Beinschienen; die letztern sind etwas klar.

---

*) Bei Boisduval's Adonisraupe sind les stigmates noirs, bien visibles, à bordure épaisse et saillante, constituante une série de points alignés — dagegen bei der Corydonraupe noirs, très-petits, et à peine visibles à l'oeil nu, während sie an meiner Corydonraupe gerade wie bei jener Adonisraupe erscheinen.

Die Augen treten gar nicht hervor und haben an ihrem ganzen vordern Rande eine glänzend polirte, ziemlich breite Linie, die als Eigenthum vieler Lycänidenpuppen nach den Arten modificirt zu sein scheint. Die Diagnose wäre also für Corydon:

Chrysalis glabra, fuscescenti-lutea, linea abdominis dorsali obscuriore, thorace alisque pallidis, oculorum margine anteriore laevigato.

Nach Boisduval ist die Puppe gelblich oder grünlichgelb mit sehr markirten, einen kleinen, helleren Vorsprung bildenden Augen — was alles nicht auf meine Puppe passt.

Der Schmetterling kriecht in ungefähr drei Wochen aus. Ich habe das Weibchen ein paarmal beim Eierlegen beobachtet; es legte sein Ei nicht an die Futterpflanze, sondern das eine Mal auf ein Moosstengelchen, das andere Mal auf eine abgefallene Kiefernadel in der Nähe der Coronilla. Mir ist nicht bekannt, ob die Raupe sich schon im Herbst oder erst im folgenden Frühling, was wahrscheinlicher ist, entwickelt.

Revision
der europäischen Arten der Gattung Catops

von

G. Kraatz.

(Schluss)

9. *C. picipes:* Ovatus, convexus, *niger*, antennis subfiliformibus pedibusque piceis, apice testaceis; thorace transverso, basi sublatiore, *angulis posticis obtusis*, elytris apice profundius striatis. — Long. $2^1/_2$ lin.

Hydrophilus picipes Fab. Syst. El. I. 251. 10.
Ptomophagus Ill. Käf. Pr. 89. 3. in parte. —
Choleva sericea Spence, Linn. Trans. XI. 142. 4.
Catops striatus Dufts. Faun. Aust. III. 74. 3.
Catops blapoides Germ. Ins. Spec. nov. 84. 142.
Catops picipes Er. Käf. d. M. Br. I. 236. 5. — Sturm. D. J. XIV. 17. 7. A. 274. f. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 378. 5. — Redtb. Faun. Aust. 144. 10.

Diese ansehnliche, weit verbreitete Art findet sich meist an Pilzen, so wie am ausfliessenden Safte alter, faulender Baumstümpfe, bei Berlin namentlich im Brieselanger Forste. Nach Sturm kommt sie in Croatien vor.

10. *C. meridionalis:* Ovatus, piceus, antennis longioribus, obsolete clavatis, pedibusque fer-

rugineis: thorace transverso, postice latiore, angulis posticis valde productis, acuminatis; elytris substriatis. Long. $2^3/_4$ lin.

Catops meridionalis Aubé. Annal. de la soc. ent. de France; VIII. p. 326. 34. t. 11. f. 2.

In der Gestalt wohl dem C. fuscus Pnz. am Nächsten stehend, aber noch etwas grösser als der vorhergehende, und weniger gewölbt, pechbraun. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, schlank, nach der Spitze zu nur schwach verdickt, einfarbig braun; Glied 1 = 3 und fast doppelt so lang als 2; 4 = 5 = 6 und etwas kürzer als 3; 7 = 2, jedoch etwas kräftiger als die umschliessenden; 8 kaum halb so lang als 7, kaum schwächer, etwas kürzer als 9; 10 = 9; 11 eiförmig, zugespitzt. Der Kopf ist schwarz, mässig dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist pechbraun, mässig gewölbt, von der Breite der Flügeldecken, ein ein halb mal so breit als lang, die Seiten sanft gerundet, und zwar nach hinten etwas stärker als nach vorn, wodurch die grösste Breite des Halsschildes hinter der Mitte; der Hinterrand ist gerade abgeschnitten, doch sind die spitzen Hinterecken stark nach hinten vorgezogen, wodurch auf jeder Seite desselben eine sehr deutliche stumpfwinklige Ausbuchtung entsteht. Die Flügeldecken sind braun, länglich oval, fast zweimal so lang als breit, ausser dem Nahtstreifen mit schwachen, hinten deutlicheren, Spuren von Längsstreifen. Beine rothbraun, kräftig.

Diese grosse und schöne Art ist von Aubé a. a. O. nach einem ihm von Chevrier unter diesem Namen zugesandten, aus Genf stammenden Exemplare treffend beschrieben, und die Beschreibung mit einigen Ergänzungen hier wiedergegeben.

11. *C. nigricans:* Ovatus, niger seu piceo-brunneus, antennis longioribus, *obsolete clavatis*, ferrugineis apice plerumque fuscescentibus: thorace transverso, postice latiore, *angulis posticis acuminatis:* elytris apice substriatis.— Long. $1^3/_4$ lin. — 2 lin.

Choleva nigricans Spence. Lin. Trans. XI. 141. 3.
Catops nigricans Er. Käf. d. M. Br. I. 237. 6. — Sturm D. J. XIV. 18. 8. t. 273. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 380. 6. — Redtb. Faun. Austr. 144. 11.

Var. minor: Catops fuliginosus Er. Käf. d. M. Br. I. 239. 10. — Sturm D. J. XIV. 28. 13. — Redtb. Faun. Austr. p. 771.
Catops caliginosus Mus. Berol.

Var. major: Catops longipennis Chaud. Bull. de Moscou 1845. No. III. 196.

Eine weit verbreitete, sehr veränderliche Art, deren Feststellung mir erst nach Ansicht einer grossen Reihe von Exemplaren aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gelungen. Man muss unter derselben namentlich 2 Hauptformen unterscheiden.

A. Grössere, namentlich weibliche Exemplare weichen von den kleineren Männchen in mannigfacher Hinsicht ab, so dass man leicht verführt wird, in denselben eine eigene Art zu vermuthen. Erstens nämlich sind die Fühler dieser grossen Exemplare an und für sich etwas gestreckter als die der kleineren, und, wenn sie Weibchen angehören, auch etwas weniger kräftig, was sie zusammengenommen viel länger erscheinen lässt als die Fühler der kleineren Individuen. Dann sind die Flügeldecken bei denselben mehr bauchig erweitert, wodurch das ganze Thier ein convexeres Aussehen erhält; zugleich treten auch bisweilen die Streifen der Flügeldecken, die bei dieser Art schwächer als bei den verwandten sind, deutlicher hervor. Solche wohl genährte Exemplare finden sich gemeinschaftlich mit den übrigen, sind aber nicht häufig und bilden nicht die Stammform. Es würde mir nach der kurzen und unvollkommenen Beschreibung, die Chaudoir von seinem C. longipennis giebt, nicht möglich gewesen sein, in demselben die eben beschriebene Varietät des C. nigricans Sp. zu erkennen, wenn mir nicht ein von ihm selbst stammendes Original-Exemplar aus der Germar'schen Sammlung vorgelegen. —

B. Die Stammform des C. nigricans Sp. ist der von Erichson nach 2 dem königlichen Museum von Herrn Dr. Mewers überlassenen Exemplaren beschriebene C. fuliginosus; die auf dem königl. Museum als C. nigricans befindlichen Exemplare sind nicht vollkommen ausgefärbt und haben, wenn man nur wenige Exemplare zum Vergleich hat, allerdings ein von den ausgefärbten verschiedenes Ansehen. Vergleicht man die Erichson'schen Beschreibungen beider Arten genauer, so findet man ausser den wesentlichsten Uebereinstimmungen nur zwei Differenzen: Einmal sind die Fühler beim C. fuliginosus dunkler angegeben, was von der vollkommenen Ausfärbung des Thieres herrührt; das andere Mal wird die Ausbuchtung des Hinterrandes des Halsschildes, welche übrigens diese Art besonders characterisirt, beim C. nigricans als deutlich, beim O. fuliginosus als schwach angegeben, ein Merkmal, welches sowohl bei den einzelnen Individuen nicht stets in gleicher Stärke vorhanden, als auch bisweilen dem Auge des Beobachters schwächer oder stärker, als es wirklich der Fall, hervorzutreten scheint. —

Von verschiedenen Seiten sind mir Exemplare des C. nigricans Sp. (auch des C. rotundicollis Kellner) als C. caliginosus Er. zugesandt worden; ebenso findet sich auf dem königl. Museum kein C. fuliginosus, sondern statt dessen ein C. caliginosus, nach dem aber offenbar die Beschreibung des C. fuliginosus entworfen. Es ist daraus wohl anzunehmen, dass Erichson seinem C. fuliginosus ursprünglich den Namen caliginosus gegeben und als solchen auch seinen Bekannten determinirt, ihn aber später, aus mir unbekannten Gründen, umgeändert hat.

12. *C. coracinus:* Ovatus, niger, antennis obsolete clavatis, *rufo-piceis:* thorace transverso, basi latiore, *angulis posticis distincte rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Catops coracinus Kellner. Stett. Ent. Ztg. VII. 177. 3. — Redtb. Faun. Aust. p. 771.

Diese Art steht den kleinsten Exemplaren ded C. nigricans Sp. unstreitig am Nächsten, ist aber durch die nicht spitzig hervorspringenden, sondern rechtwinkligen Hinterecken des Halsschildes leicht zu scheiden und von Kellner a. a. O. treffend beschrieben. Durch die Güte des Herrn Oberförster Kellner liegen mir sowohl von dieser wie von den übrigen von ihm beschriebenen Arten Original-Exemplare vor; sie scheint im Allgemeinen nicht häufig zu sein und findet sich ausser im Thüringer Walde noch an folgsnden Orten: Sächsische Schweiz (Maerkel!) Halle (Germar!) Schlesien (Zebe!) Cassel (Riehl!) Tyrol (Kahr!).

13. *C. morio:* Oblongo-ovalis, niger, antennis obsolete clavatis, *articulis duobus primis ultimoque et pedibus ferrugineis:* thorace basi apiceque latitudine subaequali, *angulis posticis rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^3/_4$ lin.

Choleva dissimulator Spence. Lin. Trans. XI. 150. 11.
Catops sericeus Gyll. Ins. Suec. IV. 313. 1—2.
Catops morio Er. Käf. d. M. Br. I. 240. 11. — Sturm D. J. XIV. 29. 14. t. 276. f. b. B. — Heer Faun. Helv. 382. 14. — Redtb. Faun. Aust. 144. 13.
Var. Antennis totis ferrugineis.
Catops morio Fab. Syst. El. II. 564. 4.

Diese Art findet sich namentlich bei Ueberschwemmungen unter dem feuchten Laube an den einspringenden Winkeln der Bäume und ist weit verbreitet; ich habe sie aus Sachsen (Maerkel! v. Kiesenwetter! Sachse!) Cassel (Riehl!) Erlangen (Rosenhauer!) etc. Unter den von Kellner aus Thüringen eingesandten Catops befand sie sich nicht.

14. *C. nigrita:* Oblongo-ovatus, niger, antennis obsolete clavatis, *articulis sex primis rufo-piceis, clava nigra, apice testacea:* thorace basi apiceque latitudine aequali, *angulis posticis fere rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^2/_3$ lin.

Var. Antennis totis ferrugineis.
Catops tristis Gyll. Ins. Suec. IV. 311. 1.
Catops morio Payk. Faun. Suec. I. 344. 2.
Catops nigrita Er. Käf. d. M. Br. I. 239. 9. — Sturm D. J. XIV. 24. 11. t. 275. f. c. C. — Heer Faun. Helv. 381. 12. — Redt. Faun. Aust. 144. 13.

Der treffenden Beschreibung Erichson's kann ich in einem Punkte nicht beipflichten: er nennt die Hinterecken des Halsschildes spitz. Nach meiner Ansicht sind dieselben rechtwinklig, bei nicht wenigen Exemplaren schon in's Stumpfwinklige übergehend. — Der Käfer ist weit verbreitet und an vielen Orten unter Laub und Cadavern kleinerer Säugethiere und Vögel häufig.

15. *C. grandicollis:* Ovatus, niger, pedibus et antennis brevibus, obsoletis clavatis, rufo-piceis, apice interdum fuscescentibus: thorace transverso, coleopteris latiore, *angulis posticis obtusis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^2/_3$ lin.

Catops grandicollis Er. Käf. d. M. Br. I. 237. 7. — Sturm D. J. XIV. 20. 9. t. 275. a. A. — Redtb. Faun. Aust. 144. 9.

Ueberall selten. Sächsische Schweiz (Maerkel!) Halle (Germar!) Cassel (Riehl!) Thüringen (Kellner!).

16. *C. chrysomeloides:* Ovatus, nigro-piceus, *antennis abrupte clavatis, clava nigra nitidula, articulo ultimo oblongo:* thorace transverso, basi latiore, *angulis posticis rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. 2 lin.

Helops chrysomeloides Pnz. Faun. Germ. 57. 1.
Choleva chrysomeloides Latr. Gen. Crust. et Ins. 29. 4. — Spence Lin. Trans. XI. 146. 7. — Er. Käf. d. M. Br. I. 697. 7. a. — Sturm D. J. XIV. 22. 10. t. 275. f. b. B. — Heer Faun. Helv. 380. 9. — Redtb. Faun. Aust. 144. 10.

Weit verbreitet in ganz Deutschland und Frankreich; an manchen Orten nicht selten. Herr Lüben in Aschersleben fand ihn in einem Schwamme zu Hunderten.

17. *C. longulus:* Oblongus, niger, antennis obsolete clavatis, *basi ferrugineis apiceque testaceis:* thorace basi apiceque latitudine aequali, *angulis posticis rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $2^1/_4$ lin.

Catops longulus Kellner. Stett. Ent. Ztg. VII. 176. 1. — Redtb. Faun. Aust. p. 771.

Eine schöne, durch ihre Grösse und durch die lange, schmale Gestalt ausgezeichnete seltene Art, zuerst von Herrn Oberförster Kellner im Thüring. Walde in der Nähe des Gebirgsrückens unter Moos und ausgelegten todten Vögeln aufgefunden und a. a. O. beschrieben. Sie kommt auch in Oesterreich vor. Catops montivagus Heer ist nicht wohl hierher zu ziehen.

18. *C. tristis:* Oblongo-ovatus, niger, *antennis abrupte clavatis clava fusca, articulo ultimo breviore:* thorace transverso, basi apiceque latitudine subaequali, *angulis posticis rectis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^3/_4$ lin.

Helops tristis Pnz. Faun. Germ. 8. 1.
Choleva tristis Spence. Lin. Trans. XI. 141. 5.
Catops tristis var. Gyll. Ins. Suec. IV. 312. 1.
Catops tristis Er. Käf. d. M. Br. I. 238. 8. — Sturm D. J. XIV. 24. 11. t. 275. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 380. 8. — Redtb. Faun. Aust. 144. 12.
var. immatura. Catops abdominalis Rosnhr. Beiträge zur Insectenfauna Europas. I. 22.

Eine der häufigeren und am weitesten verbreiteten Arten, welche namentlich an todten Thieren oft in grösserer Anzahl vorkommt. Sie findet sich ausser in Deutschland und England auch in Frankreich (Aubé!), in Spanien (bei Barcelona, v. Kiesenwetter!) in der Lombardei (nach Villa). Auch ist sie in Volhynien von Hochhuth gesammelt (nach Chaudoir).

Rosenhauer beschreibt a. a. O. einen durch die lebhaft rostrothe Farbe der 2 ersten Segmente ausgezeichneten, dem C. nigricans Sp. sehr ähnlichen Catops abdominalis, in 2 Exemplaren in Tyrol bei Steinach und auf der Franzenshöhe 4000 — 8000 ' s. m. gefunden. Durch Vergleich der mir von Herrn Rosenhauer gefälligst mitgetheilten Original-Exemplare, habe ich mich von der vollkommenen Identität seines C. abdominalis mit dem C. tristis Panz. überzeugt. Die ihm so sehr auffallende Färbung der Hinterleibssegmente ist übrigens eine nichts weniger als selten vorkommende Erscheinung sowohl bei dieser (ich habe mehrere hundert so gefärbter von Herrn Oberförster Zebe bei

Volpersdorf gesammelten Individuen vor mir gehabt) als bei anderen Catops-Arten. Hat man eine grössere Anzahl solcher nicht ganz ausgefärbten Exemplare, deren Flügeldecken alsdann auch mehr in's Bräunliche spielen, vor sich, so ist man leicht geneigt, sie von den ganz ausgefärbten Individuen (wie sie z. B. sehr schön von Herrn Hofstaatssecretair Grimm bei Dobberan an ausgelegten Fleischstücken gesammelt) für verschieden zu halten; ein Irrthum, der indessen durch genaueren Vergleich, namentlich des übereinstimmend sehr kurzen 8ten Fühlergliedes, leicht zu vermeiden ist.

19. *C. rotundicollis:* Ovatus, nigro-fuscus *antennis obsolete clavatis pedibusque rufo-piceis,* thorace transverso, *postice latiore*, subrugu-loso, *lateribus fortiter rotundato*, *angulis posticis rectis:* elytris apice obsoletissime striatis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Catops rotundicollis Kellner. Stett. Ent. Zeitg. VIII. 176. 2. — Redtb. Faun. Aust. p. 771.

Von den verwandten Arten, zu denen namentlich der halb mal so grosse C. grandicollis Er. gehört, durch die stark gerundeten Seiten und fast spitzigen Hinterecken des Halsschildes und die gelblich greise Behaarung der in's Bräunliche spielenden Flügeldecken unterschieden. Die Fühler sind kaum so lang als Kopf und Halsschild, nach der Spitze leicht verdickt, braunroth, an der Wurzel etwas heller. Der schwarze Kopf ist dicht, deutlich, ziemlich tief punktirt. Das Halsschild ist äusserst dicht punktirt oder vielmehr beinahe fein runzlich gekörnelt, ein Umstand, der durch die dichte gelblich greise Behaarung weniger in's Auge fällt und dennoch die Unterscheidung erleichtert; Die Seiten sind stark gerundet, nach vorn stärker als nach hinten verengt, wodurch die grösste Breite hinter der Mitte, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken rechtwinklig, der Hinterrand gerade abgeschnitten, neben dem Schildchen beiderseits deutlich ausgebuchtet. Die Flügeldecken sind eiförmig, ohne Spuren von Längsstreifen. Die Beine braunroth, die Füsse heller. Diese Art kommt ausser in Thüringen vor: in der Sächsischen Schweiz (Maerkel); bei Halle (Germar!); bei Cassel (Riehl!); Grafschaft Glatz (Zebe!); Altenburg (Gillmeister!); Oesterreich (Sartorius!); Tyrol (Kahr!); sie scheint jedoch nirgends gesellschaftlich in grösserer Anzahl vorzukommen.

20. *C. neglectus mihi:* Ovatus, nigro-fuscus, *antennis obsolete clavatis pedibusque rufo-piceis:* thorace transverso, *postice angustiore densius mi-*

nus profunde punctato; elytris apice substriatis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Eine den kleinsten Exemplaren des C. tristis Panz., namentlich aber der vorigen verwandte, indessen leicht zu scheidende, Art.

Die Fühler wie beim vorigen, röthlich braun. Der Kopf ist schwarz, tief, dicht und deutlich punktirt. Das Halsschild ist in der Mitte beinahe von der Breite der Flügeldecken, fast halb mal so breit als lang, schwach gewölbt, die Seiten ziemlich stark gerundet, nach hinten stärker verengt als nach vorn, wodurch die grösste Breite vor der Mitte (also umgekehrt wie beim vorhergehenden); die Hinterecken sind rechtwinklig, der Hinterrand neben dem Schildchen schwach ausgebuchtet; die Oberseite ist in der Mitte häufig der Länge nach etwas flach gedrückt, dicht und deutlich etwas seicht punktirt, gelblich greis ziemlich dicht behaart. Die Flügeldecken sind dicht und fein punktirt, an der Spitze mit undeutlichen Spuren von Längsstreifen, mit gelblich greisen Härchen dünn besetzt und bereift. Die Beine braunroth, die Füsse heller.

Diese Art scheint bisher übersehen zu sein und doch ist sie durch die Punktirung des Halsschildes von allen anderen dieser Gruppe auf den ersten Blick zu unterscheiden; ein weniger geübtes Auge möchte vielleicht die fein runzliche Körnung des Halsschildes der vorigen Art für die von mir bei dieser Art angegebene Punktirung halten und somit beide verwechseln; um dem vorzubeugen und einen constanten, leicht fasslichen Unterschied für beide Arten zu geben, bemerke ich: selbst mit der schärfsten Loupe ist es nicht möglich, auf dem Halsschilde des C. rotündicollis einen wirklich vertieften Punkt zu bemerken, es ist eine feine Körnelung, wofür man den Ausdruck grob chagrinartig gebrauchen könnte; beim C. neglectus dagegen sieht man deutlich einen seichten Punkt neben dem andern, nie eine Spur feiner Körnelung. Uebergänge kommen nicht vor.

C. neglectus ist bis jetzt gesammelt und zwar überall meist nur in wenigen Exemplaren an folgenden Orten: Halle (Germar!) sächsische Schweiz (Maerkel!) Grafschaft Glatz (Zebe!) Thüringen (Kellner!) Cassel (Riehl!); sie kommt auch in Oesterreich vor.

21. *C. alpinus:* Oblongo ovalis, fusco-piceus, *antennis abrupte clavatis, basi ferrugineis:* thorace brevi, *angulis posticis obtusiusculis:* elytris pedibusque rufo-brunneis. — Long. $1^1/_2$ — $1^3/_4$ lin.

Catops alpinus Gyll. Ins. IV. 312. 1—2. — Heer Faun. Helv. I. 318. 11.

Catops subfuscus Kellner. Stett. Ent. Ztg. VIII. 177. 4. — Redtb. Faun. Aust. p. 771.

Diese durch ihre helle Färbung und die besonders starke dunkle Fühlerkeule, deren 8tes Glied im Verhältniss zu den einschliessenden hier am kleinsten ist, ausgezeichnete Art scheint im ganzen nördlichen und mittleren Europa verbreitet zu sein; ich habe Exemplare vor mir gehabt aus: Berlin (Ruthe; Mus. Berol.) Halle (Germar!) sächs. Schweiz (Maerkel!) Grafschaft Glatz (Zebe!) Cassel (Riehl!) Thüringen (Kellner!) Rheinlande (Bach! Suffrian! ich!) Wien (Sartorius!) Tyrol (Kahr!).

Die Identität von C. subfuscus Kellu. mit C. alpinus Gyll. habe ich schon früher (Stett. Ent. Zeitg. XII. p. 286.) nachgewiesen.

22. *C. fumatus:* Oblongo-ovalis, fusco-piceus, *antennis brevibus*, *clavatis*, *basi apiceque ferrugineis:* thorace brevi, basi latiore, *angulis posticis rectis:* elytris pedibusque testaceis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Choleva fumata Spence. Lin. Trans. XI. 155. 4.

Catops agilis Fab. Syst. El. II. 565. 6. — Gyll. Ins. Suec. I. 277. 2. — Panz. Faun. Germ. 95. 10. — Duft. Faun. Aust. III. 75. 4.

Catops fumatus Er. Käf. d. M. Br. I. 240. 12. — Sturm D. J. XIV. 31. 15. t. 276. f. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 382. 15. — Redtb. Faun. Aust. 144. 7.

Wohl die häufigste Art, im ganzen nördlichen und mittleren Europa verbreitet; man findet sie unter Laub, an todten Thieren, kötschert sie auch nicht selten des Abends im Grase.

23. *C. brevicollis:* Ovatus, fusco-piceus, *antennis ferrugineis obsoletissime clavatis*, *articulo ultimo duobus praecedentibus longitudine aequali acuminato:* thorace fusco, transverso, basi latiore, angulis *posticis rotundatis:* elytris substriatis pedibusque rufo-testaceis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Catops brevicollis Mus. Berol.

Ungefähr in der Mitte stehend zwischen dem C. fumatus Spence und scitulus Er., von beiden durch die ganz verschiedene Halsschild- und Fühlerbildung leicht zu unterscheiden, pechbraun, Flügeldecken und Beine bräunlich gelb. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, einfarbig rothbraun, die Keule kaum merklich verdickt, indem die 5 letzten Glieder nur wenig stärker als die vorhergehenden und gleichbreit sind; Glied 1 etwas länger und ein wenig kräftiger als 2; 3 etwas

kürzer als 2, deutlich grösser als 4, beinahe gleich 6; 5 kaum grösser als die einschliessenden; 7 halb mal so lang und etwas stärker als 6, gleich 9; 8 kaum schmäler und halb so lang als die einschliessenden; 10 ein wenig kürzer als 9; 11 so lang als 9 und 10 zusammengenommen, von der Mitte ab scharf zugespitzt. Der Kopf ist pechschwarz, sehr fein, mässig dicht punktirt, das Maul gelbbraun. Das Halsschild von der Breite der Flügeldecken, an der Basis am breitesten, mehr als doppelt so breit als lang, von der Basis an nach vorn gleichmässig ziemlich stark verengt: die Vorderecken abgerundet, etwas herabgebogen, die stumpf abgerundeten Hinterecken treten ein wenig über den Vorderrand der Flügeldecken vor: der Hinterrand jederseits neben der Mitte sehr schwach ausgebuchtet; die Oberseite ist mässig dicht, fein chagrinartig punktirt, pechschwarz, der Seiten- und Hinterrand bräunlich, ziemlich dicht und lang gelblich greis behaart. Die Flügeldecken sind eiförmig, nach hinten nur schwach verengt, dicht und fein punktirt, schwach bereift, dünn und fein behaart, bräunlich gelb. Die Unterseite des Körpers ist pechschwarz. Die Beine gelbroth.

Ein aus Sicilien stammendes von Zeller dem königlichen Museum mitgetheiltes Exemplar, C. brevicollis N. bezettelt.

24. *C. scitulus:* Ovatus, fuscus, *antennis leviter clavatis*, *ferrugineis:* thorace postice latiore, *angulis posticis productis rectis:* elytris pedibusque obscure fusco-testaceis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Catops scitulus Er. K. d. M. Br. I. 241. 13. — Sturm D. J. XIV. 33. 16. — Redtb. Faun. Aust. p. 772.

Diese durch die nach hinten vortretenden Hinterecken des Halsschildes und einfarbige, schwächere Fühler vom C. fumatus Spence leicht zu scheidende Art ist im Allgemeinen selten; sie kommt ausser bei Berlin vor: in der sächsischen Schweiz (Maerkel!) Schlesien (v. Kiesenwetter!) Thüringen (Kellner!) Erlangen (Rosenhauer!).

Dritte Gruppe. Mesosternum einfach. Körper eiförmig. Fühler nach der Spitze zu nur schwach erweitert. Füsse fein, Vorderfüsse beim Männchen erweitert, Mittelfüsse und hintere Hüften bei beiden Geschlechtern einfach.

25. *C. velox:* Ovatus, ferrugineus, capite fusco, antennis longioribus obsolete clavatis ferrugineis: thorace transverso, basi latiore, *margine postico leviter sinuato*, *angulis posticis rectis:*

elytris obsoletisime striatis, *subtilissime transversim rugulosis.* — Long. $1^1/_2$ lin.

Choleva velox Spence. Lin. Trans. XI. 154. 13.
Catops velox Er. K. d. M. Br. I. 241. 14. — Sturm D. J. XIV. 35. 17. t. 277. f. 6. B. — Heer Faun. Helv. I. 383. 17. — Redtb. Faun. Aust. 144. 15.

Vom C. scitulus Er. der vorigen Gruppe durch leichteren Bau, schlankere und feinere Fühler, gerade abgeschnittenen Halsschildrand und nicht über die Flügeldecken vortretende Hinterecken desselben, vom folgenden durch grössere Breite und die Sculptur der Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Ausser Berliner Exemplaren habe ich deren vor mir gehabt: aus Düsseldorf (Hildebrand!) Bonn (ich!) dem bairischen Allgau (Rosenhauer!) Wien (Hampe! Sartorius!) Frankreich (Maerkel! Germar!) bei Kiew (nach Chaudoir).

26. *C. badius:* Ovatus, piceo-brunneus, antennis longioribus, obsolete clavatis, ferrugineis: thorace transverso, basi latiore, *margine postico recto*, *angulis posticis rectis*, *prominulis;* elytris obsoletissime striatis. — Long. $1^1/_3$ lin.

Catops badius Meg. Dahl Col. et Lepidopt. p. 30. — Sturm D. J. XIV. 40. 20. t. 278. b. B. — Heer Faun. Helv. I. 383. 19. — Redtb. Faun. Aust. 145. 15.

Durch die bedeutend schmälere Gestalt, stets pechbraune, nicht rothbraune Färbung und die über den Rand der Flügeldecken etwas vortretenden Hinterecken des Halsschildes vom vorigen, durch bedeutendere Grösse und nicht stumpfwinklige Hinterecken des Halsschildes vom C. brunneus St. leicht zu unterscheiden. Diese Art ist mir bis jetzt nur aus der Wiener Gegend von den Herren Hampe und Sartorius mitgetheilt.

27. *C. praecox:* Oblongo-ovatus, ferrugineus, *antennis* longioribus, obsolete clavatis ferrugineis, thorace brevi, basi latiore, *margine postice recto*, *angulis posticis obtusis:* elytris obsoletissime striatis. — Long. 1 lin.

Catops praecox Er. K. d. M. Br. I. 242. 15. — Sturm D. J. XIV. 37. 18. t. 277. f. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 318. 18. — Redtb. Faun. Aust. 145. 16.

Vom vorigen durch geringere Grösse, weit hellere Färbung, nicht hervortretende Hinterecken des Halsschildes, vom folgenden durch hellere Farbe, gestrecktere, schmälere Gestalt, dichtere und feinere Punktirung der Flügeldecken leicht zu unterscheiden.

Durch ganz Europa verbreitet, doch fast überall selten. Ich habe Exemplare vor mir: aus Dänemark (Schioedte!) Thüringen (Müller!) Altenburg (Gillmeister!) Oesterreich (Miller! Sartorius!) Frankreich (Aubé!).

28. *C. brunneus:* Ovatus, piceo-brunneus *fumatus*, capite fusco, antennis longioribus obsolete clavatis ferrugineis: thorace transverso, basi latiore, *margine postico recto*, *angulis posticis obtusis:* elytris brunneis. — Long. 1 lin.

Catops brunneus Knoch Dahl. Col. et Lepidopt. p. 30. — Sturm D. J. XIV. 38. 19. t. 278. f. a. A. — Redtb. Faun. Aust. 145. 16.

Fast doppelt so gross, stärker behaart, dichter punktirt, weniger glänzend als der folgende; von den vorhergehenden Arten sind die Unterschiede bereits angegeben. Von Sturm nach Exemplaren aus Ungarn und Oesterreich beschrieben; ich habe ausser österreichischen Exemplaren noch einige von Herrn Rosenhauer bei Erlangen gesammelte vor mir gehabt,

29. *C. anisotomoides:* Ovatus, piceus, nitidulus, antennis longioribus, obsolete clavatis: thorace transverso, basi latiore, margine postico recto, angulis posticis obtusis: elytris piceis seu rufopiceis. — Long. $^3/_4$ lin.

Catops anisotomoides Spence. Lin. Trans. XI. 156. 16. — Sturm D. J. XIV. 42. 21. t. 278. f. c. C. — Heer Faun. Helv. I. 384. 20. — Redtb. Faun. Aust. 145. 16.

Diese weit verbreitete, leicht kenntliche, nächst dem C. colonoides mihi kleinste Species dieser Gattung kommt merkwürdigerweise bei Berlin nicht vor, während sie bei Halle zum Beispiel schon häufig ist; sie lebt meist in grosser Anzahl unter faulenden Blättern und Vegetabilien zu allen Jahreszeiten; so habe ich z. B. im Monate Januar auf einem Weinberge bei Heidelberg mehrere Exemplare unter einem Steine an faulenden Weinbeeren gefunden. Ich habe Exemplare aus den verschiedensten Orten Deutschlands vor mir; Chaudoir sammelte den Käfer im Monate October bei Kiew.

Vierte Gruppe. Mesosternum schwach gekielt. Körper länglich, spiegelblank. Fühler kräftig, nach der Spitze zu kaum verdickt. Geschlechts-Unterschiede noch unbekannt.

30. *C. lucidus mihi:* Oblongo-ovatus, nigropiceus, *nitidus*, *antennis pedibusque ferrugineis:*

thorace transverso, basi latiore, *laevi, ad angulos obtusos utrinque distincte sinuato:* elytris flavo-testaceis, apice piceis, passim minus profunde punctatis. — Long. $1^3/_4$ lin.

Eine von allen mir bekannten Catops durch spiegelglatte Oberseite und hellgelbe Flügeldecken so abweichende neue Art, dass ich sie keiner der Erichson'schen Gruppen unterordnen konnte, ja selbst eine neue Gattung darauf zu basiren nicht ganz abgeneigt wäre, wenn trotz der vielen Abweichungen nicht der Habitus vollkommen der eines Catops, das Exemplar, welches ich besitze, das einzige bis jetzt vorhandene und in einer aus Mesopotamien stammenden auf dem königl. Museum befindlichen Catops-Art eine, (trotz des Vaterlandes übrigens weniger als C. lucidus von den übrigen abweichende) Uebergangsform vorhanden wäre.

Die Fühler sind fast von der Länge der Flügeldecken, einfarbig lebhaft röthlich braun, kräftig: Glied 1 deutlich länger als 2 und so wie dieses ein wenig schmäler als die übrigen Fühlerglieder; 3 ein wenig kräftiger als 2, ungefähr so lang als 1; 4, 5, 6 sind verkehrt kegelförmig, das folgende stets etwas kürzer als das vorhergehende, 7 = 9 = 10 an Länge dem 4ten Gliede gleich, jedoch etwas kräftiger; 8 ist etwas kürzer aber kaum schmäler als die einschliessenden Glieder; 11 fast von der Länge der beiden vorhergehenden, vom Grunde bis zum letzten Drittel allmälig breiter werdend, von da ab kegelförmig zugespitzt. Der Kopf ist schwarz, glänzend, nicht punktirt, das Maul gelblich roth. Das Halsschild ist am Grunde mehr als doppelt so breit als lang, von der Basis an nach vorn allmälig verengt, wodurch die grösste Breite vor der Mitte, an den Seiten sanft gerundet; die Vorderecken sind stumpf, etwas herabgebogen, die Hinterecken ebenfalls stumpf und abgerundet; der Hinterrand ist über dem mässig dicht, fein punktirten Schildchen und jederseits neben den Hinterwinkeln deutlich ausgeschweift und niedergedrückt, wodurch die Hinterecken schwach hervortreten und ein wenig aufgebogen erscheinen; die Oberseite ist dunkel pechbraun, an den Seiten und Hinterwinkeln heller, flach gewölbt, spiegelblank. Die Flügeldecken sind länglich eiförmig, nach hinten nur schwach verengt, glänzend blassgelb, in der Gegend des Schildchen bräunlich, an der Spitze dunkel pechbraun, weitläuftig verloschen, stellenweise in Reihen punktirt, mit einzelnen gelblichen Härchen bekleidet. Die Unterseite ist glänzend schwarz, unpunktirt, das letzte Hinterleibsegment gelb. Die Beine sind lebhaft röthlich braun.

Ein Exemplar von Kahr, wahrscheinlich in Dalmatien aufgefunden.

Fünfte Gruppe. Mososternum gekielt. Füsse stark, meist etwas zusamengedrückt: Vorderfüsse beim Männchen stark, beim Weibchen in der Mitte schwach erweitert, Mittelfüsse bei beiden Geschlechtern gleich. (Flügeldecken quergestrichelt.)

31. *C. strigosus mihi:* Ovatus, *rufo-ferrugineus*, antennis longioribus obsolete clavatis, ferrugineis: thorace transverso, angulis posticis fere acuminatis; elytris substriatis, *evidenter transversim strigosis*, *apice acuminatis.* — Long. $1^1/_2$ lin.

In der Gestalt dem C. velox Spence am meisten sich annähernd, jedoch ein wenig kleiner, hinten mehr zugespitzt, durch seine röthliche Färbung und andere Gestalt, längere Fühler von den folgenden Arten, durch geringere Grösse, kürzere und breitere Gestalt vom C. acicularis mihi, der einzigen Art der vorigen Gruppen mit quergestreiften Flügeldecken leicht zu unterscheiden.

Die Fühler sind schlank, einfarbig rothbraun: 1, 2, 3 an Länge gleich; 5 kaum länger als die einschliessenden, halb so gross als die ersten Glieder; 7 etwas länger und kräftiger als die vorhergehenden, gleich 9 und 10; 8 kaum halb so lang und ein wenig dünner als 7; 11 etwas länger als 10, ziemlich scharf zugespitzt. Der Kopf ist rothbraun, dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist ungefähr $2^1/_2$ mal so lang als breit, an der Basis von der Breite der Flügeldecken, von da nach vorn allmälig verengt, wodurch die grösste Breite vor der Mitte liegt, an den Seiten sanft gerundet; die Oberseite ziemlich dicht goldgelb behaart, mässig dicht und fein, rauh chagrinartig punktirt; die Vorderecken sind stumpf, herabgebogen, die fast spitzen Hinterwinkel sind nach hinten ziemlich stark über die Flügeldecken ausgezogen, wodurch der Hinterrand jederseits neben denselben stark ausgeschweift erscheint. Die Flügeldecken sind eiförmig, von der Mitte ab nach hinten stark verengt, einzeln ziemlich scharf zugespitzt, ziemlich dicht und stark quergestreift, ausserdem mit deutlichen Spuren von Längsstreifen, fein behaart. Unterseite und Füsse rothbraun.

In Oesterreich, äusserst selten (Hampe!).

32. *C. validus:* Oblongo-ovatus, niger, fusco-sericeus, *antennis rufo-piceis clavatis:* thorace elytrisque transversim strigosis, apice truncatis. — Long. $2^1/_2$ lin.

Catops validus Mus. Berol.

Diese ausgezeichnete Art schliesst sich in der Körperbildung auf das Genaueste an die folgenden an, von denen sie nur durch die viel bedeutendere Grösse und anderen Bau der Fühler abweicht. Ich beschränke mich daher darauf, die letzteren ge-

nauer zu beschreiben. Fühler rothbraun: 1 mindestens doppelt so lang und halb mal so stark als 2, an der Basis etwas schwächer; 2 sehr klein, am Ende beinahe so breit als lang, an der Basis etwas schwächer; 3 mindestens dreimal so lang als 2, vom letzten Drittel an allmälig etwas breiter werdend; 4 an Länge gleich 2, aber etwas breiter; 5 gleich 4; 6 etwas kürzer und breiter als 8; 7 etwas kürzer aber eben so breit als 9; 11 deutlich schmäler und halb mal so lang als 10, von der Basis nach dem Ende zu kegelförmig zugespitzt, an der Spitze etwas heller. Im Uebrigen mit dem folgenden übereinstimmend.

2 von Stentz aus Ungarn stammende Exemplare auf dem königlichen Museum, unter dem Namen validus N.

33. *C. varicornis:* Oblongo-ovatus, niger, fusco-sericeus, antennis brevioribus, *basi apiceque ferrugineis:* thorace elytrisque transversim strigosis, his apice truncatis. — Long. $1^1/_2$ lin.

Catops varicornis Rosenhr. Beiträge zur Insectenfauna Europa's. I. p. 23.

Diese bisher wohl meist mit der folgenden verwechselte, im Allgemeinen weit seltenere Art, wurde zuerst von Rosenhauer mit Recht als eigene Art ausgeschieden. Der Käfer ist in der Grösse weniger veränderlich als C. sericeus Pz., den grössten Exemplaren desselben gleich, die Farbe seltener in's Bräunliche spielend. Während die Fühlerkeule bei den grösseren Exemplaren des folgenden in der Regel einfarbig schwärzlich ist, ist sie hier bräunlich, kaum dunkler als der übrige Theil des Fühlers, die einzelnen Glieder weniger deutlich abgesetzt als bei C. sericeus Pz., das letzte stets röthlichgelb, weniger scharf zugespitzt. Die Flügeldecken sind an der Spitze weniger stark abgestutzt als beim C. sericeus Pz., auch mehr gerundet, auch scheint mir die Strichelung etwas dichter zu sein.

Eben so weit verbreitet als der folgende, aber weit seltener; ich habe Exemplare vor mir aus: Sachsen (Maerkel!) Wien (Sartorius!) Tyrol (Kahr!) Krain (v. Kiesenwetter!); ein Exemplar kötscherte ich in Wallis.

34. *C. sericeus:* Oblongo-ovatus, niger, fusco-sericeus, antennis brevioribus, *nigro-piceis articulis duobus primis ferrugineis:* thorace elytrisque transversim strigosis, his apice truncatis. — Long. 1 — $1^1/_2$ lin.

Catops sericeus Fabr. Syst. El. II. 564. 2. — Er. K. d. M. Br. I. 243. 16. — Sturm D. J. XIV. 43. 22. t. 278. f. d. D. — Heer Faun. Helv. I. 384. 21. — Redtb. Faun. Aust. 143. 1.

Helops sericeus Pnz. Faun. Germ. 73. 10.

Ptomophagus truncatus Ill. Mag. I. 42. 4.

Catops truncatus Gyll. Ins. Suec. I. 279. 3.
Choleva villosa Latr. Gen. Crust. et Ins. II. 29. 5. — Spence Lin. Trans. XI. 152. 12.
Mycetophagus picipes Kug. Schneid. Mag. 558. 9.
Mordella silphoides Marsh. Ent. Britt. 493. 19.
Var. minor.
Catops sericatus Chaudoir. Bnlletin de Moscou 1845. No. III. p. 199.

Weit verbreitet durch ganz Europa, durch die quergestrichelten Flügeldecken leicht kenntlich.

Chaudoir beschreibt die kleinere Varietät des C. sericeus Pz. als C. sericatus sibi, indem er wahrscheinlich den C. varicornis Rosenh. für die Stammform hielt, was ausser anderem namentlich aus dem Wörtchen et in der Beschreibung der Fühler hervorgeht, wo er sagt: les antennes moins renflées vers l'extrémité, les derniers articles plus alongés, le huitième un peu plus étroit, le dernier moins obtus et de la couleur des pr cédents, während Rosenhauer bei seiner Beschreibung hervorhob, dass das 8te Glied den übrigen an Breite gleich, das letzte stumpfer als beim C. sericeus Pz. und röthlichgelb sei. Die Form mit einfarbiger Fühlerkeule als die Stammform anzunehmen, ist sowohl den Beschreibungen der Autoren als dem ungleich häufigeren Vorkommen derselben gemäss.

35. *C. colonoides:* Ovatus, nigro - piceus, fusco-sericeus, antennis obsolete clavatis, ferrugineis: thorace elytrisque transversim strigosis. — Long. $^3/_4$ lin.
Catops colonoides Kraatz. Stett. Ent. Ztg. XII. p. 169.

Kleiner als die kleinsten Individuen des C. sericeus Pz., durch anders gebaute Fühler, allmälig verengte nicht abgestutzte Flügeldecken und stärkere, weitläuftigere Querstrichelung derselben leicht zu unterscheiden. Die Fühlerkeule ist in der Regel etwas dunkler, das letzte Glied etwas grösser als die vorhergehenden kegelförmig zugespitzt.

Am Fusse alter Eichen im lockeren Sande und im Moose, häufig in Gesellschaft der Form. cunicularia; auch bei der Form. rufa. Ausser bei Berlin von Gressner bei Rochlitz gesammelt.

Folgende Arten habe ich bis jetzt noch nicht Gelegenheit gehabt zu vergleichen:

36. *C. quadraticollis* Aubé. Annales de la soc. ent. de France. 1850. III. p. 326. 35. t. 11. f. 3.
37. *C. montivagus* Heer. Faun. Helv. I, 381. 10.
38. *C. ambiguus* Heer. Faun. Helv. I. 382. 16.
39. *Choleva Leachii* Spence. Lin. Trans. XI.
40. *Choleva Kirbii* Spence. Lin. Trans. XI.
41. *Choleva Marshami.* Lin. Trans. XI.

42. *Choleva Watsoni.* Lin. Trans. XI.

43. *Choleva Wilkinii.* Lin. Trans. XI.

Unmittelbar an Catops Fab. schliesst sich die Gattung Catopsimorphus an, von Aubé in den Annales de la société entomologique neuerdings aufgestellt. Da dieses Werk Manchem nicht leicht zugänglich ist, lasse ich hier die Beschreibung unverändert folgen:

Catopsimorphus Aubé.

(Annales de la soc. entomol. de France 1850. III. p. 325. t. 11. f. 1. a – e.)

Antennes de onze articles, le huitième n'est pas plus étroit que le précédent et le suivant et à peine plus court: elles sont très aplaties.

Epistome coupé à peu près carrément.

Labre largement et profondément échancré et muni en avant d'une petite membrane très mènce, fortement échancrée au milieu et ciliée dans l'échancrure.

Mandibules cornées, denticulées à l'extrémité et garnies en dedans d'une membrane ciliée.

Mâchoires avec le lobe interne terminé par un petit crochet; le lobe externe mousse et velu à son extrémité.

Palpes maxillaires de quatre articles: le premier très-petit, le second un peu en massue, le troisième obconique, le dernier conique, moitié plus petit que le troisième.

Lèvre inférieure membraneuse, assez fortement échancrée.

Palpes labiaux de trois articles, cylindriques; le dernier le plus petit.

Tarses de cinq articles; les antérieurs et intermediaires peut-être dilatés chez le mâle.

Le facies de ce genre est tout à fait analogue à celui de Catops, ce qui à motivé sa dénomination. Il diffère de ces derniers principalement par la forme des antennes.

Nous ne connaissons rien sur son genre de vie.

C. orientalis: ovalis, convexiusculus niger, griseo-pubescens; antennis, ore, elytris pedibusque ferrugineis: thorace antice angustato, angulis omnibus rotundatis. $3^1/_2$ millim.

Tête noire, un peu brillante, assez large, très finement pointillée et légèrement pubescente; labre, palpes et antennes testacés; ces derniers ont le premier article assez long, cylindrique, le second presque globuleux, les suivants sont transversaux, aplatis et vont en s'élargissant jusqu'au dernier qui se termine en pointe, le huitième à peine plus court que le précédent et le suivant. Corselet plus d'une fois et demie aussi large que long, beaucoup plus étroit en avant qu'en arrière; presque carrément tronqué au sommet et à la base, très largement ar-

rondi sur les côtes: les angles antérieurs et postérieurs mousses et arrondis; il est noir pubescent et finement pointillé et réticulé. Elytres aussi larges que le corselet à sa base, environ une fois et demie aussi longues que larges; largement arrondies en arrière; elles sont ferrugineuses, ponctuées et réticulées, moins finement que le corselet; pubescentes et marquées d'une strie fortement sentie de chaque côté de la suture. Dessous du corps noir, avec l'extrémité de l'abdomen un peu ferrugineuse. Pattes ferrugineuses, les cuisses légèrement rembrunies. Je posside deux individus de cette espèce: ils ont été pris par M. Montandon, aux environs de Constantinople. Ces deux Exemplaires sont probablement deux femells à tarses simples.

Ich habe ausser 2 von Frivaldsky aus der Türkei stammenden Exemplaren in meiner und einem in der Dieckhoffschen Sammlung befindlichen, welche ohne Zweifel der von Aubé beschriebenen Species angehören, noch eine Reihe von Kahr in Dalmatien unter Steinen gesammelten Catopsimorphus vor mir. Dieselben sind ohne Ausnahme fast ein und ein halb mal so gross als der C. orientalis Aubé und haben nicht wie dieser ein glänzend pechschwarzes Halsschild und rostrothe Flügeldecken, sondern dunkelbraune Flügeldecken und dunkel pechbraunes Halsschild; ferner ist bei meinen Exemplaren des C. orientalis das Halsschild kaum, bei den Dalmatinern aber deutlich breiter als die Flügeldecken. Da meine Exempl. des C. orientalis leider in sehr schlechtem Zustande sind, so wage ich nicht mit Bestimmtheit die aus Dalmatien stammenden als eigene Art hinzustellen; auf jeden Fall bilden die letzteren aber eine auffallend verschiedene Local-Varietät, welcher ich für's erste den Namen C. dalmatinus beigelegt. 4 von Kahr stammende Exemplare des C. dalmatinus befinden sich auf dem königlichen Museum unter dem Namen Catops nitidulus Er., scheinen indess nicht näher untersucht worden zu sein.

Ob die Gattung Catopsimorphus haltbar, liesse sich wohl erst bei näherer Kenntniss der südeuropäischen Käfer-Fauna feststellen, in sofern Uebergänge in der Fühlerbildung leicht möglich sind: beim Catops brevicollis mihi z. B. hat das letzte Fühlerglied bereits die Länge der beiden vorhergehenden und auch die Körperform ist fast dieselbe wie beim C. orientalis Aubé.

Nachtrag
zur Monographie über die Gattung Colon
(Stett. Ent. Ztg. XI. No. 5 und 6.)

I. Lucas (Exploration de l'Algérie) hat bereits einen Colon pubescens sibi beschrieben, was mich veranlasst, Colon pubescens mihi in C. fuscicornis umzutaufen.

II. Durch ein Versehen ist, wie schon aus den Noten zu

den einzelnen Arten hervorgeht, Colon dentipes Sturm unter Colon puncticollis mihi citirt worden, das Citat gehört unter C. dentipes Sahlb. Auch C. dentipes Heer und Redtenbacher sind besser unter dieser Art zu citiren, da es, obwohl ungewiss, doch wahrscheinlicher ist, dass sie den Sahlberg'schen Käfer vor sich gehabt.

III. Unter mehreren Hundert mir von Herrn Hampe nachträglich zum Vergleich mitgetheilten Colon aus der Wiener Gegend fand sich auch C. rufescens mihi in einigen Exemplaren, bisher erst bei Berlin und Cassel aufgefunden. Dasselbe Thier, so wie eine ziemliche Anzahl von C. latus mihi sammelte unter einer grösseren Anzahl anderer Colon mein Freund, Herr Oberförster Zebe, in der Nähe von Volpersdorf.

Berichtigung.

In der Juli-Nummer ist in meinen Bemerkungen über Cryptophagus der Schlusssatz durch Versehen ausgelassen:

Cr. fasciatus mihi ist in 2 Exemplaren von Herrn Dr. Schaum am Meeresstrande bei Venedig aufgefunden. 2 aus Creta stammende Exemplare befinden sich unter dem Namen Cr. discipennis Friv. auf dem königlichen Museum; neuerdings mir von den Herren v. Kiesenwetter und Aubé zugekommene Stücke, unter denen auch einige mit kaum bemerkbarer Binde auf den Flügeldecken, lassen vermuthen, dass das Thier dem Süden Europas überhaupt angehörig sei. *G. Kraatz.*

Synonymische Bemerkungen über Staphylini

von **G. Kraatz.**

Die Veröffentlichung des grösseren Theiles der vorliegenden Notizen, beabsichtigte ich anfänglich bis zu einer ausführlichen Bearbeitung der Gattungen Homalota und Oxypoda aufzuschieben. Der Umstand indessen, dass die Zahl meiner Mussestunden nur gering, die bei dem grossen Umfang der genannten Genera zu überwindenden Schwierigkeiten bedeutend sind, die Publication meiner Arbeit mithin noch etwas verzögert werden dürfte, namentlich aber die nahe bevorstehende Umarbeitung des Catalogus Coleopterum Europae, bewegt mich, dieselben schon jetzt zu publiciren.

Herr Professor Heer hat mir auf meine Bitte einen Theil seiner in der Fauna Helvetica beschriebenen Homalota zur Ansicht zugeschickt, von denen mehrere, da ihm bei seiner Arbeit Erichson's Genera et Species Staphylinorum nicht vorlagen, mit den hierin aufgestellten Arten zusammenfallen. Ich nenne hier:

Homalota rufula Heer = Oxypoda helvola Er.

Homalota erythrocera Heer und Homalota pubescens Heer = H. nigritula Grav. (H. socialis Er. var. c.)

Homalota Pertyi Heer = H. sericans Payk. Gyll. (H. socialis Er. var. a.)

Homalota melanocephala Heer = H. nigrifrons Er.

Homalota haemorrhoidalis Heer = Oxypoda fumida Er.

Homalota femoralis Heer = Calodera longitarsis Er.

Homalota contemta Heer. Das mir zugesandte Exemplar ist von H. analis Grav. nicht verschieden.

Homalota morosa Chevr. Heer. Das mir zugesandte Exemplar scheint von Oxypoda fumida kaum verschieden zu sein.

Homalota aegra Heer ist eine neue von Erichson nicht beschriebene Art, die auch in Deutschland vorkommt.

Tachyusa lata Ksw. (Stett. Ent. Ztg. V. p. 315.) ist mit Homalota concolor Er. (Gen. et Sp. St. p. 126.) identisch, wie ich mich durch Vergleich der Original-Exemplare beider Arten überzeugte, auf jeden Fall aber die Stellung dieses Thieres zu den Tachyusen vorzuziehen. Erichson sagt in der Note zu H. concolor: „Tarsi postici articulis 4 primis longitudine sensim decrescentibus, nihilominus hujus generis videtur, summa affinitate cum praecedentibus conjuncta." Diese summa affinitas beschränkt sich aber lediglich auf die Grösse, indem die eigenthümliche Punktirung, die schlankeren Fühler und Füsse diese Art vor allen anderen Species der Gattung Homalota auszeichnen. Noch eher als zur H. anceps, wie es durch Erichson geschieht, würde wohl Tachyusa concolor Er. zu den um H. fungi gruppirten Arten gestellt werden können, wie auch v. Kiesenwetter (Stett. Ent. Ztg. V. p. 316.) indirect andeutet, die allein richtige Stellung ist indess wohl nur die zu Tachyusa.

Tachyusa immunita Er. ist identisch mit Homalota gregaria Er. Während ich bereits seit längerer Zeit Exemplare der Tachyusa immunita Er. aus verschiedenen Gegenden Deutschlands (aus Cassel von Riehl, aus Volpersdorf von Zebe, vom Rheinufer von Klingelhöfer) besass, wollte es mir nicht gelingen, der Homalota gregaria, die nach Erichson sogar in der Mark Brandenburg vorkommen sollte, habhaft zu werden. Endlich glaubte ich dieselbe mit Bestimmtheit in einer Reihe Exemplare einer von Herrn Dr. Schaum in Aegypten, welches Erichson unter Anderen auch als Vaterland seiner H. gregaria angiebt, gesammelten Homalota zu erkennen, vermochte aber zu gleicher Zeit dieselben nicht von der T. immunita Er. zu scheiden. Dies bewog mich zu einem genaueren Vergleich der Original-Exemplare beider Thiere auf dem königlichen Museum, als dessen Resultat sich die unzweifelhafte Identität beider herausstellte. Die englischen Exemplare der Tachyusa immunita, sehr schön erhaltene und besonders kräftige Thiere (weil der Käfer dort wahrscheinlich in Masse gesammelt) machen im ersten Augenblick einen von der Homalota gregaria Er. etwas verschiedenen Ein-

druck, welcher mit Recht um ein Bedeutendes erhöht werden dürfte, wenn man nur das erste, von Berlin stammende Exemplar der H. gregaria Er. vergleichen wollte, welches zur H. elongatula Er. gehört und nur irrthümlich mit den folgenden aus Oesterreich und Aegypten stammenden Exemplaren verbunden ist; diese stimmen mit der T. immunita vollkommen überein. Vergleicht man übrigens die Beschreibungen beider Arten, so wird man unter vielen anderen Uebereinstimmungen, namentlich die höchst wesentliche finden, dass bei beiden die 4 ersten Hinterleibssegmente dicht und fein punktirt sind. Die Längenverschiedenheit der Tarsenglieder, die Erichson in der Note zu T immunita (anceps in hoc genere!) erwähnt, scheint mir nicht bedeutend genug, um die Stellung zur Gattung Tachyusa zu rechtfertigen, wie sie ja auch das geübte Auge Erichson's bei der H. gregaria übersehen hat. Ich schliesse hiermit meine Angaben über die Identität dieser beiden Thiere, in denen ich etwas ausführlicher sein zu müssen glaubte.

Homalota inconspicua Er. ist = Homalota procidua Er. Auf dem Berliner Museum befinden sich als H. inconspicua Er. 3 Exemplare, von denen das erste von den beiden folgenden aus Paris stammenden, nach denen die Beschreibung offenbar entworfen, total verschieden und eine von Erichson nicht beschriebene Art ist. Wie Erichson dazu gekommen diese Thiere zu vereinigen, vermag ich nicht zu entscheiden, eben so wenig aber ferner zwischen den Pariser Exemplaren der H. inconspicua Er. und denen der H. procidua Er., die ich hier in ziemlicher Anzahl gesammelt, einen Unterschied zu finden. Die letztere ist ein etwas grösseres, durch die Tödtungsart vielleicht noch mehr ausgedehntes Exemplar, die ersteren sind kleine eingetrocknete Exemplare; dies mag Erichson getäuscht und es ihm erschwert haben, die Identität beider zu erkennen. In den Beschreibungen beider Arten finden sich die wesentlichsten Uebereinstimmungen.

Oxypoda similis Kellner (Stett. Ent. Ztg. V. p. 414.) = Oxypoda fumida Er.

Kellner hat Ox. analis Gyll., dessen ♂ Erichson unbekannt war, für Ox. fumida Er. gehalten und davon die Ox. fumida Er. als similis sibi unterschieden. Erichson sagt vom ♂ der Ox. fumida: „Mas. abdominis segmento dorsali penultimo tuberculo minuto oblongo, satis prominulo, insignis.“ was vollkommen auf das kleine Höckerchen des ♂ der Ox. similis Kellner passt (man vergleiche die Kellner'sche Beschreibung), aber unmöglich von dem viel längeren Kiele der Ox. analis Gyll., welche Kellner ja für Ox. fumida Er. hielt, gelten könnte. Ox. fumida ist von Herrn Oberförster Zebe bei Volpersdorf häufiger als Ox. analis Gyll. gesammelt, während bei Kellner das Gegentheil statt fand. Der Identität von Homalota haemorrhoidalis mit Ox. fumida Er. habe ich schon früher erwähnt.

Oxypoda myrmecophila Märkel (Germar Zeitschr. für die Entom. III. p. 294.) = Oxypoda promiscua Er.

Es ist mir nicht gelungen, die von Herrn Märkel eingesandten und von mir hier bei Ameisen gesammelten Exemplare der Ox. myrmecophila von dem auf dem königlichen Museum befindlichen einzigen Original-Exemplare der Ox. promiscua Er. zu scheiden. Wahrscheinlich hat der Umstand, dass dasselbe, vielleicht durch die Tödtungart sehr gestreckt und ausserdem etwas abgerieben ist, Erichson dazu bestimmt, die von Märkel eingesandten Exemplare für eine neue Art zu halten und auch Herrn Märkel sie für eine solche zu erklären, wie derselbe ausdrücklich angiebt. Uebrigens stimmen die Beschreibungen beider Arten in allen characteristischen Punkten überein, wofür unter Anderen gewiss als Belag dienen kann, dass Heer bei den unter Ameisen gesammelten Staphylinen sofort Ox. promiscua Er. erkannte, obwohl Erichson über den Aufenthaltsort seiner Ox. promiscua nichts erwähnt.

Euryusa coarctata Märkel = Euryusa sinuata Er.

Von diesem interessanten Käferchen ist in neuerer Zeit bei Berlin an verschiedenen Orten eine ziemliche Anzahl gesammelt und die einzelnen Exemplare von mir genau verglichen worden. Es ist mir dabei nicht gelungen, einen festen Unterschied zwischen den von Herrn Märkel für Eur. coarctata sibi und den Original-Exemplaren der Eur. sinuata Er. auf dem königlichen Museum aufzufinden, vielmehr halte ich jetzt beide mit Bestimmtheit für eine Art. Die 4 Exemplare auf der königlichen Sammlung sind nicht ganz ausgefärbt und nur mässig gross; an besonders begünstigten Localitäten, wo der Käfer in Mehrzahl vorkommt, finden sich so viel Uebergänge an Färbung, Grösse und namentlich auch der Form des Halsschildes, dass es unmöglich ist, 2 Arten zu unterscheiden. Märkel sagt von seiner Euryusa coarctata, sie sei grösser und habe rechtwinklige Hinterecken des Halsschildes; ich besitze sehr grosse Exemplare mit ganz abgerundeten Hinterecken des Halsschildes und umgekehrt kleine dunkle Exemplare, die mit den hell gefärbten des königl. Museums ganz übereinstimmen, mit fast scharf rechtwinkligen Hinterecken des Halsschildes; ja die Form des Halsschildes variirt so, dass man kaum sagen könnte, die Form seiner Hinterecken und seiner Grösse sei von der Geschlechtsverschiedenheit abhängig. Die angebliche Verengung an der Basis des Hinterleibs der deshalb wohl coarctata getauften Euryusa ist nur imaginair und der Irrthum durch die Art des Aufklebens des einzigen Original-Exemplars, welches Herrn Märkel bei der Beschreibung vorlag, verursacht; ein Umstand, von dem mich Herr Dr. Schaum, der dasselbe an Märkel mittheilte, in Kenntniss gesetzt hat.

Euryusa linearis Märk. scheint in den Rheingegenden nicht selten zu sein; ich habe sie namentlich in den Sammlungen der Düsseldorfer Entomologen gesehen, wenn ich nicht sehr irre, auch bei Herrn Cornelius in Elberfeld.

Euryusa acuminata habe ich bei Bonn und Heidelberg aus dem feuchten Laube an alten Baumstümpfen ausgesiebt; ferner auf Wiesen und Feldern meist einzeln in Gesellschaft verschiedener Ameisen, jedoch nicht der Form. fuliginosa, wo gerade Gressner das Thier in Masse gesammelt, aufgefunden.

Anthophagus spectabilis Heer. — Ich kötscherte Ende August im Canton Wallis ein Exemplar eines ausgezeichneten, alle übrigen an Grösse übertreffenden, mir unbekannten Anthophagus, bei dessen genauerem Vergleich mit der Heer'schen Beschreibung, ich keinen Augenblick im Zweifel war, dass es der ächte A. spectabilis Heer sei, den v. Kiesenwetter (Stett. Ent. Ztg. VII. p. 23.) immer für eine Varietät des A. austriacus Er. zu halten geneigt war. Die viel bedeutendere Grösse, glänzenderes Halsschild, ockergelbe Flügeldecken etc. unterscheiden ihn indess auf den ersten Blick; im Uebrigen genügt die Heer'sche Beschreibung. Bei meinem Exemplare sind die mittleren Glieder der Fühler dunkel pechbraun, der Hinterrand der Flügeldecken schwärzlich.

Arpedium humile Er. — Arp. myops Haliday.

Ende Mai des vorigen Jahres kötscherte ich im Siebengebirge auf Spartium scoparium gegen 20 Exemplare des Arpedium humile Er., von dem nur ein Exemplar aus dem Ural auf der königlichen Sammlung vorhanden war. Später sah ich den Käfer in der Germar'schen Sammlung und zwar von Haliday als Arp. myops sibi mitgetheilt, wieder; er scheint übrigens weit verbreitet, da ihn Herr v. Kiesenwetter in den Pyrenäen gesammelt, auch Exemplare aus Griechenland mitgebracht hat.

Intelligenz.

Ich erlaube mir, meine entomologischen Freunde und Bekannten daran zu erinnern, dass ich meinen Plan: die europäischen Arten der Gattungen Homalota und Oxypoda einer genauen Revision zu unterwerfen, nicht aufgegeben habe und verbinde damit die Bitte, mich durch Mittheilung ihrer Vorräthe, so wie namentlich auch typischer Original-Exemplare, darin möglichst zu unterstützen.

G. Kraatz,
Berlin, Oberwasserstrasse No. 11.

Notiz.

Burmeister's Handbuch der Entomologie Bd. 1 — 3. nebst den Abbildungen (Ladenpreis 27 fl. 18 kr. rhein.) gebunden und wie neu steht bei dem Unterzeichneten um die Hälfte

des Preises zum Verkauf, oder zum Tausche, gegen eine entsprechende Anzahl rein gehaltener und richtig bestimmter Schmetterlinge der nord- und mitteldeutschen Fauna.

Franck, Subrektor in Annweiler.

☞ **Linnaea VII.**

ist so eben erschienen und enthält.

Suffrian: nordamerikanische Cryptocephalen (Schluss).
Kiesenwetter: Monographie der Malthinen.
Zeller: Sieben Tineaceengattungen.
Hagen: Entwickelung und innerer Bau von Osmylus.

Bei Herrn Naturalienhändler Joh. Ed. Müller, Landsbergerstr. 31 Berlin sind einige Centurien Homalota, die Centurie für 2 Thlr. zu verkaufen, welche von einem namhaften Kenner dieser überaus schwierigen Familie revidirt sind. Jede Centurie enthält mindestens 30 species. Bestellungen werden nur gegen frankirte Einsendung des Betrages ausgeführt.

Inhalt.

Januar. Verzeichniss der Mitglieder. Dohrn: Neujahrs-Fibel. Vereinsangelegenheiten. Dr. Fischer: Ueber unvollkommene Flügelbildung bei den Orthopteren. v. Siebold: Zusätze dazu. Hagen: Recension der Monographie von W. G. Schneider über Chrysopa. Intelligenz.

Februar. Vereinsangelegenheiten. Hagen: Recension (Schluss). Albers: Heterocnemis, novum genus coleopt. Winnertz: Dipterologisches. Heinemann: Braunschw. Lepidopterenfauna (Forts.). Intelligenz.

März. Vereinsangelegenheiten. Schaum: Nekrolog Melly's. Brauer: Versuch einer Gruppirung der Planipennia. Stainton: Verzeichniss der englischen Lithocolletiden. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné. Intelligenz.

April. Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Käfer - Notizen. Schreiner: Lithosia depressa und helveola. Tischbein: Hymenopterologische Beiträge. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné (Forts.). Dr. Sachse: Neue Käfer. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer.

Mai. Tischbein: Hymenopterologische Beiträge (Fortsetzung). Dr. Sachse: Neue Käfer (Schluss). Hagen: Die Verbreitungsgränzen der Insecten-Fauna Europa's. Freyer. Lepidopterologisches. Hagen: Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuroptera Linné (Forts.). Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.).

Juni. Vereinsangelegenheiten. Zeller: Lepidopterologische Mittheilungen. v. Heyden: Antwort. Schneider: Recension der Revue des Odonates von Sélys und Hagen. v. Fahraeus: Käferfauna von Bad Ems. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.).

Juli. Vereinsangelegenheiten. Nicelli: Lithocolletis Stettinensis. Grimm: Hister ruficornis. Dohrn: Ueber entomologisches Küchenlatein. Kraatz: Bemerkungen über Cryptophagus. Hagen: Neuroptera Linn. (Schl.). Mannerheim: Bemerkungen über einige seltnere Coleoptera Finnlands. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.)

August. Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Uebersetzung einer anatomisch - physiologischen Abhandlung von De Filippi. Dohrn: Literarisches. Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.).

September. Vereinsangelegenheiten. Dohrn: Literarisches (Schl.) Bemerkungen über Geotrupes (von einem süddeutschen Entomologen). Intelligenz. Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland (Forts.). Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.),

October. Speyer: Verbreitung der Schmetterlinge in Deutschland (Schluss). Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Fortsetzung).

November. Kraatz: Bemerkungen über Anisotoma Knoch. F. Schmidt. Zwei neue Arten von Leptoderus. Boie: Bemerkungen über einige Lepidoptera. Küster: Beiträge zur europäischen Rhynchotenfauna. Kraatz: Revision der europäischen Arten der Gattung Catops. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.). Intelligenz: Käfercatalog.

December. Dohrn: Rede zur Stiftungsfeier. Vereinsangelegenheiten. Zeller: Die Raupe von Polyommatus Corydon. Kraatz: Revision der europäischen Arten der Gattung Catops (Schluss). Kraatz: Synonymische Bemerkungen über Staphylini. Intelligenz. Zebe: Synopsis der deutschen Käfer (Forts.), Inhalt. Register.

Register.

A.	pag.		pag.
Abia mutabilis	106	Aelia Germari	391
Acidalia sicanaria. . .	180	„ acuminata . . .	392
„ calabraria . .	183	„ Burmeisteri . . .	393
„ tabidaria. . .	184	„ pallida	394
„ emutaria. . .	184	„ Klugii	396
„ flaccidaria . .	185	Aleochara maura, languida	117
Acylophorus flavicollis .	143	Allantus rufocingulatus .	108

pag.

Ampedus ustulatus. . . 237
Anisotoma (sexuales) . . 378
„ Triepkii . . 378
„ obesa . . . 379
„ silesiaca . . 380
Aphodius conspurcatus . 100
Asindulum flavum 49

B.

Blennocampa bicolor . . 108
Boletobius angularis . . 122
„ sellatus. . . 122

C.

Cardiophorus ustulatus . 237
Catocha latipes. 49
Catops (Revision) . . . 397
sqq.
Cephus orientalis, pulcher 139
Conurus pulicarius . . 120
Corynoneura atra . . . 50
„ celeripes . 50
Cryptophagus baldensis . 227
„ quercinus . 228
„ fasciatus . 229

D.

Diadocidia ferruginosa 51. 53
Ditomyia fasciata . . . 54
„ macroptera . . 54
Dolichurus Dahlbomi . . 140

E.

Elater ustulatus . . . 237

F.

Falagria amabilis . . . 116
„ longicornis . . 116

G.

Geometra gachtaria, proluata, scripturata 153
„ simplata, scripturata . . . 312
„ sicanaria . . 180
„ calabraria . . 183
„ tabidaria . . 184
„ emutaria . . 184
„ flaccidaria . . 185

pag.

Geotrupes stercorarius, mutator, putridarius . . . 303
„ alpinus . . . 310

H.

Heterocnemis graeca . . 46
Heteropeza nervosa . . 50
Hister ruficornis . . . 221
Hylotoma Frivaldszkyi . 107

L.

Leptinus testaceus. . . 100
Leptophya 74
Lithocoll. elatella, lautella, triguttella . . 78
„ nigrescentella . 79
„ quinqueguttella. 80
„ pomifoliella, coryli, pomonella, deflexella . . 81
„ spinicolella faginella . . . 82
„ carpinicolella, salicicolella, ulmifoliella, spinolella . . . 83
„ quercifoliella, messaniella, caledoniella . . 84
„ corylifoliella. . 85
„ viminiella . . 86
„ scopoliella, ulicicolella . . . 87
„ Dunningiella . 88
„ tristigella, strigifasciella, trifasciella . . . 89
„ stettinensis . . 219
Liochiton arcticus . . . 99
Lithosia depressa, helveola 101

M.

Macrophya Ratzeburgi, superba . . 137
„ flavipes . . 138
Megarthrus americanus . 149
Melly Nekrolog. 67

	pag.
Monophadnus thoracicus.	107
„ rufoniger .	108
Mycetobia pallipes . .	52
Myrmedonia pygmaea. .	115
N.	
Narycia(Prioritätd.Namens)	156
Nematus betularius . .	104
Neuroptera-Literatur. .	90
O.	
Omalium Märkelii, rufum	148
Orthosia rubivora . . .	63
Oxypoda minuta . . .	116
P.	
Pediaspis sorbi	141
Philonthus paederinus. .	126
„ laetus . . .	127
„ caffer . . .	141
„ georgianus .	142
Planipennia (Gruppirung)	71
Platystethus armatus . .	146
Plesiastina annulata . .	55
„ apicalis . .	56
Prognatha convergens. .	147
Pronomaea dalmatina . .	119
S.	
Silusa alternans . . .	118
„ gracilis	119
Staphylinus synonym.	447 sqq.
„ capensis . .	125
„ varipes . .	126
Stilicopsis paradoxa . .	144
Stilicus capicola . . .	145
T.	
Tachinus colonus . . .	120
„ rufus. . . .	121
Tenthredo albopunctata .	138
„ hungarica . .	138
Tetragoneura sylvatica .	57
Thais Polyxena . . .	177
X.	
Xantholinus Kiesenwetteri,	
hottentottus .	123
„ pusillus . .	124
„ fallax . . .	125

Errata.

In dem Aufsatze „Neue Käfer“ von Dr. Sachse (s. No. 4 und 5.) sind folgende Unrichtigkeiten zu verbessern:

Boletobius angularis.

Das Halsschild ist nach der Spitze zu stark verengt, anstatt nach der Seite zu.

Xanth. hottentottus.

Die Flügeldecken — in unregelmässigen Reihen, statt in regelmässigen.

X. Kiesenwetteri.

Die Flügeldecken sind unregelmässiger punctirt (Punct). Schwarz glänzend etc.

X. pusillus.

Das Halsschild eher in das dunkel pechrothe ziehend, anstatt das Halsschildchen.

Die Punctreihen aus 9—10 Punkten, statt aus 9—19.

Philonth. paederinus.

Die Fühler — — gegen die Spitze zu kaum verdickt, anstatt: gegen die Spitze braun etc.

Die Flügeldecken sind kaum ein wenig länger als das Halsschild, anstatt braun etc. Schwarz, glänzend.

Vaterland Georgia.

Phil. caffer.

Statt dem Ph. nitidus ähnlich, lies dem Ph. rubidus ähnlich.

Nach der Spitze zu braun verdickt, lies kaum.

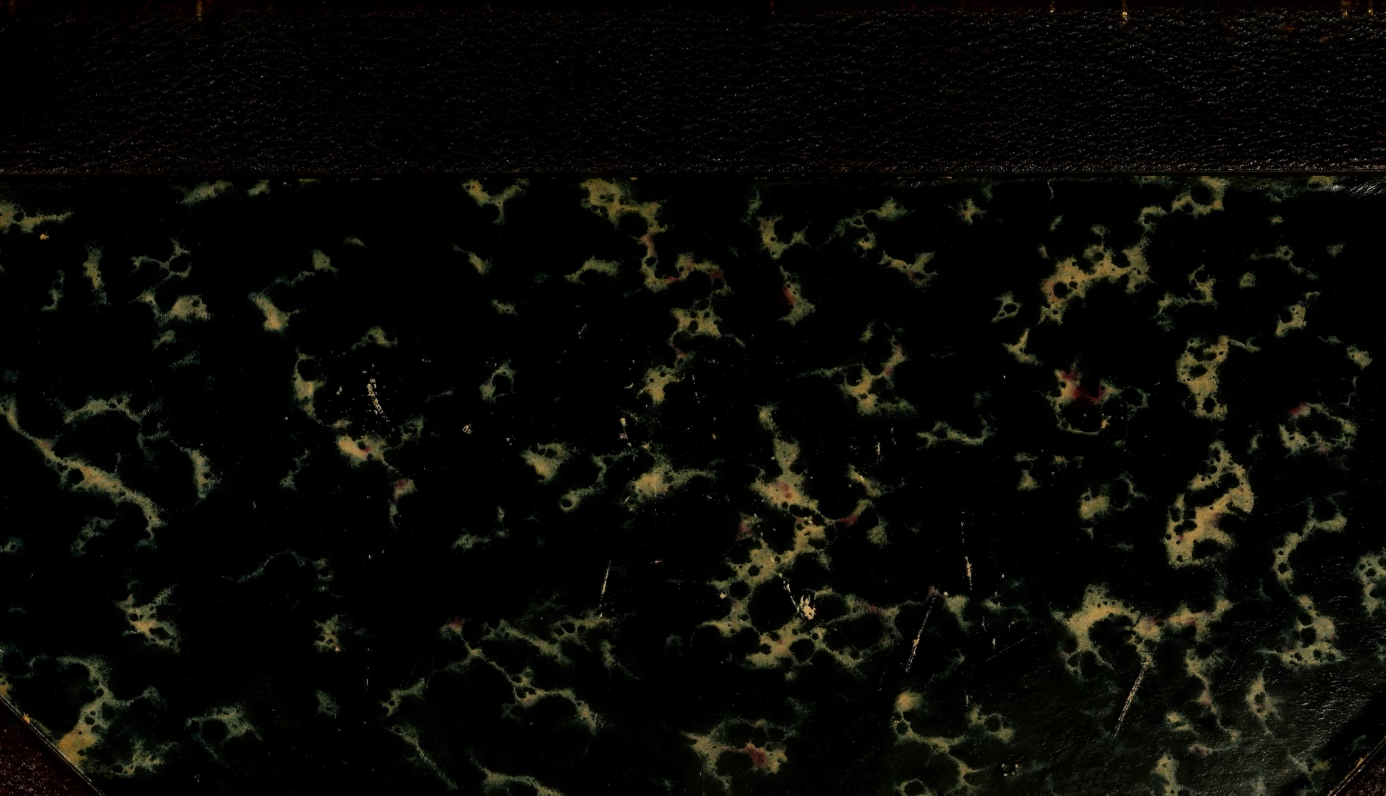
Stilicopsis paradoxa.

Der Kopf etc. ganz von der Form eines Stilicus. Es ist einzuschieben, ganz von der Form des Kopfes eines Stilicus.

Stilicus capicola.

Statt: Der Kopf — schwarz glänzend, lies schwarz, nicht glänzend.

Omalinus Märkelii.

Der Kopf — — ziemlich glatt: lies statt dessen flach.

3 2044 106 294 721